

Geschichte

des

Pürstlichen und Gräflichen Gesammthaus

Schönburg

von

Theodor Schön.

V. Band des Urkundenbuches der Herren von Schönburg
(1513—1529).

Die Zeit der gemeinschaftlichen Regierung der Gebrüder Herrn Wolf I.
und Herrn Ernst II. von Schönburg.



Druck von E. Kästner in Waldenburg.

Vorwort.

Die in diesem Bande behandelte Periode umfasst diejenige Zeit, in welcher Herr Wolf I. und Herr Ernst II. mit seltener, brüderlicher Einigkeit die Schönburgischen Herrschaften verwalteten. Während sich Herr Ernst II. vornehmlich der Verwaltung und Regierung derselben, namentlich der Bergwerke, widmete und nebenbei als treuer Rathgeber und Freund dem Herzog Georg von Sachsen Albertiner Linie zur Seite stand, trieb es den unternehmungslustigen Herrn Wolf I. in die Fremde hinaus. Als Rathgeber und diplomatischer Beistand des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Magdeburg, Kurfürstens, und des Hochmeisters des Deutschen Ordens Albrecht, beider geborner Markgrafen von Brandenburg, hat er sich hohe Verdienste um das Haus Hohenzollern-Brandenburg erworben. Als das Ordensland Preussen von den Polen bedroht wurde, griff Herr Wolf I. muthig zum Schwerte für den Hochmeister Markgraf Albrecht und fügte den alten Kriegslorbeeren seines Hauses neue Blätter hinzu. Auch im nordischen Russland und im Süden, in Schwaben, wie auch in Frankreich kämpfte Herr Wolf I. wacker, während sein Bruder Herr Ernst II. zum Schwerte griff, als er die von Schwarmgeistern verführten, aufständischen Bauern niederwerfen half. Bei der in dieser Zeit entstandenen Kirchenspaltung standen beide Brüder, wie Herzog Georg von Sachsen, auf Seiten der alten Kirche.

Stuttgart, St. Friedrichstag 1903.

Theodor Schön.

Erste Hälfte

(1513—1519).

Von der Uebernahme der Regierung durch Herrn Wolf I.
von Schönburg bis zu dessen Rückkehr vom Feldzuge
gegen die Polen.

Erste Hälfte

1818

Die Geschichte der Stadt Dresden
von 1818 bis 1848
von Dr. phil. h. c. h. H. v. S.



1.

Vom Jahre 1513 sind vorhanden Schriften, den Zustand des Bergwerks auf dem Schneeberg belangend: item in was Uebelstand der Bergwerk stehe, auch was sich vor ein Bergwerk in der Herrschaft Schenburgk (Schönburg) bei dem Dorf Laugkwitz (Ober- und Nieder-Lungwitz, Kreis Zwickau) am Hoenstein ereignet und was nun vor Silber aus 3 Fesslein geschmelzt worden 1513, item warum (man) noch keinen Theil auf Hoenstein und andere Bergwerke in der Herrschaft Schönburg erkaufft, item, waser (= was für einen) Zustand das Bergwerk ufm Schneebergk gewonnen und warum er noch keine Theil ufm Hoenstein und nauen (= neuen) Bergwergke in der Herrschaft Schonburgk erkaufft.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 18b Nr. 9.

2.

Am 6. Februar 1513 schrieb von Glauchau aus Wolf Herr von Schönburg-Glauchau und Waldenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: nachdem meine Eldern unnd Vorfarnn zeligenn etwa euer furstlichen Gnadenn voffarende Hoemeister und loblichen deutschen Ordenn zuo Preussenn in iren langkwerendenn sweeren Kriegen ires Vermuegens eigener Person mit ettlichen den Irenn Hülff, Beistandt unnd Zcerung gethan (haben), welche Zcerung, Nachreisen unnd Schaden meynn Eltern, auch mein Brüder und ich als nechste naturlich Erben nicht vergnugt (sind), sonderlich daneben zuo Ergetztung unnd Vergnugung geschener Dienst euer furstlichen Gnaden voffarender dieselbe Zeit Hoemeister unnd der wirdig deutsch Orden sich vorschribenn (haben), in Massen ich euer furstlichen Gnaden oberstenn Marschall Herren Wilhelm Graffenn unnd Herren von Eisenbergk (Eisenburg) unnd Herrn Heinrichen von Miltitz, Obercompon denn Hauptbriff zuo Pegaw (Pegau, Kreis Leipzig) im Kloster habe vortragenn unnd be-

sichtigen lassenn, inen des warhafftig Abschrift mit gegeben mit Bethe, sulchs an euer furstlich Gnaden gelangen zuo lasenn, welchs sie an euer fürstlich Gnaden und derselben Radtsgebitiger zuo Preussenn, zo der Almechtige (sie) in irer Gnaden unnd Ordenns Lande helffen wurde, zuotragen angenohmen (haben). Dieweill ich mich dan versee, das sulchs irem Erbiten nach euern fürstlichen Gnaden und derselben Ratsgebitigern sei vorgehalten worden, habe ich darauff gegenwertigen meynen Diener Michaeln Peckenn zuo euern fürstlichenn Gnadenn unnd Orden gefertiget umb Antwort, zue welcher Zceit mein Bruoder Her Ernst unnd ich suolcher Vorgnügung wartten sollenn anzueregenn. Ist derhalben an euer fürstlich Gnadenn mein unthertenig, vleisig Bithenn, euer furstlich Gnaden wolle in Betrachtung euer furstlichen Gnaden Vorfarnn unnd Ordens Verschreybung mit Vorgnügung meiner Eltern unnd Vorfarnn Dinest, Soldt unnd aller Schedenn, wie euer furstlichen Gnaden Vorfarnn unnd Orden piss anher berümbt unnd in der gleich Fellenn vilmals gethan (haben), sich gnediglich gen mein Bruder unnd mir erzeigen unnd, zo suolch Bezcalung gescheen (ist), wollen mein Bruder unnd ich mit der Güt-Anziehen uns gein euern furstlichen Gnadenn unnd derselbenn Ordenn aller Gebure erzeigen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Deutschordensbriefarchiv.

3.

Im Jahre 1513 war ein harter Winter mit großem Schnee. Die Kälte hielt bis Fastnacht (8. Februar) an. Da das Wasser abgefroren war, so konnte nicht gemahlen werden.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 434.

4.

Am 11. März 1513 war zu Weimar Wolff Herre vonn Schomburg unnd zu Gluchaw Zeuge in einer Urkunde des Kurfürsten Friedrich und Herzogs Johann zu Sachsen.

Fürstl. Reußisches Hausarchiv in Schleiz, Inv. I, Tit. XI, Nr. 8.

5.

Am 12. April 1513 that „in arce nostra Zeitz Joannes dei gratia episcopus ecclesie Numburgensis“ kund: „sane honorabiles,

nobis in Christo dilecti praepositi, seniores ceterique fraternitatis sacerdotum in opido Glauchaw nostre diocesis nobis exposuerunt, quomodo nuper nobis similiter in Christo dilectus Conradus Voidt parrochialis ecclesie Glauchensis altarista novem florenos renenses et Joannes Setteler, animarum pastor in Geris (Zerisau, Kreis Zwickau), dum agerent in humanis, respective quatuor similes florenos annui census justo reemptionis, titulo de bonis ipsis a deo collatis licite comparatis ob ipsorum ac utriusque prosapie benefactorum prefate fraternitatis animarum salutem pro novo, perpetuo beneficio in honorem sanctorum apostolorum, trium regum, Quirini, Onofferi, Agnetis, Affre et Marie egiptiace in altari in dicta parrochiali ecclesia Glauchaw et in honorem ipsorum predictorum patronorum consecrato erigendo donaverint et legaverint ipsique prepositi, seniores et confratres prefate fraternitatis de eisdem censibus certisque aliis helemosinis, legatis et testamentis per eosdem confratres ac alios Christi fideles dafis et collectis in universum se ad summam triginta florenorum modo, quo supra, comparatorum extendencium juxta literarum desuper editarum, quas propter earum preluxitatem presentibus inseri obmisimus, pro insertis tamen amplectentes continenciam et tenorem, in dictorum patronorum honorem beneficium perpetuum erigere et fundare censibus et summa capitali predictis dotare intenderent ea lege, ut possessor quivis ejusdem (altaris) sui que successores ebdomatim quatuor missas, unam videlicet de gloriosissima virgine Maria, alias vero tres pro viventium fratrum et benefactorum salubri statu et fundatorum et fratrum defunctorum requie eterna diebus, quibus ipsi possessori conveniens visum fuerit, celebrare et residenciam personalem facere et habere, necnon dicto altari de cera et aliis requisitis providere, plebano preterea Glauchensi instare aliorum altaristarum ministrando et aliis solitis oneribus subesse teneatur sitque astrictus. Quod denique jus patronatus sive presentandi ad idem altare tociens, quociens ipsum vacare contigerit, nobiles et generosi nostri sinceri amici Wolfgangus et Ernestus germani, domini de Schonburgk in Glauchaw et Waldenburgk ipsorumque heredes et successores perpetuis futuris temporibus habeant. In casu vero, quo predictae fraternitatis confratres vacationis tempore pro aliquo saltem honesto et bone vite apud eosdem dominos eorumque successores intercesserint et nominaverint, volunt dicti nobiles et generosi domni de Schonburg hujusmodi preces et rogatus benigne ac pie inspicere eundemque sic a confratribus nominatum (si ipsis placuerit) pre alio presentare. Sin autem idem

a confratribus nominatus nobilibus et generosis dominis de Schonburgk non placuerit, poterunt nobiles et generosi dicti domini de Schonburgk ad placitum quemcumque alium saltem eorum dominio abilem et idoneum ad dictum altare presentare ista eciam adjecta condicione, quod, si taliter presentatus de confraternitate predicta non fuerit, frater fiat et lege eorum vivat et utatur. Voluerunt insuper, si tractu temporis dicti census summeque capitales redempti et dissoluti fuerint, ut eidem de predictorum nobilium dominorum de Schonburgk, prepositorum ceterorumque dicti collegii confratrum consilio pariter et assensu denuo pro annuo censu juxta ipsius beneficii utilitatem et, prout ipsis videbitur expedire, convertantur et exponentur.“

Der Bischof bestätigte dieses alles und fügte hinzu, „quod autem Christi fideles ad interessendum prefatis divinis officiis et unicuique ipsorum ardencius imitentur atque consequantur, omnibus et singulis utriusque sexus et status hominibus, qui vere confessi et contriti his interfuerint et vel pro conservacione vestium rerumque ecclesiasticarum quicquam contulerint vel luminaria accenderint vel dominicam oracionem cum angelica salutacione et simbulo apostolorum ter devote dixerint, tociens, quociens hec omnia duo unumve ex eis fecerint, de quolibet scorsum quadraginta dies indulgenciarum de injunctis sibi penitenciis de omnipotentis dei misericordia beatorumque Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi misericorditer in domino relaxamus.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 78.

6.

Am 12. April 1513 that „in arce nostra Zeitz Joannes, dei gracia episcopus ecclesie Numburgensis“ fund: sane nomine honorabilium in Christo, nobis dilectorum, domini Joannis Limbeckers, presbyteri, rectoris sacre edis divi Egidii in Lunckwitz (Nieder- und Ober-Lungwitz, Kreis Zwickau) simul et collegii sive fraternitatis sacerdotum in Glaucha nostre diocesis agrique opidi ejusdem expositum nobis exstitit, quomodo dictus domnus Joannes Lymbecker ad altare gloriosissime virginis Marie et sancti Egidii in ede parochiali Glauchensi beneficium quoddam ecclesiasticum de novo fundare ac triginta duobus aureis nummis renensibus redditus annui licete comparatis, prout in litteris contractuum, quas propter suam prolixitatem hoc loco inseri ei obmisimus, pro insertis tamen amplectimur,

plenius continetur, erigere et dotare intenderet ea lege, ut idem altare ad dictum collegium sive fraternitatem spectet et pertineat specialiter et quatinus eadem fraternitas temporis successu in suis (ut speratur) augmentetur facultatibus et altare ipsum pre aliis dictorum et pro tempore existentium fratrum consilio et assensu accedente, quatinus etiam opus sit et indigeat, amplius dotetur, ipsius preterea possessor, quicumque ille fuerit aut erit, ebdomatim singulis futuris temporibus quatuor missas in eodem altari dicere debeat et celebrare, primam, ut puto, de gloriosissima conceptione intemerate virginis Marie sub officio: „egere diem, filie Sion“, alteram de sancto Egidio, terciam pro defunctis, presertim familia dicti fundatoris aliorumque beneficii benefactorum, nec non ex collegio sive fraternitate supradicta quartam juxta exigentiam temporis ac, quibus diebus per ebdomadam voluerit, salvis tamen solemnibus festivitibus suisque octavis, quibus officium de tempore peragat, nihilominus collectam nunc de conceptione christiferi virginis, nunc de sancto Egidio, nunc pro defunctis juxta temporis cursum et exigentiam imponat. Quod denique jus patronatus sive presentandi ad dictum altare tocies, quociens idem vacare contigerit, nobiles et generosi nostri sinceri amici Wolfgangus et Ernestus germani, domini de Schonburgk-Glauchau et Waldenburg ipsorumque heredes et successores perpetuis futuris temporibus habeant et casu, si predicti fraternitatis fratres vacationis tempore pro aliquo saltem honesto et bone vite apud eosdem dominos eorumque successores intercesserint et nominaverint, volunt dicti nobiles et generosi domini de Schonburgk hujus modi preces et rogatus benigne ac pie inspicere eundemque sic a confratribus nominatum (si ipsis placuerit) presentare. Sin autem idem a confratribus nominatus nobilibus et generosis dominis de Schenburg non placuerit, poterint generosi et nobiles dicti domini de Schonburg ad placitum quemcumpue alium saltem eorum dominio abilem et idoneum ad dictum altare presentare ista etiam adjecta condicione, quod, si taliter presentatus de confraternitate predicta non fuerit, frater fiat et lege eorum vivat et utatur. Praeterea possessor hujus modi beneficii singulis annis perpetuis fraternitatis temporibus anniversarium pro animabus domni Joannis Limbeckers suorumque consanguineorum ac benefactorum ex dicta fraternitate defunctorum in parochiali ecclesia Glauchensi subordinare et peragere sit astrictus modo tamen, qui sequitur: de sero integras vigilias subordinabit, de quibus plebano et suis duodecim grossos donabit, cuilibet altariste, qui vigiliis interfuerit et mane

missam celebraverit, duos grossos dabit presertim residentibus in altaribus hic specivocatis, videlicet sancti Wolfgangi, permemoracionis beate virginis, corporis Christi, beate Barbare, sancti Joannis evangeliste, annunciacionis beate Marie virginis, beatorum apostolorum et beate virginis extra muros, campanatori unum grossum, qui candelas juxta feretrum disponet, ac pauperibus eo die in ecclesia repertis, elemosinam erogabit. Voluerunt insuper, ut, si tractu temporis dicti census summeque capitales redempte et dissolute fuerint, ut eidem summe de predictorum nobilium domnorum de Schonburg, prepositorum ceterorumque dicti collegii confratrum consilio pariter et assensu denuo pro annuo censu juxta ipsius beneficii utilitatem et, prout ipsis videbitur expedire, convertantur et exponantur, ne beneficium ipsum quod absit ejusque commoditas aliqui vel negligencia vel improvidencia depereat aut diminuatur, adjunctentes preterea, ut possessor hujusmodi beneficii residenciam personalem ibidem faciat dictoque altari de cera aliisque correquisitis et necessariis, sicuti alij altariste inibi provideat, et alias, ut ceteri altariste, in ministrando et aliis erga plebanum pro tempore existentem se habeat teneaturque et sit astrictus.“

Der Bischof bestätigte alles dieses und fügte hinzu, „quod autem Christi fideles ad interessendum prefatis divinis officiis et unicuique ipsorum ardencius imitentur atque proinde suarum peccaminum remissionem consequantur, omnibus et singulis utriusque sexus et status hominibus, qui vere confessi et contriti, his celebrationibus seu eorum alteri interfuerint et vel pro conservacione vestium rerumque ecclesiasticarum quicquam contulerint vel luminaria accenderint vel dominicam oracionem cum angelica salutatione et simbolo apostolorum devote dixerint tociens, quociens hec omnia duo unumve ex eis fecerint, de quolibet scorsum quadraginta dies indulgenciarum de injunctis sibi penitentiis de omnipotentis dei misericordia beatorumque Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi misericorditer in domino relaxamus.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421,
Nr. 77.

7.

Am 12. April (1513) wurde vom Hochmeister des deutschen Ordens „dem Wolffen von Schonberg (Schönburg) auff obangezeygte mines gnedigen Herrn Schryfft folgende Meynung geschrieben: nachdem wir euch negstmals bey euerm Diener Michel Peck geschrieben

und zu erkennen haben gebenn die Ursach, worumb wir euch uff dass Mall nicht eynen aigentlichen Bescheid unnd Anthwort auff die Schryfft, zo ir an uns gethann (habt), geben haben können unnd wir uns sider (= seit) der Zeyt unssem Schreyben noch (= nach) mit unsern Gebittigern hier zu Konigspurg (Königsberg, Ostpreußen) itzunder unterred (haben), sonnderlich mit dem edlen Herrn von Plauen, Vogt zur Preuschen Eylaw (Preußisch-Eylau, Landgericht Bartenstein; gemeint ist Heinrich Reuß von Plauen) eur angezeigten Verschreybung halben dermassen geredt. Nachdem sich seyn Bruder und er solcher Schult nach Aussweissung der Vorschreybung und eyner vollen Macht Graf Albrechts von Kirchpurg und Heren Veyten von Schonburg mit unsern Furfaren genugssam vertragen lauts Brieffe unnd Siegell, uber welchen Vertrag wir itzunder von euch gemanth (= gemahnt sind), dorauf uns gnanter von Plauen geanthwort (hat): wir solten kaynen Zwayffell habenn, seyn Bruder hette solchs in voller Macht den Andern zu thonn Befell gehabt, wie auch der Vertrag weytter Underrichtung aussweysst, welchs wir euch ein Copey hierinne thun ubersenden. Dieweyl ir nu auss diesser Anzeigunge, auch auss auffgerichten Vortrage genugssam zu ermessen habt, das wir ader (= oder) unser Ordenn umb solch Schuld unbillich gemanet werden, ist unnsere guttlich Beger, ir wollet euch hinfurter uns ader (= oder) unsern Ordenn derwegen zu manen selbst weyssenn. Dan wunschen wir euch sunst vil Genaden unnd Gunst zu erzaigen. Dasselbe seynt wir zu thun genaigt.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Deutschordensbriefarchiv.

8.

Anno Christi 1513 (20. und 21. April) Mittwochs und Donnerstags nach Jubilate, vier Tag vor St. Georgen (23. April), ist um diese Gegend (Meerane) grosse Kälte gewesen und hat ein grosser Schnee gelegen. Hernach um Martini (11. November) hat sich ein grosser Winter angefangen und gewähret biss in die Fasten (1. März bis 12. April 1514), dass es fast nie gethauet hat.

Jacob Ranft an der angeführten Stelle.

9.

Am 5. Sept. 1513 schrieb Herzog Georg zu Sachsen an „Herrn Karln von Schonburg: nachdem wir uch vor eurn Abschiede 200

Gulden, die ir von den Zehendnern auf Sant Annaberg entpfangen (habt), vorgestreckt (haben), daruff ir uns einen Schultbrief oder Obligation zu geben zugesagt (habt), welche uns aber bisher noch nicht behendt wurden (ist). Doch wie dem allen! Dieweil ir uns ein Zeit lang treue und angenehme Dinst getan (habt), wollen wir uch bestimpte 200 Gulden schenken und ob uns derselbig euer Schultbrief nochmals zu Handen komen würde, uch denselben wider schicken und vereren ouch uber das mit einem Henngst, den wir uch hiemit ouch übersenden, gutlich begerende, wollet denselben gutwillig und zu Dancke annemen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Copial 113, F. 155.

10.

Im Jahre 1514 bauten Wolf und Ernst Herren von Schönburg einen Teich bei Oberwinkel (Kreis Zwickau) und leiteten in einem Graben einen Bach hinein, der durch Besitzungen etlicher Unterthanen des Klosters Kemse führte. Diese waren dafür aus der Herrschaft Schönburg genügend entschädigt worden. Trotzdem führte Propst Peter Gerlach zu Kemse Klage bei Kurfürst Friedrich von Sachsen. Nach dessen Entscheid sollte die Anlage des Teichs und Bachs bleiben, die Herrschaft Schönburg aber „zu genugsamer und auch überflüssiger Gegenleistung“ verpflichtet sein, dem Kloster $1\frac{1}{2}$ Centner Karpfen, so oft der Teich abgelassen und gefischt würde, zu geben, jedoch jeder Zeit berechtigt sein, diese Verpflichtung mit 25 m. Gulden abzulösen.

Kreyßig, Beiträge II, 203; Eckardt, Chronik von Glauchau S. 81; Schönburg. Geschichtsblätter S. 81.

11.

Ein Actenstück aus dem Jahre 1514 „die Gerichte zu Tautenhayn (Tautenhain, Herzogthum Sachsen-Altenburg) betreffend im Herzogl. sächs. Regierungsrarchiv zu Altenburg L. A. Claß II, C, 5 gehörte nach einer Registraturnotiz „zu den Irrungen mit den Grafen zu Schönburg“.

12.

Am 8. Febr. 1514 schrieben im Schloß zu Prag die verordneten Regenten und Rätthe des Königreichs Böhmen an Herzog Georg zu Sachsen: „der edele, wolgeborne Herr Herr Wolff von Schonburg,

Herr zu Glauchaw und Waldenburg hat an uns von wegen seins Bergwerks, auff bemischen, kuniglichen Grunden gelegen, so von disser Cron zu Lehen ruhren, gelangt und gebeten, an Stad koniglicher Majestat zu Hungarn, Behemen, unsers gnedigsten Herrn und von wegen disser Coron ime zu erlauben und bewillen, mit und vor euer furstlichen Gnaden solhs Bergwerks halben addir vor euer furstlichen Gnaden Rethe Richtung und Eynigkeitt zu machen und beschlissen. Nu hat euer furstliche Gnade zu ermessen, was benanter koniglicher Majestat und disser Coron aus sollicher Erlaubnus an Obirkeitten, Lehen und Gerechtigkaiten, dessgleichen ime an seine Privilegien obberurts Bergwercks, so seine Vorfaren und er von Kongen zu Behemen und disser Coron (haben), Erlang, Ingang, Schaden und Zerruttung geben und bringen wolte, davon wir doch glauben, euer furstliche Gnade solhs der koniglichen Maestat und disser Coron nicht gonne, vil mynner doruff werben addir (= oder) begeren solten, dieweil inn erblichen Vertregen clerlich aussgenommen, kein Teyl des andern Gerechtigkeiten nachzutrachten. Solher und ander Ursachen ist inn unser Machten nicht, benannten Herren von Schonburg hirinn eynich Vorlaubnuss zu geben. So wil auch seinen Pflichten nicht gezymen, wes hirwider auffzunehmen. Wolten aber euer furstliche Gnade yne Forderung nicht erlassen, so sein wir an Stad koniglicher Maestat und von wegen disser Coron erbottig, lauts berurter Erbeynung neben euer furstlichen Gnaden Vorordenten zu bequemer Zceitt gen Brux (Brux in Böhmen) zu Handlung zu schicken, gutlichs oder rechtlichs Ausstrags nach Vormoge erblichen Vortrag zu gewartten. Haben auch allgeret den edeln, wolgebornnen Herrn Albrechten von Sternberg, Herrn Jhan von der Weithmul und Lorenz Glatzen beholen, wo benanten von Schonburg von euer furstlichen Gnaden also Tag ernant (wird), an Stad koniglicher Maestat und disser Coron neben im solh Handlung zu besuchen, domitt unsers Teyls keyn Abgang erspuret (werde), inn massen wir benannten Herren von Schonburg auch geschriben (haben).

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

13.

Im Jahre 1514 (nach dem 8. Februar) schrieben die Rätthe Herzogs Georg zu Sachsen zu Leipzig an die Stände, Ritterschaft und Herren des Königreichs Böhmen: als uns jetzt abermals ein Schrift von Euch zukommt an Herzog Georg von Sachsen des neuen Berg-

werks, so sich zu Hohenstein (Kreis Zwickau) auf der edlen, hochgeborenen Herrn Wolf und Ernst von Schönburg, Herren zu Glauchau und Waldenburg Gütern ereuget (hat), mit Anzeigung, als sollte dessen Bergwerks halb wieder die Krone zu Böhheim, ihren Eigenthum, Zugehorung und Lehen nachtheilig gehandelt werden, wie sich dann dasselbig euer Schreiben weiter erstreckt, welchs wir Abwesens seiner fürstlichen Gnaden erbrochen und alles Inhalts verlesen. Nachdem seine fürstliche Gnaden sich gegen den von Schönburg nichts anders anmasst, denn das, so seine fürstliche Gnade Fug und Recht haben und lange Wege, auch über verwerte (= verwährte) Zeit in ruhigem Gebrauch in seiner fürstlichen Gnaden Fürstenthum hergebracht und erhalten (haben), derwegen sich die von Schönburg solchs zu beclagen, auch königliche Durchlauchtigkeit, auch euer Gunst und Freundschaft als Stände des Königreichs Böhmen sich des annehmen nicht Fug haben. Wir hätten uns auch nicht versehen, dafs ihr bemeldetet von Schönburg darüber vorder unsern gnedigen Herrn Zufall geben solltet, sondern vielmehr dafs königliche Durchlauchtigkeit, auch euer Gunst und Freundschaft aus Vermöge erblicher Verträge mehr geneigt, auch nicht weniger schuldig (sind), seine fürstliche Gnade zu solcher seiner fürstlichen Gnaden Gerichten und guten Sachen Rath, Hülfe und Beistand zu thun. Mochten aber je seine fürstliche Gnade ihrs Vornehmens nicht unbelangt werden, wo dann die von Schönburg seine fürstliche Gnade derhalben anzusprechen vermeinten, sind wir an Statt seiner fürstlichen Gnaden erbötig, des mit ihnen an gebührlichen Enden ziemlichen Austrag zu nehmen. Wo es aber auch dafür gehalten (wird), dafs seiner fürstlichen Durchlauchtigkeit oder der Krone Böhmen etwas zu nahe sein soll und seine fürstliche Gnade noch (= nach) vermöge der erblichen Verträge zu Austrag dieser Sachen erfordert würden, wollen wir uns an Statt seiner fürstlichen Gnaden dazu erboten haben.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

14.

Am 6. März 1514 schrieb von Glauchau aus Wolff Herr von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg an die Statthalter Herzogs Georg zu Sachsen zu Leipzig: uns hat in Vorzeiten Georg Hertzog zu Sachsen, unser gnediger Herre unser und unsers Bruders Bergwerk halben, das sich — Got habe Lob! — in unser Herschafft ereuget (hat), der Meynung, das wir unser Gerechtigkeitt vor sein furst-

lichen Gnaden adder (= oder) syner furstlichen Gnaden Rethen ydderlegen solten, under anderm angeredt. Wann wir aber dyeselben Guter, Grundt und Boden ane (= ohne) alle Mittel von koniglicher Cron zu Behaim zu Lehin tragen, hetten wir des dozumahl auss unssern Pflichten an (= ohne) Erleubnis derselben koniglichen Cron Beswerung und also von seiner furstlichen Gnaden des nehsten zu Leyptzk (Leipzig) etzliche Tage vor seyner furstlichen Gnaden itzigen Wegzuge, das wir solchs an konigliche Cron Behmen wolten gelangen lassen, Abschiedt erlangt und genommen, was uns dann auss Erlaubniss gedachts Orts von unser Lehenschafft wegen wurde nachgelassen. Daruff wolten wir uns aller geburlichen Underthenickeit gern haben. Was wir aber uff unser wolgemeynt und vleyssig (Schreyben) in Antwort vonn koniglicher Majestat von Beheim bekommen, werdet yr leicht auss beygelegten Schrifften haben zu vornehmen und sodann doruff von hochgedachtem unserm gnedigen Herrn adder (= oder) euch an Stat seyner furstlichen Gnaden Tage errennt und derhalben noch (= nach) Meldung der Regenten Schreyben angesetzt und dye Sach noch (= nach) Notturfft gehandelt wurde, wes wir dann noch (nach) gehabter Handlung an demselben unserm Bergkweg nicht Fug adder Rechten hetten, darvon wollen wir uns, dessgleichen unser Bruder in Gehorsam gern weysen lassen abstehen.

Ernestinijhes Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 275—278, Nr. 1—4.

15.

Am 17. März 1514 schrieb von Torgau aus Herzog Johann zu Sachsen an seine „lieben Getreuen“ (d. i. an die Statthalter Herzogs Georg zu Leipzig): als ir uns itzo auf unser nosts (= nächstes) Schreybenn in Sachen Wolffen Hern von Schonburg und das Berckwerck belangendt wider geschriben (habet), haben wir alles Inhalts vernommen und hetten uns versehen, ir wurdet dorauf nit Unterlassung haben, den Verordneten gein (= nach) Cassel zu bevelhen, sich mit unserm Bruder (Kurfürst Friedrich) ein Andtwort zu vereinigen, damit die Sache nit in Vertzog gesetzt werden. Dan wir unserm Bruder hievor geschriben haben, wan wir dan noch keine Potschaft empfangen, daz sich unser Bruder zu Hessen erhoben (hat). So achten wir, daz sein Lieb und die Verordneten noch wol underwegen bey einander sollen anzutreffen sein. Derhalb ist nochmals unser Beger, ir wollet den Verordneten bevelhen, sich in dem mit unserm Bruder einer Antwort zu vereinigen, unserm Bruder auch den andern Brif

hirbey darneben zuschicken, darinnen wir sein Lieb derhalb weyter, was unss von euch begegnet (ist), auch tun schreiben.

Ernestinischẽs Gesammtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

16.

Am 17. März 1514 schrieb von Torgau auß Herzog Johann zu Sachsen an seinen Bruder (Kurfürst Friedrich): wir geben euer Liebden zu erkennen, daz unsers Vettern Hertzog von Sachssen Stathalter zu Leiptzk (Leipzig) uns abermals in Sachen Wolffen Hern von Schonburg und das Bergwerck belangendt geschriben, darauf wir ine dan Antwortt geben, wie euer Liebden das alles hiebey finden und vernemen werden. Wu sie nu den Verordneten gein (= nach) Cassel dorauf bevelhen werden, sich mit euer Liebden ein Antwort in berurter Sachen zu voreinigen, so bitten wir freundlichst, euer Liebden wolle von unser aller wegen mit ine einig werden, uf das mit solcher Antwort nit Verczog beschee. Daz sind wir willig, freund- und bruderlich umb euer Liebden zu vordienen.

Ernestinischẽs Gesammtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

17.

Am 19. April 1514 schrieben Herzogs Georg zu Sachsen, Statthalter zu Leipzig, an Kurfürst Friedrich von Sachsen: wir haben uff Befehil euer churfurstlichen Gnaden dye zwue Sachen, nemlich eyne, das naue (= neue) Bergkwerk Hern Wolfen von Schonburg — belangende den Geschigkten unsern gnedigen Hern Rethen, so uff den Tag gein Cassel verordenet (sind), under Augen geschriben mit Befehil, das sie sich mit unserm gnedigen Hern Hertzogen Johannssen zu Sachssen in beyden Sachen eyner beslieslichen Antwort voreynigen solten. Wir werden aber von bemelten unsers gnedigen Herrn Rethen bericht, das sie dye eyne unser Schrifft nicht antroffen (haben) und das von keyner der beyden Sachen gehandelt seyn solle. Dyeweyl dann dise Sachen in lengern Vorzug zu stellen unsers Bedenckens schedelich (ist), ist nachmals (= nochmals) an euir churfurstlichen Gnad unser Bitte, euir churfurstliche Gnade wollen uns yr Bedencken und, wes allenthalben vor Antwort zu geben sey, gnediglich zu erkennen geben. So wollen wir uns desselbigen mit euern churfurstlichen Gnaden gerne vereynigen.

Ernestinischẽs Gesammtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

18.

Am 9. April 1514 schrieb von Dresden aus Herzog Georg zu Sachsen an Frau Anna von Schönburgk, Frau zu Glauchau und Waldenburgk: wir haben euer Schreiben, Doctor Seburg belangend, mit anhangender Bette, dem gedachten Doctori ernstlich zu schreiben, euch in euer Sachen, die Appellacion betreffend, (beistendig) zu sein, Inhalts verstanden und, wiewol wir geneygt wern, euch in dem gnedigen Willen zu erzeigen, (werdet) ir doch selbst ermessen: dieweil Doctor Seburg dem Hern von Weyda in solchen Sachen, wie ir in Schrifft anzeigt, geraten (hat), wil uns nicht fügen, ime zu gebitten, nu zur Zeit euers Teyls zu sein angesehen, das Vermerckung daraus irwachsen und der Herr von Weyda, dieweil er seinen Grundt ingenohmen (hat), Beswerung dorinn mocht haben. Dann wir (haben) in kurtzvorschynen Tagen einen Advocaten, der erstmals eins Parts Meynung ingenohmen (hat) und darnach dem andern Teyl, als wir bericht worden, beystendig gewest (ist), haben annehmen (= verhaften) lassen der Meynung, wu sichs also irfindet, ine zu straffen nicht zu underlaszen. Als ir uns auch gebetten, den irnanten Tag aus angezeigten etlichen Ursachen zu erstrecken und wiewol wir eur Bitte nach solchs zu thun gneygt wern, so wir abir — Friderichen Kurfürsten und Hern Johansen, Gebrudern — uns irer Liebden Rethe darzu zu schicken geschrieben und sie das also zu thun bewilligt und zu geschrieben (haben), mugen wir des zu diesem Mal nicht fuglich abkundigen ader andern. Wollet desshalben uff irnante Zzeit irscheinen, wans wir dem Hern von Weyda geschrieben (haben), auch uff dieselbigen Zeit mit Vollmacht, wie sich gepurt, zu irscheinen und darzu peremptorie citirt (haben). Apgleich sein Muter nicht komen wurde, wirt es an euer Gerechtigkeith keinen Abbruch geben, sunder wir wollen nicht destar (= desto) weniger in dieser Sachen, was sich zu Recht geburt, gescheen lassen und haben auch, uff das ir der acta halben nicht versumt werdent, dem Gerichtsschreiber schreiben und bevelhen laszen, dieselben uff furderlichst abzu copirn und euch die uff euer Ansynnen ubirantwurten und domit nicht vorziehen.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 441.

Auf diesen Streit des Hauses Schönburg mit den Herren von Weida mögen sich folgende undatirte Urkunden beziehen.

19.

Sine dato. Der Rätthe Anfrag und Bedencken auf nachfolgende Artikel.

Item in der Sach, dy Gericht belangend, so Her Wolff von Schonburg zu Hertmansdorff (Erdmannsdorff, Kreis Zwickau), dem Herrn von Weyda zu Beschwerung gehalten hatt, weil von den Commissarien, den in diser Sach Bevelh bescheen (ist), Bericht alhie einkommen (ist), daraus befunden (ist), das der von Schonburg solchen Frevel in unser gnedigsten und gnedigen Herrn (Kurfürst Friedrichs und Herzogs Johannis zu Sachsen) Furstenthumb und Oberkait geübt, bedenken die Rätthe, das es der Gestalt nit nachzulassen sein sold, sondern es sol von wegen unser gnedigsten und gnedigen Herrn umb das, das solcher Frevel in euer churfurstlichen und furstlichen Gnaden Furstenthum und Oberkait bescheen (ist), in den Tettern gerichtlicher Weis geclagt, solchs auch dem von Weyda, so vil in belangen thut, an dem Ortt, da es ym gezimet zu thun, nachgelassen und gesund (= geüht) werden. Doch sol zu Weymar erstlich durch die rechtverstendigen und die andern Rätthe berathslagt werden, welcher Gestalt die gerichtlich Clag gegen den Tettern furzunemen, auch wie die Citation sol gestellt werden, damit unsern gnedigsten und gnedigen Herrn kein Schimpff daraus erfolg.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. A, Fol. 156–180, Nr. 245, 1. Abtheilung.

20.

Sine anno. Der Rätthe Bedenken, wie dem von Schönburg zu schreiben sein soll: Friedrich (Kurfürst) und Johannes (Herzog zu Sachsen) an Herr Ernst von Schonburgk: in kurzverschiener Zeit ist uns angelangt, wie ein Weibsbild, welche sich zu Hermansdorf (Erdmannsdorff, Kreis Zwickau), das der edel unser Rath und lieber Getreuer Heinrich Herr von Weyda zu Wildenfels (Kreis Zwickau) von uns zu Lehen hat, mit einem Fässlein Butter an einem Zaum gelehnt und allda aus „einem Ungefel“ verschieden (ist). Die dann der von Weyda aufheben und begraben lassen hat und, nachdem sich desshalb zwischen ihm, euern Bruder (Herr Wolf von Schönburg) und euch Irrung begeben (hat), haben wir in Abwesenheit unsers Amtmanns unsern Schösser zu Zwickau zu euch in Abwesenheit eurer Mutter gefertigt und, als wir von ihm berichtet (sind), nachdem ihr dazumal anheim gewesen (seid), habe er euch die Meinung seines Befehls angezeigt, nemlich dafs ihr euch des Halsgerichts enthalten und, wo ihr einige Gerechtigkeit an selbem Ende zu haben vermeinet, des euch der von Weyda nicht zuständig ist, solches zu Verhör kummen zu lassen, wie ihr euch auch darauf in Antwort habt vernehmen

lassen, haben wir vernommen und hätten uns nicht anders zu versehen gehabt, es sollte gewaltig Fürnehmen von euch in unserm Fürstenthum zu üben unterlassen geblieben sein. Wir werden aber glaublich berichtet, wie ihr mit einer Anzahl zu Ross und Fuss, auch 2 Schlangen (kleinste Kanonen) und einem Karren voll Hackenbüchsen gewaltiglich mit gewappneter Hand in und durch unser Fürstenthum gezogen (seid), den Unsern Schaden gefügt und zu Hertmansdorf (Erdbmannsdorf, Kreis Zwickau), das ohne Mittel in unserm Fürstenthum begriffen (ist), ein vermeintes Gericht gehalten (habt), auch wiederum des Wegs berührter Gestalt durch unser Fürstenthum gezogen (seid), welches uns nicht wenig beschwerlich (ist) und zu Missfallen reicht. Demnach begehren wir, ihr wollet euch um solche gewaltige That und Geschichte in 4 Wochen nach dato mit uns vertragen. Denn, wo es nicht geschieht, werden wir nicht unterlassen, dasjenige, so unsere Nothdurft in diesem Fall erfordert, dagegen vorzuwenden.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245
Abtheilung 3.

21.

Am 11. April 1514 schrieb von Wittenberg aus Kurfürst Friedrich von Sachsen an seine „lieben Getreuen“ (d. h. die Statthalter Herzog Georgs zu Leipzig): als ir uns ytzo der zwein Sachen halben, nemlich eyne, das neue Bergwerck Wolfen Herrn von Schonburg — belangend geschriben (habt), haben wir alles Inhalt vernomen und, als ir under anderm darinnen vermeldt (habt), das ir von unsers Vettern Jorgen Reten, so gein Cassel verordent gewest (sind), bericht werd, das sie eine euer Schrift nit antreffen (haben) und daz von keiner der beden Sachen gehandelt wurden sein solle, darauss mogen wir nit vernemen, welche euer Schrift den Reten verhalten wurden ist. Daz aber von keiner der berurten Sachen gehandelt (ist), haben wir nit gern gehert. Dan ir wist, was wir euch derhalb hervor geschriben (haben) und besonder, daz wir Verzug in disen Sachen beswerlich achten, wie dan unser Schreiben melden. So hat uns unnsrer Bruder (Herzog Johann) derhalb auch geschriben, daz sein Lieb unsers Vettern Rete zu Cassel des Bergwerck halb habe anreden lassen. Die hetten angetzeigt, wie sie dieser Sachen halben Bevelh hetten. Wollen wir solch euer Schreiben unsserm Bruder zu erkennen geben und unns mit seiner Lieb vereinigen, auch bald nach der heiligen Zeit (d. h. die Osterzeit,

Ostern fiel 1514 auf den 16. April) Tag und Malstat anzusetzen, uf daz in den berurten Sachen mag eingelassen werden.

Ernestinischẽs Gesammtarchiv T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

22.

Am 12. April 1514 schrieb von Wittenberg auß Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Johann zu Sachsen: uns haben ytzo unsers Vettern Hertzog Jorgen von Sachsen Statthalder zu Leiptzk (Leipzig) geschriben von wegen des Berckwerck, des sich Wolf Her von Schonburg understet; weil wir es dann dafur angesehen (haben), das der Verzog villedicht in den (Sachen) euer Liebe und uns wil zugemessen werden, so haben wir ine wider schreiben lassen — unnd nachdem wir nast (= nächst) euer Lieben unnsere Bedencken, welcher Gestalt sie sollen beschaiden werden, vermeldt (haben), doch uf euer Lieb Gefallen, so haben wir ine angetzeigt, wir wolten uns mit euer Lieben vereinigen und bald nach der heiligen Zeit (= Osterzeit) Tag und Malstat ansetzen.

Ernestinischẽs Gesammtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

23.

Am 26. April 1514 schrieben von Zeitz auß Kurfürst Friedrich von Sachsen und Herzog Johann zu Sachsen, Gebrüder, an Herzog Georg zu Sachsen und seine Statthalter zu Leipzig: nachdem alle und itzliche Berckwergc auff alle Metal, keins ausgeslossen, wan die in unsern und unsers gnedigen Hern (d. h. Herzogs Georg) Furstenthum erregt werden, uns und unserm gnedigen Herrn als den Landsfürsten zustehen und geboren (= gebühren), dermassen und also es uber verwertte (= verwährte) Zeitt sonderlichen mit Golde und Silber herkomen, von unsern und unsers gnedigen Hern Eltern und Vorfarn seliger und loblicher Gedechtnus gebraucht und gehalten (ist), wan aber an dem Berge Hoenstein (Hohenstein) bei der Langen-Lunckwiz (Ober- und Nieder-Lungwitz, Kreis Zwickau) auff den Gütern der edlen, unser lieben Getreuen und gunstigen Hern Wolffen und Ernsten von Schonberg (Schönburg), Hern zu Glaucha und Waldenburg, welche Güter in unserm unnd unsers gnedigen Hernn Furstenthumb gelegen (sind), sich ein Bergwergk in silbern Metalh ereugt, das, also uns angelangt (ist), an (= ohne) unsern und unsers gnedigen Hern Berckmeister Verleihung belegt und gewalt werden solle, alles

an (= ohne) unser und unsers gnedigen Herrn Zulassen, auch uns und seiner furstlichen Gnaden zum Nachtail und Schaden, welchs uns und sein furstliche Gnaden nit billich, beswerlich und unleidlich (ist). Demnach wir allen und iglichen (= jeglichen) unnsrer und unsers gnedigen Herrn Furstenthum Einwonern, auch allen andern, die dorinne handeln und wandeln und sunderlichen mit Berckweg und Metal, ernstlich gebieten und bevelhen, das sie zurfurder an den genanten Orten kein Berckweg bauenn, erbeiten oder verlegen, sunder sich des gantzlich enthaltenn sollen bei Verlust derselben Bergwerck und Vermeidung unser Straff und Ungnade, es sey dan, das sie von unsern oder unsers gnedigen Herrn Berckmeistern, die das aus unserm oder seiner furstlichen Gnaden Bevelh zu leihen haben, damit, wie sich geburt, belehnet werden, das gut Wissen sich zu haben.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

24.

Am 29. April 1514 verkaufte Mauritius Schultes zu Wendemstorff (Weidensdorf, Kreis Zwickau) geseßen mit Wissen und Willen Petrus Gerlachs, Propsts des löblichen Gestiffts und Jungfrauenklosters zu Remse Ordens St. Benedicti Numburgischen Bisthums eine vormalz unverpfändete Wiese, an dem großen Stück seiner Erbgüter vor Wendmanstorff gelegen, oder einen rheinischen Gulden jährlichen Zins auf Michaelis auf derselben Wiese, die er jährlich zu seinem Nutzen gebrauchen mochte, an Johann Posser, Altaristen zu Glauchau, um 20 rheinische Gulden.

Der Propst siegelt.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Rep. XIV, Locus 246, Nr. 30, Lande 422, Nr. 108.

25.

Am 2. Juli 1514 schrieb von Weimar aus Herzog Johann zu Sachsen an Kurfürst Friedrich von Sachsen: als eur Lieb unns ytz des Berckwegs halben auf der von Schonburg Gutern — hat schreiben lassen, haben wir alles Inhalts vernommen unnd wollen eur Lieb aus bruderlicher unnd freuntlicher Maynung unnsrer Bedencken darauff nit verhalten. Wiewol unsers Vettern Hertzog Jorgen Stadthalter auf der Handlung, so eur Lieb und wir mit Hansen von Werter (Berther), Ritter, angezeigts Berckwegs halb

zu Zceits (Zeit) gehabt (haben), eur Lieb geschrieben (haben), das sich noch zur Zeit nit anders fugen wolte, dann das dieselb Antwort allein auf yrn Hern gestellt wurde, wie dann dy Copey, so unns eur Lieb deshalb hievor zugeschickt (hat), clerer meldet, und nu von ynen bey eur Lieb und unns umb Zuschickung zum Tag gein (= nach) Prux (Brüg in Böhmen) gesucht wirdet, das eur Lieb und unns numals nit zu unterlassen sey, ynen ymands (= Jemand) zuzeschicken in Ansehung, das eur Liebe von yr und unns wegen, wie wir unns nit anders erinern mugen, gegen den Stadthaltern schriftlich Erbieten getan (hat). Was eur Lieb und unns darzu zu thun gebiret, solt daran kein Mangel sein, des wir mit eur Lieb enig gewest und noch sint. Und lassen unns auch gefallen, das von eur Lieb und unnsertwegen zum Tag geschickt werde. Nachdem dan eur Lieb unnd unnsere Rethe, die ytz alhie sint, der Furbeschied halben hiedan nit wol zu entbern (sind), were unsers Bedenckens nit unschicklich, wo es anders eur Lieb gefellig, das zu solcher Schickung Rudolff von der Plaunitz (Planitz) Ritter und der Amtman zum Arnshaug (Arnshaug, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach) gebraucht und denselben ein gemeiner Bevelh gegeben wurde, sich von eur Lieb und unnsertwegen in kein Handel zu begeben, sundern allein den Stadthaltern Beistandt zu laisten und Aufsicht zu haben, damit eur Lieb und unns an der furstlichen Nutzung und Gerechtigkeiten kein Verminderung oder beswerliche Neuigkeit im Fürstenthum zugelassen werde, wie wir auch bedacht (haben) und bevolhen werden solte. Thun wir eur Lieb verzaichent übersenden. Nachdem (wir) auch Bericht empfangen (haben), das eur Lieb im Gewelb zu Leiptzk (Leipzig) hab suchen lassen, ob etwas, das eur Lieb und unns gegen der Chron Behaim in diesem Fall zutreglich sey, funden werden mocht, wo nu ichts, (= etwas) diser Sach dinstlich funden were, solte unnsers Ermessens auch nit ungut sein, den, dy eur Lieb und unnsertwegen geschickt wurden, davon Anzeig zu thun, wo es von Nöten, damit ader (= oder) sunst zu furkumen, uff das eur Lieb und unns nichts Nachteiligs gehandelt werde.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

26.

Am 7. Juli 1514 schrieb von Wittenberg aus Kurfürst Friedrich von Sachsen an seinen Bruder (Herzog Johann zu Sachsen): als euer Liebe auf etlich unser hievor aussgangen Schriften in Sachen des Berckwerks uf der von Schonburg Guter — belangend wider ge-

schriben (hat), welcher euer Lieben Schrift datum stet am Sontag visitationis Marie (2. Juli) — und uns heut datum umb die Vesperzeit hie zu Wittenberg uberantwort ist, haben wir alles Inhalts vernomen und, weil der von Schonburg Berckwercks halben die Stathalter ir Verordent uf Mitwoch schirst (12. Juli) zu Prux (Brüg in Böhmen) sollen einkomen lassen, so ist hoe Zeit, daz diejenigen, so von euer Liebe und unsertwegen zum Beistand erscheynen sollen, wu es noch nit bescheen (ist), von Stund bevolhen und geschriben werd, sich zu erheben unnd, weil die Zeit so kurtz, so achten wir, das Rudolf von der Plaunitz (Planiß) so eylends nit wol mag aufbracht werden, bedencken auch, daz an einem zu solcher Schickung genug sey. Darumb wolle eur Lieb Quingenberg (Caspar von Quingenberg, Amtmann zu Arnshaugt) eylends reisen lassen und, weil er nit schreiben und lesen kann, im (= ihm) einen Schreiber zuordnen, damit er seinen Bevelh andern Leuten nit vertrauen darff. Auch moge (man ihm) antzeigen lassen, waz allenthalben gehandelt wirdet, uf daz er des zu Stund Widerkunft dest statlicher Bericht tun mog und daz im bevolhen werde, daz er die Instruction, die von eur Lieb bedacht (ist), hilt und darauss nit fhernen liess und, ob ichs (= etwas) von den Verordneten der Stathalter bey im gesucht ward, daz er daruber weiter Antzeige tun oder von unsert wegen willigen solt, daz er alsdann sagt: ime were nit weiter bevolhen, dan wir wern nit weiter, dan umb ein Beistandt, angesucht (worden), hette auch nit gewust, welcher Gestalt der Tag und Handlung furgenomen were. Darumb hetten wir ine ditz Mal nit weiter bevelhen mogen.

Ernestinischs Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr 1—4.

27.

Der Hern von Schonburg Berckwerck zum Honstain (Hohenstein, Kreis Zwickau) belangent, zu Brux (Brüg in Böhmen) derhalb Handlung gehalten Dornstag nach Margarete (20. Juli) anno domini (15)14.

In Sachen belangend das Berckwerck, so sich uff Herrn Wolffen und Ernsten von Schonburg Guttern zum Hohenstein (Kreis Zwickau) ereuget (hat), sein meins gnedigen Hern Hertzog Georgen Rethe mit Zuschickung Casparn von Quingenberg, Amtmann zum Arnsshaug (Arnshaugt, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach) als ein Beystandt uff Mitwoch vor Margarethe (12. Juli) anno X III^{to}. zu Brux (Brüg in Böhmen) einkomen, den Verordneten der Kron Behaym nemblich Her Albrecht von Sternberg, Herr Sebastian von der

Weithmull und Lorenczen Glatz zum Rotenhaus Unterricht zu thun und meins gnedigen Hern Gerechtigkeit zu erkennen zu geben, wie dan solchs dy Schrift der Stathalter meins gnedigen Hern Hertzog Gorgen, den Regenten gethan, clerlich aussweist.

Am Donnerstag darnach (20. Juli), als sich meins gnedigen Hern Hertzog Gorgen Rethe sambt dem Beystandt, wie vermelt (ist), angeben (haben), ist ynen nach dem Mittagmahl uffs Rathaus gein (nach) Brux (Brüx in Böhmen) beschaiden (worden), dem also Volge gescheen (ist). Als man erschienen (ist), haben die Verordenten der Kron zu Behaym die Rethe bey sich behalden und Hern Wolffen mit seinen Beystandt entweichen lassen unnd den Reten vorgehalden, das es yre Nodturft erfordern wolle, sich mit ynen zu underreden und also gesagt, das sy von den Regenten der Kron zu Behaym verordent (wären), dy Gebrechen, so sich zwischen meynem gnedigen Hern Herzog Gorgen eins unnd Hern Wolffen von Schonburg anndern Teils halten, zu verhören, das daselbsten zu gutlicher Handlung zu Recht und mechtiglich uff sy solten gestellt werden. Nu wolten sy von uns versehen, das sy Hern Wolffen sambt seinem Beystandt in unser Gegenwertigkeit horen und wir beysitzen ader (= oder) entweichen wolten.

Darauf dy geschickten Rethe Underrede geben (haben) unnd nach gehabter Underredung haben dy Rethe gewarth, das sy ynen in dieser Handlung ungern gelten wolten. Dan sy wurden das Beste bey ynen selbst wissen zu bedencken. Aber das sy diese Sach zu — und mächtiglich uff sy stellen solten, das hetten sy nicht Befelh. wusten auch solchs in keinen Wegk zu thun, nachdem es auch den Erbaynungen und Verträgen, zwischen der Kron Beheym und Haus zu Sachssen auffgericht, gantz entgegen, sunder, nachdem in der Schrift, dy von Regenten an meinen gnedigen Herrn Herzog Gorgen aussgangen und seiner fürstlichen Gnaden Stathalter zu Leyptzk (Leipzig) behenndet, angeczaygt (ist), als solt mein gnediger Her Herzog Gorge etwas vornemen, das königlicher Maestat und der Kron Behaym zu nahen und unleidlich (wäre), hette man angeczaygt, dass diss unsers gnedigen Hern Herzog Gorgen Maynung gantz nicht were und (er) sich zu Uberflus in Schriften erboten (hätte), wo es ye von Nöten (wäre), wolde man derhalben zu tagen kommen. Darauff erstreckte sich auch unser Befelh und nit weiter. Dan, wo Herr Wolffen mit meinem gnedigen Hern Herzog Gorgen etwas Zuspruch zu haben vermeint, het es sein Bescheid, wie es beschehen solt. Darumb unnd dieweil diss Gesinnen der Erbaynung entgegen (sei), sy auch des nit Bevelh hetten, wolde ynen nicht gezcymen, das dyse Sache zu Recht ader (= oder)

mechtiglich bey sy solte gestelt werden. Und nach mancherley Wider- und Gegenrede haben dy Veordenten der Kron zu Behaim alwege entlich darauff bestanden, das ir Bevehl gehe, das diese Sach zu gutlicher Hand oder zu Recht und mechtiglich bey sy solle gestelt werden und das der Stathalter Schreiben solchs auch vermugen solte, das doch die Rethen nicht haben einreumen wollen und sich auf der Stathalter Schrift, auch die Erbaynung, dem solchs entgegen (wäre), gezogen.

Als aber dy Regenten unangesehen der Rethen Widerbericht, wie der Tag hergeflossen (ist), was man geschriben (habe) und das yr Furnemen den Erbaynungen entgegen (wäre), fast und harth gestanden und sich davon nit haben wollen abweysen, haben die Rethen gesagt, das dy Hern und Verordenten der Kron Behaim Herrn Wolffen von Schönburg hörten, were ihnen gantz nichts entgegen. So wolten sy auch den Herrn Verordenten daran gern Unterricht thun, auss waser (was für einen) Grunt unser gnediger Her Herzog Gorge Nymands an Berckwercken, dy sich im Furstenthum ereugen, und sunderlich uff Golt ader (= oder) Silber der Lehen gestunden; sy wolten aber zuvor und vor allen Dingen protestiren, das sy in dy Verordenten der Kron Behaim als Richter dieser Sachen nichts wolten bewilligen, vil weniger diese Sach mechtiglich ader (= oder) bey sich stellen oder durch das Erscheinen ader (= oder) Unterricht, so sy geben werden, diese Sach bey yne anhengig zu machen wolten ader (= oder) sich mit Herrn Wolffen in ayniche rechtliche Disputation ader Gezcenncke zu begeben und wolten dy Hern gebeten haben, das sy solcher Bedingung eindenck sein wolten. Darauff haben die Hern Wolffen von Schönburg sambt seinem Beystand geforderth und sein Antrag gehörth, welchs durch Adam von Schawenburg (Schauenburg), Ritter, furgetragen und auff volgendende Maynung gegründet (ist).

Erstlich das sich Herr Wolff versehen (hätte), das dy Verordenten unsers gnedigen Hern der Schrift, so sy den Hern Regenten gethan (haben), gemes wurden erschinen sein. Dieweyll sy aber furtragen, wie manchfeldiglich vermarck, das sy des nit Befehl hetten ader (= oder) yr Bevehl sich so weit nit erstreckte, so must es Her Wulff auch dabey bleiben lassen.

Item Herr Wolf hette seine Guter von der Kron zu Behaim zu Lehen, wie er dy von seinem Vater und Vorfarn ererbt (habe), mit allen Berckwercken, derwegen er Nymandes etwas daran gestendig (sei).

Item das hetten unsers gnedigen Hern Herzog Gergen Stathalter zu Leyptzk (Leipzig) villeicht aus seinen algunstigen Zuschiken

understanden, eine offenne Schrift anzulassen in seiner Herrschaft und den Gütern, dy er von der Kron ane (= ohne) Mittel zu Lehen trage, das Nymands dieselbigen Berckwerck von yme zu Lehn auffnehmen solde, welche Schrift er abgerissen und den Widerfall öffentlich hette anlassen lassen. Dieweil dan diese Güter von königlicher Maestat und der Kron zu Behaim ruren und er Nymands noch aneher (= einiger) Gerechtigkeit darauff gestendig (wäre), verhoffe, sy als Verordente von königlicher Maestat und den Regenten werden unsers gnedigen Hern Herzog Gorg Stathalter weysen, von diesen Furnemen abzusten und ym kein Inhalt (= Einhalt) thun.

Darauff haben dy Rethen dy Protestation, wie oben vermelt (ist), vernuert (= erneuert), repetirt und angezaigt, wie diese Sach an dy Oerter, do sy von Rechte und Inhalts der Erbaynung solte geörterth (werden), gedeyen wurde, mein gnediger Her Hertzog Gorg seine Gerechtigkeit sunder Zweifel (= Zweifel) so scheinbarlich furtragen, das dy Hern und ein Yederman zu vermercken (haben), das nichts Unbillichs königlicher Maestat oder der Kron zu Nachtheil furgenommen (werde), und wolten yne solchs zu Unterricht vorhalten, das unser gnediger Her Herzog Gorg wuste durch kayserliche und königliche Brive anzuzaiigen, was sy der Berckwerck halben in seiner furstlichen Gnaden Furstenthum befreyet (seien), das dy dieselbigen Lehen, was uff Golt und Silber im Furstenthum erbauet, Nyemand der Lehen gesten dörften, welche Brieve auch ein Seits und sunderlich auff das Berckwerck zum Hoenstein (Hohenstein, Kreis Zwicau) erstreckten, wy man dan solchs alles zu seiner geburlichen Zeit gruntlich wurde wissen an Tag zu bringen. Und ob das auch sein Gnade selbs solchs über Menschengedencken erhalten (haben), auch in Lehen, so in seiner Gnaden Furstenthum gelegen (sind), dem haylgen, romischen Reich zustendig, als uff dem Geyer (Kreis Zwicau), Ernfridsdorff (Ehrenfriedersdorf, Kreis Zwicau), welche Lehn die von Waldenburg zu den Zeiten von der Kron zu Beheim ane (= ohne) Mittel getragen (haben), mit weiter Erczelung, derwegen sein furstliche Gnade nit allein in Gebrauch und heblicher Gewehr solcher Gerechtigkeit stunden, sonder auch dieselbigen über Menschengedencken, verwerte (= verwährte) und aber verwerte Zeit gebraucht und über das prescribirt und aygenthumlich erlangt (habe). So wolde sich auch daraus nit erfolgen, Her Wolffen Güter gehen ane (= ohne) Mittel von königlicher Maestat und der Kron zu Lehen, darumb soll er dy Berckwerck zu haben, dieweil diese Güter im Furstenthum gelegen (sind) und indem das der furstlichen Oberkeit zustendig (ist), als Berckwercke auff Silber ader (= oder), was dem gleichmessig (ist), seiner

furstlichen Gnaden zugehörig. Darumb sein dy Furstenthum mit sunderlicher Greintz (= Grenze) unterschieden. Und were seinen furstlichen Gnaden gantz unleidlich, ob Yemand etliche Guter in seiner furstlichen Gnaden Furstenthum zu verleyhen hette, das darumb derselbige auch dasjhenige haben solt, das der Furstenthum Oberkait zustendig (ist), wie solchs durch vill Felle anzuzeigen (wäre), welche auch zum Teill angezaigt (sind) und darauff beslossen (ist), das daraus erscheine, das unser gnediger Her Herzog Gorg nichts furgenomen (hätte) ader (= oder) furnehme, dan dasjhenige, so sein furstliche Gnade Fug und Recht hette, und ungeru was furnemen wolde, dadurch königlicher Maestat ader (= oder) der Kron zu Lehen etwas solde entzogen werden. Sunder sein furstliche Gnade und alle Hern von Sachssen vilmehr geneigt (sind), der Kron Bestes zu furdern und, ob solchs anders an konigliche Maestat, sy ader (= oder) dy Regenten gelangt wurde, das sy des sein furstliche Gnade wolden entschuldigt haben, wie solchs weiter furgetragen (ist).

Darauff hat Herr Wolff die vorige Maynung des Furbescheids halben furtragen lassen, auch das er Nymands ainicher Gerechtigkeit auff sein Gutern gestendig (sei) und es weiter auch noch unerwiest (= unerwiesen wäre), ob unser gnediger Her solche Übung durch Recht ader (= oder) Gewalt erhalten (hätte), mit weitem Worten und entlich gebeten (hat), das yme konigliche Majestat, dy Regenten und sy alle seine Gerechtigkeit zu erhalden hulffen, Rat und Beystand thun wolten.

Darauff haben dy Rethen gesagt, sy hetten den Verordenten Underricht gethan, wie dieser Furbescheid hergeflossen und was den Regenten zugeschriben (wäre), sich auch desselben gnug auff dy Schrift gezogen, zuversichtig, (daß) wo dieselben allenthalben wohl angesehen (würde), sich werde befinden (werde), das sich dieser der Rethen Bevelh mit denselbigen Schriften vergleichen wurden; so weren auch dy Statthalter — Got hab Lob! — nit der Leute, dy eins schriben und ein anders bevelhen. Es solten auch dy verordenten Hern nit zweyfel, das unser gnediger Her dasjhenige, so furgetragen und yne zu Underricht der Sachen zu erkennen gegeben (sei), wo diese Sach an geburlichen Stellen Inhalts der Erbaynung solt geörtert werden, gnugsamlich beweysen und beybringen wurden. Desshalben nit von Nöten (wäre), zu sagen, das man nit wuste, ob sy solchs mit Recht oder Gewalt erhalten. Dan unsers gnedigen Hern Gewonhait nit were, ichts (= etwas) mit Gewalt und ausserhalb des Rechten furzunemen. Nachdem man aber hörte, das unsers gnedigen Hern Stathalter offene Brive abgerissen und andere an dy Stat geslagen, wolde uns

nit geburen, solchs sein furstlichen Gnaden zu verschweygen, wolten auch solchs sein furstlichen Gnaden ansagen. Wes sein furstliche Gnade des gefallen mogen wurden, were woll zu bedencken. Sunder Zweyvell sein furstliche Gnade wurden sich auch seiner furstlichen Gnaden Notturft nach darinne woll wissen zu halten. Und wollen also nochmals bitten, sy wolten unsern gnedigen Hern, ob er anders angeben (wäre), entschuldigt (haben) und dieser warhaftige Unterricht Glauben geben und unsern gnedigen Hern nichts weniger, dan bey seiner furstlichen Gnaden löblichen Gewehre zu hanthaben, mit Rath, Hulff und Beystandt nicht verlassen, als dan sein furstliche Gnade sunder Zweivell in der Kron gerechten Sachen widerumb thun werde.

Darauff haben dy Verordenten der Regenten weiter nit wollen handeln, sunder gebeten, das unser gnediger Her Herzog Gorg dieser Sachen rechtlichen Austrag mit Hern Wolffen nemen und das dy Regenten ime in des zu irren ader (= oder) wes furzunehmen, sich enthalden wolden und das wir yne unsers Antragens wolden ein Verzcaichnus geben.

Darauff die Reth gesagt, das der erste Artickel nicht bittens durfte. Dan unser gnediger Her hab sichs oftmals gegen Hern Wolffen erboten, dieser Sachen halben mit yme zu Austrag zu komen, allein das es an gesontlichen Enden und nach Vermuge der Erbaynung beschee. Das wurde bey unserm gnedigen Hern ader (= oder) seiner furstlichen Gnaden Stathalter nochmals kein Mangell haben. Aber indes diese Sach in Ruhe zu stellen, wissen wir, das solchs nicht geschee, das sich unser gnediger Her auss seiner furstlichen Gnaden Gewehr (= Gewähr) und quasi Possession setzen lassen. Unser Unterricht Abschrift zu geben halden dy Reth, sey nit von Nöten, Ursach, das sy grösser Sachen unnd also vill mehr diese, dy auff wenig Grundt gestellt (sind), woll wissen zu behalten.

Die Verhörer sein gewest Herr Albrecht von Sternberg, Her Sebastian von der Weitmüll, Lorentz Glatz von Rotenhaus.

Dy Beystende Hern Wolffen von Schönberg (Schönburg): Graff Jobst von Barbey (Barby), Graff Albrecht von Mansfelt (Mannsfeld), Graff Ernst von Gleichen, Graff Reinhart von Solms, Herr Jhan von Gutenstein (aus dem Geschlecht von Wolfs Großmutter, der Gattin Herrn Friedrichs von Schönburg), Her Hintzing Pflug, Her Hans Pflugk, Her Watzla von Hassenstein, Her Wolff von Guttenstein, Jhan von Schomburg (Schönburg), Adam von Schauenburg Ritter (hat geredt), er Bernhart von Zcedwitz (Zedwitz), Thynnhaymer, der am Hoff gewest (ist).

Hertzog Gorgen Geschickten: Amtman zum Arnsshaug (Arnshaugf, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach) als ein Beystandt, Amtman uff Sant Annaberg (Annaberg, Kreis Zwickau).

Cantzler hat geredt.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

28.

Am 25. Juli 1514 starb Wilhelm von Schönburg auf Hoyerzwerda. Um seine Herrschaft erwarb er sich dadurch wesentliche Verdienste, daß er mehrere landwirthschaftliche Verbesserungen einführte, einen großen Teich anlegte und den Bauern für ihre dabei verlorenen Aecker sämtliche Frohndienste erließ. Seine Kinder waren:

1. Johann, succedirte dem Vater, besaß seit 1514 und noch 1531 in Gemeinschaft mit seinen Brüdern die Herrschaft Hoyerzwerda.
2. Joachim Friedrich, starb als Mitbesitzer der Herrschaft.
3. Wilhelm, succedirte dem Vater.
4. Ludmilla, vermählte sich mit Matthias Grafen von Biberstein. Sie habe sich zur evangelischen Religion gewandt und sei von der „schönen Käthe“ deshalb bezaubert worden.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 62.

Anmerkung: Ludmillas Gatte war Freiherr, nicht Graf.

29.

Am 1. August 1514 schrieben vom Schloß Prag aus Herren, Ritterschaft und Stände des Königreichs Beheim, auf jetzigem Landtag versammelt, an Herzog Georg zu Sachsen: der edel, wolgeborn Herre Herr Wolff vonn Schonburg, Herre zu Glauchaw unnd Waldenburg, dieser Cron Verwanter unnd Underthener hat von sein unnd Hern Ernstes, seines Bruders, wegen itzt uff gemeinem Landtag an unns gelanget und vorgetragen, wie aus gotlicher Vorsehung uff seinen Gründenn, eynem Berge, der Hoenstein (Hohenstein, Kreis Zwickau) genant, in der Herschafft Waldenburg gelegen, so one Mittel vonn königlicher Maestat zu Hungarn, Beheim, unnsrem gnedigsten Herr, als Konige zu Beheim unnd der Cron Beheim zu Lehenn rurt unnd gehet, welchen seynn Vorelternn etwas vill uber aller Menschenn Gedechtnuss also zu Lehenn getragen, er unnd ganter sein Bruder vonn itzt gnanter königlichen Maestat auch ordenntlichenn empfangen unnd erhaltenn (haben), trostliche unnd gute Anzeigung eynnes Silberbergkwerks, das mit der Zzeit nutzlichen

gereichen mochte, erfunden unnd vormeyen were, danebenn beclaget, so dasselbige ime und den bauendenn Gewergkenn gemeynt ferner zum Bestenn auffzurichtenn, wern aus Befelh euer furstlichen Gnaden etliche Brive unnd Vorbott ausgegangen und angeschlagen, dye Lehenn von euer furstlichen Gnaden Bergmeyster uff Sannt Anna-berge (Annaberg, Kreis Zwickau) zu nehmen und gnanten von Schenburg (Schönburg) darein yn nichte zu ersuchen, damit allenthalb angezeigt Bergwerck zu irem merglichen Schaden gestecket, auch dieser Cron Zugehörunge, Eigenthumb und Lehenn zu Nachteyl unnd Abbruche gehandelt werdenn, das wir unns bey euer furstlichen Gnaden als vormug erblicher Bunde unnd Vortrege, auch guter, nachparlichenn Friede und Eynigkeyt zu geschehenn nicht vorsehenn. Dan wiewol wir uff erste Anzaising, des euer furstliche Gnade auch unvorborgenn (ist), des Artickels, wie eyn Teyll den andern nach seynenn Lannden, Leuttenn, Lehenn, Guttern unnd Gerechtigkeytten nit stehenn soltenn, mit euer furstlichen Gnaden gutlichenn verwilliget unnd eingegangenn (sind), lauts der Erbeyunge sollicher Gebrechenn halbenn zu handlern, darinnen eyn Tag, unlangest verschynen, zu Brux (Brüg in Böhmen) gehalten (ist), so ist doch daselbst nicht der Sachenn forderlich von euer furstlichen Gnaden Verordennten angewendt, alleynne verlauttet (worden), das benanter königlicher Maestat unnd dieser Cron vill zu nachteylligk, auch gantz unleydelichenn seynn wolde. Darumbe wir euer furstliche Gnade nochmals an Stadt der königlichen Maestat fruntlichen ersuchenn, vonn wegenn diser Cron erblichen Vortrag (= Vertrag) mit euer furstlichen Gnaden Ernenten vonn unnserruntwegenn ganntz dinstlichen bitten, euer furstliche Gnade wolle genannte Hernn von Schonburg, Gebrüder sollichs Bergkercks halbenn, das wir in euer furstlichen Regalien gehorigk nicht gestendigk (sind), zu Schaden unnd Abbruch diser Cron mit keynnerley Eintrag, Verbotten oder Gebotten, Anslahenn unnd andernn Vornehmen nicht widern, vorhindren, irren ader (= oder) bekummern, sundern geruglichen (= ruhig), wie sie sollichs zu Lehenn tragenn, unvorhindert gebrauchenn lassenn, desgleychen Nyemants anders ze thun gestattenn, als wir bey euer furstlichen Gnaden nicht zweiffelnn. Wollen aber euer furstliche Gnade dye vonn Schonburg Spruch unnd Forderunge deshalb nicht erlassenn, so ist gemelte, königliche Maestat als Lehennherr unnd dise Crone, darinn mehrgenante Herschafft Waldenburg mit aller Zugehörunge eyngeleybt (ist), ir zu Rechte unnd der Billicheyt woll und genugsam mechtigk, als euer furstliche Gnade ane (= ohne) Zweiffel, als Mennig-

lich, Recht unnd billichest magh widderfarenn. Das wir vor sie also hirmit wollenn gebottenn habenn. So es aber darüber mehr geschege, so habenn wir doch uff jezigen Lanndtage alle in gemeyner Stym eyntrechtlichenn zugesagt unnd versprochenn, gnante von Schonburg mit Rate unnd Hülffe zu Behartung diser Cron Gerechtigkeit nicht zu vorlassenn, auch nicht zu weigernn, wene sie darnebenn yne zu Gute zu sich brengen mochten. Vorsehenn unns aber gantzlichen, euer furstliche Gnade lassenn sollichs in Ansehung langwiriger, guter, friedlicher Nachbarschafft zu Missbrauch nit gelangen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

30.

Am 17. August 1514 bestätigten Kurfürst Friedrich von Sachsen und Herzog Johann zu Sachsen einen Schied zwischen Wolf und Ernst, Gebrüdern, Herren von Schönburg und Glauchau, einer Seits und Michel, Abt zu Bürgelnn, und dem Convent daselbst, sowie Peter Gerlach, Probst zu Remse, Katharina Mauerin, Priorin, Katharina von Mola, Schaffnerin, und dem Convent zu Remse anderer Seits, welchen Sebastian von Kottwicz (Kottwitz), Amtmann zu Altenburg, über die streitigen Güter und Grenzen zwischen dem Kloster Remse und denen von Schönburg aufgerichtet hatte.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,023b.

Man vergleiche oben Regeft 10.

31.

Am 23. August 1514 schrieben von Leipzig aus die Statthalter Herzog Georgs von Sachsen an Kurfürst Friedrich von Sachsen und Herzog Johann zu Sachsen, sie hätten sein Schreiben in Sachen des neuen Bergwerks zum Hohenstein (Kreis Zwickau) sammt der Schrift der Ritterschafft und Stände des Königreichs Böhmen mit Begehren, ihr Bedenken hierin zu erkennen zu geben, erhalten und gelesen. Sie hielten für gut, daß Kurfürst Friedrich und Herzog Johann diese Antwort gäben, das, dieweil dieses Thun Herzog Georg auch mit betrifft, euer churfürstliche und fürstliche Gnade dasselbig an uns, als seiner fürstlichen Gnaden Statthalter auch wollen gelangen und mit uns davon rathschlagen lassen und alsdann ihnen mit eigener Botschafft die Antwort zu fertigen. Wie es denn euer churfürstliche und fürstliche Gnade für nothdürftig ansehen, das man derwegen

zusammen schicken und sich nach Nothdurft unterreden soll, wollen wir auf Anzeigung auch gerne dazu schicken.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, reg. Fol. 275—278, Nr. 1—4.

32.

Vom 29. August 1514 datirt ein Schreiben, die Ernennung der Nebtiffin von Geringswalde durch die von Schönburg betreffend.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Copial 119, Fol. 129.

33.

Am 29. August 1514 schrieb Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Johann zu Sachsen: nachdem euer Liebe wissen, das nast (= nächst) von Altenburg aus unsers Vettern Herzogs Georg Statthalter in 2 Sachen geschrieben worden ist, als nemlich der Schrift halber, so etliche böhmische Herrn des Bergwerks zcum Hohenstein (Kreis Zwicfau) halb gethan (haben), darauf von den Statthaltern Antwort gefallen ist und, wiewohl wir zu Altenburg gern gesehen hätten, das erwogen würde, was darauf zu thun sein sollte, derhalb wir auch zu mehrern Malen Anregung gethan, so ist es doch unterblieben. Weil dann von den böhmischen Herrn geschrieben (worden ist), das wir ihnen bei eigener Botschaft Antwort geben wollten, darum bedünkt uns, das diese Sachen nicht sollten verzogen werden, damit den Böhmen Antwort gegeben (würde), und, nachdem sich die Statthalter zusammen zu schicken er bieten, wo nun euer Liebe solchs gefällig (ist), so bitten wir, euer Liebe wolle uns ihr Bedenken, was mit ihnen gehandelt werden solle, zu erkennen geben. Dann euer Liebe wissen, das wir in Sachen, das Bergwerk belangend, nicht weiter gehandelt, dann das wir unsers Vettern Statthalter auf dem Tag zu Brüx (in Böhmen) zugeschickt (haben) und sie hievor uns im Handel nicht haben leiden wollen und allein angeschlagen und den Böhmen Antwort geben. Wir wollen euer Liebe auch nicht verhalten, das Hans von der Planitz Nachts spät allhier kommen (ist) und uns auf heut der gehabten Handlung in Leipzig in Eil kurzen Bericht gethan (hat). Doch ist unser Bitt, euer Liebe wollen ihr Bedenken hierin vermelden.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, reg. Fol. 275—278, Nr. 1—4.

33a.

Am 14. Sept. 1514 schrieb Kurfürst Friedrich von Sachsen von Torgau aus an seinen Bruder Herzog Johann zu Sachsen: wir haben

euer Liebe am Dinstag nach Bartholomäi (29. August) in 2 Sachen, als nemblich der Schrift halb, so die Herren und Stände zu Böhmen des Bergwerks zum Hohenstein (Kreis Zwickau) an euer Liebe und uns gethan (haben), geschrieben. Uns ist aber keine Antwort zugekommen. Wir besorgen, der Bote sei unterwegs krank geworden oder ihm sonst beschwerliche Verhinderung zugestanden. Weil aber unsers Vettern Herzog Georg Statthalter zu Leipzig jetzt des Bergwerks und der Kron Böhmen Schrift halber geschrieben (haben), wären wir wohl geneigt gewesen, uns mit euer Liebe darauf zuvor einer Antwort zu vereinigen. Nachdem aber in dieser Eile und sonderlich der Fern des Wegs halb nicht geschehen (hat) mögen, haben wir den Statthaltern beiliegende Antwort gegeben und bitten, euer Liebe wollen denjenigen, so sie auf künftigen St. Mariätag (Mariä Opferung, 21. November) auf Schneeberg (Kreis Zwickau) verordnet (werden), befehlen, sich alsdann mit denen, so die Statthalter von wegen ihres gnedigen Herrn auch allda haben werden, zu unterreden und entschliessen, welches wir dann denjenigen, die wir schicken werden, zu thun auch befehlen, damit man sich einer Antwort nach Gelegenheit der Sache vereinigt.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 275—278, Nr. 1—4.

34.

Am 14. Sept. 1514 schrieb von Torgau aus Kurfürst Friedrich von Sachsen an die Statthalter Herzogs Georg zu Leipzig: wir haben euer schriftliche Botschaft auf nächst unser Schreiben in Sachen der Herrn von Schönburg und das Bergwerk zu Honstain (Hohenstein, Kreis Zwickau) belangend sammt Zuschick einer Copie, wie die Herren, Ritterschaft und Stände des Königreichs Böhmen an Herzog Jorg derhalben am jüngsten geschrieben (haben) und wie ihr vermeint, das denselben Herrn Ritterschaft und Ständen Antwort gegeben werden soll, allen Inhalts vernommen und, weil ihr unter anderm anzeigt, das ihr von wegen unsers Vettern Herzog Georgs auf Mariä virginis schirsten (21. November) nach alter Gewohnheit auf den Schneeberg (Kreis Zwickau) verordnen und dieser Sachen halb auch Befehl geben wollt, so wollen unser Bruder und wir den Unsern, so wir daselbst haben werden, auch darum befehlen, damit man sich alsdann einer einmüthigen Antwort vereinigen möge.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

35.

Am 15. September 1514 schrieben von Leipzig aus Herzog Georgs Statthalter zu Leipzig an Kurfürst Friedrich von Sachsen: wir haben euer Schreiben in Sachen des Bergwerks der von Schönburg erhalten mit Anzeige, wann euer churfürstliche Gnade Rätthe auf den Schneeberg zu verfertigen bedacht (sind), und schicken euer Gnade der Schrift, so die Herren, Ritterschaft und Stände der Krone Böhmen an Herzog Georg in derselben Sache auch geschickt (haben), eine Copie. Und wiewol uns vorkehrlich (ist), euer churfürstlichen Gnaden anzuzeigen, wie bemeldeten Herrn, Ritterschaft und Ständen auf solche Schrift Antwort zu geben, dieweil es aber euer churfürstliche Gnade begehrt, so wollen euer churfürstlichen Gnaden unser Bedenken nicht verhalten, nemlich das sich euer kurfürstliche Gnade gegen den von Schonburg nichts anmassen, dann (= denn) was euer churfürstliche Gnade Fug und Recht habe und länger, auch über (= über) vorwert (= vermährte) und aber vorwerte Zeit im geruhlichen Gebrauch erhalten (ist), zuvorsichtig, die von Schonburg werden sich solchs zu beklagen, auch königliche Durchlauchtigkeit und Stände des Königreichs Böhmen sich des anzunehmen nicht Fug haben. So wollen sich auch euer churfürstliche Gnade gänzlich versichern, das königliche Durchlauchtigkeit, auch die Stände nicht mehr geneigt, auch uns vermöge erblicher Verträge nicht weniger schuldig (sind), euer churfürstliche und fürstliche Gnade, dann dem von Schonburg in seinen gerechten, guten Sachen Rath, Hülfe und Beistand zu thun. Mochten aber je euer churfürstliche und fürstliche Gnade ires Vornehmens nicht unbeclagt bleiben, so dan euer churfürstliche Gnade nach Laut der Erbeinigung zu Austrag erfordert (würde), würden sich euer churfürstliche Gnade unvorweisslich befinden lassen, wie man doch solche Antwort ferner nach Nothdurft erstrecken mag, welches wir in seiner churfürstlichen Gnaden hohes Bedenken und Gefallen wollen gestellt haben, auch von wegen unsers gnedigen Hernn seiner fürstlichen Gnaden Rätthe auf angezeigte Zeit nach alter Gewohnheit auf den Schneeberg verordnen und neben den Sachen, wo man alda pflegt auszurichten, dieser Sachen halb auch Befehl geben.

Ernestinisches Gesammtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

36.

Am 23. Sept. 1514 schrieb von Heltberg (Heldburg, Herzogthum

Sachsen-Meiningen) Herzog Johann zu Sachsen an Kurfürst Friedrich von Sachsen: wir haben euer Liebe Schreiben auf nächst unser Schrift in Sachen, (wie) wegen der Antwort an die Regenten der Krone Böhmen des Bergwerks halben auf der von Schönburg Gütern mit unsers Vettern Räthen auf dem Schneeberg soll gehandelt werden, vernommen und darauf dann Heinrich von Ende Ritter, den wir hiedann auf den Schneeberg verordnet (haben), auf euer Liebe Anzeigen schreiben lassen, sich mit den, so euer Liebe dahin geschickt (haben), zu vereinigen, was in beiden Sachen mit unsers Vetter Räthen zu handeln sei. Dafs wir aber an gedachten von Ende allein geschrieben, ist aus dem beschehen, dafs wir nicht Wissen haben, wen euer Liebe von Torgau aus auf den Schneeberg geschickt hat.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

37.

Die Besprechung auf dem Schneeberg am 21. November 1514 verlief resultatlos. Siehe Jahrgang 1516.

In das Jahr 1514 gehört noch folgender Vertragsskizze: Wir George von Gots Gnaden Hertzog zu Sachssen, Lantgraff in Dhoringen und Marggraff zu Meissen vor uns, alle unser Erben und Nachkommen bekennen mit diesem unserm Brive, als zwischen uns unnd den edeln unserm lieben getrauen Hern Wolffenn und Hern Ernsten von Schonburgk, Hern zu Glauchaw und Waldenburgkh Gebrechen und Zwyspalt entstanden (sind), Bergwerck halben, so sich uff iren Herschafften, die sie vom Konigreich zu Behm (Böhmen) zu Lehen tragen, auch uff den Herschafften, so sie von uns zu Lehen empfangen (haben), ereuget (haben), vormeinende, weil angetzeigte ire Herschafften in unserm Furstenthumb begriffen, gelegen und eins Teils unser Lehen sein, an allen Bergwercken sich darinnen beweisende, firstlich Oberkeit an Bergwercken (zu) haben, des genante von Schonburgk aus etzlichen Ursachen darwider antzaigende beschwert gewest (sind), derhalben wir aus sunderlichem, gnedigen Willen, so wir zu gedachten von Schonburgk tragen, aus Bewegnus vil nutzlicher und getrauer Dienst, die gemelter von Schonburg Vorfahrn, Elthern und sie unsern Furfahrn, Eltern und unns gethan (haben), sie auch further uns, unsern Erben unnd Nachkommen thuen sollen unnd mogen, mit der hochgebornen Fursten, unser Liebden Vedthern Hern Fridrichs des heiligen rhomischen Reichs Ertzmarschalh unnd Churfirsten und Hern Johansen Ge-

brüder Hertzogen zu Sachssen Wissen und Willen uns durch gutliche Berednus angetzaigts Zwyspalts mit bestimpten von Schonburg vereynigt haben also und der Gestalt, das die vorgeschrieben von Schonburgk und ire Leibslebenserben nu hinfurt in ewigen Getzeitten Bergwergk uff alle Metal, wie die Nahmen gehaben mogen, nichts aussgeslossen, an allen Orthen irer Herschafft und Gerichten, die sie von der Cron zu Behm adder uns izt zu Lehen tragen, mit uns und unsern Erben zugleich zu regiren, zu vorleihen und zu gebrauchen, nutzlich Ordnungen, Satzung und Statutten uffzurichten, Bergmeister und andere Amptleuthe zu Regirunge des Bergwergs gehorende zu setzen und zu entsetzen haben und der Bergmaister unnd andere Amptleuthe des Bergwergks sollen sich wesentlich und seshafftig des Orts uff der von Schonburgk Herrschafft enthalden, die uns und den von Schonburg mit Aidspflichten zu solchem irem Dienst gleich verwandt sein sollen. Wan sich auch Leuthe zu demselben Bergkwergkh des Orts seshafftig machen und niderslahen würden, doran sollen die vilberurthe von Schonburgkh alle Obirkeit, Gerichte oberste und niderste, uber Hals und Handt haben aussgeslossen, so der Bergordnung entgegen gehandelt (wird). Dasselbig sol uns mit den von Schonburg zu rechtfertigen unnd zu straffen zu gleichem Teil geburen und die vilgenanten von Schonburg sollen uns mit denselbigen Leuthen, wie mit andern iren Underthanen, wie Alders Herkhomen (ist), zu dienen und von selbten nichts mehr verpflichtet oder verbunden sein, doch das dieselbigen Leuthe den Bergmeistern und Ampleuthen, die zu Regirung der Bergwergkh des Orts verordent (sind), Bergrecht zu bestellen, Gerichte dem Bergwerck zustendig zu bekrefftigen, Gehorsam zu erhalten, zu Befriedungk der Bergwergh gefolgig und beholffen sein sollenn. Wurden auch wir, unser Erben oder Nachkhomen, desgleichen ander Leuthe zu solichen Bergwercken Schmelzhutten, Malwergkh oder dergleichen uff der von Schonburgk Gutter bederffen, solhs sol umb zimliche Vergleichung bey den von Schonburgk und mit irem gutten Willen erlangt werden und von denselben von Schonburg verliehen werden, sunder mit dem Nuz und Genies berurter Bergkwergkh sol es dermas, wie folget, gehalten werden nemlich und erstlich: ob in gemelten iren Herschafften vom Konigreich Behem zu Lehen rurend itzund odder in zukunfftigen Zceitten befunden werden Golt adder Silber, auch Kupffer ader Bley gebende, darinnen Gold adder Silber das Kupffer adder Bley im Werdth ubertretten wurde, das der gebende von dem allem, auch

Genies und Nutz des Goldes, Silbers, Kupffers und Bleykauffs vorge-
nanten unsern lieben Vedthern, unns, auch beider Seits unsern
Erben unnd Nachhomen die Helffte, der ander Teil Hern Wolffen
und Hern Ernsten von Schonburgkh, auch iren Erben zustendig
sein sol nachfolgender Masse, das alles Gold adder Silber, Kupffer
und Bley, Golth und Silber darinnen begriffen, sich im Werdth, wie
vorberurth (ist), nicht vergleichende, nicht alleine, was den Zehenden
uff allen Tailen zugehörig, sondern auch, was den Gewercken, das
Bergkwerkh bauende und gebrauchende zustendig sein wirdt, nu
hinfurth alle Zzeit unvermindert mit gutter, clerlicher Rechnung und
gruntlicher Anzeigung uns in unser Chamer gen (= gegen) genug-
samer Quitantz durch unser beder Seits Amptleuthe, die wir des
Orts haben, uff unsern Kosten sol presentirt und geraicht werden,
dagegen von gemelten unser lieben Vedthern, unser auch beder
Seits Erbenn und Nachhomen wegen den Gewercken irer Gebur
volkomliche und unverzugliche Entrichtung gescheen sol, so vil sich
jetzlichem nach Bergrecht dieser unser Lande odder ferner gegebener
Freiheit aigen unnd geburen wirdet, welche Freiheit von uns und
den von Schonburgk nach Gelegenhait und Gewonheit, wie uff
andern unsern Bergkwerghen geben werden sol. Was auch vorge-
schriebene unser liebe Vedthern, wir unser baider Seits Erben und
Nachhomen an itz bestimpten Golt, Silber, Kupffer oder Bleykauff,
das zu verminzen, oder notturfftig Darlegung und daruff gebende
Kost, Genies und Nutz haben oder bekhomen werden, daran sol
Hern Wolffen und Hern Ernsten von Schonburgk auch iren Erben
der halb Teil zustehen, desgleichen so vil zu Zzehenden, wie vor
berurt (ist), in unser Khamer khomen wirdet, darvon sol der halbe
Teil vorgemelter Weise, so hoch derselbige Teil itzund oder zu-
kunfftig vermintzt wirdet, oder so vil Ordnung unser Mintze zu
itzlicher Zzeit austragt, gnanten von Schonburgk und iren Erben
al Tzeit entricht und betzalt werden. Aber uff den Bergkwerken,
die uff unsern Lehen entstanden (sind), sol Her Wolff und Her Ernst
von Schonburgk an allen Zugange vorberurther Bergwergkh, so vil
zum Zzehenden an Gold, Silber, Kupffer oder Bley gefallen wirdth,
den dritten Teil haben, vorgevant unsern lieben Vedthern unnd
uns, auch unser beder Seits Erben und Nachhomen die andern 2
Teil zustendig sein sollen doch also, das alles Silber, so gnanten
von Schonburgk zu iren dritten Tail vom Zehenden geburen wirdth,
in unser Chamer bleiben und itzlich gebranth Marck Silbers mit 8
Gulden an Mintze betzalt werden. Was auch der Silberkauff an

der Gewergken Silber, die gebranth Marck Silbers mit 8 alde Schogk an Mintze gerechnet, Nutz oder Uberlauff tragen wirdt, von sollichem Gewyn sollen angetzaigte Hern von Schonburgk und ire Leibslehenserben den vierten Tail haben. Was auch der Silberkauff uber das, so die Marg zu 8 Gulden gerechent wirdt, Nutz bringt, derselbige Nutz und Gewynst sampt vorbestimpten zweien Tailen sol unsern lieben Vedthern hievor gemelt, uns, unser beder Seits Erbenn und Nachhomen gantz und gar zustehen. So vil auch gnante von Schonburg und iren Leibeslehenserben an Zehenden und Silberkauff, wie hievor berurt (ist), zustendig sein wirdt, das sollen zu itzlichem Virteil Jares von unsern Zehendern mit clarer Antzaigung ane (= ohne) Waigerung entricht (werden), sunder was Nutz oder Genies aus den Slaken unnd Halden mag erlangt oder genommen (werden), sol obenangetzaigter Masse, wie ander Nutz, unterschiedlich mit den von Schonburg getailt werden. Es sol sich auch disser Vertragk, im Fall die Bergkwergh uff den behmischen Lehnen berurend, uff ire Lehenserben, und im Fall die Bergwerk unsers Lehns, uff ire Leibslehenserben und nicht weiter erstrecken. Wir, unser Erben und Nachkomen wollen unnd sollen angetzaigte Bergwergkh uff der von Schonburgk Herrschafften und Guttern, von uns zu Lehen rurende, nicht allaine nützlich und wol helfen regiren, die vor Gewaltt und Unrecht schutzen, sundern auch die Bergwergk, was sich der, wie hievor berurt (ist), uff den behmischen Lehnen begebenn (wird), in unserm Schutz halten, gnedig Hilff und Forderung thuen, damit nebenbemelte Bergwerg auch forderlich unnd nützlich regirt und erhalten mogen werden, auch disser unser Verschreibungen und beslossener Abrede alles Inhalts unverbruchlich genüg thun und dergleichen zu thuen von gnanten von Schonburgk begnügig sein, treulich und ungeferlich. In Urkunt und stetten Haldung ist disser Briff mit unserm anhangenden Insigel bekrefftigt (worden). Der geben ist u. s. w. (Monatsdatum fehlt).

Eine weitere Ausfertigung vom 2. August 1522 hat: ausgeslossen der Bergwergk, die sich in der Meyl Weges umb den Schnepergk (Schneeberg) ereugen und gelegen sind, die wyr hierin nit wollen getzogen, sonnder dasselbe Bergkwergh uns, und unsern Erben und Nachhomen vorbehalten haben, in Massen sollichs in unnsere veterlichen Erbtaylung ausgedruckt ist, also und der Gestalt, das die vorgeschriebene von Schonburgk unnd ire Leibeslehenserben nu hynfurt in ewigen Gezeiten Bergkwergh uff alle Metall, wie die Nahmen gehalten mugen, nichts ausgeslossen,

an allen Orttenn irer Herschafft unnd Gerichte, die sie von der Chron zu Behem (Böhmen) in unnser Hertzog Friderich und Hertzog Johannis Ampt Aldenburgk (Altenburg) adder sunst in unnserm Furstenthumb gelegenn (haben), dergleichen in derselben von Schonburgk Herschafft zu Glauchaw, Waldenburgk und Lichtenstein, auch an andern Orthen in unserm Hertzog Georgen Furstenthum gelegen ader von unnser yedem Teyl nach Vermoge der vetterlichen Erbtaylunge zu Lehen tragen und entpfahen sollen mit unnser ytzlichen unnd unsern Erben zugleich zu regiren, zu verleyhen und zu geprauchten, nutzliche Ordnung, Satzunge und Statuten uffzurichten. Bergkmeister und andere Amptleuthe des Bergkwergh sollen sich wesentlich und seshafftigk des Orths uff der von Schonburgk Herschafft enthalden, die uns und den von Schonburgk mit Ayds Pflichten zu solchem irem Dienst und Ampt gleich verwanth sein sollen. Wann sich auch Leuthe u. s. w.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

38.

Das Jahr 1515 war ein Pestjahr.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 434.

39.

Im Jahre 1515 war Hermann von Schönburg Hauptmann von Trautenau.

Mitth. von Prof. Sedlacek.

40.

Am 21. März 1515 ertheilte zu Glauchau Wolf Herr zu Schönburg-Glauchau und Waldenburg zugleich im Namen seines Bruders Ernst seinem Schreiber Michael Peck folgende Vollmacht bei Markgraf Kasimir von Brandenburg: ich habe Gegenwertigen, meynen Schreiber Michel Pecken mit etlicher Werbung, meynen Bruder Herren Ernst und mich belangend, zu euern furstlichen Gnaden gefertiget, dinstlichs Vleys bittend, euer furstlich Gnade wolle in gnediglich horenn und seynem Antragen meinem Bevelh nach diessmals Glauben geben, sich auch gein (= gegen) gemeltem meynem Bruder und mir gnedigklich derhalben erczaigen. Will ich umb euer furstlich Gnade, als mein gnedigen Herren, in alle Wege willig verdienen.

Herr Wolf ertheilte seinem Boten folgende Instruction: nach

Uberantwortung des Credentz meinem gnedigen Herrn Marggraven Caszimiren mein undertenig, willig Dienst zu sagen und zum Ersten, das ich meinem gnedigen Herrn dem Hochmeister jetz zwey Jar vergangen (also 1513, siehe Regest 2 in diesem Bande) bey dir geschrieben und Antwort erlangt, als du seinen furstlichen Gnaden antzeigen wirst.

Zcum andern szo hat mir mein gnediger Herr der Hoemeister Antwort bei seiner Gnaden zufelligen Botschafft zugeschickt, lauts derselbigen seiner furstlichen Gnaden Brieff, darynne ein Copia eines Vertrags verschlossen gewest ist. Es seint aber mein Bruder Herr Ernnt unnd ich inn keinen Weg gestendig, das der Reuss von Plauen, teutsch Ordenns und sein Bruder, auch susten Nymands von meynen Vorfarnn, meinem Bruder oder mir Vollmacht gehabt (haben), sich solicher Schult halben mit eym Homeister und desselben Orden zu vertragen. Mein Bruder und ich haben auch bisher noch kein glaubwirdigen Schein einer Vollmacht wider (= weder) von eym Hoemeister noch desselben Orden, auch sust von nymands anders nicht gesehen. Der Reuss hat sichs auch gen (= gegen) mich nichtt horen noch vernemen lassen, wiewol mein Bruder und ich solchen Soldt vil lieber bei dem Reussen, dann bey eym Homeister und teutschen Orden sehen und manen mochten. Nachdem auch mein Bruder und ich einen Brief lauts beygelegter Copie haben mit eins Homeister und Convents zu Marienburg anhangenden Insiegeln uber 2000 Gulden lautende, derselbig Copia sunderlich sein furstlich Gnaden furzutragen und, obgleich dy Reussen von Plauen, als mein Bruder und ich doch nit gestendig (sind), Vollmacht gehabt (haben), dennest (= dennoch) szo hetten mein Bruder und ich dyzse 2000 Gulden lauts der Verschreibung zu manen noch (= nach) Inhalt der Verschreibung unnd nie übergeben. Darauff mein gnedigen Hern Marggraven Kazimirn von meins Brudernn unnd meinen wegen zu bieten (= bitten), das sich sein furstliche Gnad wolle bey seiner furstlichen Gnaden Bruder, meinen gnedigen Hernn dem Homeister (Markgraf Albrecht von Brandenburg) und teutschen Orden Handels understehen und meinen Bruder und mich derwegen mit gnediger, schriftlichen Furbete (= Fürbitte) an mein gnedigen Hern den Homeister und desselben Orden versehen, damit mein Bruder und ich nicht verursacht (werden), uns des auff ytzigem Reichstag zu beclagen ader (= oder) das Unser in ander Wege zu bekommen. Item wue sich des Hoemeisters und Ordenns Hendel also erzugten, das mein gnediger Herr Marggraf Cazimirus eigner Person gen Preussen, dem teutschen Orden

zu gut, ziehen würde und mein Bruder und ich des alten Goldes, wie angezeigt (ist), zuvorn vergnügt (werden), so wolt ich mich eygner Person, wue nur etzwas Leidlichs darumb gegeben (wird), dem Hoenmeister und Orden zu gut mit seinen furstlichen Gnaden mit einer Anzahl gerusten Pferden als 100 ungevarlich, gen Preussen begeben.

Ein beigelegter Zettel lautet: gnedigster Herre! Thetten euer furstliche Gnade diesser Copien (von Urfunden vom 14. Januar 1455, 7. Februar 1455 und 24. Januar 1492) volkomlichen glauben, so bit ich dienstlichen, eur furstlich Gnadenn wollen derselben Gebietiger oder Radtvorwenthenn irgends (irgendwo) an gelegen Orth und, won es gescheen sulle, anzaigen; szo will ich denselben Hauptbrieffe, davon diese Copie abgeschrieben, zue besichtigen niderzulegen vorschaffen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Deutschordensbriefarchiv.

41.

Anno Christi 1515 Mittwoch nach visitationis Mariae (4. Juli) hat es fast 3 Wochen nach einander geregnet und die Wasser allenthalben sehr gross worden und Schaden gethan.

Jacob Ranft am angeführten Ort.

Eckardt, Chronik von Glauchau S. 434 berichtet (wohl nach einer andern Quelle): 3. Juli 1515 grosses Wasser, welches sich, da es 3 Wochen ununterbrochen regnete, am 21. Juli aufs Neue ergoss und die ganze Aue unter Wasser setzte.

42.

Im Jahre 1515 ließ sich Markgraf Albrecht von Brandenburg, Kurfürst von Mainz und Erzbischof von Magdeburg, durch Herrn Wolf von Schönburg, als ihn Graf Wilhelm VIII. von Henneberg, der mit Anastasia, einer Tochter des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, vermählt war, zum Taufzeugen bei seinem am 6. Nov. 1515 gebornen und 1517 gestorbenen Sohn Caspar erbeten hatte, vertreten. Später ernannte der Kurfürst Albrecht von Mainz Herrn Wolf von Schönburg zu seinem Rath und Statthalter in Halle.

Kloßsch und Grundig, Beiträge, Theil 12, S. 275.

43.

In dem handschriftlichen Extract aus dem Schönburgischen Stammbaum vom Jahre 1765 ist unter Nr. CXV folgendes enthalten:

Matthesius Sarepta erzählt, daß Wolf (Herr von Schönburg) neben dem Grafen Stephan Schlick, Burggraf Alexander von Leisnig, Hans Pflugk und einem Bergmanne Hans Hirn (Thumbshirn) das Bergwerk zu Conradsgrün, wo jetzt Joachimsthal (in Böhmen) ist, so lange Zeit stille gelegen (hat), 1510 wieder zu bauen und bewältigen lassen, daher daselbst um 1516 eine Stadt aufekommen und die Jahreszahl in diese Worte verfasst worden ECCE fLOrent VaLLES CVM eVangeLlo (siehe es blühen die Thäler mit dem Evangelium).

Moller, annales Friburg. ad annum 1503; Eckardt, Chronik von Glauchau S. 81—82, der S. 434 sagt: 1516 kam der Bergbau in Conradsgrün auf, das nachher Joachimsthal genannt wurde. „Da hat sich jeder wollen hineinmachen und geschrieen: in's Thal, in's Thal, mit Mutter und All.“

Schumann, Lexikon von Sachsen X, 593 sagt: 1516 bewog Wolf von Schönburg, der sich im kaiserlichen und kurbrandenburgischen Dienst sehr hervorthat, seine Schwäger, die Grafen Schlick zu Passau, zur Anlage der Bergstadt Joachimsthal und erbaute eodem tempore mit seinem Bruder Ernst die Bergstadt Scheibenberg. (Kreis Zwickau.)

44.

Im Jahre 1516 traten der Besitzer der Herrschaft Schlackenwerthe Graf Stephan von Schlick, der Burggraf Alexander von Leisnig auf Penig, Besitzer der benachbarten böhmischen Herrschaft Hauenstein, Wolf von Schönburg und Hans Thomas-Hirn (Thumbshirn), ein reicher Bergbauender auf Annaberg und Bürger zu Ellbogen, zusammen, um auf dem kleinen, im Gebiete der Schlickischen Herrschaft, Schlackenwerthe gelegenen Grunde Conradsgrün, dem von Haslau gehörig, gemeinschaftlichen Bergbau zu treiben. Der Erfolg war glücklich. Reiche Erzgänge wurden entdeckt.

Archiv für sächs. Geschichte 5, S. 155, 156.

45.

Am 18. Januar 1516 berichtete von Breslau aus Zdenko Leo von Rosenthal an Johann Haugwitz (Haugwitz) von Biskupic: er habe auf seiner Reise nach Schlesien bei dem Herrn Johann (von) Schumburg in Landshut (Landeshut, Reg.-Bezirk Liegnitz) übernachtet und mit ihm in Gegenwart Heinrichs Berka von seiner (Haugwitz's) Geldforderung an Bartholomäus Fürsten von Minsterberg (Münster-

berg) gesprochen, wobei er ihm versprach, sich für die Bezahlung derselben einzusetzen.

Archiv Český VII, S. 125 (Original czechisch).

46.

Am 17. Februar 1516 schrieb von Buchholz (Kreis Zwickau) Martin Pusch, Burgvogt in Buchholz, an Kurfürst Friedrich und Herzog Johann zu Sachsen: nachdem ich jungsten euer furstlichen Gnoden schriftlich vermeldet (habe), wie des ein neu Bergwerck sich am Scheibenberg ereuget und wie auch an mich gelangt (ist), das Er Wolff von Schonburgk Bergmeyster Hunerkopff zum Elderlein (Elterlein, Kreis Zwickau) dem ersten Finder dy Grube dy Helffte genommen und dem edlen und wolgebornen Hern Wolffen von Schonburgk zuegeschryben (hat), dy ander Helfften seinen guten Freunden biss auf XXIII Kukes (Kugen), auch dy Meynung sein sold, das man das Ertz vorzimmert, damit ditz Bergwerck nicht uffkommen solt, bäte er um Verhaltungsmassregeln.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 279, Nr. V.

47.

Sine dato. Derjelbe an dieselben: ich bithe euer furstliche Gnode uffs undertenigst zu wissen, das sich in kurtzverschinen Tagen ein neu Bergwerck am Scheibenberg (Kreis Zwickau) bey der Schlette (Schlettau im Erzgebirge, Kreis Zwickau) gelegen ereuget hat und dyselbigen ersten Finder haben euer churfurstlichen Gnaden Untertanen etzlichen im Buchholtz (Buchholz, Kreis Zwickau) Teil gegeben und auch der Kirchen alhier, auff das sie dy Zeche halten mochten. Dae aber Got Ertz bescheret, ist Hunnerkopff vom Elterlein (Kreis Zwickau) zugefahren, des von Schonburg Bergmeyster, disen ersten Finder und denen armen Leutten solch Bergwerck genomen, sagend, sie hetten es nicht bauhefftig gehalten und doch den Lehentreger kegen (= nach) Elterlein beschiden. Do dyser arm Man gehorsamgliche erschynen (ist), hat bemelter Hunnerkopff dem armen Man dy Zech dy Helffte lassen dem edln und wolgeborn Hernn Wolffen von Schonburgk zuschreiben, dy ander Helffte sein guten Freunden und eignen Seinen bis auf XXIII Kukes (Kugen). Dozu (hat) diser arm Man anzeigt, wie das er an den XXIII Kukes (Kugen) nicht genug habe, dyse ire Teil, szo er denen von Buchholtz und anderen gegeb (habe), domit zu geweren, welch in bissher mit irer Zupuss (= Zubuße) verlegt (haben). Hat bemelter Hunerkopff

disen Man geheysen, disen zu leugnen ire Teil. Er wold in auch daruber schutzen und verteidigen. Dae es aber dyser arm Man nicht hat wollen tun, hat er in mit dem Torm (= Thurm) zum Hartenstein bedreuet und grundet dyse Sache gar dorauff, das man das Ertz wider (= weder) vorsezen sol und vorzimmern, domit ditz Bergwerck nicht auffkomme, alss lang dy Sache mit euer furstlichen Gnade und Hern Wolffen von Schonburgk des Bergkerks halb entschiden worden. Dan vor ein Jar (1515) hat man auch Ertz troffen, sol auch szo vorsetzt und vorzimmert seyn, als ich bericht worden (bin).

Ebendasselbst.

48.

Am 24. Februar 1516 schrieb von Glauchau aus Wolf Herr von Schönburg zu Glaucha und Waldenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: eur fürstlichen Gnaden tragen ungetzweyffelt Wissen, welcher Gestalt euer fürstlichen Gnaden vorfarende Hoemeister und loblicher deutzscher Ordenn zue Preussen meynen Voreltern seligen 2000 Gulden Inhalt eynes Schultbrives darüber klerlichen vorzcogen und nuhmals uff meynen Bruder Hern Ernsten und mich als naturlich Erben gefallen sein, schuldig worden. Wan ich dan derwegen euer furstlichen Gnaden Hern Bruder, meynenn gnedigen Herrn Marggraff Casimiren (von Brandenburg) mich diesser Schuld halben, damit mein Bruder und ich der mochten vorgnugt und bezcalt werden, umb Vorschriefft und Foderung an euer furstlich Gnade und den loblichen Orden angesuocht und dinstlichen gebethenn (habe), darauff habe ich von meins Bruoders unnd meintwegen von seynner fürstlichenn Gnaden Marschalch ungetzweyffelt ane (= ohne) euer fürstlichen Gnaden Vorwilligung diese Antwort in Gegenwertigkeit ern Hainrichs von Milthitz (Miltitz), deutzsch Ordens Obercompan erlanget, das ich gemelte Summ Geldes von meins Brudern und meintwegen an der Bale (= Balley) Elsas, dohin die Hauptvorschreibung Anzaigung thuët, mocht fodern. Derhalben ist an euer fürstliche Gnade mein dinstlich und vleyssig Bethe, euer furstlich Gnade wollen mein Bruoder und mich an Landtkomptor gedachter Baley dieser Foderung halb verschreybenn, uff das mein Bruder und ich weytters Vorziehens diesser Bezcalung halb nicht dürfften gewarthen und sunstens Weyterung des Handels nach vermüg der Hauptvorschreibung vorzunemen nicht geursacht werdenn. Gnediger Furst und Herr, was der loblich deutzsch Orden

sunsten mein Vorfarn und Eldern nebin andern in Krigssläufften ist schuldig wuorden, des schigk ich eueren furstlichen Gnaden ein warhafftig Copey des Hauptbrives, die wolle euer fürstlich Gnade gnedigklichen vornemen und darauff in Gnaden bedencken, das disse Vorschreybung duch (= doch) billicher Weyss erstatet werde, uff das die vormug gemelter Vorschreybung vorzuwenden nicht geursacht. Dan ess wolten mein Bruder und ich euern furstlichen Gnaden, desgleichen dem loblichen Orden yhe lieber zuo Dienst, dan zuo Widerwillen adir Ungefallen, sovil unsere Perssonenn diesser Schulde halb will belangen, erscheynen hochlichs Vertrauens, euer fürstlich Gnaden werdenn sich hirinnen gnediger Antwort und Willens erczaigenn und die Billickait dyser Vorschreybung in Gnaden betrachtenn, uff das mein Bruder und ich zu andern billichen Vornemen und, wie angezaigt (ist), nach der Hauptvorschreybung zuo manen nicht werden geursacht.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Deutschordensbriefarchiv.

49.

Am 26. Februar 1516 verlich König Wladislaus von Böhmen zu Ofen Herrn Wilhelm von Schönburg zu Hoyerswerde die Hälfte der von seinem Bruder Ernst nachgelassenen Güter und bestätigte alle früheren Begnadigungen und Privilegien, die dieser Herrschaft verliehen worden waren, sonderlich auch den brüderlichen Vertrag.

Oberlausitzer Beiträge II, 55; Verzeichniß oberlausitzer Urkunden, Görlitz II, 103; Archiv für sächsische Geschichte 10, 273.

50.

Am 26. Februar 1516 schrieben „uffm Schneeberg“ (Schneeberg, Kreis Zwickau) Paulus Schmid und Andre Moller, Bergmeister auf dem Schneeberg und Buchholz (Kreis Zwickau) an Kurfürst Friedrich und Herzog Johann zu Sachsen: aber itzund Sonntag Reminicere (16. Februar) seind dy Hern von Schonburgk uffm Elterlein gewesen mit den andern Funtgrubern, dy Reuchel und diser Steiger Hensel Sachse, haben auch uffbracht, dorum sie auch in Fruchten gegangen (sind), gehandelt und nach der Berichtung, wy euer furstlich Gnade vom Bergkvogt Bericht empfangen hat, welches Mass es gescheen ist, haben sie dy Abteyfuntgruben auch lassenn wider aufpömen, bauen und den alten Steiger wider daran gelegt.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 279, Nr. V.

51.

Am 29. März 1516 ist vom Hochmeister des deutschen Ordens: Herrn Wolffen von Schonbergk (Schönburg), Herre zu Glauchaw und Waldenburgk folgende Maynung geschrieben: dein Schreyben, darin du antzeigst, was dir unnsere Ordenn und verstorbene Hochmeister vorschrieben pfleg (= pflichtig) unnd schuldig sind, haben wir Inhalts verlesen lassen. Hetten unns verhofft, du werest an der Anthwort, szo dir von uns widerfaren (ist), gesettigt gewessenn, nachdem dir unzweiffenlich wysent ist, welicher Gestalt diesse Schuld an dein Geschlecht unnd Voreltern gekomen (ist), die dan derwegen kain Manung gethan, sonnder sich zu Ruhe gesetzt (haben), auch wes sich der edell Reuss von Plauen an Statt seins Brudern, wie wir dir hievor desselbigen Votrags (= Vertrags) ain Copey zugeschickt (haben, verzichtet hat). Darumb wir uns versehen, du solst deiner Voreltern, von den diesse Manung herfleust, wie sie obgemelt gethan (ist), nachgefolgt (sein) und (dich) zu Fried gegeben haben. Dieweyl du aber uff deinem Furnemen beruest, wysen wir kainer Manung, wie du anzeigt, zu gesteen, verhoffen unns auch nicht, das wir dir derwegen was zu thon schuldig, angesehen, das dergleichen Schuld in Jar und Tag, wie billig gescheenn solt, nicht gefordert sindt, sunder ain lange Zeyt von deinen Voreltern ungemanth ubergeben, und lassen es bey der gegebenen Anthwort, die Dinstags nach misericordias domini anno 1513 (12. April 1513) von uns aussgangen, beruen, gantz guttlich begerende, du wollst dich hierin nochmals selber weysen und vonn diesser Forderung abstellen. Dan wir deiner Person, auch deinem Bruder viel lieber zu genedigen, gunstlichen Willen genaigt wolten sein, dan das wir uns zu anderer Gestalt gegen dir unnd ime vernemen solten lassen. Wolten wir dir uff dein gethane Schrifft gnediger Maynung nicht verhalten.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven.

52.

Am 20. April 1516 schrieb Herzog Johann von Sachsen an Herzog Georg von Sachsen: unns hat der erwirdig, unnsere lieber andechtiger Her Gregor Abt zum Grünhayn hievorer, auch ytzt zu erkennen geben, wie in euer Liebden Furstenthum zu Swartzbach (Schwarzbach, Kreis Zwickau) unter der Herschaft Schenburgk gelegen ein neue Schmeltzen auf rohe Ertzt fürgenumen, das dan ym und des Closters armen Leuten ein Zeit lang zue mergklichem

Nachteil gebraucht sein, wie dann euer Liebden solchs auss inligendem des Abbts Schreiben weiter vernemen werdt. Weil dann dem Closter und desselben armen Leuten solchs zu Schaden raichet, ist unnsere freuntlich Bit, euer Liebe wolle dem Amtman uff Sant Annabergk (Annaberg, Kreis Zwickau) bevelhen, wie wir dann von unser lieben Brüdern (Kurfürst Friedrich von Sachsen) und unsertwegen unserm Amtman zu Zwickau Wolffen von Weissenbach auch thun wollen, sich auf Ansuchen bestimbts Abts eins Tags zu verainen, solchen Hendel zu besichtigen und Fleis zu haben, den in bequeme Wege ze richten, damit dem Closter, auch den armen Leuten ungebührlicher Nachteil verhütet werde.

T. Fol. 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv.

53.

Von 1516 datirt ein Schriftstück: welcher Gestalt das Kloster Grünhain vor alten Zeiten als anno 1402 das Dorf die Ober-Scheube (Ober-Scheibe, Kreis Zwickau) sammt dem Berg, der Glasebergk genant, und zugehöriger Flur und dem Hammer im Dorf zu Rascha (Raschau, Kreis Zwickau) mit Gerichten oberst und niederst und aller Gerechtigkeit von einem Burggrafen zu Meissen und Grafen zum Hartenstein um 105 Schock 40 Groschen meissnischer, freibergischer Münz abgekauft, ein anderer Abt dasselbe Dorf aber etwa vor 50 Jahren (von der Zeit hernach beschriebenen Datumß zu rechnen) hinter Willen und Wissen des Convents einem Hern von Schönburg, Herr Veit genant, um ein gering Geld zu der Grafschaft Hartenstein, davon es zuvor verkauft worden (ist), wiederum zugeschlagen (hat).

T. 279b. 280, Kaste 7, EW, V, 5. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

54.

Umb die Bergkwegk Hoenstein (Hohenstein, Kreis Zwickau) und Scheibenbergk (Scheibenberg, Kreis Zwickau). Inn der Handlung zu Czeit (Zeit) nach visitationis Mariä virginis (2. Juli) 1516 ist durch unnsere gnedigist unnd gnedigen Herrn Rethe der Schonburgischen Bergkweg am Hoensteyn (Hohenstein) und Scheibenbergk (Scheibenberg) halben Anregung gethan auf Meynung, wo dieselben Bergkwegk nit georbeit (werden), das dye iren Gnaden an derselben Bergknutzung zu Nachteil unnd Schaden aufgezogen (werden). Dagegen (haben) die Hertzog Jorgischen gesagt: ir Herr were dieser Bergkwegk halben

mit den von Schonburg in etlicher Handlung gestanden, wie (er) auch noch der Zuversicht (ist), es wurd unnsern gnedigsten und gnedigen Herrn, auch Hertzogen Jorgen auf bequeme Weg gericht werden, haben dabey des Bergkwercks halb zu Schlewitz (Schleiß), das von unserm gnedigsten Herrn mit dem von Gera dermassen auch solt gehandelt werden, Erinnerung gethan. Darauff ist von unnsere gnedigist und gnedigen Herrn Rethen für beschwerlich angesehen (worden), das Hertzog Jorg hinder irer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden mit den von Schonburg handeln oder Vertrag annemen, dieweyl die Bergknutzung iren allen Gnaden zugleich zustendig (ist). Solt auch an (= ohne) unser gnedigst und gnedigen Herrn Wissen unnd Willen daran nichts begeben oder nachgelassen werden. Dann ir Gnaden hetten mit den von Gera hinder Hertzog Jorgen nit gehandelt. Was sich aber die von Gera für Befreyung angemast (hätten), mochten sie sonnder Zweivel, als die hievor bey der Handlung gewest (sind), wissen mit dem Erbieten, wie es Hertzog Jorg für notturftig ansehe, solten die von Gera nochmals beschieden unnd mit inen, so vil die fürstlich Bergknutzung anlangt, gleiche Handlung bescheen. Als haben die Hertzog Jorgischen gesagt, was ir Herr diss Fals gethan, das hab er auss vetterlicher Teylung und, daz sein Gnad des Orts das Fürstenthumb zustendig (ist), Fug und Gewalt gehabt, und wern nit abredig, daz ir Herr seyne Rethen als ein Beystandt gehabt (habe), als im gleichen Fall widerumb bescheen (werde), unnd zuletzt furgewannndt: dieser Artigkel gehort zu den Bergksachen. Wen (= wenn) derselb Artigkel zur Handlung komme unnd sein Ortherung erreiche, mochten diese auch wol auff zimliche Weg mit hingelegt werden. Zum letzten inn der Handlung zue Naumburg bescheen Montag nach Exaudi (2. Juni) anno (15)22 wirdet befunden, das unser gnedigist unnd gnedig Herrn nye in den Schonburgischen Vertrag gewilligt haben oder darein willigen wollen. Item auff einer Zettel weylant meins gnedigisten Herrn Hertzogs Friderichs zu Sachssen Churfursten loblichen Gedechnus († 1523) aigen Handschrift wirdet nachverzeichente Meynung der zweier Artigkel Strass und Bergkwercks halben befunden.

T. Reg. Fol. 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

55.

Es folgen jetzt eine Reihe undatirter Urkunden über die Streitigkeiten zwischen dem Hause Schönburg und dem Churfürst und den

Herzögen von Sachsen, die in dieses Jahr fallen dürften. Sine dato. Unsers gnedigen Herrn Herzog Jorgen (zu Sachsen) Rethen haben unser gnedigen Herrn (Kurfürst Friedrich und Herzog Johann zu Sachsen) Rethen angezeigt, wie sein Gnaden (sich) mit den Hern von Schonburgk veraint (habe) doch nit weiter, dann uff Gefallen seiner Gnaden Vettern (Kurfürst Friedrich und Herzog Johann zu Sachsen) nach Laut einer Copey, die sie überantwortet, und, wo es ihrn Gnaden dermas gefällig (ist), so hätte es seinen Weg. Wo aber ihrer churfürstlichen und Fürstlichen Gnaden darinnen Bedenken hätten, sollen ir Gnaden fürderlich Herzog Jorgen anzeigen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245, Abtheilung 3.

56.

Sine dato. Bergwerk Hoensteyn (Hohenstein, Kreis Zwickau) und Scheybenbergk (Scheibenberg, Kreis Zwickau). Die Rätthe (des Kurfürsten und Herzog Johann zu Sachsen) haben auch bei den Herzog Jorgischen der Schönburgischen Bergwerk am Hoensteyn und Scheybenberg halber Anregung gethan auf Meinung, das dieselbe dermassen, wo sie nicht gearbeitet (würden), unsern gnedigsten und gnedigen Herrn an ihrer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden fürstlichen Bergnutzung zu Nachtheil und Schaden aufgezogen bleiben. Dagegen die Herzog Jorgischen sich vernehmen lassen, ihr Herr wäre dieser Bergwerke halber mit denen von Schönburg in etlicher Handlung gestanden, wie auch seine Gnade mit ihnen noch in Handlung stünde, der Zuversicht, sein fürstliche Gnade (Herzog Georg zu Sachsen) würde es unsern gnedigsten und gnedigen Herren und seinen Gnaden zu gut auf bequeme Wege richten. Unser gnedigsten und gnedigen Herrn Rätthe haben für beschwerlich angesehen, das Herzog Jorg hinter den kurfürstlichen und fürstlichen Gnaden mit den von Schonburg handeln oder Vertrag annehmen, dieweil doch die Bergnutzung ihren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden zugleich zuständig (ist). Sollte auch ohne ihrer kurfürstlichen und fürstlichen Gnaden Wissen und Willen daran nichts begeben oder nachgelassen werden. Die Herzog Jorgischen Rätthe haben sich vernehmen lassen: was ihr Herr dies Falls gethan (habe), das habe sein Gnaden aus Kraft der väterlichen Theilung, auch das seinen Gnaden des Fürstenthums des Orts zuständig (ist), zu thun Fug und Gewalt gehabt.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245, Abth. 3.

57.

Sine dato. Herzog Jorge (zu Sachsen) hat durch seine Rätthe bei uns (Kurfürst Friedrich und Herzog Johann zu Sachsen) der Schonbergischen (Schönburgischen) Bergwerke halben anregen lassen und sinnen, die Sache dahin zu richten, damit sie ihre Endschaft erreichte. Denn sie hätte lange gewährt und stünde unserm gnedigen Herrn allenthalben also zum Schaden. Seine fürstlichen Gnaden wäre eine Antwort hievon von unserm gnedigen Herrn deshalb zukommen. Nun wäre der Handel klar und wäre allwegen für beschlossen gehalten. Darauf haben wir gesagt, daß wir dieser Sachen halber nicht Befehl haben. Denn auf dasselbe Schreiben, welcher unser gnediger Herr seinem jungen Vetter Herzog Georgs Sohn, wie sie berührt (haben), gethan (hat), wäre fürstlicher Gnaden Wiederschreiben, daß unser gnediger Herr Herzog Jorge bei eigener Botschaft Antwort geben wollte. Der hat sich dahin seine fürstliche Gnade gewartet. Aber wir wollten ihn dennoch nicht verhalten, daß wir dieselbe Sache mit Vergleich (nicht) zu achten wussten. Denn solche Handlung wäre der väterlichen Theilung ungemäss. Item so es den von Schonburgk also nachgelassen werden (wird), werden andere Freiherren sich auch darauf ziehen und behelfen wollen und sonderlich die von Gera und andere mehr. Darauf hat Caspar Pflug geredet: es wäre nicht gleich, sondern billig, daß die von Schonburgk dieses Falls einen Vortheil hätten. Denn Hartenstein wäre etwan des Reichs Lehen gewest und hätte sonderlich Privilegia vom Reich über allerlei Metall. So wollte die Kron zu Böhheim an andern Ort des Scheibensbergs die Obrigkeit haben. Sollte nun zu dieser Sache so geschwind gehandelt werden, stünde wohl darauf, daß sich ein Krieg und ein Hauptkrieg daraus verursachen möchte zwischen gedachter Krone und unserm gnedigen Herrn. Das hat unserm gnedigen Herrn Herzog Jorge bewogen, daß er seines Theils mit den von Schonbergk (Schönburg) den Vertrag angegangen (hat). Er wusste uns auch nicht zu bergen, daß seine Gnade auf dem Vertrag unser gnedigen Herrn, seiner Gnaden und seinen Theil eingenommen (hat), und, was ihren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden daran gebührte, wäre seine Gnade erbötig, ihren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden heraus geben, wann es ihre Gnaden haben wollten, und haben uns ein Verzeichniss zugestellt, zu ersehen, was das Bergwerk getragen hat. Wir haben gesagt: die von Gera hätten der Bergwerke nicht weniger Privilegia, dann die von Schonburgk haben mögen.

Wollte man ihnen solches nicht gestatten, so es nun mit den von Schonburgk einrisse, würde sich ein Jeder darauf auch behelfen wollen. Darum sollte solcher Eingang zu verhüten und die Erbtheilung unverrückt zu halten sein. Doch hätten wir, wie die Rätthe vor gehört (haben), dieser Sachen halben jetzt keinen Befehl. Darauf die Herzoge (Georg und sein Sohn) inzwischen gebeten (haben), dafs wir unsern gnedigen Herrn davon Vermeldung thun und die Sache fördern wollten, auf dafs die Rätthe derhalb zusammengesickt (würden) und dieselbe Sache ihre Endschaft erreichen möchte.

Ernestinisches Gesammtarchiv in Weimar, Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245, Abtheilung 3.

58.

Am 22. Sept. 1516 fand wieder eine Handlung, belangend das den von Schonburgk zuständige Bergwerk am Scheibenberg, statt.

T. 67a, Kasten 4, 5, ☉ Z. 20. Ernestinisches Gesammtarchiv in Weimar.

59.

Am 6. November 1516 verkaufte Caspar von Schonberg (Schönberg), aufm Burschenstein geseffen, dem edeln und wolgebornen Herren Ernst von Schonburgk, Herrn zu Glauchaw, sein Haus zu Dresden neben Schramhansen Haus in der Elbgasse gelegen für 400 rheinische Gulden und gelobte, selbiges Haus dem Herrn Ernst von Schonburg zu freien gegen den Rath und sonst Jedermann.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesammteanzlei in Glauchau, Copialbuch 3, Nr. 36.

60.

Handlung zu Zeit 25. Nov. 1516. Herzog Georg von Sachsen Rätthe haben unsers gnädigsten und gnädigen Herren Rätthe angezeigt, wie sich seine Gnaden mit den Herrn von Schönburg beredet (hat), doch nicht weiter, denn auf Gefallen seiner Gnaden Better nach Laut einer Copie, die sie überantwortet haben, und, wo es ihre Gnaden dieser Maßen gefällig wäre, so hätte es seinen Weg. Wo aber ihre churfürstliche und fürstliche Gnade darin Bedenken hätten, sollten ihre Gnaden dieses förderlich Herzog Sorgen anzeigen.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesammtarchiv in Weimar.

Es folgen wieder einige undatirte Urkunden, die auch in dieses Jahr fallen dürften.

61.

Schenburgischen und Schneebergischen Vertrag betreffend. Und wir gern angesehen, das unser gnediger Herr der Churfurst die Schenburgische Vertragk verwillige und durch sein churfurstliche Verschickung neben unsers gnädigen Herzogs gewesen bestätige.

Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245, 1. Abtheilung, Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

62.

Sine dato (1516) schrieben Wolff und Ernst Gebrüder, Herren von Schonburg zu Glauchaw und Waldenburg, an Herzog Georg von Sachsen: euer furstliche Gnade tragen unzweifelich gut Wissen, das uns euer furstlich Gnade verschiner Zeit zur Handlung, dy Berckwergk belangend, gein Leiptzk (= Leipzig) Tag angestellt (hat), welchen wir alda, wy euer furstlich Gnade wissen, gehorsamlich gewarttet (haben). Do danzumalh ein Begriff von den edlen ernvhesten, gestrengen Hern Bothen (= Bodo) Graven zu Stolbergk (Stolberg), Hern Ernstern Graven zu Manssfeld, Hern Hansen vonn Werterd (Werther) und Hern Gesarn (Cäsar) Pflugk Rittern als diesser Sachen gewaldige Handlern auffgerichtet (ist), welchen auch euer furstliche Gnode hernachmals zu volziehen und zu bekrefftigen lassen gnedige Vertrustung gethan (hat). Unns ist aber mitler Zeit ein Begryff, darynnen dye Meynung beslossener Handlung, so dazumalh gescheen (ist), etwas geendert (ist), von euer Gnaden Rethen untherkomen und ubergeben wurden und sunderlich in dem, das dy Berckwergk, so sich in der Meyl Wegs umb den Schneeberg in unsern Herschafft ereugethen, in dissen Vertrag nicht solten gezogen sein, welchs doch gescheenen Handel zu Leiptzk (= Leipzig), als sich das ungezvivelt zuvorderst euer furstliche Gnade und hernachmals die Hern, so disen Handel vorgehabt, leichtlichen erinnern werdenn, entkegen (ist) in dem Falle, dieweil von allen Berckwergken, so sich in unsern Herschafften, Grunden, Poden, auch sunsten ereugeten, klerlich gehandelt wurden. Dan, so es disse Meynung solt haben oder behalden, so hetten euer furstliche Gnode gnediglich zu ermessen, das wir vil schedlicher Einfhuring, auch sunsten Nachteyls derhalben misten gewartten. Unnd wywol euer furstliche Gnade mir, Ernstern, aus Gnaden anzaigen lassen, das das Vermugen Begriffens nagsten Reces in keinem Wege von euer furstlichen Gnaden Hern Vettern, unsern gnedigsten und

gnedigen Hern dem Churfursten und Hertzog Johansen zu Sachssen anders, dan das sich dasselbig in dy Meyl Wegs umb den Schneberg nit erstrecken solde, mochte zu erlangen sein, so haben sich doch euer furstliche Gnade gnediglich und wol zu erinnern, das unns euer Gnade gnedige Verrostung gethan, wy dy Verzaichnus von den vorgeanten viern gemacht ist, soll ein entlicher, auffgerichter Vertrag durch sy des Lauts auch volzogen werdenn unnd, so Irthumb einfielh, wy sy es dan derwegen machen wurden, dabey solt es auch bleyben. Nichts dester weniger, wu (= wo) es euer furstlichen Gnaden leidlich sein wolt, mochten wir wol dulden, das euer furstlichen Gnaden Hern Vettern, unsere gnedigsten und gnedigen Hern der Churfurst Hertzog Friderich und Hertzog Johans Gebrüder, Hertzoge zu Sachssen dy Regirung in der Meyl Wegs umb den Schnebergk uff unsern Guthern und Herschafften und wir neben irn churfurstlichen und furstlichen Gnaden hetten, dermassen, wy diselb Verzaichnus uff euer furstlichen Gnaden Person gestelt (würden). Derhalben euer furstliche Gnade nochmals in underthenigen Vleis gantz dinstlich bittend, euer furstliche Gnade wolle uns nach derselben verrostlichen Zusag aus Gnaden, wan es euer furstlichen Gnaden gelegen ist, widerumb Tag ansetzen unnd das durch die vier der Sachen ir Endt muge gegeben werdenn.

T. Fol. 275—278, Nr. 1—4. Ernestinischeß Gesamtarchiv in Weimar.

63.

Sine dato (1516). Schonbergische Bergkwergh belangendt haben Hertzog Jorgen Rethen umb Antwort dem Leyptzschen (= Leipziger) Abschied noch (= nach) angeregt, das sich unser gnedigsten und gnedigen Hern, wie auch hievor unnsrem gnedigen Hern Hertzogen Jorgen geschriben (ist), nit zu erinnen wussten, das ichtes (= etwas) entlich in derselben Sachen beschlossen (ist), hetten sich auch des nit erinnen muge. So es aber ir churfurstliche und furstliche Gnade der vorigen Abrede und jungst zue Naumburgk (Naumburg) gescheen durch unsern gnedigen Hern Hertzogen Jorgen erinnert worden, wussten sich ir churfurstliche und furstliche Gnade unverweisslich zu halten. Ane (= ohne) das were irer Gnaden freuntlich Bith, das es noch (= nach) vermuge der veterlichen Erbteilung unverzugklich mocht gehalten werden.

Darauff Hertzog Jorgen Rethen gesagt, ir gnediger Here hielte diessen Handel nochmals vor beschlossen, hette auch darauff den

von Schonburg vor (= für) sich und von wegen seiner Vettern Zusagung gethan. Sold nu sein furstlich Gnade zurugh gehen, were es schymfflich und, dieweil es also bescheen (ist), hofften die Rethen, unser gnedigste und gnedige Hern wurden sagen: Vetter, habt zusagt, last je nichts nach und halt unnd, wir zugen immer gern fhur, nuhn gebe (n wir) gern gar nichts. Aber hie kem doch gleichwol iren churfurstlichen und furstlichen Gnaden der Nutz haym.

Wir haben geantwort, das in der Sachen vilmals gehandelt, aber das beschlossen were, auss jungst geschickten und gestalten Noteln nit zu befinden. So weren des unnsere gnedigsten und gnedigen Hern biss anhere oder sonst auch nit verstendigt worden. Dan unser gnediger Her Hertzog Jorge het vilmals, wie mit seiner furstlichen Gnaden Briefen anzuzeigen (ist), bey unsern gnedigsten und gnedigen Hern angeregt, das ir churfurstliche und furstliche Gnade in die Nottel willigen wolten, daraus wol abzunehmen (ist), ob der Handel irer Gnaden halben vor beschlossen mocht geacht werden ader nit.

Das aber Hertzog Jorg den von Schonburgk von wegen seiner furstlichen Gnaden und derselbigen Vettern Zusag gethan (hätte, hätten sie sich) nit versehen, dieweil nit angezeigt (ist), das ir churfurstliche und furstliche Gnade darein gewilligt (haben), und solt warlich dafur gehalten werden, das unser gnedigste und gnedige Hern Hertzog Jorgen Unglympff, da es an (= ohne) irer Gnaden und derselben Nachtail were, nit weniger wolten, dan als widerumb zu hoffen, das sein furstliche Gnade nit zu Nachtail handeln werden u. s. w.

Hertzog Jorgen Rethen haben dargegen furgewandt, der Handel were vor (= für) beschlossen geacht und die Nottel in unser gnedigsten und gnedigen Hern Cantzley geschrieben und konten nit achten, wie diesser Handel billich mochte zurutt (= zerrüttet, vernichtet) werden unnd wie der Handel gelegen, so sold er nit zuruten sein. Darzu were es nit neu. Man wuste, was Manssfeld und Stolbergk (Stolberg) nachgelassen (ist). Es sold auch dafur gehalten werden, was Hertzog Jorge mit den von Schonburgk gethan (hat), so sich der Falh (= Fall) wiederumb dermassen auch begeben (würde), sein furstlich Gnade wurde darwider nit Einrede thun noch Furwenth (= Vorwände).

Weil wir dan vermerckt, das sie auff der alten Bau gestanden, haben wir inen angezeigt, wir hetten zu Leyptzk (Leipzig) von in (= ihnen) gehert, das Hertzog Jorge unser gnedigsten und

gnedigen Hern Tail und denselben dritten Tail eingehomen (hat) und geneigt were, unsern gnedigsten und gnedigen Hern iren Antail, wen sie den haben wolten, herauss zu geben. Nu hetten sie gehort, das ire churfurstliche und furstliche Gnade gesunnen nochmals were, dieweil nit angezeigt (ist), das ir churfurstliche und furstliche Gnade zu dem Vertragk gewilligt, so disse Sache zu Austrag geraichen sold unnd unser gnedigsten unnd gnedigen Hern wolten iren Tail auff Rechnung und mit Protestacion, das ire Gnaden doch durch in den Vertrag nit wolten gewilligt haben. Ob unsers gnedigen Hern Gemuthe were, iren churfurstlichen und furstlichen Gnaden iren Antail dergestalt volgen zu lassen, darauff haben die Hertzog Jorgischen geantwurt, das es bey irem Hern auch keinen Mangel haben werde.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

64.

Sine dato (1516). In Sachen, dy Berckweg auf der von Schonburgk Güter betreffent, ist der Rethen undertenigs Bedencken, das meiner gnedigsten und gnedigen Hernn Rethen im Hofgericht meus gnedigen Hernn Hertzog Jorgen Rethen anzeigen sollten: nachdem der von Schonburg Guter im Fürstenthumb begriffen und ob derselben eins Teils gleich beheimisch Lehen wern, so hetten doch unser gnedigsten und gnedigen Hernn Eltern loblicher Gedechtnus, auch yr churfurstliche und furstliche Gnaden den von Schenburgk und andern Grafen und Hernn in yrer Gnaden Fürstenthum einicher Regirung oder Verwaltung auf Silberberckweg nit gestanden, darzu so hat sichs der von Schonburg Vater nit angemast. Solten nun yr churfurstliche und furstliche Gnaden in den Vertragk, des sich Hertzog Jorg biss auf yr churfurstliche und furstliche Gnaden mit den von Schonburgk veraint, als in ein Neuikeit (= Neuigkeit) willigen, wern yrn Gnaden nachteilig, würd auch an (= ohne) Zweyfel bey andern Grafen und Hernn, so sich auf yrer Herrschaft Gütern Berckweg ereugete, so ynen nit auch einich Gerechtheit daran eingereumbt (wird), merglichen Widerwillen geben. Darumb wollten sich mein gnedigster und gnediger Hernn versehen, Hertzog Jerg wölde seins Fürnemens absehen. Wo aber sein furstliche Gnade des beswert (ist), so wern mein gnedigster und gnediger Herr yrer baiderseits Gnaden Landtschaften Weisung zu dulden.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

65.

Im Jahre 1517 kam der bisherige Pfarrer der St. Katharinenkirche zu Zwickau, Magister Stör, nach Glauchau, predigte gegen Thomas Münzers aufrührerisches Treiben, hart von demselben angegriffen und bedroht: es solle ihm ebenso ergehen, wie dem Pfarrer von Weissenborn (Kreis Zwickau), der bei seiner Anwesenheit in Zwickau vom Volke auf Anstiften Münzers hart verfolgt mit Steinwürfen durch das Schloss um den Wall.

Eckardt, Chronik von Glauchau S. 299.

66.

1517 auf dem Schloß Prag hat Wolf Herr von Schönburg für sich und seinen Bruder Ernst die Lehen über die böhmischen Lehensherrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein im Beisein des Kanzlers Johann von Schellenberg, Heintzen von der Peterseng, Thimos von Colditz, Heinrichs von Plauen, Caspars von Walburg, Rudolfs von der Planitz, Hans Gruhnerts und anderer mehr erhalten, dabei der Herr von Plauen ihm den Eid von des Königs wegen gestattet hat.

Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 82.
(Manuskript der gräfl. Schönburg-Förderglauchauischen Kanzlei.)

Die Belehnung erfolgte erst 5. März 1518.

67.

1517 Acta und Berichte der Bergkhandlung uffn Schnebergk, des Scheibenbergs irrige Greintz (= Grenze) zwischen dem Abt zum Grunhain und den Herrn von Schenburg betreffend.

Unser gnedigsten und gnedigen Hern Rethen haben aus bewegenden Ursachen, so von ynen erkent wurden, mit Hertzog Jorgen Rethen des Scheubenbergs halben, den Hern von Schonberg (Schönburg) zustendig, angezeigt: nachdem daselbst etlicher Irrung halben im frühen und noch nit gebauet wirdet, welches irn churfürstlichen und fürstlichen Gnaden allerseits, auch den Gewercken zu merglichen Schaden raichen thut, (haben sie) derhalb gebethen, das sie solchs bey Hertzog Jorgen angezeigt haben, damit es auf die vorige Grenz würd, das der Bau nit gestrafft, sondern gefürdert wird. Darauf sie geantwort, sie werdens treulich und gern thun.

Reg. F., Fol. 63—69, ☉ 2, Vol. 1. Ernestianisches Gesamtarchiv in Weimar.

68.

Handlung zu Leipzig 3. Februar 1517. Nachdem unser gnediger Herr Hertzog Jorge unserm gnedigsten und gnedigen Herrn ein Nottel zugeschickt, welcher Gestalt sich seine fürstliche Gnade mit den von Schonburgk bis auf Gefallen ihr churfürstlichen und fürstlichen Gnaden bei den Räten um Antwort anregen lassen, (haben) hierauf die Räte angezeigt, das sie von wegen unser gnedigsten und gnedigen Herrn Befehl hätten, bei seiner fürstlichen Gnaden Ursach zu hören, wodurch seine fürstliche Gnade zu diesem Vertrag bewoget (worden). Demnach sein fürstliche Gnade hat anzeigen lassen erstlich die Einrede und Anfechtung der Krone zu Böhmen, zum andern, das dergleichen Verträge hievor etwan zwischen dem Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen und etlichen Grafen und Herrn aufgericht, als nemlich mit den Grafen von Stolberg, Herrn von Gera und den von Waldenburg, drittens, das die von Schönburg Vorschreiben über den Hohenstein, über die Bergwerke von der Krone zu Böhheim und über den Hartenstein von kaiserlicher Majestät und dem Reich haben, davon dasselbe Schloss Hartenstein etwan zu Lehen gerührt hat. Darum sein fürstliche Gnade zu diesen Vertrag bewogen (worden ist); haben diess die Räte unsern gnedigsten und gnedigen Herrn anzuzeigen angenommen.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

69.

Am 4. Februar 1517 haben sich des Rurfürsten und Fürsten von Sachsen Räte auf folgende Artikel vereinigt dieser Meinung: der von Schonburg Bergkwerck ist von Hertzog Gorgen Reten angezeigt, was sein fürstliche Gnade zu dem Vertrag, so sein fürstliche Gnade mit denselbigen von Schonburg bis uff Gefallen siner Vettern eingegangen, bewegt wurden, nemlich die Einrede und Anfechtung der Cron zu Behmen, die bisher fast (= sehr) verschont und angesehen seind worden, auch das dergleichen Verträge etwan zwischen den Markgrafen zu Meissen und Landgrafen zu Doringen und etlichen Grafen und Herrn gericht (sind), als mit den von Stolberg, dem von Geraw (Gera) und dem von Waldenburg, auch das die von Schonburg über den Honstein (Hohenstein) Vorschreibung über die Bergkwerck von der Cron von Bhemen und über den Hartenstein

von keyserlicher Majestet und dem Reich haben, davon dasselbt Slos Hartenstein etwan zu Lehen gerurt hat.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 9630.

70.

Am 18. März 1517 war Wolf von Schoneberg (Schönburg) zu Glaucha und Waldenburg in Aschaffenburg.

Herzoglich sächs. Regierungsrarchiv in Altenburg L. A. Claß II, C. 6.

Am 25. Nov. 1515 war Graf Reinhard von Rieneck, Mutterbruder des Herrn Wolf von Schönburg, Vicedom in Aschaffenburg geworden.

May, Albrecht II. von Mainz und Magdeburg I, 73.

71.

Am 31. März 1517 schrieb Michel von der Straß, zu Born (Borna, Kreis Zwickau) Gleichmann (= Gelaitzmann) an Kurfürst Friedrich von Sachsen: der Apt (von Grünhain) zceigt auch forder an, das der Scheubenpergk (Scheibenberg) sampt den zweien Dorffern als die ober und under Scheuben (Ober- und Unter-Scheibe, Kreis Zwickau) vorlangest dem Closter zue Grunhain zuestendigk gewest (ist), und die under Scheube ist alle Zceit ane (= ohne) Mittel zuestendigk, aber die ober Scheube sampt dem Berge, daruff das Bergkwerck sich beweyst, haben sie ungeferlich vor 100 Jaren von eynem Burkgraven zue Meyssen mit Namen Heinrich erkaufft, wie dan euer churfurstliche Gnade in eyner Copien des Kauffbrieffs befinden werde, welche in Fabian von Feylitz (Feilich) gegeben habe. Aber es ist ungevarlich bey 50 Jaren gescheen, das ein Her von Schonberg (Schönburg) mit Namen er Veyt mit einem Apt zue Grünhain in grosser Einigkeit gewest (ist). Derselbige Apt sol es hinder Willen und Wissen des Convents Hern Veyt umb eyn gering Gelt vorkaufft (= verkaufft) haben. Dan die Herschafft von Schonbergk (Schönburg) haben alle Zceit getracht, das sie das Dorff wider in die Graffschaft zue Hartenstein, darvon es vormals vorkauft ist worden, brechten. Der Beraynunge halben gibt der Apt dise Bericht, das die Herschafft von Schonburgk mit dem Closter nie rechtlich noch bystentlich der Bereynung halben seye eyns gebest (= gewesen). Aber war ist es, das ungeverlich vor 8 Jaren (1509) die Leuthe in der Schlete (Schlettau, Kreis Zwickau)

sich hinder Willen und Wissen des Apts und Convents mit den Amptleuthen der Herrschaft von Schonburgk yn Reyn (= Rain) gangen (sind) und sich des voreiniget haben. Aber der Apt gestehet es nit unnd gedengkt, die Leuthe darumb zue straffen. So es aber der Bereynurge nach, so der Apt anzceiget, welche vor Alders gewest (ist), sich erstreckte, bleyben solde, so were das Bergwergk, zu (so) jezunder vorhanden (ist), uff des Closters zcum Grunhain Gutther.

T. Folio 279 Nr. V. Ernestinijsches Gesamtarchiv in Weimar.

72.

Handlung am 2. April 1517. Auf Herzogs Georg Rätthe Ansuchen um Antwort auf die Schönburgische Handlung haben Fridrich Dhun (Dhüna) und Fabian von Feyltsch (Feylitsch) denselben Rätthen angezeigt, dafs mein gnedigster und gnediger Herr durch ihr churfurstlichen Gnaden Zelendener auf dem Schneeberg bericht (worden ist), dafs an einem Dorf Wiltbach (Wildbach, Kreis Zwickau), welchs dem Trütschler zum Stein zuständig (ist), — die sollen es von den Herrn von Schönburg zu Lehen haben, sich ein Bergwerk ereuget, das die bauen und der Pfarrer in demselben Dorf, auch ander mehr beim Bergmeister auf dem Schneeberg gemuthet (haben). Denn es (ist) ungefähr in einer halben Meile um den Schneeberg gelegen. Man achtet auch, dafs es, dieweil es sich am Tage mit trostlichen Gängen erzeigt (hat), ein hofflich Bergwerk zu bauen sei. Nun habe ihnen der Bergmeister zu erkennen gegeben und gebeten, solchs meinem gnedigsten und gnedigen Herrn zu eröffnen, dafs ungefähr am Mittwoch nach Lätare (25. März) die Leute, davon solch Lehen aufgenommen (ist), ihm haben angesagt, dafs der Herr von Schönburg Bergmeister zum Hohenstein bei ihnen gewesen sei und ihnen bei Leib uud Gut geboten (habe), sich Bauens an diesem Ort zu enthalten und von Niemand anders, dann von ihm, Lehen aufzunehmen. Dann er wolle sie gewarnt haben, auss dafs sie sich vor Schaden sollten hüten. Das hat er ihrer churfurstlichen und furstlichen Gnaden unter lenger Meinung nicht bergen wollen. Dann meines Versehens so hat mein gnedigen Herrn Herzog Jorgen Zehenter sein furstlich Gnaden auch zu erkennen geben. Dieweil nun mein gnediger Herr Herzog Jorg mit den Herrn von Schönburg einen Vertrag bis auf meiner gnedigsten und gnedigen Herrn Bewilligung abgeredet (hat) und wiewohl ihre churfurstliche und furstliche Gnaden sich in dem Antwort zu geben, was ihrer churfurstlichen und furstlichen Gnaden darum leidlich sein möchte oder nicht, noch zur Zeit nicht entschlossen (hat), so hätten doch

churfürstliche und fürstliche Gnade befohlen, ihnen nachfolgende Meinung anzutragen, daß ihr churfürstliche und fürstliche Gnade aus diesem Vertrag, welcher hinter ihre churfürstlichen und fürstlichen Gnaden gehandelt (worden ist), nicht anders vermerken könnten, dann daß, wo sich ein Bergwerk auf der von Schönburg Gut ereuget und ob es gleich in meiner gnedigsten und gnedigen Herrn Fürstenthum gelegen (ist), die Regierung desselben Bergwerk meinem gnedigen Herrn Herzog Jorg mit denen von Schönburg zuständig sein sollte. Nun wäre ja nach Vermögen der Erbtheilung kund und offenbar, wie es mit den Bergwerken, in der Meile um den Schneeberg gelegen, sollte gehalten werden, welches doch durch diesen Vertrag, wo der aufgerichtet, ganz verändert (würde), und derhalben unsern gnedigsten und gnedigen Herrn nicht leidlich (ist).

Nachdem auch das Dorf Wilbach (Wildbach), Kreis Zwickau) nahe beim Schneeberg und also in mein gnedigsten und gnedigen Herrn Fürstenthum gelegen, so gebürt den von Schönburg nach Vermöge der Erbtheilung das Dorf als ihr Afferlehen von meinem gnedigsten und gnedigen Herrn zu Lehen zu empfangen. Darum und, ob ein Fürst, in dessen Oberkeit das Bergwerk gelegen, die Regierung des Bergwerks, wie in dem Schönburgischen Vertrag angezeigt, mit den von Schönburg zugleich haben sollte, wäre solche Regierung und alle andere Zugänge über die fürstliche Nutzung des Orts billicher meinen gnedigsten und gnedigen Herrn, dann meinem gnedigen Herrn Herzog Jorg zuständig. Und ob das alles nichts wäre, welches doch wohl zu bewegen ist, und dieser Vertrag vorgängig sein solte, so wäre doch ganz unleidlich, daß der von Schönburg Bergmeister auf dem Hohenstein und böhmischen Lehen das Bergwerk, so vom Markgrafenthum zu Meissen zu Lehen rührt, sollte verleihen. Dann in dem vorgeannten Vertrag befindet sich ein grosser Unterschied an der Nutzung zwischen den Bergwerken, so auf dem Böhmischen oder Meissnischen erregt werden. So ist auch dabei zu bedenken, daß, die weil das Dorf Wilbach (Wildbach), Kreis Zwickau) den Trütschler als Edelleuten zuständig und in unser gnedigsten und gnedigen Herrn Fürstenthum gelegen (ist), ob es wohl der von Schönburg Afferlehen (ist), darum, wann Bergwerk darauf erregt, an derselben Bergnutzung den von Schönburg etwas zuständig sein sollte. Denn, was daraus dem Haus zu Sachsen, wo das eingeräumt (würde), Beschwerung und Nachtheilung erfolgen mag, wird sondern Zweifel mein gnediger Herr zu Sinnen nehmen und wohl bedenken.

Ferner haben die genanten Friedrich Dhun (T̄hūna) und Fabian von Feyltsch (F̄eiltsch) meines gnedigen Herrn Herzog Jorgen Rāthen angezeigt, dafs mein gnedigste und gnedige Herrn berichtet (worden s̄ind), wie um Ort und Grund, daran sich das Bergwerk auf dem Scheibenberg ereugett, zwischen dem Abt zum Grunhain und den Herrn von Schönburg der Grenz halber Irrung sei, darum noch zur Zeit ungewiss, ob das Bergwerk, so sich jetzt ereugett, auf des Abts oder der von Schönburg Güter sei. Demnach und dieweil solchs nichts geartet wāre, meinem gnedigsten und gnedigen Herrn von dem vorgenommenen Vertrag zu handeln, so ist (es) beschwerlich. Dann leichtlich abzunehmen (ist): dafs, wenn das Bergwerk auf des Abts Gründen, die von Schönburg billig nichts daran haben möchten. So wāre auch meinem gnedigen Herrn Herzog Jorgen Bergnuzung des Orts, wie auf dem Buchholz (St. Katharinenberg in Buchholz, Kreis Zwickau) die Hälfte zustendig, welches doch, wo unbeachter Sachen sein Gnade in diesen Vertrag bewilligt, nicht mehr, dann den dritten Theil erreicht. Darum es zu achten (ist), dafs es seiner Gnaden Gelegenheit auch nicht sein sollte.

Damit man aber Grund und Wahrheit dieser Sachen in Erfahrung kommen möchte und im Handel danach zu richten hätte, bedenken mein gnedigste und gnedige Herrn, dafs, wo es meinem gnedigen Herrn Herzog Jorg auch gefällig (ist), die Rāthe, wann sie jetzt Quasimodogeniti (19. April) auf dem Schneberg sein und von dann nach St. Annaberg und Buchholz reiten werden, weil der Weg auf den Scheibenberg nicht weit um (ist), sich dahin gefolgt (werden) und dem Abt, auch den von Schönburg dahin verkündigt (wird), etlich der Alten gegenwärtig zu bringen und von denselben ihr Unterricht und Anzeigung zu hören. Wie dann der Handel befunden (würde), das hätten die Rāthe meinen gnedigsten und gnedigen Herrn zu berichten. Alsdann möchten sich ihr churfürstliche und fürstliche Gnade in dem desto stattlicher vereinigen.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

73.

Handlung zu Leipzig 7. Mai 1517. Die Artikel unsers Anfragens, die Schonburgischen Bergwerke belangend, ist von seiner fürstlichen Gnaden die Antwort gefallen, dafs sein fürstliche Gnade mit den von Schonburg Vertrag vorgenommen (hat). Versehen sich sein fürstliche Gnade hätten das zu thun nach Vermöge der väterlichen

Theilung Folge, auch demselben Vertrag dermassen nicht vorgenommen, daß es unserm gnedigsten und gnedigen Herrn an dem, das ihre churfürstliche und fürstliche Gnade zuständig sein soll, Nachtheil bringen möge, über die Bergwerke, (die) in der Meile um den Schneeberg gelegen begreifen sollten. Denn der Bergwerk halb um den Schneeberg, in der Meile Wegs gelegen, sei seiner fürstlichen Gnaden Grund nie anders gewesen und noch, dann daß unser gnedigste und gnedige Herrn sammt seinen Gnaden laut des Artikels, in der väterlichen Theilung bestimmt, seinen Gnaden zu thun und zu walten haben sollen und, obwohl etwa zu Naumburg und sonst mehrer, als durch die Rätthe, abgeredet (worden ist), wie es mit der Ueberweisung der Lehen, so in einem andern Fürstenthum gelegen, soll gehalten werden, so sind doch daneben andere Artikel mehr abgeredet worden, die sein Gnade wohl hätte leiden mögen, aber die Antwort gefallen: dieweil ein Artikel seine Endschaft nicht erreicht (hat), sollten die andern alle unvertragen sein. Darum sein Gnaden bedenken, (daß) die Antwort, so sein Gnade gegeben auf Meinung, wie angezeigt (ist), daß ein Artikel bei dem andern stehen sollte, nicht unziemlich gewesen (ist), und wäre nochmals sein fürstlicher Gnaden freundliche Bitte, meine gnedigsten und gnedigen Herrn wollten sich in dem mit seinen Gnaden vereinigen oder, wo es ihrer fürstlichen Gnade nicht gelegen (ist), sein Gnaden nicht verdenken, den Vertrag mit den von Schönburg anzunehmen, damit sein Gnade ihr Nutz nicht entbehren dürfte. Dann sein Gnade wollten damit ihrer Gnaden Nutz nicht geschmälert haben, sondern möchten wohl erleiden, daß ihr churfürstliche und fürstliche Gnade dieselbigen gebrauchen. Darzu wir als die Geschickten geantwortet: wir liessens in seinem Werte, das die Erbietung demjenigen, in dessen Fürstenthum ein Bergwerk erregt, die Bergregierung zutrüge. Es mocht aber daraus nicht verstanden werden, daß derselbe dem andern Theil seine fürstliche Bergnutzung ohne sein Wissen und über seinen Willen zu schmälern hätte, wie dies Falls, wo der Vertrag vorgängig geschehen (ist). Was auch seine fürstlich Gnade mit den Herrn von Schönburg der Bergwerk halb in der Meile um den Schneeberg gelegen abgeredet (hat), das tragen unser gnedigsten und gnedigen Herren kein Wissen. Dann die übergeben Nottel thäte davon kein Meldung. Wohl wurde befunden, daß in dem Vertrag ausgedrückt, ob Bergwerk auf der von Schönburg Güter, die sie von seiner Gnaden zu Lehen trügen, erregt, sollten seiner Gnaden neben den von Schönburg die Regierung derselben Bergwerke zuständig sein. Nachdem dann die von Schönburg

nicht wenig, sondern viel Güter in der Meile Wegs um den Schneeberg gelegen von seinen Gnaden zu Lehen trügen, wäre leichtlich zu ermessen, wenn meine gnedigsten und gnedigen Herrn in diesen Vertrag willigten, so hätten sich ihr churfürstliche und fürstliche Gnaden der Regierung, welche doch ohne Mittel ihren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden neben seiner Gnaden zuständig (sind), begeben und möchten aus der Ursache weiter dazu nicht kommen, welchs doch ihr churfürstlichen und fürstlichen Gnaden nicht leidlich wäre. So würde auch in demselben Vertrag nicht gemeldet, wie, wann auf den Gütern, so die Herrn von Schönburg von unsern gnedigsten und gnedigen Herrn zu Lehen haben, Bergwerke angetroffen würden, es damit sollte gehalten werden. Darum sich die Rätthe von wegen unser gnedigsten und gnedigen Herrn nochmals versehen wollten, sein Gnade würde mit dem Vertrag mit den von Schönburg, bis diese Sache geartert (= erörtert), still stehen, nicht weiter fortfahren, wie dann vormals auch gebeten.

Darauf hat mein gnediger Herr Herzog Jorge gesagt: sein Gnade wären wegfertig, könnten nicht länger beharren. Wo es aber uns gefällig (wäre), wollten seine Gnade etliche Rätthe verordnen. Die sollten sich mit uns dieser Sachen halb weiter unterreden.

Ist unsere Antwort gewesen: wir hätten dies Mal keinen Befehl, uns in Handlung zu begeben. Dieweil aber ihr churfürstliche und fürstliche Gnaden von allen Theilen ihrer Gnaden Rätthe von etlichen Händeln zu unterreden lassen bewilligt und sie zu denselben Sachen verordnet (hätten), wäre ihnen auch nicht entgegen, mit seiner Gnaden Rätthen, weil es seiner Gnaden also gefällig, bis auf Gefallen unser gnedigsten und gnedigen Herren zu unterreden. Und ist also der Abschied bis auf Wiederzusammenkommen genommen.

Folgenden Sonnabend (9. Mai) sind wir obbenannten Geschickten aufs Rathshaus mit er Zesar (Cäsar) Pflugk und dem Kanzler zusammen kommen und, als wir unterstanden, der obgenannten Bergwerk halb uns weiter zu unterreden, ist befunden, das kein Theil des Vertrags, so mit den von Schönburg sollte aufgerichtet, Copien zugegen gehabt (hat). Derhalb man dieser Sachen zu handeln an Mangel der Copieen für unbequem geacht (hat). Demnach er Zesar Pflugk gesagt: er besorge, wir mögen ohne die Copieen wenig ausrichten. Er sehe fur gut an, daß dem Handel Ruhe gegeben würde, bis unser gnädigste und gnädige Herrn in andern Sachen zusammenschicken. Alsdann sollten die Copieen

von dem Vertrag mitgebracht werden und in der Sache Befehl erlangt. So konnte man sich desto besser davon unterreden. Dieweil wir dann dieser Zeit solcher Handlung keinen Befehl hatten, haben wir es geschehen lassen.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

74.

Am 18. Juli 1517 schrieb Herzog Georg zu Sachsen an Paul Schmidt, Bergmeister auf dem Schneeberg: lieber Getreuer, der edl unnsr lieber getreuer Her Ernst von Schonbergk (Schönburg) hat unns itzunt Bericht gethan, wie seine Leut zur Leßnick (Löb-
nitz, Kreis Zwickau) gehorig alle Zeit zum ausschneiden uffm Schnebergk kommen müssen. Weyl ynen dann solichs entlegen, ist von yn underthenig Bitt furgewandt, das wür sie des erlassenn unnd vergunnen wolten, das sie daselbst zur Leßneck (Löb-
nitz) ausschneiden unnd alle Quartal zur Rechnung auffm Bergk möchten bescheiden werden, die sie alsdann also thun wollten. Demselbigen nach begern wir, du wollest sy bey dieser Bitt, dir irnthalben an unns gescheen, bleyben unnd sie zur Lesnick ausschneiden, auch derhalben alle Quartal uffm Schnebergk thun lassen, doch daran sein, das ynen zu itzlichem Quatember bescheydenn unnd dieselbig Rechnung von yne angehört werde. Daran geschiet unnsrer Meynung. Datum Weyßenfels Sonnabend nach Margarethe anno domini X VII.

Reg. F., Fol. 63—69, ☉ 2, Vol. II. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

75.

Im Jahre 1518 wurde die Kirche in Ziegelheim eine steinerne.
Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg S. 24.

76.

In dem Jahre 1518 wardt erstlich alhie (zu Zwickau) von Georgio Agricola von Glauchaw burttig die greckische Litera gelesen etzlichen Doctoribus, Priestern, Magistern.

Chronik der Stadt Zwickau in der Rathsbibliothek der Stadt Altenburg.
Man vergleiche Fabian, Mag. Petrus Plateanus, Programm des Zwickauer Gymnasiums 1878, S. 1 ff.; R. Hofmann, Dr. Georgius Agricola aus Glauchau in den Schönburgischen Geschichtsblättern IV, 39 ff.

77.

Von 1518 bis 1542 kommt vor Beatrix, Tochter des Friedrich von Schönburg auf Trautenau, welche mit Adam Zilvar zu Bilnikowa vermählt war.

Mitth. von Professor Sedlacek in Tabor.

78.

Von 1518 bis 1753 ist vorhanden eine Consignation, die Grenz- sachen und Irrungen mit Schönburg betreffend.

Herzogl. sächs. Reg.-Archiv in Altenburg L. A. Claß. II, C., 8.

79.

Anno 1518 ist zu Zwickau in der Fastnacht- (16. Febr.) Woche ein grosser Thurnier von vielen Fürsten, Grafen und Herren gehalten worden, weil Herzog Johannes, indem die Pest zu Weimar grassirt, über Jahr und Tag alda Hof gehalten (hat). Dabey hat sich mit befunden Ernst Herr von Schönburg.

Kröhne, F, annales der Stadt Glauchau 1271—1529, S. 174 (Manuskript der gräfl. Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei).

79a.

Handlung zu Zeitz 25. Februar 1518 (in Sachen der Bergwerke). Ist zu Antwort gefallen, daß Herzog Friedrich von Sachsen, Churfürst die Nottel, wie die etwa gestellt (werden soll) und (er) sich mit ihrem Vetter vereinigt (hat), gedenke nicht zu verändern. Es haben sich die Rätthe weiter vereinigt, nochmals ein itzlicher mit seinem Herrn zu reden und zu versuchen, aus Umständen ihr Gnaden zu einem Andern zu bewegen und sunderlich für gut angesehen, daß die Meile Wegs um den Schneeberg gemessen werde, auf daß daraus vermerkt (werde), wie weit es in der von Schönburg Herrschaft sich erstreckt.

T. Fol. 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

80.

Am 5. März 1518 beurkundete zu Ofen König Ludwig von Ungarn und Böhmen, daß vor ihm erschienen wäre Ernst von Schönburg in Namen seines Bruders Wolfgang mit einem Lehenbrief seines Vaters Königs Wladislaw von Böhmen, wonach Kaiser Karl IV., König Wenzel

und König Georg ihren Vorfahren und König Wladislaw ihren Vater seelig Ernst von Schönburg zu Glauchau und Friedrich von Schönburg zum Pürsenstein mit Glauchau, Waldenburg und Pürsenstein belehnt hätten, und gebeten hätte, sie und ihre Better Hermann und Karl von Schönburg zu Trautenau mit den gleichen Gütern zu belehnen. König Ludwig belehnte sie mit den Herrschaften und Gütern Glauchau, Waldenburg und Pürsenstein mit allen und jeglichen Zugehörungen.

R. u. R. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien; Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Schönburg. Manuskript 141; Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 67 (Manuskript der gräfl. Schönburg-Forderungsglauchauischen Kanzlei); Eckhardt, Gesch. des Hauses Schönburg S. 512 (Manuskript der Fürstl. Schönburg. Bibliothek in Waldenburg).

81.

Am 8. März 1518 schrieb von der Moritzburg in Halle aus Erzbischof Albrecht von Magdeburg und Mainz an den Hochmeister des deutschen Ordens Markgraf Albrecht von Brandenburg: wir haben jheginwertigen den edeln unsern Hofrath und lieben Getreuen Wolffen von Schoneberg (Schönburg), Herrn zcu Glauch und Waldenburg etlich Werbung muntlich und in Geheym an eur Liebde, selbst Person, szu tragen abgefertigt und bevolen, wie ob ime czu vernemen. Darumb unser freuntlich Bit, euer Liebde wolle demselben heymlich und sonderlich Verhor gestatten, darinnen gleich uns selbst gantzen Glauben geben und darauff gut Will erzeigen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der deutschen Ordenszeit.

82.

Am 9. April 1518 kam zu Königsberg folgender Vertrag zu Stande: zu wissen sein mennichlichen diß Briffs annsichtigenn; nachdem sich etlich Irrung unnd Forderung zwischenn dem hochwirdigstenn, durchleuchtigenn, hochgepornenn Furstenn unnd Hernn Hern Albrechten, deutsches Ordens Hohmeister, Marggraffen zu Brandenburgk an einem unnd dem edelenn unnd wolgepornnen Hernn Wolffenn unnd Hernn Ernstenn von Schonbergk (Schönburg), Gebrüderren, Herrnn zu Glauch anders Tayls bisher erhalten etlicher Geltschuld halbenn etwann von dem alten, preubischenn Lanndskriegk her rurenth, als nemlichenn 2000 Guldenn reinisch, szo der hochwirdigste Fürst Her Ludwig von Erlichshausen (Ellrichshausen), die Zeit Hohmaister teutsches Ordens

inn Preußen im Jar der Geburt Christi 1454 Freytag nach Dorothee (8. Februar) genanten vonn Schonbergk (Schönburg) auff die Baley Elsas bekant unnd vorschribenn (hat), habenn wir hie nachgeschribenenn Jorg vonn Eltzs (Eltz), teutsches Ordens oberster Marschalck, unnd Michael vonn Wyrspergk (Wirßberg), Hoffmarschalck, myt vleißiger Unterhandlung uns dareynn geschlagenn unnd zwischenn dem hochgenanten unnsern gnedigenn Hern dem Hohmeister unnd denn von Schonburgk folgenden Vortragk (= Vortrag) in der Gutte auff beider Bewilligung beteidigt unnd bereith, als nemlichenn unnd anfenglichen, das unser gnedigster Herr der Hohmeister Hernn Wolffenn unnd Ernstenn von Schennbergk (Schönburg) Gebruder vor (= für) alle obberurtte Forderung, Hauptvorschreibung unnd Schuldenn, szo sie derhalbenn ghehabt (haben), 1000 Gulden auff kunfftich Pfintz (= Pfingsten = 12. Juni) im X I X Jar (1519) zu Leiptzig inn Kunntz Kuchmeisters Hauße ungeverlich 8 Tag fur aber nach an reinischenn Gulden ader, szo vil Muntz, so zu Leipzs (= Leipzig) genge unnd gebe ist, bezalenn soll. Dajegen sollen genant Herrnn Wolff unnd Ernst vonn Schonbergk (Schönburg) Gebrudere fur sich ire Erbenn unnd Erbnemenn seiner furstlichen Gnaden Ordenn unnd Nachkummen genugsam nach so feran um der Rechten quittiern unnd die Hauptvorschreibung uber die Baley Elsas seiner furstlichen Gnaden uberantworten unnd zustellenn. Solchenn Vortrag unnd gutlich Unnterhandlung hat der genant unnsere gnediger Herr der Hohmeister von wegen sein unnd seiner furstlichen Gnaden Ordenn beliebt unnd angenommen unnd der obgedacht Her Wolff vonn Schonberg (Schönburg) vonn wegenn sein unnd seins Bruders Hern Ernst, des gantzenn volle Macht er das Mal sich mechtig underzogenn unnd unnsern gnedigen Herrn zugesagt (hat), seiner furstlichen Gnaden, denn loblichenn Ordenn fur sich, seinenn Bruder, ire Erbenn unnd Erbnemenn hinfur derhalbenn schadlos zu haltenn, auch gemelten Vortrag stett, vest und unvorbruchlich in allen Stuckenn, Punntenn unnd Artikeln zu vollziehen treulichen unnd ungerlich.

An der Urkunde hängen Markgraf Albrechts Majestäts- und Conventsiegel und das der Unterhändler und von Schönburg.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutsch-Ordenszeit.

83.

Am gleichen Tage bekannten Wolf und Ernst von Schönburg

Gebrüder: nachdem wir Spruch unnd Forderung zu dem ritterlichen, deutschenn Orden gehabt (haben), etzliche Schuldt, Schaden, Soldt und Dinstgeldt belangende, szo ettwann der lobliche Ordenn Herren Veytten von Schonberg (Schönburg) in Kriegslauffen schuldig plieben (ist) inhalt einer Vorschreibung umb 2000 Gulden, szo sich auff die Walley (= Ballen) Elsas erstreckt, auch nach vermog einer andern Verschreibung, welche sich uff die wolgeborne Herren Veytten von Schonberg (Schönburg) und Herren Heinrich Reußen von Plauen den Jungen und ander mehr Dinstleut deuttet, zeucht und referirt, ime Lautd irs Buchstabens, wie dann von Wort zu Wort hernachvolgt: Wir Bruder Ludwig von Erlichßhausen (Elrichßhausen) — Marienburgk (Marienburg) am Tage Valentini des heyligenn Merterers (14. Februar) 1455. Uff solche beyde Verschreibung und obangezeygte Forderunge hatt sich der hochwirdigst, durchlauchtigst, hochgeborne Furst und Herr Herr Albrecht, deutschs Ordens Hochmeister, Marggrave zu Brandenburg mith uns Gebrüdern derhalben umb ein Summa Geldts aller und itzlicher unser Anforderung, szo wir zu dem loblichenn Orden gehabt (haben), gutlichen vertragen und uns solche Summa Geldts zu gutlichem Dancke bezaltt inhalt eines schriftlichen Vortrages, szo durch die wirdigenn und edelen Herren Georgen von Eltzs (Eltz), deutschs Ordens obristen Marschalck und Micheln von Wirßpergk (Wirßberg) Hoffmarschalck als Underhandler zwischen gedachtem unserm gnedigsten Herren dem Hochmeister und dem Orden gemacht, auffgericht und getroffenn (sind). Derhalben geloben wir beyde Bruder Her Wolff und Ernst fur uns, unsere Erben und Nachkhomenn, das der hochgemeldt, unser genedigster Herre der Hohmeister, seiner Genaden Nachkomen und der gantz ritterlich deutsch Orden hinfur umb solche Hauptvorschreibung, auch umb alle und itzliche Anforderunge, szo wir zum wirdigenn Orden gehabt (haben), nichts davon außgeschlossenn, nymer mehr sollenn gemandt (= gemahnt), aber angelant werdenn, szonder hiemith alles quitt, todt und ab sein wider gaistlichen oder werttlichen (= weltliche) oder sonst durch einicherley Gewaltt. Geloben und versprechen auch, den wirdigen Ordenn fur uns, unsere Erbenn und Erbnamen diser Forderung halben schadtlos zu haltten zu ewigen Tagen treulich und ungeverlich. Sagen darauff hochgenantenn unsern gnedigsten Herren den Hohmeister, seiner furstlichen Gnaden Nachkomen und den gantzenn ritterlichen, deutschen Ordenn aller und itzlicher Spruch und Forderung, szo wir zu dem loblichen Orden in diesem Fall gehabt (haben), in Crafft dits

Briffs frey, quitt, ledig und losse fur uns, unsere Erbenn und Erb-
namen und thun das auch hiemit in der allerbesten Forme, Maße
und Weiß, wie wir von Rechts wegenn zu thun schuldig (sind). Und ab
einiche oder meher Clausell in dieser Schrift vorlieben und nicht
gemeldet (sind), dodurch diese Quittung widerfochten mocht werden, szo
wollen wir doch dieselbigen und alle andere Nottdurfft hiemith zum
Rechten genug thun und gethan haben alles getreulich und on Ge-
verde.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der deutsch
Ordenszeit.

84.

Am gleichen Tage that zu Königsberg „von Gots Gnaden wir
Albrecht, deutsch Ordens Hohmeister, Marggraf zu Brandenburg“
kund: das wir mit Rath unnsere Prelathenn und Gebietigern denn
edlen unnd wolgepornen Wolffen von Schonbergk (Schönburg)
Herrn zu Glauch als unnsere unnd unnsers Ordens Rath unnd Diener
myt 2 gerustenn Pferdenn reissig vonn Haus aus sein Lebenn langk
nach seins Leibs Vermugen getreulichenn zu dienen angenommen (haben),
in welchen Dienstenn er als unnsere unnd unnsere Ordens Rath und
Diener unnsere unnd unnsers Orden Fromen werben unnd Schaden
warnenn soll lauts der Zusage, die er unns personlichen myt handt-
gelobtenn und gegebenenn Treuenn ann Eidts Stadt gethann (hat). Unnd
von solchs seins Diensts wegenn haben wir ine vor unns unnd nach-
kumenden Ordenn 1000 Gulden Rustgeldes hinaus zu geben be-
willigt unnd zugesagt, als nemlich 500 Guldenn, 300 ann Golde und
200 Guldenn an preuscher Muntz in dato dißes Briffs, 32 Groschenn
für einenn Gulden reinisch gerechnet, unnd die andern 500 Guldenn
auf Michaelis (29. September) erst kunffthig genn Leiptzig in Cuntz
Kuchmeisters Haus unnd darnach jerlichen sein Lebenn langk
250 Gulden ader szo vil hertzogischer Muntz, als zu Leiptzig
vor (= für) ein reinischen Guldenn genge unnd gebe (ist), Dienstgeldes,
die ehr jerlichenn auff Osternn zu Leiptzigk inn Cunntz Kuchen-
meisters Hauße ungevehrlich 8 Tage für aber nach auff genugsam
Quittirung empfehenn soll, anzufahenn in der Jarzoll, szo man zelt
im 19 den Jarenn der mindern Zol (24. April 1519) gebenn unnd
reichenn wollen lassen. Dajegenn unnd umb solchs Dinstgelds
willenn soll genanter Herr Wolff von Schonbergk (Schönburg),
ob wir seiner Personn zu romischer kayserlichen Majestet aber an
andere Ende unnd Orte in Geschefften unnd Botschafftenn zu

schickenn notturftigk (sind), sich auff unnsere unnd unnsere Ordens Kostenn unnd Schadenn gutwillig als unnsers Ordens Rath unnd Diener gebrauchenn lassenn. Darzu soll er unns, unnsern nachkommenden Hochmeistern unnd Ordenn myt 12 Pferdenn, wie obgemelt (ist), vonn Haus aus schuldig sein zu dienen in dies Land zu Preussen, aber sunst an anderen Orthen auff unnsers Ordens Kostenn unnd Schadenn, szo oft unnd dicke er vonn einem Hohmeister gefurdert wirt, doch der Gestalt das wir seiner Personn gegenn romischer, keyserlich Majestat, desgleichenn der Krone Behemen, dem Hauß vonn Sachsen unnd kegen dem itzigenn Bischoff zu Mentz (Mainz) unnd Magdeburgk nit gebrauchenn sollenn unnd im Fahell (= Fall), wohe wir ader unser nachkumende obgedachtenn vonn Schonbergk (Schönburg) zu Kriegsleufften ader sunst forderenn unnd gebrauchen wollenn unnd des er zuvornn, eher wir in furdernn, myt obenn angezeigten Leibsranckheiten beschwert ader bey keyserlich Majestat, Kuningen unnd Fursten in Kriegsleufften begriffen wurde unnd inn eigener Personn unnsere unnd unnsers Ordens Dienst aus der Ursach nicht gewertig sein kundt, szo soll er doch vorpflicht sein, uns unnd unserm Ordenn einenn Edelmann, welcher der Kriegslauft geubt (ist), myt 6 gerusten, reisigenn Pferdenn auff unnsers Ordens Schadenn unnd Kostenn, wie in Maßen oben stehet, (stellen) unnd wo es sich begeben, das ime yn solchenn Reysenn einigerley kuntlicher, reißger Schade begegnet, alsdan soll derselbige Schade durch unnsers Ordens ubersten Marschalck unnd sunst zwenn, die wir ader unser nachkumende Hohmeister unnd Ordenn darzu vorordenen sollen, gewerdirt (= geschätzt) unnd geschätzt werdenn, damyt dem vielgemeldten vonn Schonbergk (Schönburg) solchs seins Schadens Ergetzung widerfare. Dabey wir es unnd unnsere Ordenn nebengemelten Herr Wolff vonn Schonbergk (Schönburg) gerueligen beruhen unnd bleiben wollen lassen. Hirynne hat Herr Wolff vonn Schenberg (Schönburg) obgenanter im klerlichen furbehaltenn: nachdem er unserm liebenn Herrn unnd Vetter dem vonn Mentzs (= Mainz, Markgraf Albrecht vonn Brandenburg) nach (= noch) 10 Jar langk (also bis 1528) myt sunderlichenn Pflichtenn verhafft (ist), wider seiner Lieb Zulassung, Wissenn unnd Willenn unserm Ordenn personlichenn zu dienenn nicht schuldig zu sein, sunder myt der Schickung des Edelmanns, wie oben stehet, zu haltten, treulichenn unnd ungeverlichenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutsch-Ordenszeit.

85.

Am 30. Mai 1518 verliehen zu Zeitz Friedrich, des heiligen römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, und Johann, Gebrüder, Herzöge zu Sachsen, den edeln, ihren lieben Getreuen Wolf und Ernst von Schonburg, Herrn zu Glauchau, Gebrüdern und ihren rechten Leibeslehenserven die folgenden Dörfer, Lehen und Güter: das Dorf Raichenbach (Reichenbach, Kreis Zwickau), das Dorf Tirstheim (Tirschem), das Dorf Wickersdorf und 4 Männer zu Schwaben (Kreis Zwickau) im Dorf, jedes mit seinen Rechten, Zinsen, Fälln, Gerichten obersten und niedersten über Haus und Hand und sonst allen Gerechtigkeiten, Fischereien, Teichen, Teichstetten, Jagden, Wildbannen und männiglich allen andern Zu- und Angehörungen, nichts ausgenommen, sondern in Aller Maß Ernst von Schonburgk, Herr zu Glauchau, ihr Vater solches vormals von ihnen innegehabt und er auf sie erblich gefället (hat), zu rechtem Mannlehen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Fol. 31, 10,363, Nr. 1.

Im Herzogl. sächs. Reg.-Archiv zu Altenburg L. A. Claß II, C, 7 sind 2 Lehenbriefe über diese Lehen von 1518 und 1598 vorhanden.

86.

Handlung zu Zeitz 11. April 1518. Sehen die Rätthe für gut an, daß unser gnediger Herr Hertzog Johann seinem Vetter Herzog Georg einen Tag zu ernennen und zuschreiben (thut) und daß auf solchem Tag von beiden Theilen darzu verordnet werde, auf daß von allen Orten die Meil um den Schneeberg gemessen werde.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

87.

Am 10. Juni 1518 schrieb Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des deutschen Ordens, an Wolf von Schönburg in Betreff eines Anspruchs des Dietrich von Schönberg an den Erzbischof Albrecht von Mainz wegen eines Anfalls vom Bischof von Samland, auch in Betreff des Hülfgesuchs des Hochmeisters an den Erzbischof: ir wollt bey unsern Statt (= an unserer Statt) bey unsern lieben Vettern und Herrn von Maintz befleißigen, damit sein Lieb im Gehaimb ader offenbar (sich) ainer statlicher, bewerter Hilff verstendigen wol.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

88.

Am gleichen Tage schrieb der Hochmeister an den Erzbischof von Mainz selbst: nachdem ich wol ermessen kan, das euer Liebden langkwertige Schreibenn zu lesen Verdruß auß Ursachen (haben) ander euer Liebden Geschefft, deßhalben ich Hern Wolff von Schönberg (Schönburg) durch mein Schreyben angesucht und begert (habe), euer Liebden mein Notdurfft und Bit zu eroffnen. Bitte, euer Liebden wollen das Mall gleich mein selbstenn Person Glauben geben und euer Liebden auff sein Ansuchen gegen mir angesehen mein Notdurfft freuntlich beweisen.

Ebendasselbst.

89.

Am 2. Juli 1518 war in Glauchau eine Wasserfluth.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 434.

90.

Am den 25. Juli 1518 schrieb der Hochmeister des deutschen Orden, Markgraf Albrecht von Brandenburg, an Wolf von Schönburg: wir fugenn euch gunstiger Maynung zu wissen, das wir glaubliche Kuntschafft bekommen (haben), wie das königlicher Irleuchtigkeyt von Polenn (Königs Sigmund I. von Polen) Rete uff den kaiserlichenn Reichstag (zu Augßburg) obgefertigt (hat). Fur das Erst zuvor ir wolt von königlicher Majestat von Polen wegen als im Namen ains Vormunden von wegen des jungen Königs (Ludwig) von Hungern und Beheims, dieweyl seine königliche Majestat der beheimischen Kron halben ain Curfurst ist, zu bewilligen, ire Majestat die wolt ains neuen romischen Kaisers, darzu Got der almechtig denn Curfursten, den Fursten, auch gemeiner teutschen Nation Gluck und Heyl geben (möge), zum andern zu beschließen die angefangenen Heyrat der jungen Kongin von Ungarn (Ludwigs Schwester Anna, später Erzherzog Ferdinands von Oesterreich Gattin), darzu wir auch derselbigen loblichen Konigin und, wer sie haben soll, Gluck und Hayl gonnen und wunschen, zum Frid zwischen dem Kaiser aller Reußen (Großfürst Wassilii IV. Swanowitsch von Moskau) und königlicher Majestat von Polen zu verhandeln, zum vierten und letzten unser und unsers Ordens Sachen zu gedencken, darauff wir unsern Geschickten uff diesen Reichstag etzliche Anred an königliche Majestat, die Curfursten, Fursten, die Stende des Reichs zu thun bevholen und uffgelegt und sonderlich unserm freundlich lieben Hern und Vettern

dem Curfursten (Albrecht) von Mayntz derwegen geschriben, sich uff das Mal, nach dem konigliche Majestat des Feurs als der Curfursten auch notdurfftig (ist), also zu erzeigen, damit wir ob dieser unser betrengklichen Sach kommen mochten, wie wir dann in keinen Zweiffell sezen, (daß ihr) lieber Getreuer, thun werden. Deshalb ist an euch unser gnedigs Gesynnen und Begern, ir wollet bey unserm Hern dem Vettern, euern Herrn, alles Vleis fürwenden, damit wir uff diesen Reichstag unsern Willen bekomen und erhalten mochten, wie wir dan in kainem Zweiffell sezen, ir gern thun werdet. Wo aber diese Sache abermalß, wie sich wol zu vermuten uff gemelten Reichstag zu tun Sach würde, so begern wir nachmals (= nochmals) unserm vorigen Schreyben nach, ir wollet mit eurem Hern, unserm Hern und Vettern der Maßen handeln und also procuriren, damit wir gewiß gemacht werden, daß unß sein Lieb mit Hilff vor (= für) die Not nicht verlassen und euch dermaßen erzaigen (wird), damit wir zu empfinden, was euer Mutter an euch erzogen (hat). Das wolten wir euch, an dem ir uns sonders Gefallen thut, gantz gnediger Maynung nicht bergen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

Im August 1518 war der Reichstag eröffnet. Der Hochmeister hatte seinen Rath Sigismund von Sichau als Botschafter dorthin gesandt, aber zugleich auch dem Ordensmarschall Georg von Elß und dem Landcomthur an der Etich Heinrich von Knorringen den Auftrag ertheilt, dort seine Stelle zu vertreten und nach einer sehr ausführlichen Instruction vor dem Kaiser und den Reichständen die Verhandlungen über die Verhältnisse des Ordens mit Polen einzuleiten. Am 17. August erhielten sie Gehör beim Kaiser, einige Tage später die polnischen Gesandten. Es zeigte sich, daß vom Kaiser und den Reichsfürsten wenig Beistand zur Rettung des deutschen Ordens durch die Polen zu erwarten sei.

Boigt, Gesch. Preußens 9, 543—545.

91.

Am 30. August 1518 schrieb von Augsburg aus Wolf von Schönburg, Herr zu Glauchau, an den Hochmeister des deutschen Ordens Markgraf Albrecht zu Brandenburg: euer furstlichen Gnaden abermals Schreiben und Erinnern, die konigklich Wirde zu Polen belangend, hab ich alles Inhalt sampt ferner Anzeige nach der Lenge

dinstlichs Vleyß vernomen und, was euer furstlichen Gnaden ich in dem und andern zu dienstlichem Gefallen bey meinem gnedigen Hern von Meintz und Furst erzeugen kan, bin ich neben schuldiger Pflicht al Zeit zu thun begyrig. Zweyfel nit, euer furstliche Gnade werde des ab iren Gesandten von Eltz und Andern vernemen, das an mir, so vhil meins Vermogens, khein Mangel gewest (ist). Wil aber euer furstlich Gnaden daneben nit bergen, das ich ytzo alhie in dem Holtz, davon euer Gnade wol Wissen tragen, das alle Scheden heilet, lige und nit außgee, sonder muß mich der Regel des Holtz halten. Derhalben ich mit gemeltem meinem gnedigsten Hern von Meintz euer furstlich Gnaden Begern nach ytzo nit wol der Notturfft und statlich handeln und reden mag, aber euer furstlich Gnade tragen in guther Gedechtnus, wes sein furstlich Gnaden sich hiebevorf uff euer furstlich Gnaden gescheen Ansuchen vernemen und durch derselben Rethen eroffen lassen (hat), also das an seiner furstlichen Gnaden, so vihl ire zu thun moglich (ist), meins Versehens khein Mangel seyn wirdet. Will aber, sobald ich solch Legern aus dem Holtz erledigt (bin), berurten meinen gnedigen Hern von Meintz personlich ersuchen und euer furstlichen Gnaden schreibenn, nach Notturfft abermals berichten und yhe dermaßen handeln, damit khein Vleis an mir gespart werden soll, wie ich dan nit Zweifel sein, euer Gnade one das gegen euer furstlichen Gnaden als seinen Vetter sich aller fruntlicher Wilfarung erzeugen werde. Wes mir alsdan begegnet, soll euer furstlichen Gnaden auch nit verhalten pleiben. Ferner so schick euer furstlichen Gnaden ich hiebey drei samenth Byrret (= Barette), das ein, so geziert ist, fur euer furstlich Gnaden eigen Person, das andern meynem gnedigen Hern Marggrave Wilhelm (von Brandenburg, Bruder des Hochmeisters, später Bischof von Riga), und das drytt dem Hertzogen von Braunßwig (Hertzog Erich von Braunschweig, später Landkomthur des deutschen Ordens in Koblenz), wie dan keyserliche Majestat, geistlich und weltlich Fursten dieselben alhie zu tragen pflegen. Solche Byrret fur euer Gnaden Person wolle sie gnedigs Gefallens von mir entpfahen und die andern zwey gemelten beyden meynen gnedigenn Hern uberantwortten und werden euer furstlich Gnaden sunst aller Gelegenheyt und, wie ich mich gehalten habe, von irem Gesandten Bericht entpfangen, wan euer furstlich Gnaden underthening Dinst zu thun bin ich neben schuldiger Pflicht zu thun begyrig.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

92.

Mitte September 1518 besuchte der hochmeisterliche Geschäftsträger Wolff von Schönberg (Schönburg) von Halle aus Franz von Sickingen, Frowin von Hutten und Wolf Dietrich von Knöringen. Der Hauptzweck dieser Reise war die Vermehrung der sich bereits in Braunschweig gelagerten Kriegsknechte, deren Zahl an die 8000 betrug, und ebenso die gemeinschaftliche Berathung des anzutretenden Hauptzugs nach Preußen. Nachdem Schönberg (Schönburg) einige Zeit in den Rheinlanden umhergezogen und neue Freunde geworben, alte ermunthigt hatte, war von ihm ein Rittertag nach Mainz ausgeschrieben. Auch Urban von Hattstatt, ein eifriger Anhänger der Ordenssache, hatte eine Einladung erhalten, war durch Familienangelegenheiten gehindert, der Versammlung beizuwohnen, erkundigte sich aber nochmals angelegentlichst um die Ergebnisse und Beschlüsse derselben und bezeigte die wärmste Theilnahme für den Preußenzug. Eine ansehnliche Schaar von Rittern hatte den Tag von Mainz bezogen, außer Franz von Sickingen Hans und Konrad von Hattstein, Hilch Vorch, Franz Fuchs von Schwarzenberg, Ludwig von Ottenstein, Johann Herßzel, Hartmuth von Kronberg, Philipp von Erffenstein, Mor-dian v. d. Reck, sämtliche Rottmeister des erwarteten Zuzugs. Mit ihnen hatte Schönberg (Schönburg) Rücksprache über die Rüstung zu nehmen. Allein der Mangel an Geld verhinderte dieses Mal größtentheils die Uebereinkunft, wie der Geschäftsträger (Wolff von Schönburg) sie gewünscht hatte. Franz von Sickingen war auf eine besondere Einladung Wolfs von Schönberg (Schönburg) zu Mainz erschienen und erhielt daselbst gerade bei diesem Anlaß seinen vom Hochmeister unterzeichneten Bestallungsbrief. Er half dem Gesandten (Wolff von Schönburg) die gleich störrischen, langsamen, hie und da sehr eigennützigem Gemüther der Ritter, zumal der Rottmeister besiegen. Nächst diesem wurden die einzelnen Artikel seines Diensts besprochen und dem Hochmeister zur Bestätigung überreicht. Auch sein (Sickingens) Sohn Hans trat bei diesem Anlaß in die Dienste des Ordens und stellte noch zu Mainz den Bestallbrief aus, erhielt gleich 300 Goldgulden Angeld, für Franz von Sickingen wurde eine zweite von jener frühern von St. Aegidij (1. September) verschiedene Urkunde vom 16. October zu Königsberg ausgefertigt (Zuziehung mit 1000 Reitern, jeden Monat für 1 Pferd 10 rheinische Gulden in Gold oder gangbarer, gemeiner Münz, Dienst auf 6 Monate, also bis 16. April 1519, ein halber Sold sogleich, ein halber zu Frankfurt a. M. ausgezahlt.

E. Münch, Franz von Sickingens Thaten, S. 141—142.

93.

Sine dato (1518) schrieb Wolf von Schönburg an Franz von Sickingen: ich sckicke euch der jüngsten Abred nach den Brieff euerer Bestellung, tzü welcher Bestel und al euer Wolffarth Got der almechtig euch gnediglich geruh, Sig, Heyl und Glück tzu geben. So euch dieselbige Bestel in al Innenbegriff wolgefellig (wäre), wer mir von Herten lieb. So euch aber ettwas darin misheglich (ist), welch (= will ich) uff unser Beykunfft zu Meintz gerne ändern. Den Brieff, das teutsch Gebiet betreffendt, ist nit Not tzu diser Zeit, dos er ausgehe, angesehen, das ich mich verhoff, sie werden an das Angelt und dergleichen nit fehelen lassen, wie ich euch uff unser beder Beikunfft tzu Meyntz wol weyter berichten wil. Hiemit ich mich euch mit treuem Vleis dinstlich befhele. Bit, ir wellet eueren Son Schweickhartten und Her Balthasar, beyde meine guenstigen Freundt von meinen wegen grüßen und inen meinen Dienst ansagen.

E. Münch, Franz von Sickingens Thaten II, 123.

94.

Am 4. October 1518 that Joannes dei et apostolicae sedis gratia episcopus ecclesiae Naumburgensis fund: universis, ad quos hec littere pervenerint, salutem in Domino. Pastoralis officii cura nos sollicitat, diligentius intendere, ut divinus cultus in dies magis augeatur, quod denique Christi fideles ad reveracionem electorum gloriosissimae potentissimae Dei genitricis semperque virginis Mariae ac matris ejusdem dive Anne ferrentius invitentur. Cum itaque reverendus ille in Christo pater domnus Theodericus bone memorie antecessor noster ad altare venerabilissimi sacramenti domini nostri Jesu Christi, dive Anne, sanctorum Fabiani, Sebastiani, Jacobi majoris decemque milium militum in ede parochiali oppidi Glauchaw dicte Numburgensis dioecesis situm quatuor missas hebdomatim juxta quarundam bonarum mulierum commendabile propositum instituisset, laudabiliter quemadmodum in litteris desuper confectis, quas hoc loco pro repititis habere volumus, continetur. Nos probatissimum antecessoris nostri institutum approbantes pro majore Domini cultus ac devocionis Christi fidelium munimento volumus et ordinamus, unam de quatuor missis in dicto altari hebdomatim celebrandis in honorem dive Anne in singulis terciis feriis observari, nisi quadragesima, festum natale Domini, pasqua, pentecostes aliave insignis commemoracio impedimento fuerit, et ut tunc collecta dum-

taxat de divina Anna in officio divino de tempore observando imponatur. Quo autem Christicole hujusmodi officio crebrius intersint eamque ob remissionem suorum peccaminum consequantur, omnibus utriusque et sexus et status hominibus vere confessis et contritis, qui officio illo divino utpote commemoracioni dive Anne interfuerint et vel tres dominicas totidemque angelicas salutationes devote dixerint vel candelam incenderint vel manus adjutrices ad dictum templum aut altare in honorem dive Anne porrigerent vel ante imaginem Christoffere virginis in prefato altari erectam angelicam salutationem genuibus flexis devote ter dixerint, quotiens hec omnia, tria, duo unumve ex eis fecerint, de quolibet quadraginta dies indulgentiarum de omnipotentis Dei misericordia sanctorumque Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi de inunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus, volentes per hec litteris nostri antecessoris super dicto altari jamdudum decretis in nullo passu derogare, vero potius has illasque perpetuo durare.

Fürstl. und gräf. Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau, Locus 421 Nr. 79.

95.

Am 18. October 1518 wurde vom Hochmeister des deutschen Ordens an den Herrn Wolf von Schönberg (Schönburg) geschrieben: wir haben dein Schreiben, wes du dich uff unser vorig Schreiben dargibst, aus Zurch (= Zürich) (geantwortet hast) alles Inhalt gancze gnediger Meinung verlesen, wollen uns derwegen nochmals versehen, es soll an dir kein Vleiß gespart werden, szo der Got der almechtig (dich) von der Krankheit und dem Holcz, wie du anzeigst, das wir nicht gern gehert (haben), hilfft, des wir uns versehen, Got der almechtig sol dich numer (= nunmehr) erhert haben. Wo aber (du) noch also verhafft werest unnd solch unser Bergern unnd Gesynnen in aigner Person selbs nicht konst ausrichten, szo wollest doch durch andre dein gutte Freundt bestellen, das wir unnd unnsere Orden nit mit gegenwertiger Antwort Hulff, Radt unnd Trost unverlassen pliben. Wir bedancken uns auch des zugeschickten Birets (Barett's), wollen solch in deinem Angedencken in allen Gnaden widerumb zu vergleichen unnd zu beschulden angenommen haben unnd sunderlich bedanckt sich der (Herzog Erich) von Brawswig (Braunschweig) unnd Marggraff Wilhelm (von Brandenburg) dergleichen. Wir wolten diesen Herbst mit dir hie zu Preusen der Jagt halben, wie du uns zugesagt (hast), was frolich erzaigt haben. Dieweil aber solch der Unfall unterkomt,

wusten wir demselbigen und zuvorderst Got dem almechtigen sein Willen lasen unnd szo der Got (dir) widerumb zu unns hilfft, soll solchs noch unversambt sein. Nachdem du uns auch der 500 Gulden halben Erynnerung thust, wollen wir dir dieselbigen uffs ehist, wie wir dan vormals auch geschrieben haben, zufertigen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven 1518; Voigt, Gesch. Preußens 9, 546, Anm. 2.

Hierzu bemerkt Voigt, Geschichte Preußens 9, 546: Wolf von Schönberg, ein naher Verwandter Dieterichs von Schönberg, erhielt den Auftrag, unter dem deutschen Adel überall Verbindungen anzuknüpfen und Verabredungen zu treffen. Dieses ist falsch. Dieterich von Schönberg gehörte dem meißnischen Ministerialengeschlechte von Schönberg an, war kein Verwandter des edelfreien Herrn Wolf von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg.

96.

Am gleichen Tage wurde vom Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schonberg (Schönburg), Herrn zu Glauch geschrieben: nachdem wir dir auff Michaelis (29. September) 500 Gulden zu geben schuldig (sind), weren wir gantzer Meinung Willens gewesen, dir auf dieselbe Zeit und Termin solch Geld, wo wir erbarn Wechsel bekommen mogen, zu ubermachenn, haben aber nicht desteweniger nicht mogen underlassen, sunder so vil Fleis furgewandt, domit wir dir solch 500 Gulden an Geld durch den erbarn und vesthen, auch unsern Rath und liebenn Getreuen Anthoni von Schonberg (Schönberg), den wir sie auch zu Handen gestelt (haben), uberlievern und ist unser gutlich Beger, (du) wöllest dieselbigen von ime auff den Vertrag entphaen und uns bey deiner Person des langen Verzug, den wir viel lieber, wie obsteet, umgangen, entschuldigt haben.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven 1518.

97.

Als am 2. November 1518 in der Moritzburg zu Halle in der Diöcese Magdeburg ein Notariatsinstrument über das vom Bischof Hieronymus von Brandenburg dem Erzbischof Albrecht zu Magdeburg geleisteten Suffragangelöbniß errichtet wurde, war anwesend Wolfgang von Schonberg (Schönburg), comes, dominus in Gleuchen und Waldenburg.

Königl. preuß. Prov.-Archiv in Magdeburg; Niesel, cod. dipl. Brandenburg I, 8, S. 478.

98.

Am 8. November 1518 that in Schloß Tonna Sigmund der Aeltere, Graf zu Glaichen und Herr zu Tonna, wegen Graf Philipps seines Sohns und aller seiner Erben kund, daß Frau Anna von Schönburg, geborne Gräfin von Rieneck, Frau zu Glaucha, Wittwe, seine Schwägerin und Mutter von Wolfs und Ernst, Gebrüder, ihrer Söhne wegen heute zu Tonna in seinem Schloß 2000 Gulden, seines Sohns Graf Philipps Ehegelder und Heimsteuer bezahlt hätte, und sagte derhalben Frau Anna von wegen ihrer Söhne väterlichen und mütterlichen Erbes frei und ledig.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 21, Nr. 71.

99.

Am 9. November 1518 schrieb von Halle aus Wolf von Schönberg (Schönburg) zu Glaucha an den Hochmeister des deutschen Ordens: auff euer furstlich Gnaden Bevelch habe ich bey meynem gnedigsten Hern Cardinal (Albrecht) zu Meintz und Magdeburgk, Erzbischofen Churfursten die Werbung mit Vleis angetragen und die Sachen nit weither dieß Mals uff vhillfaltige Anhalten und Erinnerung arbeiten mogen, dan wie euer furstlich Gnaden auß berurts meins gnedigsten Hern (Cardinal Albrechts von Mainz und Magdeburg) Schrifftten hiebey (d. d. Halle auf der Moritzburg 7. Nov. 1518: er könne wegen der unruhigen Bewegungen im Reiche sein Versprechen, den Hochmeister mit 800 Mann unterstützen zu wollen, nicht erfüllen. Voigt, Geschichte Preußens 9, 545) vernemen werden. Unnd sollen euer furstlich Gnade gantzlich glauben, das an mir einicher Vleis nit gespart worden (ist). Befinde aber, das sein churfurstliche Gnade, wo es die Notturfft erfordert, euer furstlichen Gnaden mit willigen Diensten wol geneigt (ist), und soll hinfuro an mir nicht underlassen werden, alles das zu furdern und furzunemen, das eur furstlichen Gnaden Beger nach mir zu thun moglich. Wolt euer furstlichen Gnaden ich nit verhalten. Ferner der 500 Gulden Dienstgelts halber hab ich laut euer furstlich Gnaden Schreiben die angezeigt Zeit erwartet, aber biß anhero nichts empfangen. Dieweil aber, gnedigster Herr, ich mich gantzlich daruff vertrust und ander mein Schuldner uff solche Gelt verzielt habe, so ist mein dinstlich, underthenig Bit, euer furstlich Gnaden wollen mir nochmals solhs Gelts zum Furderlichsten entrichten lassen, damit ich meinen Glauben halten und one Nachrede pleiben moge.

Zu dem so habe ich euer furstlichen Gnaden ein gulden, rotten Atlaß zusampt einem Muster einer Schieffbrucken (= Schiffbrücke) schicken wollen. Der Bott (hat) aber solchs one Schadhafft nit furen mogen und gedenck (ich) dasselbig euer furstlichen Gnaden selbst zu bringen oder aber solhs euer furstlichen Gnaden mit Rath Anthonien von Schonberg (Schönberg) verwarlich zu senden.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

100.

D. D. Leipzig 29. Nov. 1518 datirt folgende Urkunde: wir Wolff Herr von Schonburgk, Herr zu Glauchaw und Waldenburg bekennen hiermit fur uns, unnsere Erben unnd Erbnemen, das wir von dem hochwirdigsten unnd durchleuchtigsten, hochgebornnen Fursten und Herrn Herrn Albrechtenn Hochmaister teutsch Ordens in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, zu Stetin, Pomern, der Cassuben unnd Wenden Hertzogen unnd Burgkgraven zu Nurnberg unnserrn gnedigstenn Herrn durch den vesten Anthoni von Schonpergk (Schönberg) 500 Goltgulden zu Rustgelt unnsere Dinstbestallung, so wir gegen seinen furstlichen Gnaden unnd dem Orden nach Vermogen unnsers Bestalbriefs zu thun (schuldig) sein, habhaftig empfangen haben, sagen darauf obgemelter Maßen unnserrn gnedigsten Herrn den Hohmeister unnd den Orden solcher Uberantwortung unnd Entrichtung hiemit quidt, ledig unnd los. Ob auch aynige weiter Versicherung nach Gelegenheit solcher Zustallung unnd Bezalung notturftig geacht wurde, wollen wir dieselbigen nach pillicher Gepur furzuwenden hiemit auch bewilligt haben, alles treulich und ungeverlich.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

101.

Am 3. December 1518 ist Herr Wolf von Schonberg (Schönburg) vom Hochmeister des deutschen Ordens geschrieben worden: nachdem unns itzund in unnserrn unnd unnsers Ordens Sachen mancherley Geschefft unnd Handlung furgelassen (ist), darzu wir derjenigen, szo wir Willens (sind), in solchen unnserrn Geschefften zu gebrauchen, notturftig (sind), darzu wir dich vor andern dobey auch haben mußen, unnd, wiewol wir an (= ohne) das gut Wissens (haben), dan du dich in einer Kurzs zu unns begeben Willens bist,

jedoch szo will solchs nicht lenger uffschurzen lassen, sonder ist hiemit unnsere gutlich Begern unnd Synnen, du wollest dich uffs aller Schleunigist zu uns gehn Preußen erheben unnd dich dermaßen furdern, als gern wir dich sehen wolten, damit wir unsere Geschefte, szo wir vorhaben, mit dir und andern beschließen mogen. Dan die Zeit (ist) vorhanden, das wir demselbigen sein Entschafft geben.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven 1518.

102.

Am 7. Dezember 1518 entbot von Regensburg aus Maximilian den Herrn von Schönburg seine Gnade und alles Gute. Als 1507 auf dem Reichstag zu Constanz zu Unterhaltung unserz kaiserlichen Kammergerichts durch Kurfürsten, Fürsten und andere Stände ein kleiner Anschlag bewilligt worden ist, daß zu Ausgang der nächsten 6 Jahr auf einen Tag, so unser kaiserlicher Kammerrichter sehen würde, wir oder unsere verordnete Rätthe und 2 von den Kurfürsten und Fürsten oder ihre Rätthe bei diesem Kammergericht erscheinen sollten, alle und jede des Kammergerichts vorgefallene Gebrechen und Nothdurft zu verhören, zu ordnen, zu handeln und zu versehen, von den verordneten Einnehmern ihres Einnehmens und Ausgebens Rechnung zu empfangen, die angezeigten fiscalischen und Canzleigefälle zu messen und, wo sie alsdann zu obgedachter Unterhaltung die nicht genugsam vermerken, sondern achten und erkennen würden, daß weitere Contributionen von den Ständen Noth sein dürste, den Anschlag wieder zu geben, zu erneuern oder zu mindern. In Kraft dieses Abschieds haben weiland Jacob Erzbischof zu Mainz († 15. September 1508) und Wilhelm Herzog in Ober- und Niederbayern als 1507 dazu bestimmter Kurfürsten und Fürsten Rätthe, so auf unserz kaiserlichen Kammerrichters Vortragen bei unserm Kammergericht erschienen (sind), nach empfangener Rechnung, eigentlicher Verhörung und Erwägung desselben Kammergerichts und seiner Unterhaltung, Gebrechen und Nothdurft die Dinge dermaßen erfunden, daß der Anschlag das jezige Jahr wieder zu erneuern zur gemeldeter Unterhaltung für nothdürftig erachtet. Wir gebieten euch, dieweil gemeldetem Anschlag nach euch 18 Gulden rheinisch zu bezahlen gebührt, bei 4 Mark löthigen Golds dasselbe in unsere kaiserliche Kammer zu bezahlen innerhalb 4 Wochen an Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10361, Nr. 76.

Anmerkung: über die Ordnung des Kammergerichts wurde 28. Januar 1517 von den kaiserlichen und kurfürstlichen Commissarien ein aus 5 Abschnitten bestehender Abschied errichtet. (Neue Sammlung II, 166; Daniels, deutsche Reichs- und Staatenrechtsgeschichte 3, 315.) Am 15. Juli 1507 lautete der Abschied auf dem Anfang Juni zu Konstanz eröffneten Reichstag: das Kammergericht soll noch 1 Jahr in Regensburg bleiben und dann nach Worms verlegt werden. (Neue Samml. II, 112; Häberlin, neue deutsche Reichsgeschichte IX, 349—377, Daniels 3, 304.)

103.

1519 brannte das hintere Schloß Waldenburg gänzlich bis auf den alten, starken Thurm ab.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 434; Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 25.

104.

1519 erhielt eine neue Glocke die Kirche zu Ziegelheim, 1525 die Kirche zu Lößnitz.

Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 24.

105.

1519 die Henker und Schinder in Herzogs Georg (von Sachsen) Landen sind alle verbrannt worden aus Ursachen, daß sie die Hutweide vergiftet (haben) und das Vieh gestorben (ist). Allhier zu Waldenburg sind 7 Schinder und die andern in andern Städten umher verbrannt worden.

Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 29; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 434, der sagt: 1519 wurden in Waldenburg auf Befehl Ernst des Jüngern von Schönburg auch 7 Henker und Schinder aus dem Schönburgischen verbrannt.

106.

Im Jahre 1519 begleitete Herr Wolf von Schönburg den Kurfürsten Albrecht von Mainz und Magdeburg auf seinem Besuch zu Torgau.

Menken, scriptores rerum germanicarum II, p. 594.

107.

Im Jahre 1519 kommt vor Hermann von Schönburg auf halb Trautenau.

Mitth. von Professor Sedlaczek in Tabor.

108.

Am 8. Januar 1519 schrieb von Leipzig aus Wolf von Schönberg (Schönburg) zu Glauchau an den Hochmeister des deutschen Ordens: euer furstlich Gnaden Schreibenn hab ich an heut dato erst empfangen und Inhalts verlesen und, wiewol mein Gemüdt unnd Willen wer, mich auf solch eur furstlichen Gnaden gehorsam zu erzaigen, auch vorhin des Willens und entlichen Furnemens gewest (ist), zu euern furstlichen Gnaden zu kommen, so hab ich doch solches bishero füglich nit thun können und mogen und ist mein gnedigster Herr der Cardinal und Ertzbischoff zu Maintz unnd Magdeburg, Churfurst, Willens, sich ytz zu erheben und in den Stift Maintz zu ziehenn. Dieweyl dann der Stift Maintz unnd die Hessenn ytz zur Zeit in Aufrur unnd Unaynigkeit mit einander steen, hat mir nit geburn wollen, in solchen Leufften hinder seinen curfurstlichen Gnaden zu pleiben. Sobald ich aber mit seinen curfurstlichen Gnaden hinaus an den Rein (Rhein) komb, verhoff ich, sein Gnad werde mich nit lenger aufhalten, will ich mich alsdann zu Stund an erheben und aufs Furderlichist, so es mir muglich ist, zu eurn furstlichen Gnaden verfügen. Ist demnach mein underthenig, vleißig Pit, eur furstlich Gnade wollen in Ansehung erzelter Ursachen meins Auspleibens kein Ungnad tragen. Dann, wo nit Ursach vor Augenn (wäre) unnd sichs füglich schicken mogen, wolt ich ehe bey eur furstlichen Gnaden erscheinen sein. Auch, gnedigster Herr, hab ich eur furstlich Gnaden Rat unnd Diener Anthonien von Schonperg (Schönberg) hiemit etliche Muster der Schiffprucken, die ich unnd Herr Jorg von Ellz (Elz) zu Augspurg zu Wegen gebracht, auch ein gulden Thüch, so mir Herr Jorg von Ellzs gebenn (hat), eurn furstlich Gnaden gehorig, zuegestellt, das eurn Gnaden zu ubantworten.

Bettel: Nachdem euer furstliche Gnade mir auf negst Ostern (24. April) 1000 Gulden zu thun (hat), ist derhalben mein underthenig, vleyßig Pit, euer furstlich Gnade wollen mich mit genanten 1000 Gulden auf solche Zeyt nit verziehenn (dann ich einem Edelman genant Contz von Gaylsdorff (Weißdorf) auf negst Ostern

(24. April) 1000 Gulden abzulosenn aufgeschrieben habe), damit ich daselbst meinen Glauben mit solcher Summa auch erhalten moge. Ferner, gnedigster Herr, als Herr Jorg von Ellzs jungst zu Augspurg hinweg gen Rom gezogen (ist), ist im (= ihm) an Zerung hinein abgangen und (hat er) mich darauf gebeten, ime von euer furstlichen Gnaden wegen und derselben zu Eren 200 Gulden darzustrecken, das wol er euern furstlichen Gnaden zueschreiben und verordnen, das mir solch Gelt ytz auf disen Leiptzker (= Leipziger) Margkt von euern furstlichen Gnaden wider werde. Demnach (habe) ich 200 Gulden auspracht und im dieselbigenn gelihen und bis auf disen Margkt verharret. Dieweyl ich dacz bey Anthonien von Schonperg (Schönberg) derhalben keinen Bevelch gefunden (habe) und nit ways, ob Herr Jorg euern Gnaden das zuegeschriben hat oder nit, ist demnach mein underthenige Pit, euer furstlich Gnade wollen mir solch 200 Gulden sambt den 1000 Gulden auf negste Ostern (24. April) auch widerfaren lassen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

109.

Am 25. Januar 1519 schrieb von Illenburg (Eilenburg, preuß. Reg.-Bezirk Merseburg) Wolf von Schönberg (Schönburg) zu Glaucha an den Hochmeister des deutschen Ordens über die durch den Tod des Kaisers Maximilian I. († 12. Januar 1519) veränderte Sachlage: Derhalben mein gnediger Herr (Kurfürst Albrecht von Mainz und Magdeburg) mych alhyher kein der Leth (Lettin, Reg.-Bezirk Merseburg) zum Churfürsten (von Sachsen) geschyckt und im (= ihm) solches anzeygen lassen. Dorauff ist (man) heut dato czu Eyllenbergk (Eilenburg) zusammen komen und (ist) vor 8, auch bol (= wohl) 4 Dag beynander gebest (= gewesen) seyn. Genedijgster Her, mich duncket, wo es euer furstlichen Gnaden Sach leyden wolt, daß euer furstlich Gnad nyche (= nicht) hetten angefangen, biß so lang euer furstlich Gnade gehort, wy es ferrer sych anlassen solt. Gnediger Her, wo euer furstlich Gnade an den Sachen etbaß (= etwas) ferer (= ferner) zuo wyssen wyl Not sein, wer mein Rat, euer furstlich Gnaden schyckten kegen Meyntz myr myt Eyl euer furstlich Gnaden eyren (= euren) Botten eyn. Den ych mych sonst czuo schreyben enthalten muß.

Ebendasselbst.

110.

Am gleichen Tage schrieb vom gleichen Ort aus derselbe an denselben: ich gib eurn furstlichen Gnaden in Underthenigkeit zu erkennen, das ein Hauptman vorhanden Clays (= Nicolaus) Seydensticker genant, den Sigmundt von Sichau unnd ander vil Hauptleut und Kriegsleut wol kennen, die im zonderlich ein guet Lob fur annder gebenn, wie er ein geschickter, redlicher Gesell sey zu Peuen (= Bauen) und allen Kriegsleuffen fur (= vor) annder wol zu geprauchen. Dieweyl ich dan solch Gerucht (= Gerücht) von im gehort (habe) und er auch feiner, dapfer Person ist, hab ich mit ime, obe er euer furstlichen Gnaden bestellter Diener ein Zeyt lang werden wolte, Red gehalten. Darauf er sich gegen mir horen lassen: so ferr im eur furstlich Gnade ein Jar 100 Gulden unnd zway Klayd auf zway Pferrdt geben unnd mit seinen Pferden der Maßen, wie annder euer furstlich Gnaden Hofgesindt hallten, wolte er sich zu eurn furstlichen Gnaden gen Preußen verfügen. Stund auch darauf, als ich von ime vermergckt, das er villeicht ein Geltlein mit ime hinein pringen unnd, so ferr im euer furstlich Gnade etwan mit einem Heyrat oder sonst verholffen were, das er sich bey eurm furstlichen Gnaden niederrichten wurde unnd sein Leben lang bey eurn furstlichen Gnaden pleiben mechte. Solches wolt ich eurn furstlichen Gnaden unndertheniger, gehorsamer Meynung nit verhalltenn unnd, was hyrin eur furstlich Gnade Gemüt sein wil, mogen mich eur furstlich Gnade bey Sigmunden von Sichaw ader sonst wider verstendigen, mich haben darnach zu richten.

Ebendasselbst.

111.

Am 28. Januar 1519 schrieb von Halle aus derselbe an denselben: eurn furstlichen Gnaden schick ich hiemit einen Brief, den mir mein gnedigster Herr der Cardinal unnd Ertzbischoff von Maintz bevolhen (hat), eurn Gnadenn zuezusenden, darin er eurn furstlichen Gnaden die neuenn Zeittung, wie sein Gnad von Kesingern^T (? Göffinger), *Kesingern* der kayserlichen Majestat selligen (des † Kaisers Maximilian I.) Secretari gewest (ist), und sonst grundtlich Bericht entpfangen (hat), das kayserlich Majestet gewislich tod sey auf die Zeyt, wie ich ern furstlichen Gnaden jungst auch zuegeschriben habe. Ferner gib ich eurn furstlichen Gnaden in Underthenigkeit zu erkennen, das mein gnediger Herr von Maintz auf negsten Donderstag nach dato dicz Briefs (2. Februar) alhie zu Hall (Halle) aufprechen unnd in den

Stift Maintz ziehen, den andern Churfursten unnd Fursten des Reichs keyserlicher Majestet Tod zu verkunden unnd alsdann ufs erste die Churfursten auf einen Reichstag gen Franckfurt zusammen beruffen wurdet, einen neuen, romischen Kayser zu erwelen. Derhalben wer mein underthenig Guetbeduncken, euer furstlich Gnade wolle mirs nit zu Ungnade wenden, das eur furstlich Gnade mitler Zeyt still hielte und nicht anfinge. Dan villedicht, wiewol noch nit davon zu schreiben ist, (wird) ein neuer, romischer Kaiser erwelt werden, der eurn furstlichen Gnaden auch gelegen und dinstlich sein mochte, unnd das eur furstliche Gnade einen aignen Poten zu meinem gnedigen Hernn von Maintz heraus schicken unnd weiter Rat bey seinen churfurstlichen Gnaden suchen. Dann, was weiter meins gnedigen Hern Gemüt sein (wird), wurdet sein Gnad eurn Gnaden nit bergenn. Was ich dann hore, das eurn furstlichen Gnaden not sein wurdet zu wissen, wil ich, so vil mir gepurt, eurn furstlichen Gnaden auch aufs erste unnd furderlichist zu erkennen geben unnd unverhalten pleiben lassenn. Er empfahl den wegen kürzlich erfolgten Todschlags des Wolf von Selbitz flüchtigen Moritz Knebel, der sich eine Zeit lang auß Landes enthielte, als einen redlichen und geschickten Gesellen. Der Hochmeister möge so lange, bis seine Sache eine andere Gestalt gewänne und in Ruhe gestellt würde, ihn in gnädigen Befehl haben.

Ebendasselbst.

112.

Am 24. März 1519 ist vom Hochmeister des deutschen Ordens Hern Wolffen von Schonberg (Schönburg) geschrieben: wir sezen in kein Zweiffel, ir habt nu mer von dem von Sichaw (Sigmund von Sichau) angehört und eingenommen, was ir von unsers Ordens Sachen bey unserm Herrn und Vettern dem Cardinal von Mainzs handeln solt, daran wir dan ganß keinen Zweiffel tragen, demselben werd also Volg geschehen. Dieweil uns aber mitler Zeit vorgefallen (ist), das es gut sein solt, (daß) eher die Beratschlagung keyserlicher Wale geschehe, das durch den Churfursten und Cardinal von Mainz, wellicher dan in diesem Handell als der Dechant sein wirdt und ist, (geschieht). Und (ist) unser Orden deuscher Nacion anhengig und uff den Adel gestiftt, auch (wir) denselbigen unsern Orden als oberst Hautb innen haben und reigiren (= regieren) und wir (sind) der Fursten gemeynlich aller gesipter (blutverwandten) Freundt, desgleichen das uns vil Trost bey Gezeiten des vor

reigirenden Keisers zugesagt, aber umb seiner eignen Sach willen verlaßen worden (ist) der Zeit, do er sich mit Hungern (Ungarn) und Polen verbunden (hat) und wer wol darauff gestanden, das deuscher Nacion und Fursten allen zu sonderlichen Spot der Orden wer außgereut (= ausgerottet) worden, woe (= wo) solchs durch der Churfursten und Fursten Hilff und Einsehen nicht untherkomen (wäre). Ist derhalben unser ganzs gutlich Synnen und Begern, ir wollt bey euerm Herrn unserm Vettern vorgemelt, auch den andern unsern Herrn und Freundt und sonderlich bey dem gemeynen Adell Vleiß haben, das sie keinen Kunig oder Kaiser annemen oder erwelen, er sagte dan zuvor zu, das unsers Ordens Sach abgetragen und beilegt wurd, auch dermaßen darob halten, damit solchem Volg geschehe und sonderlich szo wollet zum Wenigsten dorauff erbeitten (= arbeiten), das der Konig, szo erwelt solt werden, uns bis in 2000 ader 3000 Person zu helfen nicht (= möchte) verlassen, wie wir dan solchs unserm Geschickten Herrn Rudigern Schencken bey euch und andern zu suchen auch in Bevelch gegeben haben. Demselben wollet von unserntwegen hilfflich und furderlich erscheinen, das wollen wir umb euch in allen Gnaden beschulden.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven 1519.

113.

April 1519. Der raißige Zug, mit dem Franz von Sickingen in der Stärke von 789 Pferden in Württemberg (gegen Herzog Ulrich) erschien, war in Rotten eingetheilt. Herrn Wolf von Schönbergs (Schönburg) Rotte zählte 79 Pferde, in eigener Verpflegung 21 Pferde, Johann von Hattstein mit 8 Pferden, Philipp Echter von Mespelbrunn mit 7 Pferden, Stein von Görz mit 7 Pferden, Heinrich von Selbitz mit 4 Pferden, Bernhart von Hartstein mit 3 Pferden, Reinhard von Heusenstein mit 3 Pferden, Friß von Dern mit 7 Pferden, Philipp von Grarod mit 3 Pferden. Johann Hillichs Rotte: Friedrich von Schönburg 4 Pferde.

J. Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern I, 336.

114.

Am 5. April 1519 sind die von Zwickau nach Weimar beschieden worden, daß ihnen auf folgende Artikel Antwort gegeben werden sollte.

a. item Brauen, Schenken, Mälzen und Handwerker betreffend, sonderlich als die von Zwickau in der Herrschaft Schonberg (Schönburg)

nahe bei in (= ihnen) beschwert werden und daß die von Schenberg (Schönburg) den Iren verboten (haben), bei den von Zwickau kein Bier zu holen. Hierauf ist unser gnädigsten Herrn Bedenken, daß mit dem Amtmann und Schesser (Schöffler) hiervon sollte gehandelt werden und, wo befunden (würde), daß die von Zwickau über ihre Befreiung, hergebrachten Gebrauch und Uebung zu unbilliger Weise durch Jemand beschwert wurden, und sie solches anzuzeigen wußten, sollte dem Amtmann und Schesser (Schöffler) befohlen werden, mit Ernst darob zu sein und darüber zu halten, daß solch beschwerlich und unbillig ferner abgethan und den von Zwickau zu Nachtheil nicht gestattet würde. Hätte es aber Gelegenheit, daß (sie) vielleicht mit etlichen der Sachen in Irrung stunden, darum es Verhör und Handlung bedarf, sehe unser gnädiger Herr für gut an, daß Jemand dazu verordnet (werde), auf daß die Sache verhöret und gütlich zu vertragen befleißigt (werde), wo aber der gut nicht Maß funden (würde), daß die zum schleunigen Austrag abgeredt und verfaßt wurde, damit es nicht allwege der Maß zwischen der Stadt und Amtsverwandten in Zwietracht und Irrung haften dürfte.

b. der Herrschaft von Schonberg (Schönburg) halben: gibt kein Zehendt. Es ist auch an viel Ortern in der von Schonberg (Schönburg) Gebieten zwickisch (= zwickauisch) Bier geschengkt (worden). Izt ist des zu holen verboten. Aber der Beschwerung halb die von Schenberg (Schönburg) belangend, dieweil mein gnädigster Herr mit den von Schonberg (Schönburg) dies Falls nichts zu schaffen oder gebieten habe, sollten die von Zwickau befragt werden, was ihr beiden gefällig wäre, daß unser gnädigster Herr bei der Sache thun sollte. Wie sie den Weeg anzeigen würden, die unserm gnädigsten Herrn leidlich und furzuwenden thunlich (ist), hat man sich darauf zu vereinigen, demselben nachzugeben. Wie aber die von Zwickau nichts anzeigen wurden, das sich zu thun fügen wollte, wären sie davon zu weisen.

Wie aber die von Zwickau des einen gruntlichen Schein und Anzeig hätten, daß die von Schonberg (Schönburg) den Ihren verboten (hätten), kein ander Bier, dann das in ihrer Herrschaft gebraut, zu gebrauchen, ist unsers gnädigsten Herrn Bedenken, daß solches gegen die von Zwickau (ein) unnachbarlich Fürnehmen (wäre), sonderlich, wo es vor Alter der Maßen nicht Herkommen (ist), also daß der von Schenberg (Schönburg) Leute zum Theil sich auch zwickisch (= zwickauisch) Biers zu schenken erholt (hätten), welches

durch solch Verbot abgewendt (würde). Darumb sollte Jemand Befehl geschehen, hievon mit den von Schonberg (Schönburg) glimpflicher Weise zu handeln und von wegen unsers gnädigsten Herrn Begehrung und Ansuchung geschehen, von solchem ferner abzustehen und es bei altem Gebrauch und Herkommen bleiben zu lassen. Wollte es denn bei den von Schonberg (Schönburg) nicht bewilligt, sondern abgeschlagen werden, hat man sich zu erkunden, ob nicht wiederum unsern gnädigsten Herrn Unterthanen möcht verboten werden, daß sie mit den von Schomburg in ihre Dörfer und Kretzschmar (= Wirth) zum Bier zu gehen und Zech zu halten, auch bei den Handwerkeru arbeiten zu lassen, damit es nicht ganz nach der von Schenberg (Schönburg) Gefallen hinaus gienge, sondern die Sachen auf die Wege gestellt, daß eines das andere zum Letzten in Abwendung und Vergleichung bringen möchte.

c. der Munz halben: nehmen der von Schenbergk (Schönburg) Unterthan fremde Munz und den von Zwickau ist das verboten, bringt (sie) in große Beschwerung. Bitten die Ordnung aufzurichten, daß die Gebrau auf die Heuser gelegt u. s. w.

Wo auch der von Schenberg (Schönburg) Unterthanen über die Verbot und Gebot unsers gnädigsten Herrn mit fremder Münze Hantierung treiben und die von Zwickau des wahrhaftigen Schein hatten, wäre denen, so die mit von Schonberg (Schönburg) handeln sollten, ihnen solches anzuzeigen und um Abschaffung zu begehren. Würden sie es dann nicht thun wollen, mochte man solches Herzog Jergen für ein Beschweriß anzuzeigen. Würde er sonder Zweifel die Einsehung bei den von Schonburg fürwenden, damit es abgestellt würde. Dann es sich also nicht leiden wollte. Unsers gnädigsten Bedenken ist auch: weil die von Schenberg (Schönburg) der Bergwerke halben sollen zu weiter Handlung beschieden werden, so mochten auf diese Zeit dieser Sachen halb mit ihnen auch Unterred und Handlung geschehen.

Reg. B, Fol. 355b, Nr. 4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

115.

Am 15. April 1519 schrieb von Amorbach (Bez.-Amt Miltenberg, bayr. Regierungs-Bezirk Unterfranken) Wolf von Schönberg (Schönburg) zu Glaucha an den Hochmeister des deutschen Ordens: eurn furstlichen Gnaden gib ich unndertheniger Meynung zu erkennen, das die 4 Curfursten Meintz, Coln (Röln), Trier unnd Pfaltz ytz kurtzlich zu Wisel (Oberwesel, wo sie Lätare = 3. April 1519 eine

Besprechung hielten und einen engen Verein schlossen. Dumont corps universel diplomatique du droit des gens IV, 1, p. 238) bey einander seien gewest, alda eines romischen Königs halbenn gehandelt der trostlichen Zuversicht, die Sach werde Weg erraichenn unnd ein König erwelt werden, das euer furstlichen Gnaden unnd dem gantzen Ordenn zu gueten erschießen solle, das ich eurn furstlichen Gnaden diser Zeit nit schreiben kann, sunnder eur furstlich Gnade bey irem Diener Hans Gattenhofer Gelegenheit aller Sachenn nach der Lenng berichten (werde). Das ich aber genannten eur Gnaden Diener bisher bey mir behalten unnd noch (habe), hat die Ursach, dieweyl es yzt im Reich unnd sonnderlich im Lanndt zu Schwaben so irrig stet, das ich ine mit mir wil nemen, damit er solche Leuff zum Tail selbst sehe und eur furstlichen Gnaden darnach dest (= desto) grundtlicher Bericht gebenn moge. Dan der schwebisch Pundt in dapferer Versamblung wider den Herzog (Ulrich) von Wirtenberg (der am 28. Januar 1519 die Reichsstadt Reutlingen, ein Mitglied des schwäbischen Bundes, erobert hatte. Ch. F. v. Stälin, wirtemb. Geschichte IV, 159) ist unnd bereydt dise Fleckenn, wie in diser Zettel verzeichnet, im Furstenthumb Wirtemberg erobert, doch die vestesten Schloß unnd Fleckenn hat der Hertzog (Ulrich) noch innen. Unnd, wiewol mein gnediger Herr von Mentz (Mainz) Willens gewest (ist), dem Pundt 200 Pferd unnd etlich Fusvolck zu schickenn, hat sein curfurstliche Gnade doch solches Ursach halbenn unnderlassen unnd sich geschickt, dem Punde mit Gelt zu Hilff zu komen.

Darauf ich von seiner curfurstlichen Gnaden Erlaubnis erlangtt, fur mich selbst zu dem Pundt zu reitten. Demnach ich etlich guet Gesellen mit mir zu reitten vormogt und auf Morgen (16. April), ob Got wil, mit 70 gerusten Pferden alhie aus unnd dem Pundt zueziehen will. So hat der Pundt vorhin bis in 3500 Fuesvolcks bey einander unnd ist die Sage, das ein solcher ausgelesener Hauffen von rechtgeschaffen Kriegsleutten zu Roß und Fues bey einander sey, der in langer Zeit von Deutschen dergleichenn nye gesehen sey. Versyhe mich aber, der hertest Kern werde noch zu peißen (sein). Dan der Hertzog (Ulrich) die festeten Slos unnd Stet noch innen hat. Was sich dan ferner begeben wurdet, will ich eur furstlichen Gnaden Gelegenheit aller Sachen bei irem Diener nachlengs berichten.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv des deutschen Ordens.

116.

Am gleichen Tage schrieb derselbe von demselben Ort auß an denselben: als ich disen beyligenden Brief eurn furstlichen Gnaden geschriben het, gleich derselben Stundt ist mir diets eur furstlich Gnadenn Schreibenn zuekomen, das ich vorlesen (habe), und soll sich eur furstlich Gnade nit annderst zu mir versehen, dann wan ich eurn furstlichen Gnaden dergleichenn in allen Sachen unnd dem Ordenn nutzlich mocht gesein (= sein), als ich das im Synn het und gern thun (möchte), wolt ich eurn furstlichen Gnaden und dem Orden wol furtraglich sein. So ich dan ytzundt in das Lanndt zu Schwaben komb, da ich dan den meisten Teyl des Adels finden wurdt, will ich alsdan eurn furstlichen Gnaden und des Ordens Anligen und Beschwerung der Maßen in sy pilden, das ich verhoff, eurn Gnaden auch nutzlich und ersprißlich zu sein; bin auch sonst der trostlichen Zuversicht, die Curfursten unnd Stennde des Reichs werden eur furstlich Gnaden sambt dem Orden hyerinnen auch bedencken unnd behertzigen, wes ich dan eurn Gnaden fur mich hoch furtraglich mocht gesein (= sein), als ich layder nit getun mag, wolt ich begerlichs Gemuts gern thun, soll auch an mir kein . . . Fel gefunden werden. Dann, wo ich eurn furstlichen Gnaden sambt Vermogen Leibs unnd Guts in Unnderthenigkeit gedienen mocht, bin ich all Zeit willig unnd beraydt. Als mir eur furstlich Gnade ferrer schreiben, eurn Gnaden das Holtz unnd Recept bey diesem Potenn zu schicken, mogen eur furstlich Gnade wol abnemen, das mir solches Holtz alhie nit zu bekommen ist. Auch ist große Falschheit damit gebraucht wurden. Dan man Holtz pringdt, das dem rechten gleich unnd doch nit gerecht ist. Aber ich will bey den Fuckern (= Fugger) zu Augspurg Vleys haben unnd des gerechten Holtz zu Wegen pringen, welchs ich eurn furstlichen Gnaden sampt dem Recept bey irem Diener Hansen Gattenhofer zuschicken will. Eur furstlich Gnade wollen auch irem Bruder (Markgraf Wilhelm) unnd Oheim, meinen gnedigen Hern mein unnderthenig, willig Dinst sagen unnd ich wil pald bey irn Gnaden erscheinen unnd ydem vier Lebenn (= Salze) pringen, das Kalp-fleisch damit zu veretzen (= auflösen), darumb sy dasselbig ein Weyl zusammen sparen sollenn. Dan ich sy recht purgiren will. Gib auch eurn furstlichen Gnoden unndertheniger Maynung zu erkennen, das ich ein Knecht zu Augspurg gehabt, der mir einen Kurus (= Küras) sambt annderm Geredt gepracht hat, bey welchem mir Herr Jorg von Eltzs (Eltz) geschriben, das er von Rom

wiederkomen unnd die Sach daselbst wol ausgericht hab. Unnd, dieweyl er ghort, das ich auch zu dem Hauffen komen wurde, ist er zu dem Here gezogen und (thut) mein daselbst gewarten. Des geistlichen Maas halben, als eur Gnaden wissen hab ich die Sachenn, sofferr (= sofern) es muglich sein wil, recht bestellt.

Ebendasselbst.

117.

Handlung zu Zeitz 28. April 1519. Nachdem von wegen unser gnädigsten und gnädigen Herrn den Herrn von Schönburg, was ihrer churfurstlichen und furstlichen Gnaden Gemüth voriger Handlung nach, das Bergwerk berührend, (ist), angezeigt (wurde), nemlich daß ihre churfurstliche und furstlich Gnaden ihnen den vierten Theil auf den Bergwerken in der Meile Wegs des Schnebergs auf ihren Gütern aus Gnaden folgen lassen (wollen), doch daß dise Regierung ihrer churfurstlichen und furstlichen Gnaden vorbehalten (sei), darauf haben sie gebeten, ihnen zu erklären, wie es mit der Meile (Wegs) gemeint sollte werden, mit ferner anzeigendem Bericht, was des Orts nach gemeinem üblichen wissentlichen Gebrauch für eine Meile gerechnet und geachtet würde, sonderlich bericht, daß von dem Schneeberg bis gein den Hartenstein 1 Meile geachtet werde. Nun wäre der Wasserfluß der Mulda (Mulde) etwas nahe unter dem Schloß, welche wol für eine Scheidung vorzunehmen wäre, mit mehrerem umständigen Anhang. Auf solchs haben sich die Rätthe iers Befehls der Nothdurft nach auch vernehmen lassen, daß sie unser gnädigsten und gnädigen Hern nicht endlich zu berichten wissen anders, wann dermaßen, was billig für eine Meile geachtet würde, dabei ferner angezeigt: wo nun solches von iern Gnaden erklärt wird, was sie auf die obgeschehene Vorhaltung zu thun gemeint wären, dasselbig auch verständig machen. Dieweile aber die Herrn von Schönburg Weigerung gehabt (haben), dieser Zeit die Sache in endlichen Beschluß erfolgen (lassen), mit Anzeigung und Entschuldigung, daß etliche ihre Herrn und Freunde, als der Graf von Stolberg und Mannsfeld, welche hievor ihrenthalben in der Sachen zu der Güte die Handlung unterstanden (hätten), bei ihnen zu erscheinen aus verhinderlichen Zufällen abgeschrieben (hätten), auch Herr Wolf von Schonbergk (Schönburg) nicht bei Handen wäre, haben die Rätthe endlich den Weg vorgeschlagen, daß unser gnädigsten und gnädigen Hern etliche ihrer Rätthe und andere der Sachen verständige, gleicher Maß die Herrn von Schönburg ihre

Freunde auf einen benannten Tag verordnen sollen, die Gelegenheit des Kreiß ihrer Herrschaft gegen das Revier des Schneeberg, so in der Meile Wegs begriffen, abzureiten und die Rainung der Meile an dem Wasser der Mulde oder andere Bequemlichkeit zu bewegen unnd, wie sie sich des ohne unser gnädigsten und gnädigen Herrn Wissen nicht entscheiden möchten, alsdann eins Obmanns zu vereinigen. Solchs haben die Hern von Schönburg an ihre Herrn und Freunde, welche vormals in der Sache gehandelt (haben), zu berichten und zu berathschlagen angenommen, und ferner unsere gnädigster und gnädiger Herrn um Ernennung der Tagsatzung solcher Besichtigung und Handlung anzusuchen, auch alsdann auf die itzige Vorhaltung des Artikels Antwort zu geben.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv zu Weimar; Königl. sächj. Hauptstaatsarchiv 4489.

118.

Handlung, so durch die chur- und fürstliche Rätthe 28. April 1519 zu Zeitz verhandelt worden, Schonburgk und Weyda (betreffend). Item der Handel zwischen den Herrn von Schonburgk und Weyda, in Maßen der zu Aldenburg (= Altenburg) vorabschiedt (= verabschiedet) (ist), ist bis auff allerseits unsers gnädigsten und gnedigen Hern von Sachsen Rethen Widerzusammenkommen aufgeschoben und erstregkt worden, doch das solcher Handel mitler Zeyt ydem (= jedem) Teyle an seynem Rechten unschedeliche Ruhe und Anstandt hab, wie vor diser Tagessatzung, unnd solcher Aufschub ist auff beyderseits Bitt ergangen, nachdem sie zu handeln ungeschickt (sind).

Königl. sächj. Hauptstaatsarchiv in Dresden Nr. 4489.

119.

Instruction, was Herzogs Georg zu Sachsen Rätthe Hans von Wertherderbe (Werther) und Her Cesar Pflugk, beide Ritter, 22. April 1519 zu Zeitz mit unsers Bettern Rätthen handeln sollen: in der Schonburgischen Sache, was das Bergkwerck belanget, schicken wir euch die gestellte Nottel hirmite zu. Wo man sich mechte desselbigen Handels wieder voreynigen, hat es seyn Beschiedt, wo nicht, das man entlich beschließe, was man alßdan thun wolle, als wir dan euch, Her Tzeßar (Cäsar) von Pflugk in derßelbigen Sache

jungst zu Tzeitz (Zeit) unßer Gemuthe eroffent, des yr Her Hanßen (von Werther) wol werdet berichten, und euch hirinne zu haldenn wissenn. Was die Gebrechen, szo sich zwuschen Schonburgk und Weyda halten, belangen, wissen wir auch keyn Maß zu gebenn, sundern werdet euch aus der Part beyder Seyts Angeben wol wissen zu bevleyßigen, domit sy solher Gebrechen gutlichen mochten vertragen werden, auch darauff Achtunge zu geben, das uns an unßern Lehn weyter nicht entzogen, wie auch der Lehn, szo wir uns vormals begeben, widderumb ergetzt werden mogen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 4489.

120.

1519. Im Schlosse Möckmühl (württemb. Oberamt Neckarsulm) wollte sich Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, dortiger württembergischer Amtmann, so abgeschlossen und vereinzelt er auch wurde, nicht sofort „aus der Mausfalle“ nehmen lassen. Ihn belagerte im Namen des Bundes Wolf von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg, welcher mit seinen Reitern sich in Neuenstadt (an der Linde, württemb. Oberamt Neckarsulm) aufgestellt hatte und 1000 Landsknechte zur weiteren Hülfe erhielt. Verhandlungen, die die Belagerer durch Florian Geher u. a. mit Götz führten, zerشلugen sich. Götz von Berlichingen feuerte auf die untenliegende Stadt, „die auch wider ihn war“ und nunmehrigen Stützpunkt seiner Feinde, ermangelte aber des Kriegsbedarfs und der Lebensmittel. Da unternahm er, gegen 80 Mann stark, in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai auf der Hinterseite des Schlosses über den Berg einen Ausfall, bekam hierbei eine Wunde und gerieth, während 35 seiner Kriegsteute erstochen wurden, mit den übrigen in Gefangenschaft. Die Möckmühler, erbittert über die erlittene Beschießung, hätten ihn gerne umgebracht, aber die ihn aufgreifenden Landsknechte, welche ihm für 2000 Gulden rheinisch das Leben zugesagt hatten, überlieferten ihn dem Herzog Wilhelm von Bayern als obersten Bundeshauptmann. So kam Götz in die 3 Jahre und 6 Monate währende Haft der Stadt Heilbronn.

Ch. F. von Stälin, württemb. Geschichte IV, 180; Götz von Berlichingens Selbstbiographie (Graf von Berlichingen-Rossach, Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen 53, 207—227); Jäger, Heilbronn 2, 9—17; Heyd, Herzog Ulrich 1, 559—560, 2, 116; H. Ullmann, 5 Jahre württembergischer Geschichte S. 165; J. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern I, S. 10—11; Stumphard, Chronik 12b; Beschreibung des Oberamts Neckarsulm 1881, S. 205—206; Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 5. Ergänzungsband 1903, S. 511.

121.

Am 18. Mai 1519 bekannte Hermann von Schönburg auf Birsenstein und Trautenau, daß er mit dem halben Schloß Trautenau, der halben Stadt Trautenau und den dazu gehörigen Dörfern belehnt worden wäre.

Königl. böhm. Lehntafel 62, 723; Statthaltereiarchiv in Prag; Lippert, Geschichte von Trautenau.

122.

Am 27. Mai 1519 schrieb Wolf Herr von Schönburg, Glauchau und Waldenburg an Herzog Georg von Sachsen (Zeittungen belangend die Eroberung des Landes Wirtembergk von den Bündisgenossen u. s. w.): ist mir auch verschiner Tag von dem Pundt erlaubt worden, das ich sambt meinen Reutern ettlich Tage zu der Newenstat am Kochen (= Kocher, d. i. Neustadt an der Linde, württemb. Oberamt Neckarjalm) gelegen bin, meinem gnädigen Herrn seinen Stift Mentz (Mainz) daselbst auf dem Ottenwald (Odenwald) des bas (= besser) zu befrieden, davon Meckmulen (Möckmühl, württemb. Oberamt Neckarjalm) da Gotz von Berliching(en) ein Amtman gewest (ist), neur (= nur) ein Meyll Wegs leydt (= liegt). Als sich aber die Stat Meckmulen dem Pundt ergebenn (hat) unnd das Schloß nit, ist Schloß unnd Stat wider einander gewest unnd (haben) etliche Tage zusammen geschossenn. Nachdem ich aber etlich Sprach mit Gotzen gehalten (habe) und er das Schlos nit (hat) geben wollen, hat mir der Pundt 1000 Knecht zu Hilff geschickt unnd etlich Puchsen, mit den ich das Schlos belagert (habe). Als es aber Gotz gesehen und nit getraut (hat), das Schlos vorzuhalten, ist er in der Nacht, ungeverlich 60 starck, hinden zu dem Schloß hinaus komen, daselbst die Fuesknecht Gotzen unnd etlich der Seinen gefangen (haben), auch ein Teyls erstochen worden (ist) und ettlich wider in das Schlos komen (sind). Als aber ich unnd meine Reuter die Thor geoffent (haben) unnd hinein (sind) komen, haben wir dieselbigen auch gefangenn unnd die Knecht haben Gotzen von Berliching(en) dem Pundt umb 2000 Gulden uberantwort unnd Gotz gen Heyllpron in die Herberg vertragt wordenn; wie mans aber weiter mit ihm hallten wurdet, ist wir unbewiß u. s. w. Man beauftrage Franz von Sickingen und Georg von Frundsberg dem Haus Habsburg zu Lieb 12,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferd aufzubringen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden; Geschichte des Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand und seiner Familie von Graf Friedrich von Berlichingen-Rossach S. 208; H. Ullmann, Franz von Sickingen S. 149.

123.

Am 2. Juni 1519 wurde abgefertigt die Instruction für Wolf von Schönburg-Glauchau wegen der Zuführung der vom Deutschmeister zu stellenden Hilfstruppen nach Preußen: item Hern Wolffen von Schonbergk (Schönburg) anzuzaiigen: nachdem min gnediger Herr Markgraf Casimir (von Brandenburg, Bruder des Hochmeisters) 200 Pferde bewerben soll, hab min gnediger Herr seyn Bruder Markgraf Casimir gebetten, ime solche 200 Pferde under zu geben, die er sampt den des teutschen Maisters zu sich nemen soll.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

124.

Am 10. Juni 1519 that zu Weißenfeld Herzog Georg zu Sachsen fund: als sich etliche Irrung und Gebrechen zwischen Herrn Ernst von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg für sich und seinen Bruder Wolf an einem und Wolf und Ernst von Trützscher, Gebrüder zum Stein für sich und wegen ihres Bruders Wilhelm andern Theils gehalten (haben), haben wir uns auf heute dato zwischen den Partheien gütlichen Handels unterfangen und sie nachfolgender Weise berührter Irrung entschieden: nachdem der Kretschmar (Wirth) zu Langenbach (Kreis Zwicau) Bier zu brauen und, so er nicht braut, seines Gefallens zu erhohlen vermeint, das ihm die Städte Hartenstein und Löbnitz nicht gestatten wollen, sondern vermeint (haben), daß er nicht brauen und sich allwege bei ihnen und sonst nirgend anders Bier erhohlen sollte, hat Herr Ernst bewilligt, daß sie beeden Theilen einen unverdächtigen Commissarien geben wollen, davor sie derselben Irrung zu rechtlichem Austrag kommen sollen, und berührter Kretschmar soll in hangendem Recht, dieweil die Sach ihr Endschaft nicht erreicht hat, jedes Jahr auf seinem Kretscham vergönnt und nachgelassen werden, 40 Scheffel Gerste (zu) brauen, und, so der Kretschmar solch gebraut Bier vertrieben (hat), mag er sich, bis als viel sein Nothdurft erheischt und (er) verschenken mag, in der Herrschaft Städten erhohlen, welche Abrede keinem Theil an seinen Rechten Verminderung oder Verbesserung thun oder einführen soll. Des Wasserlaufs halb, dieweil Herr Ernst bei sich beschlossen hat, an demselben Wasserlauf eine Mühle auf seinem Grund und Boden aufs Fürderlichste zu bauen, will er gestatten, daß die Trützscher ihre Wiese von demselben Wasser folgender Gestalt wässern sollen, nemlich, so oft die Wasserflut kömmt, sollen die Trützscher das

übrige Wasser bis auf Ostern schützen und zugehen lassen, sondern nach Ostern sollen sie alle Sonnabend, die Nacht über dieselben ihre Wiesen zu wässern, die Mühle still stehen, desgleichen auf dem Sonntag, so er nicht zu mahlen hat, solch Wasser zugehen lassen. Und soll das Wasser inmaßen es eine Zeit lang gegangen (ist), noch gehen und fallen, bis so lange wir dieselben weiter besichtigen oder besichtigen lassen und, wann solche Besichtigung beschiebt, soll derselbe Artikel durch uns gütlich oder rechtlich entschieden werden. Der Wiesen halb, die Herr Ernst vermeint, daß die Trützler die nicht mit gutem Recht besitzen, soll Herr Ernst, so er die Trützschler Ansprach nicht vermeint zu erlassen, seine Forderung deswegen vorbehalten sein. Die Irrung der Heerfahrtsteuer halb sollen die Trützschler solche Heerfahrtsteuer gegen den Hartenstein mit ordentlichem Verzeichniß übersenden und auf demselben Tag sollen die armen Leute (= Leibeigene) ihrer Verstrickung ledig gezählt (werden) und das Verbot, daß der Trützschler Leute ihnen nicht Zinse geben oder Frohne thun sollen, aufgehoben (sein) und (sie) wieder angeweist werden. Was aber den Steg belangt, soll derselbe Artikel auch durch uns gütlich oder rechtlich entschieden werden und sollen die Trützschler indeß den Steg offen halten und von den Leuten, so das wollen brauchen, gar nichts nehmen.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Rep. XIII, Nr. 74. (Copialbuch.)

125.

Am 26. Juni 1519 schrieb von Brüssel aus Carl V. Kaiser an Sigismund, König zu Polen: uns haben mit swer Clagen furbracht — Friderich, Pfalzgraff beynt Rhen — und Johann, Marggraff zu Brandenburg —: euer Durchleuchtigkeit (haben) on alle billiche und redlich Ursach, auch one Entsage eines Kriegs die Jegent unndt Gebiethe des erwirdigen Albrechts Hochmeisters tzu Preußen Sant Mariä Deutsch Ordens —, Marggraff Johannen Bruder mit einem großen Heer ubertzogen, alle Ding mit den Wappen (= Waffen) und Prandt und anderer Kriegsubung geschlaiffet oder vorheret, ettwan vil seiner Stet und Orth eingenomen und alles das understehen, des zu Vortilgunge des Ordens und zu Verjagung des Hochmeisters, seins Landts Gedeyen, Macht (dienet) und, dieweil derselbig Hochmeister ein achtpar und erlich des heyligen römischen Reichs Glid, auch derselbig Orden des teutschen Adels eyn sonderlich Tzuflucht

und Enthaltung were und unserm Nahmen und Obernkeit gantz nicht getzimte, so wir in bey unser Regierung — tzu vorcleynern gedulten, und deßhalb (er) unsers hochsten Vleys gebethen, das wir demselben Hochmeister und Orden Tzusatz schickten und Hilff thun wolten. Als wir aber die Sach tzeitlich wol betracht (haben), haben wir funden, (daß) uns nit gepüren undt zusteem wolle, das wir den vergangen und jegenwertigen Unrudt (= Unruhe) tzum furderlichsten gestatten können und den künftigen gebürlich und füglich begegnen sollen, deshalb an dem Unruhemeister das, alsbaldt wir die Regirung angenommen (haben), mit solchem Nachtrachten und Vleiß der gemeynen Cristenheit Ruhe und Stille alle Weg bestellen haben, das daraus vil und die grausamste Krig ausgeloschen sein und Irrung unnder den cristlichen Fürsten, sonderlich, die unserem Landt, die doch weyt und brait anstoßen, sein entsprungen oder Eewerter sein. Er betonte die Verwandtschaft des brandenburgischen Hauses mit dem Hause Oesterreich, daß des Hochmeisters Brüder Markgraf Casimir, der in Deutschland sei, und Markgraf Johann, der bei ihm (dem Kaiser) wäre, „uns aus iren Verdienen und Wolthaten die liebsten seien.“ Er habe bestimmt, seine Oratoren zum König zu schicken. Mittlerweile sollte der letztere Friede halten.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau. (Copie.)

Anmerkung: Voigt, Geschichte Preußens 9, 565 kennt dieses Schreiben nicht, sondern ein, wie er meint, gefälschtes, undatirtes Mahnschreiben des Kaisers an den Hochmeister, worin er diesen zur schnellen Erfüllung der gegen den König von Polen schuldigen Verpflichtungen auffordert. Da übrigens König Karl I. von Spanien erst 28. Juni 1519 als Karl V. zum Kaiser erwählt wurde, erhoben sich auch Zweifel über die Echtheit des angeblichen kaiserlichen Mahnschreibens an den König von Polen vom 26. Juni 1519. Nach Voigt, Geschichte Preußens 9, 607, Anmerkung, schrieb Kaiser Karl V. d. d. Brüssel 26. Juni 1520 an den König von Polen. Daher ist 1519 wohl statt 1520 verschrieben.

126.

Am 2. Juli 1519 schrieb von Frankfurt a. M. Georg von Elß an den Hochmeister des deutschen Ordens: Was biß uff diße Stund in euer furstlich Gnaden unnd Ordenns Sachen außgericht (ist) unnd in teutschen Lannden (sich) begeben hat, werden euer furstlich Gnode genugsam von Hern Wolffen von Schonperg (Schönburg) muntlich Berichtung empfangen. Er theilte ihm mit die Erkrankung

Rüdigers Schenk auf der Rückkehr vom Deutschmeister und sandte ihn zum Hochmeister. So haben auch Her Wolf von Schonberg (Schönburg) seiner Person mit ime (Schenk) hinein zu ziehen begert. Deßhalben hab ich ine (= ihn) widerumb zu euer furstlich Gnaden abgefertigt, unnderthenig dinstlich pitt, euer furstlich Gnade wollen seiner unnd meiner Person zu keiner Ungnaden ermessen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

127.

Am 5. Juli 1519 schrieb von Frankfurt a. Main Graf Wilhelm von Pfenburg (Pfenburg), deutsch Ordens an den Hochmeister des deutschen Ordens: Dyweill euer Gnade Crigsfulck begeren, darumb Her Wolf von Schonberg (Schönburg) Fleiß haut, und (ich) euer Gnaden gern notzlige (= nützliche) Dinst deth, won ich erfar. Er sagt mir aber nichtz davon. Dan Her Jorg von Eltz bericht mich, er sag, ich hab geret, keyner von Schonberg (Schönburg) hab dem Orden gedynet, wywoll ich ny anderß gesagt (habe). Dan ich hab wol erfahren, daß sin Furfaren (= Vorfahren) eyner Dinst bey dem Orden genomen hab. Daß ist auch war, wy euer furstlich Gnade von den alten Herrn haben zu erfahren. Aber woll (= wohl) ist mir von Horensagen wysend, daß eyner seynes Stamß mitt dem von Plauen in dy Konitz quam, und weiß nicht me, dan daß der alt von Plauen sich darumb mit dem Orden vertragen (hab). Ich erfar aber, daß euer furstliche Gnade mit Her Wolff von Schenberg (Schönburg) sy vertragen. Gefellt mir. Er wirt euer Gnaden in dißen Handeln nutz (sein). Dyweill ich aber von euer furstlichen Gnaden Befell hab und er von obgeschriben (wegen) kegen mich ze Rust (= Streit) furnympt, so hab ich nichtz mit im geret. Daß aber im euer Gnaden Rait (= Rath) dy Ding also werden furgenomen, bedenck ich, dy Sach sy (= sei) nicht ernstlich. Sust wist man euer Gnaden anderst zu raten und ufzugegeben.

Ebendasselbst.

128.

Am 24. Juli 1519 schrieb von Königsberg auß der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: Lieber Herr Wolff, wir schickenn Schonperger (Dietrich von Schönberg) zu unsern Freunden, den Churfursten und Fursten, desgleichen zu euch und andern, zu den wir uns Guts versehen, begernn deßhalben, wolt

ime allenthalben hilfflich, redtlich und vorderlich erscheynen, auch ime uff das Mal gleich uns selbst glauben und vor ime (= ihm) nichts helen oder pergen, daz uns zu wissen kommen mag, ab wir auch personlich bey euch erscheinen. Wollet im auch in sein eigen Sachen vorderlich sein, wie er sich bey euch getrost und dergleichen umb euch verdint, und in der meintzschē Sach euch erzeigen, damit wir zu entpfunden (haben), daz ir Vorderung gegen Vorderung gelaistet (habt) und nicht dem Sprichwort volgen thun: vil in mich, wenig in mein Gesellen. Das wollen wir in sondern Gnaden erkennen.

Ebenda selbst.

129.

Am 17. August 1519 bekannte Wolf von Schönburg zugleich im Namen seines Bruders Ernst: nachdem mir der hochwirdigst, durchleuchtig, hochgebornn Furst unnd Herr Herr Albrecht, teutsch Ordenns Hohemeister unnd Marggraff zuo Brandenburgk, mein gnedigster Herr Inhalts ains Vertrags, zwischen seinen furstlichen Gnaden und mir am Freytag nach den Oster heyligen Tagen = 19. April 1518 uffgericht, 1000 reynisch Gulden, uff vergangene Pfingsten (12. Juni) vertagt, schuldig worden ist, desgleichen uff vergangene Ostern (24. April) 250 Gulden Dinstgelts, welche bede Somma mich sein furstliche Gnade uff heut dato vergenugt und bezalen hat lassen, sage derwegen hiemit unnd in Crafft dits Brieffs meinen gnedigsten Herrn den Hoemeister obgemelt unnd den ritterlichen, teutschen Orden fur mich, Ernstē meynen Bruder unnd Erben quit, ledig und loß.

Ebenda selbst.

130.

Am 11. September 1519 schrieb von Halle aus Wolf von Schönburg zu Glaucha an den Hochmeister des deutschen Ordens: nachdem ich jüngst eur furstlichen Gnaden etlich Gelt gelassen (habe), mir etlich Ochsen darfur kauffen zu lassen, demnach schicke ich hiemit zu euer furstlichen Gnaden einen Poten, unnderthenigs Vleys pitend, euer furstliche Gnade wollen im (= ihm) Yemands zue verordnen, das mir die Ochsen gekauft werden und er mirs furter heraus treibe.*) Auch hat jungst die polnisch

*) In einer undatirten Urkunde schrieb Herr von Schönburg an Luttich von Quißow zu Stabenau aber Neustat (Stabenow, Amtsgericht Perleberg, Kreis Westprignitz): nachdem wir etlichen Schwein halben mit euch geret (haben), nuen besorgen wir uns, das dieselbigen itzunder schwerlich heraus zu

Potschaft, der Neswitz, Herrn Dietrichen von Schliben (Schlieben) Verrostung gethun, bey dem Konig zu erlangen, das die Ochsen sollen zolfrey durchgeen. Wo aber das nit geschehe und diser mein Pot mer Geltzs noturfftig wurde, ist mein underthenig Pit, eur furstliche Gnade wollen im so vil Gelts furstrecken, damit er mir die Ochsen heraus pringen moge, wil ich euer furstlichen Gnaden auf negsten sant Michaels (29. September) Marckt zu Leypczk (Leipzig), wemb eur furstlich Gnade das befehlen, wider geben. Auch bin ich Willens gewest, mich auf morgen Montag (12. September) zu erhebenn und hinaus zu Frantzen von Sickingen, Herrn Frowin von Hutten und Wolf Dietrichen von Knoringen (Knöringen) zu reiten. So ligenn die 8000 Knecht, da eur furstlich Gnade wol von wissen, ytz im Landt zu Braunsweig unnd nahen an meins gnedigen Herrn (Kurfürst Albrecht von Magdeburg) Stiff, derhalben zu besorgen (ist), sy mochten meinem gnedigen Herrn auch beschedigen. Darumb ich auff morgen (12. September) eylends von meins gnedigen Herrn (Kurfürst Albrechts) wegen zu ihnen reiten mues unnd mit iren Hauptleuten handlen, das mein gnediger Herr unbeschedigt vor inen pleibe. Sobald ich dasselbig ennde, wil ich zu Stunden hinaus zu Frantzen (von Sickingen) und den andern reiten unnd im (= ihm) alle Meynung sagen. Ich het mich versehen, Dietrich von Schonberg (Schönberg) solt komen sein, ist aber nit beschehen, hab auch kein Potschaft von eurn furstlichen Gnaden entpfangen. Darumb mogen mich euer furstlich Gnade verstendigen, was ich mich weiter halten solle. Der Hertzog (Ulrich) von Wirtenberg hat den merern Teyl seines Lands wider eingenomen, on allain die Befestigung hat der Pundt noch innen. Aber sein Lanndtvolck lauff

treiben seint. Derhalben haben wir unsern Untertan, kegenwertigen Brieffs Zeigern, zu euch abgefertigt, sich mit euch derhalben zu underreden, ob er doch, wetter (= falls) uff dis Mall (= Mahl) nit vor geschicklich ansehe, solche Schwein heraus zu treiben, es auff ein ander Mall, wann es die Gelegenheit geben wolde, wie ir euch des mitt enander vereiniget (habt), geschehen möchte. Derhalben (ist) unser gutlich Bitthe, woldet gedachtem unsern Underthan hierinne volkomlichen Glauben geben, ime auch, wo es die Not erfordert, von unserntwegen vorstrecken, ab er ungeferlich 1 Schock, 2 aber 3 Schwein konde hinaufstreiben und uns mit ime widerumb zn erkennen geben, wenne wir solch Gelt uff den Leipzischen Margk widerumb entrichten sollen. Wollen wir allsdann solchs demjenigen, der es von euerntwegen zu entphaen Bevel hatt, gutlich entrichten.

Fürstl. und gräfsl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch
Nr. 2, Folio 11.

im (= ihm) vast alles zue unnd sterckt sich der Pundt auch sere unnd wollen wider an einander. Mogen euer furstlich Gnade bedencken, ob daselbst Leudt zu bekommen wern. Ich hab auch dem Goldtschmid das Golt geantwort. Der wil das Sylber kauffen unnd das Pild machen. Was dann das Macherlon wurdet, wil ich euer furstlich Gnaden schreiben. Dan werden euer furstlich Gnade auch wol heraus verordnen. Sonst weys ich euer furstlichen Gnaden nichtz sonders zu schreiben, dan das es alhie zu Hall (Halle) hat angefangen zu sterben unnd ein Tag 15, 16 bis in 17 Menschen alhie plibenn unnd anheut (ist man) mit der Proceß unnd allem gemeynen Volck in der Stat mit dem Heyltumb umbgangen, dergleichen sein Gnade (Kurfürst Albrecht) am negsten Freitag (9. September) die romischen Gnad unnd Ablas auch selbs in der Kirchen in der Stat geholt hat und in (= ihn) vor diser Procession Nyemantz mogen hinweg teydingen.

Ebendaieselbst.

131.

Am 15. September 1519 schrieb von Annaberg aus Herzog Georg von Sachsen an Kurfürst Friedrich von Sachsen: wir achten für gut, daß die Schönburgische Sache, so sich zwischen euer Liebden derselben Bruder und uns an einem und der Herrschaft von Schönburgk an andern Theil der Bergwerck halb irrig hält, zu endlichen Vertrag geführt werden möchte, nachdem es unsers Ermessens uns allen zuträglicher (ist), daß solch Bergwerck erregt (werde), dann daß, wie bisher geschehen (ist), es von wegen solcher Irrung sollte stecken und also liegen bleiben und daß dieselbigen Gebrechen unsern Räthen, so wir jetzo Mauricii (22. September) auf dem Erzgebirge haben werden, sie zu endlichem Austrag befohlen würden. Wo nun solchs euer Liebden und derselben Bruder, dem wir derhalben auch geschrieben, dermaßen auch gefällig ist, bitten wir, sie wollten ihren Räthen darum befehlen, dergleichen wir auch thun wollen.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

132.

Am 16. September 1519 schrieb von Halle aus Wolf von Schönburg an Dietrich von Schönberg: Lieber Dietrich! Ich gib dir zu erkennen, das sich mein gnediger Herr (Kurfürst Albrecht) von Mentz morgen (17. September) alhie erhebenn unnd gegen Magdenburg

ziehen wurdet. Darumb, ob du werst abgefertigt, sein Gnad (Kurfürst Albrecht) zu besuechen, magstu dich darnach richten unnd, wo du selbst nit zu meim gnedigen Hern wollest reiten, so wollest (du) doch mir gen Magdeburg schreiben, wo wir zusammen komen sollen und ob die Knecht werden angenommen oder nit. Ich bin auch noch nit bey Frantzen von Sickingen, Hern Frowin von Hutten unnd Wolf Dietrichen von Knoringen (Knöringen) gewest aus Ursachen, das die Knecht gar nahent bey meins gnedigen Hern (Kurfürst Albrecht von Mainz) Stift gelegen unnd dardurch gezogen (sind), derhalben mich mein gnediger Herr nit von im (= ihm) lassen hat wollen. Deine Brief hab ich noch bey meinen Hannden, dann Contz Kuchenmeister (ist) ein Zeyt nit zu Leyptzk gewest, derhalben ich dieselbigen bey mir behalten unnd als wol verwart (habe), als mein eygen Brief. Dan, dieweyl es zu Leyptzk also stirbt, ist zu vermueten, das Contz Kuchenmeister nit da pleiben werde. Wollest mir schreiben, wie ichs mit deinen Briefen halten soll ader wo ichs dir hin soll schicken. Ich hab auch Herrn Jorgen von Eltz geschriben, das er sich gen Nurnberg füge unnd alda auf dich warte, versyhe mich, es werdt demselben gelebenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

133.

Am 17. September 1519 schrieb von Berlin aus an Herrn Wolf von Schönburg Dietrich von Schönberg: ich geb euer Gnaden tzu erkennen, das sich der von Eibenbergk (Eisenburg) hat on allen Befehlich und Geheis meins gnedigen Hern (des Hochmeisters des deutschen Ordens) ein Hauffen Knecht gen Preußen tzu furen understanden (hat). So hat er auch solchs meinem gnedigen Herrn nicht er (= eher) tzu erkennen geben, bis die Knecht ins Lant tzu Braunschweigk sein kommen. Deshalben hat mich mein gnediger Herr auffs Eylents hinaus gefertigt, den Handel, so noch tzu geen, (rückgängig machen), wie mer (= mehr) eur Gnaden verlassen (= verlassen) ist. Dieweil nu auch des von Eibenbergks (Eisenburgs) Broder Knecht benotigt gewest (ist), hat der von Eibenbergk (Eisenburg) die Knecht seinem Broder tzu Gut angenommen. Nachdem nu gemelt des von Eibenbergks (Eisenburgs) Broder die Knecht nicht angenommen (hat), hat er meth den Knechten nernet (= nirgends) hin gewust, deshalben er sich understanden (hat), die Knecht gen Preußen, wie oben angetzeigt (ist), tzu furen und inen iglichem (= jeglichem)

einen Gulden uff die Hant gegeben, inen ouch sunst vil Czusage gethan und hat meym gnedigen Herrn dem Kurfursten (Joachim von Brandenburg) die Knecht ins Landt pracht. Dieweil nu vilgemeldt der vonn Eißenbergk (Sienburg) den Knechten, wa er inen tzu- gesagt hat, nicht hat wissen tzu halten, ist er meym gnedigen Herrn dem Kurfursten und den Knechten entritten. Ich verhoff mich auch, in 8 Tagen bey euer Gnaden tzu sein. Auch, gnediger Herr, ich hab Her Sigemunden von Sicha (Sichau) zu den Knechten geschickt, das er die Knecht bei einander behalt und wirt bei in (= ihnen) pleyben. Was mir auch sunst von Botschafft von im und andern kompt, sol euer Gnaden unvorhalten pleyben. Euer Gnade wollen auch dise Schrifft bey euer Gnaden behalten, uff das des von Eißenberg (Sienburgs) Unglympff von mir nicht lautpar werd.

Czedula: gnediger Her, ich thu euer Gnaden dinstlich wissen, das Moskobiter (Großfürst Wassilii von Moskau) Farb helt und verhoff, (daß) er 8 Tage doruff im Lande tzu Preußen sein werdt und verhoff (ich), er (= eher) 8 Tage bey euer Gnaden tzu sein tzu Magdeburgk. Ich wolt gern, das die Knecht bei einander plieben, dieweil sie doch so nahent (sind). Dieweil ich oder er das Gelt gewis in Handen (hat), Niemantt keyn Bescheit geben kan. Desgleichen (sind) die Reuter nicht so eylent bei einander tzu brengen und den Fursten (ist) ein solcher swerer Hauff tzu unleidlich, befor sie müssen tzu- lauffen, wiewol ich wol Not wust, das ich der Feder nit vertrauen oder umb meyn Person nicht understheen wil oder darff, wie ich euer Gnaden, so ich tzu derselbigen komm, berichten wil.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

134.

Am 18. September 1519 schrieb Abrecht, der römischen Kirche Kardinal, zu Magdeburg und Mainz Erz-Primas und des heiligen römischen Reichs in Germanien Erzkanzler und Churfürst von Magdeburg von seinem erzbischöflichen Hof zu Magdeburg aus an Wilhelm Graf von Eberstein und andere Hauptleute des Kriegsvolks, so jetzt auf den Zug gegen Preußen versammelt sind: wir haben den edeln, wolgebornen, unsern Rath und lieben Getreuen Wolf, Herrn von Schonbergk (Schönburg) und Waldenburg abgefertigt mit Befehl etliche Meinung von unsertwegen an euch zu tragen. Ist deshalb an euch alle und samtl- lich unser Begehr, ihr wollet Herrn Wolf zu und von euch sicher

vergleiten, gutwillig hören und gleich uns selbst ihm diesmal Glauben geben.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau.

135.

Am 22. September 1519 schrieb von Berlin aus an Wolf Herrn von Schönburg Dietrich von Schönberg: nachdem ich euer Gnaden vor diser Tzeit hab geschriben, in 8 Tagen bei euer Gnaden tzu sein und mir nu itzt noch etlich Geschefft vorgefallen (sind), deshalb ich solchs vorhindert bin worden, auch bis uff kunfftigen Mittwochen (28. September) tzu Berlin beharren (muß), ist derhalb an euer Gnade mein dinstlich Bit, euer Gnade wollen auff Donrstag (29. September) dato tzu Magdeburg beharren, das ich Willens (bin), uff dieselbigen Tzeit gewislich daselbst bei euer Gnaden tzu erscheinen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

136.

Am 27. September 1519 sind erschienen kurfürstliche und Gräflliche Rätthe als Befehlshaber, auch Herr Ernst von Schönburg sammt seinem Oheim Graf Haugk (von Leisnig) und Herr von Schönburg hat Anweisung gethan, wo und wie er vermeint, daß solche Grenzen und Reinungen gehen und sein sollen ungefährlich 1 Meile Weegs genug und gleich soll vom Schneeberg an zu achten (sein) auf die Malstatt, Weeg und Gegenden, wie folgend verzeichnet ist. Erstlich ist zum Stein an der Mulde angehoben und von gedachtem Schloß der Weg auß Gleichest zugezogen (worden), welcher albeg (allweg) und noch der Steinische Weeg genannt wird darum, daß er vom Stein gericht (gerade) durch der Herren von Schönburg Wälder am Hartenstein durchaus geht, und, als man durch gedachten Wald kommen ist, als der Steinische Weeg fortan auf der Wüstung Seibottendorf sich lendet, ist von dem auf dem genannten Weeg und Steeg von Seibottendorf auf die Stadt Leßniz (Lößniz, Kreis Zwickau) zu gezogen worden. So man aber an die Garten und Vorstadt gekommen (ist), haben die Herrn von Schönburg neben der Stadt Leßniz (Lößniz, Kreis Zwickau) und den Garten Schneebergs halben, doch nahe dabei, abgeweist, nemlich zwischen der Stadt und Unterleßniz (= Nieder-Lößniz, Kreis Zwickau) gericht (gerade) hindurch. Hernachmals haben die Herren von Schönburg jenhalben (= jenseits) des Bachs, doch der Gartlen, in der Loßniz (Lößniz, Kreis

Zwickau) gehörig, auch Dittersdorf (Kreis Zwickau) anstoßende Erbe, welches Dorf dem Kloster Grünhain zuständig ist, Weisung gethan und fortan von Dittersdorf, wie sich die Grenze zwischen der Herrschaft Schönburg und der Abtei Grünhain ausweist, ungefähr eine gute, halbe Meile von der Stadt Leßnitz (Lößnitz) bis über das Steinenkreuz und von dannen gegen Thal ab, als weit es Schönburgisch ist, über den Pfannenstiel (Nieder- und Ober-Plannenstiel, Weiler im Kreis Zwickau) ab bis in das Schwarzwasser. Denn die Herrschaft da ihre Wendung hat. Dieweil es aber daran angesehen (ist), als sollte vom Schneeberg nicht ganz 1 Meile bis in die Leßnitz (Lößnitz) sein und doch die Abtei Grünhain nahe dabei angeht, darum die Herren von Schönburg, da Circel Weg (ist), die Meile nicht zu ergänzen haben und damit gleiche und beständige, auch richtige Rainungen und Grenzen mochten gemacht werden und die Herren von Schönburg je nicht also, einigen Vorthail zu suchen, befunden werden mochten, so ist der Herren von Schönburg bittliches Ansuchen gewesen, daß die Leßnitz (Lößnitz, Kreis Zwickau) nicht in die Meile Weeges gezogen werden und doch, wie vorgemeldet ist, die Grenze gar nahe dabei hinkommen möge. Es seien gedachte Herren erbietig, ihren gnädigsten und gnädigen Herrn, ihren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden von dem Raum, den die Leßnitz (Lößnitz, Kreis Zwickau) mit ihren Mauern, Graben, Gärten und den Verzäunungen hat, die nachgeschriebenen Güter, welche doch sonst außerhalb der Meile Wegs liegen und der Stadt Zwickau zum Theil nahe, einräumen, nemlich zu Schocken Weg über den Bach gegen der hohen Straß gelegen (Schönburg ist auf 9 besessene Mann), item zu Hartenstein noch auf 9 Erben, zur Schone (Schönau bei Chemnitz, Kreis Zwickau) den mehreren Theil des Dorfs und, was die von der Plaunitz (Planitz), Trützscher und Austeiler zu Lehen haben, zu der Viehla (Vielau, Kreis Zwickau) das ganze Dorf, ausgeschlossen 3 Bauern, item darunter eine Wüstung, den von Utenhofen zu der Silberstraß (Silberstraße, Kreis Zwickau) zuständig, was Schönburg-Lehen und in der Revier gelegen ist. Auf solche Anzeige haben die von Schönburg gebeten, das an unser gnädige Herrn zu bringen und zu fördern helfen, damit ihnen der Sachen abgeholfen werde. Derhalb haben die Rätthe den Abschied genommen, daß jeglich Theil solche der Herren von Schönburg Bitte zu ihr gnädige Herren bringen und fleißigen sollen, daß ihre Gnaden den Rätthen so nach Ausgang des Leipzischen Markts zu Zeiß verordnet werden, befehlen wollten, ferner von dieser Sache zu beratschlagen und endlichen Beschluß zu bringen.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar;
Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8246, Nr. 26.

137.

Am Mittwoch (? nach Mauriti = 28. September) 1519 ist durch etliche der Herrn von Schönburg, als Georg und Michel Zcedendorfer mit ihrem Anhang in der Leßnitz (Lößnitz) ein gewaltiger Eingriff in des Kurfürsten Obrigkeit als in den Hütten am Pfannenstiel (Nieder- und Ober-Pfannenstiel, Weiler, Kreis Zwickau) vorgekommen, so daß sie bei Nacht in dieselbe Hütte mit wehrhafter Hand, Büchsen, Armbrüsten und Speißen gefallen sind, der Schmelzer daselbst, welcher an einem Werk getrieben hat, niedergeschlagen, verwundet haben und er aus der Hütte sammt seinem Knaben geführt worden ist. Das Werk haben sie auf dem Heerde selbst abgeführt.

Reg. F., Fol. 70—76, ☉ 3, Vol. 1. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

138.

Der Sommer 1519 war so kalt, daß die Kirschchen erst um Michaelis (29. September) reif waren.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 434.

139.

Am 28. October 1519 schrieb von Kassel aus Wolf von Schönburg zu Glauchau an den Hochmeister des deutschen Ordens: ich geb euer furstlichen Gnaden unndertheniger Maynung zu erkennen, das ich sambt Dietrichen von Schonberg (Schönberg) bis hieher gen Cassel komen bin des Willens, hinaus an den Rein (Rhein) zu reitten und hab in disem bosen Weg kein grosern Mangel, dan das mein gnediger Her von Braunschwig (Herzog Erich von Braunschweig) und Marggraf Wilhelm (von Brandenburg, des Hochmeisters Bruder) mit mir sollen reitten und yeder einen hyncketen Gaul haben. Vermeint Dietrich von Schonberg (Schönberg), mein gnediger Herr Marggraf Wilhelm wurd ein Tag die Stegreyf zum Wenigsten 4 Mal anderst ziehen. Sonst weys ich euer furstlichen Gnaden ditz Mals nichts sonders zu schreiben, dan ob euer furstlich Gnade etwen ein gros Hirschgewey oder Elendtgewey an die Hanndt styes, sollen euer furstlich Gnade guet Macht haben, mir dasselbig zu schicken. Auch, so euer furstlich Gnade Potschaft hynaus haben und mir euer furstlich Gnade etlich Paternoster von weyßem Aychstein schicken, wil ich auch nit zurnen. Dan sy mir die andern alle genomen haben. Auch gib ich euer furstlich Gnaden undertheniger Maynung zu erkennen, das der Hertzog (Ulrich) von

Wirtenberg wider bey 400 Pferden und 1500 Knecht und 10,000 seins Landtvolcks bey einander gehabt unnd mir alhie glaublich gesagt (ist), das er mit seinen Reutern unnd den Knechten wider von seinem Volck entreitten hab müssen aus dem Landt — weys Nymant, wohin — unnd hat der Pundt Stutgarten wider innen. Eur furstlich Gnad wollen auch mein gnedigen Hern Marggraf Wilhelm sagen, ich wolt im gern ytzunder ein hubschen Schempert (Schönbart (= Maske) gekauft unnd im geschickt haben, damit er auf die Fasnacht auch fur ein Buler angesehen het mogen werden. So hab ich keine uberkumen mogen. Darumb besorg (ich), er mus mit dem heßlichen Angesicht dise Faßnacht bulen, auch, ob er die Franzosen noch in Feusten hat, wollen im euer furstlich Gnade sagen, das er Hanndtschuch anthue, damit es die Junckfraueu unnd schonen Frauen nicht fulen, es wurde im (— ihm) sonst großen Schaden auf der Bulschaft pringen und Dietrich von Schonberg (Schönberg) vermeint: wan er sich mit gelben Leder beschuchet, wer vil besser, dan das er sich mit altem Habichsleder beschuhet hat.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

140.

Anno 1519 den 30. October sind zu Lichtenstein 33 Wohnungen ohne die andern Gebäude abgebrannt und ein Schaden von mehr, denn 50,000 Gulden geschehen.

Bröhne, F, annales der Stadt Glauchau 1271—1529 (Manuskript der gräfl. Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei); Eckardt, Chronik von Glauchau S. 434.

141.

Am 7. November 1519 ist dem Deutschmeister von wegen Herrn Wolff von Schönburg und Dietrichs von Schönberg geschrieben worden: nachdem uns der hochgeborne, durchleuchtigster Fürst und Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht, Markgraf zu Brandenburgk etlicher seiner furstlichen Gnaden Geschefften tzu den wurdigen, edlen und geistlichen Herrn Ludwigen von Senßheim (Seinßheim), Lantcomthur der Balley Coblentz abgefertiget (hat), ime etlich Befehl von hochgedachtem unserm gnedigen Herrn an euer Gnaden zu tragen Befelich uffgelegt (hat), wie euer Gnade von ime vornemen werden, derhalben dinstlich und underthenig bittend, euer Gnade wollen sich daran gutwillig ertzeigen angesehen, das unserm

gnedigen Herrn und gantzen Ordenn Macht angelegen ist, das wird sunder Tzweifel seine hochgeborn und furstliche Gnade gegen euer Gnaden gnediglich erkennen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

142.

Aufzeichnungen zur Geschichte des letzten Hochmeisters von Gregor Spißen, Secretär des Deutschmeisters Dietrich von Cleen: 1519 daruff schrieb der Hoemeister obgemeltem meinem gnedigen Herrn dem teutschen Maister, Herrnn Dietherichen von Cleenn, weelches Gestalt sich der König von Polenn gegen im erzeigt, darumb er nit zu umbgehenn wyst, dan sich zu Erhaltung des Ordenns Lanndt unnd Leut in Preußen in Gegenwere zu begeben. Darumb sein Begeren, sich mit obgemelter bewilligter Hielff von des teutschen Gebiets (200 zu Fuß, 800 zu Roß) wegen bereit zu machenn, welcher Zeyt sein furstlich Gnade zum Anzug erfordert, das daran nit Mangel erschiene; das auch dieselbe sein furstliche Gnade berurt Hilff zu Rosz unnd Fusz denn edelnn unnd wolgebornenn Hern Wolffenn von Schonberg (Schönburg), Hern zu Waldenburg daruber zu Hauptman bestellenn und die furen lassen wolten. Inmaßen dann gedachten Herre Wolff neben dem erlosen Man Dietherichen von Schonberg (Schönberg) [des Hoemeister Unnderhembd unnd Herscher, auch alles des Ordenns Unfall sampt seinen Brudern Hannsen und Anthonien vor, in und nach dem Kriegk und des Hoemeisters Abfall (von der katholischen Kirche) Urhabe, Anhetzer, Stieffter unnd, wie Anthonius mermals beschuldigt worden (ijt) des Königs zu Polenn Verretter], so obgemelts uber die Schriefft von des Hoemeisters wegen auch muntlich warbe unnd erfordert, Johann Hylchen (Hilche von Lorch) zu hochgedachten meinen gnedigen Herrn mit Credentz berurter Bestallung halbenn zu hanndeln unnd zu beschließenn ghen Hornek (Horneck bei Gundelsheim, württemb. Oberamt Neckarsulm, Residenz des Deutschmeisters) geschickt.

Sript. rer. pruss. V, S. 351.

143.

1519. Instruktion für Wolf von (Schönburg) von Seiten des Hochmeisters des deutschen Ordens: Item Herr Wolff wirdt reitten

czum deuczschē Meister und wird handellenn uff diese Weg. Denn ersten, das her die Hulff also, zo vil die Vertrag (enthalten), an Gelt erlegen inn (= ihn) mant (= mahnt), davon die 60 Pfrundt seins Ordenns treff ober di 20,000 Golden noch szo vil Gelts, alz Her Wolffen Bestel ausweist. Czum andern das her das uberig Gelt alles erlegte, so uff Fuβleut ging, treff uber die 20,000 ungefehrlich, alz wie obbestimpter Bestel uff jeden Monat besagt. Czum Dritten das her 26,000 Guldin Marggraf Kasimir (von Brandenburg, Bruder des Hochmeisters) uff sein Briff, Sigil, Vorschreibungen und Phantschafft leihenn wirt, doruf die Not entlichs Verterbs anzuzeigen. Czun Virden uff Volcziung der dreyer Weg her beschleuβen, das das Gult (= Geld) nemlich zu Franckenfort (Frankfurt an der Oder) antzunemen und das im (= ihm) Hern Wolff auff Franczen (von Sickingen) Haus czu schrei(ben), uff welchen Tagen die Ordensherren czu Franckfort sullen anzuweisen (sein), des virzenteglichen Abzug nit zu vorgessen.

Von dannen zu Franczen (von Sickingen) und im anzuzeigen, was Gelts zu Franckenfort an (zu) nemen (wäre), damit die Reuter mogen bezalt werden, in wi vil Tagen ein iczlicher mög sein Moustierplacz und forter Franckenfort an der Oder erreichen, und des als zu rechnen, domit der Zug, wi Her Wolff vormechte, vorgenommen wird, das einer den andern nicht irre. Item in anzuzeigen, das meins gnedigen Herrn Notturfft die Knecht uffczunemen, ap di nicht mit der Maβ mögen uffbracht werden, das ir 8000 mit 10,000 Gulden Franckenfort an der Oder erreichen. In solchen Reten mogen Hir (= Herr) Heinner und Urban von Hatstatt ouch geczogen werden und in (= ihnen), szo vil Her Wolff und Franczenn (von Sickingen) vor gut ansieht, der Knecht halber vormeldt werden. Findt Her Wolff alz von Notten, so mogen Her Franczen (von Sickingen) vormelden, das mann czu Franckenfort nach ein Monat bezalen werdt und, dieweil die Knecht und Reuter in iren Bestel und Artickelbriffenn haben, das si czu Ausgangen der Monat sulenn bezalt werden, izo darff man in von Franckfort auß inn zweyen Monatten nit Geldt geben, in welchen wir je gewiβ zu unsern Hern kommen mogen. Dann wir uber 14 Tag nit haben bis ann Nerung (Nehrung) ader Weichssel czu kommen, do unser Her czu uns zuziehen mag. Desgleichen wirdt Her Wolff Franczen (von Sickingen) Urban (von Hattstatt) und dem Hirnheimmer (Christoph Hirnheimmer) anzeigen di Artickel der Knecht und wird mit inen daruff Rathβ halten midt Anzeigung, wenn Schönbergk ankumpt, diselbigen

mit notturfftigen Bestelbrieffenn czu besorgen. Item Cisiang zu bereit sich halten, item Geßnicz (Gößniß), item wie wir czusamen komen, item der Lantgraffen Pas, item seczschisch (= sächsisch) Pas, item Hirnheim vortragen, item Post, item Bestel Copei, item deucz Meisters Vortrag Copey, item Fendlenn, item Pulfferenn (= Pulver), item Antwort Braunschwig, item Pas folkomen not, Braunschwig (= Braunschweig) Forbit anzuhalten, item des Marggraffen Pas Vorzeichenn zu geben, item ferner denn Rotmeister czuzuorden, item wie wir 3000 Gulden kegen Sost (Söst, Landgericht Dortmund) bestellen, wan sie Mandirung (= Montirung) liffern werdt, item Außschriff ann Adel unnd die Fursten, item dem Sichaw (Sigismund von Sichau), item dem Margkgraffenn czu schreiben. Es wurdt Her Wolff dem deuczen Meister anzeigen, das im di Briff lauts des Abschides, so Schonberg (Schönberg) midt sein Gnaden genomen czu 10,000 Gulden, numals uber 20,000 Gulden uberreicht worden, wie och den Meister sulchs Artickels mein gnedigen Herr, di Curfursten von Meincz und Brandenborgk beantwortten (werden), nemlich das er midt disen Begern 10,000 und der Beczallungen und Abkurczungen gleich denn 10,000 Gulden sul gehalten werden.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

144.

Am 18. November 1519 ist Herrn Wolff von Schönburg vom Hochmeister des deutschen Ordens geschrieben worden: wir haben euer Schreyben, daraus wir vermercken, das ir euch in bosen Wegk und uff hinckenden Pferden in unser Sach hochlich bemuht. Thut hoffen zu Got dem almechtigen, es soll darczu komen, das wir euch solden euern gutten Willen widerumb vergleichen mogen, mochten auch wol leyden, das unser Bruder (Markgraf Wilhelm von Brandenburg) und Ohem (Herzog Erich von Braunschweig) bey euch gewesen wern, domit sy die Stegreffe hetten kurzs unnd lang ziehen müssen, hoffen aber, es solle nach (= noch) darzu komen, und, als ir unns umb etlich Elent- und Hirßgehurn geschrieben (habt), haben wir derselbigen ein etlich bekommen und zonderlich eins, wellichs wir romischer keyserlicher Majestet hochloblicher, zeliger Gedechnus (Kaiser Maximilian I.) haben lasen zurichten. Dasselbig wollen wir euch sampt den andern uffs Erste durch die Kauffleut zufertigen unnd, nachdem wir itzunt sehr schwanger nach hubschen Federn (sind), versehen wir uns, ir werd zu solchem Radt finden, damit wir der

Geburt ledig werden. Das wolten wir euch uff euer Schreyben nicht bergen, zonder euch gunstigen Willen zu erzeigen sein wir al Zeit geneigt.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven 1519.

145.

In einer undatirten Urkunde (vor 22. November 1519) entschuldigt Wolf von Schönburg beim Hochmeister sein Ausbleiben und sandte ihm den wegen eines Todschlags an Wolf von Selbitz flüchtigen Moritz Knebel zu.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

146.

Am 22. November 1519 schrieb von Rothenburg an der Tauber Wolf Dietrich von Knöringen an Wolf von Schönburg zu Glauchau: uff daß Schreiben, daß ir mir durch meinen Freund Moricz Knebel gethan hab, das das lautt uff sein Moriczen weittern Handlung, hab ich nach Nott vermerkt und mich daruff erhebt in Willen, zu euch zu reitten, und (bin) bißher gen Rottenburg (Rothenburg a. d. Tauber) komen, ist mir zugestanden, daß ich wider gewentt hab und mich bedacht, daß nitt sonder Nott ist, daß ich selbst bey euch (bin). Dan ir habt ain Verzaichnuß, wie alß Gesind gehalten soel werden in dem Regement und, so ich sol die Knecht uffbringen, hatt mir Moritz Knebel zugesagtt, ich soel ir oeberster Habttmann sein. Da habtt ir auch in der Verzaichnys, wie oder was gebuertt als ain oebersten Habtman über die Knecht. Nu waiß ich nix, wie den allain warmitt man die Knecht möcht an daß Ortt bringen, da ir sy gern welt haben. Hör ich, sy haben wol 6 Wochen zueziehen, acht ich uff mein Aid, man kuend sy nitt erheben under ain Monatt Sold ader uff daß Wenigst 2 $\frac{1}{2}$ Gueldin; daß wer halbin Sold, Den sy send nett alß gering uffzubringen, alß wan sy an ain Hauffen weren. Darumb, gunster Her, so bedenckß wol. Den es worden vil erlicher und drefflicher Leutt mitt ziehen. Sollt mir den ettwuß Spott erlangen, wer euer halben nitt gutt, alß ain junger, angender Man in diße Hendel. Daß ist mein Anzaigen, daß ich dett, wan ich schon bey euch wer. Deßhalben wo ir daß also welt, bedarffs nix. Den schicket nur ain Bestelbrieff uff die Anzal der Knecht drußen, eß sey in Wegxel oder durch Leutt, und schreibtt mir, wa ich die Knecht zuo soel fuern und uff welchen

Tag ich an soel komen, und daß im Bestelbrief stand, daß der Knecht Manett (= Monat) uff derselben Tag angangen und 4 Wochen fuer ain Manett geraitt (= rechnen) werden und daß man al 14 Tag 2 Gulden wel (= will) geben und, ob eß nitt fuerderlich von Statt werd geen, so bin ich vor durch meinß gnedigisten Hern deß Hochmeisterß und euer Schreiben in großen Schaden komen angesehen, ich hab daruff verhartt und nix wollen annemen, und wolet mir mein gnediger Her von Braunschweig 1000 Guldin geschencktt haben, daß ich wer mitt im zogen, sein oeberster Hauptmann wer gewest. Versprech ich mich, ir wertz (= werdetß) gegen minen gnedigen Hern ergeezen. Doch in al Weg so nim ich in meiner Bestallung auß Kuenig Karle (Karl V.), deß Diener bin ich mein Leben lang. Waß ir dun wolltt, daß duott baltt. Den eß send ander groß Handlungen vorhenden.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

147.

Am 23. November 1519 wurde dem Deutschmeister von Mainz auß von wegen Herrn Wolf von Schönburg und Dieterich von Schönberg geschrieben: nachdem und als unser lieber Swoger und Freundt und gnediger Herr, der Lantcomthur der Balley Coblantz (Ludwig von Seinsheim)* mit den Geschickten euer Gnaden zu der Krigsexpedicion und Vornhemen, so unser gnediger Her der Hoemeister itzunt tzu Stunt (vor hat), etzliches Gelt zu verlegen gehandelt entlich (hat), das sich genenter unser Swoger, Freundt und gnediger Her vorsehen (hat), (daß) wir einen Tag oder etzliche aus Ursach der Befel der Dinstleuth hie tzu Meintz vertzigen werden, das euer Gnade nochmals in einen Tag oder tzweyen nach angesatzten Tage ire Geschickten hir haben wollet, solch Gelt tzu uberreichen, und, wiewol wir uns versehen, euer Gnade werden sich meth dem Hern Comthur von Coblantz personlich gesehen haben und von demselbigen Tage entliche Anttworth sampt der Betzalung an Stat unsers gnedigen Hern Hochmeisters (thun), nicht weniger die Iren werden vorordent haben, die Bestellung antzusehenn und heren und

*) Im Jahre 1519 schrieb Jost Truchseß, Deutschordens an Wolf von Schönburg und Dietrich von Schönberg betreffs seiner Streitigkeiten mit Ludwig von Seinsheim, Landcomthur der Balley Elsaß.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

mit mir Wolffen umb Furung des andern Kriegsvolks von wegen des teutschen Gebits wurdet haben handeln lassen und ubereinkomen sein. Wir haben aber nochmals alhie tzu Meintz uff itz vortzelten Abschid durch unseren Freunt, Swoger und gnedigen Herrn mit euer Gnaden geschickten Botschafft Brif, Gelt ader ander empfunden. Darauff wir euer Gnaden nicht wollen bergen, das wir mit den Reutern vast uberkommen (sind), bedencken auch mitthe Hulffe Gottes des folgenden Tags (24. November) mit denselbigen entlich beschlißen. So haben wir auch in diser Stundt Wolff Ditterichen von Knoringen (Knöringen) Botschafft, das wir umb Knecht uffzubringen nicht Fahr (= Gefahr) tragen. Damit wir uns aber eins gleichen Antzugs vereinigen, thun wir mitt den Rittmeistern und Hauptleutten hie wartten benents Wolff Ditterichs Ankunfft, der morgen oder ubermorgen (24. oder 25. November) gewis alhie an der Molstat (= Malstatt) erscheinen (wird), begern demnach von wegen unsers gnedigen Herrn vor unser Peron dinstlich und underthenig, bitten, euer Gnade wollen uns met dem Gelde, wies euer Gnaden ange-regt (hat), nicht lassen, sunder von Stunt gegen Meintz sampt dem Tros verordnen, tzu sehen, wie sulch Gelt tzu der Kriegsexpedicion angelegt (wird), welch Gelt wir auch euer Gnade und das teutsch Gebieth an Stat unsers gnedigen Hern Hochmeistern gnuglich tzu quitiern erbiethen und sich allenthalben hie in ertzeigen, damit unserm gnedigen Hern und Orden durch den Vertzug kein Schadmucht erwachsen. Dan euer Gnade durch ire Nichtschickung unserm gnedigen Hern Homeister und Orden nicht geringe Schimpff, Schaden und Nachteil furen werden. Euer Gnade wellen auch die hieher nochmals verordnen, mit mir Wolffen von Schonbergk (Schönburg) umb Furunge des Kriegsvolcks von wegen des deutschen Gepiths handeln und beschlißen, damit ich mein gnedigen Herrn den Hoemeister und Orden uff Befehl sein furstlicher Gnaden nicht weiter hir in tzu halten habe und diejenigen, so ich dartzu uff Befel meins gnedigen Herrn (habe und) die mir sein furstliche Gnade angezaigt hat (und) die sich allbereid doruff vorlassen, gerustett ferner wisse tzu trosten und dagegen mit irem Furnhemem domit sie nicht tzu beschweren (sich) haben. Ich wil mich auch hirin, domit sich euer Gnade meiner Person nicht tzu beschweren (haben), der Bestellunge, allenthalben Reuter und Knecht uffzubrenngen und besolden, nicht wenig auch mein Person belangend mein Freundt und Swager den Comthur von Koblentz (Ludwig von Seinsheim) und Ditterich von Schonberg (Schönberg) billichen und weißen

(= weisen) lassen, daneben thun euer furstlich Gnade dinstlich und underthenig bitten wissenn, das uns warhafftige Kuntschafft auch von unsern gnedigen Hern dem Homeister tzukumpt, der da wider mit disem Krigsfolk hieraußen vortzufaren begert, das die konigliche Majestät tzu Polen mit Behemen, Schlesiern und Merhern (= Mähren) sich stercken thut in Meynunge, uff dise Mitwochen (23. November) ader noch ehe gegen Thorn in Preußen und vor ins Ordenslandt tzu tzien. Derwegen wir trostlicher Hoffnung (sind), (daß) euer Gnade unsers gnedigen Herrn und ires Ordens Bedrengung itzunt tzumal unsern gnedigen Herrn den Hoemeister, euer Gnaden Obersten und Orden in keinen Weg vorlassen werden und, wiewol wir uns des alles von euer Gnaden tzu geschehen kein Tzweiffel tragen, bitten wir doch von euer Gnaden ungesumbt Antwortt, donach wir uns von wegen unsers gnedigen Hern tzu richten haben, und, ab diser unser Bot nicht so eilent widerumb sinen Weg hieher nhemen kont, bitten wir euer Gnaden, mit eigener Botschafft und Postweiß ire Gemut tzu endecken, nicht weniger, ab dem Botten sein Pferdelein lege, mit einem andern gnediglich vorsehen. Hiemit wir uns euer Gnaden dinstlich und underthenig empfehlen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Ditterich von Schönberg 1521.

148.

Am 25. November 1519 schrieb von Stuttgart aus Christoph Hurnhainer (Hirnheiner), Oberst des bündischen Fußvolks an Moritz Knebel: eur Schreiben, berurende Hern Wolfgang von Schonberg (Schönburg), auch eur Abred nach zu Mentz (Mainz) zwischen unser Baiden Ratsweyß beschehen, hab ich mit allem Inhalt gelesen unnd wol verstanden, füg euch daruff zu vernemen, das ich diser Zeit von meinen gnedigisten, gnedigen und gunstigen gunstigen Hern gemainer Stend des loblichen Pundts zu Swaben zu ainem Obersten mit sampt Jacob von Wernaw (Werdnau) über alles pundtisch Fuesfolcke yetz im Furstenthumb Wirtenberg bestellt und angenommen bin, deßhalbenn ich yetz so eylenndts zu meinem gnedigen Hern und euch selbs persönlich nit kumen kan. Wa aber seinen Gnaden dergleichen euch mit mir zu handeln gelegen wil sein, schick ich hiemit mein Diener den Prigelin. Bey demselben mag sein Gnade und ir mir ain gantz grundtlichen und schrifftlichen Unterricht zuschickhen, wie unnd inn was Maß und Gestalt ich gehalten, auch

gebraucht sol werden, unnd, als bald ich gemelten grundtlichen Unnderricht von meinem Hern Hern Wolfgang von Schonberg (Schönburg) oder von euch empfah, darauff ich mich aigentlichen ver trosten mag und mir gemeinlichen und zu erleiden wil sein, so wil ich mich alsdann meins yetzigen Dienst, darinnen ich bin, der Obersthaubtmanschafft ennthschlagen und Urlaub nemen, mich alsdan mit dem Allerfurderlichsten zu euch verfügen sonderlicher Hoffnung, die Hanndlung mit Hulf des Almechtigen erlichen zu vollenden. Ich hab auch mit dem Clausen Seidenstickher dem Profosen, dergleichen mit Caspern von Waldsee, Schulthais, mit Langenmantl, Kneysorn, Thietishaimer und noch mit vil anndern erlichen Hauptleuten unnd Gesellen gehandelt in der Still, die all ir Aufsehen und Wartung auf mich haben. Was euch der redlich Gesellen halben zu thun wil sein, moght ir mich solichs auch unnder anndern enndtlich berichten, was sie sich ver trosten solln unnd zusagen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

149.

Am 26. November 1519 schrieb von Horneck (bei Gundelsheim, württembergisches Ober-Amt Neckarsulm) aus Dietrich von Cleen, Deutschmeister an Wolf von Schönburg zu Glaucha und Dietrich von Schönberg: was ir uns inn einem Briffe uß Meintz, des datum wist Mitwochs nach presentationis (23. November), unns nechtin Abendts (24. November) behendigt geschriben und gebetten (habt), haben wir alles Inhalts vernommen. Wiewole wir nun unsers gnedigen Herren des Hoemeisters und der Lande zu Preuszen Wolfart ye gern richtig und gut sehen, so fügen wir uch doch zu wissen: ob wir unns laut euers Schreibens zu Worms by dem erwirdigen Hern Landkomthur der Bally Coblantz gesehen und sein Werbung, wie gegen (die) unsern geschehen (ist), persönlich angehert und ingenommen (hätten), so hette unns doch nichtz destweniger geeyget und geburet, solichs hinder sich an (= ohne) unser Rathßgebitiger Zulangen, nach irem Rate dorinn zu volfaren, und, nachdem die Unsern, so wir bey gemeltem Landtkomethur zu Worms gehabt (haben), uns bevor Werbung yllends heruff geschickt (haben), die von Stundt an fur unß an unßer Rathßgebitiger gelangt und irs furderlichen Rats dorinn begert (ist), ist uns doch der noch zur Zeit nit zukommen. Deßhalben wir verhindert (sind), uff obberurt

Werbung zu antworten oder gein Meintz zu schicken. Als aber weiter in berurtem Schreiben angeregt wirt, das wir die Unsern nochmals gein Meintz verordnen, mit uch, Hern Wolffen von Schönburg umb Furung des Kriegsvolgs von wegen des deutschen Gebiets zu handeln und zu beschließen, wie dan euer Schreiben das und weiters inn sich begreiffet darauff wollent vernemen, das nit one (ist, daß) unserm gnedigen Herren dem Hoemeister ist von wegen des deutschen Gebiets ein Zusage mit 200 Pferden und 800 zu Fuß geschehen, und, wiewole sein Gnade zu offtern Male gesonnen und begert (hat), denen 10,000 Gulden, so es den Krige erfolge, dorfur zu reichen, so hat man doch allerwegen uff berurter Zusage und, wie die Antwort in nechstgehalten Capitl zu Franckfurt am Meyne ergangen (ist), beharret und am letzten durch Herrn Rudigern Schencken inn seiner Werbung, so es von wegen unsers gnedigen Herren des Hoemeisters Samstags nach Corporis Christi (25. Juni) jungst verrückt an uns gethan (hat), under andern vernommen: wo wir ye uff der Bewilligung und Zusage, zu Coblentz geschehen, vermeinten zu beharren, gedacht es sein Gnade anzunemen, doch das man die Leut zu Roß und Fuß furderlich und in der Stille bestelte, das die mit denjhenen, so ire Herre Wolff (von Schönburg) von des Hoemeisters wegen hineinfuren wordent, uffweren. Nun haben wir eben vil Zeit und Wochen euer, Her Wolffen, Zukunft in diß Lande erwarthet, auch dem Meinzischen Hoffe und an andern Ortten uns euer Zukunfft zu verkunden bestellt. Dieweil ire aber so lange ußbliben (seid), haben wir nichts destweniger mit unsern Gebittigem in einem Gespreche beratschlagt und beschlosszen, unserm gnedigen Herren Hoemeister zugesagte Hulff zu Roß und Fuß, von wegen des deutschen Gebiets, so es den Kriege ergriffe, zu leisten in Maßen, wie sein Gnaden in eim Briffe, des datum stet zu Horneck Dornstags nach Dionisii (13. October) under anderm laut hierin vernandts Artickels zugeschriben unnd abgereidet (ist), mit Hauptleutten dem deutschen Gebite die oberurt summam zufuren handeln laßen, das uns nit geburen wil zu endern. Demnach (ist) unser Begerung, wollent unns Zeit und Malstat ernennen, wan das Kriegsvolgk, so von wegen unsers gnedigen Heren des Hoemeisters bestellt (ist), anzihen wird, mit dem Volg diß Gebiets halben darnach mogen richten. Ob es aber uff berurt Zeit mit Schickung des deutschen Gebites Volgk zu kurz wurde, sol es doch, so furderlichs (es) ymmer gesein moge, hiernach gefertigt werden,

Ebendasselbst.

150.

Am 28. November 1519 ist dem Deutschmeister von wegen Herrn Wolff von Schönburg geschrieben worden: ich empfand aus euer Gnaden Schreiben, das mir auffgelegt wurd, das ich euer Gnaden nicht besucht (habe) umb die Bestellung der tzugesagten Hulff, auch meiner Person nicht dermassen nachgangen (bin), wie solchs mein gnediger Herr der Hoemeister verordnett (hat) und doran euer Gnaden nicht verhalten oder unwissenn (sind). Dieweil aber euer Gnade Beschwerunge (haben), mit mir tzu handelnn und die Iren hieher tzu verfertigen, wil ich euer Gnade dienstlich gepeten habenn, mir tzu keiner Grobheit achten, das ich euer Gnade vor dieser Tzeit nicht hab besucht und solchs nit anderm, dan den Gescheften meins gnedigen Herrn Hochmeisters beymessen. Damit aber ich bei mein gnedigen Herrn dem Hochmeister als des treuer Diener gemarckt (werde), der in sonderlichen Geschefften seins Herrn andere wolt, so wil ich euer Gnaden nyt bergen, das ich das hie vor Tzeiten mit erlichen, dapffernn Leuten tzu diesem Tzug gehandelt (habe), auch weiter tzu handelenn nicht weis abtusteheen und wil nochmals mit dennselbigen, was mir ufferlegt (ist), nit underlassenn und wil auffs furderlichs bei euer Gnaden tzu handelenn verschaffen, dabey ich sambt Dittrich von Schonbergk (Schönberg) auch wille tzu vorrichten thun. Was euer Fornhemmen unnserm gnedigen Herrn und Orden in dieser itzt anstender Noth gefurdert ader gehindert (hat), des wir auch beid, wo es (zum) Nachteil gereichen solt, ganz frey wollen entschuldigt sein. Solten auch die erlichen und guten Gesellen und Leut euer Gnaden ader des deutschen Gepiths halben Beswerunge haben ader sich tzu beclagen (haben), dieweil sie meins Wissens Furstendinst und Dienstgelt der Sachen halben abgeschlagen (haben), das (wäre) mir alles den, der mein gnedigen Herrn dem Hochmeister verwant (ist), treulich leidt. Gebe es hiermith euer Gnaden als (ihr) meins gnedigen Herrn, dem Orden willige Dienst tzu ertzeigen geneigt (seid), in ir selbst Rath noch desselbigen hohen Verstandts tzu ermessen und wohl tzu bedencken was dises Schimpff und Schaden halben gemeinlich wol tzu bedencken (ist).

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

151.

Am 30. November 1519 ist Herr Weßlaff Herr zu Hassen-

steyn (Hassenstein), Sebastian von der Weitmoln (Weitmühl), Albrecht von Sternberg, Herrn Steffen Schlic, Hans Pflug, Herrn Hirschko Pflug und Heinrich Gutenauer Ritter ins Land zu Behemen (Böhmen) von wegen Herrn Wolffen von Schonburgk geschrieben worden: uns kumpt glauplich tzu vornemen, wie die konigliche Majestet tzu Polen, mein gnediger Herr, ader die Seinen sich Leuth in der Kron tzu Behemen (Böhmen) uffzubringen Willens (sind) in Meinunge, mein gnedigen Herrn (den Hochmeister) und (deutschen) Orden tzu beschedigen understhet. Nachdem ich dan seiner furstlichen Gnaden und Orden mit Dinsten tzugethan (bin), auch Wissen habe, (das) euern und mein Forfaren von loblichenn Orden al Tzeit Ehr, Guts und kein Nochteil begegenn (ist), desgleichen die von Bemischen Herrn und Adel tzu Emptern und Verwaltungen beim Orden gefordert (= gefördert) und angesehen (sind). Dieweil auch, als ir wist, mein gnediger Herr mer, dan einem Fursten verwanth, gefreunt und tzugethan (ist), demnach (ist) mein freuntlich Bith, ir wolt, ab der Sachen etwas an euch gelanget wer oder gelangen thet, (euch) nicht bewegen lassen, darin des loblichen Ordens Gerechtigkeith und, wie sie alwege aus der Kron Behem gefordert (= gefördert ist), auch ir Recht bey sie tzun offtern gebetten und erhalten (hat), nicht wenigk den loblichen Fursten mein gnedigen Herrn Hoemeister, der alles Adels gnediger Herr (ist), in gutem Befehl und sampt seiner Freuntschafft in Betrachtung und Ansehen haben.

Ebendasselbst.

152.

In den Rheinlanden hatte zwar Wolf von Schönberg (Schönburg) mit großem Eifer eine ansehnliche Söldnerzahl zum Dienst für den Orden gewonnen; die Ritter und Söldnerhauptleute Urban von Hattstatt, Konrad von Hattstein, Johann von Hersel, Philipp Schluchter von Erfsenstein, Ludwig von Ottenstein, Hartmann von Kronberg, Mordian v. d. Reck, Hans von Sickingen, Franzens Sohn u. a. hatten sich zum Dienst des Ordens bereit erklärt. Man hielt einen Rittertag zu Mainz, um mit ihnen das Nähere über ihre Dienstverhältnisse zu berathen. (Bestallungsbriefe für die Söldnerhauptleute Mainz 1. Dec. 1519); allein man konnte sich nicht vereinigen, denn die Ordensgesandten hatten vor allem auf eine Geldanleihe von 10,000 Gulden beim Deutschmeister gerechnet.

Voigt, Geschichte Preußen 9, 570—572; Voigt, Franz von Sickingen und der deutsche Orden in Beiträgen zur Kunde Preußens Band II, S. 360 ff.

153.

Im Dezember 1519 schrieb Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: eurn furstlichen Gnaden schicke ich hiemitt ettlich Brieff, so mir Frantz von Sickingen ytz bey eignen Potschaft zuegeschickt (hat), aus welchen euer furstliche Gnade sein Meynung und Gemuet, weshalben er schreibt, zu erlernen habenn, unnd wil euer furstlichen Gnaden undertheniger Maynung nit bergen, das ich Frantzen dorauß wider geschriben (habe), wie das Dietrich (von Schönberg) wider auf dem Wege sey, zu euer furstlichen Gnaden zu ziehen, derhalben ich in seinem Abwesen kein Antwort auf sein Schreiben geben mog, aber ich wol solche Brief euer furstlichen Gnaden auf Furderlichste zueschickenn (werde) unnd mich versehen (habe), es werd laut seines Schreibens bey euer furstlichen Gnade keinen Feel habenn, unnd in gepeten, das er mit Urban von Hattstat, sovil muglich sey, hanndeln wolle, das er sich die Zeit nit weiter bestellen lassen wolle, sonnder seinen Bestelbrief zueschicken. Wolle ich ime denselben von Stund an zuesenden. Darumb (ist) mein underthenig Pit, euer furstlich Gnade wollen solchen seinen Bestelbrief fertigen lassen unnd mir'n aufs Furderlichst zueschicken. Dan mein undertheniger, getreuer Rat were, das euer furstlich Gnade genanten Urban von Hattstat von des Geltz wegen nit begebenn. Auch, gnediger Herr, nymbt mich Wunder, das mir euer furstlich Gnade so gar nichtz schreiben. Dan ich keinen Brief, dan allein einen, den mir Dietrich von Schonbergk (Schönberg) gebracht (hat), von euer furstlichen Gnaden empfangen (habe). Das mir aber euer furstlich Gnade nit geschriben (haben), ist villeicht eur Gnad Gelegenheit nit gewest. Wo mir aber euer furstlich Gnade mitler Zeit geschriben (haben) unnd mir die Brief nit geantwort oder verhalten wern, ob das guet oder bös sei, gib ich euer furstlichen Gnaden selbst zu bedenken.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

154.

Am 1. December 1519 schrieb von Horneck (bei Gundelsheim, württemb. Oberamt Neckarsulm) Deutschmeister Dietrich von Cleen an Wolf von Schönburg zu Glaucha: wes ir unns itzt abermalß in einem sundern Brieff, des datum weyßt Meintz Montags nach Catharine (28. November) jungst verrugt, geschrieben (habt), haben wir alles Innhalts und so viele darauß vernomen, das unnsere Bot-

schafft nemlich der würdig Herre Hanns von Welden, Comthur zu Heylpron (Heilbronn) unnsers Ordens, so wir von unnsertwegen und mit unserm Befelhe hinabe geint Meintz zu uch und andern unnsers gnedigen Herrn des Hoemeister Czugehörigen und Verordneten eylents zu Wasser gefertigt (haben), vorauß Danck des beurten Schreybens nit ankomen (ist), der Zuversicht, das dieselbe numehe (= nunmehr) vor diesem Tag daselbst zu Meintz bei euch und andern erschnen und inn Handlung komen seyn und, dieweyl wir unnsers gnedigen des Hoemeisters und der Lannt zu Preußen Wolfart, Nutz und Gedheyen ye gern sehen, so haben wir uns biß alhere dermaßen nach Rath und von wegen unser und des teutschen Gebiets dermaßen gehalten und bewysen, das wir verhoffen, (daß es) unns zu keinem Nachteyle oder Beschwerung zugemessen werden (möge).

Ebendasselbst.

155.

Am 2. Dezember 1519 schrieb von Königsberg aus der Hochmeister des deutschen Ordens an den Deutschmeister: fugen wir euch zu wissen, das wir unsern Reten den lieben, getreuen alß dem edeln Hern Wolff von Schonbergk (Schönburg) Hern zu Glaucha und Waldenburgk und Dietrichen von Schonbergk (Schönberg), ehe uns eur Antwort behendigt (worden ist), in solicher Sach mit euch zu handeln, Bevelich gegeben und uffgelegt, wie ir dan unzweyfenlich numer eingenomen (habt) oder villeicht kurtzlich auch vernemen werdt. Darumb (ist) unser gutlich Synnen und Begern, ir wollet euch uff der gemelten unserer Geschickten Anbringen und Bevelich dermaßen erzaigen, domit wir spuren mogen, das ir euch eurem Erbietten nach als ein Glid unnsers Ordens gutwillig erzeigt und bewisen habt, und sunderlich ist unser Begeren, ir wollet denselben unsern Geschickten neben andern, was sie also mit euch handeln und beschließen werden, vollkommen Glauben geben und euch sampt euren Ratsgebittigern dermaßen beweisen, dadurch wir zu empfinden (haben), das der Mangel an euch nicht ervunden (wird).

Ebendasselbst.

156.

1519 Bericht des Gregorius Spißen, Secretärs des Hochmeisters: In Maßen dann — Herre Wolff (von Schönburg) neben — Dietherichen (von Schönberg) — Johann Hylchen (Hilche von Lorch)

zu hochgedachtem meinem gnedigen Herrn (dem Deutschmeister Dietrich von Cleen) mit Credentz berurter Bestallung halbenn zu hanndeln unnd zu beschließenn ghen Hornnegk (Hornegg bei Gundelsheim, württemb. Oberamt Neckarjalm) geschickt (sind) unnd inen mein gnediger Herre geantwurt (hat), das sein furstlich Gnade darinnen nach Rathe der Rathsgepietiger zu volnfaren gepure, an die es sein furstliche Gnade lanngenn lassenn unnd dero Gemut unnd Antwurt alsdann zu erkennen geben wolt. (Boigt, Geschichte Preußens 9, 571.) Des sich Dietherich von Schönberg (Schönberg) von des Hoemeisters wegenn mercklich beschwerd unnd des Verzug hoch uffgemutzt unnd sich bezeugt (hat), so dem Hoemeister unnd gemeinem Ordenn dadurch Nachteyll enntstund, das er sein Hern unnd sich deshalb gegen Got unnd der Weltt entschuldigt wissenn wolt. Aber meyn gnediger Herr (ist) uff seiner furstlichen Gnaden Antwurt bestanden unnd (haben) sie sic hi mit einander verglichenn, das angeregt seiner furstlichen Gnaden Gemut und Antwurt Dietherichenn (von Schönberg) und Hern Wolffenn von Schönberg (Schönburg) zu Halberstatt uff Weyhennachten (25. December) hernach werdenn und gefallen solt. Auf der Versammlung der Gebietiger der Ballei Franken zu Dinkelsbühl (bayr. Landgericht Ansbach) am 8. December: wurde dem Hoemeister zu Erenn und Gehorsam, auch gemeinem Orden zu Gutt beschlossen, das ghenn Halberstadt geschickt (werde) unnd, sover sich Herre Wolff von Schönberg (Schönburg) gemelt Hylff in obberurter Undersschid zu furenn laidlich bestellenn lan wolt, ine zu bestellenn. Und zu solcher Schickung wurdenn angesehen und gepraucht Herre Eberhart von Ehingen, der Zeit Comennthur zu Hornegk (Hornegg) unnd itzt zu Hailpronn (Heilbronn), Herre Friderich Sturmfeder, Comennthur zu Plomenthal (Blumenthal, bayr. Bezirksamt Michach), beide Ratsgepietiger und ich Gregorius Spies abgenant und kamen samenlich uff Sant Stephanstag (26. December) zu Nacht genn Halberstat, alda wir dann die obgemelt beide, Dietherichen (von Schönberg) von des Hoemeisters wegen und Hern Wolff (von Schönburg) antreffen. Sie verglichenn sich aber Bestallung mit ime, inmaßen (sie) ime dan hochgedachts meyns gnedigen Hern Bestalbriefe gegen seinem Reversz ubergaben, welch er, wiewohl solch Bestallung nachmals, wie volgt, vernicht unnd abgethann (ist), er auch zufrieden gestellt und quittirt (ist), wie ich des seyn Quittantz gesehenn und gut Wisenn darumb habe, meyns Wissenss noch bei Handen hot.

Scriptores rer pruss. V, 351—352.

157.

Am 6. Dezember 1519 brachte Johann Hilche von Vorch beim Deutschmeister im Namen des Wolfs von Schönburg betreffs Werbung von Knechten für den Hochmeister auf des Deutschmeisters Kosten an: der Hochmeister hat ihn befohlen, 200 Pferde und 800 zu Fuß zu bestellen und zu Unterhaltung solcher Reiter und des Fußvolks auf die Hülfe des Deutschmeisters und des deutschen Gebiets vorwiesen. Er hat sich um diese Anzahl beworben und Handlung gehabt, daß die in Rüstung sind, auch deren etzlich deshalb Dienstgeld bei Fürsten und andern abgeschlagen, die auch desto gewillter, weil sie vermerkt (haben, daß ich auf seiner Gnaden Bestallung verwiesen bin. Er bat ihm genugsame Versicherung fertigen zu lassen, und begehrte das Geld nicht zu Händen, sondern wenn der Zug vor sich ginge.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

158.

Am 7. Dezember 1519 antwortete zu „Horneck (bei Grundelsheim, württemb. Oberamt Neckarjalm) der Deutschmeister Dietrich von Cleen auf Anbringen des Johann Hilche von Vorch in Sachen des Wolf von Schönburg: uff die Werbung, so Johann Hilchen von wegen Herren Wolffen von Schönbergs (Schönburg) an Sannt Niclas des heyligen Bischoffstag (6. Dezember) an unns allhie zu Horneck (Horneck) geworben nach Lut unnd Inhalt eyner schriftlichen Instruction, die unns alßbald behendigt (ist) geben wir diß nachvolgend Antwort: dieweyl unns geburen will, inn sollichen Sachen nach Rate unnsrer Gebietiger zu hanndeln unnd zu volnfaren, haben wir allgereyd sollicher und annderer anligender Sachen halben berürte unnsrer Gebietiger uff nechstkoment Sonntag (11. Dezember) zu Dünckelspichel (Dünckelsbühl, bayr. Landgericht Ansbach) einzukeren und zu erscheinen erboten. Mit denselbigen wollen wir uff oberurt Werbung handeln, ratschlagen unnd beschließen unnd, was alßdann sollichs Orts geratschlagt und beschloßen wirt, das wollen wir genannten Herrn Wolffen (von Schönburg) uff Sannt Steffanstag prothomartyris (26. Dezember) gein Halberstat, welcher Malstat wir uns mit Diether von Schönberg vereynt (haben), für Antwort nit verhalten. Darnach (soltt ihr euch) mögen geriechten (= richten).

159.

Am gleichen Tage antwortete zu Horneck der Deutschmeister: auf

Anbringen des Dietrich von Schönberg im Namen des Hochmeisters wegen der Hülfe und wegen des Wolf von Schönburg: die Entschuldigung, Herren Wolfen (von Schönburg) und Dietrich von Schönberg belangend, möchten wir wol leyden, das die Werbung, so von Herrn Ludwigen von Sannßhain (Seinsheim) an achtenden Tag Martini (3. oder 19. November) zu Worms bescheen, etwas eher und furderlicher ans uns gelangt (wäre), dieweyl uns inn sollichen und dergleychen Sachen gebürt, nach Rate unser Gebietiger zu handdeln, das wir so vil Zyt bevor gehabt (hätten), das an unnsere Rathsbittiger langen zu lassen, iren Rate darauff zu vernemen unnd alßdann unnsere Botschafft und Bevelh der begerten 10,000 Gulden und Handlung halben mit Herrn Wolfen (von Schönburg) nechst Montags darnach gein Meintz haben zu fertigen, so lassen wirs uff der gescheen Entschuldigung berugen (— beruhen). Auf Dietrichs fleißige Bitte erlegte er 10,000 Gulden in Gold und Münze gen Frankfurt a. M. in des Ordens Haus, die dem Hochmeister zur Führung des Kriegsvolks gen Preußen warteten. Wegen der andern 10,000 Gulden wollte er nächsten Sonntag (11. Dezember) zu Dinkelsbühl mit den Gebietigern berathen und, was beschlossen würde, an St. Stephans Tag (26. Dezember) an Dietrich von Schönberg gen Halberstadt gelangen lassen. Die Bestallung Herrn Wolfen von Schönberg belangend, das will uns auch gebüren nach Rate unnsere Gebietiger zuo handeln, an die wir's in berürter Versamlung bringen wollen, und, was deßhalben beschlossen wirt, gedachtem Herrn Wolfen uff obberürten Sannt Steffanstag (26. December) gein Halberstat auch verstendigen, sich danach wissen zu richten.

Ebendajelbst.

160.

Am 12. Dezember 1519 berichtete von Mainz aus Dietrich von Schönberg dem Hochmeister deutschen Ordens: als ich am jüngsten euer Gnaden geschriben (habe), bin ich sampt Herrn Wolfen (von Schönburg) stetiger Uebung gewest, Reutter und Knechte uffzubringen und, wie dieselben zu uberkommen (sind), haben euer Gnaden aus inligendem Artickel- und Bestellbrief von sich zu erkennen und ist nicht weniger, wie euer Gnaden aus den Bestellungen zu mercken (haben), das beede, Roß und Knecht theur (sind). So hobenn wir doch kein andern Weg ader Kauff treffen mogen und ist nicht wenig, es mog euer Gnaden wol verwundern. Dann ich nicht gedencck, (daß) die Dienstleut hoher gehalten (werden), dan yzunt.

Euer Gnade sollen auch vor (= für) Warheit glauben, das es an kainem unserm guten Willen gefelt (hat), eur Gnad zuzuzyhen. So wir aber gleich uff dise Stundt die Reutter abgefertiget (haben), werden wir doch schwerlich vor Dorothee (6. Februar 1520) und ob wir kleichen keinen Widerstand hetten, vor Dantzzigk ankomen. Mogen wir (von) euer Gnaden uff mein Ankunfft notdurftiglich underreicht werden und ains (ist) zu befarem, das, da die also geschickt wurden, wir mit Reitern oder Knechten und euer Gnad mit dem Geschutz zu uns nicht komen mogen. Es wer auch Zweiffel an (= ohne), das, so wir im Zug eur Gnad nicht erraichen mochten, wir eur Gnad in unverwündtlichen Unglauben (darumb die Hauffen — das Got verhütte — auseinanderliefen) und woll umb Landt und Leut bringen mochten. Derwegen (wird) eur Gnad dieser Sach Verzugk halten müssen bis uff Vorjar. Alßdann (können) eur Gnad gewiß sein, Leut zu uberkomen. So will ich mich aus heraußen miten (= mit dem) Gelt, so vil moglich (ist), bei dem Curfursten (Joachim) von Brandenborch, dem teutschen Maister und allenthalben schicken, das euer Gnade vormogen, die Leute uffzubringen. Got helff mit Glück und Seligkeyt, solchs zu volbringen. Ich bin auch bey euer Gnaden Bruder (Markgraf Casimir von Brandenburg) gewest und entpfand doselbst in dieser Notdurfft, uff das (er) euer Gnaden mit Leutten oder Gelt nicht helffen kan. Nichtdesterweniger will ich uff Weg gedencken, damit min gnediger Herr Marggraff Casimir 12,000 Gulden in euer Gnaden Vehde bezalten. Er habe dem Meister in deutschen und welschen Lande geschrieben, nach Coblenz persönlich zu kommen. Er wäre aber nicht gekommen. Er sollte 20,000 Gulden oder wenigstens 10,000 Gulden vorstrecken, was ihm auf der Zeit abgefurzt werden sollte, und daz er sich des Ubrigen mit Herren Wolffen von Schönburg (vergleichen sollte), damit Herr Wolff euch die Reuter und Knecht von wegen des teutschen Gebiets zufüren und uffbringen mocht, und, wiewol seine Reth keine ander Antwort gegeben (haben), dan daz sie solche Werbung weyter an iren Herren wolten gelassen lassen, haben doch Herr Wolff und ich ime uffs Eylends geschrieben, wie uns der Compthur (von Coblenz) geratten (hat), haben aber uff dise Stundt keine Antwort, wiewol wir uns aller Augenplick gleich versehen. Wir wollen uns auch von diser Ort nicht begeben, wir wissen dan, was er zu thun Willens ist aber nit. Gnediger Her, ich entpfind nochmals, wie er Wolff (von Schönburg) euch vertroestet, daz die Hülff, Leut und Knecht zu bekomen gantz gewiß gewest (ist) und, so euer Gnade Her Wolff

diz Mal mit Gelt und Bevelich heraus gefertigt (hat), so werden euer Gnade umb Reuter und Knecht kein Fel gehabt haben. Wie den allen, hab ich eben durch sein Fürderung dise Handlung, wie euer Gnaden horen werden, bracht und ab ich gleich Gelt von euer Gnaden wegen und nicht sein Vorderung gehabt (hätte), wer mir doch die Handlung so weyt zuo brengen unmöglich gewest. Ich mog euer Gnaden glaublich zuschreyben, daz er euer Gnaden die Bruck vleyßig mit der (Sole) getreten und, was im euer Gnaden in Gnaden erzaigen, woll verdinet (hat). Derwegen euer Gnade auch (ihn) mit merern Gnaden zu vervolgen (hat). Er hat sich mit mir im Landt umbgeschleiff, wie ein Jacobsbruder mit Muscheln (d. h. ein Wallfahrer nach St. Jacob oder Jago di Compostella), daz der König von Cupern (Cypern) seiner Unrue einer gewißer Abnemer sein wurd. Er wolt euer Gnaden Herr Wolff von Schönburg) selbst geschrieben haben. So hat der daz Niderwerffen der Briff geforcht, auch sein im keine Briff von euer Gnaden zukomen, dan die mit der ersten Post ankomen seyn.

161.

Am 12. December 1519 schrieb von Berlin aus Sebastian von Wins an Wolf von Schönburg, frug nach dem Aufenthalt des Dietrich von Schönberg an, um demselben mehrere Briefe zustellen zu können. Er habe den aus Preußen gekommenen Burchart von Sichenn bei sich gehabt, welcher in Magdeburg war und heute wieder hieher gekommen ist.

Ebendasselbst.

162.

Am 13. December 1519 schrieb von Lochau (Lochau, preuß. Reg.-Bezirk Merseburg) Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Johann von Sachsen: nun wollen wir euer Liebden nicht bergen, das wir die Unsern, so wir zu solcher Schickung (Mauricii = 22. September auf das Erzgebirge) zu gebrauchen gedenken, vor etlichen Tagen und vor Ankunft des Schreibens euer Liebden abgefertigt (haben). Weil aber euer Liebden anzeigen, daß sie unserm Bruder derhalb auch geschrieben (haben), was seine Liebde nun euer Liebden in dem zuschreiben werden, des wollen wir mit seiner Liebden gern einig sein und soviel wir uns in unser Schwachheit, damit wir ein Zeit lang her beladen (sind), erinnern mögen, wissen wir nicht anders, dann das euer Liebden jüngst das geschrieben und gebeten

(hat), daß euer Liebden ihren Räthen befehlen wollte, diese und andere Sachen im Hofgericht zu Altenburg mit unsern Räthen zu berathschlagen, darunter dieser Artikel, als wir nicht anders wissen, auch einer gewesen (ist).

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

163.

Am 18. December 1519 schrieb Hans Pflugk an Ernst von Schönburg: ich hab euer Schreiben, wie ir bericht (worden seid), das die kuniglich Wird zu Poln wider minen gnedigen Herrn den Homeyster yn Preußen yn der Kron zu Behem Folgk bestellen solle yn Maynung, sein zu iberziehen, mit ferner euer Bet und Anhang euers Schreybens hab ich ferners Inhalts vornomen und gib euer Liebden zu vornemen, das mir derhalben khein Wissen (ist), das sein kuniglich Wird zu Behem (Böhmen) einig Volgk bestel ader auffnem. So ist mir fur mein Person derhalben nichts furkhumen und, ab mir gleych derhalben etzwas zu Handen keem, so wolte ich mich meins Tayls nicht gern wider dießen loblichen Orden und unser aller Spital gebrauchen lassen. Aber das ist mir wissend, das die koniglich Wird zu Ungern und Behem, mine gnedige Herrn, auch doneben die kuniglich Wird zu Poln uff dem vorgangen Landtagk gen Prag geschrieben (hat) und min gnediger Herr der Kunigh zu Hungern und Behemen hoch vorbittend, das sich kein Mensch aus der Kron minem gnedigsten Hern dem Hochmeyster zu Gut wider den Khunigk von Poln nicht sol auffbringen noch bewegen lassen, welich Gebot gros wider unszer Freyheitte ist. Nicht ways ich, ob es darzu kom, ob es gehalten wird.

Ebenda selbst.

164.

Am 20. December 1519 schrieb von Königswart (in Böhmen) aus Hinczick Pflugk, Herr von Rabenstein, an Wolf von Schönburg: ich habe euer Schreiben, was die kuhnigliche Wirde zu Polen, auch meinen gnedigsten Herrn den Hochmaister in Braisen (= Preußen) unnd den loblichenn Orden belangt, allenthalben vornomen und muegt mir warlich glauben, das ich noch bisher kein grüntlich Wissen habe, das jemandes von kuhniglicher Wirde zu Polen in die Kron Beham (Böhmen), Leidt (= Leute) zu bestellen, verordenth sey. Denn, wo ich solchs ein Wissen trüge, soldt es euch von mir meinem gnedigsten Hern dem Hochmaister zu Gueth unvorhalthen

nicht bleiben unnd, ob ich etwas derhalben nochmols erfüre, solle dergleichen geschenn, damith ir des ein Wissen tragen mogt, nachdem ich mich meim gnedigster Hern dem Hochmaiser in deme unnd andern zu dienen schuldig erkenne, unnd gedenck wyder sein furstliche Gnode weder den Konigen zu Polen noch ainen andern uffzubringen ader zu gebrauchen der Hoffnung, sein furstliche Gnade werde mein gnedigster Herr sein unnd bleiben.

Ebendasselbst.

165.

Am 21. December 1519 wurde vom Hochmeister des deutschen Ordens Herrn Wolffen von Schonbergk (Schönburg) geschrieben: wir übersenden euch hiemit durch unsern Falcker Caspar Lerwyßen 3 Habicht, so gut sy uns dits Jar gefallen (sind). Ist derhalben unser freundliche Bethe, ihr wollet dieselbigen das Mal zu fruntlichen Gefallen entphaen und annemen lassen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Missiven 1519.

166.

Am 21. December 1519 schrieb von Dachau (Tachau in Böhmen) aus Albrecht von Sternberg auf Grünberg, königlicher Hauptmann im Bilsener Kreise zu Dachau, an Wolf von Schönburg: eur Schreiben, mir gethan, hab ich verlesen, darinn ir anfenngklich anzaigt, wie das euch glaubwirdig zukhumen sey, das kunigeliche Wirdt zuo Polen, mein gnedigster Herr, umb Leut zu bestellen, in die Cron zu Beheim (Böhmen) geschickt solt haben Willens, mein gnedigen Herrn Marggraven (Albrecht von Brandenburg), Hohmeister unnd den Orden in Preußen zu beschedigen understeen. Darauf eur Pitten an mich ist, (daß), ob die Sach an mich gelanget, ich soll mich nit bewegen lassen, wider meinen gnedigen Herrn Hohmeister und den Ordenn. Nun gib ich euch zu versteen, das vor ainem Jar ungeverlich (1518) ist khunigelicher Wirdt zu Polen Potschafft zu Prag auf ainem Lanndtag gewesen, (hat) aldo zu erkennen geben, wie das khunigeliche Wirdt zu Polen bericht sey, das der Hohmeister in Preußen sich understeen well, Leut in der Cron zu Behem zu bestellen lassen, und sey doch nit in seinem Vermugen, dann auf Verhetzung und Verlegung des Moßquitters (Großfürst Wassilii von Moskau), und (hat) dabei gepetten von wegen und anstat

irer khuniglicher Wirdt, dieweil khunigliche Wirdt ain gebornner Freunndt*) (= Verwandter) unnser gnedigisten Herrn Khunigs zu Unngern und Beheim, auch Vormunder (sei) und angesehen den Unglauben aufs Moßquitters Verhetzung, derhalben sy nit wider khunigliche Wirdt zu Pollen zu bestelln lassen. Darauf (haben) ettlich Herrn und Ritterschafft Anntwurt gegeben, sie wellen desselben furkhumen unnd Nyemantz bestellen lassen wider den Khunig von Pollen. Darauf ich herfur getretten (bin) und gesagt (habe): wir sein in der Cron zu Beheim gefreit, das wir diennen mogen, wem wir wollen, wenn es wider unnsern Herrn und seinen Lannden nit ist. Unnd auf dem Morgen seinß annder Herrn und Ritterschafft innen worden, die nit dabei gewesen (sind), und zu mir getretten (sind) unnd gesagt (haben), sy wollen in (= sich) auch soelche Freihait nit nemen lassen. Nun hat sider (= seit) der Zeit mit mir gehandelt Herr Sigmundt von Sicha (Sichau), Ritter, mit mir geredt, das der Hohmeister in Preißen mit mir handeln woll lassen, seiner Genaden Diener zu sein. Das ist bißher auch nit geschehen. Nun ist mit mir syder (= seither) gehandelt, das ich khuniglicher Wirdt von Pollenn Dienner von Haus aus soll sein und, wo es seiner khuniglichen Wirdt von Notten wer, zu schicken zu romischer khuniglicher Majestat, auch zu meinem gnedigisten Herrn Khunig zu Ungern unnd Beheim unnd auch, wo sein khunigliche Wirdt Leut bedurffet, dieselbigen zu bestellen und schicken. Darumben well mir die khunigliche Wirdt alle Jar 1000 Gulden geben, so ich aber selber personndlich mit ziehen wurd, in Sunnderhait mit mir zu vertragen. Nu aus etlichen Ursach hab ich die Sach auf ain Zeit in Bedacht genomen. Aber ir habt zu betrachten, das vil Leut itzt in der Cron zu Beheim sein von Herrn, Ritterschafft und gemain Volckh, die da gern dienen wolten, und, so Yemandts mit Bestallung unnd Gelt khomb, so ist zu besorgen, das derhalben kain Weren da sey. Auch gib ich euch zu versteen, das itzunt vor dreien Wochen (letzten November) die Hern Pfluegen einen Tag bey mir zu Dachaw (Tachau) gehabt (haben). Da sein annder vil Herren unnd vom Adel auch gewesen. Da ist von khuniglicher Majestat von Ungern unnd Behaim ain Brief khumen, allen Stennden in der Cron zu Beheim lauttend, darinnen sein khuniglich Majestat verpeut (= verbietet) allen Stennden wider khuniglicher Wirdt von

*) Der junge König Ludwig von Böhmen und Ungarn war Bruderssohn des Königs Sigismund von Polen.

Pollen zum Homeister nit zu ziehen aus Ursach, wie oben vermeldt ist.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

167.

Am 23. December 1519 schrieb von Liezton (in Böhmen) auß W. S. von Hassenstein an Wolf von Schönburg: eur Schreyben, was belangt Kunigk zu Polen und den Hochmeister zu Preuszen, ist myr heutt worden, hab das alles geleszen und sol mich eurn Beger noch (= nach) gen meyn gnedigen Hern dem Hochmeister und demselben Ordens meins Vormugens mit unvorweislichen Dinsten, auch gen allen Hern von Brandenburgk wilig und gern fynden lan (= lassen). Mein gnedigster Her der Kunig zu Ungern und Behem hat allen und jeglichen Schtenden in alle Kreiß der Kron fast (= sehr) ernstlich Schreyben gethan, der ich noch vor von seyner kuniglicher Majestat nit keins gehort (habe), im Grund diße Manung, wy seiner Majestat vorkumen sey, das eczlich auß der Kron Behem Wilens (seien), dem Hochmeyster zu Preußen auff zymlichen Solt zu dynen wider seiner kuniglichen Majestat Fetern, Fater und Formund, mit fyl mehrern Anhangk, derhalb sein kunigliche Majestat begert und ernstlich gebeut (hat), bey großer Ungnaden und Schtraff, das Nymant auß deßen Land gen Breußen wider den Kunig zu Polen ziehen sol. Szo aber Ymant (= Jemand) Dinsten nach ziehen wolt, so mocht ein izlicher zu dem Kunlg von Polen auff sein Solt zihen. Derfuer wolt sein Majestat begert haben. Er were auch Wilens, dem Kunig von Polen myt Hilff und Beystandt nicht zu vorlaßen. Sulich Schreyben ist myr ungeferlich vor fyr Wochen (26. Noxember) in mein Hauß komen, das den fyl Leut wol doheym behalten wirt und verseh mich, wir Pehm wern wol ein Wein aber Weyßbyr daran geßen. Ich hor Nymant, der sich gen Polen rust.

Ebendasselbst.

168.

Am 24. December 1519 schrieb von Komotau auß Sebastian von der Weitmühl auf Komotau, Hauptmann im Saazer Kreise, an Wolf von Schönburg: wolgeborner, freuntlicher lieber Her unnd Oheim, eur Schreyben, so ir mir jetzt schreybt, wy euch glaublich zuerkohmen sey, das dy konigliche Majestat zu Polan, min gnedigster Herre ader irer Majestat zu guth, in dieser Cron zu Behem Leut

auffzubrengenn (sind), des Waytern (ihr) in solchem eurnn Schreybenn auzeigt, was vormals von dem Orden den Hern und den vom Adell vill Verwaltung gescheen sey, hab ich alles Inhaldiß vorlesenn. Nun hab ich vorwahr nicht gewoest, das ir meim gnedigen Herrn der Dinst verpflichtet woert. Het ichs aber also gruntlich gewoest, solt ir an (= ohne) Zweyvel sein, neben der Freundtschafft, so wyr einander verwandt (sind), lengst nicht verhalten haben, sunder zcu wissen gethan hette, das dy königliche Majestat zu Polan an den vergangenn Lanttage Michaelis (29. September) zu Prag Schreyben unnd Botschafft gehabt unnd darein me begert, das dy Cron von Behem sich kegen irer Majestat der angebornnen, gesipten Freundtschafft noch (= nach) meins gnedigsten Herrn des Konigs von Ungern unnd Behem und der Vormundtschafft enthalten wollen unnd meinem gnedigen Herrn dem Hochmeyster und dem Orden aus diesem Königreich und zugehorenden Landen und Orten keynn Diennstvolck zuziehen lassen. Auch (hat) dy koniglich Majestat zu Ungern und Behem, min gnedigster Herr, auch ernstlich Schreybenn und Bevelch gethan, demselbigen zu verfolgenn unnd sunderlich, wue (= wo) ir konigliche Majestat zu Polen Leut bedorffen (würden), irer Majestat zuczucziehen lassenn. Auff solch Schreybenn unnd Bevelch, irer Majestat zugeschribenn und entpoten ist, das man sich des also haldenn wolle unnd minem gnedigen Herrn dem Hochmeyster oder Ordenn nicht Leut zuczucziehen lassen wölden. Ich hab auch jeczt in dem Lande zu Merhen (= Mähren), so ich daneben gewesen (bin), von etlichenn Personen, so sich dahin rusten, zu Fuß und zu Roß, glaublich gehört, das etlich 100 Pferdts unnd ein eben Sum(m) Fußknecht bestellt und im Anziehen gewesenn (sind), irer koniglichen Majestat zu Polen zu guth unnd teglich durch irer Majestat Geschickten mer auffgenomen unnd bestellt werden. Ich hab mir auch sagen lassenn, das meyn gnedigster Herre der Konig zu Ungern und Behem und dy Kron zu Ungern sunderlich zunteeten, hab etlich 1000 Krigsvolck zu Roß unnd zu Fuß etlich Monat uff ir aigen Kost und Gelt zu halten gegen dem Ordenn unnd also gnugsamlich in diesen Lannden durch kunigliche Majestat bevolhen, furkohmen und gehandelt ist, das schwerlich zu dienen sey, das man koniglicher Majestat zu Polen nicht czuzug, es wär dan, das min gnediger Herr der Hochmeyster und Ordenn des suchen und etwas Bezalung thun wolten, wy ir dan an (= ohne) allen Zweyvel vorhin wist und gehört (habt), was diese Cron dy Herren und dy von Adel und umbstendige, zugehorende Lande be-

freyt seien, das sy dienen außershalb ired Hern unnd Lannds ein iczlichen, wer inn (= ihnen) darumb thut. Wu (irß) anders ver- stundt, das min gnediger Herr der Hochmeyster unnd der Ordenn etwas in dieser Nacion Leut haben und bedorffen wurd und euch etwas dardurch möcht zu Ern und Guthe kohmen, will ich gewißlich der seinn unnd meinen höchsten Vleys furwenden, das dy Leut möchten gewendt unndt meym Hern den Hochmeister zugewant werden. Wil ich mich euerthalben inn dem unnd inn ein andern, wu (= wo) ich anders etwas weyter von euch hierinnen versteyn (= verstehn) werd, mit mugklichem und billichem Vleys erfinden lassen. Dan warinne ich euch unnd eurem Hern Bruder zu Ge- fallen sein mag, sollt ir mich nicht anders, dan willig erfinden.

Ebendasselbst.

169.

Am 25. December 1519 schrieben Eberhard von Ehingen und Friedrich Sturmfeder, Comthure zu Horneck und Blumenthal, an Wolf von Schönburg und Dietrich von Schönberg, sie sollten Stephani (26. December) in Halberstadt sein, seien durch die Härte des Wegs und Ungewitter verhindert und möchten es schwerlich erreichen. Man sollte sie in Halberstadt erwarten. Sie gedächten, möglichen Fleiß vor- zuzuehren, zum förderlichsten zu erscheinen.

Ebendasselbst. (Statt Hochmeister steht im Original immer Hoffmeister!)

170.

Am 27. December 1519 (1520 ist Schreibfehler) that zu Halber- stadt Wolff von Schönburg, Herr zu Glaucha und Waldenburg, kund: nachdem und als ich von wegen meins gnedigen Hern des Ho- meisters laut eins Bestellbriefes, so ich von meinem gnedigen Herrn dem teuczen Meister empfangen (habe), mit einer Anczal Reuter, als nemlich 200 zu Pferd und 800 zu Fuß, wie es die Notturfft er- fordert, zu dinen, solchen Bestelbrieff sol und wil ich in alle Wege Folg thun, in allen seinen Puncten und Artickeln treulich und un- gefeulich halten und zu mitler Zeit czwischen (= zwischen) hir und Bartholomei (24. August 1520) ich von Horneck aus meins Anritts, so ander doselbst ausreiten, gewarten, wil mich sampt den Reutern zu Franckfurt an der Ader (= Oder) mustern zu lassen und die Knecht an den Orthen, die ungeverlich meinn gnediger Herre der Hoemeister wurd annhemen und auffbringen, auch bezalt annemen,

weiter minem gnedigen Herrn zuzubringen solche 200 Pferdts sampt dem Fußvolck in 4 Wochen den nechsten, so mir der Brieff uberreicht wurd, selbst auff den Musterplacz, so mir mein gnediger Her schreiben wurd, zu erscheinen, Golt zu empfangen, mit den Reutern zu vorreiten und vorziehenn und alles dasgenig, so in der Bestallung vorbleibt und sunst einem erlichen Dinstman geburlich, treulich halten.

Königlich preuß Staatsarchiv in Königsberg, Registranten Dietrichen von Schönberg 1521.

171.

Vom 28. December 1519 datirt der Absagebrief des Königs von Polen an den deutschen Orden.

Boigt, Gesch. Preußens 9, 574.

Nicol. von Lausitz, Zeit- und Weltgeschichte T. II, Folio 833 jagt: 1519 da König Sigismund von Polen den deutschen Orden in Preußen be-
kriegt und Kreuzburg (Kreuzburg, Regierungsbezirk Königsberg) und
Reisenburg (Riesenburg, Regierungsbezirk Marienwerder) mit vielen
Dörfern verbrannt hat, ist Herr Wolf von Schönburg mit 1400
Mann zu Hülfe gekommen und hat darauf Braunsberg (Regier.-Bez.
Königsberg) und andere Orte belagert, auch Danzig und Heilsberg
(Regierungsbezirk Königsberg).

Zeit- und Lebensgeschichte des gräflichen Hauses Schönburg Fol. 83 (Manu-
script der gräflichen Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei); Sagittarius,
Gleichen S. 380, Stöckhardt, S. 380 (als 1519 König Sigismund von
Polen mit seinen Schaaren verheerend in Preußen einfiel, befand sich
Wolf von Schönburg unter den 1400, die dem deutschen Orden zu
Hülfe eilten. Dort übergab ihm Markgraf Albrecht von Brandenburg
das Commando über einen Theil des Heeres. Mit seinen Truppen
nahm dann Wolf an den Belagerungen von Brandenburg (Regier.-Bez.
Königsberg), Wormdich (Wormditt, Regier.-Bez. Königsberg, Conitz
(Konitz, Regier.-Bez. Marienwerder) und an der Belagerung von Star-
gard (Preuß. Stargard, Regier.-Bez. Stargard) und Dirschau (Regier.-
Bez. Danzig) Theil. Nach Beendigung dieses Kriegs trat er in das
Heer seines bisherigen Gegners, des Königs von Polen. Mit diesem
wohnte er einem siegreichen Feldzug gegen die Russen bei).

172.

Am 30. Dezember 1519 schrieb von Magdeburg aus Dietrich von
Schönberg an Herrn Wolf von Schönburg: ich gebe euer Gnaden
zu erkennen, das ich noch zu Magdeburg von Stund an, do ich
doselbst einkomen (bin), alle die Brieff, so mein gnediger Her von
sich geschriben, von Burckarten von Sichau entphangen, dieselben

allenthalben überlesen (habe), und ist nicht weniger, das die Sachen im Landt zu Preussen allenthalben obenteuerisch genug zugeen und vorste (= vorstehn) mich auch, (daß) der König von Polen nach (= nach) Anzug haben (wird), (habe) auch vormercket, wie das bebstliche Heylichkeit iczt ein Potschaft zum Kunig abgevertigen (und), zwischen der koniglichen Majestat und unserm gnedigen Herr zu handeln. Nachdem dan auch mein gnediger Herr der Curfurst (Joachim von Brandenburg) ir Bottschafften auch daselbst halten wirdent (meine ich, daß) dieselbe nuczlicher meinem gnedigen Herrn sein wirt. Dan bebstliche Heylichkeit ungerne sehe, das di Sachen vortragen solten werden, welchs ich von meinem Bruder Her Nickloßen vormerck. Dieweil wir nun zun selbigen Sachen allenthalben nicht kummen ader wendden können, wi es mir zusteenn (thäte), wil ich doch euer Gnaden zu Leiptzck (Leipzig) allenthalben mundlich underrichtenn. Euer Gnaden wollen mir auch die Wolffswammen auff kunfftigen Donnerstag (5. Januar 1520) nach dato gen Leipzzig vorfertigen und mir kegenwerdigen Brieff auff unser Zusammenkunfft widerum uberantworten. Ich hab minem gnedigen Herrn (Kurfürst Albrecht von Mainz und Magdeburg) iczunt zu Magdeburgk zu Mittag mins gnedigen Herrn Homeister Anligen entdeckt und habe dise Nacht dise Brieffe konnen ausseczen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

173.

In einer undatierten Urkunde (? 1519) schreibt Kurfürst Friedrich von Sachsen an seinen Bruder: wir zweifeln nicht, euer Liebden werden durch den von von Wildenfels Bericht empfangen haben, was mit den von Schönburg am nächstvergangenen Dinstag zu Altenburg gehandelt worden (ist). Nun befinden wir aus dem Bericht, so uns Gunther von Bunau (Bünau) und Hans von Minckwitz, beide Ritter bewogen förgenandt, daß in der gehalten Handlung fürgefallen (ist), daß man sich auf einen Schid und Weisung, der in euern Liebden und unsern Namen vor etlich und 30 Jahren gangen (ist) zwischen Herrn Ernst von Schönburg, dieser Herren Schönburg Vater selig von sein und des Jungfrauenklosters Remse wegen über 3 Dörfer als Reichenbach, Tirschen (Tirschheim) und Wickersdorf aufgebracht (ist), beruffen thut, der man zu solcher Handlung bedürftig (ist), und wir desselben Schieds und Weisung nicht Abschrift haben, daß man sich unsers Versehens beim Kloster zu

Bürgel zu erholen hat, so bitten wir, euer Liebden wollen dem Abt lassen schreiben und befehlen, daß er nach demselben Vertrag suchen und euer Liebden Abschrift davon zuschicke. Dieselben wollen euer Liebden uns dann übersenden.

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

174.

1520 Messung der Meile um den Schneeberg. Derhalb (haben) von aller Seits Rätthe zu Zeitz*) und folgend zu Erfurt für gut angesehen und (ist) durch ihr gnedigsten und gnedigen Herrn bewilligt worden, wie die Meile Wegs um den Schneeberg gemessen werden soll, nemlich 15 Gewände, das ist $\frac{1}{4}$ Meile kürzer, dann sonst zu Recht gesprochen und darauf gemessen wird, und sollte von dem Gerichtshaus anzufangen und nach dem neuen Bergwerk Wildenav (Wildenau, Kreis Zwickau) und in die Herrschaft Schönburg zu messen sein. Wenn nun mit solcher jetziger oder künftiger Messung einig Schloß, Städte oder Vorwerke begriffen würden, soll es von beiden Theilen der Fürsten zu Sachsen zugleich gehalten werden, wie dann abgeredet worden ist. Doch sollt fürder alle Wege in der Vierunge um den Schneeberg, wo es vorkommen und Noth sein würde, dermassen gemessen und an dem Gerichtshaus angefangen werden. Und wiewohl die Rätthe mit etlichen auf dem Schneeberg damit die Messung der Meile, inmaßen es mein gnedigste und gnedige Herrn ihnen haben gefallen lassen, vollendet (haben), so haben sich doch dieselben aus etlichen Ursachen, durch sie vorgewandt, beschwert. Derhalb (sind) die Rätthe gar willig gewesen, als sie denn zu thun schuldig (sind), selbst bei der Messung zu sein. So haben sie solchs anderer Geschäft halber, so sie auf dem Erzgebirg auszurichten haben, nicht thun mögen. Darum (ist) der Rätthe unterthäniges Bedenken, daß sich ihr churfürstliche und fürstliche Gnade fürderlich eines Tags vereinigen und jeder Fürst Jemand von seinetwegen verordne, bei Messung der Meile neben denen, so auf dem Schneeberg dazu gebraucht werden sollen, zu sein, auf daß solchs nach Bequemlichkeit angerichtet und der Sachen Endschaft geben und die Bergwerke der Oertter nicht verhindert und aufgehalten werden. Die Messung der Meile Wegs belangend, haben die Herzog Joergischen Rätthe angezeigt, daß sie auch Befehl hätten, mit unser gne-

*) Nota die Handlung zu Zeitz Mittwoch, nach Dionysii (20. October) die Zeit gemeiner Probation 1519.

digsten und gnedigen Herren Räten davon zu reden, auch zu beschließen. Weil sie aber nicht wüßten, worauf diese Handlung ruht und wann ihr aller Seits churfürstliche und fürstliche Gnaden sich derhalben vereinigt (hätten), auch nicht wüßten, welchen zu befehlen sein sollte, die Meile zu messen, so konnten sie sichs entlichs derhalben nicht mit uns vereinigen. Es wäre aber ihr Bedenken, daß ihr churfürstliche und fürstliche Gnade zum Förderlichsten sämtlichen entschließen (sollten), wen sie zur Messung dieser Meile dienstlich befinden, verordnen wollten, das solchs zum Ersten geschehe, und dieselbigen, die churfürstliche und fürstliche Gnade hierzu für tauglich und dienstlich ansehen, Befehl thäten, damit diese Sache zu Ende gebracht und das Bergwerk gefördert (werde), welchs unser gnedigsten und gnedigen Herren Räten auch gefällig gewesen (ist), und sonderlich, daß dieser Sachen zum Förderlichsten Endschaft gegeben (werde).

T. Folio 275—278, Nr. 1—4. Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar.

175.

Zwischen 1520 und 1523 starb Matthias von Biberstein auf Hammerstein-Seidenberg, welcher seit 1497 Forst besaß und die Herrschaft Dewin bei Gabel in Böhmen erwarb. Er hinterließ von seiner Gattin Ludmilla von Schönburg 5 Söhne: Friedrich, Melchior, Balthasar, Wenzel und Johann.

Knothe, Gesch. d. oberlausitzer Adels I, 123—124.

176.

Um 1520 erhielt der Abt zu Bürgel durch Friedrich von Thüna, Hauptmann zu Weimar, Befehl, Nachforschungen darüber anzustellen, welche Dörfer durch den Vertrag zwischen Abt Gernhard Flaß und den Herren von Schönburg an diese letztern gefallen wären. Der Abt berichtete an den Kurfürsten von Sachsen, daß er aus alten Schriften und nach eingezogenen Erkundigungen bei alten Leuten durch den Probst von Remse erfahren habe, daß die Dörfer Reichenbach, Tirichheim, Wickersdorf und Schwaben, später auch Grumbach, alle mit Zinsen, Diensten und Geschossen an die Herren von Schönburg abgetreten worden wären und daß letztere vom Kurfürsten und Herzog zu Sachsen diese Besetzung zu Lehen empfangen.

Original, Papier, herzogl. sächs. Haus- und Staatsarchiv in Gotha B. 1a, Nr. 1, Folio 82; Schönburg Geschichtsbl. II, 59. Man vergleiche oben Reg. 173.

177.

Am 9. Januar 1520 schrieb Franz von Sickingen an Wolf von Schönburg: uff euer Gnaden und Dietrichs von Schonberg (Schönberg) Schryben, Urbans von Hattstat Bestallung betreffend, habe ich ime dieselbige itzt herin verwarte Bestallung zuegeschickt, hatt er mir die mit beyligender seiner Schriefft widder zuegeschriben, uß welcher euer Gnaden syn Meynung zu vernemen haben. Und kan syn Angeben nit unbillich achten, erstlich indem er im furbehalten will, widder die Herren, den er mit Lebenspflichten verwant ist, nit zuo thun. Sonst wirtt es bey im keynem Fel han. Zum andern ist er eyn ehrlicher vom Adel, erbar und fromme und, wo er sich der Sachen behett, werden euer Gnaden ungezwiffelt syn Vlis vor andern befienden. So ist (er) vor andern ansehnlich gebraucht und wissenhaftt und wirt sonder Zweiffel rechtgeschaffen Lüde bringen. Darumb wolt ich nit widderradden, das euer Gnaden daran weren, im die 200 Gulden zu Werd zu verschaffen. Zum dritten dünckt mich nit onnutz seyn, das man dobey neben ime anzeigt und der Besoldung syner Person eyn Nammen geb. Wer nit onbequem, das solichs andern Hauptleut auch geschee, zu vermeyden nachvolgend Keiffen und Irthumb, so darauß, wie euer Gnaden selbst versteen, folgen werden. Zum vierten können euer Gnaden selbst ermessen, wo eß zur Handlung kommen und er Urban die Knecht werben und zu füren beschriben würd, das Gelt by Handen were. Dan on solchs syn (= sind) die Knecht wedder durch inen oder ander stattlich in eyn solche Ferre (= Ferne) ufzubriengen, oder das Yemants mit Gelt zu ime verordent würde, das die Handlung keyns Wegs Sügerniß (= Bögerniß) hett. Euer Gnaden dorffent auch synthalb nit Fursorg tragen. Dan er ist redlich und wirtt in alle Ding vlissigs Insehens thun. Darumb ich vor allen Diengen treuer, gutter Meynung angezeigt haben will, inen von Handen zu lassenn und mich by diesen mynen Botten daruff mit Antwortt nit verlassen, sonder, wie man ine also mit der Bestallung versehen will, dieselbige mir versigelt zuschicken, sich darnach haben und wissen zu richten.

Bettel: auch, gnediger Herr, so haben etliche Hauptleute der Reuter Bestallung gesehen. Die besorgen, wo die Fußknecht von der Brantschatzung abgescheiden und nit dorin begriffen sein solten, das daruß viel Onratts (= Unrathß) zwüschen Reißgen und dem Fußvolck erwachsen mocht. Das mag man auch bedencken, wiewohl ich darfur hab, eß sy nit die Meynung, das Fußvolch darvon ußzuschließen.

Zweiter Zettel: auch geen die Reden by uns, das der Bobst (= Pappst), König von Franckreich und Venediger sich vereynigt haben sollen und das der König von Franckreich nach Leuten dracht. Wo das Furgangk haben solt und die Knecht verlieffen, mocht man uß desselben Verhinderung eyn soliche Anzall der Knecht, wie man furhett, villeicht nit uffbriengen. Das geb ich dannocht euer Gnaden zu bedencken. Nu ob man Urban syn Bestallung angezeigter Maßen fertigen würde, begert er, das ime des Fußvolcks Artickelbrieff Copey zugeschickt werde, damit er desto stattlicher handeln werde.

Dritter Zettel: witter wo sich begab, das dise Bestalung von mym gnedigsten Hern miner halben und ich von sin furstlichen Gnaden angenommen, ward, noch (= nach) Lut deß Bestelbrieffs herfordert wurd und (ich) eyn Summa Knecht uf bryngen solt, das man mir zu verston gab, wo ich myt Gelt zu Ufbryngung der Knecht versehen mocht werden oder aber syn furstliche Gnade eynen darzue verordenet het, der solichs versehe. Dan on Gelt drau (= traue) ich nit, Knecht uß unserem Land dohynab zu bryngen und, wo man mir uf solichs zuschickte, beger ich erbar Rechnung darumb zu dun. Urban von Hatstatt.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

178.

Am 15. Januar 1520 schrieb von Zerbst auß Dietrich von Schönberg an seinen Bruder Anton: wollest auch Hern Wolff von Schonburg ein Czimmerzobeln und sechs Czimmermarder auff erst zuschicken und solches nicht nachlassen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

179.

Am 20. Januar schrieb von Zerbst auß Dietrich von Schönberg an Herrn Wolff von Schönburg: nachdem ich mit euer Gnaden verlassen (habe), etliche Wegen (= Wagen) auff weiter mein Schreiben zu bestellen, welche euer Gnaden numals bitt eigentlich zu bestellen, ersprechen auff die Gewis und (will ich) Anthonius mein Bruder schreiben, das er euer Gnaden zu erkennen gebe, wie er seine Wegen (zu) besorgen habe, auff das man si gewis, so man si Bedarf hab, das dem euer Gnaden nun auch also besprechen tettä,

Euer Gnade wollen auch des Kuchengerecz zum ersten Anzug so vil bestellen lassen, so vil wir zum ersten haben müssen, auff unser beider (Costen) und trachten desgleichen auch auff eilenczt nach guten Buchsenmeistern umsehen und trachten, selbig auch gewis, wie ich dan auch sulchs allenthalben, ob es von Notten (ist), das (wir) dan nu keinen Mangel hetten, mit euer Gnaden vorlassen hab. Wollen sich auch euer Gnade zu Herzogen Jorgen von Sachsen begeben, mit seiner furstlichen Gnaden des Paß und der Zufuhr der Pferdth handeln, (daß sie) dasselbige durch seiner Gnaden Furstenthum und Lande zu furen mochten auch vorstatten, wolt mit seiner Gnaden meiner Schuld halb underreden und handeln, doch also das ich solcher Schult bey niemancz anderst, da bei seiner Gnaden wissen wil lauts Brieffs und Sigel daruber sagendt. Die Post wollen euer Gnaden der Brieff halben, die euer Gnaden von Polen zukommen, an keinen andern Ord anders dan bis zu Glaucha vorordnen. Was ich minem gnedigen Herrn Marggraffen Casimirus (von Brandenburg, Bruder des Hochmeisters) geschriben (habe), haben eur Gnade aus ingelegter Copey zu vornhemen. Auch hab ich mein Bruder des Pulvers halben, auch der Zobel und Marder halben geschriben. Euer Gnade wollen auch Marggraffen Casemirn schreiben und bitten, das er minem gnedigen Herrn (den Hochmeister) mit dem Gelde und Herzuge, euer Gnaden bewust, nicht nachlassen wolle. Ich kan euer Gnaden auch nicht vorhalten, das ich gestern Donnerstags (19. Januar 1520) Schrifft und Czeitung von meinem gnedigen Herrn Hoemeister uberkomen (habe), welche Schrifft am Abent trium regum (5. Januar) zu Braunsperg (Braunsberg, preuß. Regierungsbezirk Königsberg) gegeben (ist) und habe (ich) vormerckt, das konigliche Majestat zu Polen meinen gnedigen Herrn uberzogen, auch mit Brande angegreffenn (hat). Hatt sich min gnediger Herr mit den Seinen und iren Underthanen auch auffgemacht und noch (= nach) Pramspergk (Braunsberg) gezogen, dieselbige — Gott hab Lob! — eingenommen. (Ich) vornheme auch von Selbigem, der die Brieff bracht (hat), das sein furstliche Gnade die Fraueburgk (Frauenburg, Regierungsbezirk Königsberg) und Tolckemische (Tolkemit, Regierungsbezirk Danzig) auch auff das Mal eingenomen haben, vorhoffe mich, sein Genade sollen numal das ganze Stiff Heilsperck (Heilsberg, Regierungsbezirk Königsberg) innehalten. Nachdem ich auch mit minem gnedigen Herrn dem Kurfursten von Sachsen wider summen (säumen) ader warthen kummen, das ich Antwort dess Poß (= Paß) het erlangen mogen, dan sein furstliche Gnade mir einen

Tag zu Wittenberg auff Dinstag nach purificationis Marie (7. Februar) erinnert (hat), doselbst mir eine entlich Antwort zu geben, auff welchen Tag ich selbst nycht erscheinen wil, sunder, will mein Bruder Anthonius daselbst hin ververtigen. Doch bin ich vertrust worden, es werde des cursächsischen Poß (= Paß) halben keinen Mangel haben. Ich bin ouch ietzt von Stundt an Willens, mich zu erheben sampt dem von Sichaw (Burkard von Sichau) nach Thenmark (Dänemark), doselbest Vleis zu hoben, ob ich 1000 Knecht ader 2(000) vom Kunig*) mucht zu Wege bringen, auff das sich min gnediger Herr dester bas (= besser), bis wir zu Zug kumen mochten, erhalten thet. Darnach ich krige die Knechte ader nicht, (will ich) vileicht mich doch persönlich zu seiner furstlichen Gnaden verfügen. Euer Gnaden wollen sich al Sachen auffs Fleißigst und Treulichs lassen bevolen sein.

Czedula: auch, gnediger Herr, wollen euer Gnade die Buchsen, wie wir abgeschiden (sind), vorordnen lassen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrich von Schönberg 1521.

180.

Am 27. Januar 1520 schrieb von Gustrau (Güstrow, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin) Dietrich von Schönberg an Herrn Wolf von Schönburg: nachdem euer Gnaden gestern (26. Januar) Tagen Franczen von Sickingen Zuschreiben schriftlich angezeigt haben und mir nur dis zugefallen (ist), daß man mehr Reuter, dan bestaltt (sind), benotigett sein werden, bitt (ich) euer Gnaden derhalben ganz fleißig, euer Gnaden wollen Franczen schreiben und bitten, das er sich bei den Rottmeistern, so bestalt (sind), bearbeiten wollte, das die uber ir Zal, wie in iren Bestal vorlaut, noch um 400 Reiter mim gnedigen Homeister czu gutem Gevallen bearbeiten wollen, welche gleicher Mas, wie die andern, underhalten sollen werden.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Ditterich von Schönberg 1521.

181.

In einer undatirten Urkunde (nach 27. Januar 1520) schrieb Dietrich von Schönberg an Herrn Wolf von Schönburg: gnediger Her, ich geb euer Gnaden abermals zu erkennen, das ich heut dato

*) König Christian II. von Dänemark, dessen Schwester Elisabeth die Gattin des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg war.

von minem gnedigen Herrn dem Hoemeister Botschafft überkomen und vormerck (habe), das sin furstlich Genad auff's Eußerste vom König von Polen benotiget und überzogen werden, so vil der Künig zur Masse (vermag). (Ich) bitte derhalben gancz fleißig, euer Gnaden wollen Franzen von Sickingen auff's eilenczt schreiben, ime bey solchem Anligende mins gnedigen Herrn anzeigen, damith er der Sach vorwardt (werde und) die Knecht, so mitt im beschloss (sind) auff ferner Zuschreiben, mochten auffgebracht werden. Euer Gnaden mogen auch sich mit allem demjenigen, wie wir abgescheiden (sind), fertig machen. Den ich euer Gnaden auff Kurzlichs widerum wil Botschafft thun, das dan kein Eillendt voral. Ich gebe euer Gnaden auch zu wissen, das der Künig von Denmark (Christian II.) noch bisher zu Kopenhagen nicht gewest ist, sunder mir heut die eigentliche Botschafft zukumen ist, das sein künigliche Wirde numals daselbst widerum ankumen (ist), welche Pottschafft zu Lande durch das Landt zu Holstein ankumen (ist). Den man zu Rostock über das Wasser bis auff dise Czeit nicht haben über Sehe (= See) kommen, vorste (= verstehe) mich aber — ab Got wil — in icz ein oder treien Tagen doselbst überzukumen und mich auf Schleunigst zu Kopenhagen vofugen, wu ich euer Gnaden solchs in der nechsten Schrifft auch angezeigt (habe), al mein muglichen Fleis forzuwenden, 1000 ader 2000 Knecht aufzubringen, das man hochgemeltem unserm gnedigen Herrn (dem Hochmeister) auff's Beste zukumen (mag).

Czedula: auch gnediger Herr, euer Gnaden wollen meinem gnedigen Herrn Marggraffen Casimir auch auff eilenczt schreiben, die Sachen auch allenthalben anzeigen, das sich sein furstlich Genadt mit den 12,000 Gulden, wie mit mir obgeschieden (ist), das sie durch mir minem gnedigen Herrn Hoemeister ader also schicken wolle, (so halte), das es gewis auff dise Fasnacht (21. Februar) ader ersten nest Wochen vorhanden sein mochte und durch mich anstatt uff sein furstlich Gnaden solten auffbracht werden, nachdem euer Gnaden oder ich wissen, das eur Gnade ader ich auff Marggraff Casimir nächst (= nichts) borgen mugen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

182.

Am 27. Januar 1520 wurde im Auftrag des Hochmeisters des deutschen Ordens an Wolf von Schönberg (Schönburg) geschrieben:

nachdem ich euch gestern Tages (26. Januar) Frantzen von Sickingen Zuschreiben schriftlich angezeigt habe und mir nur dis zugefallen (ist), das man meher Reuter, dan bestaltt (sind), benötigt sein werde, bit (ich) euch derhalben ganz fleißig, ihr wollet Frantzen schreiben und bitten, das es sich bei den Rittmeistern, so bestaltt (sind), bearbeiten lassen wolt, das sie über die Zal, wie in irer Bestall verlaut, noch um 400 Reuter meinem gnedigen Herrn Hoemeister zu gutem Gevallen bearbeiten wolten, welche gleichermas, wie die andern, underhalten sollen werden. Solchs bin ich in alle Weg um euch zu verdienen ganz geneigt. Datum Gustrau (Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin) Freitags nach conversionis Pauli (27. Januar) anno im XX.

Münch, Franz von Sickingens Thaten II, S. 124.

Diese Urkunde ist natürlich identisch mit der unter 180 aufgeführten. Der Ausdruck „im Namen des Hochmeisters“ ist Zusatz von Münch, steht nicht in der Urkunde.

183.

Am 28. Januar 1520 schrieb von St. Annaberg (Annaberg, Kreis Zwickau) Wolf von Schönburg an Dietrich von Schönberg: dein Schreiben ist mir heut hierher auf Sant Annaberg zuekomen, gib dir darauf zu erkennen, erstlich der Wegen (= Wagen) halben, daß ich kein Wagen oder Fuerleut bestellen kan, dan sich das mein Brueder (Herr Ernst von Schönburg) unnd wen ich darzu bekommen mit Vleys understanden hat. Ist aber nit muglich. Ich hab 3 Geschirr fur mich bestellt gehabt, die mir meine Wegen furenn sollenn. Sobald sy aber gehord haben, das man Fuerleut haben wil, die Buchsen fueren sollen, sein sy wegk gelauffen unnd (haben) mir die Geul steen lassen. Solches hab ich Anthoni von Schonberg (Schönburg) geschriben und gebeten, das er sich dabei umb sich unnd anderswo umb solche Feuerleut woll umbthuen. Dan sy umb mich gar nit zu bekommen sein, dieweyl sy so vil Fur und Geltzs genueg in das Joachimsthal (Bergstadt in Böhmen, wo 1516 Silbergruben entdeckt worden waren) bekommen mogen. Das Kuchengered wil ich bestellen, da es daran nit Mangell haben soll, ungeverlich auf 40 Person. Wie du schreibst der Buchsenmeister halben, obs von Noten were, das man derselben kein Mangel hete, weistu (= weißt Du) selbst, wie dieselben zu bekommen sein, nachdem du uberal Frag darnach gehabt hast. Hab aber nicht dester weniger Franczen von Sickingen unnd Graf Eberharten von Konigstain (König-

stein) derhalben geschriben, wil mich auch sonst an andern Enden auch versuechen. Wo sy zu Wegen pringen sein, sol es an meinem guten Vleys nit feelen. Dein Schrift hat mich auch gleich bey meinem gnedigen Hern Hertzog Jorgen angetroffen, hab ich mit seinen furstlichen Gnaden des Paß halben Hanndlung gehabt, aber noch zur Zeit kein entlich Antwort erlangen mugen. Deiner Schuld halben hab ich auch mit seinen Gnaden gehandelt und meinen Bruder (Herrn Ernst von Schönburg) zum dritten Mal an in (= ihn) geschickt, derhalben er mit Zorn bewegt worden (ist); (wir) haben aber leytlich nichtz anders ausrichten mogen unnd zu Antwort bekommen, sein Gnad lassen es bey der vorigen Antwort, die dir sein Gnad gegeben hat, pleibenn. Mein Bruder (Ernst) wil aber zu einer andern Zeyt sein Gnad aber anregen. Was er ausrichten wurd, ist mir verborgenn. Meinem gnedigen Herrn Marggraf Casimirus hab ich geschribenn des Geltz halbenn unnd sein Gnad aufs Hochs gebettenn; so es hulflich sein wurd unnd ich das Gelt uberkomb, wil ich solchs dem Bruder uberantworten. Die Zobel hab ich verkomen unnd (werde ich) schicken die ytzundt Frantzen mit seinem Bueben hinaus. Des Geschutz halben, so Marggraf Casimir geschickt hat, das soll zugericht werden, wiewol es seer klein unnd kurtz Ding ist. Meins Bruders (Herrn Ernst von Schönburg) und meis Geschutz halben stet es also, das mein gnediger Herr Hertzog Jorg nit mer, dan ein solche Schlangen (Schlange oder Feldschlange, Name für die längsten Kanonen) hat, wie unser Schlang die gröste ist. Derhalben er sy nit verlassen will. Mein Bruder hat aber ytzunder eine machen lassen, ein wenig kleiner, dan die grost, ist aber ein feine Schlang, sollen auch zugericht werden unnd warten. Wan du kumbst, sollen sy dir von wegen unsers gnedigsten Hern umb das Gelt, wes sy uns gesteen, volgen. Die neuen Zeyttung, die du mir geschriben hast von meim gnedigen Hern, das es seinen furstlichen Gnaden wol gee unnd (er) Braunsberg (Regierungsbezirk Königsberg), Frauenburg (Regierungsbezirk Königsberg), Dolckemytt (Tollkemit, Regierungsbezirk Danzig) eingenomen (hat) unnd (du) der Hoffnung seiest, das sein Gnad numals den gantzen Stiff Heilsperg (Heilsberg, Regierungsbezirk Königsberg) eingenomen solt haben, hab ich mit frolichem Hertzen unnd gantzen Freiden (= Freuden) gern gehert. Der almechtig Got geb es seinen Gnaden zu Glück und wolt Got, das sein Gnad das ganntz Lanndt innen het unnd dem Polen ein guet Feel (= Fell) abgezogen (werde). Das ich durch bed gestochenn (bin), solt mir warlich nit beschwerlich sein. Die-

weyl mir mein gnediger Herr doch nichtz schreibt, pit ich dich doch gantz aufs allertreulichs, du wolst mir schreiben, wie es mein gnedigen Hern allenthalben zuestee, unnd dich der Muhe nit beschwern lassenn, unnd hab Vleys, das mein gnediger Herr die Knecht uberkomb, damit er die Slos unnd Flecken besetzen mog, bis so lang wir auch zu Massen komen. Das Alffabet, so du mir geschickt (hast), weys ich nit, ob es fur mich sein sol oder ob es das ist, das mein gnediger Herr und du mit einander habt. Dan du mit mir verlaßen (hast), du wolst mir sy bede schicken, ob Brief komen in deinem Abwesen, damit ich mich seiner Gnaden Bevelch nach zu halten het. Den Curfursten (Friedrich) von Sachsen betreffend hab ich Sorg, er sey mutwilliglich verderbt worden, wie ich dir, so uns Got zusammen hilfft, wol anzeigen will. Lieber Die:rich, ich bit dich auch, du wolst mir doch schreiben, wie es zugee, das mir mein gnediger Herr so gar nichtz geschriben hab oder ob mir die Brief verhalten sein (worden), durch wen das geschee oder wie es zugee. Auch was mir Frantz von Sickingen ytz bey eigener Potschaft geschriben unnd ich im wider zu Antwort geben (habe), hab ich hieneben mein gnedigen Herrn zuegeschickt, welches dir on Zweyfel unverhaltens pleibenn wurdet. Darumb wollest (du) daran sein, das dieselbig Sag (= Sache) gefurdert und mir der Bestelbrief furderlich hynaus komb, damit sich Urban von Hattstat nit weiter versprech. Ich wolt dir gern etwas Neus schreibenn, weys ich gar nichtz. Meinen gnedigen Herrn, dem Hertzog (Erich) von Braunsweig und Marggraf Wilhelm (von Brandenburg) wollest (du) mein willig Dinst sagenn unnd das mir yeder ein Beutpfenning schick. Vergest mir des wirdigen Herrn des Martschin nit. Den grüst mir sonderlich. Des behemischen Herrn von Sychaw (Burkard von Sychau) wollet auch guet Wort uund Acht habenn, das er von seinem loblichen unnd zierlichen Bauch unnd Arsch nit komb. Dan solt er das zu verlieren, wer zu besorgen, er wurd in disen Leuffen schwerlich wider zu einem solchen dapfern Corpus komen.

Zettel: wollest Herrn Friderichen von Witzleuben (Witzleben) seiner Zobell nit vergessen und mir meiner Hirschgewey unnd anders vil seltzam Ding.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

184.

Am 5. Februar 1520 schrieb von Königsberg aus der Hochmeister

des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: so ist unser Begern gantz, gutlichs Vleis bittende, ir wollet euch D(ietrich) von Schonberg (Schönberg) hilfflich und furderlich ennhemmen, domit wir Hulff und Rettung bekomen, wie wir dann hierin große Zuversicht zu euch haben. Dan es (ist) große Zeyt und (hat) nye so Not gethan, als ytzundt. Darumb so wollet balde komen, damit (wir) erfreundt werden. Den wir gern zu Rugen (= zur Ruhe) sein wolten, so haben wir noch zu Zeyt kain Nachdruck. So euch aber Got zu uns hulffe, wie wir alle Stundt hoffen, wirt (ihr) Er und Sig einlegen.

Ebendasselbst.

185.

Am 23. Februar 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: wir haben eur Schreiben mit dem zugeschickten Briefe Franciscus von Sickingen, Urban von Hatstat beiligent empfangen. Nu soll es an derselben Bestallung, wie angezeigt wurdt, nicht Mangel tragen und, wiewol wir euch ytzundt gern den Bestalbrief zugefertigt (hätten), so thun wir euch solichs alles, wie ir es machen thut, hereynsezen, da es nicht entgegen (ist), das er seine Lehenshern außnymbt, auch die Besoldung der 200 Gulden, wiewol die Sach des gesamten Adels und unser lieben Frauen zugehörig (ist). Doch so solt es solicher kein Mangell haben, das ir ime also in unser Namen zusagen mocht, welchs wir euch auch hierin also zu halten zuschreyben und (ihr) in alle Wege Vleys haben (sollt), das derselbig angenommen (wird) und durch ime die Knecht rugig (= ruhig) gemacht werden. Und, nachdem etwas tapffers von Gelt und ander uff diese Knecht und Reitter geen will, wie wir wol achten können, so wollet doch, dieweyl das Furnemen den gesamten Spital des deutschen Adels betrifft, also darin helffen, sehen, ratten und handeln, das es zymlicher Weiß furgenomen werdt, wie wir dann keinen Zweifell in euch sezen. Wir wolten auch das Gelt gern hinauß schicken, den Knecht zu geben, können wir solchs der Veindt halben, die uns so nahent vor der Thur ligen, nicht volziehen. Aber nichts desterweniger wolten wir allen Vleis furwenden, was uns moglich ist, ußzurichten, und, nachdem ir anzeigt, das uch unser Schrifft nicht mer, dan aine, zukommen nu ist, (wundert uns) nichtt weniger. Wir haben euch ungeverlich 2 ader zum dritten Mall geschriben. Wie euch aber die Brieffen verhalten, wissen wir nicht und (hat) nichts desterweniger alle Mal der von Schonbergk (Dietrich von Schönberg) angezeigt euch, wie unser

Sache Gelts zu berichten (ist). Aber, wie den allen (ist), wollen wir es genzlich versehen, ir habt numer von unserm Botten herinnen genanten, den wir mit ainen Brieff zum Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) abgefertigt (haben), derselbigen sein Abwesens empfangen und, so solichs nicht gescheen (ist), wissen wir euch nicht zu bergen, das uns der Pol mit gantzer Macht mitten in unserm Landt ligen thut, das selbiger unser Landt vaste die Helfft verbrent (hat) und zum Tayl von unsern Underthanen, so von uns abgefallen (sind), Stet und Schloß eingenomen (sind), welichs wir den Veinden mit unserm Landtvolck nicht haben wissen zu weren. (Wir) sind des Verhoffens gewest, (daß) dieweyl ir von dem von S. (Burkard von Sicha) vernommen (habt), wie unser Sachen gelegen (sind), die Knecht und Ritter solten uns vor der Zeyt zu Hilff kommen sein, domit wir den Vorsprungk hetten mogen gebrauchen. Nachdem wir aber solichs noch etwas weitlaufftig spuren, welichs wir nicht unbillig mit bekomertem Gemut angehört (haben), und (ist) diese unser Sach itzundt an der Not, (daß wir) der Reitter und Knechten halben gantz am Rucken ligen thun. Domit wir aber ye dasjhenig, so wir noch von Land und Stett unverderbt haben, behalten mogen, wissen wir in dieser Eyl und Not Nymants anzuruffen, dan eur Person, die wir hiermit uffs Hochs bitten, bey den Reittern und Knechten Vleis ze haben, das dieselbigen uffgebracht werden, dadurch wir, unser Orden und Underthanen nicht so gantz von unsern Herren und Freunden, auch gemainen Adell verlaßen (werden), da es ye demselben zu ewigen Tagen nicht ainen clainen Unglimpff zufugen wurdt, das sie ir Vatterlandt also verlassen thetten, auch die Fursten und alle Stendt des Adels mit Hilff baiden unser Vettern Maintz und Brandenburg (Kurfürst Albrecht und Kurfürst Joachim) anhalten, erringen, uffbringen. domit wir entsetzt mochten werden. Da, wo solichs zwischen Mitvasten (18. März) oder uffs Lengst Ostern (8. April) nicht geschicht, werden wir schwerlich unser Landt erhalten, sonder großen Schaden leiden und sehen, welichs in zukunfftigen Zeitten schwerlich herwider zu bringen ist. Dann sich der Poll (König Sigismund von Polen) auß großen Polen (Großpolen), auch mit Behemen vast (= jehr) stercken thut im Willen, unsern Orden gantz zu verjagen. Darumb, lieber Herr Wolff, helfft die Sach furdern, damit die Reutter und Knecht uffkommen. Dan wir ye hoffen, wo wir ain clain Hulff hetten, uns des erlitten Schadens alles widerumb zu ergezen. Wo ir aber ye befindt, das nach (= noch) so baldt kein Hulff zu uns kommen mecht, so wollet doch bey

unsern Hern den Erz- und Kurfürsten (Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg und Kurfürst Joachim von Brandenburg) handeln, das sie sich in der Sach schlagen thetten, dieselbig also zu underkommen, domit wir mitler Zeyt, ehe die Knechte ankommen mochten, unbeschedit plieben, das es in aller Warheyt mit den Reuttern und Knechten zu lang gehart (ist). Doch so wolten wir solchen gescheen Schaden gern leiden, wo die allein noch zu rechter Zeyt ankomen. Dan wurdts es yzt nicht gehulffen, so sein wir und unser Orden gantz verjagt und außreut (= außgerottet). Derhalben so wullet eylen und baldt kommen, domit wir erlost mogen werden, und solche Sache baß (= besser) bedencken, dan wir euch in dieser Eyl schreyben können. An dem thut ir uns sonders Gefallens, welchs wir ye und alle Wege zu beschulden und zu verdienen in kein Vergessen stellen wolden. Unnd vor allen Dingenn so wollet es uffs erst, wie ir kont oder mocht, ain gruntlich Maynung zuschreyben, damit wir wissen mogen, wes wir unsere Unterthanen zu vertrosten haben.

Ebendasselbst.

186.

Am 1. März 1520 schrieb von Kalbe (Regierungsbezirk Magdeburg) aus Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: Eur furstlichen Gnaden Schreiben mir gethan, des Datum stet Sontags nach purificationis Marie (5. Februar) sambt einem Brief an Dietrichen von Schonberg (Schönberg) lautent, (hab ich) underthenig entpfangen unnd verlesen unnd, als euer furstliche Gnade darinnen anregen, wie euer furstliche Gnade von irem Potenn, der mir zu Magdeburg begegnet ist, vorstanden (haben), wes ich Vleyß in euer furstlichen Gnaden Sach hie außen gehabt (habe). Hoff ich, euer furstliche Gnade sol von denen, die Wissen darumb haben unnd dabey unnd mit sein gewest, guet Bericht entpfahen, wes ich fur Vleys in euer furstlichen Gnaden Sach hab furgewandt. (Ich) het mich auch versehenn, euer furstliche Gnade sollten Solches vorlangst durch Dietrich von Schonbergs (Schönbergs) Schreibenn, als er mir dan zu thun vertrostlich zuegesagt (hat), vermerckt habenn, bin aber on Zweifel, euer furstliche Gnade werdens wol erfarn unnd, nachdem Dietrich von Schonberg (Schönberg) dergestalt von mir abgeschieden (ist), ob mir in seinem Abwesenn Briefe kemen, an ine lautent, dieselbigen auffzuprechen unnd zu verlesen. Demnach ich solchen beyligenden Brief, ime gehorend, geprechenn (habe),

darin ich vermerckt habe, das eur furstliche Gnaden nit anderst wissen, dan das wir mit den Leuten schon auf den Peinen seien, euer furstlichen Gnaden zu Hilff zu komen, des ich in Warheit hart erschrocken (bin), dieweyl Dietrich (von Schönberg) den Zug erstlich nit wolt lassen angeen aus Ursach, das er besorgt (hat), wir wurden das Eys versumen (= veräumen) unnd alsdan zu euer furstlichen Gnaden nit komen mogenn. Derhalben (ist) der Zug angestellt bis zu den Wetertagen (Pancratius, Servatius, 12. und 13. Mai). Het ichs euer furstlichen Gnaden von Stund an gern geschribenn, (habe) aber allain Niderwerffung der Botenn mit den Briefen besorgt, hab aber Dietrichen (von Schönberg) zu Mentz (Mainz) oftmals angereedt, euer furstlich Gnaden solches zu erkunden, auch nit anders gewißt, dan euer furstlich Gnade haben des von Mentz guet Wissen empfangen, wie mich auch Dietrich (von Schönberg) alwegen auf derselben Maynung hat pleibenn lassen, euer Gnad können sein zu wissen. Da ich aber mit meim gnedigen Hern dem Cardinal (Albrecht) unnd Ertzbischof zu Meintz und Magdeburgk gen Zerbtz (Zerbst) auf den Tag (Januar 1520) komen (bin), da sein Schrift von euer furstlich Gnaden komen (ist), das euer Gnaden in Beschwerung seien. Dieselben Schrift (hat) mir Dietrich (von Schönberg) nun in einer Copey geweist. Dazumal ist erstlich in Erfahrung komen, das euer furstlich Gnade in dermaßen Beschwerung seien; was ich darin fur Freud empfangen (habe), mogen euer furstliche Gnade wol abnemen. Dieweyl sich euer Gnade auf uns verlassen hat, da hat sich Heni Doberitz unndersteen wollen, durch Hilf Asmus von Schonbeck (Schönbeck), der im etlich Knecht hat zugebenn wollen, zu euer Gnaden zu komen und anzuzeigen, wie all Sach steen. Da hab ich in Beywesen Dietrichs von Schonbergk (Schönberg) unnd Asmus Schonbeck (Schönbeck) genantem Heni Doberitz befolhen, euer furstlichen Gnaden solchen Anstand mit dem Volck anzuzeigen und, wie allenthalben zu Mentz gehandelt (worden ist), darumb ich Wissen gehabt habe, damit sich euer furstlich Gnad nit darauf zu verlassen habenn. So euer furstliche Gnade denselben bey seinen Pflichten fragenn wurde, (wird) er on Zweyfel euer furstlichen Gnaden wol anzeigen, wes ich in euer furstlichen Gnaden unnd Ordenns Sachen mit Vleys gehandelt (habe). Dan er mer Wissen darumb (hat), dan ander Leut, aus Ursach, das er personlich zu Mentz gewest (ist) und wol gesehenn (hat), wie sich all Sach gehalten habenn. Het ich mich aber solchs Widerstands von den Polenn gegen euer furstlichen Gnaden versehenn, wolt ich gesehen haben, wie ich in (=

ihnen) gethun (hätte), so ichs anderst Volg, auch weitem Befelch von euer Gnaden gehabt het, und euer furstlichen Gnaden mit einer Anzal Volck zu Hilff komen sein, als schon der gantz Hauffen nit gewest were, damit euer furstliche Gnade die Besetzung ein Weyldest bas (= besser) hettenn erhalten mogen. Aber ich hab in Warheit kein Wort davon gewißt, aber Heni Doberitz ist in der Marck widerumb zu Dietrichenn (von Schönberg) komen unnd erst mit ime gezogen. Was den verhindert (hat), kan ich nit wissen. Derhalben mir euer furstlichen Gnaden Widerstandt treulich leydt ist. Got woll sein Gnad unnd Hilf verleyhen, das es zu pesser Glück reiche. Ich hab euer furstlichen Gnaden geschriben, wes mir Franciscus von Sickingen des Bunds halbenn mit dem Babst, Konig von Franckreich unnd Venedigern angezeigt hat, unnd euern Gnaden seinen Brief mit geschickt unnd auch den Bestelbrief, den Dietrich von Schonbergk von Urban von Hattstatt wegen gegebenn, der sich dann, wie Franz (von Sickingen) schreibt, umb 100 Gulden nit wil bestellen lassenn. Darneben (habe) ich euer furstlichen Gnaden auch geschriben, was ich Frantzen darauf wider zu Antwort gebenn, unnd ine gepetenn mit dem Man zu handeln, das er sich furter nit wol bestellen lassen. Dan ich versehe mich, es werde bey euer Gnaden umb 100 Gulden keinen Mangel habenn. Kan ich nit wissen, ob solche Brief euer furstlichen Gnaden zuekomen sein ader nit. Mog aber euer furstlichen Gnaden ytz glaubhaftig schreiben, das sich der Babst, Konig von Franckreich und die Venediger mit einander verpunden (haben). Auch (ist) mein gnedigen Hern dem Cardinal (Ulbrecht) von Mentz heut glaublich Kuntschaft zuekomen, das sich der Hertzog (Ulrich) von Wirtenberg zu Mumpelgart vast (= sehr) stercke in Meynung, sein Landt wider zu nemen. Derhalb (ist) wol vermuetlich, das die Leut dises Jar allenthalben werdt (= theuer) werdenn, unnd, solt mitler Zeit ein Gerucht auskomen, wer zu besorgen, das die Leut schwerlich aufzupringen (sein werden). Darumb wollen euer furstliche Gnade das Gelt auf Furderlichst hynaus verfertigen. Dan on Gelt mit den Leuten gantz nichtz zu handeln oder auszurichten ist. So das selbig vorhanden (ist), wollen wir, ob Got wil, euer furstlichen Gnaden dermaßen zu Hilf komen, dadurch euer furstlichen Gnaden Eer unnd Nutz gefurdert werden solle. Aber on solches ist nichts zu handeln, als euer Gnaden abnemen mogen. Besorg auch, wir haben nit alle zu großen Glauben bei den Leuten. Ob schon Dietrich (von Schönberg) das Gelt hat und sich der Sachen under-

steen wurdet, besorg ich doch, es werde ime der Trauen mit dem Durchzug nit zugestellt werden. Was ich bisher getan (habe), hab ich getreuer und guter Maynung gethan. Wils auch, ob Got wil, hinfur beweisen, so ferr mir mein Leib recht (= reicht). Aber mein Befelch ist bishero klein gewest, derhalben ich mich nichtz weiters understeen dorffenn, dan mir gar kein Schrift von euer Gnaden zuekommen (ist), da ich mich nit genuesam hab verwenden mogen. Dan allain ein Schrift ist mir worden, hat mir Dietrich (von Schönberg) mit von Preußen pracht. Wes mir euer Gnaden geschriben haben, ist euer Gnaden on Zweyfel wol eingedenck. Ich schick eurn Gnaden hiemit ein Schrift, die mir Anthoni von Schonbergk (Schönberg) gethan (hat), was im durch seinen Poten von des Curfursten (Friedrich) von Sachsen Reten zu Zeytze (Zeit) des Durchzugs halben fur Antwort worden ist. Darinnen euer furstliche Gnade gar wol sehen, was noch furfallen wurdet. (Ich) kan auch euer furstlichen Gnaden nit bergen, das die Hauptleut uber Reysig unnd Fuesvolck dermaßen bestellt sein, das sy nach Franckfurt an der Ader (Oder) ziehen sollen. Darauf dan mein gnediger Herr der Cardinal (Abrecht) von Mentz gewilligt (hat), so die Furstenn ein Durchzugk leyden wollen, die hinder im unnd vor im sitzen, wol er'n auch leiden. Mein gnediger Herr Lanndtgraf (Philipp von Hessen) hat den Durchzug auch gewilligt, also mit einer geringen Anzal uff ein Mal durchzuziehen. Aber, gnediger Herr, es get das Gerucht, als soll sich Dietrich (von Schönberg) mit dem Marggraven (Joachim von Brandenburg) underredt habenn, das er die Leut da hinein nit furen soll, sonder den Zugk nemen durch das Lanndt zu Laußnitz (Lausitz) unnd, wo demselben also were, des ich kein grundtlich Wissen hab, so wurdet euer furstlichen Gnaden der Durchzugk weder von meim gnedigen Hern dem Cardinal (Abrecht von Mainz) noch von dem Landtgraven (Philipp von Hessen) oder von den Fursten von Sachsen (Kurfürst Friedrich und Herzog Georg) keines Wegs gestat werdenn unnd die Fursten denselben Zugk in keinem Wegk leyden können. Dan mein gnediger Herr der Cardinal (Abrecht) von Mentz ist mit der Kron zu Beham (Böhmen, wozu damals die Lausitz gehörte) in einer harten, erblich Verbuntnus, das, dan ein ytzlicher Konig zu den Heyligen schwern mues, desgleichen ein Bischof von Mentz. Die Erbeynung, die die Kron Beham unnd das Haus zu Sachsen mit einander haben, (werden) euer Gnaden auch wol wissen, derhalben der Zugk an disem Enndt nit wurt gestatt werden. Nachdem ich auch ytzund zu Beham gewest (bin)

und, so vil vermercke, das die Beham on Gelt aufs Konigs von Hungern Aufmanen nit ziehen werden. Solt aber der Zugk dem Konig an dem Ort (der Laußitz) mit Gewalt durchs Lanndt geschehen, so musten sy iren Pflichten nach aufstein (= aufstehen), dem Konig von Poln zu gutt wider euer furstliche Gnade zu handeln. Was alsdan euer furstliche Gnade unnd derselben Orden guts daraus entsten (= entstehen) mag, haben euer furstliche Gnad als ein hochverstendiger Furst wol zu bedencken. Es hat auch mein gnediger Her Lanndtgraf (Philipp von Hessen) ein treflich Potschaft bey den Fursten von Sachsen gehabt; (es ist) wol vermuetlich, sy werden sich dermaßen unnderredt haben, das sy wollen ein Wissenschaft haben, wohin und welcher Gestalt solcher Zugk geschehen sol. Ist mir auch under Augen gesagt worden, das man solche Wissenschaft von mir haben wolle. Kan ich also bey dem Wesenn Nyemantz nichtz bestendigs zuesagenn oder haltenn, bin von wegen euer furstlichen Gnaden deshalb betreten, dan ich ye euer Gnaden auch gern wol unnd treulich dienen unnd mich haltenn (will), das es mir gegen ander Leuten auch unverweislich were. (Ich) bit derhalben undertheniglich, euer furstlich Gnade wollen mir aufs Eylendst zu erkennen geben, wie in dem euer furstlichen Gnaden Gemuet sey. Sollen euer furstliche Gnade befinden, das an mir kein Vleys gespirt werden soll. Euer furstlich Gnade wollen solich mein Schreibenn gnediglich unnd, wie ichs gmaint (habe), versteenn unnd solches gnediglich unnd furstlich bey sich behalten, des ich in keinen Zweifel secz. Solches hab ich euer furstlichen Gnaden aus einem getreuen Hertzenn unnd meinen Pflichten nach nit wissen zu pergen. Ich wil mich auch, ob Got wil, ungeverlich in dreien Tagen (4. März) erhebenn unnd zu mein gnedigen Herrn dem Churfursten (Friedrich) von Sachsen reiten, des Durchzugs halben mit seinen Gnaden handeln, wiewol ich nicht anders, dan fur mich selbst, hanndeln kan, dan ich seinen Gnaden keinen Befehl von euer Gnaden anzuzeigen hab. (Ich) wil doch mein besten Vleys furwenden, will auch eurn furstlichen Gnaden unndertheniger Meynung nit bergen, das ytzung auf Mitfasten (18. März) meiner gnedigen Herren des Cardinals (Albrecht von Mainz), des Marggraven (Joachim von Brandenburg) unnd des Fursten von Sachsenn (Kurfürst Friedrichs und Herzog Georgs) Rethe zu Franckfurt an der Ader (Oder) werden einkomen und sich understeen, in den Sachen zwischen konniglicher Wirdigkeit zu Polen und euer furstlichen Gnaden zu hanndeln, nachdem dan der Konig genantem mein gnedigen Hern zugeschriben (hat),

das er Handlung wol leyden moge. Allein, was er gegen euer Gnaden furgenomen unnd gehandelt (habe), sey er hochlich darzue verursacht und dahin gedrungen worden. Es ist auch heut meim gnedigen Herrn dem Cardinal (Albrecht) zu Mentz glaublich geschriben worden, das der Babst, Kunig von Franckreich, die Venediger, auch unser neuer romischer Konig (Karl V.) alle ire Botschaft bey den Schweytzern habenn unnd der Hertzog (Ulrich) von Wirtenberg in eygner Person bey ine sein soll und all umb sy bullen (= buhlen, werben), das sy ein ytzlicher gern (hette). Derhalben (ist) wol vermuetlich, das ditz Jar ein mercklich Aufrur im Reich werden mocht. So dan etwan ein Gerucht auskomen (würde), mogen euer furstliche Gnade gedencken, wie schwerlich die Reuter unnd Fuesvolck aufzupringen wern, wie vor angezeygt ist.

Ebenda selbst.

187.

3. März 1520. In domo parochiali opidi montis sancte Anne (Annaberg, Kreis Zwickau) in stuba superiori domni plebani ibidem Misnensis dioecesis in mei notarii publici testiumque infrascriptorum presencia constitutus egregius et eximius vir domnus Wolffgangus Stemberger, utriusque juris doctor, sacri lateranensis pallacii comes palatinus et miles ac quondam ecclesiae parochialis sancti Jacobi majoris opidi Kempnitz (Chemnitz) plebanus, sanus mente et corpore, compos rationis, non vi, dolo, metu, fraude aut aliqua sinistra machinatione seductus, sed ex certa sententia et spontanea voluntate animoque deliberato ac maturo consilio, ut apparuit, desuper habita ob servicia et beneficata sibi per nobiles et generosos domnos domnos Wolffgangum et Ernestum de Schonberg (Schönburg) fratres, domnos in Glauch et Hartenstein exhibita jus presentandi et conferendi dicte ecclesie parochialis sancti Jacobi majoris opidi Kempnicz (Chemnitz) Misnensis diocesis, quod nunc ad ipsum spectare asseruit, prelibatis nobilibus et generosis domnis tradidit u. i. w.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 80.

188.

Am 12. März 1520 ertheilte der Hochmeister des deutschen Ordens folgende Vollmacht: thun kundt und fugen allen und yeden, die, uns zu dienen, laudts der Bestelbrieffe angenommen (sind), gnediger Meynung zu wissen, das wir den edeln, getreuen Wolffen von

Schonbergk (Schönburg), Hern zu Glaucha und Waldenburk bevolhen und uffgelegt haben, was er euch und ainem yeden sonderlich schreyben und bevelhen wirdt, das ir demselben biß an uns gehorsam und gefollig sein wollet. Geben derhalben hirmit gemeltem Hern Wolffen von Schonbergk (Schönburg) vollkommen Macht und Gewalt, was er also mit unsern Dinstleutten handeln und schaffen thut, das soll bis an uns in alle Wege gehalten werden, in welchs wir auch hirmit und in Craft dies Brieffs also bewilligen thun. (Wir) begern und bitten derwegen die obgemelten unsere Dinstleut, ir wollet euch also in allen Sachen, alß weren wir in eigner Person eingekommen, gutwillig erzeigen und bezeigen, als sein wir umb euch all und ainen jeden sonderlich in Gnaden zu vergelten geneigt.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

189.

Am gleichen Tage schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: wir sezen in kainen Zweifel, ir habt numeruß unserm Schreyben vernomen, was wir fur Schaden von den Polen empfangen (haben) und noch taglichs gewarten müssen. Dieweyl aber Dieterich von Schonbergk (Schönberg) noch nicht bey uns ankomen ist, sich auch sein Sach in Thenmark (Dänemark) verzyhen thun, ist unser gutlich Begern und Bethen, ir wollet euch der Obrigkeit des Volcks, solichs biß an uns zu bringen annemen und, so Dieterich (von Schönberg) widerum bey euch ankumbt, seinem Unterricht nachfolgen und ye allen Vleis verwenden, (daß) das Volck zu Anzugk gebracht werden.

Ebendasselbst.

190.

Am 16. März 1520 schrieb von Cöln an der Spree (Theil von Berlin) Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: lieber Vetter, ich laß euer Liebden wissen, das ich hab jungstes euer Liebden Schreyben mein Hern und Bruder (Kurfürst Albrecht) von Maintz mit allem Vleis geschriben, desgleichen Her Wolffen von S(chönburg) auch. Darauff haben sein Lieb Her Wolffen hieher zu mir gefertiget hin, haben Her Wolff und ich vil mit einander gehandelt und (hat) beschließlichen des Her Wolff mir zugesagt und bewilligt, euer Liebden uffs Wenigst 2500 Knecht zu

werppen (= werben), in Preußen zu schicken, und dieselbigen sollen gewißlich uffs Lengst umb Ostern (8. April) im Landt zu Meckelburg (Mecklenburg) oder Pomern am Wasser sein und euer Liebden zukommen. Darzu han (= habe) ich euer Liebden 4000 Gulden in Golt gutlich gelihen und vorgestreckt, wie dan Her Wolff under seim Sigill ain Bekenntnus geben (hat), das er solich Gelt von mir empfangen (hat), die ich dan euer Liebden biß uff Michaelis (29. September) nechsten kunfftig leyhen und an der bewilligten Summa abzyhen will. (Ich) bit derhalben freuntlich, euer Liebden wollen mich derselbigen Somme neben der andern zukunfftigen Sum durch euer Liebden Brieff und Sigill notdurfftiglich versorgen laßen. Dan ich ye in dieser euer Liebden Not treulich und vetterlich gemaint (bin). Ferrer bit ich euer Liebden freuntlich, sie wollen verschaffen mit D(ietrich) von S(chönberg) und seim Bruder (Anton), domit ich der vorigen dargelihen 6000 Gulden furderlich und on allen Verzugk entricht und bezalt werden mogen angesehen mein Gutwilligkeyt und das sie mir laut euer Liebden Brieff und Sigel Michaelis voriges (29. September 1519) betagt gewest sein und, so schirst (= bald) euer Liebden D(ietrichen) von S(chönberg) und sunst jemandt ansiechtigs und glaubhafftigs euer Ordens Herrn neben und mit im und das Gelt darzu heraus schicken werden, so sol euer Liebden nit Zweiffel (haben). wir wollen euer Liebden den großen Hauffen Knecht und Reisger furderlich zuschicken. Werden ober (= aber) euer Liebden dieselbigen Ordenshern nit mit schicken, so sein eur Liebden des von mir gewarnt, das uff D(ietrichs) von S(chönberg) Glauben weder Reutter noch Knecht zyhen werden. Ferner dunckt Her Wolffen und mich gut, das euer Liebden auff ainen Obersten zu dem großen Hauffen Knecht bedacht sey und das euer Liebden darzu Her Wolffen (ernennen) und in allen Dinsten krigischen (ihm) furtan etwas ain merern und weittern Gewalt, dan bisher gescheen (ist), zuschicken und geben wollen, domit euer Liebden Sach dester baß (= besser) und statlicher mogen gefurdert werden, und, nachdem vorerst kain Gelt vorhanden (ist), haben wir baide beschlossen, die 10,000 Gulden, so der Teutschmaister erlegt (hat), zu diesen 2500 Knecht anzugreifen und zu gebrauchen.

Ebenda selbst.

191.

Am gleichen Tage schrieb von Cöln an der Spree aus Kurfürst Joachim von Brandenburg an Landgraf Philipp von Hessen: der edell,

unnser lieber besonnder Wolfgang von Schönberg (Schönburg), Herr zcu Glauch wirt euer Lieb von wegen unnser freuntlichen, lieben Vettern des Hoemeister inn Preußen etlichs Paßes und Durchzugks halben ersuchen, wie euer Lieb ob (= ab, von) im vernemen werden, unnd (wir) bitten euer Lieb freuntlich unnd mit allem Fleyß, sie wolle sich nach Anzeigung gedachts Wolffen von Schönbergs (Schönburgs) mit solichem Durchzugk und Paß zu verstaten gegen unnsern lieben Vettern obgnant und seiner Lieb zu gut unnd Gefallen freuntlich unnd willferig erczeigen.

Ebendajelbst.

192.

Am gleichen Tage schrieb von Cöln an der Spree aus Kurfürst Joachim von Brandenburg an Graf Adam von Reichlingen: der edell, unnser lieber besonnder Wolfgang von Schönberg (Schönburg), Herr zu Glauch, wirt bey dem hochgebornen Fursten unnserm lieben Oheim Herrn Philipßen Lantgraven zu Hessen von wegen unnser freuntlicheu lieben Vettern des Hoemeisters inn Preußen etlichs Passes unnd Durchzugks halben Ansuchung thun unnd begern darauf von uch mit gutlichem Fleyß, ir wollet gedachtem Wolffen von Schönberg (Schönburg) auff sein weytterer Anzeig bey obgnantem unnserm lieben Oheim dem Lantgraven zu Hessen auch furderlich erscheynen unnd mit dem bestenn Fleyß helffen furwenden, damit solicher Durchzugk unnd Paß, wie obstet, von unnserm Ohemen verstat werde.

Ebendajelbst.

193.

Am 18. März 1520 schrieb von Berlin aus Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: das Schreybenn, so euer furstliche Gnade jungst minem gnedigen Hernn Marggraff Joachim (von Brandenburg), Kurfursten gethan (hat), daneben mir geschryeben, darinnen ich zum ersten euer furstlichen Gnaden Sachen mit betrubtem Gemüt verstanden (habe), welch Schreyben mein gnedigster Herr Marggraff (Joachim von Brandenburg) meim gnedigsten Hern dem Cardinal (Albrecht) von Meintz angezeigt und mir daneben auch geschrieben unnd begert (hat), allen Vleis forzuwenden, damit Leut auffbracht (werden) und euer furstlichen Gnaden Hilff gethan werde, dazu woll er euer furstlichen Gnaden mit keiner Hilff seins Vermögens lassen, darauff mich Stund an mein gnedigster Her Cardinal (Albrecht

von Mainz) an mein gnedigsten Herrn Marggraffen (Joachim von Brandenburg) abgefertigt (hat), mit seinen Gnaden zu handeln und ratschlahen, wie und welcher Maßen doch euer furstlichen Gnaden Hilff gescheen mocht, und bey seiner churfurstlichen Gnaden in Rath gefunden auch noch meins eynfeldigen Bedunkens fur das Best ansehe, daz seine churfurstliche Gnad 4000 Gulden und ich 2000 darleyen wolle. So hat auch min gnediger Her Marggraff meinem gnedigsten Herrn Kardinal mit eigener Handt geschrieben und ufs hochst gebetten, yzt uff daz Mal auch etwaz darzuleyen, daz ich auch ufs Hochs vleyßigen will. Demnach (hat) mich mein gnedigster Her Marggraff abgefertigt an den teutschen Meister mit demselben zu handeln der 10,000 Gulden halben und von Stund an Knecht anzunehmen und euer furstlichen Gnaden ufs Allerfurderlichs nnd meins Verhoffens in kurtzer Zeit bis in 2500 Knecht nach der Margk (Brandenburg) und furter zu euer furstlichen Gnaden hineyn zu schicken, damit sich euer furstlichen Gnade in Weyl, bis man den gantzen Hauffen mag auffbrennen, dester bas enthalten mogen. So ferr dan euer furstlichen Gnade eine anstellige Summe Gelds heraus-schicken, will ich neben andern allen Vleys ankeren, daz der gantzen Hauffen ufs eylents ufgebracht mocht werden. Euer furstliche Gnade wollen Yemandts (= Jemand) an solchs neben Dietrichen von S(chönberg) hinausser verordnen, wil ich euer furstlichen Gnaden auch geschrieben hat. Dan warlich der Treuen und Glauben uff Dittrichen nit gestellt werden wirdt. Mein Rat und Gutbedünken wer auch, gnedigster Herr, das eur furstliche Gnade einen obersten Hauptmann, wie ich vormals euer Gnaden auch namendtlich ange-zeigt (habe), hierausen verordnent, den man etlich Kriegsreth und den Reysigen und Fußknechten zugeb, damit euer furstlichen Gnaden Sach bedechtlich und fruchtbarlich mecht gehandelt und angegriffen werden. Wo es aber euer furstliche Gnade nicht thun werden, wurde es euer furstlichen Gnade nit zu gutem raichen. Wils euer Gnaden abermals getreuer Meynung angezeigt haben. Gnedigster Herr, ich finde warlich minen gnedigen Herrn Marggraffen in euer Gnaden Sachen gantz willig und (er) wurd furwar alles daz thun, das in seinem Vermogen ist und wer gut, wer von euer Gnaden wegen mit ime handelt, daz man ime auch glaubhaftig unter Augen ging. Nachdem ich auch euer Gnaden jungst geschrieben (habe), wie das Laufft (= Läufe) allenthalben im Reich (sich) halten, haben euer Gnaden zu bedencken, solt ein Auffrur im Reych werden, daz euer Gnaden alßdan die Reuter und Fuesknecht gar schwerlich be-

komen mocht. Darumb (ist) von Notten, daz die Sach gefurdert werd. Aber, gnedigster Herr, ob es sich ye begeb, daz euer Gnaden daz Kriegsvolck aus dem Reich verhindert wurd und nit wolt gestat werden, daraus zu ziehen, daz wollen euer Gnade gar nit erschrecken. Dan der Albrecht von Sternbergk und Her Jhan von Traybs haben Burckarten von Sichaw (Sichau) zu mir abgefertigt und sagen lassen, sie haben gehort, das ich von wegen euer Gnaden etlich Leut woll annemen. Soferre ich sie dan einer gewissen Besoldung zue trosten mocht, wolten sie uff meinen Glauben ein Bestellung mit mir auffrichten und es zu Roß und Fuß ein Mann 15,000 aus dem Lande zu Behem (Böhmen) bringen und daz Gerucht also machen, als wolln sie solch Volck euer Gnaden Bruder Marggraff Casimir zu gut wider die von Nürnbergk zu füren, bis sie den Hauffen zusammen brechten. Daruff (habe) ich in (= ihnen) zu Antwort geben, ich will solchs an euer Gnaden langen lassen. Was mir alßdan fur Antwort gefelt, woll ich ine (= ihnen) ufs Furderlichst anzeigen. Aber die Behem (Böhmen) wollen ein hohe Bestallung haben, wie euer furstliche Gnade vor zum Tayl wissen. Darumb ein tapffere Summa Gelts uff sy geen wurd. So es aber darzu kem, daz euer Gnade die Behem haben musten, bedorffen es von euer Gnaden wegen Handlung mit den Fursten von Sachßen, daz sie die Behem durchpassiren ließen. Bey dem Churfursten (Friedrich) von Sachßen hab ich gehandelt des Durchzugs halben, weis ye mich, es werdt doselbst kein Not haben. Doch wil er ein Wissenschaftt wolln haben, wie und welcher Gestalt der Durchzug gescheen soll. (Es) bedunckt mich, er wols von mir haben. Auch, gnedigster Herr, als ich hieher gein Perlyn (Berlin) kommen, hab ich von den Wynßen (Wins, Patriciergelecht der Stadt Berlin) verstanden, daz Dietrich (von Schönberg) noch etlich Gelt bey ime verlassen (habe), nemlich bey den 4000 Gulden, habe aber solch Gelt von ime nicht erheben konnen, sonder sie gesagt, Dietrichen hab inen verbotten, solch Gelt in keinem Wegk anzugreifen, es treff an, was es woll. Derhalben ich ander Gelt auffbringen muste und (habe) daz Mein dargestreckt thon. Gnedigster Herr, ab (= ob) Dietrich noch so balde nit kem und ich zu Bestallung diser Knecht mer Gelt bedorfft, wolln mich euer Gnaden verstendigen, wie ichs halten soll, ob ich daz Gelt bey den Winsen soll angreifen ader nit. Auch, gnedigster Her, ist mein underthenig Bit, so euer furstliche Gnade Gelt herausfertigt, euer Gnade wolln mich gnediglich bedencken in Ansehung, daz ich euer Gnaden alwegen mit Treuen

gemeint und noch furtan, ob Got will, treulich thon will. Euer Gnade wollen doch, so sie Gelt heraus verordent, entlich Bescheid geben, wo euer Gnade den Zugk hereyn haben will. Euer Gnade werden auch aus beygelegter Copey (d. d. 16. März 1520) vernemen, wie ich mich gegen meinen gnedigsten Herrn Marggraff (Joachim von Brandenburg) umb die 4000 Gulden verschrieben hab. Sein churfurstlich Gnad haben auch an solcher Summa für 3000 Gulden Cronen geben, ye 3 Cronen 4 reynisch Gulden, darnach sich euer furstliche Gnade in der Bezalung wissen zu richten.

Ebendasselbst.

194.

Am 21. März 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: ir habt nuhmer durch unsere Schrifft in Ciffern, auch sonst, vernomen, wy hoch wir von den unsern unnd dem König von Polen genottigt und beschedigt werden. Der König von Polen wolle auf St. Georgii (23. April) in eigener Person ins Feld ziehen, wozu ihm noch 2000 Böhmen und Mähren zukämen. Er hätte schon bei 8000 zu Fuß und Roß in des Hochmeisters Landen liegen. Von diesem Volk hätte er (der König) diese Woche mehrere mit 12 Büchsen, deren größte 24 Pferde zögen, vor Marienwerber (Marienwerder in Westpreußen) abgefertigt, das sich hätte ergeben müssen. Sie wären fort nach Rysenberg (Riesenburg, Regierungsbezirk Marienwerder) gerückt, um es zu erobern. Die Danziger hätten das alte Heff (Haff), da die Schiffe aus der See pfligten zu lauffen, versenkt, so daß dem Hochmeister an solchem Ort kein Schiff mehr zukommen könne. Sie wollten das Hab (Haff) und den Pregel vor Königsberg mit ihren Jagden und Schiffen auch belegen, so daß zu Wasser und Land niemand zukommen sollte. Im Städtchen Meelsack (Mehlsack, Regierungsbezirk Königsberg), dem Bischof von Heilsberg (Heilsberg, Regierungsbezirk Königsberg) zuständig, hätte der Feind, mehrstentheils Böhmen, Schlesier und Mähren, sich vor 8 Tagen (13. März) unterstanden, stark sich gegen den Bischof und den Seinen zu wehren. Das Städtchen wurde von den Seinen in 6 Stunden ohne Schanze und Korb zum Sturm beschossen, dann der Sturm vollendet und bei 3500 erstochen und bis 30 gefangen sammt dem Hauptmann Egner. Der eigene Verlust war ungefähr 10 Tote, bei 40 Verwundete. Ir wellt solchen unsern Zustand und, wes wir euch hiermit schreiben, allen unsern Herren und Frunden (= Verwandten), als Brudern und Vettern, auch dem gemeynen teutschen Adel vermelden und sy von

unserntwegen umb Hilff und Trost und Rettung ansprechen und bitten. Dan es ye gleglich (= kläglich) zu horen (ist), das die teutsche Nacion ein solch Stuck Lands aus iren Handen ane (= ohne) Hilff komen sollen lassen.

Ebendasselbst. Voigt, Gesch. Preußens 9, 585, Anm 3 mit falschem Datum „Mittwoch vor Lätare“ statt „Mittwoch nach Lätare“.

195.

Am 21. März 1520 schrieb von Cöln an der Spree Kurfürst Joachim von Brandenburg an Wolf von Schönburg: wir geben euch zu erkennen, das Dieterich von Schonberk (Schönberg) gestern Dinstags (20. März) allain zu uns komen ist und underricht hat, wie allenthalben unsers fruntlichen, lieben Vettern des Hohmeisters in Preußen Hendell und Sachen steen. Daraus (haben) wir befunden, das sich mit den 3000 Knecht, wie ir vonn uns obgeschiden (seid), nicht vil thon lassen. So mag man auch dieser Zeyt notdürfftige Schif keins Wegs bekommen und die Knecht uberbringen, wie ir dan wisset, das dieß vor (= zuvor) unser Bedencken auch gewest ist, und ir des allenthalben von Dietrichen von Schonberk (Schönberg) weiter und gruntlicher Underricht empfangen werdent, gutlich begerent, ir wollet das Gelt, so vorhanden und geordnet ist, an euch behalten und zu dem großen Hauffen Knecht gebrauchen und sonst allenthalben neben D(ieterich) von S(chönberg) unsers Vettern des Homaisters Sachen getreulichen und mit Vleis helffen handeln, wie sein Lieb und wir nit zweiffeln und Vertrauen zu euch haben. Und, nachdem konigliche Wirde zu Thenmargk (König Christian II. von Dänemark), unser lieber Her und Oheim und Schwager zu seiner koniglichen Wurdt Kriegsgeschefften 1500 Fußknecht notdürfftig (ist), wollet allen Vleis fürwenden, das sein konigliche Wirde die angezeigten Fußknecht auff's Furderlichst bekommen moge.

Ebendasselbst.

196.

Am 24. März 1520 schrieb von Halle aus Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: von Berlyn (Berlin) aus hab ich euer furstlichen Gnaden jungst geschrieben, des datum stehet Sonntag Lätare (18. März), daz mein gnediger Herr Marggraff Joachim (von Brandenburg) auff eur Gnaden Schreyben mit mir zu

Rath worden (ist), euer Gnaden ufs Eylends bis in 2500 Knecht über Wasser hineyn zu schicken, darzu sein churfurstliche Gnaden 4000 Gulden dargestreckt und ich 2000, damit man die Knecht mocht auffbringen, darzu auch mein gnediger Her Marggraff gute Vertröstung gethan (hat), daz dieselben Knecht mit notdorfftiger Schiffung versehen sollen werden. Darauff (habe) ich angesehen die Hauptleut, von mir abgefertigt, die Knecht anzunemen und am Nechsten an das Wasser zu füren. So ist Dietrich von Schönbergk (Schönberg) heut zu mir kommen und mir ein Schrifft von meim gnedigen Hern Marggraffen bracht. Darauff ich dan solchen Hauptleuten, so ich abgefertigt (habe), wider nachgeschickt (habe), sich am nechsten wider zu wenden und zu Diterichen (von Schönberg) gein (= nach) Berlyn (Berlin) zu fügen, daselbst weytern Bescheidt von ime zu gewarten. Was er nun mit dem Marggraffen zu Rath wurdet, ferner furzunemen, wurdet er euer furstlichen Gnaden eylends zuschreyben. Solches hab ich euer furstlichen Gnaden undertheniger Maynung nicht konnen bergen. Auch, gnediger Herr, als Diterich (von Schönberg) und der von Sichaw (Sigmund von Sichau) von mir geschiden (sind) der Meynung, durch den Thenmargk (Dänemark) hyneyn zu euer Gnaden zu zyhen und Gelt zu bringen, damit man die Leut mag hineyn brengen, als sie aber wider komen und nit bey euer Gnaden gewest (sind), hab ich von ine (= ihneu) verstanden, daz sie die Zeyt bey dem König (Christian II.) von Denmargk (Dänemark) gewest (sind) und mit ime gehandelt und beschlossen (haben), das Sygmunt von Sichaw (Sichau) dem König zu gut etlich Knechte hiraußen annemen und der König dieselben inn Schweden gebrauchen will, danach erst dieselben Knechte euer Gnaden zufüren. Aber, gnediger Herr, als ich aus euer Gnaden Schreyben verstanden (habe), besorg ich, solcher Anschlag werdt euer Gnaden vil zu lange weren. Darumb ich mich mit dem Marggraffen entlichen entschlossen het, euer Gnaden die 2500 Knecht yzundt zu schicken, damit sich euer furstliche Gnade in Weyl, bis der gantz Hauffen (da) were, enthalten und dem Hauffen under Augen komen mogen. Aber, wie es sich geendert (hat), haben euer Gnade wol zu vernemen. Den heut ist diser Anschlag. Ob es morgen auch dise Meynung sein wurdet, ist mir unbewist. Aber nichts desterweniger hab ich heut meim gnedigen Hern Marggraffen wider geschrieben, daz mich nichts besser dunckt, dan das man dise Knecht euer Gnaden hineyn schicken (woll), und gebetten, hochsten Vleys zu haben, (daß man) die Schieff bekommen mog, daz die Knecht

hineyn kommen. Dan, so euer Gnade nit vorhyn eyn Hilff haben, kan ich gedencken, daz euer Gnade, so wir schon mit dem gantzen Hauffen hineyn komen mogen, zu uns an daz Wasser komen mogen. Darumb will ich noch allen Vleys ankeren, daz diser Zugk fort gehe. Als ich von den Hauptleuten vertroost worden (bin), wolten wir euer Gnaden bis in 3 ader 4 Tausend Knecht geschickt haben. Aber solcher Anschlag ist mir auch gewent worden, derhalben ich nichts entlichs bey dem Wesen zu handeln weys. Euer Gnade befinden, daz ich euer Gnaden Sachen gern treulich und mit allem Vleys nach Bestem handeln wolt. Aber euer Gnade konnen abnemmen, daz man mir, was ich euer Gnaden zu gut gern furnemen wolt, nicht gut sein lassen will, und ist mein getreuer Rath, euer Gnade sehen hie außen bas (= besser) zu iren Sachen. Dan ich besorg, euer Gnaden werdt sonsten mercklichen Schaden daraus entstehen. Sonderlich deucht mich gut, daz euer Gnade bas (= besser) zu irem Gelt sehen ließen. Dan mich bedunckt, vil Gelt werd unnutzlich ausgeben.

Ebendasselbst.

197.

Am 31. März 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: er habe am Palmabend (31. März) 2 Schriften, eine d. d. Sonntag nach Invocavit (5. März) mit Ziffern, die andere mit deutschen Buchstaben geschrieben, durch seinen Diener Hans Gattenhofer empfunnen. Was aber ferner die Verhinderung, daz uns die Knecht und Reuter vor der Zeit nit zukommen (sind) und was ir allenthalben mit Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) derhalben gehandelt (habt), haben wir zu guter Maßen auch angehört und so vil darin befunden, das der gut Wil an euch nicht gemangelt (hat). Derhalben (ist) euch unser Widerwill getreulich laid. Aber den Durchzugk betreffend, ist unser Gemüt nie gewest, denselbigen durch daz Landt zu Laußnitz (Laußig) zu nemmen. Er habe das alte Tieff besichtigen lassen. Zum Einlaufen brächte es keinen Schaden. Denn der Wind hätte die (von den Polen) versenkten Schiffe zurückgetrieben. Wir wollen den Großcomthur Claus von Bach zu Schiff zu euch abfertigen, ihm befehlen, mit euch zu beschließen, wer zu einem Obersten des Kriegsvolks tüchtig (ist). In mittlerer Zeit wollt allen Fleiß anwenden, damit die Reiter und Knechte zusammenkomen und zum Anzug gebracht werden. Denn an Geld wirts keinen Mangel haben, denn sich unser Freund der Moskowiter

(Großfürst Wassili von Moskau) dermaßen bei uns erzeigt, daß wir mit Hilfe Gottes allen unsern Willen erhalten wollen. Denn der Moskowiter, 80,000 Mann stark, thut in Lithanen liegen. Wir hoffen alle Tage etliche Knechte aus Dänemark zu bekommen. Mit Albert von Sternberg und Johann von Treybs wollet ihr so viel handeln, damit sie an der Hand behalten werden möchten, daß wir alsdann dieselben gebrauchen möchten. Ihr wollt vorschlagen, ob wir ein 500 zu Roß um des Gerüchts (von Aufruhr im Reich) bekommen. Denn sie uns wider die Polen nutze werden. Wollt auch das Geld, was die Wynßen (Wiß) bei sich haben, zu euch nehmen und zu diesem und andern Vornehmn gebrauchen. Wir haben unsern Anschlag vorher mit Dietrich von Schönberg gemacht, den Zug durch Pommern und dann nächst vor Danzig zu führen. Weil aber der König in eigener Person zu Thorn und die Feinde darum liegen, achten wir nichts besser, als dann nächst auf Posenaw (Posen, wie wir euch dann gründlich durch Claus von Bach wissen lassen, (zu ziehen). Aufs Erste wollen wir euch wegen der Verschreibung für die 4000 Gulden gegen unser Vettern ledig machen. Seit wir vor Melsack (Mehlsack, Regierungsbezirk Königsberg) gewesen (sind), haben die Polen nichts vorgenommen.

Ebendasselbst.

198.

Am 5. April 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: wir fugen euch gnediger Meynung zu wissen, das wir am Palmabent (31. März) zwo Schrifften, aine mit Ziffern und die andern mit teutschen Buchstaben geschriben, durch unsern Dienern Hanßenn Gattenhofern, der sich in ainem Bot (= Boot) uber die Sehe (= See) sezenn hat lassen, empfangen, darauß wir auß der ersten Schrifft, welche am Sonntag nach Invo-cavit (5. März) zu Kalba (Kalbe, Regierungsbezirk Magdeburg) auß-gangen (ist, vermercken, was Vleis, Muhe und Arbayt ir in unsern Sachen geubt, daran wir dann kainen Zweiffeln tragenn, gethan habt und noch thon werdt, des wir uns auch hochlich und gnedigklich bedancken thon mit Erbietung, solchs umb euch und die Euren die Zeyt unsers Lebens in kainem Weg zu vergessen, sonder widerumb Leyb und Gut bei euch darzustrecken. Was aber verrer die Verhinderung, das uns die Knecht und Reutter vor der Zeyt nicht zukommen, und was ir allenthalben mit D(ietrich) von S(ch)ön-berg) derhalben gehandelt (habt), haben wir zu guter Maßen auch

angehort und sovil darinn befunden, das der gut Will an euch nicht gemangelt (hat). Derhalben (ist) auch unser Widerwil getreulich leid. Dieweyl nun solcher Vertzugk gescheen (ist), müssen wir dasselbig, an wen der Mangel gewest (ist), der Zeyt bevehlen, hoffen aber nochmalß, Got der almechtig soll numer sein gotlich Gnad mitteylen, das solich unsere Sach glucklicher, dan bißher gescheen (ist), zum Besten kumb. Wir haben euch auch, wes ir uns Franciscus von Sickingen halben, auch Urban von Hatstat belangent (geschriben) habet, allenthalben unser Gemuthe zugeschriben, was in solichem unser Will und Maynung (ist) des Versehens, ir habt numer solich unser Schreyben empfangen. Denn wir (haben) solichs gutlich zu euch gesetzt, das wir dan hirmit nochmals gethan wollen haben. Was sich auch der Bobst (= Papsjt), der Konig von Frankreich und Venediger verbinden, auch der (Herzog Ulrich) vonn Wirtembergk furzunehmen Willens (ist), haben wir Inhalt eurem Gutduncken nach vernommen also, das wir uffs Furderlichst das Gelt hinauß fertigen wolten. Dan on dasselbig garnichts außzurichten noch zu handeln ist. Was nun diesen Artickel belangt, werdt ich hernach in diesem unsern Schreyben unser Gemut zu vernemen haben. Aber den Durchzugk betreffent, ist unser Gemut nye gewesen, denselbigen durch das Landt zu Lausitz zu nemen.

Ebendasselbst.

199.

Sine dato (April 1520). Instruction für die von Wolf von Schönburg und Dietrich von Schönberg zum Hochmeister geschickten Heni Doberitz und Johann Peinn: Erstens sol angetzeigt werden, wie das sie beide Her Wolff und Dietterich in itzigen seiner furstlichen Gnaden Schreibenn vornhempt (haben) die groß Beswerung seiner furstlichen Gnaden und dem Landt Preußen, die in (= ihnen) als dern treuen Dienern treulich leidt (sind), sampt allen meins gnedigen Hern Dinstleuten, welchs sie auch all ires Vermogens und ungespart Leibs und Guts zu andern und vorkommen gantz willigk (sind). Zweitens: das seine furstliche Gnade Rettung und Hilff begerenn thedt, darauff sich auch des langen Vortzugs vorwunderen thet, (ist) hie in dise Antwortt: so vil den Vortzug betrifft, daß sein furstliche Gnade leidenlich abzunhemen (hat), das mit der ersten geringen Summa ein sulch Volck on Tzuradt meins gnedigen Herrn Freuntschafft (= Verwandtschaft) und Fursten mit Gelt nicht mocht gegen Preußen gefurth werdenn, hetten seine furstliche Gnade wol

abzunehmen. Weil (man) sich des Gelts halber bei dem teutschen Gebith, andern Fursten gestoßen (hat), wie (ist es) mogelich, die Leut uffzubringen und, ob sie noch (= nach) langem Vortzugk uffbracht (würden), (so wäre zu befürchten gewesen), szo das Eys an der Weixel (Weichsel) kein Stercke gehabt (hette) und (der Hochmeister und das Volk) nit zusammen hetten kommen mogen, das bei derselbigen Tzeit das aus (einander) gehen (würde) und so man des immermer gehabt (hette, man) den Feinnden und nicht den Freunden das Folck werde tzugefurth haben, wie sulchs Ditterich von Schonbergk (Schönberg) von Meintz aus, do her (= er) seiner furstlichen Gnaden allen Bescheidt tzugeschrieben (hat), clerlich vormeldt (hat). In sulchem sich undertheniglich (erklärend), das kain Mangel an oim gewest (ist), bitten (wir, uns) entschuldiget tzu habenn. Der Entsetzung halbenn hettenn sein furstliche Gnade aus Schrifften und Botschafften Ditterichs von Schonbergs (Schönbergs), so von Copenhagen seiner furstlichen Gnaden tzugeschickt (sind), wol tzu vornemen, wie etzunt angetzeigt (ist), in Sonderheit, was an der koniglichen Wirde tzu Thenmarck tzu erheben gewesth (ist). So den auch ein Schrifft an Hern Wolffen (von Schönburg), weil Dieterich (von Schönberg) noch in Thenmarck (Dänemarck) gewest (ist), ankomen (ist), dise gesprochne Reutter und Knecht regig tzu machenn, ist im tzu thun unmoglich gewesth, so er das Gelt oder Befehl beisamen nicht hat, (so er) tzu solcher Emporung benotdurfftigk (ist). So hat (er) mit Rath meins gnedigen Hern des Marggraffen (Joachim von Brandenburg) etzlich Leudt lauffendt tzu machen und in Denmark tzu setzenn vorgenommen und, wiewol Beswerunge forgefallen (ist), dieweil der Konig itzunt in Sweden lauffen wil, das Schif zu solchen Leuten swerlich zu bekommen (sind). Wie dem allenn, seint die Leut widerumb uff die Pein gericht, das dieselbigen ungeferlich uff Jubilate (29. April) tzu Rostock sollen einkomen, ferder nach Denmark (Dänemarck) und weiter sampt andern Pferdts noch (= nach) Preußenn tzu setzenn und noch (= nach) Gelegenheit in die Bolge (Balga) oder Nymbel (Nemel) tzu setzenn, wie dasselbig seine furstliche Gnade aus der Instrukcion, so Massau (Massow) mit inn Thenmarck (Dänemarck) genommen und hiemit seiner furstlichen Gnaden überschickt (hat), clerlich tzu vornemen (hat). So wirdt Sigemundt von Sichaw (Sichau) 14 Tag noch (= nach) Osterenn (22. April) in Denmark (Dänemarck) ankomen, seinem Bevelich tzu folgenn, wie der selbigs auch hiemith seiner furstlichen Gnaden überschickt. Des wollen Her Wolff, auch

Ditterich von Schenbergk (Schönburg) hoffen, das mein gnedigen Hern die Hulffe uffs Erst mit 2000 Knechten, so der Wint fugen wil, tzukommen sollen sampt den Pferd, wie in Denmark tzu bekommen (sind). Desgleichen wollen sie auch hoffen, so es der koniglichen Majestat von Denmark (Dänemark) gluckselig tzustundt, sein konigliche Majestat werden sich mit der bewilligeten Hulffe, so mit Ditterich von Schonbergk (Schönberg) abgescheidenn (ist), auch gutwillig ertzeigenn. Und, wiewol sich Her Wolff, auch Ditterich des Gelts, darumb Heinrich Doberitz in Preußen gewest (ist), gantzlich versehen (haben), so aber dennest (= dennoch) mein gnediger Her (der Hochmeister) sich bei Marggraff Casimir (von Brandenburg) Geldeshulffe vermuth, des er doch gantzlich hievor seins Unvormogens abgeschlagenn (hat), so haben sie Her Wolff, auch Ditterich sich selbertt semplich ader yrer einer tzu Marggraffen Casimir mit Eil begeben und, so sulch Gelt bei seiner Gnaden mocht uffbracht werdenn, so wollen sie nochmals understheenn, das Volck regigk tzu machen. Dan der Meister teutscher Landt 2000 Gulden, der Comthur an der Etsch 3000 fl. erlegt, wiewol noch ungewiß (ist), ab sie es on Beswerung wurden folgen lassen. Derwegen (ist) Her Wolff und Ditterichs Roth (= Rath) und Bit, das mein gnediger Her einen vom Ordenn, als Heinrichen von Miltitz, wo nicht Gelt, uffs Erstlich herausschicke unnd tzu ynen vorfertigen wolle, der weiter mit dem teutschen Meister als ein Ordensglied tzu handelnn (hätte), dem sie weiter antzeigen wolten, was er dem deutschen Meister vortzuhalten (hette), wie sie die Sach funden werden, mit Hoffnung, sie wolten (ihn) mit Hulff der Fursten und auch der vom Adel an (= ohne) sunderlichen Vortzug dohin notigenn, das er die gantze Summa, die er sust (= sonst) uff sein Reysige und Fußvolck gebrauchen must, uff ein Mal erlegen (thäte), damit (man) hieraußen mit Gelt dester baß (= besser) geschickt (wäre). Wo aber Marggraff Casimirs (von Brandenburg) Gelt sampt den andern Fursten also ankempt, wollen sie den Tzugk nicht seumen, wollenn dennest Hern Heinrichen von Miltitz, so er ankempt, weiter Befehl geben, wes er weiter haußen zu handelenn (hat). Vorder sol sich Doberitz mein gnedigen Hern vorhalten und (mit ihm) einig werden, so seine furstliche Gnade Knecht ins Landt bekempt, ob er nochmol (= nochmals) gedencke, das Plockhaus tzu schlaen (= schlagen) ader aber, ob seine furstliche Gnade den Feinden nicht starck genug (ist), das er solchen Pau (= Bau) vor das alte Tiff leget und understunde sich, den Weg tzu dem großen Hauffen uber

das Oelendlein (= Eilandlein), die Nerunge (Nehrung) tzu nhemen, daselbst man tzwischen Dantzick (Danzig) und der Munde (= Mündung) uberbrucken mochte, und also mein gnediger Her tzu seinen Leuten ankomen (mochte). Dis alles (steht) al in seiner furstlichen Gnaden Bedencken. Den es mit den großen Hauffen wirdt es nicht Beswerung habe tzu tziehen, an welchen Orte meim gnedigen Hern gelegenn (ist). Doberitz sol mit meim gnedigen Hern ubereinkomen, mit Kuntschafften und Wortzeichen, wo der große Hauff bei der Nerunge (Nehrung) tzu mein gnedigen Hern ankomen soll. So wollen Herr Wolff und Dieterich meinem gnedigen Herrn Kuntschafft gnug tzuschicken, wan sie mit dem Hauffen ankomen können.

Gedenkzettel Johannis Beyn: erstens das mein gnediger Herr Hern Heinrichenn von Miltitz heraus verfertigen woll, der dan bei den teutschen Hern hie außen Glauben hatt. Dan wol Her Wolff (von Schönburg) an al die Orth mit im reyten, um al diejenigen, die anzusprechenn seinn, antzureden. Item mittler Tzeit wollen Herr Wolff und Ditterich keinen Vleys sparen, so sie bie Marggraffen Casemirn (von Brandenburg) und den andern Fursten Gelt bekommen, das Volck uff die Peyne tzu brengen und uff Eylens den Tzug vornehmen, item die Schiff, so tzu Konigspergk (Königsberg) sein, uffs ersth gen Denmark (= Dänemark) tzu fertigen, desgleichen den Holling, der zu Konigsperg leidet (= liegt), den Bolhagen gefurth (hat), auch fertig machen tzu lassenn, item Herzog Erich von Braunsweig (Braunschweig) und Marggraff Wilhelm (von Brandenburg), es sei Hern Wolff gar aus dem Schertz kommenn. Derhalben er inen dis Mol (= Mahl) nicht thu schreiben. Item der Konig tzu Polan (Polen) haben der Curfursten Botschaft, als Maintz, Saxen und Brandenburg tzu im Geleidt geben. Item Her Wolff (hat) meim gnedigen Herrn tzwen (2) Hengst gen Preußen gewünscht als praunenn und grau. Item ab kein Gelt zu Preußen ist und mein gnediger Her Hern Miltitz nicht schicken wurd, desgleichen bei Marggraff Casemir (von Brandenburg) kein Gelt (ist), wie Her Wolff besorgt, des auch warhafftig Wissen tregt, wirdt die Sach nichts sein und der Tzug tzuruck gehen; derhalben (ist von Nöthen), das genanter Miltitz nicht auspleib, das er dan dem deutschen Meister, Maintz und Brandenburg, Casemirn antzeig, (daß) Gelt nicht vorhanden (ist). Dan es sich haußen nicht holen wil lassen. Wie nu solch haußen, wie in disem nechsten Artickel angetzeigt (ist), den Fursten vermelt wirdt (werden), werden ir churfurstliche und furstliche Gnade daran

sein, das der teutsch Meister das Gelt der gantzen Hulff darlege uff ein Mal. Die teutschen Hern lassen sich haußen horen, den Krig und Antzug uff ir Gelt allein nicht antzuheben. Item Jorgen Anger wirdt der Knecht, die itzt geschickt (werden), Oberster sein, dieselbigen gen Preußen tzu füren. Ausschreiben an gemeinen Adel sol gewislich gescheheen, desgleichen romischem Konig (Karl V.) und al Fursten des Reichs. Item Cristoff tzu sagen der 1000 Hornisch Gulden, so Ditterich in der Taschen gehabt (hat) und ime wider geschickt (werden sollen). Item Her Wolff und Ditterich wollen uffs ersth den Rittmeistern schreiben, das sie 14 Tage eher, dan in der Bestallung vorleibt (ist), anreiten sollen. Item dem Hertzogen (Albert VI.) von Mecklenborgk (Mecklenburg) die Briff tzuzuschicken und die Antwort widerumb gen Berlin zu Winsen-Hans tzu vortfertigen. Item Wolffen bey mein Hern von Heideck, ob im ettwas von Not sih (= sei), im dartzulegen (= darzuleihen) u. s. w.

Wolf Herr von Schonburg, Schonbergk.

Ebendajelbst.

200.

Von Halle auß schrieb am 9. April 1520 Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: euer furstliche Gnade werden on Zweifell von Heni Doberitzen und Johannem (Pein), dem Schreiber wol vernemen, wie eur furstlichen Gnaden Sachen hie aussen allenthalben steen. Dieweyl aber, als euer Gnade anzeigen, eure furstlichen Gnaden nit muglich (ist), eynig Gelt hynaus zu schicken, so were mein underthenig, getreu, guets Bedencken, euer furstliche Gnade wollen doch Herrn Heinrich von Miltitz aufs furderlichst hienausen an mein gnedigen Hern den Cardinal (Ulbrecht) und Erzbischof zu Mentz, Marggraf Joachim Churfursten (von Brandenburg), auch Marggraf Casimirn (von Brandenburg eurer Gnaden Brüder) und an das teutsch Gepiet eurs Ordens abfertigen, das doch derselbig iren Gnaden alle Gestalt irer Gnaden Sachen anzeyge, auf das ir Gnade furter mit dem teutschen Gepiet ernnstlich handeln mogen, das sy das Gelt auf ein Mal darlegen (= darleihen). Dan ich war Wissen habe, das sy wol in dem Vermugen sein unnd das Gelt statlich erlegen mogen, damit man den gantzen Hauptzug mocht furnemen und deucht mich guet, das euer Gnade derhalben Franzen von Sickingen mit eygner Hanndt dergleichen Meynung, mit dem teutschen Meister zu handeln, geschriben het. So wolten wir alle dermaßen mit dem teutschen Gepiet helfen handeln, das

sy das Gelt geben unnd euer furstlichen Gnaden entsetzen muesten. Dan also der Gestalt kan ich nit gedencken, das man Weg finden mog, dardurch euer Gnade entsetzt werden mocht, wo nit Gelt aufpracht wurdet. Das aber euer Gnade ir Sachen all allain auf Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) wollen setzen, hab ieh in Glauben Sorg, es werd euer Gnaden, wie bishero geschehenn (ist), keinen Fromen bringen. Dan der Man bey keinem Fursten weder Trauen noch Glauben hat. Darumb (dünfft) mich guet, wie vor angezeigt (ist), ich auch euer Gnaden geschribenn habe, das euer furstliche Gnade Yemands ansehligs hyraußen verordenten, euer furstlichen Gnaden Sachen hyaußen zu handeln. Dan euer Gnaden Sachen der Gestalt hyaußen klein Ansehen habenn. Darumb wollen euer furstliche Gnade bedencken, was euer Gnade hyrin furzunemen sey. Als mir auch euer Gnade jungst geschribenn (hat), die Oberkeit uber das Volck hinein bis an euer Gnade anzunemen, der Gnaden unnd Eren, so mir euer Gnade in demselben erzeygenn, ich mich undertheniglich bedanck, wil, ob Got wyl, solchs mit Leib unnd Guet verdienen. Aber euer Gnade konnen selber abnemen, was mir in solchem zu thun sey. Dan euer Gnade wissen, das ich ein schwacher Gesell bin unnd solcher Oberkeit unerfahren zu hanndeln aus mer Ursachen, (was) on Not zu schreiben (ist). Ist mein underthenig Pit, mich des gnediglichen zu erlassenn unnd sonst etwan einen Obersten anzunemen, der euer Gnaden mer nutzlich unnd thuglich (= tauglich) sein mag, dan ich. Ist es aber euer Gnaden gelegenn, wil ich mit meim gnedigen Hern Hertzog Philipsenn von Braunsweygk*) hanndeln. Doch wollen euer Gnade hieraüßer schreibenn, wie ine euer Gnade in solcher Hauptmanschaft halten wollen, oder, wo euer Gnade sonst einen euer Gnaden zu solcher Hauptmanschaft thuglich (= tauglich) wißtenn, wil ich gern allen Vleys anwenden. So michs aber euer Gnade ye nit erlassen woltenn, des ich mich doch nit getroste, seien euer Gnade mein mit Leib unnd Guet mechtig, wil (ich) das unnd ein anders, so es euer Gnaden zu guet reichenn unnd ich mit Eeren verantworten mochte, gern thun. Doch konnen euer Gnade bedenckenn, das ich dannocht den Monat auch ein Außkomen haben mueßt, damit ich mich euer Gnaden zu Eeren enthalten mochte. Was dasselbig sein sollt, das euer Gnade mit Dietrichen (von Schönberg) oder andern iren Be-

*) Herzog Philipp I. von Braunschweig-Grubenhagen, geb. etwa 1476, † 4. September 1551.

felhabern verschaffen, das mir solchs folgte unnd mir auch zuegeschriben wurde, was es sein sollt. Auch, gnedigster Herr, besorg ich warlich, das mein gnediger Herr Marggraf Casimir das Gelt ytzt nit habe unnd auch nit aufpringen moge, auch das die teutschen Hern des deutschen Gepiets das Gelt Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) nit zuestellen werden. Dan sy (haben) vorhin clarlich gesagt, das man auff ir Gelt allain kain Krieg anfahen dorff, wiewol kein Vleys darynn gespart werden soll unnd alles das, das muglich ist, außzurichen, sol mit allem Vleys geschehen. Aber ich besorg warlich, gnediger Her, das mit dem Gelt, das hyaußen aufzupringen sey, kein solch Volck aufgebracht werden moge; wiewol ich euer Gnaden viel lieber bessers schreibenn wolte, mues ich doch euer Gnaden die Warheit schreiben, sich haben darnach zu richten. Ich hab auch Heni Doberitzen unnd Johannem (Pein) dem Schreiber allerley befolhen, euer Gnaden anzuzeigen, von den euer Gnade Gestalt aller Sachen on Zweifel guet Bericht entphahen werden.

Ebendasselbst.

201.

Am 9. April 1520 schrieben Wolf von Schönburg und Dietrich von Schönberg an Franz von Sickingen: liber Frantz, sunder guter Freundt, wir geben euch guter Meinung zu erkennen, das wir (uns) in Kurz ungeverlich in 14 Tagen (23. April) hinnaus an den Rein (Rhein) gen Meintz begeben wollen. Derhalben (ist) unser freundlich Bitt: so wir euch unsers gnedigen Homeisters halben schreiben und Botschafft thun werden, euch daselbst hin zu uns fügen und, dieweil wir wissen, das in der Rotmeister Bestallung clerlich außgedruckt (ist), das sie, so man in (= ihnen) schreiben würd, ein Monat Frist haben zu dem Anritt, ist doch unser freundlich Bitt, ir wollet euch bei in (= ihnen) für euch selbst auffs Fleißigst bemühen und mit in (= ihnen) handeln, ob man ir bedörfft und in (= ihnen) schreiben würd, das sie alsdan in 14 Tagen auff weren, damit die Sach dester er (= eher) gefürdert würdt und man erst nit lang warten dorffte. Wollet euch auch bei dem (Christoph) Hürnheimer erkunden, wo man itzunder die Knecht am bequemsten möcht bekommen und umb was Geltt man sie itzunder möcht auffbringen, und wollet euch in solchem nichts beschweren lassen und uns solche Kuntschafft, was ir in dem ausrichtet, gen Meintz brengen.

Das wolten wir freuntlich umb euch verdienen. Datum Hal (Halle)
an dem heiligen Ostermontag anno XX.

Wolff Herr von Schönberg (Schönburg), Herr ze
Glauche und Waldburg, Dietrich von Schönberg.

Münch, Franz von Sickingens Thaten II, S. 125.

202.

Am 15. April 1520 fand eine Berghandlung auf dem Schneeberg
statt, belangend die Gebrechen zwischen dem Abt von Grünhain und
den Herren von Schönburg.

T. 72, b, Kasten 4, 5, ☉ 3, Nr. 24. Ernestiniſches Geſammtarchiv in
Weimar.

203.

Am 16. April 1520 ſchrieb von Lochau (Regierungsbezirk Merse-
burg) aus Wolf von Schönburg, Herr zu Glaucha und Waldenburg,
an Dietrich von Schönberg: wir geben dir zu erkennen, das wir
gestern Sontags (15. April) Hanns Spiegels Bueben mit Briefen
an dich abgefertigt (haben) unnd uns Hanns Spiegel heut wider
geschriben (hat), das der Bueb in das Wasser gefallenn (ist) unnd
die Brief gar verderbt habe. Derhalben wir anndere Brief haben
muessen schreibenn lassenn unnd wollen dir nit bergen, das der
Tag zu Naumburg ytz auf negsten Sambstag (21. April), alda ein-
zukomen, wurdet. Darnach magstu dich richtenn. Auch ist des
Konigs (Ludwig II.) von Ungern Potschaft ytz bey meim gnedigen
Hern Curfursten von Sachſen gewest unnd wurdet wider zu seiner
furstlichen Gnade hieher komen unnd (ist) sein curfurstliche Gnade von
des Konigs von Ungern wegen gepetenn (worden), das sein Gnad kein
Kriegsvolck in sein Furstenthumb wider den Konig von Polen woll
lassen aufpringen, dergleichenn Nyemantz durchziehenn lassenn.
Es ist auch ware Kuntschaft komen, als uns unser gnediger Her
Hertzog Jorg (von Sachſen) selbs gesagt (hat), das der Muskowitter
(Großfürst Basilius IV. von Moskau, der aber erst 1533 starb) tod sey.
Wir seien auch Willens gewest, uns heut alhie zu erheben unnd
nach Hall (Halle) zu ziehen, seien wir doch verhindert worden,
wollen doch Vleys haben, ob wir noch die Nacht mochten wegk
komen. Darumb du uns auf Morgen (17. April) oder negst Mit-
wochen (18. April) gar zeytlich gewis zu Hall finden wurdet. So
wir dan zusammen komen, wol wir dich aller Sachen bas (= besser)

berichten, dan wir schreiben können. Wir hetten dir auch bey dem Bueben deines Brueder Anthoni Brief angeschlossen, der unns und unserm Brueder Hern Ernsten auf unnsere Schreiben gen Dresden zuegeschickt (worden ist), dorin er uns anzeygt, das er auf die Zeyt, wie wir im geschriben habenn, nit geschickt sein mag, sondern mit andern Geschefften beladen sey. Aber derselbig Brief ist im Wasser auch verderbt worden, wie wir dir wol anzeygen wollen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

204.

Am 17. April 1520 schrieb der Hochmeister an Wolf von Schönburg über die Verhandlungen mit den Balleien und die Absendung des Grafen von Jsenburg an den Herzog von Pommern und Dietrichs von Schönberg nach Dänemark zum Abschluß von Anleihen: und sonderlich so ist unser Bet, ir wollet der Balleien, so es von Notten that, nit vergessen, sondern mit denselbigenn nach euern Gefallen handeln, desgleichen, dieweyl ir unser Sigell und Secretum bey euch habt, den von Eisenberg (Graf Wilhelm von Jsenburg), nachdem er mit den Herzogen von Pomern verwandt (ist), zu inen abfertigen und umb ein Somma Gelts zu leyhen ansprechen lassen, auch Dieterichen von Schonberck (Schönberg) in Thenmargk (Dänemark) schicken, nachdem wir kurtzlich koniglicher Majestet von Thenmark geschriben und dieselb gebetten (haben), uns ain Summa Gelts forzustrecken.

Ebenselbst.

205.

Am 21. April 1520 schrieb von Halle aus Wolf von Schönburg, Herr zu Glauchau und Waldenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: euer furstlichen Gnaden Schreiben, des datum stet Mitwoch nach Letare (21. März), hab ich entpfangen und daraus euer furstlichen Gnaden Beschwerung unnd Unfal mit betrubtem Hertzen verstanden. Got wols zum bestem Gluck wenden. Das aber euer furstliche Gnade irer Feindt wider eins Teyls zum Melsack (Mehlsack, Regierungsbezirk Königsberg) gestrafft (haben), hab ich mit Freidenn gehort, gib euer furstlichen Gnaden zu erkennen, das ich mich sambt Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) heut dato will erhebenn unnd zu der Naumburg reitten, allda denn meiner gnedigsten unnd gnedigen Hern Kurfursten von Sachsen, auch meins gnedigen Hern

Cardinals (Albrecht von Mainz) Rethen einkomen werden, mit denen wir handeln und endlich Antwort von ihnen erlangen wollen des Durchzugs halben. Dan wir noch kein endlich Zuesagung noch Antwort derhalben habenn. Alsdann wurd ein Tag zu Northausen (Nordhausen) werden. Da sollen alle Fursten von Sachsen und der Landtgraf (Philipp) zu Hessenn und mein gnediger Herre Marggraf Casimir (von Brandenburg) und der Hern von Braunswyg (Braunschweig) einer in eygner Person hinkomen und mein gnediger Her Marggraf Joachim (von Brandenburg) sein statliche Potschaft dahinschicken wurdet, daselbsthin Dietrich von Schonbergk (Schönberg) reiten und mit der Fursten und Ritterschafft daselbst handeln, euer furstlichen Gnaden in disen Noten zu Staten zu komen. So will ich mich von Stund an hinaus zu dem teutschen Gepiet fügen, mit denselben auch muglichs Vleys handeln, damit sy das Gelt heraus geben, das der Hauptzug furgenommen werde, wiewol ich in Glaubenn besorg, das schwerlich so vil Geltz werdt aufpracht (werden), das man den gantzen Hauffen hinein füren mag. Dan ich kan auch nit mercken, das Dietrich von Schenbergk (Schönberg) Gelt habe. So hab ich bishero und noch nit eins Gulden, der eurn Gnaden zuestendig (ist), bey Handen gehabt. Darumb euer furstliche Gnade wol achten konnen, was ich hab mogen ausrichten. Aber Moritz Knebele (Knebel) und Jorg Anger werden euer furstlichen Gnaden wol berichten, was ich bishero für Vleys, Muhe und Arbeyt in der Sach gehabt und von euer furstlichen Gnaden wegen von meinem Gellt ausgewendt (habe), wiewol ichs nit darumb schreibe, das ichs euer furstlichen Gnaden rechnen will. Aber hett ich bishero das Gelt in meiner Gewalt gehabt, hoffe ich, euer furstliche Gnade solt so lang mit Rettung nit aufgehalden worden sein. Got woll euer furstlichen Gnaden noch Glück und Sygk verleyhenn, das sich euer furstliche Gnade irs Schadens erholen mogen. Ich sollt euer furstlichen Gnaden wol vil schreibenn, wie euer furstlichen Gnaden Sachenn hyaussen stunden, hab ich Moritz Knebel und Jorg Anger befohlen, euer furstlichen Gnaden solchs nach Leng zu berichten. So euer furstliche Gnade dieselbe fragenn, werden euer furstliche Gnade on Zweyfel Gestalt aller Sachenn guet Bericht entphahenn. Disen Ryt will ich noch von euer furstlichen Gnaden wegen mit Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) thun und euer furstlichen Gnaden hie mit geschribenn haben, das ich furter dergestalt nicht mer nebenn im zu handeln weys, auch Nyemantz nichtz auf sein Red oder Handlung zusagenn kann. Dann ich und vil Leut den Man wol

khennen. Aber, so mir euer furstliche Gnade andern Befelh thun unnd Yemands anders hyraus schicken, wie ich euer furstlichen Gnaden vor (= zuvor) geschribenn habe, will ich alsdan mein Leib nit sparen unnd euer furstlichen Gnaden Sachen mit allem Vleys helfen furdern unnd zum Besten wenden. Aber dergestalt weys ich im Glauben nit, was ich thun soll. Als euer furstliche Gnade auch heraus geschribenn (haben), das Dieterich von Schonbergk (Schönberg) Musterherr unnd Brandmeister sein soll, besorg ich, so es darzue komb, obs euer furstlichen Gnaden furtruglich sey oder nit, unnd, was ich euer Gnaden vormals gesagt und geschribenn habe. Dan es euer furstlichen Gnade on Zweyfel wol erfarn werden, wiewol es schier zu lang gehort ist, das euer furstliche Gnade glaubenn wollenn. Euer furstliche Gnade werden auch wol sehen, wan es darzue kombt, ob die Hauptleut, Reysig unnd Fuesvolck den Man im Regiment leyden werden oder nit. Darumb in gantzen underthenigen Treuenn euer furstlichen Gnaden (ich) rathe, das euer furstliche Gnade yemands anseligs, sonderlich Her Heinrichen von Miltitz heraus verordenten euer furstlichen Gnaden Sachen hyaussen unnder Hannden zu habenn. Auch, gnediger Herr, so euer furstliche Gnade Jerg Angern, so ime (= ihn) Got zu euer furstlichen Gnaden hilfft, zu den Reysigen prauchen, wurdet mein underthenig Pit, euer furstliche Gnade wollen Moritz Knebel einen Obersten uber dise Knecht pleiben lassen und in gnedigem Befelh zu haben. Bin ich an (= ohne) Zweifell, er werd sich dermassen hallten, des euer furstliche Gnade gnedigs Gefallenn habenn werdet.

Ebendasselbst; Voigt, Geschichte Preußens 9, 595.

206.

Am 22. April 1520 ertheilte Herzog Heinrich*) der jüngere von Braunschweig beim Hochmeister des deutschen Ordens folgende Credenz auf Wolf von Schönburg: ich czeibel (= zweifle) nicht, euer Liebe sein meine Beswerung, der ich mich auff dise Erforderung meiner verpflichten Dinst, so euer Liebe bey mir dorch Ditrichen von Schonberg haben thun, habe bedanckt, angelant und (habe ich) mich dyß Maß zu verschonende gebetten. Darmit ichs aber deß gesichert (bin) und derhalben bey eur Liebden keinen unfruntlichen Willen haben mog, so hab ich nochmalß dem wolgeboren

*) Herzog Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 10. Nov. 1489, † 11. Juni 1568, Bruder Erichs, des deutschen Ordens-Ritters.

Herre Wolffen von Schonbergk (Schönburg) laut einer Instruhcion befolenn, euer Liebden mein Gelegenheit, Beswerunge zu ün-richtende freuntlich bittende, euer Liebde wollen im (= ihm) deß Glauben geben und mich sunst solches Anbegerenß nicht zu vor-mercken.

Ebendasselbst.

207.

Von Wolfenbüttel 22. April 1520 datirt die Instruction des Herzogs Heinrich des Jüngern von Braunschweig für Wolf von Schönburg zu einem Anbringen beim Hochmeister: nachdem Herr Wolf sammt Dietrich von Schoneberg (Schönberg) jüngst auf dem Tag zu Czerbist (Zerbst, im Januar 1520) von wegen des Hochmeisters an uns gesonnen haben, daß wir zum Dienst, so wir euer Liebden und dem Orden laut unser Verschreibung zu thun schuldig (sind), geschickt sein wollten, auf Erfordern seiner Liebden zuziehen wollten und ihr etliche halbe Schlangen zuzustellen, so haben wir euch dies Mal unser anliegende Beschwerung angezeigt und, weil wir uns versehen, daß die Sachen, dadurch wir vorher zu Fehden gedrungen (wurden), auf selbigem Tag*) zu andere Wegen gerecht (= gerichtet) hätten und doch daß zur Zeit nicht gewiß gewesen (ist), so haben wir nichts destoweniger das Mal etliche Erbietung gethan. Dieweil aber unsere Sachen auf solchem Tag in keiner Entschafft gerhent und wir nichts anders ersporn (erspüren), nachdem sich unser Gegentheil fast nach Leuten bearbeiten, daß die dem Abschied zu Zzerbest nicht geleben, sondern, wenn sie ihrer Vortheil haben können, vielleicht uns abermals überfallen wollen und (wir) in solcher Gefährlichkeit (zu) setzen (= sitzen) wissen, so haben wir solch unser Anligen darnach auf ferneres Anrügen Dietrichs von Schonenberg demselbigen nothdürftiglich angezeigt in Zuversicht, er habe das dem Hochmeister zu unser Entschuldigung nicht verhalten. Ist es aber, wiewohl wir uns nicht versehen, der Läufe halb, als sich jetzt des Ordens nach Preußen begeben, unterlassen (worden) und so

*) Auf dem Verhandlungstag zu Zerbst 24. Januar 1520 suchten die Kurfürsten von Mainz, Sachsen, Brandenburg die Fehde zwischen Bischof Franz von Minden, Herzog Heinrich den jüngern von Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzog Erich von Calenberg und Bischof Johann von Hildesheim und Herzog Heinrich von Celle anderer Seits dadurch beizulegen, daß der vertriebene Bischof Franz wieder in den Besitz des Bisthums Minden gesetzt wurde. Doch setzte Herzog Heinrich der jüngere den Widerstand fort (Haberlein X, 247—249).

eigentlich on seine Liebde nicht gelangt wäre, so haben wir darum auch Herrn Wolf gebeten, dieselben unser beschwerlichen und gefehrlichen Anliegen dem Hochmeister anzuzeigen und sonderlich der Meinung, daß wir gar keinen Zweifel tragen, der Hochmeister habe hie bevor bemerkt, was Gestalt wir mit unsern Gegentheilen zu Schaden und Unwillen gekommen (sind), indem wir in einer gehaltenen Feldschlacht (28. Juni 1519 bei Soltau, wo Herzog Erich von Calenberg und Herzogs Heinrich des Jüngern Bruder Wilhelm mit andern Herren und Edelleuten gefangen wurden) einen merklichen Schaden empfangen und in derselben feindlichen Handlung der meiste Theil unsers Adels, bei dem wir alle Zeit den größten Dienst gehabt (haben), abgefangen, noch mit Gefangenschaft verstrickt, mit Pferden und Harnisch ungeschickt (ist), dadurch und um des Willen, daß unsere Sachen noch zur Zeit ungescheiden (sind), (wir) uns täglichs Ueberfalls von unsern Widerwärtigen besorgen müssen. So wollte uns fast (= sehr) verderblich, nachtheilich und schädlich sein, uns in solcher Gefährlichkeit außerhalb unsers Fürstenthumbs zu begeben oder unser Geschütze von uns zu stellen, als der Hochmeister selbst zu ermessen (hat), angezeigt auch, (daß wir) die Reiter so statlich aus angezeigten Ursachen nicht wohl bekommen mögen. Er entschuldigte sich daher, dem Wunsch des Hochmeisters nicht entsprechen zu können.

Ebenda selbst.

208.

Um den 23. April 1520 entschloß sich Wolf von Schönberg (Schönburg) zu einer nochmaligen Zusammenkunft mit Franz von Sickingen zu Mainz, um auf ihn einzuwirken. Diese fand statt. Die Resultate sind nicht genau bekannt.

E. Münch, Franz von Sickingens Thaten I, 144—145, Beilage XCI.

209.

Am 25. April 1520 schrieb von Raumburg aus Wolf von Schönburg an Dietrich von Schönberg: wir befinden, das etwa vil Knecht herein lauffen, unnd können derhalben von Noten (sein), das du noch mit unserm gnedigen Hern Marggrafen (Jwachim von Brandenburg) aufs Vleyßigst handelst, das sein curfurstliche Gnaden ye verholffen seien, das die Knecht mit noturftiger Schiffung versehen werden. Zum andern, dieweyl der Knecht so vil komen und unsern

Achtens ehe zu vil, dan wenig, sehe (ich) unß fur guet an, das man denen mer Geltz gethon hett, damit man die Knecht hinein pringen mocht, dan in unsern Sachen 2000 Gulden weder furdern noch hindern mogen. Solchs wollest auch mit unsern gnedigen Hern Marggraven Rath thun. (Wir) wollen dir auch nit bergen, das uns unser gnediger Her Marggraf Casimir (von Brandenburg) geschriben (hat), das sein furstliche Gnade ytz Hans Habeck 60 Gulden gelihen (hat). So haben wir im (= ihm) jungst zu Berlyn (Berlin) 20 Gulden gelihen, damit er sambt den andern aus der Herberg kommen (konnte), unnd ytzundt hat er aber weder Heller noch Pfenning gehabt, haben wir im (= ihm) 12 Gulden gelihen, darnach du dich magst richten.

Zettel: nachdem wir dir vor auch gesagt haben, das Hans Habeck 200 Puchsen bestellt (hat), welche unsers Versehens zu Berlyn (Berlin) sein werden, derwegen, wo dieselbigen noch nit bezalt (sind), wollst (du) Gelt dahin verordnen, damit dieselben bezalt und die Buchsen den Knechten gegeben werden, auch Hans Habeck sein Glauben erhalten werde. Wolten wir dir auch nit bergen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv des deutschen Ordens.

Voigt, Geschichte Preußens 9, 596, Anm. 1.

210.

Am 28. April 1520 schrieb von Halle aus Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: euer furstlichen Gnaden Schreiben hab ich bey euer furstlichen Gnaden Diener Hans Gattenhovern undertheniglich empfangen, daraus ich euer furstlichen Gnaden Schwachheit mit betrübtem Hertzen vermerckt (habe). Das sich aber euer furstlichen Gnaden Sach widerumb zu Pesserung gewenndt (hat), (hab ich) vast gerne gehort, gib euer furstlichen Gnaden undertheniglich zu erkennen, das an gestern (27. April) mein gnediger Herr Hertzog Heinrich (der Jüngere) zu Braunschwygk mir dise beyligende Schrift sambt der Instruction zugeschickt und sein furstliche Gnade nit anderst gemeintt (hat), dan ich werde ytz selbst zu euer furstlichen Gnaden hineinkomen. Dieweyl ich aber ytzundt zu euer furstlichen Gnaden nit komen mag, schick ich euern furstlichen Gnaden solch Schrift sambt der Instruction hiemit zue, daraus euer furstliche Gnade seiner Gnaden Gemuet zu vernemen haben. Als euer furstliche Gnade schreiben, das sy den Gros-

kometer (= Großkomthur) Herr Claussen von Bach auf furderlichs heraus fertigen wollen, bin ich hochlichs erfrauet, will sambt demselben in euer furstlichen Gnaden unnd Ordenns Sachenn muglichen Vleys ankeren unnd zum besten helfen furdern, so ferr mir mein Leib reicht. Das ich aber alsdan mit Dietrichen von Schonbergk (Schönberg) vil handeln soll, kan ich nit thun. Dan ich das, so mir bishero begegnet (ist), vertragenn wil sein, darumb ich mich an ine (= ihn) nichtz keren wurd. Es wurd auch sonst mancher redlicher Gesell, die ine (= ihn) wol kennen, ungeregirt von ime sein wollen. Aber sonst will ich thun, was in mein Vermogen ist. Euer furstliche Gnade schreiben auch, wie mein gnediger Herr Cardinal (Albrecht von Mainz) ein Confessional haben sollte mit Pit, euer furstlichen Gnaden ein Transumpt daran zu schickenn. Darauf (bin) ich von Stund an zu seinen curfurstlichen Gnaden gegangen unnd (habe) solche angetrafen. Aber mir (hat) sein curfurstliche Gnade gesagt, das sein Gnad in Glauben solch Confessional nit habenn, sonder der Bischoff zu Dorpt (Dorpat) unnd Revel (Reval) hab solch Confessional, demselben euer furstliche Gnad darumb schreiben mogen. Wa (= wo) es mein gnediger Herr Cardinal gehabt het, solt es euer furstlichen Gnaden worden sein. Auch, gnediger Herr, wo Herr Claus von Bach nit andern Befelch von euer furstlichen Gnaden haben wurd unnd Dietrich von Schonberg (Schönberg) in seinem vorigen Wesenn unnd Befelch pleibenn sollt, wurd er gleich, als nutz (= nichts), hyaußen sein, als wan er dynne (= drinnen) wer plibenn. Dan Herr Claus von Bach wurd wol sehenn, was man von im (= ihm) hellt unnd was mit im (= ihm) außzurichten sey. (Ich) schick euer furstlichen Gnaden auch hiemit ein Copey, was meiner gnedigsten und gnedigen Herr der Curfursten und anderer Fursten Rethe ytzt aus Polen geschriben habenn.

Ebendasselbst.

211.

Am 30. April 1520 schrieb von Königsberg aus Albrecht, Hochmeister des deutschen Ordens, Markgraf zu Brandenburg an Claus von Bach, Großcomthur des deutschen Ordens: wie es sich euers Wegziehens erhält, haben wir von unserm Secretär allenthalben angehört, lassens uns derweegen wol gefalleu, daß ihr euch samt euern Dienern und den Poßleuten nach der Mymell (= Memel) verfügt. Dann wir hiermit dem von Damblant (Dammlang, Regierungsbezirk Marienwerter) schreiben, daß er ein Boten zu euerm Schiff gen

Lochstett (Lochstädt, Kreis Fischhausen) verfertigen soll, die Proviant, Büchsen und Pulver einzuladen und dasselbig durch Königsberg aus- und nicht daselbst anzulegen, nach Labiau (Regierungsbezirk Königsberg) bringen, damit ihr nicht verkundschaftet werden. Wir, wollen auch auf das allererst das Schiff, der Sperber genannt, gen der Mymell (Memel) verordnen, damit ihr in Namen Gottes wegkommen moegt. Was uns auch der Adel sammt den Städten heut vorbringen hat lassen, habt ihr aus eingelegtem Zettel zu vernehmen. Dieweil uns dann unter solcher Handlung Zeitung zukommen (ist), daß die Botschafter, so zu Thorn (sind), zu uns kommen werden, haben wir ine (= ihnen) auf solch Antragen dasselbig vermeldet, Geduld zu haben, bis die Geschickten von Thorn erscheinen, daß denn der Adel und die Städte 8 Tage lang also anstehen wollen und, wo sie nicht kommen, alsdann, was ferner ihr Gemüth (ist), uns nicht bergen.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau.

212.

Am 7. Mai 1520 schrieb von Königsberg aus Albrecht, Hochmeister des deutschen Ordens an Claus von Bach, Großcomthur des deutschen Ordens: nachdem ir von Heinrich Doberitz unnd Johann Baynn (Pein) angehört (habt), wie unser Sachen drausser Landts gelegen (sind), darob wir wenig Freud haben, wiewol die Hauptleut, als Jorg Anger unnd Moritz Knebel numer mit den Knechten gen Thenagmark (Dänemark) sein mögen, müssen wir uns doch derselbigen, bis so lang es besser wurd, trosten. Diweyl dan unser Sach uff nichtem anderm stehet, dan daz wir ein Person unsers Ordenns abfertigten, wie wir dan euer Person also dortzu verordent (haben), derhalben so wollet euch allenthalbe darnach richten. Dan wir Johann Bain (Pein), der widerumb mit euch hinaus sol, ufs erst abfertigen wollen, euch zu berichten, wes ir euch ferner halten solt. Unnd, wiewol wir Heinrich Doberitz gern widerumb mit euch abgefertigt (hätten), wiest ir, das wir nymandts geschickts in diesen Leuffen bey uns haben, dan denselbigen, so ir abschaiden wert, zu uns fordern. Wo ir auch befunden (habt), das das Schief etwas zu langsam komen würde, wollen wir an euch begehrt haben: so ir durch Bot mit einer Person ader vier mocht uberkomen, ir wollet euch solchs nicht beschweren lassen unnd die andern eur Diener widerumb zurück schicken. Nachdem wir euch auch bey

Hansen von Schonberg (Schönberg) zu entbotten (haben), daz ir nicht weg zyhen solt, daran wollet euch nichts kehren, sonder sobaldt Johann Bain (Bein) ankumbt unnd (ihr) Winde habt, so wollet im Namen Gots eur furgenommen Zugk außrichten. Dan hierinn nicht lenger gesäubt sein will. Wir verhoffen uns auch, dieser unnd der Adel sollen sich etwas besser, dan bisher gescheenn (ist), bedencken. Dan sie, als wir bericht (sind), als frumb Leut handeln wollen, das wir dan sehr wol leyden mögen. Das wolten wir ench gnediger Maynung nicht verhalten.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau.

213.

Etwa 7. Mai 1520. Instruction für den Großcomthur Claus von Bach zu seinen Werbungen an den Kurfürsten von Brandenburg und Wolf von Schönburg und Dietrich von Schönberg: so haben seine furstliche Gnade ine den Hern Groscomthur hievor gemelt neben seiner kurfürstlichen Gnaden und Herr Wolffen von Schonburgk Vleis vortzuwenden, auch Rath zu volgen abgefertigett. Was belangendt ist das Oberste über die Reuter und Knecht, sol sich der Herr Groscomthur mit Ditherich von Schenberg (Schönberg) unterreden und die Sach dermaßen beschließen, damit der Her Groscomthur sulich Oberst selbst über die Knecht annemb und Her Wolff (von Schönburg) über die Reißigen. Die Balleyen um Gilt (= Geld) uffs hochst antzusprechen, wie inen dan geschriben (ist) nach Inhalt einer Copey. Herren Wolffen von Schonbergk (Schönburg) tzugeschriben, des Gelts halben mit dem (deutschen) Meister tzu handeln, wi Hern Wolffen von Schonbergk (Schönburg) Wissenns (ist).

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv des deutschen Ordens.

214.

Am 8. Mai 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: wir haben eur Schreyben uns ytzundt obermalß bey Heinrich Doberitz, deßgleichen Jhan Bain (Bein) zugefertigt, sampt allerley Unterrichtung wie unser Sach heraußen gelegen (ist), auch was ir begeren thut, alles Inhalts gnediger Maynung vernomen. Dieweyl dan vast (= sehr) eur Gemut darauff beruet, das wir ein Personn unsers Ordens zu euch abfertigen sollen,

wie wir dan vor dreien Wochen (17. April) also gethan (haben), euch also solichs bey Hansen Gatenhofern zuegeschrieben, das wir den Hern Großkomthur darzu gebrauchen wollen, welcher dan Windts halber in keinem Wegk noch zur Zeyt hat konnen abkomen, von dem ir dan yzundt allenthalben anhoren und vernemen werdt, wie es uns zuset. Darumb wir euch mit Schrifften nicht vill zu bekennen wissen. Also ist unser Begeren und Bet, ir wollet nochmals, wie (ihr) bisher gethan (habt), das Best helffen handeln und dem gemelten Hern Großkomthur dermaßen furderlich und hilfflich erscheinen, damit (wir) mit eurem Zuthun und Hilff den großen Hauffen regig macheu. Dan, wo wir damit verlassen werden, haben wir furwer Sorg, wir sein von unsern Underthanen, auch dem Veindt verjagt.

Ebenda selbst.

215.

Am 9. Mai 1520 schrieb der Secretarius (des Hochmeisters des deutschen Ordens) an den Großcomthur (Claus von Bach): ich fug euer Gnaden wissen, das die Handlung der Lanndtschaft und Stete (Preußens) darauf gestelt (ist, daß) sie fur sich selbst konigliche Majestat vonn Polenn umb ain Glait, sie haldenn zu lassen, abgeschiden (sind). Haben also ainen Botten, solich Glait zu bringen, abgefertigt. Dann sie meinen gnedigen Herrn (den Hochmeister) inn soliche Handlung nicht zyhenn wollen. Ferner so wollen euer Gnade uff Hanßen vom Schonbergk (Schönberg) ain gut Uffsehen haben, damit er nicht auß dem Landt kum, wie dan min gnediger Herr euren Gnaden hiemit schreyben thut. Dan nicht ain gut Gerucht alhie uber ine geet.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei.

216.

Am 21. Mai 1520 schrieb von Tangermünde aus Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: sunsten so ruhett alhie euer Liebden Sach des großen Zuges halben auff der Zukunfft des Großkompters. Wan der kumbt und bringt Gelt mytt, so wirdt (es) nit Mangel haben. Ich hab euer Liebden hievor merhmals geschriben, das Her Wolff (von Schönburg) und Ditrich von Sch(önberg) uneyns seyn und schylt eyner den andern zu Eren und drauen (= drohen) einander zu erwirgen und ist Muhe

und Arbeyt; wue euer Liebde nit bald dareyn sehen, so wirt es uber euer Liebden Sachen ausgehen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

217.

28. Mai 1520 wurde Herrn Wolf von Schönburg geschrieben: Herr Dittherich von Schonberch (Schönberg) hatt mir bevolen, euer Gnaden zu schreiben, wie das der Großkumptur in Denemarck (Dänemarck) sein ankumen, derwegen er sein Jungen an den Großkompter verfertigt (hat), damit er sich auff Furderlichstes hieher gen Berlin wol begeben. Kumpt der Großkumptur an, so wil er sich sampt im auff's furderlichst zu euer Gnaden furfugen (= verfügen). Bin auch in Erfahrung von etlichen Knechten, wie das nach (noch) Knecht (ein) ader czwei hundert ab nach Plauen lauffen. Darumb wer wol von Noten, das man einen Hauptman dohin gen Plauen legt, der dieselbigen Knecht anneme und in Dennemarck (Dänemarck) fur (= führe), damit si minem gnedigen Herrn dem Homeister auch zugeschickt muht werden, auff Befel (= Befehl). Schonberg (Schönberg). Dis alles hab ich euern Gnaden guter Meinung nicht wollen bergen, welchen halb Burg Ditterich von Schonberg (Schönberg) stellen (will) und (ihr) vordenen wolt, so es euer Gnaden gefellig (ist), domit die Knecht, so si wider umbliffen und vileicht weit geczogen (sind), zu Rostock nit (nach Dänemarck) uberkommen mochten, desgleichen kein Bescheidt funden, (daß) min gnediger Herr in andern Weg nit Unglauben einfurten.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1521.

218.

Am 31. Mai 1520 wurde von Berlin aus an H(errn) W(olff) von Schonburgk (Schönburg) geschrieben: es hatt mir Dittherich von Schonberg (Schönberg) euch zu schreiben bevolhen, wie das mins gnedigen Herrn Sachen nicht gleich zugett, wie euer Gnaden in beiligendem Brieff vornemen werden, das er sich dan herczlich beschwert auch hatt und dem theuczen (= deutschen) Meister geschriben und dabey mins gnedigen Herrn Brieff zugeschickt mit Vorwarnung (= Verwarnung), das si sich zu Hulff schicken wolten, wie das euer Gnade aus inligender Kopey zu vornemen haben, und (sind) wir von Herczen bereith, me zu diser Sache zu thun. Die-

weil er aber weis, das er des Groskumpturs in disem Fal wus erwarten werden, hat er im (= ihm) dises Tags noch eine Botschafft zugefertigt, das er sein Ankunfft zeitigen wolt und, so derselbig ankumpt, wil er sich an (= ohne) alles Seumen sampt im zu euch zu begeben, was menczlich (= menschlich) ader muglich (ist), an seiner Person nicht erwinden lassen.

Ebendasselbst.

219.

Am 31. Mai 1520 schrieb von Kopenhagen aus der Großcomthur Claus von Bach, der an Wolf von Schönburg und Dieterich von Schönberg und an König (Christian II.) von Dänemark gesandt worden war, um den Heranzug der gesammelten Soldtruppen aus Deutschland zu beschleunigen, an den Hochmeister des deutschen Ordens.

Boigt, Gesch. Preußens 9, 604.

220.

Am 18. Juni 1520 wurde zu Berlin aufgesetzt Bekenntnis Ditterichs (von Schönberg) gegen Her Wolffen von Schönbergk (Schönburg): Ich Ditterich von Schonberg (Schönberg) mitt diser meiner eigen Hantschrifft bekenn: nachdem der durchlechtigste, hochgeborne Furst und Her Joachim, des heiligen römischen Reichs Ertzkamerer, Kurfurst, Marggraff tzu Brandenburgk, mein gnediger Herr tzu Notdorfft meines gnedigen Herrn Hochmeisters Sachen und Krigsgeschefften dem edlen und wolgebornen Herrn Wolffen von Schonbergk (Schönburg) 4000 reinisch Gulden an Kronen Golt und ander Betzalung vorgestreckt (hat), als hat genenter Her Wolff in hochgedachts meins gnedigen Her Hochmeisters Sachen von sulichen Gelt 1077 Gulden reynisch 5 Groschen ausgeben lassen, mir auch das Ubrig sampt dem Register der Ausgab uberraicht und tzustekken lassen, das ich weiter in mein Rechnung genommen (habe), meim gnedigen Hern weiter tzu berechnen. Tzu Urkundt und Bekenntnis hab ich uff Beger Her Wolffen diß Recognition mit eigener Hant geschriben und mein Petschafft tzu Ende uffgedruckt.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Ditterichen von Schönberg 1521.

221.

Am 27. Juni 1520 schrieben von Halle aus der Großcomthur

Claus von Bach und Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens betreffs der Bezahlung der von Dietrich von Schönberg bei den Wins gemachten Anleihen von tausend und etlichen Gulden. Näheren Bericht würde Hans Gattenhofer erstatten.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

222.

Am 30. Juni 1520 schrieb von Köln an der Spree aus Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: er hege feste Zuversicht, daß dem Orden außer den bereits zugesandten Kriegshülfe aus Dänemark bald wenigstens noch 4000 bis 5000 Kriegsvolk durch Pommern oder aus Dänemark und, wenn das nöthige Geld vorhanden sei, noch 10,000 bis 12,000 Soldtruppen vom Großcomthur (Claus von Bach) und Wolf von Schönburg zugeführt werden sollten. „Nur bleibt getrost und guthes Muthes, faßet ein männlich Herz, haltet euch noch eine Zeit lang aufs Beste; wir werden zu euerer Rettung thun, was nur immer möglich (ist).

Boigt, Gesch. Preußens 9, 607.

223.

Ende Juni 1520 schrieb Dietrich von Schönberg an den Hochmeister des deutschen Ordens: als ich Doberizen und Johan Pein am jungsten bei euch in Land Preußen gehabt (habe), komb mir vor, wi Doberitz (sich) Var (= Gefahr) halben zu euch nicht begeben mogen. Weil aber derselbig numals bei euch ankomen (ist) wirt er unzweifelich euch, wes ich im vor Zeiten an euch Befel geben (habe, berichten) unde (ich) wil Niemand bei euer Gnad, als wol mir geschicht, des ich mich doch vor diser Zeit wenig vorsehen hette, verunglimpfen, sunder leider ist meins Beforchens, das (die) Sache numols (= niemals) zu Ennde werde, wie euer und Ordens Sachen gefordert (werden). Dan ich weis, das mir mit Worheit nicht anderst mag ufgelegt werden, den das ich an mir keinen Vleis(s) hab erwinden lassen. (Ich) bit auch, nicht Doberizen oder j(e)mansz anders uf schlechte Wort zu glauben, sunder, so ir Doberizen, Jorgen Anger, Moriz Knebel uf ir (= ihre) Pflicht fragen werdt, so werden si euch wol berichten, (daß ich) dermaßen overluden (bin), das ich nicht meer hab thun können, dan das ich Hern Wolffen (von Schönburg) zu allen Sachen gezogen und gebraucht (habe)

und, so ich dasselbe zu underlassen (mir) understanden (habe), ist mir durch ine mein Antwort gesagt (worden): so ich des Pas (= Passes) halben bei den Kurfursten (von Mainz, Sachsen und Brandenburg) nicht gruntliche Abschied machte und dieweil den Reutern ein freier Pas zugesagt (ist), so worden (= würden) si di Fursten den Reutern schreiben und ir Lant zu meiden verbieten und, so dasselbig geschege (= geschähe) zudem das nicht al Mentschen (= Menschen) gehalten (haben), das ir mit Gelt aus der Muskau (= Moskau), darauf al euer Trost steet, ungeschickt (seid), sunder auch bisweil(en) mer euer durchlauchtigste Ehren gehabt (haben), — wer leidenlich abzunhemen: dieweil Her Wolf (von Schönburg) des von Mainz (Mainz) gewaltig (ist), so ich von diser Sache gelassen (hätte), es mochte den Reutern ein Vorbot (= Verbot) gescheen sein. Ich darf es nicht vor (= für) war sagen, aber ich glaub, es mocht en (= ihnen) nicht vorhalten sein pliben, das ir mit Gelt ungeschickt weret, und, so dasselbig gescheen (wäre) und ich si von euch gefordert (hätte) lauts irer Reversal und auf(zu)bringen (mich) understanden (hätte), so hetten di Reuter des Pas halben Ursach genommen, des si doch der Zweifel am Gelde am Meisten wird geursacht haben, und het also euch nichts anderst, dan Schimpf und Schaden angericht und den Unglauben ingelegt, das si volgendes wider (= weder) dorch Bischoff ader Bader hetten mugen uffbracht werden. Zudem ist Doberizen wissent, das ich zu Hal (Halle) mit Hern Wolffen (von Schönburg) geret und gebetten (habe), den großen Zug helffen rege zu machen, Marggraf Casimir (von Brandenburg), den teutschen Meister zu besuchen und, ab allein 26,000 Gulden bei euer Genad Bruder (Markgraf Kasimir von Brandenburg) ader dem (deutschen) Meister mochten uffbracht werden, so wol ich mich genug lassen, den Anzug bis gen Franckfort (Frankfurt an der Oder) zu bezalende und zu Franckfort einen Monat. So were in dem Bestelbrife bedingt, als ichs auch in dem Artickelbrife bedingen wolt, das di Krigsleut bis zu Ende des Monats dinen solden, noch (= nach) verschinen Monat ir Bezalung zu gewarten. Deswegen (hätten wir) von Franckfort aus 2 Monat gehabt, in welchen wir den Krigsleuten Gelt zu geben nicht vorpflicht (sind). (Ich) wolt je zu Got hoffen: diweil mer dan in 14 Tagen bis an die Weixel (Weichsel) zu zien (= ziehen) gewest, Got werde uns in 60 Tagen auch zu euch geholfen haben. Ich habe es aber nicht erheben mogen, sunder mir ist zu Antwort worden, er wolt Nimants nicht zusagen, er wust es dan notdorftlich zu halten, mit Anzeigung, es

wer im (= ihm) durch Herzog Jorgen (von Sachsen) gesagt, das der Muscobiter (Großfürst Wassili von Moskau), darauf euer Gelt trost, mit Tod abgangen (sei). Doruf (habe) ich weiter im Beiwesen Doberiz's (ihn) gebeten, den Zug zu fordern und en (= ihn) nicht zu irren. Dan, so wir mit Leuten ankomen, word es des Pas halben keinen Mangel haben. Zudem solt er Niemants nichts versprechen oder zusagen, sonder sich seiner Obrickeit und mich als einen Musterer und Zaler versprechen ader zuesagen lassen und im Fal, ab (= ob) ich den Krigsleuten nicht halten wurd und si uber mich rasen worden, solt er dergleichen auch thun. So wer ich und nicht er erstochen. Dise Var (= Gefahr) wol ich von euer wegen willig ertragen. Ich weis aber vor (= für) war (daß) dis Erbiten von keinem Krigsman, Musterer ader Bezaler ni erhört (ist), als mir solchs Doberiz beifallen wirt. Und, ab (= ob) ich Got in Krigsgescheften dinen solt, het ich nicht mer thun mogen. Er hat mich aber nicht gehulffen, derhalben ich Doberizen mit seiner Botschaft habe abscheiden lassen, und habe des Pas halben also erwarten müssen. Dornoch (= darnach) (ist es nach) vil Her Wolf gehabter Arbeit, di er allein von Fursten vorgewent (hat), eintrechtlich durch Mainz und Sachsen zu Halle abgeschlagen. Von dannen (habe) ich vorgenommen, mich zu Marggraffen Casimir (von Brandenburg) zu begeben unnd weiter an den teutschen Meister. Als ist gleich das Geschrei komen, das euer Broder (Markgraf Kasimir von Brandenburg) gen Northausen (Nordhausen) komen solt. Des hab ich (ihn) also erwarten müssen. In Northausen (Nordhausen) hat Saxon (Sachsen) Vorwendung gethan, so der Zug in Gang queme, sich unshedlich kegen euch zu halten, aber doch nichts entlichs zugesagt. Aber Hessen ist uf seiner Meinung gestanden, (daß er) wes er euch einfach zugesagt (habe), verpflichtet (sei) zu halten. Weiter ist euer Broder ge(n) Halle geritten, (hat) dort mein Hern von Mainz (Kurfürst Albrecht von Mainz und Magdeburg) angesprochen, desgleichen durch Hern Wolfen (von Schönburg), durch mich hoch ermanet, das ich in vast großen Genaden zu mir bewegt (bin). Aber es ist unmöglich gewest, inen zu einigen Gelt zu vormogen ader, das er vor Gelt vorsprechenn wolt, des er sich doch bewilligte, sunder allei(n) doruf bestanden, euer Genad 200 Pferdt zu schicken, die er euch ni vormals zugesagt (hat), auch Nimants ich bisher vertrost (habe). Von dannen wolten Her Wolf (von Schönburg) und ich zum teutschen Meister geritten sein, als kamen dise neu Zeitunge, die Hans Gattenhofer anbrocht (hat), wi der Groscomthur (Claus von Bach)

mit Befelich ankomen solt, des ich auch abwarten müssen, welcher hir Montags noch corporis Christi (8. Juni) ankomen (ist). Also ist Hern Wolffen (von Schönburg) geschriben (worden), der sich auch her verfugt (hat) und, do man zur Handelunge hat greiffen wollen, meim gnedigsten Hern dem Marggraffen angezeigt (hat) und dem Groscomthur, mit mir nicht zu handeln, sondernn es were, daß er ader ich solten von der Handelunge pleiben. Noch (= nach) vil gehabter des Curfursten (Abrecht von Mainz) Vleis und Hanndelunge haben sein Genad und der Groscomthur vor gut angesehen, das ich dis Mal von der Handelunge plibe, dem ich auch allßo euch zu Eren nnd der Soch zu gut gewilfart (habe). Die Ursach Her Wolffen (von Schönburg) Unwillens ist dise: ich sol zu Halle gesagt haben und mag wor (= wahr) sein, ich het mit Marggraf Casemir (von Brandenburg) von ezlichen Abschid geret, deren euer Wolfart gelegen (ist), und, so mir disselbigen von Her Wolffen (von Schönburg) umbgestoßen (werden), solt ich (mich) in (= ihn) zu erwirgen underst(een). Derwegen (habe) ich hivor Her Wolffen neben der Handelunge beschickt und ist dis mein Antwort gewest: so ichs durch denjenigen, der es angehort (hat), erinnert (würde), wol ichs nicht leuken (= leugnen). Ob ich aber gesagt (habe), so er euer Anschlag nit umbstis, ginge in (= ihn) dise Rede nicht an. Dan dinet er euch wol, so wol ich im (= ihm) treulich holt sein. Wo er aber euch mutwillig undinet, wol ich im (= ihm) auch von Herzen Feindt sein. Doruf (hat) der Groscomptur mich gebeten, eine Zeit lang (mich) zu Berlin enthalten und im (= ihm) Sigel und Pittschaft zuzustellen, des ich mich, wiewol mit Beswerunge erbotten (habe). Dieweil ich so schimpflich meiner Befell entsezet (bin), bitte (ich) jedoch, wer Schuldt vorhanden, hi zu Berlin ezlich empfangen Gelt halben in der Marck, weelch Gelt sich uf 183 Gulden erstreckt und euer Gnade Brif und Sigel zur Quitunge und freien Volgende, das si mein Rechnunge, wes ich sint (= seit) der ubergeben Rechnunge, die Johan Pein in Preußen gefurt (hat), diweil der Groscomtur als uberster Befelhaber mich meiner Befel entsezt (hat), verhandelt, mich auch, wi durch euer Genat zuvor gescheen (ist), quitern (= quittiren) wolten und, diweil ich meiner Befelich entnomen (bin), auch mit Pasborten und gnedigem Abschidt vorseen. Nu weis ich wol, das der Groscomtur ader Her Wolf (von Schönburg) euer Gelegenheit ader Sach wenig bericht (sind) und di alten Hauser, als Eisenberg (Graf Wilhelm von Tsenburg) und Koblenz (der Landcomthur der Ballei Koblenz, Ludwig von

Seinsheim), wi sich euers Ordens Sachen itzunt erhalten, wenig Wissenschaft (haben).

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

224.

Am 5. Juli 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an den Bischof von Pomesanien: die vom Großkomthur Nicolaus von Bach, Wolff (von Schönburg) und Dietrich von Schönberg, Graf Wilhelm von Eisenberg (Sienburg) geworbenen Söldnerhaufen sind zum Heranzuge in Bewegung. Lange hat außer dem Geldmangel die fortwährende Uneinigkeit zwischen Dietrich (von Schönberg) und Wolf von Schönberg (Schönburg) die Sammlung und Zusendung dieser Kriegsvölker verhindert. „Sie rafften sich um meines Ordens Harr und so geht der Verzug immer weiter.“

Boigt, Gesch. Preußens 9, 615.

225.

Bericht des Gregorius Spießen, Sekretärs des Deutschmeisters: Daselbs (um die Woche nach Kiliani = um 8. Juli 1520) durch (die) obgemelt drey (Claus von Bach, Großcomthur Ludwig von Seinsheim, Landcomthur der Balley Coblenz, Dietrich von Schönberg) sampt Herren Wolffenn von Schonberg (Schönburg) und Frantz vonn Sickingen (vergl. Franz von Sickingen und der deutschen Orden in den Beiträgen zur Kunde Preußens II, 375 ff.) anzeigt wurd (dem Deutschmeister Dietrich von Cleen, Wolfgang von Eichenhofen, Landcomthur der Balley Franken, Daniel von Lauterbach, Landcomthur der Balley Marburg, Burk von Seckendorf, Comthur zu Mergentheim, Walter von Cronberg, zu Frankfurt, Wolfgang von Bibra zu Birnsberg, Eberhard von Ehingen zu Horneck, Comthure deutsch Ordens, Johann Beecken, Canzler, Balthasar Dorelein, Secretär), welcher Gestalt der Homeister unnd die Lannde zu Peußenn vonn dem König vonn Polen uberzogenn (worden waren), deszhalbenn sie Zugzugs unnd Rettung halben abgefertigt (wären) unnd begert, alles Vermogen des teutschen Gepiets halbenn darzustreckenn, damit man eynn Zugk uffwegen unnd den Homeister unnd die Lanndt Preußenn rettenn mocht. Dan one das were der Hoemeister und der Ordenn aus den Landenn Preußenn verjagt unnd, so es an ir Hulff erwinden, zu was Verwiesz es meinem gnedigen Herrn unnd dem teutschen

Gepiet erwachsen (würde), man dannoch denn Homeister als eyenn Fursten erhaltenn, und das durch solchen Verlust das teutsch und leyfflendisch (lievländische) Gepiet keynn Bestandt habenn, sonder auch zu Grundt geenn unnd mann also den gantzenn Ordenn auszleschenn, und, was man itzt inn Zeit der hochstenn Not schuldiglich zu Erenn unnd Guten erspart unnd nit dargelegt (habe), dasselbig zu spet und noch großerm Schadenn behaltenn unnd nichtsdestominder vorgeenn wurde, unnd uffs hogst ersucht, denn Hoemeister, Gepietiger und die Land zu Preußenn in diesen eußerstenn Noten nit zu verlassenn, wie dann der Maister vonn Leiffland auch thet unnd in treffenlicher Macht zu Rosz zugezogen: unnd mercklich Profand (= Proviant) unnd anders geschickt hette.

Der Deutschmeister bewilligte 80,000 Gulden.

Scriptores rerum pruss. V., 354.

226.

Am 10. Juli 1520 schrieben von Mainz aus der Großcomthur Claus von Bach und Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: wir geben euer furstlichen Gnaden czu erkennen, das wir am Abent Kyliani (7. Juli) tzu Meintz sein ankommen, dasselbst mit dem deutschen Meister so vil gehandelt (haben), das er 80,000 Gulden vorwilligt hat in eins Monats Tzeit dartzulegen, auch an die Orth geweißen (= gewiesen), do man es gewiß haben magk. So haben wir auff den Sonntag und den Tag Kyliani (8. Juli) die Hauptleut tzu Meintz vorschrieben gehabt. So seint dieselben do gewesth und erschienen der meist Teil on den (Christoph) Hirnheimer und Claus Seidensticker, die solchs diß Mal, deshalben sich die Sach so lang vertzogen het, abgeschrieben (haben). Aber wir haben von Stundt heut dato Claus Pirchen uffs Eilents tzu inen widerumb gefertiget, dieselben, was sie sich verschreiben und bewilligt (haben), tzu vormahnen, gewislich bei uns tzu Meintz uff den Tag Marie Magdalene (22. Juli) tzu erscheinen. Dorumb wir noch uff dise Stundt kein eigentliche Tzeit und Tag haben kunnen aufzusetzen. tzu Franckfort an der Ader (Frankfurt an der Oder) sampt dem Krigsfolck tzu erscheinen und einzukumen. Alsbald nu diselbige ankommen (werden), wollen wir ein eigentlichen Abschidt machen und beschlissenn mit den bestelten Reutern und Knechten, der Summa wir bis in die 2000 Pferdt und 10,000 Fußknechten uff die Beyn tzu richten und uffzubringen angeschlagenn und tzu

haben vermeynen. Nu der (Christoph) Hirnheimer und (Glaus) Seidensticker komen ader komen nicht, sollen euer furstliche Gnade doch gewiß und in keinen Zweiffel setzen, das wir mit den andern Hauptleuthen so vil gehandelt (haben) und noch handeln wollen, das wir von Stund an on lengern Vortzug den Tzug gewißlich gleichwol wollen vornhemen. Dieweil nu uns dieselben Hauptleuth, als Urban von Hatstat und ander getreulich gerotten und angetzeigt (haben), das wir in al Wege also vil handeln, das wir, so wir Reuter und Knecht bei einander haben, Gelts kein Mangel haben (sollten) in An(sehen): solten wir an solcher irer Betzalunge mit dem ersthenn ungeschickt sein und seumig werden, hetten wir abzunhemen, das man euer furstlichen Gnaden Feindt und nicht Freundt zufüren worde (= würde), wie solchs dan euer furstliche Gnade selbst gut Wissenschaft haben, und, was wir andern, die mit inen ghandelt (haben), (er) wartten musten und, so wir Leip, Leben retten wolten, musten wir inen alßdan entreiten, so es uns als gut werdenn mocht, wie uns solchs dan unser gnediger Herr der Marggraff hievor angetzeigt (hat) und mit uns verotschlagt hat. Derhalben undertheniglich bittende, euer furstliche Gnade wollen solchs in gnedigem Bedencken nhemen, was Meuterey und anders euer furstlichen Gnaden und Orden, auch uns, wie gemelt (ist), daraus entstheen wolt und uns uffs eilents bei 60,000 Gulden, so euer furstlichen Gnaden Gelt aus der Muskaw (Moskau) sei ankommen, uber Wasser gen Franckfort an der Oder ader gen Berlin überschicken, daran euer furstliche Gnade keynen Vleis sparn wollen, vorangetzeigte Ursach zu verhuten betrachten und behertzigen, auch noch zu pleiben und solchem vorzukommen. Euer furstlichen Gnaden Bruder, unser gnediger Herr, Marggraff Casimir (von Brandenburg) haben uff vorangetzeigte Tage (7. — 8. Juli) tzu Mainz Michael von Wirspergk (Wirßberg) geschicket und haben vom selbigen nichts anders, dan die 200 Pferdt, zu schicken erheben oder erlangen können und, so wir konten eine Summa Gelts, als seine furstliche Gnade euer furstlichen Gnaden dartzulegen vorheischen (hat) und schuldig (ist), als 80,000 Gulden an andern Orthen uffbringen konten, davor wolt sich sein furstliche Gnade vorschreiben und verpflichten, solche Summa in 3 ader 4 Jaren tzu betzalenn und wider tzu geben, welchs wir in keinem Wegk haben tzu thun wissen. Wir haben auch deßhalben kegenwertigen uffs Ersth euer furstlichen Gnaden tzugefertigt, daß euer furstliche Gnade gewiß gemacht (werde), das wir eigentlich mit solchem Volcke wollen tzuziehen,

dornach sich dan euer furstliche Gnade dester bas (= besser) mag haben tzu richten. Aber, alsbaldt wir beschließen, welchen Tag wir tzu Franckfort eintzukommen sein können, wollen wir euer furstliche Gnade nicht einen, sunder 2, 3 ader 4 noch (= nach) einander tzu fertigen, ob einer niderlege (= niedergeworfen würde), das dan ye einer euer furstlichen Gnaden tzukomen (werde). Dortzu sich euer furstliche Gnade gantzlich vorlassen sollen, es wer dan Sach, das romische konigliche Majestat im Reich so hertiglich verbieten und manderen (= Mandate erlassen) wurd, das die Curfursten und Fursten keyne Reuter ader Knecht aus den Landen gestatten tetthen, das wir kein Reutter ader Knecht bekommen mochten, wie wir doch tzu gescheen in keynen Weg thun hoffen. Ob nu solchs schon geschege, sol sich doch euer furstliche Gnade gantzlich vorlassen, das wir euer furstlichen Gnaden mit einer guten Anzal Knechten gleichwol gewislich wollen tzu kommen. Euer furstliche Gnaden wollen auch nicht underlassen, sunder uns uffs Ersth auch tzu vorstendigen, wie euer furstlichen Gnaden Sachen in den Landen Preußen ein Gestalt haben und stehen. Darnoch wir uns allenthalben mogen haben, tzu richten, das wir auch unsern Tzug tzu euer furstlichen Gnaden dester bequemer, wie es von Nothen sein wil, das wir tzusammen kommen, nhemen mogen. Und, wes wir alßdan tzu Franckfurt an der Oder sampt den Heuptleuthen in Noth befinden, wollen wir dem alßdan nochkommen (= nachkommen) und alßdan euer furstlichen Gnaden, so es moglich (ist), tzu vorstendigen u. s. w.

Zettel: auch, gnediger Her, das euer furstliche Gnade wissen mogenn, das (wir) solch Gelt, so wir haußen haben, nicht lang tzu solchem Volck werden genug haben. So geben wir euer furstlichen Gnaden tzu wissen, das man die Knecht gemustert von Speyer und ander Orthen annhemen müssen und inen von Stundt Gelt uff die Hendt geben, des wir uns mit den Hauptleuthen berathen, auch gerechent (haben), das solche Summa bis in der Feindt Landt dauern wirdt. Deshalben euer furstliche Gnade ye in keynen Wegk lassen wollen, sonder uns genant Gelt uffs Ersth heraus schicken. Dan, so uns solchs tzukumpt, hoffen wir tzu Got den almechtigen, mit dem Volck als unsers erlidens Schadens widerumb ergetzt (zu) werden. Wo aber solchs nicht geschicht, haben euer furstliche Gnade abtznhemen, das die Sache und Handlung gar tzu ruck gehen wurd.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit; Voigt, Gesch. Preußen 9, 616, Anm. 1.

227.

Am selben Tage schrieben von Mainz aus dieselben an den Kurfürsten Joachim von Brandenburg: wir geben euer churfürstlichen Gnaden zu erkennen, das wir hieaußen beym teutschen Meister so vill gehandelt (haben), das wir den großen Zugk sampt den Reuttern und Knechten wollen vornhemen. So können wir euer churfürstlichen Gnaden doch itzt nicht eigentlich vorwissigen, uff welchen Tag wir zu Franckfurt an der Oder sein können deshalben, das Cristoff von Hirnheim noch nicht bey unns gewest (ist), sunder erstlich bey unns zu Meintz sein wirdet. Alßdann wollen wir mit im und andern Hauptleutten besließen, das wir von Stuond an wollen fortziehen. Alsdann wir auch allenthalben ubereinkomen (sind), uff welche Zeit wir zu Franckfurt sein können, wollen wir euer kurfürstlichen Gnaden solchs in keinem Weg zu vorwissigen nicht verhalten. Dieweill uns auch nicht moglich (ist), mit dem Gelt, so wir haußen haben uffgebracht, die Reutter und Knecht unserm gnedigsten Hernn dem Hoemeister inns Landt zu Preußen zu bringen, es sey dann, das seine furstliche Gnade (der Hochmeister) unns ein Summa Gelts aufs Erste under Augen schicke, derhalben wir seiner furstlichen Gnaden bey diesem zugeschrieben (haben), 60,000 Gulden heraus zu ferttigen. Nachdem nhu euer kurfürstliche Gnade allenthalben wissen, was Ferligkeit unnserrn gnedigsten Herrn unnd unns darauff steen wirdet, so wir die Kriegsleutte uffbrengen und dieselbigen in der Veindt Landt füren unnd dann mit dem ersten mit irer Bezalung seumig worden (= würden), deßgleichen wes sich euer kurfürstliche Gnade von solchen befurchten musten, auch was euer churfürstlichen Gnaden Landen daraus entsteen wolt, betrachtten wolle, darumb (wir) euer churfürstlichen Gnaden underteniglich gebetten haben, euer churfürstliche Gnade wolle neben uns unserm gnedigsten Hern bey diser Botschafft ernstlichen schreiben, das sein furstliche Gnade solich Gelt uffs Erste heraus schicke, dergleichen seinen furstlichen Gnaden anzeigen die Ferligkeiten itzt angezeigt. Unser gnediger Herr Margraff Casimir (von Brandenburg) haben uff den Tag gein Meintz (8. Juli) Michael von Wirspergen (Wirßberg) geschickt unnd haben (wir) nicht hoher erlangen ader erheben können, dann 200 Pferdts zu schicken, unnd seine furstliche Gnade wolt sich vor 18,000 Gulden vorschreiben, so man die kont auffbrengen. Euer kurfürstliche Gnade wollen unns auch Erste verstendigen, so euer kurfürstliche Gnade in Erfahrung hetten, wie es koniglicher Wird

von Dennemarck (Dänemark) in Sweden (Schweden) geet oder zusteet.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit; Voigt, Gesch. Preußens 9, 615, Anm. 1.

228.

Am 26. Juli 1520 wurde Wolf von Schönburg bestallt als Hauptmann des deutschen Ordens mit 200 reißigen Pferden und für jedes 100 Gulden Sold.

Genealogische Excerpte des Kanzlers Hans Dietrich von Schönberg im herzogl. sächs. Haus- und Staatsarchiv zu Gotha.

229.

Worauf (Wolf von Schönburg) sich auch am Kriege (des deutschen Ordens gegen die Polen) betheiligte und wegen seiner geschickter Führung als Generallieutenant ein Commando erhielt.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 82—83.

230.

Am 26. Juli 1520 schrieb von Köln an der Spree aus Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Großkomthur Claus von Bach und Wolf von Schönburg: dieweil nuhe in disen unnsern Lannden itzt nicht vil Raufutters vorhanden und auch der Habern theur ist, so begern wir von euch mit gantzem Fleiß, ir wollet unns eilends unnd zum schirsten schriftlich zu erkennen geben, wann und zu welcher Zeit, auch welche Straß unnd Wege und mit wie vil Hauffen geteilt oder samptlich, auch auff was Stette und Paß die Reutter und Kriegsvolck zu unnsern Lannden ankomen werden, damit wir mit den unnsern beschaffen mogen, sich dest bas (= besser) und in Eill mit Habern, Raufutter und andern Victalien und Notdurfft darauff zu besorgen und vorhanden zu haben. Unnd, als wir euch, wie ir wißt, schriftliche Verzaichnus unnd Nottel mit gegeben haben, wie sich allenthalben die Hauptleuth und ir gegen unns unnd den Unnsern verschreiben unnd verpflichten sollen, darumb wollet unns nach Laut der ubergeben Notteln und Verzaichnus solich Verschreibung und Verpflichtung von euch und inen ungesemt und vor irer Zukunfft zuschicken. Dann wir sie one solliche Vorsorgung keinswegs durchgestatten wollen, wie dann auch der Abscheid

gewest (ist). Auch, wirdiger und edler, lieben besondern, will euer und die Notdurfft erfurdern, das ir euch zu einem sollichenn Hauffen Reutter und Knecht umb groß und gut Geschütz dabey bewerbt unnd mitbringet. Dann es (ist) alles mit den Schlangen nicht zu thun oder zu endigen. So gedencken wir auch, dieweil unns bißer (= bißher), wie beredt und verlassen (ist), nicht zugehalten ist, unnsere Schlangen, die auff solich Beredung zum Anzugk geferttiget (sind), wider einzuziehen und nicht folgen zu lassen, es geschehe dann sollichem Verlaß genug, das unns der Zeug und anders dagegen geantwurt werde.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

231.

Am 30. Juli 1520 wurden die Grenzen zwischen Wenzel von Schönburgs Antheil und den sächsischen Landen aufs Neue festgesetzt.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Copial 82, Folio 97b; Archiv für sächsische Geschichte 10,273.

232.

Am 9. August 1520 schrieb von Mainz aus Großcomthur Claus von Bach an Dietrich von Schönberg: wir geben euch zu vernemen, das wir nun beschlossen Reutter unnd Knecht uff die Peyn gepracht (haben), das wir den Zug wollen vornemen, unnd haben beschlossen uff den Tag Mathei apostoli (21. September) zu Abent zu Franckfurt, ob Got will, an der Ader (Oder) zu erscheinen. Wir tragen keinen Zweiffel, ir habt gut Wissens, was uns unnsere gnedigster Herr der Curfürst von Brandenburg geschriben hat des Paß und Geschütz halben. Dieweil dann die Arttichel in der Notteln, die unns seine curfurstliche Gnade ubergeben (hat), fast (= sehr) schwer und weittleuffig sein, das sie in keinen Weg den Reuttern und Knechten zu verschreiben ader schwern (= schwören) diennlich (sind), wie ir dann selbst solhs wol gut Wissens habet, wollen wir euch derhalben gebetten haben, ir wollet so vil mit seiner curfurstlichen Gnaden handeln, uff das seine curfurstliche Gnade unns mit dem Paß und dem Geschütz, nachdem die Sach — Got hab Lob! — so weit pracht (ist), nicht hindern wol angesehen, das seine curfurstliche Gnade stets und ye sich erboten (hat), mit Leib unnd Gut zu helffen, auch euernn Brueder Anthoni von Stundt schreiben,

das er dasjenig, wie im hie bey angezeigt (ist), gewiß uff die Zeyt als uff Montag nach exaltacionis crucis (17. September) gen Franckfurt an die Ader (Oder) bestellen wolt und euch allenthalben, wes ir an dem Orth unnserm gnedigsten Herren zum Besten unnd zu disem Zug ausrichten konnet, uffs fleißigst und treulichist lassen auszurichten befolhen sein.

Zedula: was Anthoni von Schonbergk (Schönberg) bestellen soll: 100 Centner grob Pulver zum groben und kleinen Geschütz, etlich Zentner gekörnt Pulver, 500 böhmische Handrohr, 25 böhmische Hakenbüchsen, so viel Zentner Bleis zum Geschoß, als zu 16 Feldschlangen und Handrohr dienlich (sind), so viel Pferde, die solch Geschütz von Berlin gen Frankfurt führen, und die Pferde gen Berlin zu bestellen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

233.

Am 18. August 1520 schrieb von Berlin aus Dietrich von Schönberg an den Hochmeister des deutschen Ordens: wie ich aber heimlich nebenn dem Zuck bey euer furstlichen Gnaden zu kummen (habe), haben euer furstliche Gnade wol abzunemen, wie mir sulchs zu thun muglich. Den solt ich her im Leger Her Wolffen, denn ich zu einen Obersten gemacht (habe), welchs er mir alweg gar threulich bezalenn thut, Ebenteur (= Abentheurer) seyn, und dan in Rotten darnach mith Fennlein und gutlich mith dem ganczen Hauffenn fechten, haben euer furstliche Gnade lediclich abzumessen, was ich in dem Fal auff mich lüde. Och wolt Hern Wolff mith eigener Hant schreiben und beffeln, das er sich understehe, mich euer furstlichen Gnaden midt zu bringen. Dan euer furstliche Gnade (ist) vil daran gelegenn und das euer furstlichen Gnaden den Unwillen, szo wir haben, leidt. Ich bitt auch in hochster Underthenickeitt, mein Knecht Locken auffs erst wider zu mir mit disen Schrifften an Hern Wolffen zu fertigen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1520.

234.

Bericht des Gregorius Spießen, Secretärs des Deutschmeisters. Am 29. August 1520 ritten zu solchem Zug von Horneck aus, wie andere Söldner, doch ohne Sold und mit Befehl, sich nicht einiger Kriegs-

geschäfte und Befehle, noch Aemter zu beladen Eberhard von Ehingen, Comthur zu Hornegg, Wolfgang von Bibra, Comthur zu Birnsberg, Graf Hans von Hohenlohe, Baumeister zu Horneck, Sigmund von Haldermanstet, Amtmann zu Scheuerberg, deutsch Ordens, mit 25 wolgerüsteten Pferden, darunter 3 Kurisser, und 2 Wägen. An den 80,000 Gulden haben allein die Balleien Thüringen und Marburg ihren Antheil erlegt. Das Meisteramt mit Hülfe der Ballei Franken hat das übrige bezahlt. Solch obgmelt 80,000 Guldenn (haben) dann die obgemelten Herre Claus von Bach und ander angenommen unnd Leut zu Rosz unnd Fusz darmit uff und in Anzugk pracht, also das ich von obgemelten Hernn, so darbey gewest (sind), gehort (habe), das 2000 wolgeruster Pferd unnd umb die 1000 Knecht, alles gutter erfarnier Kriegsleut, an der Musterung zu Frangkfurt ann der Oder erfundenn.

Scriptores rer pruss. V, 354—355.

Churfürst Joachim von Brandenburg meldet 16. August 1520 dem Hochmeister, daß 3000 zu Roß und 11,000 Knechte in Anzug seien. Nach Mehlmann, Folio 122b kamen 4000 zu Roß und 10,000 Knechte, nach Zerex p. 13 nur 2500 zu Roß und 7000 Knecht. Noch andere Zahlen haben Schütz 473b, Runow B. b. 4. Vergl. Falk 206.

235.

Gegen Ende August 1520 zogen Wolf von Schönburg und Wilhelm Graf von Eisenberg (Fisenburg) an der Spitze zweier Heerhaufen, deren einer aus 8000, der andere aber aus 5000 Mann bestand, nach Preußen. Franz von Sickingen sandte für seine Person seinen Sohn Hans in dem Haufen Wolfs von Schönburg mit.

E. Münch, Franz von Sickingens Thaten I, 145.

236.

In einem undatirten Briefe (1520) des Grafen Wilhelm von Fisenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens heißt es: daß ich von Mentz (Mainz), do ich zusagt (habe), meyn Abschtdt nam und von Stund hieren in den Marck zum Hauffen und doch zuvor by Hern Wolffen (von Schönburg) quam und synt (= seit) der Zeit in meyn Behausung nit byn komen, sonder den mit Briffen bestellt. Het eß im Feuer gestanden, ich hets ungelescht gelassen. So mag ich euer furstlichen Gnaden warlig schriben, das Her Wolff czu euer furst-

lichen Gnaden trefflichen Fleiß thut zu dem, daß er synen Leib und Gelt vor euer furstliche Gnade versezt, damit di Reuter und Knecht vortbracht werden, daß sonst nicht geschen (wäre), der mich durch großen Fleiß, wy seine Liebden euer furstlichen Gnaden wirt sagen, hart angereth (hat). Er und ich czyhen, daß Mererteil euer furstlichen Gnaden zu retten und alleyn Danck davor zu verdinen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

237.

Am 6. September 1520 wurde vom Hochmeister des deutschen Ordens von Königsberg aus an Her Wolff von Schonburgt geschrieben: wir haben euer Schreiben, was ir uns anzeigt und überschickt (habt), der Rechnung halben, wo wir die hetten bekumen, das wir uns darauß allenthalben czu verstehen hetten gehabt, wie sich dieselbige Außgab vorlauffen (hat). Dieweil wir aber dieselbigen an Stat nicht gefinden, kunnen wir uns, was dieselbige mithbringen thut, nach (= noch) czur Czeith uns nicht daraus richten. Doch szo seczen wir in keinen Czweiffel, ir werdet dieselbige noch wol bey euch haben, uns czu gelegener Czeit darinne czu geschen (= geschehen) wissen. Und, nachdem euch der hochgeborn Furst, unser freuntlicher, lieber Her und Vetter Herr Jochen (Joachim), Marggraff von Brandenburgk und Kurfurst czu sich bescheiden wirdt, ist unser guthlich Begeren und Beth, ir wollet euch czu seiner Lib zu kummen nicht beschweren lassen, dasjenige, so er mith euch halten wirdt, anzuhoren und, szo wir uns czu anderer unßer Gelegenheit hinaus begeben werden, wollen wir euch czu sprechen und czu uns czu bescheiden in kein Vorgyssen (= Bergeßsen) stellen, alßdan euch furder unser Gemuts Meinung czu erkennen geben.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Verträge und Mandate 1521—1525.

238.

Am 7. September 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an den Großcomthur Claus von Bach und Wolf von Schönburg: eur Schreyben, unns bey Spittlern zugefertigt, haben wir verlesen und verstanden, welchs sich uff das erst eur theutten (= deuten) thut. Sobald ir zu Franckfurt an der Oder einzukomen beschlißt, wolt ir uns dasselbig wissent machen. Demselbigem nach befinden wir auß solcher Schrift, das sich solch Thun auß Vorhinderung (=

Verhinderung) der Entborung (= Empörung) des von Wirtenbergk und der Sweizer verzogen hat, und wes deswegen von koniglicher Majestat verboten (ist).*) Diweil aber derselbig Lermen gestilt (ist) und die Houptleut gute Trost geben, die ir auch mit Gelt abgefertigt (habt), Knecht zu bekommen, hoffen wir, ir werdet also eurem Zuschreiben nach uff den Tag Mathei apostoli (21. September) schirst uff dem Abent zu Franckfurt einkomen, darnach wir uns dan gern richten und verlassen wollen. Es thut uns auch sonderlich wol gefallen, das ir euch, Her Wolff, zu romischer koniglicher Majestat begeben (habt). (Wir) hoffen, ir solt und habt daselbst mit Zuthon unsers Bruders Marggraff Hansen (von Brandenburg) und anderer unser Hern und Freundt, auch des gemainen Adels am solichen Hof unsern Willen erhalten, damit uns die Reutter und Knecht nicht gehindert werden. Was auch fur ain Botschafft vom Konig von Polenn an die romische konigliche Majestat abgefertigt (ist), haben wir auch verlesen, wollen uns derhalben verhoffen: diweyl sich Her Wolf an gemelten koniglichen Hoff gefertigt (hat), sie sollen nichts wider uns ausrichten. Nachdem ir aber anzeigt, damit wir nicht Schaden sehen oder leiden dorffen und der Anschlag, gen Frangfurt gestellt, nicht zurugk gee, das wir euch uffs erst eurem vorigen Schreiben nach die 60,000 Gulden zufertigen wolt, nun haben wir euch mehrermalß angezeigt, wie es sich mit solchem Gelt erhalte, also das wir dasselbig in kainen Wegk on mergklichen und groben Schaden wissen abzufertigen. Dan die Mossen (?= Moos, Hinderung) zu Landt und Wasser dergestalt belegert und bewacht werden, das wir mit Not die Brieff zu und von uns bringen und krigen mogen. Solten wir nun ain solich Gelt in die Far (= Gefahr) und Hendt der Feindt sezen, habt ir zu achten, das wir nicht allain den Schaden leiden musten, sonder auch den Hon und Spot damit vor gut nemen. So wer auch den guten Gesellen nichts damit geholffen und musten gleich sowol des Gelts mangeln, alß wir, und sonderlich so musten wir trachten, wie wir sie noch ain Mall entrichten thetten. Damit aber unser Sach, auch das furgenommen Werck, so

*) Der vertriebene Herzog Ulrich von Württemberg, der in Luzern und Solothurn das Bürgerrecht erhalten hatte und in der Schweiz im Spätjahr 1519 seine erste Zufluchtsstätte gefunden hatte, suchte dort Mannschaft zu werben. Am 28. Juli 1520 befahl Kaiser Karl V. den Eidgenossen in ihrer Eigenschaft als Glieder des Reichs und Bundesverwandte des Hauses Oesterreich kraft der Erbeinigung gegen „kriegerisches Vorgehen“ Ulrichs mitzuwirken. (Ch. F. von Stälin, wirt. Gesch. IV, 219.)

ir gein Franckfurt ankumbt, nicht zuruckgee, auch ir und die andern Hauptleute und Kriegsleut unser grosten, guten Willen vermercken, wollen wir und inen vergennen und zugelassen haben, was ir in der Veindt Landten fur Brandschazung erobert, das dasselbig Gelt den Knechten zum Besten eingenomen werdt, so lang bis sie uns erraichen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit; Voigt, Gesch. Preußens 9, 617, Anm. 2.

239.

D. D. Dresden 26. September 1520 datirt die Verschreibung Herzog Georgs zu Sachsen und seiner Söhne Johann und Friedrich über 10,000 rheinische Gulden, welche Wolf und Ernst von Schonberg (Schönburg), Herren zu Glauch und Waldenburg, ihnen geliehen hatten.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,287.

240.

In einem undatirten (vor dem 29. September 1520) verfaßten Schreiben Graf Wilhelms von Tsenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens heißt es: dyweill euer Gnade, waß ich in Preußen gehabt (habe), inhaben und mir davon eyn Verschreibung uber 200 Gulden, von euer Gnaden und 100 Gulden in der Etsch zu empfangen auß Gnaden geben (haben), daruff ich itzt 3 Jar nichtz empfangen habe, auch der 100 Gulden, so ich uff sent Michaelßtag (29. September) solt haben empfangen, nicht byn entricht (worden), also daß die Summa 1000 Gulden trifft, so wirt euer furstliche Gnade mir itzt uff Sent Michell (29. September) aber 100 Gulden und uff Liechtmeß (2. Februar 1521) 200 Gulden schuldig, trifft 1800 Gulden u. s. w. Het Dietrich von Schonberg (Schönberg) irstmalß, do ich mit den Knechten quam (1519), euer furstlichen Gnaden Bevel na(ch) gehandelt, wy's ich uß euer Gnaden Schriff und meynß Hern Großcompturs (Claus von Bach) Worten vernem, solt in Preußen keyn Hun erschreckt syn. Dan der besten Crigsknecht in deutschen Landen waren 8000 und sust 2000, so het ich in 6 Wochen nyderlendischer Rustung 2000 Pfert zubracht. Solten euer furstliche Gnade dy nit me, dan 10,000 Gulden gestanden (sein) und ickliger Knecht, eyn Gulden; daruff waren 6500 geben und, wo ich noch 13,000 Gulden het gehabt, wolt ich mit dissem Volck biß in Prußen seyn geczogen. Der Bub hatt es gewendt; hätt er dem

Kurfürsten in der Marck euer fürstlichen Gnaden Bevell gesagt, so ist der Marckgraff so gut, alß er. Got erbarm sich und helff, daß es noch, wy ich hoff, zugehe. Dy Sach ist ja unser lieben Frauen. Darumb hoff ich, Got werd sy uber das Vordinst und Verhoffen der Mentschen inß Best schicken. Sost gehet eß lancksam zu.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

241.

Am 7. October 1520 kündigte Wolf von Schönburg dem König von Polen im Namen des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Hochmeisters des deutschen Ordens, den Krieg an.

Schoettgen invent. p. 518.

Vom 7. October 1520 datirt folgende Urkunde: Euch grosmechtigen und erleuchtigen Khonigk und Herrn Sigismunden, Khonigk zu Pohlen, Gros-Fürsten zu Littauen etc. füge ich Wolff Schombergk (Schönburg), Herr zu Glaucha und Waldenburgk, hiermit kund und zu wissen: nachdem der hochwürdigst, durchleuchtig, hochgeborne Fürst und Herr, Herr Albrecht, deutzcs Ordens Heermeister, Marggraf zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzogk, Burggraf zu Nürnbergk und Fürst zu Rügen, mein gnädiger Herr und seiner fürstlichen Gnaden Orden und Ordens Land und Leuth mit Todsclag und Brand und andern krigrischen, tödtlichen Fürnehmen von euer koniglichen Majestät und den Iren unbilliger Weiß angriffen und beschädigt worden (ist), wie dasselbige die That bezeuget, daß hochgedachter mein gnädiger Herr der Heermeister mich mit einer tapfern Anzahl Kriegsvolck zu Roß und zu Fuß als obersten Feld-Hauptmann verordnet (hat), unter welchem Grafen, Freyherrn, rittermeßige und andre vom Adel von deutzen obern und nidern Landen, auch andern Nation Kriegsvolck sich befinden, derselbigen seiner fürstlichen Gnaden Nothdurfft vor zuenkünfftigen Schaden zu verkeren und den vergangnen alles Vermögens zu rechnen (= rächen), derwegen will ich mich in dieser Sach und im Nahmen meiner obristen Feldhauptmannschafft kegen eur konigliche Majestat, derselben Land und Leuthen Unterthanen, was Würde, Standes oder Wesens die seyn, gegen den mir Vorwarung zu thun ehrenthalben fügen oder gezimen will, sampt allem dem, so in dieser meiner Feldhauptmannschafft uff dis Mahl odir künfftig befunden odir benennt mögen werden, auch vor alle die, so ich sampt denselbigen erlichen Hauptleuten, Kriegsvolck und Dienstleuten vorgeschrieben

euer koniglichen Majestat und derselbigen Schaden bringen können oder mögen, och vor alle der Helffer und Helffers-Helffer, wie die gnannt seyen odir benannt mögen werden unnd was ich sampt denselbigen samptlich oder sunderlich mit Todschlag, Raub und Brannt sampt allen andern Schadenfügunge, wie die Namen haben, Schaden zuwenden, hinfürder nicht weiter zu antworthen, sunder wil mich hiermit vor mich und dieselbigen unser Thun und Nothdurfft, wie sie mit ehrlichen Kriegsleuten gehat (haben), notdürfftiglichen verwand und hiermit besorgt haben. Ob och mir oder denjenigen, wie geschriben (ist), einige Verwarnung mehr von Nöthen (ist), wil ich doch hiemit allenthalben kräftiglichen gethan haben in Kraft dis Brives. Dis alles hab ich euer koniglichen Majestat also zu unser Nothdurfft, wie vorgeschrieben ist, nicht wollen bergen.

J. B. von Sommersberg, silesiacarum rerum scriptores aliquot adhuc inediti I, 1067–1068.

242.

1520. Wolf von Schönburg als Gesandter des Markgrafen Albrecht von Preußen (sic!), als welcher er dem König Sigismund von Polen die Kriegserklärung zu bringen hatte.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 82.

243.

Von Frankfurt an der Oder schrieb am 9. October 1520 Dietrich von Schönberg an den Hochmeister des deutschen Ordens: ich bedanck mich kegen euer furstliche Gnade der genedigen Schrifft, so euer furstliche Gnade an minen gnedigen Herrn Großkumptur meinen halben gethan (haben), die Her Wolff von Schonbergk (Schönburg) in seinem Abwesen gebrochen (hat), und man thut mich underhalten, wie ich selbst wil. Dan wir seint mith einander vortragen und, dieweil man mich numals dorff (= bedarf), findt ich in kegen mir freundlicher, dan vor nihe. Ich wil in auch nechst (= nicht) entgelten lassen, sunder beffor umb euer furstlichen Gnaden willen im czu allen erlichen Sachen als treulich rathen. Als het er mich allweg gereth und gefordert. Es hat im selbst ogk (= auch) enough Ewentheuerlich (= Abentheuerliches) ein Czeith lang czugestanden, wie ich euer furstlichen Gnaden auff unser Beikunfft berichten wil. Ich kan aber nicht anders mercken, dan das er die Sache treulich

vornimpt und lernt folgen, bin trostlicher Hoffnung, es sul euer furstlichen Gnade und im czu allen Guthen geschissen. Gnediger Herr, heut die Tagks cziehen wir hie von Franckfurten und bestellen unser Feldt (Got gib czu Gluck) und wollen, ob Got wil, auff kunfftigen Donnerstag (11. October) die Feindt angreifen. Sie liegen auff den Greinczen (= Gränzen), aber nicht uber 5000 starck, und forche (= fürchte) leider, sie werden nicht warten. Haben wirs an der Czeith und Pfrondt, szo wollen wir auff Posnaw (Posen) und, wil man mir volgen, den nechsten nach Dresslaw (?) und understanden uber die Weixel (Weichsel). Wo di nit, wollen wir Fleis haben, auff die Nerunge (Nehrung) czu komen. Des mogen euer furstliche Gnade vordacht sein, wo man uns uber die Diepp (das tiefe Haff) bringen (kann). Dan wir werden bey 300 Wagen haben, 900 reisiger Pferdt, 8000 Knecht, 18 Schlangen, ein Nothschlang und 2 Singerin (schießen 40 Pfundt schwer). Ich wel och fordern, szo erst wir umb Danczk (Danzig) komen, das man euer furstlichen Gnaden 2 Fendlin Knecht uff die Nerung (Nehrung) seczen sol. Die sollen euer furstlichen Gnaden Feurzeichen geben. Also si sollen Feuer machen 4 Mal nach einander, das wol brendt, und eilendts ausleschen und czum funfften soln sie's brinnen lassen. Czu demselben mogen euer furstliche Gnade schicken und uns ir Gemuth czu erkennen geben, wes wir uns halten sollen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

244.

Während der Hochmeister des deutschen Ordens noch vor Heilsberg lag, rückte das deutsche Kriegsvolk, 14,000 Mann stark, unter der Anführung des Wolf von Schönberg (Schönburg) und Graf Wilhelms von Eisenberg (Zienburg), mit denen Franz von Sickingen seinen Sohn als Reiterführer gesandt hatte, von Frankfurt (an der Oder), wo es seine erste Soldzahlung erhielt, gegen Meiseritz (preuß. Regierungsbezirk Posen) heran. Am 12. October 1520 wurde die Stadt erstürmt und von den Polen, die sich eiligs ins Schloß warfen, bis auf den Grund niedergebrannt; auch das Schloß ward im Sturm erobert und die polnische Besatzung mit Ausnahme von 2 Hauptleuten erschlagen. Nachdem die Deutschen dann mehrere Dörfer in Asche gelegt hatten, ging der Fortzug über Driesen (preuß. Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder), Tusz (Tusz, Regierungsbezirk Marienwerder),

und Krone (Regierungsbezirk Arnberg), wo die Polen schon vorher alle Dörfer verwüstet hatten, dann weiter nach Landeck (Regierungsbezirk Marienwerder). Weil dort große Unzufriedenheit unter den Reifigen und Knechten wegen Mangel an Lebensmitteln entstand, mußte das Kriegsvolk von Neuem in Eid und Pflicht genommen werden. Konitz indeß, ohne Sturm genommen, bot ihm wieder Erholung dar. Man ließ dort eine Besatzung unter einem Hauptmann. Die Schlösser Tuchel und Schlochau (beide Regierungsbezirk Marienwerder) ließ man uneingenommen im Rücken. Von dorther erfolgte Aufforderung an den Meister, eiligst in eigener Person sich mit einem Kriegsvolk an die Weichsel zu begeben, um sich mit ihnen zu vereinen.

Voigt, Gesch. Preußens 9, 619.

245.

Item prope festum Luce (um den 18. October 1520) exercitus Almanorum accepit civitatem Konitz (Regierungsbezirk Marienwerder), deinde Stargart (Preußisch-Stargard, Regierungsbezirk Danzig), et Dirsoviam (Dirschau, Regierungsbezirk Danzig).

Pomesaniensis canonici breve chronicon belli de anno 1520. (Foliant der königlichen Bibliothek zu Königsberg Nr. 1568.) Prope festum Luce exercitus Almanorum accepit civitatem Konitz, deinde Stargart, inde Dirsaw die dominica post omnium sanctorum (4. November 1520).

Quartant des Danziger Archivs L. I. 1, S. 142 ff.

Scriptores rer. pruss. V, 438.

246.

Item ime selbigen Jare (15)20 ime Somer kegen den Herbst versammelten sich in Deutschen Landen gros Volk, reisig und zcu Fuße. Men sprach, erer (= ihrer) woren bey 5000 Reysig und bey 10,000 zcu Fuße, dem Hochmaister zcu Hulfe und zcu Gute. Dy Heerfurer woren genant Wolf von Schonenburg und der Grave von Eyßenberg (Eisenburg), eyn Herre des Ordens. Dis Volk wart vorsamelt aus hochdeutschen Landen. Dis Volk czog durch des Merkgraven Lant von Brandenburg und quomen bey polenschen Grenzen und herten und branden in Polen und legerten sich in Polen bey eyn Slos genant Mesericz; dor logen sy vor etliche Zceit und verloren darvor mennygen Man, zcum letzten gewonen sy das

Slos oberhobet und irslugen das Volk, das darauf was, und branten das aus mit alle deme, das do bey stund.

Bernt Stegmann, hantiscatijche Chronik.

Scriptores rerum pruss. V, 510.

247.

Am 19. October 1520 schrieb Dietrich von Schönberg ins Feldlager Forsttau (Regierungsbezirk Marienwerder) an seinen Bruder Anton: ich bith, (du) wolst beilegen Bryff Hern Ernst von Schönbergk (Schönburg) überreichen lassen, darin mich Her Wolff (von Schönburg) vorschreibt, das er mich bei minem gnedigen Hern Herzog Jorgen (von Sachsen) czu mein Beczalung vordern (= fördern) solle. Derhalben wolst (du) fleißig manen und mein Sach anzuchen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Registrant Dietrichen von Schönberg 1520.

248.

Am 28. October 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Georg Anger: in dii Nacht ist mir Cristoff, mein Knecht, sampt Feit Gatenhoffer ankumen, (haben) vroliche neue Zeitung erpracht, wie der gewaltig Hauff Meseritz mit Sturm eingenommen, erobert und sich nach Tantzken (= Danzig) begeben (hat) und pitten, michs eilenth zu inen zu ferfugen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit; Voigt, Gesch. Preußen 9, 620, Anm. 1.

249.

Am 28. October 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an die Führer des großen Haufens: wir haben euer Schreibeu, des datum in euerm Leger zu Closterveldt (Klosterfelde, Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder) Freitags nach Galli (19. October) innehelt und ir uns bey Veyten Gattenhoffern und Cristoff, unsern Dienern überschickt (habt), in dato empfangen und daraus, in wasser Gestalt ir mit den Reutern und Knechten daher ziehen tut, auch in waßen ir Meßeritz eingenomen (habt) und was euch daselbst begegnet (ist), auch das ir fernern den Veynden zuziehen Willens (seid), verstanden, welchs wir alles mit gantzen Freudengemuert eingenomen (haben), unnd wollen uns gantzlichen getrosten, Got von

Hymmel und gebenedegte Gebereryn, in der Dinsten ir euch erzeugt, werd euer in iren Lon und Verdinst auch nicht vergessen. Desgleichen wollen wir solchs sambt unserm Orden umbe euch gnediglichen und gunstiglichen beschulden und, nachdem ir in demselben euerm Schreiben angezeigt (habt), das ir geneigt geweßen (seid), iren Zug von Meßeritz gerathe auff Poßenaw (Pösen) zu nemen. Dieweil ir aber solchs zu thun verhindert wurden (= worden) aus Ursach, das konigliche Majestat alle Brucken in Polen hat abwerffen laßen, habt ir euern Zcug, damit ir uns eylents erreichen mogt, auff die Konitz furgenomen, undirteniglichen bittende, euch zu verstendigen, an welchem Ort ir zu uns an der Weyßel (Weichsel) komen moget. Derhalben (ist) an euch unser gnedigs Gesynnen und Begern, ir wollet keynen Vleis sparen, das Volck bis auff unser eigen, personlich Ankunfft bey eynander zue halten und iren Weg schlechts und auff negst nach Dantzic (Danzig) und nicht auff die Nerige (Nehrung) furzunemen.

Ebendasselbst.

250.

Am 30. October 1520 schrieb von Königsberg aus der Hochmeister des deutschen Ordens an Graf Wilhelm von Jsenburg und Wolf von Schönburg: wir geben euch zu erkennen, das der hochgeborne Furst, unser freuntlicher Oheym und gelibder Swager Her Friderich Hertzog zue Lignitz (Liegnitz) und Brige (Brieg) bei uns alhie ankomen und etliche Handlung in Sachen, wie ir unzweiffentlich zum Tail bewust (seid), furgenomen (hat).

Zettel: und nachdem ir angezaigt (habt), das ir genaigt gewesen (seid), iren Zugk von Meseritz gericht uff Poßnaw (Pösen) zu nemmen. Dieweil ir aber solchs zu thun verhindert worden (seid) aus Ursach, das konigliche Majestat (von Pösen) alle Prucken hatt abwerffen lassen, habt ir euern Zugk, damit ir uns eilents erreichen mocht, auff die Conitz (Konitz) furgenommen, underthenigklich bittendt, euch zu verstendigen, an welchem Ort ir uns an der Wegsel (Weichsel) komen mogt. Hirauff lasen wir euch gnediglich wissen, das sich die Veinde am Montag nach Michaelis (1. October) nechst verschinen vor dem Braunßbergk (Braunßberg, Regierungsbezirk Königsberg) erhaben und iren Wegk aus dem Lande genomen haben. Derhalben (sind) wir in Willen gewesen, inne mit unserm Vermogen nachzueillen, das uns dan der (Sigmund) von Sichaw (Sichau), die edellen und wolgebornen Gebruder Hern Johan und Her Casper,

Gebrüdere, Hern zu Eeßen, koniglicher Majestat von Thenmargk gesipte Freuntschafft uns und unserm Orden zu Rettung mit etlichen 1000 Knechten zugezogen (sind), der Ankunfft wir auch erwartten haben müssen. Itzt (ist) uns solch unser Furnemen gehindert worden, aber nichts destweniger, als wir in Erfahrung kommen (sind), daß sich die Veinde biß in die 4000 stark zu Helßbergk (Heißeberg) im Bistumb erhalten, haben wir uns mit unserm Volgk fur Helßbergk belegert und die Mauer im Sturm geschossen, versehen uns derhalben alle Stund warhafftige Kuntschafft, das unser Volgk Helßbergk (Heißeberg) mit Hilff des Almechtigen durch einen Sturm eingenomen und erobert wird haben. Wir wollen uns auch mit unsern Hauptleutten beratschlagen, wae und an welchem Ort wir uns mit euch an der Weyßel (Weichsel) persönlich bescheen mogen, und, sobaldt wir uns solchs entschließen, wollen wir in kainem Wegk verlassen, euch solchs inn kurtzen Tagen nachzuschreiben und wissen zu lassen, uns auch mit aller unser Macht zu erheben und euch zuzurucken, damit wir uns persönlich underreden und unser liben Frauen ir angefangne Arbeit helffen volbringen. Derhalben (ist) an euch unser gnediges Gesynnen und Begern, ir wollet keinen Vleis sparn, das Volk biß an unser aigen persönlich Ankonfft bey einander zu haltten und iren Wegk schlecht uffs nechst uff Danzigk (Danzig) und nicht uff die Nerige (Nehrung) furzunemen.

Ebendajelbst.

251.

Am 30. October 1520 schrieben von Ronitz auß Graf Wilhelm von Jsenburg und Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: wir haben Freittags nach Dionisy (12. October) das Schloß Meseritzs — Gott lob! — mit dem Sturm erobert und der Veindt bis in die 70 erstochen und der etzlich dorinnen gefangen. So haben wir am Tag Simonis und Jude (28. October) die Stadt Konecz (Ronitz) berant und von Stund an (ist) uns dieselbig von den Burgern uffgegeben worden, deßgleichen sein wir deselbigen Tags in Erfahrung komen, das bey 1000 unser Veindt zu uns ziehen thun in Willens und Meynung, uns ime Leger zu ubersallen. Aber wir haben in der Nacht etzliche Reuter, als das Rennfendlein, Schuezenfendlein und 3 Fendlein Knecht den nechsten nach ine geschickt des Verhoffens, sy solten sy ime Schloff betroffen haben und daraus geweckt haben und uberkomen haben. Die Veinde (sind) der meyste Teyl uff ir Pfferden gewesen, doch haben

die Unsern den nhesten zu inen geeylet und der bis in 200 erstochen, uber 100 Pferde, 30 Wegen, der 11 vorderbt (sind), mit guten Schauben, Kleyneten und ander Barschafften, Gelt und Guttern, inen zustendig, mit der Hulff Gots erobert, ziehen euer Gnaden hinfurt der nhesten zu uff Dirsau (Dirschau), doselbst wir — ob Got wil — in dem funften Tag nach dato (4. November) sein wollen mit undterdeniger Beth, ir welt euch also in die Sach schicken, das ir euch an denselben Ort der Weichsel verfuget, das ir doselbst moget zu uns komen. Euer Gnad wollen auch mit Gelt geschickt sein. Dan wir (haben) Reuter und Knecht mit großer Arbeit und Muhe bisher erhalten.

Ebendasselbst.

252.

Unterdeffen wurde vom deutschen Kriegsvolke in den ersten Tagen des Novembers 1520 auch Stargard und Dirsau ohne Widerstand eingenommen und besetzt. Die dort erhobene Brandschatzung (3048 Gulden) reichte ziemlich hin, den Besatzungen ihren Sold zu entrichten. Man wollte von da über die Weichsel setzen und einige Fähnlein auf das Nehring bis an das Tief voraussenden, um dort den Hochmeister mit Geld, Pulver und Geschütz zu empfangen und ihn bis zum Heere zu geleiten. Der Mangel an Fahrzeugen ließ dies nicht zu.

Boigt, Gesch. Preußens 9, 620.

253.

Demum die omnium sanctorum (1. November 1520) per dominum Wilhelmum de Eyßenburgk (Zienburg), ordinis beate Marie, Wolf de Schonenburgk, ducem Ernestum de Braunschwick (Braunschweig) ordini in auxilium venientes obsessa est civitas Gdanck (Danzig) rege Polonorum) existente in Beckegustia (d. i. Bromberg).

Pomesaniensis canonici breve chronicon belli de anno 1520 (Foliant der königl. Bibliothek in Königsberg, Nr. 1568).

Postea feria tertia accessit exercitus, illi 1300, Gdanum (Danzig) ductore Wilhelmo de Eisenberg (Zienburg) et Wolff Schonberg (Schönburg) rege existente in Bronberg (Bromberg).

Quartant des Danziger Archivs L. I. 1, S. 142 ff.

Scriptores rer. pruss. V, 438.

254.

Aufzeichnungen des Gregorius Spießen, Secretärs des Deutschmeisters: welchs Volck zu Rosz unnd Fus gezogen (ist) bis ghen Tanntzig (Danzig), da man sich (6. November 1520) gewislich versehenn (hat, daß) der Hoemeister mit seiner Macht zu Rosz, Fusz, Geschutz, Proviand und ander Munition, auch Gelt, wie er und die gemelten, seynn Gesandten sich dan darvor erpottenn (haben), das auch an dem allem keyn Mangel, sonnder der wolle da zu inen gestoßen (sein), were. Aber (es ist) nit geschehenn unnd, dieweyl dann an Proviand und Gelt großer Tadell erschienen (ist) und die Knecht in dem, noch im Zusammenstoßenn, keyn Gewisheit vermerckt (haben), sind sie alda uffprochenn unnd (haben) sich zerteylt unnd inn eynen Tag so weit hinaus gelauffen, als sie inn etlichen hinein gezogen (sind). Alda vor Tanntzig (Danzig) auch Herre Wolff (von Schönburg) als oberster Heuptmann und Dithrich von Schonberg (Schönberg), wie vonn inenn gelautwert (= gelautbart) [den selben unbegründeten Verdacht sprechen Fall 212, 309, Ganß 342, Hennenberg 89 und andere auß] wurdt, allerley geschwinder Kampffstück getriebenn habenn, gleicherweise Anthoni von Schonberg (Schönberg), dem die vonn Tanntzig (Danzig) heutigs Tags darumb jehrlich 300 Gulden gebenn sollenn. Unnd was gemelter Herre Wolff vonn Schonberg (Schönberg) vonn obgedachten Hoemeisterischenn uff dem Tag zu Maintz abgeredt, bestalt unnd verordnet zu eynem obersten Hauptmann über solch Volck, der auch der Ursach unnd das fur hochgedachts mins gnedigen Hernn des teutschen Maisters unnd seins Gepiets Hilff wegenn die bestimpten 80,000 Gulden gebenn, obgemelter seiner furstlichen Gnaden angenommener Bestallung und Heuptmannschafft über die 200 zu Rosz unnd 800 zu Fusz abtrat unnd solche Obersthauptmannschafft anname, welcher der Sache nit erfarn (war) unnd, wie die Kriegsleut sagtenn, diennstlicher gewest were, Denntz in eynem Frauenzimmer auszugebenn, dann so manchen erlichen Kriegsmann zu ordnen und regieren. Daraus volgt, wie der oberst Hauptmann unnd annder des Kriegs Urhaber, welcher Krieg auch one Vorwissenn unnd Bewilligen beider Meister zu Teutschenn und Leifflande (= Lievland) furgenomen (ist) und die Uffwickler, unnd sich derselbig anfiengge, also nam er auch eyn Ende.

Scriptores rer. pruss. V, 355.

255.

Disse drey Stete, als Conicz (Konitz), Stargart (Preußisch-Stargard) und Dirsaw (Dirschau) hatte Her Wolff von Schönenbergk (Schönburg) mit seinem Anhangk, ehe her vor Danczke (Danzig) quam, mit der deutschen Crafft dem Hoemeister zcu Gute eingenomen und mit seinem Volcke besetzt. Item darnach, als dieser Her Wolff von Schönenbergk (Schönburg) Danczke (Danzig) gesehen und verlassen (hat), musten sich dy drey genanten Stete dem Konige (von Polen) wider ergeben. Fortsetzung der Danziger Chronik.

Scriptores rer. pruss. V, 532.

256.

Am 6. November 1520 brach man gegen Danzig auf. Wolf von Schönberg (Schönburg) und Graf Wilhelm von Eisenberg (Eisenburg) lagerten das Kriegsvolk theils unter den Mauern der Stadt, theils auf dem Bischofsberge und beschossen die Stadt von da aus mehrere Tage lang, jedoch ohne ihr wegen Mangel an schwerem Belagerungsgeschütz großen Schaden zufügen zu können, denn unter 19 Kanonen hatten sie 2 große Belagerungsstücke. Ihre Aufforderung zur Uebergabe blieb daher auch ohne Erfolg. „Ihr hochmütigen Danziger,“ ließ ihnen der Graf von Eisenberg (Eisenburg) sagen, „ihr habt wohl jetzt an den Spießen viele gebratene Gänse, wir müssen sie mit euch aufessen.“ „Ja, Herr Graf,“ ward ihm erwidert, „das Zugemüße ist auch schon beigesetzt, ihr könnt zur Mahlzeit kommen, wenn es euch beliebt, sonst müssen wir allein essen.“

Boigt, Gesch. Preußens 9, 620—621.

257.

Vom 7. November 1520 „in der guten Herberge“ datirt der Geleitsbrief des Grafen Wilhelm von Eisenberg (Eisenburg) und Wolfs von Schönberg (Schönburg), Herrn zu Glaucha und Waldenburg, zu den Verhandlungen mit den Danzigern auf den 8. November.

Hoburg, Geschichte der Festungswerke Danzigs, S. 172; scriptores rer. pruss. V, 510.

258.

Am 10. November 1520 schrieb im Feldlager vor Danzig Wolf von Schönburg, oberster Feldhauptmann, an den Hochmeister des

deutschen Ordens: Sontags nach omnium sanctorum (4. November) sein wir zu Dirsau (Dirschau) komen, dieselbig Stadt unß vonn Angern von Stundt an uffgegeben worden (ist), folgenden Dornstags (8. November) haben wir unsern Weg stracks nach Danczig (Danzig) genomen, uns den negsten vor die Stadt gelegert und zweiffeln nit, so euer furstlich Gnad mit irem Geschuezs, Pulver und anderen Zugehorungen bey uns weren, wolten wir al unßern Willen in 2 ader 3 Tagen schaffen, wy wir von allen Kriegsleutten gehort (haben), hetten wir ein wenig beßer und grober Geschuezts, sondern auch Morser (= Mörser). Dan wir hoffen, es solt mit der Hilff Gots mit den von Danczig (Danzig) schon geschehen sein. Mir sein auch euer furstlichen Gnaden Schrifft, der Datt (ist) am Montags nach Simonis und Jude (29. October), angekommen, dorin (ich) euer furstlichen Gnaden Gemut und Meynung verstanden (habe) und het mich deß versehen, euer furstliche Gnade wurden unangesehen aller Geschefft und dermaßen sich geschickt haben, dieweil euer furstliche Gnade allenthalben wissen, wy wir mit Gelt geschickt sein, euer furstliche Gnade het den negsten uns uff erst zugezogen, wellicher solcher euer furstlichen Gnaden Verzug und Außpleiben unwillig Kriegsleut zu Roß und Fuß gemacht (hat). Dan ich sy stets an die Weichsell getrost habe, euer furstliche Gnade wurden doselbst persönlich pey unß kommen, derhalben dinstlich bittende, euer furstliche Gnade wollen sich persönlich von Stundt sampt dem Geschutze und anderm obgemelt zu uns vor Dantzig begeben uffs aller eilents des Verhoffens, wir wollen allen unsern Willen in kurzen Tagen mit inen schaffen. Wo euer furstliche Gnade nicht an disem Hauffen persönlich komen, haben euer furstliche Gnade nicht allein Spot und disen Schaden, der daruff gegangen ist, sondern es stedt euer furstlichen Gnaden und Orden ewiger Verderb daruff, der zu ewiger Zeitten euer furstliche Gnaden auszuleschen ist, und wer zu vermuthen, das die Kriegsleut alle zu den Veinden eylen, sonderlich die Knecht, das doch Got der Almechtig verhutzen wolle. Derhalben nochmals dinstlich bittende, das euer furstliche Gnade all Sachen zuruck stellen und uns uff das eillents zuziehen. Wir wollen auch mit unsern kleinen Geschutzs vor Danzig nicht feiren (= feiern), so wir an Kugeln und Pulver nicht Mangel hetten. So euer furstliche Gnade auch die Sachen verzichten wolten, ist mir ader unser keinen moglich, das wir die Kriegsleut lenger bey einander behalten mogen, dan etlich Reutter und etlich von Knechten nicht liebers begerten, dan das sy also Ursach nemen und hoben (= haben)

mochten, das sy mit Eren wider und heim ritten, und die Knecht zu den Veind vallen mochten. Sy wissen drussen die teutschen Hern wol zu finden, das sy die Zeit, so sy bestellt (sind), bezalt werden, wellichs euer furstliche Gnade wol betrachten woll. Auch, nachdem ich durch manchfeltig euern furstlichen Gnaden Schrifft ersucht bin, uff das euer furstliche Gnade geredt (= gerettet) werden, zu verhelffen, und nachdem ich dise Sach mit disem Kriegsfolck so weit gebracht (habe) und mein Leib und Gui derhalben (geopfert), so tut mich auch nicht wenig befremden, das mir euer furstliche Gnade solches in irem Schreiben, wy in demselbigen egemelten Schrifften nicht angezeigt haben, ab euer furstliche Gnade des Gefallens tragen ader nicht, desgleichen ab euer furstliche Gnade mich auch deshalb widerumb entledigen wolt. Dieselben Schrifft und Briff sein auch dermaßen gestelt, das ich dieselben den Kriegsleuten nicht hab dorffen furhalten, wywol (es) schwerlich (ist), dieweil sy all sampt wissen, das mir Potschafft und Schrifft von euer furstlichen Gnaden komen ist, derhalben sy sonderlich unleidlich (sind).

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

259.

Im Jahre 1520 hatten die Brüder von Schönburg (zu Hoyerswerda) eine Fehde mit Hans Schuß, der ihnen das Dorf Schilda (Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder) abbrannte.

Archiv für säch. Geschichte 10, 273.

Von dem Dorffe Schildaw (Schilda), leit auch nicht weit von Spremberg (in der Lausitz, preuß. Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder), das die Herrn von Hoerswerde Her Wentzlaw unnd Wilhelm (von Schönburg), den gnant Dorffe Schildaw (Schilda) zugeherig (ist), von einem, Hans Schutz genant, gefhedet und gebrant sein wurden, zu welichir Fehde das Dorff Schildaw (Schilda) auch von Schutzen abgebrant (ist). Also haben die von Hoerswerde den Baurn Befelh gethan, hirein zu gehn und den Obirgerichten solchs anzusagen, bey den Rathe (zu Görlitz) und den koniglichen Gerichten Hulffe und Rathe zu bieten. Und, so die Leute Freitag noch Martini anno etcetera im XXten (16. November 1520) fur den Rathe (zu Görlitz) mit solchen Worten kommen, sein sie gefraget, ob sie wusten, das ir Dorffe Schildaw (Schilda) hirein in die Obirgerichte gehorette, und wer sie hette heißen, hineingehen. Haben sie geant-

wurt durch irn Dolmetzer (= Dolmetſcher, die Bauern ſprechen wendisch), ſie wuſten nicht anders und ire Herren hetten inen, hirein zu gehn und zu bieten also beſolen. Dorauff iſt inen geſaget: ſie ſolden auff iren Feind Achtung geben, das wolde ein Rath auch zu thun, und, ab ſie denſelben antroffen, hynnen ſagen.

N. ſcript. rer. lus. III, 569.

260.

Am 16. November 1520 ſchrieben im Feld im Bußiger Winkel Graf Wilhelm von Jfenburg und Wolf von Schönburg an den Hochmeiſter: es ſein uns auch dem Cloſter Oliva (zu) die Knecht ſo gar verloffen, das wir bey 2000 kaum bey dem Geſchutz haben. Deßhalben (iſt) kain Schrifft oder Botschafft, wie ſich die Reutter unnd Knecht hallten ſollen, zukomen, das auch kein Gelt und Profant (= Proviant) vorhanden iſt. Die Reuter ſind auch unwillig gewest, das ſy ſtracks haben wollen zuruck ziehen. Doch haben wir ſo vil mit den Reutern und Knechten, ſo vil der noch ſein, gehandelt, das ſy noch 8 Tag (biß 24. November) uff euer Gnaden Schrifft oder Potschafft im Pautzker (Bußiger) Winckel warten wollen. Kombt in das kain Botschafft, kan ſy kein Mensch lenger behallten. Wolleſt (du) derhalb uffs eilenſt zu uns ſchicken, wie wir uns hallten ſollen. Geſchicht es nit, werden euer Gnaden befinden, in was Bad ir den Orden in teutzſchen Landen gefurt habt.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutſchordenszeit. (Urkunde gleichen Inhalts vom gleichen Datum von Herrn Wolf von Schönburg.)

261.

Am 17. November 1520 wurde die Belagerung Danzigſ aufgehoben. Wolf von Schönburg und die übrigen Hauptleute hatten den Hochmeiſter wiederholt und außs dringendſte gebeten, ſich eiligſt mit Belagerungſgeſchütz zu ihnen zu begeben. Mehrmals aber hatten ſie gar keine Antwort erhalten. Denn des Meiſters Sendboten hatten zu Land durch die Feinde nicht durchkommen können und das ungeſtüme Wetter auch ihre Ueberfahrt zur See unmöglich gemacht. Als dann endlich die Meldung anlangte: er könne vielleicht erſt in 3 Wochen bei ihnen eintreffen, da brach unter ihnen ein allgemeiner Unwille auß. Ein Theil des Belagerungſheeres warf ſich in das Kloſter Oliva und den Bußiger Winkel unter graufamer Verwüſtung der dortigen Dörfer.

Ein großer Haufe verlief sich schon, so daß beim Geschütz nur noch 2000 Mann blieben. Wolf von Schönburg konnte nur mit Mühe den andern Theil des Belagerungsheeres noch einige Tage im Feldlager zusammenhalten. Einige Tage wurde noch Danzig mit kleinem Geschütz beschossen. Reiter und Fußvolf verliefen sich immer mehr. Denn Vielen kam in der rauhen Jahreszeit die Gelegenheit erwünscht, mit Ehren wieder zurückzuziehen. So sah sich Wolf gezwungen, die Belagerung völlig aufzuheben.

Boigt, Geschichte Preußens 9, 624.

262.

Am 18. November 1520 schrieb im Lager vor Wormditt (Regierungsbezirk Königsberg) der Hochmeister des deutschen Ordens an die Befehlshaber vor Danzig: nun haben wir euch zuvor geschriben, unns zu verstendigen, an wellichem Ort wir unns zu euch am fuegligestenn begebenn mochten, haben aber von euch noch keinen Bericht, dargegen ingenommen, ob villedicht euch solliche Schrifft zukomen sey oder nicht, derhalben solcher Verzugk geschehenn (ist). Auch haben wir unns noch zur Zeyt, dieweyl die Polenn noch starck ime Bistumb Heylßberg (Heilsberg) versammelt (sind), von hieher nicht konden begeben. So haben wir ychtzs (= etwas) derselben Hoemut eins Teyls gestillt. Dann wir gute Stete mit Sturm erobert unnd etlich 100 Polenn darinn erstochenn, verhoffen uns auch kurtzlich Wermedich (Wormditten) zu erobern. Ist derhalbenn unser Begere, ir wollennt unns uffs eylends verstendigen, an wellichem Ort wir zu euch komen sollen, wollenn wir uns uffs aller ehest, so unns ymmer muglich (ist), zu euch begebenn. Wir lassen unns auch beduncken, das wir (es) an keynem Ort bequemer (können), dann uff auff der Werdenn (= Werder), dahin wir unns zukomen mogenn, dieweyl die Polen sich dieser Zeytten stercken thun. Dan solten wir gegen aynannder ligen und nicht zu Hauffe kommen, habt ir abzunemmen, was Nutz daraus erfolgenn. Wollt auch denn Kryegßleutten ansagen, das wir uns inn keynem Wegk here zu innen fugen, sie auch bitten, das sie unnsers Verzugks keynenn Mißfallen tragenn. Woltenn wir dan uns aufs allereylendts, so unns ymmer muglich (ist), zu in (= ihnen) begeben wollen unnd mitler Zeyt Wege suchen, damit sie dasjhenige, so ir inen zugesagt (habt), entricht werdenn sollenn unnd sich als die fromen, erlichen Kryegßleuth gegenn unns, unnsERM Orden unnd gemeynem Spital des

loblichen, teutschen Ordenns, wie bißhere geschehenn (ist), hinfüro erzaygen.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

263.

Am 25. November 1520 schrieb im Lager vor Wormditt der Hochmeister des deutschen Ordens an Graf Wilhelm von Jsenburg und Wolf von Schönburg: wir begern an euch gnediger Meinung, ir wollet euch in keinem Wegk aus disem Winkel begeben, sondern euch umb die Olive (Oliva) und derselbigen Gegent erhalten und bei dem Westerkrug überbrucken, wollen wir uns alsdan doselbst ufs allereilenst zu euch zu komen Fleis verwenden.

Ebendajelbst; Voigt, Gesch. Preußens 9, S. 625, Anm. 1.

264.

Am 27. November 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: wir haben vor der Zeyt verstanden und eingenomen, wie und in wasserley Gestalt wir uns zu euch und dem Hauffen verfügen solten, deßgleichen ytzundt mehermalß durch Unterrichten des von Risenberks angehort, was inn solichem allem eur Gutduncken (ist). Nu haben wir euch zum Tayl bey Cristoff dem Knecht, auch Pfaff Hermann unser Gemut eröffnen wollen lassen. Dieselben haben aber durch Ungestumbigkeit der Windt, des Wetters in kainen Weg absegeln können, deßgleichen (haben wir) solchs über Landt bestellt. Aber die Botten sind uns alle widerumb zurück kommen. Deshalben (sind) wir verhindert, euch unsern Willen mitzuteylen. Doch so haben wir euch durch den von Risenbergk etwas von dieser Sach zuschreiben lassen des Vermutens, solichs numer zu haben. Dieweyl aber solichs die Sach in kain Weg laiden oder dulden will, haben wir dergleichen Schrifft 2 von uns gefertigt gantzlicher Hoffnung, euch sollen under den gewißlich aine zukommen, mit gnedigem Synnen und Begern, ir wollet dieses langen Verzugs nicht Beschwer tragen. Dan (es hat) sich unser Sach im Bisthumb Helsperk (Heißberg) dermaßen auch geschickt, das wir es alle Tag verhofft hetten, desselbigen ein Endt zu machen. Dieweyl es sich aber damit etwas verweylt (hat) und verzyhen thut, mogt ir auß nachfolgenden Artigkeln, wes wir uns entschlossen (haben), zu vernemen haben.

Item, dieweyl eur Gutduncken (ist), das wir uns den nechsten durch das Werder zu euch verfugen solten, welchs wir zu thun gantz genaigt (sind), so wissen wir dasselbig on groß Beschwer und Fare (= Gefahr) mit nichten zu vollenden auß Ursachen, dieweil wir das Bisthumb Helspergk (Heißeberg) noch nicht gantzlich zu unsern Willen gebracht (haben), wiewoll wir — Got lob! — zwen Flecken mit Gewalt erobert und die Gutstat (Guttstadt, Regierungsbezirk Königsberg) mit Sturm und Wormit (Wormditten) mit ainer Betaydung angenommen (haben), so ligen doch das merer Tayl unserer Veindt noch in den beden Stetten, alß zu Helsperk (Heißeberg) und zu Resell (Rößel, Regierungsbezirk Königsberg), mit denen wir auch noch zu schaffen haben. Doch hoffen wir zu Got dem almechtigen, mit denselbigen kurtzlichen auch uff ander Wege zu handeln. Aber nichts desterweniger so haben wir uns entschlossen, damit ir spuren und sehen solt, das wir ye gern bey euch weren, das wir unsern Weg ungeverlich in 3 Wochen nach dato (18. December) gewißlich uber die Nerunge (Nehrung) mit unserm Geschutz zu euch nemen wollen, mit gnedigem Synnen und Begern, ir wollet euch in mitler Zeyt so lang bey der Oliva oder in dem Werder unterschleiffen, also das ir euch understeen wolt, bey dem Westerkrug, uff der Nerunge (Nehrung) gelegen, uberzubrucken und vor allen Dingen Vleis haben, die Gemundt (= Mündung) einzunemen, des Verhoffens, so euch Got der almechtig Gluck und Segen am solchen Beginnen verleyhen thu, wie wir den (= denn) gantz kein Zweiffel tragen. Wir wollen, so wir an solichem Ort zusammen kommen, mit der Hilff Gots etwas erlegen und außrichten, wie wir euch dan kirtzlich durch unsern Diner Jorgen Clingenbeck dits Furnemens halben mundlich Unterricht thun wollen lassen, welcher aller Ding abgefertigt (ist). Wo im also der Windt fugen will, soll er bey Tag und Nacht seyn Weg zu euch nemen und, wo derselbig nicht kondt uberkomen, so wollen wir gewißlich in den oben angezeigten 3 Wochen bey euch am gemelten Ort der Nerunge mit der Hulff Gots erscheinen. Darauff ir euch gantzlich verlassen solt, auch eur Thun also ordnen.

Item, nachdem wir gut Wissens haben, wie und in was Gestalt ir den Hauffen zu Roß und Fuß bis an diesen Ort gefurt und gebracht habt, darzu dan eurem Schreyben nach Gelt geboren wil, nur wissen wir euch im Besten nicht zu bergen, das ungeverlich vor 8 Tagen (19. November) ain Botschafft (kommen ist) von dem Muschkowitter (Großfürst Wassilii von Moskau), der uns den Handell etwas unser

ersten und vorigen Abredt nach uffschiben thut, doch in solchem nichts abschlecht (= abſchlägt), sonder mit seiner Werbung darauf beruet, so wir Danzigk, Thorn und andere Stet, so der König von Polen, unserm Orden zustendig, mit Unrecht innen helt, erobert und mit unserm Krigsvolck nach Kragka (Kraſau) zyhen werden, alsdan woll er uns die Helfft des Gelts uff 2000 zu Roß und 10,000 zu Fuß zuschicken, das uns dan in aller Warheit dem yzigen unserm Furnemen nach etwas hoch beschwern und bekomern thut. Konnen (wir) derwegen mit nichten wissen, durch wen diese Verhinderung oder Verhezung darfleusen müssen. Derwegen gedencke (ich), ob sich die Kron zu Polen irer ungetreuen Stucken nach hierein gemischt (hat). Doch so haben wir von Stund an unser Botschafft widerumb in die Muschka (Moſkau) abgefertigt, ferer Handlung furzunemen.

Ebendasselbst; Voigt, Geschichte Preußens 9, 625, Anm. 2, 626, Anm. 2.

265

Am 30. Nov. 1520 schrieben von Lauenburg (in Pommern, Reg.-Bez. Rößlin) Graf Wilhelm von Jfenburg und Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: als euer furstliche Gnade angezeigt nach Reuter und Knechten gestellt (hat), dorin szo vyl Vleiß unser Beider zcu Errettung euer Gnaden gescheen (ist), wie das euer Gnade vor dießer Zeit geschryben (haben), und als euer furstliche Gnade in yren Brieffen, des datum am Abent nativitatıs Marie (7. Sept.), begern, man solt thun, wie moglich, domit der Hauffen wordt vorthgebracht, mit mehr Worten, dovon itzt nit von Notten (ist) zcue schreiben, derwegen (ist) kayn Fleiß gesparth und sein euer Gnaden zum Dienst mit den Reitern und Knechten durch Polen bisz an die Weichsel mith gotlicher Hilff kommen, (haben) euer furstlichen Gnaden und des loblichen Ordens Land und Leuth gezwungen und, als wir an die Weissel (Weichsel) kommen (sind), ist uns ein Brif von euer furstlichen Gnaden zukommen, dorin euer Gnade erofent, wie Helsperg (Heilsberg) geschossen und kortzlich in Hoffnung zue erobern (ist), mit Begern, wir solten vor Dantzigk zihen, dohin wolt euer Gnade uns schreiben, wohin wir zu euer furstliche Gnade solten kommen. Haben wir uns des nach euer furstlichen Gnaden Bevelch gehalten. Dieweil wir aber vast (= sehr) Mangel an Profant (= Proviant) gehabt, auch von euer furstlichen Gnaden kain Beschaidt, Botschafft noch Gelt entpfangen

(haben), dorumb (haben) Reiter und Knecht es da vorgehalten: dieweil die konigliche Wirde von Ungern und etzliche Fursten Offenstandt handeln und auch, szo euer furstliche Gnade die Knecht auß Dennemark (Dänemark) hab, euer furstliche Gnade wolten ir nit, und sagten, wenn sle gleich lenger blyben, szo wurde sie doch eur Gnade liegen lassen. Dießer Ursach kamen die Knecht in einen solchen Widerwillen und Meuterey, das sie sich mite nichten wolten halten laßen, daß sie verlieffen. Was den Reisigen alleine zu pleiben nicht gleich und auch Ursach (war) ein gros Widerwillen und Argwon unther den Reutern und haben alßo alle mueßen abziehen. Hetten si aber yrgent Trost von euer Gnaden gehabt, wir wolten sie wol behalten haben und (hetten jic) euer Gnaden notzliche Dienst gethan. Wir haben czue der Konitz 150 Knecht, zcu Stargardt (Preußisch-Stargard) 60, zcu Dirsow (Dirschau) auch 60 gelassen, den haben wir geschryben, das sy euer Gnaden zcu ghut die Stadt halten biß uff euer furstlichen Gnaden ferner Beschluß. Dieweil euer furstliche Gnade die Ding alßo vorseumbt (hat) und dodurch dießer Hauffen vorlauffen (ist), dorin mancher trefflich Man zcu Rosz und Fusz geweßen (ist), haben euer furstliche Gnade zu achten, was dy in dem deutschen Gebyth lauths irer Bezalung werden vornehmen, dorein euer furstliche Gnade den Orden furen. Als euer furstliche Gnade mit einem Kriegsvolck geschickt ist, wie euer furstliche Gnade von dem Moskaviter (Großfürst Wassili von Moskau) solt werden verlassen, wer besser, das euer furstliche Gnade in der Zeit nach Rath euer gnedigen Herren und Freundt (= Verwandten) erlichen Fridde annhemen, dan ferrer an der Fertlichkait warten. Dießes geben wir euer furstlichen Gnaden unthertheniger Meinung zu erkennen. Dan euer Gnaden unthertenig Dinst zu erzeigen, sein wir genaigt.

Bettel: dieweil eur Gnaden gantz unverborgen (ist), das ich Wolf Her von Schonbergk (Schönburg) eurn Gnaden zu Dinst ein Summa Gelcz (= Gelds) ausgelegt und darzu mich selbst an Leib und Guet meim gnedigsten Hern den Kurfursten (Joachim) in der Margk (Brandenburg) vor eur Gnad umb 10,000 Gulden hab verschreiben, wie eur Gnad in der Rechnung von den, die es ausgeben werden, vernemen, ist alles von mir von wegen des, das eur Gnad mir vertrauet, dinstlicher Wolmeinung geschehen in ganczer Zuversicht, eur furstlich Gnad werden meinen getreuen Dinst und mit Fleis in Gnaden erkennen und mich bei dem loblichen Kurfursten erlosen, damit ich nicht in verderblichen Schaden komb und

dardurch aus Not gedrunge(n) (wurde), meiner Hern und Freund Hilf zu gebrauchen und in ferrer Unrat kom, das Mein zu verpfenden und verseczen, dieweil es in mein Vermogen nit ist. Eur furstlich Gnade wollen in disem eurer Gnaden und mein Notturfft also gnediglichen bedencken, das ich mein getreu Dinst bei eurn Gnaden danckbar und genossen befind. Das wil ich mit allem Vermogen gern umb eur furstlich Gnad verdinen und michs hinder der Man berumen.

Ebenda selbst.

266.

Am 5. December 1520 schrieb Dietrich von Schönberg an den Hochmeister des deutschen Ordens: ich habe euer furstlichen Gnaden herin verschlossen ein gemein Bericht gethon, wie sich euer furstlichen Gnaden Kriegsgeschefft czum Theil hir heraußen vorlauffen und begeben (haben), und ist nicht weniger, wie ich auch euer furstlichen Gnaden erstlich von Franckfurth auß geschriben (habe), es lis sich Her Wolff (von Schönburg) dermaßen an, das ich mich vorsehen (hätte), her wordt Rat gepflogen und gevolgt haben und mich meniglich des Krigs Beswerung, Gelegenheit oder Mangel entdeckt haben, sunder in Geheim und mith vortrauten Personen uberlegt (haben), wie och (= auch) im ersten davon gereth und beschlossen (ist). Es wer och Czweiffels an (= ohne) Sache euer furstlichen Gnaden und diser Sach nach darvon entsprossen sein. Czu Stundt aber, do sich die Sach etwas glucklich anlis, fing er ein solche Hoffarth an, darab meniglich czu schreiben (ist). Es dorff im (= ihm) in sein Vornemen Nimanth reden. Er hilt nimer Rath. Die Sachen worden (= wurden) im als einem, szo dormith nith umbging, czu vil und wardt keiner Sach seyn geburlich Endt gegeben. (Er) beriff meniglich und redeth von wenig Leuthen Eher (= Ehre) oder Guts, also das sich diejenigen, szo auch Bevelch hatten, sein entczogen. Etzlich billigten im alle sein Vornemen und bezalten je mit schonen Worthen, wie dan euer furstliche Gnade mit der Czeith bas (= besser) erfahren werden. Ich wil nechst (= nichts) hocher angezeigt haben, dan wie es euer furstliche Gnade mith der Czeith selbst erfahren werden, anders, dan so vil meyn Person betrifft. Es ward sich bey im der vorig Unwil, so er mith mir gehabt (hat), von Tag czu Tag mehr ereignen und auffthun. Man legt mir Muhe auf, so auch einem Esel czu tragen (schwer) wer gefallen, des ich mich jar (= gar) nichst beschweren lis, und mag mit Warheith sagen, das keinem

im ganczen Lager mehr Muhe geburth, alß mir, ader (= oder) kein Danck was mir muglich czu erlangen. Des ich mich dan allein umb euer furstliche Gnade willen jarnicht (= garnicht) befellen lis. Ich vernam wol in Erfahrung, das er nicht guts von mir reden dett. Des lis ich mich so vil weniger befehlen. Nachdem ich fandt, das ers wenig, aber Nehemanth uberhub und offentlich und deglich Mühsehel het uber die Weixel (Weichsel) zu komen, das vorwar ein gros Mueseln (= Mühsal) erwecken thet. Meniglich kam czu mir. Ich trostet, wol als dan auff das Mal ubel czu trosten nicht geburen (thäte). Welcher er tho mich ach (= auch) aufffragen (ließ): ich het die Anschlag lang under der Hant gehabt und in der erst von einer Uberkunfft bey der Nerung (Nehrung) gesagt und her in dem mein Anschlagk geton gehabt, des ich alle Weg mit dem vorigen Abscheidt wolt golten. Wir weren an der Weixel (Weichsel). Goth wurd uns gnediglich daruber helffen. Ich verczogs aber allein darumb, dan was ich im gesagt, hetten alle Menczgen (= Menschen) gewust, und wurd nicht dester weniger fertig gemustert und Anschlege vernichtiget und (sie) eczundt gedruckt haben, wie ich dan aus derglicher Übung bey im gespurtht (habe). Letzlich, do man von Dirsaw (Dirschau) ins Lager quam und der Fleck sich gereith (= bereit) gegeben, hilt man Rath und hette nun so vil Schiff, wie euer furstliche Gnade aus der Unterricht versehen, und (wir) gingen czu Rathe, wo man czu euer furstlichen Gnaden kommen mocht, und in Sunderheith wolte er mein Rath heren, dieweyl ich die Anschleg, och was lenger under der Hant gehabt (habe). Daruff ich allweg sein Gemuth wol wust, ob ethwas nicht gleich czuging, das er mirs Schult geben wolth und sich davon entschuldigen. Der er och under anderm im Rath sagen thet: Schonbergk, thu (= Du) hast alle Weg gesageth, man konne uber die Weixel kumen. Nun sein wir hier. Ich empfindt aber nicht, wie es muglich sein (wird). Nun sagte ich: es wer nicht weniger. Man konth Flossen binden, och nach (= noch) mer Schiff, dan yetzunth vorhan (sind), erobern. Derwegen (wäre) nicht unnuz, das man alle Schiff, szo vil muglich, an der Weixel (Weichsel) bemanthen und beliffen (= auslaufen ließe) und dieselbigen under Dirsaw (Dirschau) bricht (= brächte). Szo konth man auch auff die Nerung seczen. Weil aber das Wasser eczunth vast (= sehr) kaldt (wäre), wost icht, ab gelegen euer furstlichen Gnaden (wäre), das wir sulchen Czugk undirstunden, wuwol (= wiewohl) vor dißer Czeith dieselbig euer furstliche Gnade geneigt gewest (wäre), mith allem irem Landt-

volck und Geschucz denselbigen Weck czu nehmen und lis mich geduncken, das man an den Orthen, do man Pfrondt haben mocht, und Feinden czu enthkegen sich wenden deth, derselbigen euer furstlichen Gnaden czu erwarthen, und man mich mith etzlichen czu euer furstlichen Gnaden auff die Nerung (Nehrung) seczt. Dan vileicht euer furstliche Gnade Borken (= Barken), Gelt und anders mochten mith sich bringen und das wer alsdan dasjenig vorsehenn, das euer furstlich Gnaden gefellich ader, wie dem allen, wolth ich nicht rathen, sunder in ir aller Bedencken gestelt haben, wolt (ich) ach dovon bezeugt haben, das ich mit meinem Angeben iren Rath nicht wolth geenderth haben. Dan ich wolth kein Vorweis (= Verweis), dieweil sie die Obersten (wären), das man mir solt Schult geben, das man mir folgen solth, und war Willens, an euer furstliche Gnade und derselbigen czureitthen, das sich dieselbig in eigener Person czum Hauffen gethan (hätte), und ob dieselbig gleich nith Gelt (hätte), das het nicht schaden müssen. Dan euer furstliche Gnade hetten mith Rath gutter Gesellen, ach mith der Brandtschaczung den Hauffen wol enthalten mogen, wie dan czu schreiben numals von Unnotthen (ist). Dem wolten sie also nachkommen und vorfertigen mich von sich, wie der Bericht mith bringt. Ich hab aber Sorg, das ich czu euer furstlichen Gnaden komen deet, davon ich doch nicht anders, dan Nutz und Guth hette enthsten sollen. Ich hett och gehofft, wir wolten Brucken undt anders czu uns bekommen haben darob dem ganczen Hauffen Er und Nucz czu gewarthen (war). Do aber mith Birchen und mith mir Nimanth vorth wolte, musten wirs wol nachlassen. Als wir auch vor Danczig czogen, quamen uns denselbigen (Tag) gleich Briffe an Wolffen (von Schönburg), den von Eisenbergk (Graf Wilhelm von Sienburg) und mich und brachts uns des Bischoffs von Risenbergs (Riesenburg, Regierungsbezirk Bromberg, Residenz der Bischöfe von Pomesanien) Schreiber. Eines des Copia, was mir euer furstliche Gnade schreiben thet, begerth Her Wolff (von Schönburg). Dieweil (ich) sie aber vor im und andern Hauptleuthen nicht czu lessen dachte und ich dacht, (es wäre) weise, das ers den Hauptleuthen nicht vorhalten werde, gab ich im ein Aussaczung, wie euer furstliche Gnade aus inligender Copia czu vernhemem (hat). Er was vast (= sehr) unwillick, das im euer furstliche Gnade nicht Schreiben gethon (haben). Aber wie dem allen, so entschuldigten der von Griffenbergk (Greiffenberg) und ich die Sach also fast (sehr). Wir mochten und sagten, euer furstliche Gnade

weren auff das Mal mith Geschefften beladen gewest und hetten den Grundt nith allenthalben auffthun mogen, wie es nach der Leng wol von Notten gewest (wäre), und batthen in sunderhait, er (Wolf von Schönburg) wolt die Hauptleith wol und den stumpffen Inhalt dißer Schrift nicht vor meniglich auffthun, damit die Kriegsleuth nicht untrostig worden (= würden). Dis sagt er also czu, hilt es bis in die Olive (Olive), do das Rasslen amb allergrosten was und Trost geben am höchsten von Notten, weist her den Briff und stundt darauff, wir weren hart kegen der Nacht aufgebrochen und sach (= sah) einer Flucht gleich. Doch bliben wir die Nacht und Morges Frue den Kop nach Puczigk (Puczig, Regierungsbezirk Bromberg), czu dem Abent gab er mir besse Worth in Kegenwarth vil Leuth und sagt: ich het alle Wege getrost yber die Weixel (Weichsel). Nun fundts sich wol. Domith erweckt er meniglich kegen mir und hat mich die Sach davor angesehen, das er gern gewolt (hätte) das ich vom Hauffen fluchtig wer worden. Ich sag aber noch, wie vor: hetten wir alle als ser uber die Weixel, als nach Pommern und dem Landt getracht, wir weren — ob Goth wil — daruber. Als wir nun gegen Puezkau kommen, do was ich im Zugk ader im Leger nicht sicher. Ich solt vorwar gestochen sein, het mich Got nicht Bso eigentlich behuth. Do schickt der von Eißenbergk (Graf Wilhelm von Sienburg) nach mir und begerthen des Briffs, den mir euer furstliche Gnade geschriben hetten. Ich sagt: ich hett in (= ihnen) die ausgeseczte Nottel emals geschickt und das Original czurissen (= zerrissen). Daran wolten sie kein Genugen haben, sunder das Original. Ich lis sie darvor bitten mith Anzeigeung, es wer irs Forsten und Herrn, alß wol alß des meinen Briff und duet ich nith Gewonheit, das man der Forsten Briff, die nicht Veindt weren, jemandt solt abnotten. Och wolte ich auff mein Eid erhalten, das nicht darinnen (ist), das ich billich dem Hauffen anzeigen solt. Wie dem allen, wollt ich nicht verstrickt sein ader in die Rissen, must ich in (= ihnen) den Briff langenn, den ich bey Asmus von Schonberk (Schönberg) und Silvester von Schaumburgk (Schönberg) schickte, und lis in (= ihnen) sagen, sie worden vorstehen, das ich des Briffs halber wol gemeindt und geburth (wäre), czu geben, als in zu lassen. Sbo solten sie mich daruber erwurgt haben. Als czogen sie mith dem Briffe dahin. Do wir nun forth gegen die Launburgk (Regierungsbezirk Rößlin) quemen, welcher Czug an Ordnung, Wach vorwordt ader anders gesaczt (war), hat ich dennest (= dennoch) so vil Underhandlung

mith Johan von Selbach, das derselbe und Kurth von Hatstein in Dirssaw (Dirschau) mith iren Reuthern und Knechtenn, so vil wir der hetten bekummen mugen, legen wollen, euer furstlichen Gnaden Ankunfft czu erwarthen, und mochten Gelt under uns selbst. Ich verkaufft mein Kethen, die 350 Gulden wigt, gab sie umb 300 Gulden und erpot mich alles dasjenig nachczuseczen, das ich hatte. Desgleichen Hans von Selbach och thet und lißen den Knechten umschlagen und Johan von Selbach und Curt (von Hatstat) hiltten auff dem gehabten Ratschlagk, den wir mit einander gehalten (hatten), gengen also in Summa. Diejenigen, die czugesagt (hatten), werden widerspennick, das Johan von Selbach, Cunradt (von Hatstat) und andern wider (= weder) Reuther oder Knecht behalten mochten. Dan man vorgunth in der Ziten nicht und wiewol uns euer furstliche Gnade nichst nicht auff dis Mal schuldig was den Reuttern, so ritten wir ab. Wir hatten gemeinth czu bleiben ein Monath, der was nicht verschinen, do wir anhuben, och nicht vorendt (= beendigt), do wir abegereith (sind) schir. Numer czu Launburgk (Lauenburg) so ist uns Reuthern unser Bezalung geschen uff den Tag Francisci (4. October) und seindt laut unser Bestelbriffs euer furstliche Gnade schuldig gewesen bis czu Endt des andern Monats, der sich geendt hadt auff Sontag nach Andres (2. December). Do ist alle Menczen (= Menschen) abgereth gen Stetin (Stettin) gewest. Szo hat man wol 10 Tag und lenger czuvor Pasporte gegeben des Lauts, das euer furstliche Gnade bekenthen under obersten Beschafft, das auch diejenigen erlich gedint (haben). Dieselbigen Pasporten hab ich czu Franckfurten auf der Form allen darumb drucken lassen, das man kein ausgeben solth, euer furstlich Gnade wer den selbst im Feldt. Ich het auch den ersten Monat des Felthauptmans nicht erstrecken lassen. Dan ich gehoff, szo man czu euer furstlichen Gnaden ankomen (würde), es solt euer furstliche Gnade wider ein Person des Ordens czu einem obersten Marschalg gemacht haben und also die Oberkeith verwalten. Es seint aber die Pasporten gleich gebraucht, als wer euer furstliche Gnade selbst im Feld. Do nun alle Menczen hinwegk (waren), bin ich zu Launburgk (Lauenburg) bliben und (habe) Briffe, die Her Wolffen (von Schönburg) und dem von Eissenbergk (Graf Wilhelm von Zienburg) czukumen, empfangen, dieselbigen von Stundt an hinach gefertigt, also das sie auff die czehenden Meil anderoffen (wurden) und nachmals eins geringen Wendens gehappt (haben), och dem von Eysenbergk (Zienburg) mith dem Fleis, als mir ymer muglich

gewest (ist), geschriben, aber bis an den Tag keine Anthworth (erhalten) und sehe ader hort Niemanth, dan das sich die Konicz (König) och gereidt (= bereits) gegeben (= ergeben) (hat) und es sol in (= ihnen) Her Wolff (von Schönburg) geschriben haben, her wuste in (= ihnen) kein Trost.

Ebendasselbst.

267.

D. D. Stettin 7. December 1520 datirt folgende Urfunde: Wir Wolff von Schonburgk, Herr czu Glauchaw und Waldenburgk, obirster Veldhauptman bekennen und thun kunth: nachdem der edel und wolgeporn Her Jorg Graff czu Eberstein und Her czu Nyngarthen (Naugard, Regierungsbezirk Stettin) mith 100 Pferden in unser gnedigsten Hern Hochmeisters Dinsten under unser Hauptmanschafft gewest (ist) laut seiner Bestallung (d. d. 10. November 1519), das gedachter Graff Jorg und seyne Reuther treulich und erlich gedint (haben) und mith guthem Wissen und Willen von uns abgescheiden (sind), auch auff solch sein Dinst 1½ Monath Sold empfangen (hat), derhalben an ein iezlichen, wes Standes der sey, unser gutlich Bith und Beger, gedochtem Graff Jorgen und seinen Reuthern hilfflich und furderlich zu sein und sicher durchpassiren czu lassen. Das wollen wir umb einen jeden verschulden und vergleichen.

Ebendasselbst.

268.

D. D. Stettin 7. December 1520 datirt folgende Urfunde: ich Silvester von Schonenberg bekenne: nachdem ich mit 7 gerusten Pferden und 1 Wagen meynem gnedigen Hern dem Hochmeister (gedient) hab, daruff hab ich von dem edlen und wolgepornen Hern Wolffen von Schonburg 200 Gulden empfangen.

Ebendasselbst.

269.

Am 11. December 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Wolf von Schönburg: euer Schreiben, uns bey unserm Knaben dem Henslen Rauter gethan, (haben wir) Suntags vor dato (9. December) umb 7 Or (= Uhr) in der Nacht nach Mittage empfangen und desselbigen Inhalts allenthalben eingenommen und mit besuertem Gemut verstanden, was Unfall in diser End durch dy

Krigsleut dem ritterlichen Orden des teutsches Adels Ospital erstanden hetten, und dis Unfals, der phileicht durch Verhengnus des Almechtigen erwachsen (ist), in keinem Weg verhofft, in Sunderheit, dyweil wir gewust (haben, daß) so mancher Piderman unter solchem Hauffen (war). Aber, als ir uns thut schreiben, wes wir euch in einem Brif ze verstehen gegeben (haben) und nemblich (nach) Danzick (Danzig) erfordert, do ir weittern Bescheid ouch finden solt, haben wir unterlassen, sopald Cristoff ankommen (ist), solchen widerumb mit entlicher Antwort abgefertigt, und dyweil wir nicht bey unsern Krigsleuten wasen, haben wir uns in einer Eile zu innen (= ihnen) begeben entlichen beschlossen, wo uns fur gut ansehe, das wir zusammen stießen. Ist aus disen Ursachen geschehen. Dyweil ir uns pey Cristoff beschid nach der Weissel (Weichsel) hinauß nach Derschow (Dirschau) mit unserm Geschutz zu kommen, was uns in solcher Eil nicht moglich zu thun, dyweil wir vor Helspergk (Heilsberg) lagen und dy Weg dermaßen so swer anfilen, das wir in einen Monat nitt vort hetten kummen. Schlugen wir euch die Nerung (Nehrung) fur mit disem Beschaid, das wir uns auff pede Weg schicken wolten, so ir gehalten wolt, haben solchen auff das eilentz zufuder (= zuförder) darauff gepeten, uns eilentz zu verstedigen, was euer Gemut (wäre). Wir haben uns derhalben auff Erdeweg geschickt und, dyweil wir nicht herauß euer Gemuet, auch nicht erfahren haben konnen, wo ir auch ny der gethan (habt), haben wir Doberitzen, unßern Hauptman, sopald wir erfahren (haben), das ir vor Dantzic wart, an euch auch abgefertigt, unsern Wegg auff der Nerunge (Nehrung) zu euch zu nemmen zu bereitten, sein auch geschickt gewest. Aber es hat Doberitz nicht uberkommen konnen, sunder sich wider zu uns begeben, jedoch nicht unterlassen, Pfaff Herman mit sunst einem mit Briffen abgefertigt, der sich an dy Weissel (Weichsel) begeben solt. Aber sopald Pfaff Hermann an dy Weissel (Weichsel) kommen (ist), hat er Winds halben nirgantz vort gekunt, ist jedoch der ander Pot, welcher den andern Wege geschickt (ist), nicht widergekommen, pis nemlich vor euer Briff. Es ist uns auch ein Pauer mit Briffen, den ir zu der Kunitz (König) abgefertigt (habt), ankummen, welchen wir aber pald widerumb abgefertigt (haben), wissen nicht, ob er euch zukommen ist. Uber solches alles haben wir uber die 8 Pott auch abgefertigt, wissen noch nicht, wa Stumpff ader Stil von in (= ihnen) ist. So haben wir warlich Erfahrung, das der schicket (= geschickte) Pot, der von Risenpergk (Riesenburg, Regierungsbezirk Marienwerder) zu euch ab-

gefertigt (ist), zu Marienbergk (Marienburg) gefangen leit (= liegt) und da weiter den auff sein Endt gefurht (ist). Aus disem allem haben (wir) wol abzunemen, was nit muglich den mit der von Risenpergk (Riesenburg) auch zu entpoten. Darumb (ist) nicht mer gut muglich, Schriff durchzupringen. So ist mir von euch mitler Zeit nie kein Schriff zukomen, wen Henslin (Rautter) allein. Derhalben ich irhoff des Fals entschuldigt sein. Den mir nicht muglich (ist), uber Sehe (= See) zu kommen aus Ursachen, das der Wind pis auff 2 Dag herein ins Land gestanden (hat). Dieweil dan der Almechtig vileicht dis Thun dermaßen haben wil, des mir unmuglich zu wenden ist, (ist) nochmals an euch mein Pit, ir wolt thun, als ein Vatter Fleis furwenden, so je dy Poten selten sein wolten und der Winter zufriren wird, Beretung haben, ab ir noch an Pherd pis an dy 1000 kunt bewinnen (= gewinnen) und ein Knecht ader 4000 (sind) uns Not, zu entsetzen. Den wir (haben) noch von keiner Handlung kunnen erfahren, das sy angefangen (wäre), allein was romische konigliche Majestat geschriben (hat), das sy in disen Sachen den von Roggendorff herein vertigen wil, das wir doch in euer Bedencken noch gestelt wollen haben, und, so euch solches noch muglich (ist), dyweil ir uns zu entpoten (habt), das wir euch ein Jakt (= Jagd) schicken wolten, wollen wir euch auf das eilends ein Jakt zu fertigen mit Pet (= Bitte), wolt uns indaß (= indeß) mit guten Gesellen, so vil euch muglich (ist) zu entsetzen nicht lassen und auch pey dem Cardinal (Albrecht von Mainz), euern Hern, auch andern Kurfursten und Fursten durch Potschafft handeln lassen, damit sich meiner Person, auch des loblichen Ordens mer und mit merem Ernst vomb Reich angenommen worde (= würde). Wie (ihr) mecht auch tzu vormanen des Geldes halben, so ir von unserm Vetter entlihent und euer selbst Leip verphent, auch solt ir in einem Zweifel nicht setzen, ich wil Leip und Gut von euch lassen und, was ir zugesagt (habt), euch als ein frumber Furst halten, schreib derhalben auch meinen Vettern, pit, ir wollet dise Brieff seiner Liebden zufertigen lassen. Dan ir nicht darfur achten solt, wo ich die Woltat euer Person nicht anders vergelten wolt, dan das ich euch in Pru (= Brüche) lassen (thäte), thet ich nicht furstlich an euch. Darumb so wollet kain Zweifel in uns sezen, dan ich erbüttig pin, solichs Leip und Gut umb euch zu fordinen. Wir haben auch in solicher eur Schriff verstanden, das ir die Konicz (Konig) mit 150 Knechten besetzt gelassen habt. Dieweyl wir aber woll achten konnen, das sie von den Veinden

nicht mochten unangefochten pleyben werden, wie dann algereidt (= allbereits) vor Augen (ist), ist unser gutlich Beten, ir wollet denselbigen guten Gesellen uffs ersten schreyben, das sie bey uns nnd unserm Orden das Best thun wolten, ime auch uffs erst, so es euch moglich (ist), euer Hilff zuschicken, domit wir dieselbige Stat behalten mogen.

Ebendasselbst.

270.

Am 11. December 1520 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Kurfürst Joachim von Brandenburg über die Zerstreung des großen Haufens: was aber die Ursach irs Abzugs gewesen (ist), thon die beden Hern (Wolf von Schönburg und Graf Wilhelm von Nienburg) in Schrifft anzeigen, das sie an Pferdten großen Mangell gelitten (haben), auch das sich unser Zukunfft irem Begeren nach etwas verweilt hat, deßgleichen das das Geschrai under dem Hauffen gekomen (sei), das sich konigliche Majestat zu Hungern sampt andern mer Fursten umb Anstandt (= Waffenstillstand), bearbaitten, auch das wir die Knecht aus Thenmargk bey uns haben. Sie beforchten, das wir sie villeicht ligen wurden lassen. Derwegen (ist) eine Meutterey under sie kommen, das die Knecht verlossen und die Reisigen hinweg gezogen (sind). Nu wissen wir diesenn Unfall Nymants Schult zu geben, dan Got dem almechtigen.

Ebendasselbst.

Voigt, Geschichte Preußen 9, 625 urtheilt anders über den Abzug der deutschen Hülfsvölker: so war dort durch des Meisters eigene Schuld alles wieder verloren.

271.

Aufzeichnungen des Gregorius Spießen, Secretärs des Deutschmeisters: Unnd kamen obgemelt meins gnedigen Herrn (des Deutschmeisters) 25 geschicktenn Pferd umb Weyhennachtenn (25. December 1520) wider ghenn Hornegk unnd, wiewol alles erganngen (war), wie vorstet, auch Frantz von Sickingen sich zu Maintz, da die 80,000 Gulden fur des teutschen Gepiets Hilff bewilligt (wurden), sich herenn lassenn, es wurde Nyemannts keynn Besoldung an meyn gnedigen Hernn fordern, er wolt auch eynn gering nemen und dafur gut sein unnd versprechenn unnd darzu hochgedacht mein gnediger Herre der teutschs Maister, auch Herre Wolff vonn Schonberg

(Schönburg), als er, wie vorstet, sein Bestallung begabe unnd die oberst Hauptmannschafft anname, gesagt (hat), das sein furstliche Gnade unnd derselbenn Gepiet mit solcher Hilff enttledigt seyn wolten, welcher Gestalt auch eynn Gepiet vonn dem andern geschiedenn (ist), und ob inen einich Besoldung nit entricht wurde, das er inen weder Heller noch Pfennig zu geltenn oder zu gebenn schuldig seynn wolt, darumb mochtenn sie unnd ire Reutter ziehenn oder das meiden unnd sich des sunst offenntlich auch vernemen lan (= lassen), auch sein furstliche Gnade, noch die Lanndcomenthur und Gepietiger des teutschen Gepiets in einich Kriegsgeschefft, Hanndlung, noch Bevelch sich nit geschlagenn (haben), so hat doch das alles unnd alle Recht unnd Billicheit keynn Annsehenns gehapt, sonnder Herre Wolff vonn Schonberg (Schönburg), Hanns von Sickingen, Franntz Fuchs, Conradt vonn Hatstein, Mordian von der Reck unnd ander Heuptleut (haben) an hochgedachten mein gnedigen Hernn und das teutsch Gepiet kurtzlich nach solchem Abzugk Anforderung gethan. Der Deutschmeister berathschlagte zu Mergentheim. Aus Furcht vor Fehde sandte man Walter von Cronberg und Balthasar Dorelein an Franz von Sickingen, um obiges zu erinnern und die Hauptleute abzuweisen. Im Jahre 1521 auf dem Reichstag zu Worms pflog man Rath mit etlichen Churfürsten, Fürsten, Grafen und andern Vertrauten des Ordens, die alle zu einem gütlichen Tag und Vertrag riethen. Man beschloß nun, daß Graf und Herr Wilhelm von Ensenbergk (Jienburg), Georg von Elß, oberster Marschall, und Ludwig von Saunsheim (Seinsheim), Landcomthur der Ballei Coblenz, alle deutsch Ordens, als diejenigen, die ohne Mittel unter einem Hochmeister und des Gebiets gen Preußen gehörten, sich in die Sache schlugen und sich von des Hochmeisters und des Gebiets zu Preußen wegen mit den Söldnern zu einem gütlichen Tag vor Graf Eberhard von Thorfelden (Dorfelden), Rittern und Diether von Thalberg (Dalberg) gegen die Hauptleute und Söldner erböten mit dem Anhang: wenn die Sache in der Güte beigelegt und vertragen würde, wolle der Deutschmeister für das Alles Bürge und Selbstschuldner werden. Darin willigten die Hauptleute und vertrugen sich am 17. März 1521 zu Oppenheim dahin, daß man den Reißigen und Fußknechtshauptleuten, Fähnrichen und Waibel 100,000 Gulden in Jahresfrist gäbe.

Scriptores rer. pruss. V, 355—357.

272.

Nach Beendigung dieses Krieges (gegen die Polen 1520) trat er (Herr Wolf von Schönburg) in das Heer seines bisherigen Gegners, des Königs von Polen. Mit diesem wohnte er einem siegreichen Feldzuge gegen die Russen bei.

Stöckhardt, S. 36; Sagittarius, Glauchau, S. 380; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 82—83 („ebenso zog er mit Kaiser Max I. und Karl V. ins Feld“); Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 25.

Anmerkung: Nach Herrmann, Geschichte des russischen Staates, Hamburg 1846, III, S. 27, 32 hatte König Sigismund von Polen mit Großfürst Wassilii von Moskau September 1519 Waffenstillstand auf $\frac{1}{2}$ Jahr geschlossen und kam es 25. December 1522 zum Frieden zwischen Moskau und Polen (Lithauen). Nach Voigt, Geschichte Preußens 9, 632 kam 10. April 1521 ein Waffenstillstand zwischen dem deutschen Orden und Polen auf 4 Jahre zu Stande. Herr Wolf von Schönburg war in Worms 19. April, 20. Mai 1521, lag 5. October 1521 mit dem kaiserlichen Heere in Frankreich vor der Stadt Mosyr (Mezieres), erscheint dann erst wieder 11. Januar 1523 in Nürnberg. Somit ist seine Theilnahme am Feldzuge gegen die Russen zwischen 20. Mai und 5. October 1521 oder zwischen 5. October 1521 und 25. December 1522 wohl nicht zu bezweifeln, wenn auch ein urkundlicher Beleg für dieselbe fehlt.



Druckfehler-Berichtigung.

Seite 5: statt 1519 1520,

Seite 199, Zeile 17 von unten muß es heißen statt Mossen (= Moos,
Hinderung) „Flossen (= Flöße)“,

Seite 61, Zeile 13 von oben Behendener statt Zelendener,

Zeile 10 von unten: auff daß statt auß daß,

Zeile 9 von unten: untertenger statt unter lenger.

Zweite Hälfte.

1521—1529.

Von der Rückkehr Herrn Wolfs von Schönburg aus dem Feld-
zuge gegen Polen bis zu dessen Tod.

Zweite Hälfte.

1821 1822

Die erste Hälfte des Buchs ist von Schönbach aus dem Jahr
1821 1822



273.

Im Jahre 1521 ist wegen der 3 böhmischen, reichsasterlehenbaren Herrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein den Herren von Schönburg in matricula imperii ein Anschlag auf 4 zu Pferd und 10 zu Fuß oder 80 fl. in Geld für einen Römermonat zugelegt worden.

Königl. kaiserl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

274.

Im Januar 1521 schrieb Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: dieweyl euer furstliche Gnade gantz unverborgen (ist), das ich Wolff Herr von Schonberk (Schönburg) euer furstlichen Gnaden zum Dinst ein Somm Gelts außgelegt und darzu mich selbst an Leyb und Gut gegen den Kurfursten (Joachim) von Brandenburg umb 10,000 Gulden hob verschriben, wie euer furstliche Gnade in der Rechnung von denen, die es außgegeben (haben), werden vernemen, ist also von mir von wegen des, das eur Gnade mir vertrauet (war), dinstlichen Wolmeynens gescheen in ganzer Zuversicht, euer furstliche Gnade werden mein getreuen Dinst und Fleiß in Gnaden erkennen und mich bei dem loblichen Kurfursten losen (= lösen), damit ich nicht in verderblichen Schaden komb und dadurch auß Not gedrungen (werde), meiner Hern und Freund (= Verwandten) Hilff zu gebrauchen, und nit in ferrer (= fernern) Unrat kumb, das Mein zu verpfenden und versezen, dieweyl es in mein Vermogen nit ist; euer furstliche Gnade wollen in diesem euer Gnaden und mein Notdurfft gnedigklichen bedencken, damit ich mein getreu Dinst bey euer furstlichen Gnaden gunstlich empfinde.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

275.

Am 8. Januar 1521 schrieb von Stettin aus Wolf von Schönburg an Friedrich von Heydeck, deutsch Ordens: eur Lieb haben on Zweifel numer wol vernommen, wie das ich (mich) gegen meim gnedigen Hern Marggraven (Joachim von Brandenburg) umb 10,000 Gulden mitt mein Leyb und Guet verschrieben (habe), die auf disen Zugk gewenndt worden (sind), daran ich dem Marggraven 6000 fl. entricht hab unnd pleib seiner furstlichen Gnaden noch 4000 Gulden schuldig. Wo ich die auf negst Ostern (31. März) nit bezale, mues ichs bis auf Michaelis (29. September) verzinsen. Derhalben (habe) ich hieneben meim gnedigen Hern Hohmeister geschriben unnd aufs hochst gepeten, mich in solchem zu entsetzen und zu entrichten. Dan ichs (habe) ye gantz getreuer Meynung gethan und verhofft, ich wolt zu seinen furstlichem Gnaden komen sein, hats doch nit sein wollen, wie euer Lieb on Zweyfel wissen, und (ist) von gegenwurtigen an mir kein Vleys gespart worden, sonder (ich habe) mein Leib und Guet dargestreckt. Dan mir auf mein Person als ein Obersten, auch auf mein Pferd unnd Rüstung kein Heller oder Pfenning (ist) worden, (ich) hab auch, weyl dies also stundt, nichtz begert, sonder gehofft, so uns Got hinein hülff, die Sach solt pesser werden. Allein (es) haben der von Eysenburg (Graf Wilhelm von Sienburg) unnd ich ein Kuchen mit einander gehabt unnd also, zu rechnen, umb ein Stuck Brot gedient. Darumb (ist) mein freuntlich Bit, eur Lieb wollen bey hochgedachtem meim gnedigen Hern Hohmeister getreulich helffen furdern, das mir sein furstliche Gnade solch 4000 fl. entricht oder mir mein Brief und Sigel bey meym gnedigen Hern Marggraven lose (= löse), und wollet in solchem Vleys furwenden. Dan ichs ye getreulich unnd guet gemeint habe.

Ebenda.

276.

Am 22. Januar 1521 sind er Friedrich von Thune (Thüna), Ritter und der Doctor von Sachssenn von wegen Herzogs Hans (zu Sachsen), er Hans von Wertter (Werther), er Cesar Pflugk (Pflug), er Ditterich von Witzleben, alle Ritter von wegen Herzogs Hans und Friedrich des jüngern (zu Sachsen) und er Gunther von Bunaw (Bünau) von wegen Herzogs Heinrich (zu Sachsen) zu Naumburg eingekommen und sich Mittwoch darauf folgender Meinung unterredet. In der Schonburgischen Sache ist von Hertzog Hansen (zu Sachsen) Reten vorgewendt (worden), das irem Herren

nicht bewust ist und kundt sich nicht erynnern, das derselbt Handel beschlossenn (wäre). Darauff (haben) Hertzog Georgen Rete angezeigt, das sie denselben Handell vor (= für) beschlossenn geacht (haben). Also haben Hertzog Hansen Rete begert, das man ine die Nottel, die derwegen gestelt und begriffenn (iste), ine zu ubergeben (möchte), wolten sie sie irem Herren zuobringen, dieselbt Nottel zu besichtigenn und, so sein furstliche Gnade sich erkunden (würde), das solchs von seyner Gnaden Bruder und ime gewilligt (wäre), so wurde ire churfurstliche Gnade und furstliche Gnade sich mit geburlicher Antwort vornehmen lassen und die Rethen und, dieweyl Hertzog Georgen Rete keyne Nottel bey ine gehabt (haben), ist der Abschiedt gemacht und genhomen (worden), angetzaigte Nottel Herzog Hansen zuzuschicken.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 9650.

277.

Am 21. Februar 1521 schrieb von Worms aus Herr Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: euer furstlichen Gnaden Schreiben mir bey Cristoffen gethan, des Datum stet Königsberg Freitag nach conceptionis Mariae (14. December 1520) hab ich an sant Dorotheen Tag (6. Februar 1521) empfangen und undertheniglich verlesen unnd erstlich der Beschwerung, so eur furstliche Gnade des Kriegsvolcks Abzugs halben tragen, nit klein Mitleiden mit eur furstlichen Gnaden gehabt und, nachdem (ich) in Glauben (bin), (daß) solcher Abzug mir und manchem redlichenn Kriegsmann hertzlich leyd (ist), (ist) doch mir oder ir keinem muglich gewest, dasselbig zu wendden, als dan on Zweifel eur furstlich Gnade numer desselbenn gut Bericht von Hern Mathes von Ernbergk (Ehrenberg), teutsch Ordenns, Knoblachen, Dyall Knebeln unnd andern empfangen hab, und hab eur furstlichen Gnaden Verantwortung, so eur furstliche Gnade in diser Schrift anzeigen, etlichenn Hauptleuten eurn furstlichen Gnaden zum Besten angezeigt. Als auch eur furstliche Gnade begern, so die Polen auf irem Furnemen pleiben wolten und der Winter zuefieren wurd, eurn furstlichen Gnaden noch 1000 Pferd unnd 4000 Knecht zu bewerben unnd eurn furstlichen Gnaden zue Entsetzung zuezichen, so dan der Winter zuegefroren gewest (ist) und mir eur furstliche Gnade Gelt heraus verfertigt hetten, wer ich solchs zu thun gantz geneigt und willig gewest und noch und, so mir eur furstliche Gnade noch Gelt

herausschicken, wil ich eurn furstlichen Gnaden Knecht aufpringen und eurn furstlichen Gnaden durch Denmarck, so sy anderst der Konig mit Schiffung furdern will, zuebringen. Aber mit so geringem Gelt ist nit muglich, die Leut aufzubringen, wie vormals beschehen (ist). Als auch eur furstliche Gnade melden, das mir eur furstliche Gnade aufs Eyllundst ein Jagt heraus fertigen wollen, bin ich bis in die funften Wochenn zu Stetin (Stettin) gelegen unnd auf eurn furstlichen Gnaden Bescheid gewart (= gewartet) und (hätte) mich gern in eygner Person zu eur furstlichen Gnade begeben, hab ich doch dasselbig mercklichen Faer (= Gefahr) halbenn ditz Mals nit thun mogenn. So aber eur furstliche Gnade meiner Person nochmals begern und ich eurn furstlichen Gnaden etwas Nutz sein mocht, wollen mir eur furstliche Gnade eine gute Jacht heraus schickenn, wil ich gern zu eurn furstlichen Gnaden hinein komen. Ich hab auch mit allem Vleys bey meim gnedigen Hern dem Cardinal (Albrecht) von Meintz (Mainz), bey dem Churfursten (Joachim) zu Brandenburg und eurer furstlichen Gnaden Brueder Marggraf Casimir (von Brandenburg) angehalten, das dieselben von eurer furstlichen Gnaden wegenn bey keyserlicher Majestet gehandelt (hätten), wie dan ir churfurstliche Gnaden und furstliche Gnad an (= ohne) Zweifel eurn Gnaden auch schreibenn, unnd wil auch hinfuran mit allem Vleys anhalten, damit eur furstlichen Gnaden Sach nach dem Bestenn gefurdert werde. Aber mich het fur guet angesehen, das eur furstliche Gnade Herr Jorgen von Eltz oder eim andern merern Befelch herausgeschickt het, damit man west (= wüßte), auf was Maß man handeln sollt. Als auch eur furstliche Gnade schreiben des Geltz halben, so ich bey meim gnedigen Hern Marggraf Joachim (von Brandenburg) entlehennt (habe), das mich eur furstliche Gnade in demselben gegen meim gnedigen Hern Marggraven gnediglich wollen entledigen, setz ich derhalben keinen Zweifel in eur furstlichen Gnaden. Dan het ich Zweifel in eur furstlichen Gnaden gesetzt, ich wolt mich in die Sach so tieff nit begebenn habenn. Als aber eur furstliche Gnade meim gnedigen Herrn Marggraven geschriben (haben), das sein churfurstliche Gnade dise Summa Geltz zu den andern Summa, so irn eur furstliche Gnade zu thun (ichuldig) sein, stellen woll, hat mir sein churfurstliche Gnade gesagt, er hab nur solch Geltt auf mein Trauen unnd Glaubenn gelihenn unnd (ich) mich darfur verschriben, demselben nach ich mich wol wisse zu halten. Daraus eur Gnad wol konnen abnemen, das er das Gelt von mir haben will und, wo ichs auf Ostern (31. März) nit bezale, mues ichs furter

bis auf Michaelis (29. September) verzinsen, wie ich dann eurn furstlichen Gnaden auch geschriben habe. Darumb (ist) mein underthenig Bit, eur furstliche Gnade wollen mein getreu Dinst gnediglich bedencken unnd mir doch anzeigen, auf Welch Zeit eur furstliche Gnade solchs dem Marggraven (Joachim) entrichten woll, damit ich schadlos vom Marggraven komen mag, des ich dan keinen Zweifel zu eurn furstlichen Gnaden trag. Nachdem ich auch an denselben 10,000 Gulden 6000 Gulden behalten (habe), die ich eurn furstlichen Gnaden zu guet nit außgegeben (habe), und darnach dieselben 6000 Gulden dem Marggraven an diser Summa wider entricht (habe), hab ich seinen churfurstlichen Gnaden an denselben 6000 Gulden 100 Gulden Schadengelt muessenn gebenn, das die Gulden zu leicht gewesen sein sollenn, wie sein churfurstliche Gnade mir angezeigt (hat). Darumb eur furstliche Gnade wol achten konnen, das ich im die ubrigenn 4000 Gulden gewißlich entrichten mues, wo eur furstliche Gnade sein churfurstliche Gnaden nit zufriden stellenn. Der Knecht halben, so in den Besetzungen gelegenn (sind), haben on Zweifel eur Gnad wol gehort, wie sich die Bueben gehalten habenn. Aber ich hab den Einen, der ein Hauptman zu Stargard (Preußisch-Stargard, Regierungsbezirk Danzig) unnd sich Balthasar Harder nennet, der die Stat Stargard muetwilliglich on sonderlich Ursach uffgebenn unnd uns die Branntschatzung eingenommen und wegk getragen unnd den Knechten nichtz davon gegeben (hat), ausgekuntschaft, das er zu Heydeck (Heideck, Bezirksamt Hilpoltstein, bayr. Regierungsbezirk Mittelfranken) sein soll. Darumb ich bey dem Pfaltzgraven zu Handlung bin unnd des Willens, den Langenmantel unnd Balderlein in kurtzen Tagen hinauf zu schicken, verhoff, der Schalck soll an eim Baumen gehenckt werden. Ich schick auch eurn furstlichen Gnaden hiemit etlich Copia etlicher Brief, die ich eurn Gnaden auf dem Zug aus unserm Lager geschriben (habe), unnd (haben) die von Dantzck (Danzig) dieselben niedergeworffen und sein solche Copia in Ungern (Ungarn) unnd darnach Marggraven Casimiro herauff geschickt wordenn unnd sein dieselben Breiff alle in Ciffer geschriben gewest. Darumb (ist) mein undertheniger Rath, das eur furstliche Gnade mit allen, den eur Gnade in Ciffer schreibt, neue Alfabet aufrichten. Dan ich syhe wol, das die von Dantzck (Danzig) unser Alfabet gleich als wol haben, als wir, unnd (ist) wol zu achtenn, das ine solchs etwan durch diejhenigen sey gegeben worden, die villeicht eurer furstlichen Gnaden Heymlichkeit meer vermeldt habenn. Ich gib auch eurn

furstlichen Gnaden undertheniglich zu erkennen, das die Reuter und Hauptleut, auch Doppelsoldner, so auf disem Zug gewest seien, vast (= sehr) unleidlich seien und stracks von dem teutschen Gepiet wollen bezalt sein. Ist doch so vil mit ine gehandelt (worden), das sy sich eins Tags vereynigt (haben), nemlich auf den Sontag Judica (17. März) alle zu Oppenheim zu erscheinen, alda Graf Eberhart von Königstein (Königstein), Graf Wilhelm von Nassaw (Nassau), Franciscus von Sickingen und Dietrich von Dalbergk (Dalberg) in der Sach gutlich Handlung wollen furwenden, ob sy mochten Weg funden, damit gegen dem teutschen Gepiet mit der That nichtz werde furgenomen. Dahin der von Eyßenburg (Graf Wilhelm von Eysenburg), Herr Jorg von Eltzs unnd Herr Ludwig von Senßheim (Seinsheim) auch komen werden unnd (haben) mich auch gepeten, in der Sach helffenn zu handeln, das ich dan mit allem Vleys gern thun will, wiewol ich besorg, das wenig Frucht-pares ausgericht werde. Dan die Kriegsleut bezalt sein wollen. Auch, gnediger Herr, nachdem ich eurn Gnaden vorhin auch geschriben hab Her Jorgen von Eltz beruren, das derselbig an Gelt vast (= sehr) benötigt sey, weys aber nit, ob eurn furstlichen Gnaden solch Schrift worden ist. Derhalben (ist) nochmals mein underthenig Bit, eur furstliche Gnade wollen ine gnediglich bedencken unnd nit verlassen, das er ytzundt mit Schwacheit seins Leibs schwerlich beladen unnd daneben in Schuld gewachsen (ist), das er in Warheit Geltz vast (= sehr) noturftig were. Ich hab auch vormals eurn Gnaden geschriben unnd undertheniglich gepeten der weyßen Vogell (Haubentaucher, eine Schwimmvogelgattung, von denen die Unterseiten der Pelze ein beliebtes Pelzwerk sind) halbenn, weys nit, ob eurn Gnaden dieselb Schrift zuekomen ist oder nit. Dorumb (ist) mein underthenig Pit, wo sy noch vorhanden wern und es eurn furstlichen Gnaden nit entgegen were, das mir eur furstliche Gnade dieselben gnediglich wollen schicken. Das wil ich wyderumb eur furstlichen Gnaden unndertheniglich verdienen. Ich bit auch unndertheniglich, eur furstliche Gnade wollen so vil Uncostens auf mich wenden unnd in Lyfflandt schicken, wo anderst eur Gnad mich selbst nit hinein haben wollen, unnd mir 2 Habicht unnd 2 Hundt darzue, die den Habicht helffen, zuwegen bringen lassen unnd mir dieselben durch Denmark oder, wie eur furstlichen Gnaden am fueglichsten (ist), mogen zueschicken. Ich will derselben Uncosten, der darauf get, umb eur Gnad undertheniglich verdienen und gern in einn andern gleich machen und, was eur furstliche Gnade hy außen

haben wollen, das ich anderst vermag, eurn furstlichen Gnaden hinein zu schicken, wil ich auch nit underlassen. Eur furstliche Gnade wollen mir auch sonst etwas Seltzames und Nerrisch zu einem Peutpfennig schicken. Es darff nit kostlich sein, wan es nur etwas nerrisch wer. Das wil ich von eurer Gnaden wegen haben und sonderlich umb eur Gnaden verdienen. Es ist auch ein Edelman Fridrich von Rechperg zu eurn Gnaden hinein. Der ist auß Franckreich komen, unnd mir (ist) alhie angezeigt worden, das derselbig die Knecht, so bey eurn Gnaden seien, gern dem Konig von Franckreich zuebringen wollt. Darumb wollen eur Gnad guet Acht haben, damit kein Meuterey under den Knechten gemacht werde.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

278.

Am 6. März 1521 verkaufte Hermann von Schönburg von Pirschenstein an Wilhelm und Johann von Lichtenburg sein von seinem Vater Ererbtes und seinen Antheil, die halbe Burg Trauttenau mit Zugehör pfandsweise unter der Bedingung, daß ihm das Schloß Schaylar als Wohnung bleiben sollte. Sollte er vor Einlösung der verkauften Herrschaft sterben, so sollte dieselbe den Käufern verbleiben.

Königlich böhmische Lehntafel 24, 99.

279.

D. D. Posen 9. März 1521 datiert folgende Urkunde: Lucas dominus in Gorcka u. s. w. castellanus Posnaniensis (Castellan zu Posen) et capitaneus majoris Poloniae generalis generoso et nobili domino Wolff Szomberg (von Schönburg), domino in Glaucha et Waldenburg salutem pro negociorum qualitate u. s. w. Accepi literas vestras, quibus scribitis de duobus captivis spectabilis et strenui domini Arnesti (Ernst) comitis in Glaychen (Gleichen) et domini in Thonna, ut cum tercio quodam alio erga Hans Barosczi de captivitate eorum hinc inde liberi efficientur. Non possum quidem mirari, quod vos antea haece majestati regiae domino michi clementissimo literis suis declarastis, exquisitam ejus majestatis mentem habere cupientes, quo pacto invicem de captivis hinc inde servandum sit, ad quae vestra hujusmodi scripta sacra majestas sua adeo benigne et clementer respondit, ut vere christianum principem spectare videtur, quod nedum verbis, sed plus re ipsa sacra majestas

sua, uti christianissimus rex, erga complures et innumeros captivos ex exercitio vestro, cui praefuistis et cujus nomine vos ipse se hostem suae majestatis et regni fore literis suis declarastis, exhibuit, dedisti postea ad capitaneos et praefectos exercituum sacrae majestatis suae alias literas, quibus declarastis commutare velle hinc inde captivos paris conditionis. Nunc autem ex literis vestris longe se aliter res habere videtur. Nam pro eo tres habere contendistis. Si itaque in prioribus scriptis vestris contenti stare vultis, non denego ego liberum mittere unum ex his, quos literis vestris nominastis, ut etiam Baroczsci sufficienter a vobis sit liber effectus, si et in quantum medio tempore idem Baroczsci fuerit vita functus, nam gravi aegritudine laborat. Datum Posnaniae (Posen) die nona martii anno domini MDXXI.

Sagittarius, Gleichen S. 380, der hierzu S. 381 bemerkt: nun ist aus diesem Schreiben so viel zu ersehen, daß zwischen dem König in Polen und dem Herrn von Schönburg es so verglichen worden (war), daß Gefangene gleichen Standes gegen einander ausgewechselt werden sollten und, weil der Castellan vermeint, daß man Unrecht thue, wenn man für einen Gefangenen 3 auswechseln begehre, so scheint's, als wenn der Castellan davor gehalten (hätte), die 3 Gefangenen oder doch wenigstens Graf Ernst (von Gleichen) Diener dem Baroski gleich wären, welches man aber an dieser Seite nicht zugestehen wollen. Daher denn, weil die Befreiung der Gefangenen sich verzog und Herr Wolf von Schönburg sein Recht, so er am Baroski hatte, Graf Ernst allerdings übergab, so citirte Graf Ernst diesen Baroski, auf eine gewisse Zeit sich auf dem Schloß zu Gleichen in der Hofstuben einzufinden und ohne seine Bewilligung daraus nicht zu weichen. Weil aber bald darauf Graf Ernst's Diener sich bei seinem Vater eingefunden (hat), ist glaublich, daß der Baroski, damit er der Stellung entnommen würde, die Befreiung der Gefangenen befördert habe.

280.

Um 1520 zog Graf Ernst von Gleichen in Preußen, woselbst er dem deutschen Orden wider die Polen ritterlich gedient hat. Einsmahls aber ist Wilhelm von Auerswald, Ditherichs Sohn sammt noch einem von Graf Ernst's Dienern, Thomas Heysern von den Polen im Sturm zu Meseritz (Regierungsbezirk Posen) gefangen genommen und zu Posen in einer beschwehrlichen Gefängniß ent-

halten worden. Daher des von Auerswald Vater nicht wenig bekümmert (war) und an Graf Ernsts Vater Graf Sigmund schreibt Freitags nach Judica (22. März) 1521. Damit nun diese Gefangen wieder erlediget werden möchten, schrieb Wolff Herr von Schönburg, so damals auch dem deutschen Orden diente, an Lucas Herrn zu Gorcka, Castellan zu Posen, welcher ihm 9. März antwortete.

Sagittarius, Gleichen S. 380.

281.

Am 22. März 1521 kam zu Oppenheim ein Vertrag zu Stande des Deutschmeisters Dietrich von Cleen mit den Hauptleuten des großen Zuges Gordian von der Reck, Franz Fuchs von Schwarzenburg, Johann von Hirsfel (? Herzelles, Herfel), Johann Hilch von Lorch, Conrad von Hattstein, Hans von Sickingen, die mit etlichen reißigen Pferden 10. November 1519 bestellt worden waren und (denen) 6 Monate unbezahlt sind. Jorg von Eltz, Marschalk (des deutschen Ordens) und (Graf) Wilhelm von Ysenburg (Isenburg) sollen für die 6 Monate Sold, als in folgenden Zielen zahlen, morgen $\frac{1}{2}$ Monat, St. Walpurg (26. Februar 1522) $\frac{1}{2}$ Monat, St. Margreth (13. Juli 1522) 1 Monat und St. Michaelis (29. September 1522) 1 Monat.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

282.

Am 5. April 1521 schloß der Hochmeister des deutschen Ordens mit dem König von Polen einen Waffenstillstand, der am 10. April begann.

Voigt, Geschichte Preußens 9, 632.

283.

Am 17. April 1521 that zu Königsberg Albrecht, Hochmeister des deutschen Ordens, kund und bekannte für sich, die Hochmeister, die nach ihm kämen und sonst für allermänniglich, das wir mit Consens und Wissenschaftt unser Ratsgebietiger rechter, wissentlicher, bekentlicher Schult schuldig worden sein dem hochgebornen Fursten Hern Joachim Marggraffen zu Brandenburgk, des heyligen romischen Reichs Ertzkamerer und Hertzogen, Burggraffen zu Nurenberk (Nürnberg)

Schön, Urkundenbuch des Hauses Schönburg V.

16

und Fursten zu Rigen (Rügen), unserm freuntlichen Hern und Vetter 4000 Gulden, so sein Lieb dem Edlen, unserm lieben Getreuen Wolffen von Schonbergk (Schönburg), Hern zu Glauch und Waldenburgk zu unsern und unsers Ordens Krigsgeschefften freuntlich dargelegt und uberraicht hat, die wir auch also, wie gemelt (ist), gebraucht und angenommen haben. Darauff gereden und versprechen wir bey unsern furstlichen Wirden und waren Worten gemeltem unserm freuntlichem, liebem Vettern und seiner Lieb Erben die gemelt 4000 Gulden uffs Erst, so es ymer (= immer) mer moglich (ist), on alle seiner Lieben und seiner Lieben Erben Schaden, auch on alle Behelff gen Franckfurt an der Oder zu nyderlegen lassen mit diser Zusagung und Verpflichtung, was unser freuntlich, lieber Vetter ader seiner Lieb Erben derwegen ainichen Schaden leiden worden, sein wir erbittig, denselben mit den verfallen Zinßen nach Außweisung der Zeyt uber uns zu nemen. Wo wir auch in der Zalung unserm Erbietten nach etwas seumig sein wurden, bewilligen und volworten wir fur uns, unsere Nachkommen, Hohemaister und Orden, das gnanter unser freuntlicher, lieber Herr und Vetter der Kurfurst alle und jegkliche unsere Unterthanen und Verwandten, was Stands die sein, am Leyb, Hab und Guttern, wa sein Lieb die anzutreffen wissen, auffhalten und bekommen mogen, mit denselbigen irs Gefallen zu gebarn und zu leben, so lang ir Lieb der Summe der 4000 Gulden mit sampt den uffgelauffenen Zinß und Unkosten vergnugt und bezalt sein. Wir rennuciren, verzeyhen und obsagen auch fur uns, unser Nachkommen und Ratsgebiettiger alle und jegkliche Freyheit, Gnad und Privilegien, der wir uns hierwider und entgegen schuzen und behelffen mochten, getreulich und ungeverlich.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

284.

Am 19. April 1521 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an Dietrich von Schönberg betreffs seiner Schulden beim Kurfürsten Joachim von Brandenburg: darumb (ist) unser gnedig Synnen und Begern, du wollest bei unserm Vettern diesen Vleis haben und furwenden, das sein Lieb mit uns noch ain claine Zeyt Gedult tragen woll und sunderlich mit Her Wolffen von S(chönburg), umb sein Gelt nicht manen noch ansprechen. Dan wir (haben) Her Wolffen zugeschriben, den Zinß davon außzurichten und der Sach besser, dan wir dir hiebey schreyben thun, furdern. Auch schrieb der Hoch-

meister über seine Lage, die Ansprüche der Reiter an den Deutschmeister und die Kammerballeien, die Absicht des Hochmeisters, nach Deutschland zu kommen, über Anknüpfung von Beziehungen zu Frankreich und Privatsachen des Dietrich.

Ebendasselbst.

285.

Am 19. April 1521 schrieb von Worms aus Wolf Herr von Schönburg an Graf Sigmund von Gleichen, Herrn zu Tonna: Meine freundlich, willigen Dienste zuvor. Edler, wohlgebohrner, freundlicher, lieber Herr und Vater! Ich gebe euer Lieben freuntlich zu erkennen, daß ich mit Graw Thomas von Marcksuhl (Graf Thomas von Rieneck, † 1534, ein Bruder von Herrn Wolfs von Schönburg Mutter. Er war geistlich.) gehandelt, daß er die 130 Gulden auf die Statuta zu Speyer entrichte. Hat deswegen eure Liebe sich mit demselbigen nicht bekunden dürfen. Er will auch meinen jungen Vetter Graf Christophen (von Gleichen, Sohn des Grafen Philipps und der Margarethe, Schwester des Herrn Wolf von Schönburg) die Pfarre zu Haymbach (Haibach, Bezirksamt Aschaffenburg, bayr. Regierungsbezirk Unterfranken) übergeben, die trägt ihm jährlich auch wohl 110 Gulden. Auch läßt Graf Thomas eure Liebe freundlich bitten, daß euer Liebe den jungen Grafen Jörgen (von Gleichen, geb. 1509, ebenfalls ein Sohn Margarethe's von Schönburg, † 24. September 1570, heiratete später) aufs Förderlichste heraus wollen schicken. Denn ytzund (ist) eine Pfrund zu Cölln auf einen andern Stift angegangen. Die will ihm Graf Thomas auch übergeben, also daß er 2 Pfründt zu Cölln habe. Darumb wollen eur Liebe in demselben auch nicht feyern und Vleiß haben, ob wir ihn etwa durch Hülfe Graf Wilhelms (VI.) von Hennenberg († 1559) herausbringen möchten. Ich wollte auch euer Liebe gern neue Zeitung schreiben, weiß nichts sonderliches, denn daß auf diesem Reichstag noch nit viel beschlossen oder ausgerichtet (ist), weiß noch Niemand, wenn er ein End haben werde und Doctor Martinus Luther, der ist am Dienstag (16. April) hieher gekommen und am Mittwoch (17. April) vor kayserlicher Majestät gefragt worden, ob er die Pücher, die er hab lassen ausgehen, die man ihm alle hier fürgelegt hat, gestendig sey? Hat er gesagt: Ja. Darauf hat man gestern Donnerstags (18. April) vor kayserlicher Majestät offentlich zum dritten Mal an ihn begehrt, er solle seine Bücher widerrufen. Hat er alleweg gesagt: er kann und will sie keineswegs widerrufen

und, was er geschrieben hab, das wolle er aus der heiligen Schrift beweisen und yn welchen Articul er unrecht befunden werde, die wolle er selbst helffen verbrennen und gepürlich Straff darum leyden. Man weiß nit, wie es weiter gehen wird. Wollt es euer Liebe nit bergen. Denn euer Liebe zu dienen, bin ich willig. Datum Worms Freytags nach misericordia domini anno XXI.

Wolf Herr zu Schünburgk.

Schönburgischer Calender 1795; Sagittarius, Gleichen S. 45 ff.; Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 83 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Canzlei); Eckhardt, Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Zustände in den Schönburgischen Receßherrschaften, Waldenburg 1842, 8; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 83 (mit falscher Jahreszahl 1519); Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 25, der auch Herrn Ernst von Schönburg 1521 dem Reichstag zu Worms und 1530 dem Reichstag zu Augsburg bewohnen läßt.

Wie aus obigem Schreiben hervorgeht, nahm sich Herr Wolf von Schönburg seiner Neffen, der jungen Grafen von Gleichen, sehr an. Auch sonst war er für Mitglieder des gräflichen Hauses Gleichen thätig, wie sich aus folgenden undatirten Schreiben ergibt.

286.

Herr Wolf von Schönburg schrieb an die Grafen Philipp (geb. 1480, † 1535, vermählt mit Margarethe von Schönburg, Herrn Wolfs Schwester), Ernst († 1577), Sigmund (geb. 1488, † 1556) und Hans (oder Johann, geb. 1500, † 1542) von Gleichen, Gebrüder (Söhne des Grafen Sigismund von Gleichen und der Gräfin Elisabeth von Jfenburg): ich were wol langst Willens gewesen, euer Liebden Tagesatzunge und Malstette zwischen euer Liebden Schwester Frauichen Dorotheen und Hern Hintschken Pfluge der Abrede nach zu ernennen, will aber euer Liebden nit bergen, das ich allererst gestern zu Abent außem warmen Bade (Warmbad, Kreis Zwickau) anheim kommen, derhalben ich solchs zue thun verhindert wurde, und ist an euch Graf Ernst mein — Bitte, euer Liebden wolden sich uffs Forderlichste zu mir kegen Waldenburgk verfuegen. Dan ich mitt euer Liebden zu reden habe, das sich wider (= weder) schreiben noch entpitten will lassen, und, so euer Liebe zu mir kommen (wird), alßdan Tage und Malstat mit euer Liebden einß werden der Zuversicht, freuntliche und erliche Handlunge darauß zu ervolgen.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtcanzlei in Glauchau, Copialbuch Nr. 2, Folio 6.

Heinz (Hinzig, Hinzko) von Pflug, ein Sohn Hinzigs auf Schlankow, Falckenau, Tochau, Königsberg und Königswart, wohnte auf Königswart, erhielt von König Ludwig von Böhmen die Herrschaft Michaelfeld.

B. König, genealog. Adels-Historie III, S. 809.

287.

Derjelbe ſchrieb an Herrn Hans und Hentschen von Pfluge, Gebrüder: auff die Abrede, so ich mit euer Liebden beiden gehappt (habe), die doch sonderlich euch — Herr Hintschko betrifft —. desgleichen mein freuntliche Muhme Frauichen Dorothea, Greffin zue Gleichen, ist mein Schwager Graff Ernst zue Gleichen bey mir von wegen seiner Brüder gewesenn und (hat) sich mit mir vereiniget, das er sich mit sampt seinen Brüdern und einem, aber zwuen seiner Freunde auff Sonntag nach dem Cristage zu Gera uff den Abent will einkommen, aldo die Abrede und Handlung das Fraulein belangende Volge zue thuen. Ist derhalben — mein Bit, euer Liebden wolden uf angetzeigten Tag auch aldo einkommen. Bin ich in guter Hoffnunge, mit Hulff des almechtigen Gots es soll dieselbige Handlung uf die Tzeit zu Freuntschafft undt allem Gutten gereichen. Das ich aber euer Liebden so lange mith Schrifften vortzogen (habe), hat die Ursach, das Graf Ernst, wie angetzeigt (ist) nit anheim gewest (ist). Do er aber zu mir kommen (ist), habe ich den Handel, den von Plauen belangende, wie euer Liebden wissen, mit Graff Ernst von wegen seiner Brüder gerett. Der (hat) mir dan angetzeigt, das seinem Bruder Graff Sigmundt von — Hertzog Phillipsen von Brunschwigg (Braunschweig-Grubenhagen, geb. etwa 1476, † 4. Sept. 1551) Fraulein Katherinen (Catharina, geb. 30. Aug. 1524, Tochter des Herzogs und Catharinas, Tochter des Grafen Ernst II. von Mannsfeld, geb. 1. October 1501, † 1535, welche seit 1517 mit dem Herzog verheirathet war*) auch geschrieben und beschieden sey. Wiewohl er sichs nicht vermutt (hat), das sein Bruder Graf Sigmunt etwas hinder ime handeln, aber beschliessen werde, so konde er mich hinder den andern seinem Brudern auch nit Antwort geben. Er vorsehege sich aber, er würde seinen Bruder, wan

*) Hiernach fällt dieser Ehehandel wohl ins Jahr 1529, das Todesjahr des Herrn Wolf von Schönburg, wo die Herzogin Catharina 14 Jahre alt war. Derartige frühe Verlobnisse waren damals nicht selten. Catharina heirathete übrigens 12. Febr. 1542 Herzog Ernst von Sachsen-Coburg, nicht den Grafen von Gleichen.

er anheim queme, widerumb doheim finden und, wie dan die Handlung stünde, mir solchs antzeigen. Als hat er mir geschrieben, das sein Bruder noch nit anheym kommen sey. Derhalben er mir nicht antzeigen künde, wie die Sache steht, und er wolde sich befleißigen, ob er der Sachen, die vorgenanter Hertzog handeln will, Aufschub geben künde, damithe die Besichtigung auch geschege, wie euer Liebden mit mir gehandelt (haben), und sobald solchs geschiet, das er mir zueschreibt, wie die Sachen stehen, soll er euer Liebden uff solchen Tag zureitten. Wo mir nu mein Schwager Graff Ernst schreiben würde, das die Sache, Freulein Katherinen belangende, ein Uffschub gewönne, were ich bedacht, das ich die Tagesatzunge, die ich kegen Gera ernent habe, hier in mein Hauß kegen Waldenburgk legen wolde, domitthe die Besichtigung ungeverlicher Weiße auch gescheen möchte. Solchem Handel werden euer Liebden allenthalben wol weiter Nachdencken haben und, was mir hirinne begegnet, will ich euer Liebden von Stundt wissen lassen.

Ebenda Folio 5—6.

288.

Derfelbe an Herrn Jeronimus Schlißen: ich gebe euer Liebden zu erkennen, das ich Hern Hansen und Hern Hintschken Pfluge hirmitte geschrieben und inen angetzeigt (habe), das ich mich mit meinem — Schwager Graff Ernst zu Gleichen eines Tages, wolgedachten Hern Hintschken und Frauichen Dorotheam Greffin zu Gleichen belangende, uff Sonntag nach dem Cristage vereinigt (habe) und, nachdem ich noch nit kan wissen, ob solcher Tag zu Gera, aber hier zu Waldenburgk in meiner Behausunge sein wirt, will ich euer Liebden solchs noch woll zu erkennen geben, will euer Liebden auch nit bergen, das ich uff Morgen nach dato bedacht (bin), nach Dreßden zu zien (= ziehen). Dan seine Gnade vhost (= sehr) schwach ist und gar dernider leit (= liegt).*)

Ebendasselbst Folio 12.

289.

Um den 19. April 1521 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an den Kurfürsten Joachim von Brandenburg: Her Wolf von

*) Falls diese und die 2 vorhergehenden Urkunden wirklich ins Jahr 1529 fallen, so war der in Gera anberaumte Tag der 26. December. Diesen Tag erlebte Herr Wolf nicht mehr.

Schenberg (Schönburg) ist yetz nicht bey der Hende, wie euer furstliche Gnade aus seinem Schreyben des keyserlichen Lagers zu vernemen (haben), deshalb die Handlung bis uf Klingenbeckhen Widerreyse in Rhue ansteen wirdt und sonderlich mit den 4000 Gulden Somme, welche Her Wolff von Schonbergk (Schönburg) von euer Liebden uns zum Besten uffgenommen (hat), welcher sich dan gegen uns dargegeben (hat), das er euer Liebden dieselb uff verschinen Ostern (31. März) sol nyderlegen oder aber verzinsen. Dieweil wir dan Hern Wolffen angezaigt und geschrieben (haben), das wir soliche 4000 Gulden uber uns nemen wollen sampt den Zinsen, verhoffen wir uns, euer Liebden werdt sich in solchem auch freuntlich erzeigen und dieselben 4000 Gulden Inhalts dieser Verschreibung uff uns sehen und Hern Wolffen ferrer nicht mahnen, sonder ime sein Verschreybung widerumb uberantwortten lassen mit diesem Erbietten, das wir euer Liebden von Stund an, sobaldt wir ain wenig der Knecht und des Krigsvolcks abkomen, gute Bezalung thun wollen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv des deutschen Ordens.

290.

Um den 19. April 1521 schrieb der Hochmeister des deutschen Ordens an (Dietrich?) von Schönberg: uns hat Her Wolff von Schonbergk (Schönburg) by Thil (= Thilo) Knebell geschriben und zu enbotten, ine seiner Schuld gegen unsern Vettern ledig und loß zu machen, das wir dan mit Willen zu thun geneigt (sind). Dieweyl sich aber unser und unsers Ordens Sach dermaßen schicken thut, das dieselbig zu ainem Anstandt (= Waffenstillstand) durch die Botschafften kayserlicher und koniglicher Majestät zu Hungarn und Behem beredt und verfast (ist), — ist uns in diser Eyl in kainem Weg moglich, Her Wolffen oder unsern Vettern ires dargestreckten Gelt zu entrichten. (Wir) schreyben derhalben hiebey unserm Vettern, auch Hern Wolff aus ytz erzelter Not ain claine Gedult mit uns zu haben in Ansehung, das wir die Knecht, so wir ober uns gehabt (haben), mit schweren und großen Uncosten underhalden und sonderlich yzund zu irer Abfertigung ein tapffere Summa Gelts haben außlegen müssen. Darumb (ist) unser gnedig Synnen und Begern, du wollest bei unserm Vettern diesen Vleis haben und fürwenden, das sein Lieb mit uns noch eine claine Zeyt Gedult tragen woll, und sonderlich Her Wolffen von S(chönburg) umb sein Gelt nicht

manen noch ansprechen. Dann wir (haben) Her Wolffen zugeschriben, den Zinß davon auszurichten und die Sach besser, dan wir dir hiebey schreyben thun, furdern.

Ebendasselbst.

291.

Am 20. April 1521 schrieb von Königsberg aus der Hochmeister des deutschen Ordens an den Großcomthur Claus von Bach und krieg ihn nach dem Friedensschluß nach Preußen zurück: und nachdem Herr Wolff von Schonberg (Schönburg) unserm Vettern (Kurfürst Joachim von Brandenburg) 4000 Gulden von uns wegen schuldig ist, wollet seyn Lieben anlangen und mit Vleis bitten, das sein Liebe die Manung bis zu der andern, wie sein Lieb wissen, ersteen wollen laßen und Hern Wolffen von Schonberg (Schönburg) ferner unangetzogen wollen lassen. Dan wir sein Lieb mit freuntlicher Bezahlung begegnen wollen.

Ebendasselbst.

292.

Am 23. April 1521 schrieb derselbe an denselben: nachdem wir vor Zeitten 2 gulden Kopff durch Anthoni von Schonbergk (Schönberg) zu verfertigen bestellt (haben), welliche dan unsern Unterricht nach in Winßen Haus zu Berlin sein sollen, ist derhalben an euch unser Synnen und Begern, ir wolt derselbigen Scheuern einen gegenwertigem Thill Knebell uberantwortten, wellicher dan ferrer dißelbigen Hern Wolffen von Schonbergk (Schönburg) zuzustellen in Bevelch hat, und die andern mit euch hierein bringen.

Ebendasselbst.

293.

Anfangs Mai 1521 schrieb Thyl (Thilo) Knebell an den Großcomthur Claus von Bach: ich Thyl Knebell beken mit dysser meiner Handschryfft, daß myr der edel und wyrdige Her Klauß von Bach, deutsch Ordenß Großkumtter von wegen meynß gnedychßten Heren Homeyßtterß eynen vorgülden Kop hat überanttword, denselbygen Her Wuelff von Schonbergk (Schönburg) zu brengen.

Ebendasselbst.

294.

Am 19. Mai 1521 beehrte Herr Ernst von Schönburg ernst-

lich, kein anderes Bier, als Geringswalder, in des Klosters Geringswalde Ortshafte schenken zu lassen.

Königl. preuß. geh. Staatsarchiv in Berlin Rep. 8, 196a 2; Bernhardi, Kloster Geringswalde, p. 67, Urkunde Nr. 14.

295.

Am 20. Mai 1521 bekannte in Worms Karl V., erwählter, römischer Kaiser, „daß wir in Betrachtung des mannichfaltigen, getreuen und nützlichen Dinstes, so die edlen uns und des Reichs lieben Getreuen Wolfgang und Ernst Gebrueder von Schonburgk, Herrn zu Glauchau und Waldenburgk und ihre Voreltern weiland unsern Vorfahren am Reich, römischen Kaisern und Königen und in Sonderheit derselbe Wolff, Herr von Schonburgk weiland unserm Anhern Kaiser Maximilian und jetzt uns und dem heiligen Reich oft willig mit Darstreckung ihrer Leib und Güter gethan haben, noch täglich thun und sich hinfüro zu thun erbieten, und sonderlich auf Bitte und Bewilligung unser und des heiligen Reichs Churfürsten den Herrn von Schonburgk und ihren ehelichen Leibserben die Freiheit gegeben (haben), also daß nun hinfüro zu ewigen Zeiten sy unnd ir eelich Leibserben in irer Grafschafft Hartenstein zu Förderung, gemeinem Nutz, auch damit die Straßen durch die Grafschaft in Bau und Pesserung erhalten unde gehandhabt werden, von einem jedem Pferde, so in einem geladen Wagen oder geladen Karren oder Schlitten hin und wider zeucht und durch ihre Grafschaft geführt wird, so mit Getreyd, Wein, Saltz, Eysen oder andern Kauffmanns Centnergütern oder Wahre geladen sind, desgleichen ein Pherdt, so der Guetter unnd War über Rugkh tregt, 6 meischlich Phening (dero 12 einen silbernen Groschen machen) zu Weggeld einnemen unnd davon dieselben Straßen, Weg unnd Steg in stetem, guten, wesentlichen Bau und Besserung halten und nicht unbrauchlich oder ungeschickt werden oder verfallen lassen sollen. Doch so soll solch obberurt Weggeld durch die Grafschaft Hartenstein nur an aim Ort, an dem sy dieselb Grafschafft beruren, erfordert und genommen und Niemand über obgemeselte Satzung mehr es zu geben angefordert oder beswert werden alles getreulich unnd ongevarlichen und auch andere an ihrem Weggeld daselbst unvorgreiflich. Und gebieten darauf allen Churfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen u. s. w., daß sie Wolf und Ernst Gebrueder Herrn von Schonburgk und ihre eheliche Leibserben nun hinfüro ewig-

lich bei dieser unser kaiserlichen Gnade, Freiheit, Aufhebung, Vergönung, Einnehmung des Zolls und Wegegelds ruhig bleiben lassen, sie daran nicht irren, verhindern und betruenen, noch das Jemand anders zu thun gestatten, die Poen wer 50 Mark lötigß Gold, halb an „uns und des Reichs Kammer“, halb an die Herren von Schönburg und ihre Leibeserben.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 82 (sehr beschädigt), ebendasselbst Copialbuch 3, Nr. 3 mit der Bemerkung: das auf Pergament geschriebene Original, auf dessen Rücken steht: Kaiser Karls Befreiung überm Zoll zu Wisentahl (Ober- und Unter-Wiesenthal, Kreis Zwickau) anno 1521 (steht), ist im Regierungsarchiv Nr. 82 befindlich; es ist aber der Anfang nebst einem grossen Stück weggerissen, quod dolendum; Schumann, Lexikon von Sachsen X, 594.

296.

Auf dem Reichstag zu Worms (Abschied vom 26. Mai 1521), wo man die Reichsmatrikel in Richtigkeit gebracht hat, sind die Herren von Schönburg nebst andern Reichsständen in des Reichs Anschlag verblieben, auch in der Matrikel mit Namen verblieben, wie in dem Reichsabschied von Nürnberg von 1522.

Vorläufige Gegenanzeige S. 67.

297.

Am 15. Juni 1521 schrieb von Cöln an der Spree aus Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: ich han aber die 4000 Gulden vom deutschen Meyster hivor und, ehe mir euer Liebe schreyben, bezaelt entpfangen, derhalben ich dem Großkumpter (Claus von Bach) euer Liebe Schuldebrieff hon (= habe) widder zustellen lassen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

298.

Am 18. Juni 1521 schrieb von Berlin aus Dietrich von Schönberg an den Hochmeister des deutschen Ordens: ich kumme in Erfahrung, es wol sich Her Wolff von Schonberg (Schönburg) in eigener Person kegen Preußen zu euer furstlichen Gnaden sich begeben, welchs ich nit vor (= für) gut achte. Dan her (= er) (hat)

euer furstlichen Gnaden nit gedinet, das groß Danck wert (sei). Szo wolt ich och nit gern, das euer furstliche Gnade nachmals kegen im (sich) erczeigen thedt, wie euer furstliche Gnade wol eigent. Solt her (= er) dann kegen Preußen kommen und lißen in seins Werts, szo solt her sich gantz dorvor achten, her thet, wie ubel her woldt, szo wer es doch wol gethann und, wo im euer furstliche Gnade alzdann nit noch (= nach) allen seinen Gefallen hilten und fasten und feiern theten, szo können eur furstliche Gnade sein Mautenn wol. Derwegen mein Rot (= Rath ist), euer furstliche Gnade hetten im geschriben, wie diselbigen vorstanden (hätten), das her sich in eigener Person zu euer furstlichen Gnade bemuhen woldt, welchs von Unnotten (wäre), sunder euer furstliche Gnade wolten im czu dissem Mol (= Mahl) ander sein Geschefft auszurichten erlewet (= erlaubt) haben, bis sich euer furstliche Gnade in deuczschen Landen, als villeicht in Kurcz gescheen (wird), begeben wurden. Alsdann in euer furstliche Gnade wol zu sich bescheiden wolten. Jedoch selbe ich alle sacz in euer furslichen Gnaden Bedencken.

Ebendasselbst.

299.

Am 28. Juli 1521 that Kaiser Karl V. zu Gent Kund: nachdem wir den edlen uns und des Reichs lieben, getreuen Wolfgang und Ernst Gebrüdern Herrn zu Schonberg (Schönburg) um der getreuen, nutzlichen Dienste willen, die ihre Voreltern und sie weiland unsern Vorfahren am Reich, auch uns und heiligen Reich gethan (haben) und in Sonderheit auf Bitte und Bewilligung der Kurfursten diese Freiheit gegeben haben, daß sie und ihr eelich Leibslebenserben und alle nachfolgende Inhaber der Grafschaft Hartenstein in derselben Grafschaft Hartenstein zu Bau und Besserung der Straßen, so aus der Grafschaft Hartenstein über den Böhmerwald geht, ein Weggeld aufrichten und von einem jeden Pferd, so in einem geladenen Wagen oder geladenen Karren oder Schlitten zieht, darauf Getreide, Wein, Salz, Eisen oder ander Kaufmanns Centnergüter oder Waare ist, dazu auch von einem jeden Pferd, so dergleichen über Rücken trägt und die Straußen in der Grafschaft brauchen (thut), 6 meißnerische Pfennig, der 12 einen silbernen Groschen (machen), zu Weggeld einnehmen mögen und dann berührte Grafschaft Hartenstein von Herzog Georg zu Sachsen zu Lehen rührt, daß wir demnach aus beweglichen Ursachen gesetzt und geordnet haben also, daß nun hinfüro in ewig

Zeit Wolfgang und Ernst Gebrueder Herren von Schonburg, ihr beider eelich Leibserben und alle nachkommende Inhaber der Grafschaft Hartenstein, so oft die zu fallen kommt, solch Weggeld mit der Grafschaft Hartenstein von dem Herzog Jorg von Sachsen und seiner Liebden Nachkommen zu Lehen empfangen und ihnen dienen und thun sollen, als Lehensgebrauch und solcher Grafschaft Herkommen ist.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 11,362; fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch 3, Nr. 34.

300.

Am 28. August 1521 wird Karel von Schönburg erwähnt.

Mittheilung von Professor Sedlaeck, der sich auf Bind II, 592 beruft.

301.

Am 4. September 1521 schrieb von Lochow (Lochau, Regierungsbezirk Merseburg) Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Georg zu Sachsen: nachdem euer Liebden hievor der Herren von Schönburg Bergwerk, auch Messung der Meile Wegs halben bei uns Ansuchung gethan, (daß) um die Zeit, da unser aller Seits Rätthe auf dem Schneeberg und andere Bergwerke verordnet werden sollen, (diese in der Sache handeln sollen), bitten wir, euer Liebden wollen denselben ihren Rätthen in berührten, auch in den Artikeln, so Quasimodogeniti (7. April) nächst auf dem Berg anhängig geblieben (sind), Befehl geben, damit auf Mauricii (22. September) auf dem Berg weiter davon gehandelt wird, desgleichen unser Bruder Herzog Johann und wir unsern Rätthen auch Befehl thun.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 275—278, Nr. 1—4.

302.

Von Schellenberg (Kreis Zwickau) schrieb 7. Sept. 1521 Herzog Georg zu Sachsen an Kurfürst Friedrich von Sachsen: lieber Vetter, als euer Lieb unns (hat) von wegen der Herrn von Schonburg Bergkwerck, auch Messung der Meyle schriftliche Erinnerung gethann und gebeten, unnsern Reten, die wir auff Mauricii (22. September) schirsten uffn Sneperg (Schneeberg, Kreis Zwickau) schicken werden, Bevelh zu thun, in denselbigen Sachen und andern Artickeln, die Quasimodogeniti nechst (7. April) uffm Berg anhengig blyben sein, zu handeln, solch

euer Lieben Schrifft haben wir alles Inhalts vorlesen und, nachdem wir jungst zu Ertzperg euer Lieben in der Schonburgischen Sachen unnsere Gemute schriftlich übergeben (haben), ist uns wolgefellig, das durch unser aller Seyts Rete auff Mauricii (22. September) schirsten uffm Perge von denselbigen Sachen gehandelt und ein entlicher Beschluß dorinne gemacht werde, welchs wir auch unsern Reten bevelhen wollen, sampt euern Reten neben den andern Artickeln also zu handeln und zu beschließen in Zuversicht, euer Liebe werden solch mit iren Reten auch verfügen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10361.

303.

Im Jahre 1521 (wohl 22. September auf dem Schneeberg): in Sachen, die Bergwerke auf der Herren von Schönburg Gütern belangend, haben sich die Räte auf nothdürftige Fürwendung und Handlung zum letzten bis auf Gefallen aller Theils, unser gnedigsten und gnedigen Herrn vereinigt, also daß der Vertrag, den Herzog Jorg (zu Sachsen) mit dem Herrn von Schönburg aufzurichten vorgenommen (hat), in aller meiner gnedigsten und gnedigen Herrn Namen sollte gestellt werden und angehen doch also unterschiedlich und mit ausgedrückten Worten: wo sich Bergwerke auf der Herren von Schönburg Gütern, die sie von der Krone zu Böhmen zu Lehen hätten und in meiner gnedigsten und gnedigen Herrn Herzog Friedrichs Kurfürsten und Herzog Johanns Fürstenthum und Landen gelegen (sind), erregen würden, daß es mit der Regierung solcher Bergwerke, wie in der gestellten Nottel von Herzog Jorg vermeldet (ist), zwischen ihren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden mit den von Schönburg sollte gehalten werden; desgleichen daß es mit dem Bergmeister auf dem Hohenstein (Kreis Zwickau) oder, wo mehr Bergwerke auf der von Schönburg Gütern, von der Krone Böhmen zu Lehen rührend, in Herzog Jorgs Fürstenthum und Landen gelegen erregt würden, sollte, wie in der bemeldeten Nottel begriffen, zwischen Herzog Jorg und den von Schönburg gehalten werden. Wo auch Bergwerke auf der von Schönburg Gütern auf den Lehen, die sie von meinen gnädigsten und gnädigen Herrn tragen oder in ihrer Gnaden Fürstenthum gelegen (sind), erregt würden, sollte es mit der Regierung der Bergwerke, wie in vermeldeter Nottel auf Herzog Jorg gestellt (begriffen ist), zwischen ihr churfürstlichen und fürstlichen Gnaden gegen den von Schönburg gehalten werden.

Und mit der fürstlichen Bergnutzung, die Bergwerke wären in meiner gnädigsten oder gnädigen Herrn oder meines gnädigen Herrn Herzog Jorgen Fürstenthum befunden (worden), sollte ihrer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden, auch den von Schönburg itzlichem sein Theil daran folgen und bleiben, wie jetzt in der gestellten Nottel ausgedrückt (ist). Aber, nachdem in der fürstlichen Erbeinigung klar ausgedrückt (ist), wie es mit den Bergwerken in der Meile Wegs, um den Schneeberg gelegen, soll gehalten werden und die Herren von Schönburg in solcher Meile viele Güter, darauf vermuthlich Bergwerke möchten erregt werden, liegen haben und sich nicht leiden will, daß den von Schönburg in solcher Meile an der Bergregierung etwas sollte eingeräumt werden und nun des Orts Bergwerke befunden (würden), sollten unser gnedigste und gnedige Herren solche Bergwerke allenthalben sämtlich und zugleich haben, doch aus Gnaden in solchem Vertrag den von Schönburg am Zehnten den dritten Theil mit der Maß und Weise, wie in der gestellten Nottel begriffen (ist), folgen lassen. Diesen Vorschlag soll jeglicher Theil an seine Fürsten und Herrn tragen. Was dann darauf ihrer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden Gemüth und Meinung sein will, das sollen die Rätthe auf dem Tag zu Naumburg, wenn man der Münze halb zusammenkommt, gegen einander zu erkennen geben.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 275—278, Nr. 1—4.

304.

Am 3. October 1521 schrieben von Berlin aus Dietrich von Schönberg und Klingenbeck an den Hochmeister des deutschen Ordens: Her Wolf von Schonberg (Schönburg) ist yetz nicht bey den Henden, wie euer fürstliche Gnade aus seinem Schreyben des kayserlichen Lagers zu vernemen (haben). Deshalb die Handlung bis auf Klingenbeckhen Widerreys in Rhue ansteen wirdt.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

305.

Am 5. October 1521 schrieb von Cöln an der Spree Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: ern Wolff (von Schönburg) wolt ich gern, wie von euer fürstlichen

Gnaden gebetten (ist), zu mir verschrieben haben. So ist er itzt nit inlendisch, sunder leytt (= liegt) zu kayserlieher Majestet Her zu Frangken (Frankreich) vor einer großen Stadt Mosyr (Mezières) genant. Was sunst in demselben Handel mein Bedengken (ist), dy werden euer Liebe auß eyner Beyschriffth hineben, verstendiget werden.

Ebendasselbst.

Anmerkung: Ein kaiserliches Heer unter Graf Heinrich von Nassau hatte sich 1521 in der Gegend von Mecheln zusammengezogen und nahm die Länder Roberts von der Mark, Herrn von Sedan und Bouillon, der dem Kaiser nach Worms einen Fehdebrieff gesandt und mit in Frankreich geworbenen Truppen das Luxemburgische angegriffen hatte, bis auf Sedan und Jametz. Robert bat um Gnade und erhielt Waffenstillstand. Graf Heinrich von Nassau rückte hierauf in Frankreich ein, nöthigte Mouzon zur Uebergabe und belagerte Mezières. Diese Stadt wurde ungeachtet ihrer geringen Festigkeit von Anne de Montmorency und Pierre du Terrail, Seigneur de Bayard, genant der Ritter ohne Furcht und Tadel, 6 Wochen lang vertheidigt, bis König Franz I. von Frankreich im October 1521 sein Heer versammelt hatte und durch seine Annäherung die Feinde, welchen er an Zahl weit überlegen war, zur Aufhebung der Belagerung von Mezières, zur Räumung von Mouzon und zum Rückzuge nach Hennegau bestimmte. Er folgte ihnen dahin und erreichte sie zwischen Cambrai und Valenciennes. Jedoch ließ er den günstigen Augenblick, sie anzugreifen und zu besiegen, vorübergehen, und, wenn er auch Hesdin am 6. November erstürmte, so konnte er dagegen wegen der Jahreszeit nicht hindern, daß die kaiserlichen Truppen unter dem Statthalter von Flandern Ardres einnahmen, Tournay belagerten und im December nach 5 bis 6 monatlicher Vertheidigung zur Ergebung zwangen, nachdem der Entsatz der Stadt mißlungen war. Im Jahre 1522 drang bis zum Herbst das kaiserliche Heer unter Floris von Nijelstein, Graf von Buuren, welches sich Ende August gesammelt hatte, 20,000 Mann stark, bis in die Picardie vor, belagerte Hesdin, nachdem sich die englischen Truppen unter Admiral Surrey mit ihm vereinigt hatten, Hesdin mußte aber die Belagerung wegen anhaltenden Regenwetters und dadurch entstandener Krankheiten nach fruchtloser 6wöchentlicher Belagerung im October 1522 wieder aufgeben. Auch sonst verlief der Feldzug ohne erhebliche Vortheile für den Kaiser, da der französische Befehlshaber Anton von Bourbon, Herzog von Vendôme, unter Vermeidung eines Treffens sich auf die Vertheidigung der bedrohten Plätze Boulogne, Terouenne

u. s. w. beschränkte. Zum Winter zog sich das kaiserliche Heer nach Artois zurück. Die Engländer kehrten heim.

E. A. Schmidt, Geschichte Frankreichs II, 605, 616; H. Leo, 12 Bücher niederländischer Geschichte II, 293, 295; A. v. Daniels, deutsche Reichs- und Staatengeschichte III, 335, 337.

306.

Am 1. October 1521 verkaufte Wolf Haubener zu Obern Wyraw (Ober-Wiera, Kreis Zwickau) gefessen mit Gunst und Willen von Peter Gerlach, Probst, Frau Veronica, Priorin und der ganzen Sammlung der Jungfrauen zu Kemse, seiner Lehensherrn, einen Acker und daran eine Wiese, die Sulzpach genannt, zwischen der Obern-Wyraw (Ober-Wiera) und der aldenburgischen (altenburgischen) Straße gegen Tettaw (Tettau, Kreis Zwickau), vom Probst und der Sammlung des Klosters zu Kemse zu Lehen rührend, oder 1½ rheinische Gulden jährlichen Zinses auf demselben Acker und derselben Wiese dem Johannes Poszer, Altaristen zu Glauchau, um 30 rheinische Gulden.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 81.

307.

D. D. Glauchau 13. December 1521 datirt eine Verschreibung Herzog Georgs von und zu Sachsen über 1000 rheinische Goldgulden für Ernst Herrn von Schönburg zu Glaucha und Waldenpurg.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,359.

308.

Am 29. December 1521 wurde von Herzog Georg zu Sachsen dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen folgendes Schreiben überschickt: zum Ersten nachdem als die Gebrechen, so sich zwischen unsern gnedigsten und gnedigen Herrn von Sachsen und den Herrn von Schönburg der Bergwerke halben irrig halten und allwege von wegen der Messung der Meile bisher keine Endschaft haben erreichen mögen, wie auch die Sache noch darauf ruht, ist Herzog Jorgen Bedencken: wo man die Meile messen soll, sei vermuthlich, daß der Herren von Schönburg eigene Güter, als nemlich das Vorwerk, Aecker und Wiesen, so zum Schloß Hartenstein gehörig sind, in solcher Meile auch begriffen würden, des die Herren von

(Schönburg) Beschwerung tragen aus Ursachen, wo nach solcher Messung dieser jetziger oder ein anderer zukünftiger Bergmeister auf dem Schneeberg den Herrn von Schönburg entgegen und widerwärtig wäre, sei zu besorgen, sie möchten vielleicht aus Neid und Widerwillen den Herrn von Schönburg zu Schaden mehr aus Verdruß, denn zur Förderung der Bergwerke (sich) unterstehen, auf denselben Schönburgischen Eigengütern Bergwerke zu verleihen, dadurch (sie) den von Schönburg an ihren jährlichen Einkommen und Nutzungen mehr Schadens, denn Frommens zuwenden (würden). So haben auch die Herren von Schönburg ein Städtlein Leßnitz (Lößnitz, Kreis Zwickau) nicht ferne von Schne(e)berg gelegen; wo die Meile gemessen (wird), wird es ihren Unterthanen an ihren Gärten auch zur Beschwerung reichen. Darum Herzog Georg für gut ansieht, wo die Messung der Meil geschehen soll, daß alsdann auf der von Schönburg Eigengütern, als auf dem Schloß zum Hartenstein, seinem zugehörigen Vorwerk, Aeckern und Wiesen, auch dem Städtlein zur Leßnitz (Lößnitz, Kreis Zwickau) und seinen zugehörigen Gütern die Verleihung der Bergwerke nicht durch den Bergmeister auf dem Schneeberg geschehen, sondern daß der allgemeine Bergmeister, der nach Laut des Vertrags verordnet werden soll, dasige Bergwerke zu verleihen (hat) und daß es sonst nach Besag und Ausweisung derselben Abrede gehalten wird; wo derselbe Artikel dermaßen gestellt (wird), würde man sich unzweifelich der andern Artikel auch vertragen. Herzog Jorg wollte auch nicht beschwert sein, dasselbe zu bereiten und zu besichtigen, daraus seines Verhoffens allen Fürsten von Sachsen sonderlich kein Nachtheil daraus erwachsen sollte.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 275—278, Nr. 1—4.

309.

Anno 1522 in hiesiger Gegend hat die Pest viele Menschen hinweg gerissen.

Arbhne, F, annales der Stadt Glauchau 1271—1529, S. 182 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Hinterglauchauischen Canzlei).

310.

Am 17. Januar 1522 schrieben die Rätthe Herzogs Johannis zu Sachsen, jetzt zu Weimar, an Herzog Johann und Friedrich den Jungen

zu Sachsen: abwesens — Johansen Herzogen zu Sachsen haben wir euer fürstlichen Gnaden Schreyben, das Schonburgische Bergkwegk, dye Schult unnd Zehennenden belangent, erbrochen und alles Inhalts vernohmen, woln solch euer fürstlichen Gnaden Schrift unserm gnedigen Herrnn zum Furderlichsten zuschicken in untertheniger Zuversicht, sein fürstlich Gnaden werden den Yren so auff Dienstag nach Fabian und Sebastian (21. Januar) zur Naumburgk (Naumburg) einkomen sollen, von angetzaigten Sachen mit euer fürstlichen Gnaden handeln und zu verayngen auch Bevehl gebenn und solch Schrift, nachdem dyselb an seyner fürstlichen Gnaden Bruder den Churfürsten mitheldet, seiner churfürstlichen Gnaden furder der Wissenschaft zu entpfahen, nit unangetzaigt lassen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10361.

311.

Am 20. Januar 1522 schrieb Matis Bojch, Bergvogt in Buchholz (Kreis Zwickau), an Kurfürst Friedrich von Sachsen: nun seint heute dato zu Krottendorff (Krottendorf, Kreis Zwickau) — Hertzog Heinrich zu Sachsen — sambt Her Ernst von Schonburg. Do wil bemelter Her Ernst Hoeffstette verleyhen und eine Berckstat bauen lassen uffm Scheibenberg, auch wollen dy von der Schletten (Schlettau im Erzgebirge, Kreis Zwickau) ein Schenckhaus noent der Reinigung setzen auff irer Gemein Holtz auf Befelch des Abtis zum Grunenheim (Grünhain, Kreis Zwickau). Auff der Seiten hat es den zu bauen, als guten Raum, als auff der Schonbergischen (Schönburgischen) Seytten. Wo nun euer churfürstliche und fürstliche Gnade des gesynnet wheren und wolden, aldo auch eine Manschafft haben, so werden die Leutte vil liber under euer curfürstlichen und fürstlichen Gnaden bauen, dan unter dy Hern von Schonburg. Dyweil dan diser Plan inner ein halbe Meyl von der Schlette gelegen (ist) und die Schlettau von der Schenburgische Bauhe, szo er Ibergang gewinnen werden wird, gesteckt werden, szo mocht desselbig durch dy Weise, wo euer curfürstliche und fürstliche Gnade auch pauen ließen, erwheret, wo euer curfürstliche und fürstliche Gnade ließen ausruffen Bergfreyheit zu geben. Szo werden sich euer curfürstliche und fürstliche Gnade mit dem Abt umb den Platz und auch mit der Gemeyn vertragen umb ir Holtz.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 279, Nr. V.

312.

Am 22. Januar 1522 fand zu Naumburg Handlung in Sachen belangend die Schönburgische Sache statt.

Im Ernestinischen Gesamtarchiv als fehlend bezeichnet.

313.

Am 21. Febr. 1522 schrieb von Weimar aus Herzog Johann von Sachsen an seine Vettern Herzog Johann und Friedrich von Sachsen: eur Liebden Schreiben, den Schonbergische (Schönburgische) Bergk-wergk berurend, haben wir sampt der Copien, so uns Euer Liebden auf dem Naumburgischen Abschied zugeschickt (haben), Inhalt ver-nommen und, nachdem sich dasselbige euer Liebden Schreiben dar-auf grundet, wie unsers lieben Brudern (Kurfürst Friedrich) und unsere Rethe fur bequem geachtet sulten haben, das die Vorschreibunge, so etwa derselbigen Bergk-wergk halben allain auf euer Liebden Hern Vatern (Herzog Georg von Sachsen) gestalt gewest (ist), in unsers Bruders und unsern Namen mit solt auffgericht werden, und deshalb ainen Artikel übergeben (haben), den sich eur Liebden Vater auch hette gefallen lassen, unnd also beslossen gewest sein, so wollen wir solch euer Liebden Anzaigen unserm Brudern zu er-kennen geben, unns mit seiner Liebden darnach bei aigner Potschafft unverzuglich Antwort geben.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10361.

313a.

Am 25. Januar 1522 schrieb wegen Carl von Schönburg an-geblich rückständiger 200 Schock Dienstgelds Herzog Georg von Sachsen an „ehrn Cesar Phlug und den Canceler. Lieben Getreuen und Rethe, aus beigelegeten Schrifften habet ir czu vornhemen, was der hochgeborne Furste unser fruntlich lieber Oheme Herr Friderich Herczog zur Ligenicz (Liegnitz) und unser lieben Besundern der Rath czu Bresla (Breslau) bei uns gesucht (haben). Dieweil euch den (= besser) bevost (ist), was wir in disser Sache vorgangener Czeit bewilliget (haben), den wir uns alhier nit erinnern haben mogen, haben wir den Geschigkten von Bresla mit disser unser Schrifft an euch geweist und ist dis unser Bedengken: nachdem wir allewegen uns nach besvert, das uns unser Oheme Herczog Friderich von der Ligenicz als ein oberster Hauptman in Nider-Slesinge (= Schlesien) und die von Bresla auffligen solden ane unsern Bwost, was wir in

solchen Sachen thon solden, können wir uns nicht erinnern, das wir in die 200 Schogk bewilliget haben, wissen doch, das der edele unser lieber besondere Herr Carl von Schonburg uns usz einem Jhare den Dinst, wie ir in unser Canzelei finden werdet, auffgeschriben haben, auch wol befunden, das uns und unsern Underthan nicht schedelich gewest (ist), dieweil Carl von Schonbergk (Schönburg) den Solt von den von Bresla gehabt (hat) und domit wir uns und unsern Underthan czu Gute und Gvollen (= Gefallen) disser Handel nicht mehr auffheben, ist an euch unser Beger, ir wollet euch erinnern, was wir vormals in disser Sache gehandelt und bewilliget (haben), und Hern Carl von Schonburg czu euch bescheiden ader unsern Hauptman czu Sagan (Regierungsbezirk Liegnitz), Rath und lieben Getrauen Georgen von Carlewycz (Carlowitz) Bevhele mit uns czu handeln auffs Nheste, was wir unserm Oheme die Czeit Jhors, wie die vor Bresla angezeigt (haben), des er sich wider uns zu Dinsten gebe, thoen sollen und sint besvert unsern Underthan czu Gnaden und Gut, das man ime herlich die 2 Schogk aus unsern Ampt Sagan geben, woe man nicht auf eins geringers bringen magh. Woe ir auch befindet, das wir in die vorgangen Jhar bewilliget (haben) und (er) des nicht entricht ist, das ir mit ime handelt, das er czu Fride gestalt wird und, wen mit gedachten Hern Carlen beschlossen (ist), so schreibet unsern Ohemen Herczogen Friderichen von der Ligenicz und den von Bresla, das wir uns mit Hern Carl von Schonberg (Schönburg) vertragen haben und fertigen disen der von Bresla Geschigten und doruff abe, das ir auff unsern Bevel czu Czeit unsern Ohemen Herczogen Friderichen und den von Bresla bei eigener Botschafft ein schriftlich Antwort zuschigken wolt.

Königl. sächsl. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Schönburg. Sachen, Schulden Nr. 14, Folio 31.

314.

Anno Christi 1522 am Tage Mathilde (24. Februar) ist der Vertrag zwischen der Herrschafft Herr Ernst und Herr Wolffen Gebrueder (von Schönburg) und der Gemeine zu Meerana (Meerane, Kreis Zwickau) aufgerichtet durch Unterhandlung Burggrafen Hugen zu Leißnig, Herrn zu Penig, Sebastian von der Weidmühl zu Cometau, Hanß Pflug, Herrn von Rabenstein auf Petschow und Steffan Schlick, Grafen zu Paßaun (= Bassano), daß nun hinfort die ganze Gemein und Einwohner selbst oder, wer es von ihr an ihrer Statt Befehl empfaen soll, nehmen und empfaen soll, jezund allesamt und fol-

gend, als oft sich die verfallen oder verändern, ihnen auch gebüh-
liche Pflicht thun. Jedoch sollen die Leute zu der jetzigen Empfangung
der Lehen zu Lehnwahren nichts zu geben verpflichtet sein. Würden
aber hinfort Güther von einem oder dem andern mehr verkaufft oder
verfreymarckt, als denn soll und will ein Jeglicher der Herrschafft
den 35 Groschen zu Lehnborn zu geben schuldig sein. Was sich
aber ihnen zu Erbfällen begiebt, von demselben sollen sie Lehnbaren
zu geben nicht beladen (sein), sondern ihnen ohne Beschwerung geliehen
werden. Und sollen also weiter von der Herrschafft wieder ihr alt
Herkomen und Gebräuche unbeschwert bleiben. Alles auf Befehl
Hern Ludwig zu Hungern (Ungarn) und Böhmen Königs, Marggraf
zu Meyhern (Mähren), Hertzog zu Lützelburg (Luxemburg) und in
Schlesien und dieses wird der Böhmische Vertrag genennet.

Jacob Ranft am angeführten Ort, Kröhne, G, Fol. 118—119. (Hand-
schrift der gräfl. Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei.)

315.

Vom 27. Februar 1522 datirt ein Vertrag zwischen den Bürgern
von Meerane, welche mit Herrn Wolf und Ernst von Schönburg den
Prozeß wegen der Lehenwahre sammt, was dann anhängig (war), ge-
führet und ihren Mitbürgern, welche nicht bei dem Prozeß gehalten
(haben), wegen der Letztern Prozeß-Unkosten-Vertrags.

Kröhne, G, Folio 120 (ebendasselbst).

316.

Am 19. April 1522 schrieb Markgraf Albrecht zu Brandenburg,
des deutschen Ordens Hochmeister, an Wolf Herrn von Schönburg:
euer Schreyben an unns bey aygenen euren Bothen der Sachsischen
Werbung unsers Ordens Sachen halben haben wir lesende vernomen,
daneben ander Brief, Quittantz und, was ir uns bey demselben
Boten zugesandt (habt) inn einem Cerat (ceratum = Wachsöl, Wachs-
pomade) eingenet, empfangen, thun unnsers wegen eurs for-
gekerten Vleis gnediglich bedanken. Dieweyl aber die Anthwort
von den — Herzogen vonn Sachßenn zum Teyl uf verner Bedencken
unnd Rathschlagen referiren, ist unnsere gnedig Ansuchen, wollent
euch nochmalen derselben Muhe nit thaurer (= dauern) lassen,
sonnder unnsere Orden und des Adels Hospital zu iren Fromen
unnd Besten meglichen Vleis nach Vermeg der zugeschickten In-
struction furwenden, dan uns algerett (alßbereits) an ethlichen Orten

solchs zu laysten, wo das die Note erfordert, zugesagt unnd vorwilligt (ist) unnsers Verhoffens, (daß wir) der Pilligkeit noch an der Orten euch bewust auch nit Mangel haben werden. Dan wir fur unnsere Person Niemants gern zu unwilligen Ursach geben wollten, yedoch unnsers Ordens lang hergeprachte Stiftung, damit dießelb nit gar außgeruth (= außgerottet wird), wie zum Tayl vorhin angefangen (ist), mit Hülff des Almechtigen gern erhalten, welchs wir aber, wo unns der Uberfahl oder Noth, des wir unns der Pilligkeit noch (= nach) nicht befahren wollen, yetzigs unnsers Vermegens außershalb Hulf, Beystants und Zusatzs nit wol abhalten konten. Wollen euch nit erlassen uf euer Ansynnen, unserm obristen Ge-pietiger dem Meister teutscher unnd welscher Lannde zu schreyben, das er uf Anzeigung solcher Versammlung oder Zusammenkommen des Adels der Ennden einen oder mehr, euch Beistant zu laisten, verordnet. Wollet aber nichtsdestoweniger fur euch selbs die-jhenigen Personen, so zu solchem Thun ersprießlich (sind), wie euch bewust (ist), zu euch ziehen und der Sachen, wie wir den Vertrauen inn euch setzen, mit Frucht, so vil an euch (ist), nachkomen, uns auch widerumb, was ir der Ennden außgericht (habt), zu verge-wissigen. Dan ir unns ungeverlich zwischen hier unnd Pfingsten (8. Juni) unnsers Vermutens, es vilen (= fielen) unns denn anderlei Geschefft fur inn dieser Landt Art, hieraus zu bedeuten habt. Wo wir aber vorrückten, sol euer Person unvorporgen pleiben, damit ir euch dest pas (= besser) dornach zu richten habt. Wiewol wir euch vhost (= sehr) gern die Artlerei (= Artillerie) = Register wissenn (lassen) wolten, derhalben (wir es) nit undterlassen Johann Peyn verner, wo er die hette, zu erindern (= erinnern) oder aber, wo es Sach were, das die der Compthur zu Franckfurt bey sich (hat), verstenn-digen. Wir hetten euch gern mit weißen Bernstain, Pulver, wie unns Clingenbeck bericht (hat), hiemit Versorgung gethan. Nu solt ir unns glauben, das wir der yetz kains, damit ir versorgt (wer-det), bey unns wissen, haben aber derhalben gen Preußen zu schrei-benn Bevellig geben, daneben auch des leyflendischen (sibländischen) Habich unnd Hundss halben, wie vorhin auch beschehen (ist), Ver-neuerung und Widermeldung gethan.

Kröhne, D., Folio 370 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Hinterglau-chauischen Canzlei).

NB. Der Hochmeister war am 10. April 1522 nach Deutschland gereist. Am 25. Februar hatte der Kaiser den Herzog Georg von Sachsen ersucht, das Vertrauen, welches der König von Polen und der

Hochmeister auf ihn setzen, zu benutzen, um so bald, als möglich, selbst auch außer dem Compromiß der Schiedsrichter einen gütlichen Vertrag zu Stande zu bringen.

(Voigt, Gesch. Preußen IX, 650, 651.) Dieses that, wie es scheint, Herzog Georg und darauf bezieht sich die „sächsische Werbung“ in obiger Urkunde.

317.

Uffm Scheibenberg 4. Mai 1522 ward bekannt gemacht: Allenn und jitzlichem, inn Sunderheit, waß Stands, Würden oder Weßens die seint, die uff der Edlenn unnd wolgebornen meynen gnedigen Hern von Schönbergk (Schönburg), Hern zue Glauchaw und Baldenburg (Waldenburg) Herschafft uffem Scheibenberg Hoffstett habenn auffgenommen oder noch auffnemen wollen, entpiet ich Michel Zcechendorffer meynen freuntlichen unnd gantz willigen Dinst, thue euch daneben zu wissen, das ich auff den negstkommenden Montag nach Cantate (= 19. Mai) dieselbigen von wegen irer Gnaden außgeben wyl noch Rath und Willen derselbigen. Auch werden sie horenn auff dennselbigen Tag, was mein gnediger Herr von Schönberg (Schönburg) fur Freyheit uff diss irer Gnaden Bergwerck geben wollen. Szo aber Imants (= Jemand) in der Zceit zu bauen geschickt were, der mag sich zu Hansen Ieger, irer Gnaden Forster (= Förster) geyn Krottendorf (Krottendorf, Kreis Zwickau) furdern. Der sol im Holtz zu bauen geben uffs negste, szo sye daß finden uff der Herschafft. Darnach sich ein Ider (= Jeder) hab zu richten. Den euch allen zu willen sein, bin ich gantz bereith.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, T, Fol. 279 Nr. V.

318.

1522. Die Artickel des freien Bergkwerckes uff dem Scheibenberg angeruffen, so die Edlenn Hern Wolff und Her Ernst Gebrüdere Hern von Schönbergk (Schönburg) und Baldenburg (Waldenburg) denselben zu Ehre und Nutz zehen Iahr langk (also bis 1532) gegeben und uffgericht (haben). Erstlich alle die, so dises Erzes zu bauen Willens (sind), sollen zehen Iahr langk aller Zins, wie die Namen (haben), frei sitzen unnd wonen. Dagegen sollen dieselbten, die do bauen, zimlicher Notturft mit Raumen zu Ecker und Wiesen vorsehen, auch sunst zu der Gemein mit Vihetrifften vorsorget und wol vorsehen werden. Iten ein Itzlicher, der darzu

genaigt und Vermögens (ist), möge, wasserley Wein im geliebet, einlegen und umb gebuerlich Werdt schenken unnd verkauffen, ausgenommen das Bier, sol er in der Herschaft, so er das gut und umb zimlichen Kauff bekommen magk, kauffen. Aber in Manglung mag er sich des uf Sant Annapergk (St. Annaberg, Kreis Zwickau) oder zur Freibergk (Freiberg, Kreis Dresden) erholen. Auch mag ein itzlicher obbemelter Zeit, so die vermögenth (sind), so vil er zu vortreiben weis, meltzen und breuen.

Item alle, welche umb Schuldt, die in bemelter Herschaft nit gemacht (ist), angetast (worden), sollen zehen Jahre langk mit der Hilff unbeschwert unnd domit nit gedrungen werden, es wer den, das sich einer nunmals mutwilligk, dieweil er in diser Zeit, wie gemelt (ist), alhie in Schult brengen oder stecken wolt. Ueber die oder den selben sol, wie sonst in der Herschaft der Gebrauch und Uebung (ist), ungewegert vorholffen werden.

Item die Bergordnung soll allenthalben mit vorleibten Quatember (= Quatember)-gelt, Lone, Schichtmeistern und allen andern, wie das Namen haben mag und die Bergordnung uf Sant Annapergk ausweist und mit sich brenget, gehalten werden.

Item die Büchsen-Pfenning belanget, sol es diser Mas gehalten werden, nemlich, das die us der Knapschafft zwen oder vier aus inen sollen erwelen und denselben erwelten die Schlüsser (= Schlüssel) zu gedachter Büchsen antwortten und untergeben also, das dieselben alle Quartall der Knapschafft geburthe Rechnung pflegen. Es sollen aber dieselben nach gethaner Rechnung die Büchsen dem Burgermeister in sein Vorwarung biß uff weiter Bedenckung unnd Besserung uberantwortten.

Iten den freihen Margk uffzurichten, ist dits Mall aus beweglichen Ursachen in Bedenckung genommen. So aber Jemants Fleisch, Brot, aber anders zu gebrauchen leiplicher Notturft doselbst zu verkauffen hierher bringen wurde, sol es mit dem Mas, Eln und Gewicht, wie sunsten in der Herschafft der Gebrauch und Uebung, auch verkauft, gewogen und gehalten werden.

Item der Kuckes (= Ruxe) halben, die Kirch unnd Gemeine belangent, ist im Besten bedacht (wurden) das dieselben ein Zeit lang die Helfft uffen Scheibenberg, die Helfft zu Elterle (Elterlein, Kreis Zwickau), so lang Got der Almechtig seine Gnade weiter mitteile, gegeben werden. Desgleichen sol es mit den Cesten und Kernern gehalten.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, T, Fol. 279, Nr. V.

319.

Im Jahre 1522 gründete Herr Ernst von Schönburg die Stadt Scheibenberg.

Dietrich, Geschichte von Scheibenberg, Annaberg 1839, S. 2.

320.

Im Jahre 1522 legten Ernst und Wolf, Herren von Schönburg, die Bergstadt Scheibenberg an. Abt Gregor von Grünhain trat dazu vom Klostergebiete vertragsweise einige Räumlichkeiten ab.

Archiv für sächs. Geschichte 7, S. 86.

321.

Im Scheibenberg war im Jahre 1515 der Bergbau durch Caspar Klinger aufgekommen. Bergleute, welche keine Wohnung in dem unwirthbaren Walde (die Scheibe) fanden, baten Herrn Ernst, daß er ein Städtlein baue, worauf er mitten im Walde einen Platz abziehen und Wahlstätte austheilen ließ, das gehauene Holz aber zum Häuserbau schenkte.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 435.

322.

Am 11. Mai 1522 that in der Burg zu Zeitz Philippus episcopus Frisingensis, administrator ecclesiae Naumburgensis, comes palatinus Rheni et dux Bavarie fund: sane nobis in Christo devotus Burgkardus Kayn, capelle dive et intemerate Marie virginis in parrochiali ecclesia Glauchaw nostrae Numburgensis dioecesis predictae beneficiatus nobis exposuit, quomodo videlicet nuper Margaretha Mochin Zwickauensis unanimo et ex pari capitalis summe contributione quatuordecim florenos renenses annuos apud consulatam et communitatem opidi Waldenburgensis comparaverit emeritque ea lege atque conditione, ut mulier ipsa predicta partem suam puta septem florenos, quoad viverit, sublevaret et pertineret ac in usus suos converteret, sed ea defuncta tam summa capitalis, quam census indempti ad idem altare spectare et pertinere debeant ita, ut possessor, quisquis ille pro tempore fuerit, hebdomatim ipsa die Sabatho missam, nisi festum impediatur, et tunc solam collectam de gloriosissima virgine Maria celebrare teneatur. Er bat den Bischof um Bestätigung, was geschah.

Fürstl. und gräf. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 83.

323.

Am 26. Mai 1522 schrieb Martin Borsch, Bergvoigt in Buchholz Kreis Zwickau), an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen: es heft auch Her Ernst von Schönburgk, der sich der Manschafft alleyn underwundt, ein Freyheit lassen anzeigen lassen seinen vorigen Vortrost und Ausschreiben nach, dy den Leutten nicht gefellig (ist), und nachdem etzlich in seiner Gegenwart dowidder gered (haben), das Niemand bezihen wolden, aber wie dy Word weiter gelautet (haben), hat er einen gegenn Hartenstein in Torm fhuren lassen, den andern bestricken, und befunde (ich), das uff sein swinde Handlung, Nimands dohin bauhen werde, es wheren dan seine eigne Leutte von Krottendorff (Krottendorf, Kreis Zwickau) aber Elterlein (Kreis Zwickau). Aber uff disen Teyl ist iderman (= Jedermann) gewillet zu bauhen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 279, Nr. V.

324.

Am 4. Juni 1522 berichteten die jetzt auf dem Scheibenberg versammelten Rätthe und Diener, daß die von Schönburg im Beisein von Herzog Georg, Johann, seinem Sohn und Herzog Heinrich „in kurtz verschinnen Tagen ein Freiheit haben lassen ausruffen irs Teil uffm Scheibenberge, domit sie, als wir glaublich bericht (sind), die Bergkleut gar sere vor die Köppe gestossen (haben), davor die Leut noch vil mehr dan vor, wo sie tröstliche Freyheit erlangt, uff euer furstlichen Gnaden Teil zu bauen genaigt und geursacht (sind). Dan es sein uber 600 Muthzedeln bei dem Berckvoigt gesucht und im geben zu Baustetten, darunder vil, als wir bericht seindt, die uff dem Schönbergischen (Schönburgischen) Teyle auch Muthzedeln genommen (haben), und zum Teyle in die vormessen (sind), die sie wider woellen ligen lassen und unter euer furstlichen Gnaden bauenn. Dan do wir hinaus zogen, den Platz der Baustadt zu besehen, da lieff ummer ein Rott nach der andern vor uns hinwegk, wusten nit anders, dan man wolt die Baustette bereit ausmessen und wurden ungeferlich die kurtz Zeit, so wir da waren, ob die anderthalb hundert Muthzedeln zu Baustetten genommen. Weil aber gros von Nötten (ist), das man den Leutten, unnd sonderlichen im Anfang, die dohin bauen woellen, Holtz zu Nottorft gebe — dann es die Herschaft von Schönburg uff irem Teill auch thun —, so seind doch die Schönbergischen (Schönburgischen) Höltzer den Leutten etwas entlegen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 279, Nr. V.

325.

Am 2. Juni 1522 fanden zu Raumburg*) Berghandlungen, betreffend die Schönburgischen Bergwerke, statt:

1. in Gemein und mit den Herren von Schönburg derothalben mit Herzog Georg aufgerichteter Vertrag, welchen Kurfürst Friedrich und Herzog Johann, weil derselbe hinter ihrer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden gehandelt (worden ist), gestritten (haben) und also nicht eingehen wollen.

2. Bergwerk zu Wiltbach (Wildbach, Kreis Zwickau), welches Dorf die Trübschler zum Stein von den Herren von Schönburg zu Lehen haben und $\frac{1}{2}$ Meile Weg vom Schneeberg gelegen (ist), welches Bergwerk die Herren von Schönburg auch zu verleihen haben wollen.

3. Bergwerk zum Scheibenberg, welches zwischen dem Abt zu Grünhain und den Herren von Schönburg der Grenze halber irrig ist.

4. Messung der Meile Wegs um den Schneeberg und der Herren von Schönburg darin beschehener Vorschlag anno (15)16.

5. Ein Spürlehen auf rohe Erze zu Schwarzbach (Schwarzbach, Kreis Zwickau) unter der Herrschaft Schönburg anno (15)16.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 277a—278b.

326.

1522. Hierbei etzliche, sonderliche Artickel, die churfurstliche Rethe an ihre Herschaft zu bringen gestalt (haben), belangende

1. das Bergkwerck am Scheibenberge, so die Herschaft von Schönburg inn gantzer Verwaltung haben und davon keinen Zehenden geben (will), das Silber auch in die fürstlichen Cammer ungeachtet, das solch Bergkwerck inn der Grafschafft Hartenstein gelegen unnd sachsisch Lehn ist, nicht antworten. Dieser Sach halben hat nagst unnsere Bruder unsers Vedtern Hertzog Jorgen Sonen geschrieben: nachdem von seiner Lieb unnd uns in keinen Vertrag mit den von Schönburg des Bergkwercks halben bewilligt ist unnd sich Herzog Jorgen Rethe nagst zu Numburg (Raumburg) haben vernemen lassen, das seiner Lieb Gemuth nit anders were, dan bey dem, das die veterliche Teylung vermag, neben unserm Bruder unnd unns zu halten, so wolt gedachter unser Bruder, wu es unsern jungen Vedtern auch gefellig (ist), nochmals die Rethe zusamenschigken. Wir vermergken aber nit, das unserm Bruder darauff

*) und zuvor zu Zeiß 22. April 1516, zu Leipzig 3. Februar, 2. April und 7. Mai 1517, zu Zeiß 1. April 1517, 11. April 1518, 17.—24. April, 12. October 1519 und zu Schneeberg 22. September 1520.

einig Antwort worden were. Zudem hat sich auch er Czesar Pflug hievor in einer Handlung horen lassen, das er unnsrem Bruder und unns ein Copie des Vertrags, wie der zwischen unns und unnsern Vedtern und den von Schonberg (Schönburg) auffgericht werden soll und dermaßen bewilligt ist, zuschigken, das aber auch noch nit bescheen (ist).

Ernestinisches Gesamtarchiv T, S. 78, Kasten 4, 5, ☉ 4, 26.

327.

1522 Befreiung des Scheibenbergs, wie beides die Kurfürsten und Fürsten zu Sachsen solche in Druck verfertigen und publiciren, auch Herr Veit und Herr Ernst von Schonburg ihres Theils solche geben lassen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 280a.

328.

Vom 16. Juni 1522 datirt der Herren von Schönburg Verordnung wegen der Leineweber auf den Dörfern des Klosters Geringswalde.

Königl. preuß. geh. Staatsarchiv in Berlin Rep. 8, 196a 2;

329.

Im Juli 1522 zog Herr Karl von Schönburg auf Trautenau im Namen der Krone Böhmen den von Markgraf Georg von Brandenburg belagerten Schweidnizern zur Hilfe.

Palach, Gesch. Böhmens V. 269.

329a.

Vom 9. Juli 1522 datirt Königs Ludwig zu Böhheim auf seinem Schloß zu Prag ausgestellten Verbotbrief an Wolff und Ernst Herren von Schönburg: edle, lieben Getreuen, nachden uns vorgebracht (worden ist), daß in verschinner Zeit und neulichen der hochgeborne Furst, unser lieber Oheim und Freundt, Herr Friderich, Hertzog zu Sachsen und Churfurst etzlich euer widerwertige Unterthan in unnsrer kunigliche Lehen und eur Herrschafft und Eigenthumb frey sicher soll geleittet haben und euch auch etwas wider dieselbigen eur Widerwertigen fridlichen Anstandt geboten (hat), welche Gelaitten und Gebietten unns von seiner Liebe, nachdem die Lehenn und Oberkait

an (= ohne) alle Mittel unns und unnser Cron Beheim zustendig (ist), nicht wenig befrembdet, und ist darauf an euch unnser ernstlicher Bevelch, gebietende, so euch foder solch Glait gebieten oder verbiethen von dem oder andern Orthen auf die Lehen, so ihr von unns und unser Cron Beheim zu Lehen traget, wurden einkommen, ir wellet die in kein Wege annemen, vill weniger darauf aynnichen Gehorsam gelaisten, sonnder sich unnsers und unnsr Cron Beheim Gehorsams, auch eurer Privilegien Freyhaiten und Gerechtigkeiten, damit wir euch als Kunig zu Beheim belehennt (haben), unabbrüchlich halten, unnsern Lehen uud Oberkaiten, der Orthe ir die von unns zu Lehen habt, bey Vermeidung unnser Ungnade nichts entziehen lassen, und ob ir in einiche Wege darumb angefochten (werdet), unns als derselbigen Lehen Obern und Lehenn-Herrn und sunsten nynnndert anderst wohin berueffen. Dann solt ir von unns mit Hülff, Schutz und Schirm zu Erhaltung euer Gerechtigkeit als unns und unnser Cron Beheim verwanthe Lehenleute nicht verlassen werden und euch nicht anders halten. Daran thuet ihr unnser Bevelh und ernnste Maynung.

Vorläufige Gegenanzeige L. L.

330.

Am 14. Juli 1522 schrieb zu Naumburg Kurfürst Friedrich von Sachsen an seinen Bruder Herzog Johann: wir haben eur Liebden Schreiben etliche Artikel belangend alles Inhalts vernommen und, nachdem uns Euer Liebde erstlich angezeigt (hat), daß er ihm die Artikel, davon nächst nach Exaudi (1. Juni) die Rätthe zu Naumburg gehandelt (haben), alle wolgefallen lassen und sonderlich, daß euer Liebde und wir das Gold von dem Schönburgischen Bergwerck zu Handen nehmen wollen, derhalb achten wir, wiewohl schwer (ist), daß (man) sich understanden (hat), uns dahin zu dringen, den Vortrag anzunehmen, weil doch nicht angezeigt werden mag, daß wir den gewilligt (haben). Nachdem aber hievor für gut angesehen (ist), euer Liebden und unsern Antheil auf Rechnung und nicht zur Genüge, auch mit Protestation, daß wir dadurch in den Vertrag nicht wollen gewilligt haben, anzunehmen und unser Vetter schreibt, solchen Antheil dermassen zu beantworten, so wollen wir gerne mit Euer Liebden einig sein, daß der dermaßen oder, was euer Liebden für gut ansehen werden, (gestellt werde). Was aber euer Liebden Bedeuten auf dieselben Artikel, zu Naumburg gehandelt, weiter be-

richtet von unserm Vetter zu haben, darum wolle ihm euer Liebden schreiben, auf daß dieselben Sachen nicht dürfen anhangen bleiben und die ergangne Handlung vergeblich sei.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Fol. 275—278, Nr. 1—4.

331.

Sine dato. Vertrag zwischen Herzog Fridrich Churfurst und Herzog Johann, Gebrüder und Herzog Georg zu Sachsen an einem und Herr Wolf und Ernst von Schenburgk, Herrn zu Glaucha und Waldenburgk am andern Theil der Bergwerk halber, so sich auf ihren Herrschaften, die sie von der Krone Böhmen, auch den Herzögen von Sachsen zu Lehen tragen ereignet (ausgeschlossen die Bergwerke, die sich in der Meile Wegs um den Schneeberg beweisen), wie es mit Verleihung, Regierung und Bestallung derselben, sowohl auch Verordnung der Bergamtleute und der Gerichtsbarkeit und Bergrechten, Zehnten, Bergmuthungen und Silberkauf gehalten werden sollte.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 277, Kasten 17, E W III, Nr 1.

332.

S. D. Sachen mit Herzog Jorgen. Schonburgischer Bergwerk halber den Brief, wie er gestalten zu verfertigen und sodann durch meinen gnädigen Herrn verpresentirt Herrn Jorgen zu schicken.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. A, Folio 156—180, Nr. 245, Abtheilung 1.

333.

Eine weitere, 2. August 1522 durch Erasmus zu Hengberg (? Henneberg, Herzogthum Sachsen-Meiningen) übergebene Ausfertigung dieses Vertrags hat: ausgeschlossen der Bergkwerck, die sich in der Meyl Weges umb den Schnepergk ereugen und gelegen sind, die wir hierin nit wollen getzogen, sonnder dasselbe Bergkwerck uns, unsern Erben und Nachkommen vorbehalten haben, inmaßen sollich in unnsrer veterlichen Erbtaylung ausgedingt ist, also und der Gestalt, das die von Schonburgk unnd ire Leybslehens Erbenn nu hynfurt in ewigenn Gezeiten Bergkwerck uff alle Metall, wie die Nahmen gehaben mugen, nichts ausgeslossen, an allen Ortern irer Herschafft unnd Gerichte, die sie von der Chron zu Behem (Böhmen) in unnsrer Hertzog Friderich und Hertzog Johans Ampt Aldenburgk (Alttenburg) adder sunst in unnsrem Furstenthumb gelegenn (haben), dergleichen

in derselben von Schonburgk Herschafft zu Glauchaw, Waldenburgk und Lichtenstein, auch an andern Orthen in unserm Hertzog Georgen Furstenthumb gelegenn, ader von unnsere yedem Teyl nach Vermoge der veterlichen Erbteylunge zu Lehen tragen und entphahen, sollen mit unnsere ytzlichen unnd unnsere Erben zugleich zu regiren, zu verleyhen und zu geprauchten, nutzliche Ordnung, Satzunge und Statuten uffzurichten, Bergkmeister und andere Amptleuthe des Bergkwerck sollen sich wesentlich und sesshafftigh des Orths uff der von Schonburgk Herschafft enthalden, die unns und den von Schonburgk mit Aydspflichten zu solchem irem Dienst und Ampt gleich verwanth sein sollen. Wann sich auch Leuthe u. s. w.

Ernestinißes Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 275—278, Nr. 1—4.

334.

Am 26. August 1522 schrieb Mathis Busch (Bosch), Bergvogt in Buchholz (Buchholz, Kreis Zwickau), an Churfürst Friedrich von Sachsen: Herr Ernst (von Schönburg) hat sein Ungnad auff mich geworffen. Ich mus ein Gefhaer fur im gewarten. Er macht sich unnuz, hat mich bezichtiget: ich sey der Buben einer, der euer churfurstliche Gnad mit im vormengen wolle, und mir geflucht scheuzlich Fluch, hab im entweyhen müssen auf S. Annaberg. Ich bin auch vorwarnt worden, das er mich bezichtigt, es sey alleine mein Angericht, das euer churfurstliche Gnade die Stat zu bauhen am Scheibenberge anfahen lassen. Ich sol auch meyn Sach in Acht haben und wan er mich uberrithe, wold er ein Swert durch mich stoßen. Wan es gescheen (ist), so werd es bericht, er wold dennoch ein Her zu Schonburg bleiben. Hab mich Rats erfragt, auch an euer churfurstlichen Gnaden Rethen, werde mit Rath verlassen, geben dy Antwort: ich werde meiner Gelegenheit nach wol mich wissen zu halden. Uff underthenigest bithe, euer churfurstliche Gnade wollen mich in gnedigen Schutz underhalten. Er richt nun meinen gnedigen Hern Hertzog Georgen zu Ungenaden — auff mich, getrau mich bald nicht (zu) regen. Dan, wo ich hinaus komme, szo ist bald der Boden Schenbergisch, aber Hertzog Georgisch aber ebtisch (= dem Abt von Grünhain gehörig), habs wenigen gut; werd von euer churfurstlichen Gnaden verlassen, so vormocht ich euer churfurstlichen Gnaden Gerechtigkeit nicht zu irhalten aber Nutz zu werben. Do ist alle Abforderunge uff alle Taylen, die auff Sanct Annenberg halten, ires Teil hart, konnen nicht dolden, das euer churfurstlichen Gnaden

Teil sich erhebe, gewaldig werde von Leutten aber Gebenden. Der Abt hindert, dy Schenburgischen hindern. Ich hab alhir weder Schutz noch Rath.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 279, Nr. V.

335.

Am 3. September 1522 schrieb von Lochau (Regierungsbezirk Merseburg) aus Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Georg von Sachsen: nachdem euer Lieb hiebevord der Herren von Schonburgk Bergkwegk, auch Messung der Meyl Wegs halbenn bey uns Ansuchung gethan (haben) und nu die Zeit (ist), das unnsere aller Seits Reth auff den Schneebergk und ander Bergkwegk verordent werden sollen, bitten wir freuntlich, euer Lieb wollen denselben iren Rethen in berurten Sachen, auch in den Artigkeln, so Quasimodogeniti negst (27. April) uffm Bergk anhengig bliben (sind), Bevelh geben, damit auff die Zeit Mauritii (22. September) uffm Bergk weyter davon gehandelt werdt, deßgleichen unßer lieber Bruder Hertzog Johans unnd wir unnsere Rethen auch Bevelh thun wollen.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv 10,361.

336.

Auffm Schneeberg 22. Sept. 1522. Sonderliche Artikel, so die kurfürstliche Rätthe an ihre Herrschaft gestellt (haben) belangend das Bergwerk am Scheibenberg, so die Herrschaft von Schönburgk in ganzer Verwaltung habe und davon keinen Zehnten geben, die Silber auch in die fürstliche Kammer ungeachtet, daß solches Bergwerk in der Grafschaft Hartenstein gelegen und sächsisches Lehen ist, nicht antwortet.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 78.

337.

Auff Donnerstag nach Sannt Mauritii (25. Sept.) 1522 ist Herr Wolf von Schonberg (Schönburg) zu aller Seits unnsere gnedigst und gnedigen Herrn Rethen auff Sannt Annaberg kommen und forgevanth, das er auf gestern (24. Sept.) mit Zeckendorff, seinem Diener unnd Verwandten auff Schneeberg kommen (ist), der sich seiner Bestrickung noch widerumb eingestalt hat, unnd (ist) auff Veranlassen der Rethen Bevelh den Zehendner gescheen, widerumb von Neuen

verburg sich auff die Rechnung Quasimodogeniti (10. April 1524) widerumb einzustellen. Darauff (hat er) von Rethen gebetten, ine seiner Bestrigkung ledig zu zcelen, nachdem im hievor an Leib und Gut unverschulter Ursach seins Gefengknus große Beschwerung entstannden (ist). Darauff haben ime die Rethen geantwurt, das unnsere gnedigst unnd gnedig Herr von allen Teylen sich vergangner Weyl durch ire Rethen zu Numburg (Naumburg) entschlossen (habe), wie nach Gelegenheit Zzeckendorff seins Gefengknus solt entledigt werden. Wu er nun dasselbig also thun wurde, so wurde es seiner Entledigung halben keinen Mangel haben. Ob er aber des aigentlich nit Wissen trug, warauff der Entschlus oder Bevelch stunde, damit in den nit geirret (werde), so weren die Rethen erbüttig: nachdem solchs verzeichent (wäre), ime das lesen zu lassen. Als hat Herr Wolff darauff geantwurt: es dorfft (= bedürffe) sein nicht. Er hette hievor ein Vertzeichnus davon. Wan es darauff stunde, so were es dem Seinen beschwerlich unnd nit thunlich. Dann er solt im Eingang solcher Vertzeichnus nach geloben unnd schweren, sich solch Eingriff hinfurder sein Leben lanng zu enthalten. Wann er solchs thet, so must er eintweder unnsere gnedigst unnd gnedigen Herrn, aber seinen Bruder unnd ime treuloß werden. Dann, das Zzeckendorffer gethan (habe), hette er zu Erhaltung seins Bruders unnd seiner Gerechtigkeit, als do sie die Gericht nicht hetten, furgenomen und wurde im in der Vertzeichnus der Weg des Rechten gesperrt unnd verbothen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 78, Kasten 4, 5 ☉ 4, Nr. 26.

338.

Am 20. November 1522 entwarfen die herzoglich sächsische Commissare Ernst Herr von Schönburg, Glauchau und Waldenburg, und Antonius von Cospodth (Kospoth), Amtmann zu Schellenberg und St. Annaberg, einen Vertrag, nach dem das Kloster Chemnitz dem alten Abt Heinrich von Schleinitz ein Bestimmtes auf Lebenszeit zu geben hatte.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Cop. 94, Fol. 54; Codex diplom. Sax. Reg. II, 6, 418.

339.

11. December 1522. Handlung der Räte zu Naumburg. For-
Schön, Urkundenbuch des Hauses Schönburg V. 18

derung der von Schönburgk Hülfe von ihren Leuten zu Ausstattung ihrer Schwester.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar (als fehlend bezeichnet).

340.

1522. Schriften belangend die Irrungen zwischen dem Amt Altenburg und den Herren von Schönburg von wegen der Gerichte zu Wickerstadt (? Wickerstedt, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach) und der Herren von Schönburg Steuer von denen vom Adel so Lehen unter ihnen haben zur Ausstattung zweier Schwestern.

Früher im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar („nach Dresden kommen“).

Es folgen einige weitere undatirte Urkunden über Streitigkeiten mit dem Amte Altenburg.

341.

Er Wolf von Schenburg wil nit, daz von seinen Kretzschmar in den Alden(burg) und Berne (Birna, Kreis Dresden) soll (Bier) genommen werden. Sol der Ambtleut zu Alden(burg) und Berne Bericht gehort werden.

Herzoglich sächs. Regierungsrchiv in Altenburg Reg. A, Folio 156—180, Nr. 245, Abth. 2.

342.

Herr Wolf von Schönburg an Hans von Dolzig: wir haben dem Churfürsten geschrieben, uns in den irrigen Sachen, so sich zwischen dem Ampt Aldenburg und uns, auch andern Sachen unserm vorigen Schreiben nach halten, Tage zu beraumen. Wiewol sie uns vormals von seinen churfürstlichen Gnaden angesatzt worden (sind), haben (wir) aber dieselbigen auß Schwechen unßers Leibs nit können besuchen und demnach wir von seiner churfürstlichen Gnaden auff unser Ansuchen Erstreckung derselbigen erlangt, auch die Antwort von seiner churfürstlichen Gnaden bekommen, sein churfürstliche Gnade wolden sich auff unser weiter Ansuchen gnediglich darinne ertzeigen, derhalben (ist) unser Bit, woldet es bey dem Cantzler suchen durch Wege, die wir dir nicht dörffen antzeigen, und (du) selbst wol weist, innen auch unserthalben bitten, das uns ein Tag an den furstlichen Hoff mochte ernant und angesatzt

werden, das wir nach Außgange des neuen Jharmargkts von Leypzig kegen Torgau darauff zögen. Dan du weist, wie wir zu wandern geschickt sein. Auch haben wir unserm genedigsten Hern umb Schweinenwiltpret geschrieben. Wolst derhalben, wo du siehst, das sichs will thuen lassen, und wo du es trauest, zu erlangen, Vleiß vorwenden, domethe wir mochten eine guthe wilde Sau aber zwe und nit eine Hoffesau bekummen. Dan es sol Caspar von Schonbergk auf Bürsenstein (erhalten), der gibt seine Tochter Hansen von Haugwitz, Marschalcke zue Dresden, den wir gern damitth verern wolten. Dan wan wir ein 8, 9 Hundert, aber 1000 Gulden bedorffet, so leyet er unuß dieselbigen willig und vorgeblich und thut auch sunst einen gutten Freunde von unserm wegen in einer Geheim, was er thon soll, und wo du etzwas von Wilpret erlangst, wolst unuß dasselbig auff Sonnabent aber Sontag vor Katherine hieher kegen Waldenburg uff unser eigen Unkost schicken, alsdan wollen wirs weiter, wohin es gehorig (ist), schaffen und, was das Furlon kost, sol uns nit zu vill sein.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch Nr. 2, S. 4.

343.

Verzeichnuß etlicher von dem Churfursten zu Sachsen Herzog Friderich und Herzog Johann Herzog Georgen zu Sachsen (Sohn) an Statt fürstlicher Gnaden Hern Vaters übergebene Gebrechen. Und sagen zuerst, daß etliche auß den Prelaten, Herrn und Edelleuten als der Abte zu Pforthten (Schul-Pforta, Regierungsbezirk Merseburg), Herr Ernst von Schonburg (Schönburg), die Schencken von Tuttenberg (Tautenburg, Herzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach), die von Binow (Bünau) zu Skolen (Schkölen, Regierungsbezirk Merseburg, Kreis Weißenfels) und andere unsern lieben Vettern und euer Liebe häuslich gesessen, auch Guter und Dorffer, wie die genant (sind), under und inn unserm Furstenthumb und Ampten Eysenberg (Herzogthum Sachsen-Altenburg), Leißneck (Leisnig, Kreis Leipzig), Aldenburg (Altenburg) und andern ligend haben, davon wir getrauen, dieselben und, wo dergleichen mer funden worden, mit solchen iren Gutern und Lehen und Diensten an uns sollen halten und geweist werden usz Craft des gemeinen Artikels.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245, 1. Abtheilung.

344.

Im Jahre 1522 wurde Herr Ernst von Schönburg von den Herzogen Georg und Johann von Sachsen nach Prag gesandt, um für dieselben die böhmischen Lehen zu empfangen.

Müller, sächf. Annalen S. 76.

345.

1522. In den Schönburgischen Herrschaften herrschten längst zwischen Handelsherren und Unterthanen besonders wegen der Frohndienste mehrfache Mißhelligkeiten, bei denen fruchtlose Prozesse eben so wohl, wie Ernsts (Herrn von Schönburg) Härte, der z. B. zwei Bauern aus Langenchursdorf (Kreis Zwickau) hängen ließ, weil sie nicht zur gehörigen Zeit ihre Frohndienste geleistet hatten (Acten im ehem. fürstl. Archiv zu Waldenburg), nur dazu gedient hatten, die gegenseitige Erbitterung zu vergrößern. Als daher 1522 der berühmte Thomas Münzer in Zwickau in seinen Predigten öffentlich zur Empörung aufforderte, so fand auch im Schönburgischen sein Wort geneigte Hörer und, nachdem sich der Aufstand unter den Bauern entwickelt hatte, so strömte bald aus der Grafschaft Hartenstein, aus der Gegend von Glauchau, Waldenburg und Penig eine Menge freiheitslustiges Gesindel zusammen, das besonders in den damals noch schönburgischen Ortschaften Schlettau (im Erzgebirge) und Raschau (beide Kreis Zwickau) und in dem Kloster Grünhain (Grünhain, Kreis Zwickau) arge Excesse beging. Nur die Stadt Meerane (Kreis Zwickau) und das Dorf Alberoda (Kreis Zwickau) hielten sich von der Empörung fern.

Edhardt, Geschichte des Hauses Schönburg, S. 85—87.

346.

Am 2. Januar 1523 verkauften Herr Wolf, Ritter, Hans, Friedrich von Salhausen, Gebrüder auf Tetschen (Tetschen in Böhmen), an Herrn Wolf und Ernst von Schönburg das Schloß und Städtlein Wehlen (Kreis Dresden) mit aller Gerechtigkeit, Gerichten, obersten und niedern, geistlichen und weltlichen, Lehen, freien Jagden an hohem und niederm Wild auf allen den dazu gehörigen Hölzern und Gütern, dem Zoll auf der Elbe daselbst, auch dem Weinberg der Wehlen genannt in der Flur zu Kenschber gelegen, Teichen, Teichstetten, Mühlen und Mühlstetten, Schäfereien, Tristen, Büschen, Wiesen und Wasserläufen, Wäldern, Fischereien, Aeckern, Hölzern, Dienstpflichten und dazu mit folgen-

den Zinsen und Nutzungen, nemlich des Dorfs Wehlen Zinsen: 2 Schock 22 Groschen, 5 Stein Unschlitt, 1 Pfund Pfeffer auf Michaelis (29. Sept.).

Das Dorf Bhlen (Bühlau, Amtshauptmannschaft Pirna) mit 1 Kirchlehen und Friberg zinsset 17 Schock 59 Groschen 10 alte Pfennige auf Michaelis, 19 Groschen auf Walpurgis (26. Februar), 25 $\frac{1}{2}$ Scheffel Korn, 2 Schock und 16 Hühner, 27 Schock und 15 Eier, 89 $\frac{3}{4}$ Pflug, 61 $\frac{1}{2}$ Sensen, 118 Sichel, 10 Rechen.

Das Dorf Lohmen (Amtshauptmannschaft Pirna) mit einem Sitz, einem Kirchlehen, einer Herberge, einer Schäferei, einem freien Gericht und einem freien Kretschmar, auch einer Mühle mit 2 Raden und einer Schneidmühle zinst 3 Schock und 52 Groschen, 1 neuen Heller auf Michaelis, 3 Schock 16 Groschen, 6 Neupfennige, 1 Heller auf Walpurgis, 3 $\frac{1}{2}$ Schock Geschoss auf Martini, 74 Scheffel Korn, 28 $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer, 49 $\frac{3}{4}$ Hühner, 6 Schock 39 Eier, 74 halbe Pflug, 50 $\frac{3}{4}$ Sensen, 99 $\frac{1}{2}$ Sichel.

Das Dorf Ditterspach (Dittersbach, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) mit einem Sitz, einem Kirchlehen, einem Freiberg und Schäferei, einem freien Kretschmar und einer Mahlmühle mit 2 Raden zinst 3 Schock 13 Groschen, 11 neue Pfennige, 1 neuen Heller und 1 alten Heller auf Michaelis, 3 Schock 13 Groschen, 11 neue Pfennige, 1 neuen Heller und 1 alten Heller auf Walpurgis, 29 $\frac{1}{2}$ Scheffel Korn, 29 $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer, 29 Hühner, 9 Schock 51 Eier. Den Dienst thun sie zu dem Borwerk daselbst, so viel es bedarf und die Nothdurft erfordert, mit Hilfe der von Rosdorf.

Das Dorf die Thaub (Daube bei Liebethal, Amtshauptmannschaft Pirna) mit einem wüsten Sitz, einem Borwerk, einem freien Gericht und einem freien Kretschmar zinst 2 Schock und 7 Groschen, 3 neue Pfennige auf Michaelis, 1 Schock 54 $\frac{1}{2}$ Groschen auf Walpurgis, 1 Schock 24 Groschen auf Martini (11. Nov.) Geschoss, 3 Viertel Korn, 1 Scheffel Hafer, 21 $\frac{1}{2}$ Hühner, 2 Schock 25 Eier, 18 $\frac{3}{4}$ Pflüge, 57 Sichel, $\frac{1}{2}$ Sensen.

Das Dorf Eschmannsdorff (Eschdorf, Amtshauptmannschaft Pirna) mit einem wüsten Sitze und zwei geistlichen Lehen, einem Borwerk, einem freien Gericht und 1 Kretschmar zinst 8 Schock 29 Groschen, 11 neue Pfennige, 1 alten Heller auf Michaelis, 6 Schock 27 Groschen, einen alten Heller auf Walpurgis, 64 Scheffel Korn, 66 Scheffel Hafer, 1 Schock 14 $\frac{3}{4}$ Hühner, 14 Schock 3 Eier. Den Dienst thun sie zu dem Borwerk daselbst und arbeiten auch das Rosdorf so viel das möglich mit Hilfe der von Windischendorf (? Wendisch-Rarsdorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde).

Das Dorf Muckenthal (Müglikthal, Amtshauptmannschaft Pirna) mit einem wüsten Siz und einem Borwerk zinst 2 Schock und 21 Groschen auf Walpurgis, 1 Schock $8\frac{1}{2}$ Groschen auf Martini Geschoß, 12 Sensen 23 Sichel.

Rossendorff ein Borwerk mit 1 Schäferei.

Das Dorf Erckmannsdorf (?) zinst 22 Groschen auf Michaelis, 11 Groschen auf Walpurgis, 1 Scheffel Korn, 1 Scheffel Hafer.

Das Dorf Dobertiz (?) zinst 1 Schock 52 Groschen auf Michaelis, 1 Schock 52 Groschen auf Walpurgis, 1 Schock 40 Groschen auf Weihnachten Geschoß, 25 Hühner, 2 Schock und 40 Eier, 24 Pflüge, 30 Sichel.

Das Dorf Burckersdorff (Burkersdorf, Amtshauptmannschaft Pirna) mit einem freien Gericht zinst 1 Schock 13 Groschen, 3 neue Pfennige auf Michaelis, 1 Schock 13 Groschen, 3 neue Pfennige auf Walpurgis, $22\frac{3}{4}$ Scheffel Korn, $22\frac{3}{4}$ Scheffel Hafer, $29\frac{1}{2}$ Hennen, 2 Schock und 52 Eier, $21\frac{3}{4}$ Pflüge, $30\frac{1}{2}$ Sichel.

Das Dorf Beschaczschka (?) zinst 1 Schock 36 Groschen auf Michaelis, 1 Schock 35 Groschen auf Walpurgis, 42 Hühner, 6 Schock 30 Eier, 3 Pflüge, 6 Sensen, 12 Sichel.

Das Dorf Dobra (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) mit einem freien Gericht zinst 5 Schock 8 Groschen, 5 alte Pfennige auf Michaelis, 2 Schock 21 Groschen, 8 neue Pfennige auf Walpurgis, 29 Scheffel Korn, $36\frac{1}{4}$ Scheffel Hafer, 1 Schock $21\frac{1}{2}$ Hühner, 3 Schock $46\frac{1}{2}$ Eier, 32 Pflüge, $41\frac{1}{2}$ Sichel.

Das Dorf Windischendorf (? Wendisch-Karsdorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) zinst 4 Schock 20 Groschen, 10 neue Pfennige auf Michaelis, 3 Schock 48 Groschen, 5 neue Pfennige auf Walpurgis, 48 Scheffel Korn, 48 Scheffel Hafer, 44 Hühner, 5 Schock und 52 Eier, $\frac{1}{2}$ Scheffel Mahen (Mohn). Die Dienste thun sie mit den von Eschmanstorf (Eschdorf, Amtshauptmannschaft Pirna), wie oben angezeigt ist.

Das Dorf Ottenwalde (Uttenwalde, Amtshauptmannschaft Pirna) zinst 1 Schock 2 Groschen auf Michaelis, 30 Groschen auf Martini Geschoß, 14 Scheffel Korn, 14 Scheffel Hafer, 14 Hühner, 2 Schock und 20 Eier, $22\frac{1}{4}$ Pflüge, 15 Sensen, 30 Sichel.

Das Dorf Bossendorff (Bossendorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) mit einem Kirchlehen, einem freien Gericht und einem freien Kreßschmar zinst 7 Schock 44 Groschen, 9 neue Pfennige, einen alten Heller auf Michaelis, $3\frac{1}{2}$ Schock auf Martini Geschoß, 3 Schock 24 Groschen auch auf Martini Wieszins von einigen Wiesen um Brettlaw (bringt der Förster daselbst ein), 21 Scheffel Korn, 41 Scheffel Hafer, 1 Schock $4\frac{1}{2}$ Hühner, 4 Schock 20 Eier, $40\frac{1}{2}$ Pflüge, 54 Sichel.

Das Dorf Behereut (?) zinst 41 Groschen auf Michaelis, 36 Groschen auf Walpurgis, 6 Pflüge.

Das Dorf Bauerwein (?) mit einem freien Gericht zinst 4 Schock 38 Groschen auf Michaelis, 3 Schock 28 Groschen, 10 neue Pfennige und 1 alten Heller auf Walpurgis, 4 Scheffel Weizen, 4 Scheffel Korn, 44 Hühner, 5 Schock und 20 Eimer, 21 Sicheln.

Das Dorf Rußdorff (Rosendorf, Böhmen) mit einem freien Gericht zinst 5 Schock 52 Groschen auf Michaelis, 52 Groschen auf Walpurgis, 29 Scheffel $2\frac{1}{2}$ Viertel Korn, 29 Scheffel $2\frac{1}{2}$ Viertel Hafer, 1 Schock und 6 Hühner, 4 Schock und 30 Eier, 33 Pflüge, 40 Sicheln.

Das Dorf Kunerstorff (Kunnersdorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) zinst 32 Groschen auf Michaelis, 43 Groschen 8 neue Pfennige auf Walpurgis, 6 Hühner, 20 Eimer. Ueber dieses Dorf hat man nicht mehr, denn die Erbgericht.

Das Dorf die Post (Nieder- und Ober-Posta, Amtshauptmannschaft Pirna) zinst $55\frac{1}{2}$ Groschen auf Michaelis, $41\frac{1}{2}$ Groschen auf Walpurgis, 4 Hühner, 5 Sicheln, 5 Rechen.

Die Stadt Pirne (Pirna, Kreis Dresden) zinst 39 Groschen, 4 neue Pfennige, 1 Heller auf Michaelis, 6 Groschen, 1 neuen Pfennig, 1 Heller auf Walpurgis.

Das Dorf Helbigisdorf (?) zinst 1 Schock, 20 Groschen auf Michaelis, 1 Schock, 20 Groschen auf Walpurgis.

1 Schneidmühle in der Behereutt muß alle Jahre den Herren zu Wehlen 4 Schock Bretter schneiden, wenn die Klöcker vorgeführt werden.

1 Steinbruch bei Muckenthal (Müglisthal, Amtshauptmannschaft Pirna).

1 Steinbruch in der Braußniß.

1 Steinbruch in der Daube. Der hat die Gerechtigkeit: wann ein Bruch anhebt, als oft muß derselbige den Herrn zu Wehlen einen Stein geben.

Die Wälder mit Namen das Buchholz, der Forderhain, der Hinterhain, der Bruckenwalde, der Steinberg, 1 Geholz im Zeichen (Zeichen, Amtshauptmannschaft Pirna), 1 Stück in der Post (Ober- und Nieder-Posta) mit ehlichen Leuten, den Lomischwald, 1 Wald der Ruperck genannt, 1 Stück Holz in der alten Post, 1 Holz die Reinlehtt genannt, 1 Holz die Harte, das Thannicht, die tiefen Gründe, der Ditterspacher Wald, der Lynnsgrund, die Nebenleitern mit andern dazu gehörigen Hölzern.

Die Fischerei auf der Weseniß, als weit die Güter reichen, 1 Mühlteich zu Ditterspach (Dittersbach), 1 Mühle zu Loma (Lohmen), 1 Föhren

(= Forellen)bach zu der Post (Ober- und Nieder-Posta), ein Schmerlenbach zu der Storcz, 1 Schmerlenbach zu Kunzdorf (Rosendorf), 1 Schmerlen-, Föhren- und Elderessen (= Eldrißen)bach zu Ditterspach (Dittersbach), 1 Föhrenbach zu Krebisbach, zu Banewitz, 1 Bach die Schellewicz genannt, gut Schmerle, Föhren und Elderessen darin, die Teich zu Rossendorf (Rosendorf), 1 Teich zu der Dohna, 2 Teich in der Hart, 1 Teich zu Hemeßdorf, 3 Teich zu Ditterspach (Ditterbach), 1 Teich und 1 Graben zu der Sterk, 1 Teich zu Wehlen, 3 Teich,

wie die von Salhausen solchs inne gehabt und von den von Mindewitz erkaufte hatten,

mit ehlichem Vorrath, nemlich allem Vieh, wie das Namen hat und jezunder auf bemeldetem Gut und desselben Vorwerken vorhanden ist, sammt allem Michalis-Geld, Getreide und Zinsen, was sich davon angezeigter Zeit verfällt, auch der Frucht, die allda erbaut ist und nochmals vorhanden sein wird, und anderm bereiten Vorrath ausgenommen, was Niclas von Tschwitz zuständig ist,

für 26,000 fl. rheinisch.

Die Herren von Schönburg zahlten von wegen der Gebrüder von Salhausen an solcher Rauffumme den 6 Bürgen Wolf von Ende Ritter, Tham Pflug, Erfurt von Ende, Lorenz und Hans von Schonberg (Schönberg) zu Reinsperg (Reinsberg, Amtshauptmannschaft Meissen) und Balthasar von Grauswitz, 5500 fl. Mertin Leubel, Bürger zu Leipzig, 5020 fl. Steffan Altpechs Wittwe, 562 $\frac{1}{2}$ fl. Niclaus Streubel, Bürgermeister, 830 fl. Jerg Roitzschen, 1590 fl. mehr den obigen von Schonberg (Schönberg), 2780 fl. Heinrich von Plauszigk, 708 fl. dem Rath zu Leipzig, 515 fl. Herrn Johann Zacharias.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 87; Schumann, Lexikon von Sachsen X, 594; Gößinger, Geschichte von Hohenstein S. 65.

347.

Am 8. Januar 1523 schrieb von Bayreuth aus Herr Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: wy ich euer furstlych Genad gebetten (habe) und myr euer furstlich Genad czugesaget (hat), mych gegen meynem gnedigen Herrn den Kurfursten von Brandenburg anczuczeygen, wy mich euer furstlich Genad in meyner Heuptmanschaft und Handlung gefunden hab, deßgleychen gegen meinem gnedigen Herrn von Meyncz (Kurfürst Albrecht von Mainz), wywol ich mych vorseh, daß euer furstlych Genad nycht vorgeß, wyl ich

doch euer furstlich Genad wyderumb eryndert haben. Ich hab 20 Ellen Samet von Andonygyß (= Anton) von Schonbergk (Schönberg) empfangen, dy Dytrich von Schonburgk (Schönberg) Her Wolf Dytreych von Knoryngen verordent hat, und leytt der Samet czu Hal (Halle). Ist mein Byt, euer furstlich Genad wolen ym czu Norenburgk (Nürnberg) andern vorschaffen, und so euer furstlich Genad den haben bollen (= wollen), wyl ich den geben, wen euer furstlich Genad wyl, ader wyl yn von euer furstlich Genad selber behalten. Waß hybey euer furstlich Genad Gemut ist, laß mich euer furstlich Genad wyssen, darnoch wyl ich mych halten. Euer furstlich Genad underdenycklich czu dynen, fynt mich euer furstlich Genad gancz wylligk.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

348.

D. D. Nürnberg 11. Jan. 1523 datirt folgende Urfunde: Vonn Gots Gnadenn wir Albrecht teutsch Ordenn, Hohemaister, Marggraff zu Brandenburg bekennen hie mit gegenwertigem Brieff fur unns, auch alle unnsers Ordenn nachkomende Hohmeister offentlich unnd vor Ydermenniglich: nachdem wir denn edlenn wolgebornenn unnserrn Rath, lieben Getreuen Wolffen Herrn zu Schonbergk (Schönberg), Waldenburg unnd Glauchaw laut vorgegebner Brieff unnd Sigel alle Jar jerlich unnd ein yedes besonner 250 Gulden reynischer Werung Diennstgelts, nemlich uff alle Ostern zu legenn Innhalts unnd vermog derselben Brieff unnd Sigil sein Lebenn lang pflichtig und schuldig (geworden sind), welchs Dienst- oder Jargelt gedachtem Herrn Wolffen uff negstkommendt Ostern (3. April) zu reichenn, nun drey Jhar aus furfallender Nodturfft nicht uberraicht adder gegebenn (worden ist). Demnach wir genenten Herrn Wolffen desselben Anstants der dreyen Jarenn als nemblich 750 Gulden reinischer Werung uff negst Ostern (3. April), wie obenher angetzaigt (ist), pflichtig (worden sind). So aber merernter Her Wolff vonn Schonpergk (Schönberg) sein Person uff vorgangnem Zug vor Danntzka (Danzig) uns unnd unnserrn Ordenn zum Bestenn gutwillig zu einem obirsten Veldthauptman sich brauchenn hat lassenn, uff welchem Zug er der Zeit etlich Gelt außgebenn unnd allerley Uncostenn, wie einem Obirstenn inn dergleichenn Hendelenn geburtt, uff yme gehabt (hat), also sein wir mit angeregtem Hern Wolffenn vonn Schonperg (Schönberg) aller Ding nemblich der

dreier Jhar uff schirst Osternn (3. April) verloffnen Dienstgelts, daneben sein uf genentenn Zug gehabte Muhe, Arbeit, Vleis unnd Uncostenns mit seinem freyenn, guten Willenn angesehenn unnsere unnd unnsers Ordenns itzige harte, betrangt unnd schwer Obligenn entlich unnd gantz ubereinkommenn, ime benentem Herrnn Wolffenn vonn Schonbergk (Schönburg) fur eins unnd alles, hie oben benent oder unbenent, verhayschenn unnd zugesagt, als nemlich 2000 Gulden reynischer, gewonnlicher Muntzwerung, darann er sich auch inn Betrachtung unnsere unnd unnsers Ordenns schwerenn Obligenns also gancz gutwillig befriedigt unnd besetigt lassenn, welchs wir unns dann fur unnsere Person unnd Ordenn gegenn angetzeigten Herrnn Wolffenn gantz gnedigklichenn unnd gutwilligklich bedancken thun, verheyschenn und zusagen derwegen fur unns, unnsere Ordenn unnd nachkommenth Hohemaister, das wir yme solch 2000 Gulden hievor benent onn allenn sein Schadenn und Uncosten uff hernach bestymbt Zeit und Zyl entlich uff ydem Sanct Michaelßtag (29. September) ime seinenn, Erbenn unnd Nachkommenn legenn unnd uberraichen lassen wollen, als nemlich dieweil wir yme ytzo hye erstlich inn Abschleg und Verkurtzung derselbenn volligenn unnd berurtenn Sum 300 Gulden reynisch par betzalenn unnd entrichten lassenn, das wir yme uff schirst kommenden Sanct Michaelßtag Ertzengel noch 200 Gulden dartzu legen sollen, damit die erstenn 500 erfult, volgents uff dem andernn Sanct Michaels Tag, als mann der wenigern Zall 24 Jar schreibenn wurdt, abermalenn 500 unnd also gleichermaß denn 25 und 26ten Jarnn aller der geringern uff ydem Sanct Michaels Tag 500 Gulden reynischer Muntzwehrung gein Leibß (Leipzig) inn Conntz Kuchenmeisterß Hauß unverzogennlich erlegenn lassenn sollenn unnd wollenn, biß so lang die obbestimptenn 2000 Gulden reynisch genngiger, landtleuffiger Muntz mehr genentem Herrnn Wolffenn vonn Schonbergk (Schönburg) vonn unns ader ydem unnsers Ordenns nachkommenden Hohmeister entlich erlegt, vergnugt unnd entricht sein ann aller seins Herren Wolffenn, seinenn Erbenn unnd Nachkommen Uncostenn ader Schadenn. Dieweil wir auch, wie vor berurth (ist), offtmeltem Herrnn Wolffenn laut vorgegebner uffgerichtenn Brieff unnd Sigell yder unnd aller Jhor sein Leben lang uff yde Osternn 250 Gulden reynisch inn aller Maßen, wie dieselbenn gegebenn Brieff inhabenn unnd vermegenn, Dienstgelt schuldig unnd pflichtig (sind), wollenn wir yme solhs hinfurth uff yde bestimpte Osternnszeit auch unverzogennlich genn Leiptz (Leipzig) inn Conntz Kuchenmeisters

Hauß uberraichenn lassenn, welchs Dienstgelt wider uff Osternn, so man der wenigernn Zall im 24 thun schreibenn thut (27. März 1524), verfallenn unnd angehenn wurd. Solchs ydes unnd alles wir bei unnserrn furstlichenn Wortenn Glauben unnd Trauenn offtgedachtem Herrn Wolffen vonn Schonbergk (Schönburg) hiemit inn Crafft unnd Macht diß unnsers Brieffs enttlich ann (= ohne) eynicherley Verzug ader Widerredt vorschriebenn unnd vorpflicht sein wollenn alles treulich unnd ungeverlich.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

349.

D. D. Nürnberg 11. Januar 1523 datirt folgende Urkunde: ich Wolff Her tzu Schonpurk beken und thu kunt vor ydermeniglich hy mitt disem gegenwertigen offen Brieffe: nachdem ich uff vilfeltig Ansuchen und Forderung mich tzu eynem obersten Veldhauptman dem hochwirdigsten, durchleuchten, hochgepornnen Furst und Hern Hern Albrechts, teutsch Ordens Hochmeister, Marggraff tzu Brandenpurk und seiner furstlichen Gnaden ritterlichen teutschen Orden tzu Hulff, Rettung und Beystant aus bedrenglicher Noth der Cron tzu Polan nach Inhalt und vermog des Dienst und Pflicht, damit ich seiner furstlichen Gnaden und Orden vorwant und tzugethan (bin), bestellen und bewegen hab lassen und ich in Crafft und Gepur desselben obersten Befelich-Ampts in allen Wegen bar Gelt tzu Handen tzu nemmen, uffgeborgen, tzu besprechen und mit Eynnam, Entpfang allerley dagegen ausgeben und andern behafft und belast bin gewesenn, das ich solcher aller und yeder Porg und Rechenschafft, Eynnam und Ausgaben, Vorsprechung und alles des, so sich in solch vor Dantzka (Danzig) An- und Abzug tzugetragen und begeben (hat), von obgedachten meynem gnedigen Herrn und seiner furstlichen Genad ritterlichen Orden laut Inhalt und vermog derselben Brieff und Sigel hyruber uffgericht on allen meynen Schaden und Abgang tzu voller Gnug allenthalben tzu fryden gestellt, enthebt und vorgnugt bin worden, sag demnach egedachten meinen gnedigen Hern Hochmeyster unnd Orden on alle Myttel ferner Eyntrag, Anforderung und anders, so mir obgedacht derhalben uffgericht Brieff und Tzusagen gehalten und volntzogen (worden), fur mich, meyn Erben, Vorwauthen und Nachkomen, auch fur alle, dy von meinetwegen thun und lassen wollen und sollen, hymit gantz und gar frey, quit, ledig und los, darhalben nymmermer

und tzu ewigen Tzeyten weder mit noch an (= ohne) Recht geystlich noch weltlich, auch sonst in keyn Weiße, wy solchs ymmer Menschenlist erkennen oder bedenken mochten, weder ich noch die Meynen hyoben benent Anspruch, Anforderunge oder Intrage tzu haben noch tzu suchen in Crafft diß offen Brieffs alles treulich und ungeferlich.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

350.

Am 30. Januar 1523 belehnte zu Dresden Herzog Georg zu Sachsen Herrn Wolf und Herrn Ernst von Schönburg, Herren zu Glauchau und Waldenburg, Gebrüder, mit Schloß Wehlau (Wehlen, Amtshauptmannschaft Pirna) u. s. w., wie Herr Wolf Ritter und Friedrich von Salhausen, Gebrüder, und ihre Vorfahren es besessen hatten.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau, Locus 426, Nr. 30 (Abschrift).

351.

30. März 1523. Handlung auf dem Schneeberg. Auf heute Sonntag nach Lätare (30. März) sind wegen Kurfürst Friedrichs und Herzog Johans von Sachsen Gebrueder Herr Wolf von Weißenbach, Ritter, Amtmann zu Zwickau und Nickel von Ende zum Stein und von wegen Herzog Jorgs der Amtmann auf St. Annaberg Albrecht von Schreiberstorf des Abends auf den Schneeberg eingekommen und sind Montags (31. März) auf die Fundgruben gegangen, haben Herr Wolf und Nickel von Ende dem von Schreiberstorf angezeigt, daß sie von wegen meiner gnädigsten und gnädigen Herren verordnet (wären) mit Befehl, die Schonburgischen und andere Sachen neben ihnen zu handeln. Darauf (hat) Schreiberstorff geantwortet, ihm sei Heinrich von Schönberg zugeordnet, der noch nicht gekommen (wäre). So habe ihm auch Herzog Jorg vermeldet, daß ihm dieser Handlung ein schriftlicher Befehl zukommen sollte, sei ihm auch nicht worden, und (habe) gebeten, des Verzugs kein Ungefallen zu haben, und (ist man) also wiederum von der Fundgrube in die Herberge gegangen.

Auf Montag nach Mittag sind allerseits meiner gnädigsten und gnädigen Herrn (Abgeordnete) Herr Wolf von Weißenbach Ritter,

Nickel von Ende zum Stein, Albrecht von Schreibersdorff und Heinrich von Schönberg wiederum auf die Fundgrube gegangen und (ist) erstlich von dem von Schönburg Danksagung geschehen und (hat er) darauf folgende Artikel vorbringen lassen: Die Grenze zwischen den Abt und der Herrschaft Schonburg belangend, ist angezeigt (worden), daß etliche Malstein, Merk- und Bennbaum abgethan und weggenommen sind, dazu ein Malbaum sollte dem von Schönburg auf dem Scheibenberg aus Geheiß des Abts von Grünhain gestamelt werden und dermaßen zugerichtet (sein), daß er zu Verderb gereichen müßte. Eine Schaftrifft zum Lichtenstein (Kreis Zwickau) belangend, darin des Abts (von Grünhain) Leute den Schönburgischen mit Versehung der Trieb Verhinderung vorwenden. Eine Hirschjagd bei Belen unter Rascha (Raschau, Kreis Zwickau) betreffend, sollte der Abt dem von Schönburg das, (was) vormals ihm gewährt (ward), jetzt Verhinderung vorwenden, wiewohl nicht in Abreden (ist), daß Grund und Boden des Orts dem Abt zusteht. Daß der Abt 3 Rehe bei Dittersdorf (im Erzgebirge, Kreis Zwickau) in der von Schönburg Gericht und Obrigkeit gefangen (hat).

Lenhart Tauscher zu Schaka (Zschöcken, Kreis Zwickau), des Abts Mann sollte einen Wasserfluß, auf sein Gut springend, des von Schönburg Leute zum Nachtheil in seine Teiche geführt (haben), das Urban Scheffern und andern an ihren Wiesen und Aeckern Schaden zugefügt haben wollt und (hat) des allen Erstattung geboten. Nach Vorbringung solcher Artickel hat der Abt ungefähr diese Meinung vortragen laßen, daß ihm beschwerlich (sei), sich mit Herrn Ernst von Schönburg, nachdem die Sachen seinen Bruder Herrn Wolf mitbetreffe, allein in Handlung zu begeben, er werde denn zuvor von seiner Gnaden versichert, ob etwas Sühnlisches von ihnen beiderseits auf Unterhandlung gewilligt oder angenommen (werde), daß solches seiner Gnaden Bruder Herrn Wolff auch belieben will und (seine) Meinung sein sollte und wollte sich auch der Abt versehen, der von Schönburg wollte von angezeigten, vorgetragenen Artikeln abstehen und dasjenige vorbringen, darum er und sein Bruder von ihm mit Oberhofgericht vorgenommen wären, darum ihm diese Zeit allhier beschaiden (wäre). So das beschehe und darin gütliche Mittel oder Wege zu Hinlegung derselbigen getroffen würden, wollte sich der Abt alsdann bemeldeter fünf Artikel der Billigkeit und Gleichheit auch vornehmen lassen. Herr Ernst von Schonburg hat auf solch Vorbringen anzeigen lassen, daß sein Gnade sich solchs geringen Glaubens, was durch churfürstliche und fürstliche

Räthe gehandelt (worden wäre), nicht versehen (hätte). Dann wo also beschlossen (würde), würde bei seinem Bruder Herrn Wolffen, dasselbe zu halten und dem nachzuleben, kein Mangel sein. Herr Wolff wäre wohl auch gewilligt gewesen, itzt angesetzten Tag zu besuchen. So wäre er doch dieser Zeit mit Schwachheit seines Leibs beladen, damit er eigener Person zu erscheinen verhindert (wäre). So würde auch Herr Wolff, so ihn der Abt in sondern Ansprüchen zu haben vermeint, ihm gebürlichen Vorkommens vor unser gnädigsten und gnädigen Herrn oder itziger ihrer fürstlichen Gnaden Räthen nicht weigern. Der Abt hat vortragen lassen, daß hievor in den irrigen Gebrechen, so sich zwischen den Herrn von Schönburg und ihn halten, durch Herzog Georg zu Sachsen auf St. Annaberg zu gütlicher Verhör und Handlung Tag benannt worden (sei). Darauf (ist) er erschienen in Meinung, mit den von Schönburg vereint und vertragen werden. Es sei aber Herr Wolff ausgeblieben und Herr Ernst, wie jetzt, allein erschienen. Da habe er von Herrn Ernst die Versicherung, wie oben davon geredet (ist), auch gebeten und darauf berichtet, wie er dann das gut Fug und Recht habe. Dadurch (haben sie) sich der Hande zu den Mal gestossen und (wäre es) also zergangen. Aber die Entschuldigung Herr Wolfs von Schonburgs Außenbleiben lasse er in seinem Werth.

So sei ihm auch aus dem, daß die Sache durch meine gnädigsten und gnädigen Herrn vom Oberhofgericht gefordert (wäre), seine Vorklage nicht genommen und (habe) gebeten, die Versicherung, wie davon geredet (ist) nochmals zu thun.

Darauf (hat) der von Schönburgk, daß ihm die Vorklage, wie oben auch, unbenommen (wäre), vortragen lassen. So habe er etzliche Artikel und Klag wider den Abt erwegen lassen. So darum Antwort vom Abt beschehe und (er) weiter vom Apt mit Klagen angezogen würde, wollte er sich mit gebürlicher und unverweislicher Antwort auch vernehmen lassen.

Darauf (haben) die Räthe beiden Theilen vermeldet: nachdem sie um die Vorklage streitig (wären), sollte ihres Bedünkens damit zum Handel zu kommen dessen zu verfolgen sein, daß der seine Klage, wie von Herrn Ernst geschehen (wäre), auch vortrage. Sollt von dem von Schönburg erstlich darauf geantwortet und hernach vom Abt auf des von Schönburg Klage auch geantwortet werden. Darauf (hat) der Abt sagen lassen, nachdem er hievor vor Herzog Jorg mit Herrn Ernst Abwesens seines Bruders Herrn Wolf sich allein in Handlung nicht habe begeben wollen und sollte nun jetziger

Zeit darin gehen, mocht ime bei seiner fürstliche Gnaden Ungnade oder auf Wenigste ein Argwohn gebähren. Wo aber fürstlicher Gnaden Rätthe ihn das bei seiner fürstlichen Gnade zum Besten entschuldigen wollten, sollte bei ihm, solchem Vorschlag zu verfolgen, auch nicht Mangel gespürt werden und (hat) darauf seine Klage Artikels Weise, wie folgt, vorbringen lassen.

Erstlich einen Mann Hans Meyer Teubner genannt, auf einem Hammer zinst derselbe dem Abt 16 Pfenninge, sollen ihm die von Schönburg in ihr Gericht unbilliger Weise ziehen, dessen er nicht geständig (ist). Einer Hirschjagt halben zwischen Rascha (Raschau, Kreis Zwickau) und Bela stehen die Gerichte und Güter sammt aller Obrigkeit den Abt zu. Will der von Schönburg die Jagd der Ende haben, die ihm der Abt nicht geständig (ist). Die Verwundung zu Zschokau (Zschöcken, Kreis Zwickau) Hans Seydeler betreffend, will sich der von Schönburg der Güter des Orts, da die Verwundung geschen (ist), anmaßen und ins Amt Hohenstein ziehen. Gesteht ihm der Abt nicht.

Daß die von Schönburg 1517 Dienstag nach Erhardi (29. September) bei Rascha (Raschau, Kreis Zwickau), des Klosters Eigenthum 7 Hirsche haben lassen, sagen Schönburg, habe des guten Fug. Der Abt beklagt sich eines Wildbrett und Ueberfalls, so ihm von den Schonburgischen in die Schlet (Schlettau im Erzgebirge, Kreis Zwickau) beschehen (sei), und daß seinem Vogt deshalb Schmach und Gewalt aufgelegt sei. Sagt der von Schönburg, daß seine Jäger einem Wild gefolgt und das gefordert haben, Niemand Gewalt angelangt. Der Abt bringt vor, wie er von Glaubwürdigen berichtet (sei), wie sich Herr Wolf von Schönburg sollte vernehmen lassen, daß er ihn oder die Seinen, die im Feld betreten (würden), würde beleidigen.

Weiter soll sich der von Schönburg haben halten lassen, mit dem Abt nicht zu rechten.

Herr Wolf von Schönburg soll geredet haben zu des Abts Amtmann, ers sollte seiner Leute müssig gehen, wollt er anders einen ganzen Kopf behalten. Postenhauer zu Schletten (Schlettau, Kreis Zwickau) soll von Herrn Wolf mit einem Schwert im Kopf verletzt worden sein, vermuthlich, wo er nicht entworden (wär), entleibt sein. Zu Emerstorf (? Hornersdorf, Kreis Zwickau) sollten über den ergangenen Vertrag zwischen ihren beiden 2 Garne auf den (Gütern des) Abts vor den von Schönburg gestellt worden sein, der nicht mehr, dann ein halbes zuläßt. Zeigt der von Schönburg an, daß es von dem Abt mehrmals geschehen (sei).

Zu Lungwitz (Kreis Zwickau) soll Herr Ernst und Herrn Wolfs Zugethane des Abts armen Leuten 1516 mit Gewalt über ihre Saat getrieben und Schaden zugefügt (haben) und (wird) des Erstattung gebeten.

Darauf (hat) Herr Ernst Bericht bethan, wie ihm sein Trieb durch des Abts Unterthanen mit Saat verzeunt worden sei, dadurch der Schäfer zur Erhaltung seiner und seines Bruders Gerechtigkeit des Ende der Versperrung über die Saat getrieben (hat).

Der Abt lies weiter vermelden, daß seine Leute mit ihrer Triffts im Hainholz über alt Herkommen von Schönburg betrübt werden sollten.

Darauf der von Schönburg: so ihme seine Güter zu betreiben durch des Abts Leute mit Besäung der Aecker unversperrt blieben (wäre), sollten des Abts Leute am Hainholz auch ungeirrt sein.

4 Männer zu Lungwitz die Oberschar belangend, berichtet der Abt, daß seine Leute 4 Oberscharen von den Herrn von Schönburg zu Lehen getragen (haben), und wiederum habe das Stift 8 Männer, der Herrschaft Schönburg zuständig, Oberscharen gelegen (= geliehen). Aber die Oberscharen, so darauf Schächte gesunken (sind), (wurden zu) Steinbrüche gemacht, Häuser gebaut, tragen die 2 des Abts von den von Schönburg zu Lehen. Weil dann dieselbigen Oberscharen dadurch den armen Leuten verringert, bittet der Abt, daß den Leuten Vergleichung geschehen möchte. Sind des Artikels von beiden Theilen zufrieden.

Der Abt bringt weiter vor, daß einem seinem Unterthan Andres Kretzdorff sollte ein Wagen und Kette aus Befehl der Herrn von Schönburg genommen sein aus dem, daß er einem Schönburgischen ein Faß Bier abgekauft (hat). Als er heimgekommen (ist) und solches gekostet (hat), sei es dermaßen in der Güte, daß er solches, auf Vertrauen von ihm gekauft, nicht befunden (hätte), sondern untüchtig, habe er solch Bier von Stund an dem Verkäufer wiederum vor sein Haus geführt. Der (sei) nicht einheimisch gewesen, (habe er) den Wagen mit dem Bier also stehen lassen. Haben die Schönburgischen, weil der also stehen geblieben (sei), sich des gehalten. Bittet, dem armen Mann den Wagen und Kette wiederum zu erstatten.

Darauf die von Schönburg: dieweil der Wagen in ihre Gerichte geführt (wurde), beide Theile sich des gewisert haben, sie sich nicht unbillig gehalten und (haben) darauf protestiert, den Apt um solche zugemessene Injurien, daß er den Wagen genommen haben

sollte, seiner Nothdurft und Gelegenheit nach zu rechtfertigen und seiner Herren und Freunde Rathes hierinnen gebrauchen.

Die 2 Müller zu Dittersdorf (Kreis Zwickau) belangend, sollen von den von Schönburg Brot zu backen und zu verkaufen verhindert werden, das sie doch gut Fug und Recht haben, wollen die von Schönburg nicht geständig sein.

Daß der von Schönburg Schosser und Landknecht einen Knaben Salomon, dem Abt zuständig, geschlagen und verwundet (hat). Darauf (hat) Herr Ernst geantwortet: es möge sein, daß derselbe Knabe um seiner Leichtfertigkeit willen mit einem Spieß aus dem Weg gestoßen (sei). Anders sei ihm nichts wiederfahren.

Daß Friedrich von Etdorf und andere des Abts Verwandten gefangen und verwundet haben sollte, zeigt Herr Ernst an, habe darum keinen Bewust. Etdorf sei auch vorlängst gestorben.

Den Eisenstein belangend, sind die Parthieen auch zufrieden.

Antwort des Abts auf die Schönburgischen vorgetragenen Artikel:

Der Malstein, Merk- und Rainstein, so abgebrochen worden sein sollten, darum habe der Abt kein Bewust. Er wolle sich aber mit den von Schönburg gerne vergleichen, ob dieselbigen z. Th. vergangen oder durch lose Leute abgethan wären, daß die wiederum erneuert und aufgerichtet (worden).

Der Hirschjagt zu Leba und Rascha (Raschau, Kreis Zwickau) sei er den von Schönburg des Orts, wie er von ihnen vorgenommen (würde), nicht geständig und der 3 Rehe, so auf der von Schönburg Gütern gefahren (wären), sei ohne sein Befehl und Bewust (geschehen), daß es auch Schönburgischen Boden ergangen (sei). Halts auch noch nicht dafür.

Die Schaftrift zum Lichtenstein (Kreis Zwickau) anlangend, ist vorgewandt (worden), daß der Abt nicht Wissens habe, daß einig Ort den von Schönburg zum Nachtheil durch die Seinen verzeunt worden wäre, es wäre denn, daß ein arm Mann das seins Schadens halben befriedet hätte.

Den Wasserlauf belangend, sagt der Abt, daß Lenhart Tauscher zu Schko (Zschopfen, Kreis Zwickau) einen Wasserfluß auf seinem Gut springend habe, den er auf seine Güter zu Besserung derselben gehen lasse, seins Versehens nicht unbillig, sollte auch den Schönburgischen ohne Nachtheil sein. Auf solche beider Seits vorgebrachte Artikel haben Rätthe nachfolgende Mittel und Wege stellen lassen, dadurch ihres Bedünkens die Partheien gleichmäßig und gütlich zu vertragen sein sollten.

Hans Mayern, der zu Rascha (Rauschau, Kreis Zwickau) ein Gut hat und sitzt auf dem Hammer in der Herrschaft zu Schönburg gelegen, bedenken die Rätthe, daß derselbige Bauer von seinem Gut zu Rascha dasjenige, so das Gut vormals verpflichtet oder des Gerechtigkeit wäre, pflegte ohne Verhindernuß der von Schönburg.

Die Wildjagt zu Rascha, davon steht in der Herren von Schönburg Artikel.

Die Verwundung zu Schocka (Bischofen, Kreis Zwickau) Hansen Seydeller belangend, nachdem kein Theil dem andern seines Vorgebens geständig (ist), sondern jeder Theil sich den Grund- und Gerichtsherr angiebt, ist die Nothdurft, daß solchs zu weiterer Erklärung furder Bericht von Partheien vorgetragen (werde), daraus die geschickten Rätthe desto gründlichern Bericht mochten empfangen, wem die Gerechtigkeit des Orts zuständig (ist); zu dem wollen die Rätthe ihr Bedenken auch weiter darin anzeigen. Das Wildbrett, so von des Abts Vogt hart bei der Schletta (Schlettau, Kreis Zwickau) niedergeworfen (ist) und daß der von Schönburg Leute dem Wildbrett nachgefolgt sollten haben bis gegen die Schletta und doch vom Abts Vogt ihnen von wegen ihrer Herrschaft vorenthalten sei, als die Schönburgischen angegeben (haben), dagegen vom Abt Verwendung geschehen (sei), daß er der Herrschaft Schönburg auf der Abtei dermaßen der Folge nicht geständig (sei); dazu hätte dem Wild nicht gefolgt (sein), daß ers in Gesicht behalten (hätte), sondern wären über 2 Stunden der Herrschaft Leute hernach kommen, (hätten) des Abts Vogt zu Schletten (Schlettau) viele unschickliche Worte gegeben, ihm nach dem Bart gegriffen, derwegen sie von beiden Theilen um Abtrag gebeten (seien). Dieweil nun die Dinge im Bericht zwiefältig verfallen und auf Ausübung derselbigen den Partheien mehr Unkosten, dann sie Nutzen damit erlangten, verfallen möchten, ist durch die Rätthe auch für gut angesehen (worden), daß dieser Artikel von Partheien weiter unerregt bleibe, sondern wo ein Theil auf dem andern gedenkt die Wildfolge zu halten, daß sie sich desselbigen nachbarlich mit einander vereinigen, damit in der Gleichheit gehalten werde.

Was aber die Artikel betrifft, so der Abt zum Grünhain wider Herrn Wolf von Schönburg klagweise anregen und vortragen hat lassen, ist von Herrn Ernst von Schönburg gehört (worden), daß er der Sachen von seinem Bruder nicht wohl berichtet sei, wisse auch ohne Wissen seines Bruders darauf nicht zu antworten. Sagen die Rätthe für gut an, daß dieselbigen Gebrechen auf weiter Zeit,

bis so lange Herr Wolf gegen der Klage Unterricht möchte gehört werden, (ruhen blieben). So daß geschähe, alsdann wollten sich die Rätthe gerne befleisigen, dieselbigen Gebrechen bescheidenlicher und gütlicher Weise beizulegen, und daß mittler Zeit von keinem Theil gegen den andern des Falls nichts verdrießliches geübt oder vorgenommen würde.

Was die Artikel belangt, wie sich die Herrn von Schönburg mit dem Abt zum Grünhain, welcher Gestalt ein Theil auf (deß) andern Herrschaft nach Gestalt der Sachen Netze strecken (dürfe), vereinigt hätten, ist gehört (worden), daß sie aus solcher Beredung gegangen (wären) und sich etwas weiters darin zu thun unterstanden (hätten). Wird durch die Rätthe für gut angesehen, daß sie sich noch deselbigen nachbarlich und freundlich mit einander gütlich vereinigten und unterredeten, wie es hinfürder damit sollte gehalten werden. Wo aber das nicht geschehe, sehen die Rätthe nicht für ungleich an, daß ein Theil dem andern Theil auf sein Eigenthum zu stellen und so viel Netze zu strecken unbedingt ließe und hiermit das geschehen (ist), auch in Ruhe gestellt und hiermit entschieden sein sollte. Des Abts Leute zu der Lungkwitz (Lungwitz, Kreis Zwickau) die Beschädigung des Getreides, so ihnen mit der von Schönburg Schafen geschehen sein soll, soll es jetzt und hinfort bleiben, wie hievor in dem Artikel durch Herrn Ernst von Schönburg die Schaftrieb belangend vorgehandt (ist), darinnen durch uns unser Bedenken angegeben worden ist.

Die 4 Männer des Abts zum Grünhain belangend um Verkaufung der Oberschar haben sich die Partheien gegen einander selbst verglichen, daß in dem Fall Gleichmäßigkeit von beiden Theilen von Kaufen und Verkaufen sollte gehalten werden. So viel aber die Schächte, so man aufs Abt oder seiner Leute Güter sinkt oder andern Bergwerk allda vornimt, sehen die Rätthe für nothdürftig an, daß angezeigt würde, wer solch Bergwerk auf des Abts Gütern verliehe. So sie des weitern Unterricht hätten, alsdann wollen sich die Rätthe ihres Bedenkens auch darauf hören lassen.

Den Wagen mit einem Faß Biers und Ketten, so Andres Kretzendorff, des Abts Verwandter auf den Honstein (Hohenstein, Kreis Zwickau) geführt und allda hat stehen lassen, aus dem daß der Verkäufer des Biers, darin er ihn seines Angebens nicht wohl verwahrt haben soll, wiederum zu überantworten. Dieweil dann der Verkäufer dazumal nicht daheim gewesen sein soll, hat der Mann

den Wagen mit einer Ketten sammt dem Bier vor des Verkäufers Haus stehen laßen, der Meinung, daß er solch Bier seiner Zukunft wieder nehmen sollte, und sich doch seines Wagens und Ketten zu halten damit nicht verziehen. Ob nun der Mann darin eine Unvorsichtigkeit gebraucht haben sollte, dadurch er der Herrschaft von Schönburg etwas verwirkt hat, ist der Rätthe gütliches Gesinnen, die Herrschaft Schönburg wollte solches ihren gnädigsten und gnädigen Herrn zu Ehren und Gefallen nicht weigern und verschaffen, daß dem armen Mann sein Wagen und Kette wieder zugestellt werde.

Der Muller zu Dittersdorf (Kreis Zwickau) und desselbigen zu backen belangend, achten die Rätthe dafür, daß der Müller sollte gewiesen werden in Ansehung, daß er dem Städtlein Lesnitz (Löb-
nitz, Kreis Zwickau) so nahe gelegen (ist), daß er sich Brot auf künftig zu backen enthielte, es wäre dann, das er des eine redlich Ankoufft, Befreiung oder Verjährung solchs Brauchs scheinlich beizubringen hätte.

Den Jungen Salomon berührend, finden die Rätthe, daß hierin nicht sonder große Beschwerung ergangen (ist). Darum achten sie es dafür, daß es ohne Weiterung dabei bleibe.

Der Artikel Friedrich von Etzdorff seligen, weilant Amtmann zum Hartenstein belangend, dieweil derselbig tot (ist), davon in den, ob es die Nothdurft (war), völliger Bericht mangelt, auch von dieser Sache nicht sonders zu nehmen, achten die Rätthe, es soll auch weiter darum unangezeigt bleiben. Den Eisenstein belangend, haben sich beide Partheien mit einander selbst vereinigt, wie es damit soll gehalten werden.

Bedenken der Rätthe auf die Schönburgischen Artikel: Reinstein und Malbäume, so zwischen der Grenzen der Abtei zum Grünhain und der Herrschafft Schönburg sich irrig halten, sollen auf einen Tag die Rainung mit gutem Fleiß besichtiget werden. An welchem Ort befunden (wird), daß Malbäume oder Reinsteine abgetrieben (sind), die sollen gebührlicher und billiger Weise künftig und, weitem Zank zu verhüten, wieder erneuert werden. Würde auch beständiges und gutes Grunds erkundet, daß Jemand solche Reinsteine oder Malbäume, die von Alters allda gewesen (sind), abgetrieben hätte, die mögen beider Seits Herren der Grenzen oder welchem's beliebt, die oder den es gethan, mit Recht darum vornehmen. Dieweil dann der Grenzen halben in der Rechtfertigung, durch wen oder wie die beschehen sollte, Zweifel vorfallen möchten, haben Friedrich Churfürst und Jo-

hann Herzog und Georg, Gebrüder und Vettern, Herzöge zu Sachsen jetzt dahin verordnete Rätthe zu Commissarien von wegen ihrer churfürstlichen Gnaden und fürstlichen Gnaden verordnet: ob diese Sache einer Rechtfertigung bedürft, vor den sollen solche Zweifel auf der Partheien Ersuchen vorbeschrieben (werden), alda durch Verfassung etzlicher Sätze oder sonst zu notbedürftigem, rechtlichen Einbringen eingebracht und zu Recht beschlossen werden, sich alsdann auf der Partheien Kosten an unverdächtigem Ort Rechts darüber beleren und, was also endlich zu Recht erlangt wird, das soll jedem Theil hierin ergehen und erfolgen.

Soviel aber den beschüttelten Malbaum auf der Gränze am Scheibenberg, so nahe bei der Schleten (Schlettau) Schenkstatt steht, belangt, dieweil dann derselbe Baum allein steht, numals weniger Wind, dann vor, da er mit vielen Aesten beladen gewesen (ist), habet, mag vielleicht derselbige desto länger stehen bleiben. Dieweil dann der Abt nicht geständig (ist), daß solch Beschüttelung durch sein Geheiß geschehen und der Malbaum doch nicht für sich selbst vertilgt (ist), wo nun zu besorgen (ist), daß der Malbaum mit der Zeit abgehen möchte, achten wir dafür, daß es gut sei, auf obangezeigtem Reintag nothdürftige Legsteine bei diesem Malbaum zu setzen und das es dies Falls dabei bleibe. Wo aber die Herrschaft von Schönburg um solch Beschüttelung des Rainbaums nicht unterlassen wollte, darum Rechtfertigung vorzunehmen, so möchten sie solchs in Jahresfrist nach dato bei obangezeigten Commissarien, wie hievor in Angebung der Vertilgung der andern Reinstaine oder Legbäume vermeldet (ist), auch zu rechtlicher Ausübung vornehmen.

Die Schaftrift zum Lichtenstein belangend, bedenken die Rätthe, daß des Abts Leute an dem Ort, da man der Herrschafft Schönburg die Obertrift geständig (ist), wie es vor Alter Herkommen (ist), mit Säen unverzäunt, auch sonst unverhindert sollen gebrauchen lassen. Dagegen soll auch von der Herrschaft von Schönburg des Abts Leuten zum Grünhain im Hainholz die Trift, wie vor Alters Herkommen (ist), auch gebrauchen lassen.

Die Hirschjagd bei Bolen und Roscha (Raschau, Kreis Zwickau) betreffend, dieweil der zankhaftig Ort dieser Jagd vom Abt angezogen wird, das solch Jagen auf der Abtei Grund, Boden und Obrigkeit sei und von der Herrschaft Schönburg nicht widersprochen (sei), der Abt auch der Herrschaft des Orts der Jagd nicht geständig (ist), wo nun die von Schönburg allda jagen wollen, achten die Rätthe, daß die Herrschaft von Schönburg billig des Orts ihr Ge-

wehr, oder auch, ob sie wollen, ihre verjäherte und erlangte Dienstbarkeit, so sie derhalben auf dem Grund vermeinen zu haben, sollen erweisen.

Die 3 Rehe, so des Abts Leute bei Dittersdorf (Kreis Zwickau) gefangen (haben), da sie etzliche Netze auf der Herrschaft von Schönburg Gütern sollen gestellt und die Rehe darin geschlagen (haben), daß er erstlich derhalben nicht Wissen getragen (habe), daß seine Leute so gejagt, die Netze auf die Schönburgischen gestellt (haben) und doch (ist dieses) aus keinem bösen Vorsatz, wie angezeigt (ist), geschehen, der Abt sich auch auf der von Schönburg Ort des Orts keine Gerechtigkeit anmaßt, ist anstatt und vonwegen unsers gnädigsten und gnädigen Herrn unser gütliche Wolmeinung, daß es bei diesem gütlichen Artikel ohne Vornehmung dabei bliebe, sondern daß kein Theil den andern hinfürder mit Ueberstellung der Netze auf seinem Grund bedränge.

Lenhart Tauscher zu Schocka (Bischofen, Kreis Zwickau) belangend, achten die Rätthe, daß derselbige Mann solch Wasser zu Besserung seins Guts auf seinem Grund gebrauchen mag, doch daß es nicht vorsetzlich darum gesche, Urban Scheffern, der von Schönburg, aber andern damit zu beschädigen. Sobald er aber zur Besserung seines Guts des Wasserfluß zur Nothdurft gebraucht, das er alsdann aufs Förderlichste solchs wiederum in alten Grund bringt und seinen Nachbarn zu Besten gehen laß.

Auf solch Vorschlag und Mittel der Rätthe hat der von Schönburg, desgleichen der Abt ihr Bedenken, wie folgt schriftlich angelegt.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8425, S. 29.

352.

Am 6. Mai 1523 schrieb von Glauchau aus Herr Wolf von Schönburg dem Hochmeister: ich bin in Erfharung komen, das Ditterich von Schonbergk wiederumb euer furstlichen Gnaden Diener worden sein solle und, wohe deme also were, So geb ich euern furstlichen Gnaden dienstlichenn zu erkennen, das ich demselben von Schonbergk erstenn, do er auß Preußen kommen (ist), 150 Guolden guotlichen vorgestregkkt und geliehen (hab), die mir nach Laut seyner Handschrift und aufgedrucktem Pitschir im Leipzugischen Osternmargk zwey Jar vorgangen (1521 war Ostern 31. März) wider hetten bezalt werden sollen, auch das mir die Bezalung durch seinen Bruder Anthonien von Schonborgk (Schönberg) solte gescheen durch

meins gnedigsten Hern des Cardinals Ertzbischoffs zu Meyntz und Magdebuorgk Anczaigen, welchs auch verplieben (ist). Dan sich lest sein Pruoder horen, das er kein Bevelch zu Beczalung, auch sunst nichts meher bey ime habe. Wue er dan nuhen euer furstlichen Gnaden Diener geworden (ist), so ist mein dienstlich Bitten, euer fürstliche Gnade wolle bey ime vorschaffen, das er sein Brieff, Sigell ader Pitschir halte und mir angezogene Summ zcum Foderlichsten ane (= ohne) Weyterung bezcale. Dan ich will lieber in guth, dan unguth die Bezalung fodern und nehmen. Wolde, euer furstlich Gnaden wolle sich hirinnen gnediglichen erzaigen. Das will ich umb euer fürstlich Gnade als mein gnedigstenn Herren gehorsamlich und willig vordienen, bithe hirauff gnedige Antwort.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

353.

Am 8. Mai 1523 schrieb von Glauchau aus Herr Wolf von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: auff den Bevelch, den ich euern furstlichen Gnaden bey meinem gnedigsten und gnedigen Herrn dem Churfursten und Herzogk Hanßen zuo Sachsenn solde außrichten, gieb ich euernn fürstlichen Gnaden dienstlichenn zcu erkennen, das ir churfurstlich und fürstlich Gnaden itzo Montags vorschynnen (4. Mai) eynen Landttagk zuo Aldenbuorgk (Altenburg) vorordent (hatten), dohin zum Taill die Ritterschafft und Adel erfordert (ist). Dieweyl ich dan des in Erfharung khomen (bin) und sunderlich, das baide mein gnedigste und gnedige Herren der Churfürst und Herzogk Hans zuo Sachsen dobey aigner Person wurden erscheynen und, wiewoll ich Warheit halben meus Leibs unvermuglich (bin), zu wandern, habe ich mich dannoch erhaben und mich also swach auf eyn Wagen dohin führen lasen in Gemüthe und Maynung, euer furstlich Gnaden Bevelch also außzurichten. Ist mir mit Ursach vorlegt und abgeschlagen wurden. Dieweyl ich dan die Ursachen dermaßen vormargk, habe ich die mündtlichenn nicht wollen annemen und gebethen, damit ich der Sachen nicht zuo vill ader wenig tethe, mir die Antwort in Schrift zu stellen und zu überschicken, welches mir also zuegesagt (ist), und (haben) darauff mir mein gnedigste und gnedige Herren der Churfürst und Herzogh Hanß zuo Sachßenn dyesen Brieff als Vorantwuort zugeschrieben. Darauß euer furstlich Gnade dy Meynung ferner wirt haben zu vornemen und, szo vill ich im Handell

befunde, so trag ich Sorge, euer fürstlich Gnade werde dies Vhalles bey dießen Fürsten zuo Sachßen nichts fruchtparlichs ader erschießlichs muegen erlangen, es were dann, das euer fürstlich Gnade eher und zuvor bey etzlichen Fürsten und Landtschafften dieße Handlung ließ antragen und zur Handlung pringen. Darnach mochte weyther bey iren churfürstlichen und fürstlichen Gnaden in angezaigter Meynung zuo handeln sein. One das besorge ich, sey des Orthes nichts außzurichten, das habe ich euern fürstlichen Gnaden untertheniger und treulicher Wolmeynung dienstlich nicht wollen verhalten, und schigk euern fürstlichen Gnaden hiemit etzliche Copieen und Zetell, die mir Johan Peyn zugefertigt (hat), darneben angezaigt, das er sunst nichts mehr bey seinen Briven oder Zeteln funden mügen.

Ebendasselbst.

354.

Am 21. Mai 1523 that „ex castro nostro Zeitz“ Philippus dei gracia episcopus Frisingensis, administrator ecclesiae Numburgensis, comes palatinus Reni et dux Bavarie fund: noveritis pro parte in Christo nobis dilecti, altaris litteras a quondam reverendis in Christo patribus et dominis Heinrico et Joanne felicis memorie nostris in episcopatu Numburgensi predecessoribus emanatas, quarum altere videlicet domini Heinrici sigillo ipsius magno cere rubee in seria stricta, altere vero et secunde sigillo prefati domini Joannis cere viride impressis et in pressula pergamenea subinpendentibus erant sigillate, enim prorsus vicio et suspicionis nota carentes nobis presentatas esse nosque easdem sequentibus accepisse sub tenoribus: Heinricus dei et apostolice sedis gracia episcopus ecclesie Numburgensis ex castro nostro Zeytz (Zeitß) — 1. April 1479.*)

Joannes dei et apostolice sedis gracia ecclesie Numburgensis episcopus ex castro nostro Zeyts — 12. Juli 1507. Er transsumirte beide Urkunden.**)

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 84.

355.

Am 21. Mai 1523 schrieb von Halle aus Cardinal Albrecht von Mainz und Magdeburg an Kurfürst Joachim von Brandenburg: was

*) Siehe Band III, reg. 1142.

**) Siehe Band IV, reg. 1452.

wyr in bruderlichen Treuen, Lieb, Diensts und Guts vermogen al Tzeit zuvor, hochgeborner Furst, freuntlicher, lieber Her Bruder und Gefatter. Wyr haben euer Gnaden Schreyben Ditterichen von Schonbergk belangende vernomen und wollenn uns nicht vorsehen, das sulche Zusage ane (= ohne) Underscheit von uns geschenn (ist) unnd doch uff Zukunft unser Rathes und lieben Getreuen Wolffen von Schonbergk, der Underricht davon wyssen wyrdet, wy (es) sich dormit halde, uns alsdann mit unvorwisslicher, freuntlichen Underricht und Antwort gegen euer Liebden vornehmen lassen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

356.

D. D. Dresden 25. Juni 1523 datirt der Vertrag, welcher durch Ernst von Schonburgk, Herren zu Glauchau und Waldenburgk, und Georg von Karlowitz, Amtmann zu Radeberg (Kreis Dresden), herzoglich sächsische Räte zwischen Herzog Georg von Sachsen und Innocentius von Starschedel bei Gelegenheit einiger wegen Ueberlassung des Amtes Kriebenstein (Kriebstein, Kreis Leipzig) von Letzterem an ersteren entstandenen Gebrechen geschlossen worden ist.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,417.

357.

1523 um Peter Paul (29. Juni) heftige Regengüsse, wodurch die Aue wochenlang unter Wasser gesetzt wurde.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 435.

358.

Am 29. Juli 1523 thaten zu Schlackenwerde (Schlackenwerth, Böhmen) Jeronimus Schligk (Schlick), Graf zu Passanen (Bassano) und Weißenkirchen (Weißkirchen, Ungarn), Elnbogen (Elbogen, Böhmen) und Hertenbergk (Hertenberg, Böhmen) und Frau Elisabeth, geb. von Schonburgk, seine eheliche Gemahlin, kund, daß, nachdem ihnen Wolf und Ernst, Gebrüder, Herren von Schonburgk, Herren zu Glauchau und Waldenburg, ihre Oheime, Schwäger und Brüder laut der Eheberedung, so zwischen ihnen allerseits aufgerichtet worden war, 2000 Gulden Ehegelder auf heutigem Dato bezahlt hatten nach Weisung ihrer Quittung und nach Vermeldung ihren Verzicht väterlicher und mütter-

licher Erbschaft von ihnen begehrt hätten, der Verzicht nun erfolgt wäre mit dem Vorbehalt „es wäre denn, daß Herr Wolff und Herr Ernst Todeshalb abgingen und ohne Erben verstürben“.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 422, Nr. 88.

359.

Am gleichen Tage that Jeronimus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißenkirchen, Elnbogen und Hertinberg kund, daß er mit Verwilligung seiner Brüder Stephan, Burian, Heinrich und Lorenz seiner Gemalin Elisabeth, gebornen von Schonburgk, diese unsere eigenen Güter und sonst Einkommen, nemlich das Schloß Hertinbergk (Hertenberg, Böhmen) mit allen seinen Flecken, Dörfern, Mühlen, Borwerken mit sammt dem Ackerwerk, Holz und aller Jagd in denselben Hölzern; mit Teichen, Teichstatten, Wasser, Wasserläufen und Fischeweihern, mit allen Zinsen an Geld und Getreide und an allen andern Einkommen, Frohnen, Diensten, Wiesen und Waiden, Gerichten oberst und niederst, Gerichtsbusen, so weit genanntes Schloß solche hat in Flecken, Dörfern, Feldern und Hölzern, nichts ausgeschossen, (die Bergwerke nur so viel, als ihm und seiner Erben nach Antheil zustande), dazu 500 Gulden, die er jährlich von seinem Brüdern aus dem Einkommen des Bergwerks zu St. Joachimsthal zu gewarten hat, zu rechten Leibgedinggut vorschrieben und geeignet hätte. „Wo ihr Libd unser Absterben überleben würde, darzu die 500 Gulden, die uns von unsern Brüdern jährlich zu unserm Antheil am Einkommen gen Hertenberg zugetheilt“ (alles ablösbar mit 5000 fl. Heirathsgut und 1000 fl. Morgengabe und 500 fl. in St. Annaberg zahlbar nach halbjähriger Aufkündigung). Doch sind in diesem Fall die weibliche Kleidung und Kleinode sammt aller Hausgeräthe und sonderlich allem Silbergefäß und -geschirr, die dazu vorhanden sind, auszufolgen.

Er ernannte zu ihren Vormündern Sebastian Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißenkirchen und Elnbogen, Hans Pflugk, Herr zum Rabenstein und auf Pehschau, Sebastian von der Weitmül, Herr zu Comenthaw (Komotau).

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 86.

360.

Am 5. August 1523 that in der Burg Zeiß Philippus dei gratia episcopus Frisingensis, administrator ecclesiae Naumburgensis, comes

palatinus Reni, dux Bararie fund: cum nobis exponeretur, quomodo Georgius Flans, olim in Glauchaw capitaneus et dioecesanus noster, inter cetera quinque florenos Renenses annui census pro summa capitali centum aureorum et super opido Waldenburg emptos profundanda et erigenda perpetua missa singulis sextis feriis futuris in altari sancte Barbare in parrochiali ecclesia sancti Georgii in Glauchaw de passione redemptoris nostri, nisi festum inciderit aut impediverit, et tunc quaedem de festo imposita tamen collecta de passione salvatoris legende, in ultima sua legasset et instituisset voluntate, fuit nobis consequenter humiliter supplicatum, et hoc ipsum admittere et confirmare censusque et summam capitalem in libertatem ecclesiasticam recipere et auctoritate, qua fungimur, ordinaria approbare dignaremur. Er bestätigt es.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 421, Nr. 85.

361.

Vom Jahre 1523 waren im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar vorhanden (nach Dresden gekommen) Schriften, Bericht und Bedenken betreffend die Handlung zu Raumburg auf Galli (16. October) und die Handlung zu Raumburg auf Laurentii (10. August) der Irrungen halber zwischen dem Amt Aldenburg (Altenburg) und Herren von Schönburg, item dem von Einsidl (Einsiedel) und Maltitz und Herren von Schönburg, dabei des Amtes Aldenburg Gebrechen mit denen von Schönburg.

362.

17. August 1523. Handlung aufm Schneeberge der Irrungen halb zwischen dem Abt zum Grunhain und Herrn von Schönburgk.

Schönburgische Artikel in Sachen

1. die irige Grenz,
2. Schaftritt zum Lichtenstein,
3. die Hirschjagd bei Bela und Rascha (Raschau, Kreis Zwickau) und 3 Rehe, so der Apt bei Dittersdorf (Kreis Zwickau) auf der von Schönburg Obrigkeit und Gericht gefangen (hat).
4. ein Wasserfluß, so auf Leonhart Tauscher zu Zschocka (Zschöcken, Kreis Zwickau) Gut entspringt.

Des Abts von Grunhain Artikel und Beschwerung belangend:

1. Herrn Wolfens von Schönburg Bedrohung wider den Apt und seinen Amtmann,

2. Beschädigung des Rastenhauers zu Schletten (Schlettau, Kreis Zwickau),

3. 2 aufgestellte Garne zu Emersdorf,

4. Den Schaden, so Herrn Ernst und Herrn Wolfs von Schönburg Verwandte 16 armen Leuten zu Lankhewitz (Landwitz, Kreis Zwickau) mit Treibung in ihre Saat zugefügt haben und anderes.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar („nach Dresden gekommen“).

363.

Am 24. September 1523 schickte von Glauchau aus Herr Ernst von Schönburg ein Rescript an den Bergvogt zu Buchholz (Kreis Zwickau), wie sich Hans Unsinnig mit dem Abt zum Grünhain des zu viel gehauens Holzes zu vergleichen hatte.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8425, S. 128.

364.

Am 28. September 1523 bestätigten Jan, Joachim und Wilhelm von Schönburg die Privilegien des Stadtleins Hoierswerda (Hoierswerda, Regierungsbezirk Liegnitz).

Verzeichniß oberlausitzer Urkunden, Görlitz 1824, II, 128.

365.

D. D. Lochau (Regierungsbezirk Merseburg) 13. Oktober 1523 datirt ein Rescript Kurfürst Friedrichs von Sachsen an den Bergvoigt wegen der von Hans Unsinnig auf des Krottendorfer Försters Anweisung umgehauenen Reinbäume.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv 8425, S. 130.

366.

D. D. 12. November 1523 datirt des Wolfgang Beham, Schöffers zu Zwickau und Hans Bayers commissarischer Bericht wegen der Irrungen des von Hans Unsinnig umgehauenen Reinbaumes halber.

Ebenda 8425, S. 136.*)

*) Von 1523, 24 waren früher im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar (nach Dresden gekommen) Schriften und Berichte, belangend etliche Reinbäume zwischen der Herrschaft Schönburg und dem Kloster Grünhain, so Hans Unsinnig auf St. Annaberg auf beschene Anweisung des Schönburgischen Försters

367.

1523—1534. Dieweil gegen dem Bergvogt keine Verwarnung der Unsicherheit geschehen (ist), wollen wir nicht dafür halten und zuvörderst, dieweil er unser gnädigsten und gnädigen Herrn Diener ist, daß ihn die von Schönburg solcher Sachen halben aiges werden gewarten lassen.

Darum und dieweil der Amtmann in der Schlet (Schlettau, Kreis Zwickau) den Burger von St. Annaberg (Hans Unsinnig) bestrickt und danach keine Klage an unser gnädigste und gnädigen Herrn durch die von Schönburg gelangt aus Ursachen vielleicht, dadurch sie es unterlassen, daß sie ihren Ungrund selbst vermerken, wie auch Herr Ernst's Schreiben, so er an den Bergvogt gethan (hat), wohl etwas eine Anzeige gibt, so hielten wir dafür, daß es noch zur Zeit zu unterlassen (ist), den von Schönburgk des Bergvogts halber zu schreiben, als ob sie durch ihre Pruchen den Bergvogt und auch unser gnädigste und gnädigen Herrn zu Klägern gemacht (haben).

Nachdem unser gnädigster Herr hievor befohlen (hat), daß der Schosser von Zwickau sammt dem alten Zehendner vom Schneeberge um die Lochbaum Erkundigung haben sollten, daß den geschrieben wird, die Besichtigung, wo die nicht geschehen (ist), nochmal fürderlich zu thun, und, dieweil die von Schönburg jetzo meinem gnädigsten Herrn um einen andern Tag der Irrung halben geschrieben (haben), daß der Amtmann den bestrickten Bürger ermahnte, ob vielleicht dadurch geursacht wollte werden, daß die von Schönburgk an mein gnädigsten und gnädigen Herrn über den Bergvogt klagen würden; so hat man indeß Bericht, wie die Ding befunden (sind), und könnte die Sache auf vorgemeltem Tag, davon zu reden auch (auf)geschoben und als davon die Billigkeit gehandelt werden.

Bedenken auf des Bergvogts im Buchholtz Schrift.

Gehört zu den nachbarlichen Gebrechen zwischen dem Abt von Grunhain und Herrn von Schönburg des Holtzes und Reinbäume halben, so Hans Unsinnig auf St. Annaberg umhauen lassen.

Dieser Artikel ist vom Bergvogt ins Buchholtz übergeben worden: nachdem etzliche Rainbäume vom Wind umgefallen, auch eines Theils abgehauen (sind) in Abtreibung der Walde vom Scheibenberg

zu Strottendorf (Kreis Zwickau) zu Nachtheil des Bergwerks und Landgrenze (hat) abhauen lassen, welches wegen seine Holzhauer und letztlich derselbe Hans Unsinnig selbst in Haft genommen worden (sind) dabei denn unter andern, was sich der Bergvogt in Buchholtz gegen den Churfürsten dortwegen beklagt (hat).

an bis auf den Litenstein (Lichtenstein, Kreis Zwickau), da sich auch Bergwerke euer fürstlichen Gnaden geht, und fürder bis über 12 Wolfsstein bis an Hebichts Ecke, derhalben (ist) dem Abt zu schreiben von Nöthen, sich mit der Herrschaft Schönburgk zu vereinigen eines Tags, Rainstein an Statt derselbigen abgehauenen und umgefallenen widerum zu setzen, auch Achtung zu haben, das Schiterbächlin, so aufm Scheibenberge scheidet in seinen alten Lauf zu bleiben und nicht anderswohin sein Lauf zu zwingen, nachgelassen werde.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. B. 349a Nr. 3.

368.

Im Advent (29. November) 1523 belagerte der Prager Burggraf Herzog Karl von Münsterberg mit einigen Kreisaufgeboten, insbesondere dem Königsgräzer Selbert, Schloß des Herrn Schönburg an der schlesischen Grenze, da aus diesem Schloß geraubt und besonders ein reicher Jude gefangen wurde. Der Pfleger übergab die Burg nach der Flucht des Herrn. Die Burg wurde besetzt. Beiläufig eine Woche vor Weihnachten (18. December) zog das Heer ab.

Scriptores rerum bohemicarum III, S. 463.

369.

Am 16. December 1523 schrieb Johann von Wartenberg in seinem Bericht an einen ungenannten Herrn von Adel über die Belagerung und Eroberung der Stadt Schatzlar durch das königlich böhmische Kriegsvolk, daß Herr Hermann von Schumburg über Warnung seines Betters Gotsch vor Beginn der Belagerung aus der Stadt entwichen wäre.

Archiv Czesky XII, p. 75. (Original czechisch.)

370.

Im Jahre 1523 starb Wenzel von Schönburg, liegt begraben in der Pfarrkirche zu Hoyerzwerda. Sein Grabstein stellt ihn in sehr schön gearbeiteter Rüstung dar mit Schwert und Schild.

Lausitzer Magazin 1833, 466.

Schuster S. 36 setzt Wenzels Todestag auf 8. December 1525, den Wilhelms auf 25. Juli 1514, den Ernsts auf 14. April 1537. Letzteres

ist falsch. Seite 81 gibt Schuster die Jahreszahl auf dem Leichenstein Wenzels als 1523 an.

Archiv für sächsische Geschichte 10,273.

371.

Um 1523 gab Wolf von Schönburg Graupen an Thimo von Colditz gegen 15,000 rheinische Gulden zurück.

Schumann, Lexikon von Sachsen X, 594; Zeit- und Lebensgeschichte des gräflichen Hauses Schönburg, S. 46 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei).

372.

Anno 1523 Ernst Herr von Schönburg ertheilt den Hartensteinern Concession wegen einer Viehtrift.

Mittelbach am angeführten Ort, S. 13.

373.

1523 schenkte Anna von Schönburg dem Hauptaltar St. Johannis Baptistae in Löbniß (Kreis Zwickau) ein Kästchen mit 39 verschiedenen Reliquien.

Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 27.

374.

1522 oder 1523. Artikel, davon zu Aldenburg auf Zusammenkommen unser gnädigsten und gnädigen Herrn soll gehandelt werden.

Ob die Herrn von Schonburg umb Belehnung ansuchen werden, von und an welchen Orten ihnen dieselben sollte gethan (werden). Zu berathschlagen, was des Bergwerks halber auf der Herrn von Schonburg Gütern mit Herzog Jorgen Räthen im Hofgericht zu Aldenburg (Altenburg) soll gehandelt werden.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. A, Fol. 156—180, Nr. 245, 1. Abtheilung.

375.

Anno 1523. Dieses ganze Jahr hindurch ist zwischen Herr Ernsten Herrn von Schönburg und den Rath zu Zwickau des

Holzfloßens halber große Zwietracht gewesen, daß auch gar kein Flößholz nach Zwickau gekommen (ist).

Arbhne, F, annales der Stadt Glauchau, 1271—1529, S. 184 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei).

376.

1523 werden Wolf und Ernst Herren von Schönburg mit dem Rath zu Zwickau wegen der Holzflöße verglichen.

Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 49 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei).

377.

1523 gestattete Herr Ernst von Schönburg, der den Plan nährte, das Recht zu erlangen, die Hölzer aus der obern Grafschaft Hartenstein nach Glauchau flößen zu können, welche Beeinträchtigung seiner Floßgerechtigkeit der Rath zu Zwickau nicht gestatten wollte, den Zwickauern nicht, ihre Hölzer bei Hartenstein vorbei zu flößen, so daß sich die Stadt ein Jahr lang ohne Floßholz behelfen mußte. Später bot Ernst der Stadt 1000 fl., wenn sie ihm sein Holz wolle ungehindert verabfolgen lassen. Als dieses Anerbieten nicht angenommen wurde, wollte er 1524 mit bewaffneter Hand den Durchgang erzwingen. Doch kam es nicht so weit, da 1525 die Herzöge Johann und Georg den Frieden zwischen beiden Parteien herstellten.

Richter, Chronik von Zwickau, Theil 2, S. 104; vorläufige Gegenanzeige Q. 6.

378.

Anno Christi 1524 alsbald gegen dem neuen Jahr ist allenthalben großer Mangel an Saltz gewesen.

Jacob Kanft am angeführten Ort.

379.

Anno 1524. Weil zu Anfang dieses Jahres in Hall (Halle) zwischen dem Pöbel und Halloren ein großer Auflauf und Uneinigkeit gewesen, folglich in etlichen Monathen kein Saltz gesotten worden (ist), so hat man alhier, wie ander Orthen, grosen Mangel an Salz gelitten.

Arbhne, F, annales der Stadt Glauchau, 1271—1529, S. 186; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 435.

380.

Anno Christi 1524 Sonnabend trium regum (6. Januar) hat sich ein Wetter erhoben mit Donnern und Blitzen, aber doch ohne Schaden.

Jacob Ranft am angeführten Ort.

381.

Etwa um März 1525 kauften Wolf und Ernst von Schönburg die Herrschaft Hohnstein (Amtshauptmannschaft Pirna) von den Gebrüdern von Schleinitz, mit denen sie, da letztere die angrenzenden Herrschaften Schluckenau und Hainzbach (Hainsbach, beide in Böhmen) behielten, viele Grenzstreitigkeiten bekamen.

Schumann, Lexikon von Sachsen X, 594.

Götzinger, Geschichte von Hohnstein, S. 44 sagt: 1524 kaufte Herr Ernst von Schönburg von der Familie von Schleinitz die Herrschaft Hohnstein mit Lohmen an der Elbe.

382.

Anno 1524 die Woche vor Palmarum (13.—19. März) hatt Herr Ernst Herr von Schönburg, Herr zu Glauchau und Waldenburg, etlich 30 Stämme Bauholz in 4 Flöße zusammenschlagen und auf der Mulde an der von Zwickau Rechen flößen, auch durch seinen Förster aus Hartenstein dem Rath sagen laßen, daß sie den Rechen öffnen mögten, und, da der Rath sich deßen verweigert, hat der Herr von Schönburg 12 Schock große, kläfftige Bretklozer auff das Waßer werfen lassen, damit besagter Rechen zerstoßen werden mögte, worauf der Rath solchs Holz aus dem Waßer und aufs Land ziehen laßen und gedachter Herr von Schönburg hingegen seine Unterthanen um Hartenstein aufgebothen und in guter Bereitschafft zu sein befohlen (hat), die Burger zu Zwickau aber auch zu den Waffen gegriffen (haben), daraus denn groses Unglück entstehen können, woferne nicht im folgenden Jahr (1525) die Sache vertragen worden.

Ströhne F, Annales der Stadt Glauchau 1271—1529, S. 186. (Handschrift der gräflich Schönburg-Hinterglauchauischen Canzlei.)

383.

Als 1525 Herr Ernst von Schönburg Flöße und Baumstämme aus Hartenstein nach seinen unteren Herrschaften herabflößen lassen wollte und daher den Rath von Zwickau bat, ihm den Rechen zu öffnen, schlug dieser, weil er selbst Flöße erwartete, die Bitte ab. Ernst ließ nun 12 starke Baumstämme ins Wasser werfen, welche den Rechen zerstoßen sollten; aber der Rath sah sich vor und ließ sie aus dem Wasser ziehen. Nun duldete auch Ernst das Flößen der Zwickauer durch sein Gebiet nicht mehr; sein Vasall, Wolf Trübschler von Eichelberg, mußte ihre Flößer vom Schlosse Stein aus beschießen; er aber bot seine Vasallen und sämtliche Unterthanen der Grafschaft Hartenstein zu einem Ueberfall der Stadt auf. Da aber auch die Bürger sich in kriegerische Bereitschaft gesetzt hatten, um den Herrn Nachbar gebührend zu empfangen, so mußte derselbe unterbleiben. Nun legten sich die beiden Landesherren, Johann der Beständige und Georg der Bärtige, ins Mittel. Trübschler wurde bei fürstlicher Ungnade bedeuget, die Zwickauer ungeschoren zu lassen, und eine Commission fürstlicher Rätthe trat zusammen, bei welcher Graf Albrecht von Mannsfeld Mittelsmann war. Die Stadt zahlte für das herausgenommene Bauholz 1000 fl. und beide Theile erhielten das Recht für die Flöße durch das nachbarliche Gebiet; ja Ernst bekam sogar einen Platz zum Verkauf für Scheitholz auf dem Zwickauer Anger angewiesen.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 85—86.

384.

Schneeberg 3. April 1524. Adrian Polener's (Klage), das Her Ernsts von Schönburgk Diener seinen Arbeitern zu Vila (Bielau, Kreis Zwickau) zu arbeiten verboten und sie darüber bestrigkt (hat).

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 82b, Kasten 4, 5 ☉ 4, Nr. 28.

385.

Am 11. April 1524 schrieb von Glauchau aus Ernst Herr von Schönburgk, Herr zu Glauchau und Waldenburg, an des Churfürsten und der Herzöge zu Sachsen auf dem Erzgebirge verordnete Rätthe: wir haben euer Schreiben sammt eingelegter Supplication Adrian Polners auf dem Schneeberg, die Bergverleihung zu Vihlaw (Bielau, Kreis Zwickau) belangend, hören lesen und wollen euch nicht bergen, daß Herzog Georg von Sachsen sich mit uns und unserm Bruder

auf Maß, wie wir uns an den Orten ausserhalb der Meile Wegs vom Schneeberg halten wollen, vertragen in guter Zuversicht: nachdem dieses Bergwerk außerhalb der Meile vom Schneeberg und nahe bei Zwickau in unser Herrschaft gelegen (ist), sein fürstliche Gnade werde es bei demselben Vertrag bleiben lassen und dem Bergmeister auf den Schneeberg schreiben, daß er sich Leihens an demselben Ende enthalte.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 278e, Kasten 17. EW. IV.

386.

Am 2. Mai 1524 schrieb von Weimar aus Herzog Johann zu Sachsen an seinen Bruder Kurfürst Friedrich von Sachsen: der Verleihung und Vorhinderung halben, so sich die von Schonburg und Weida in der Meylen umb den Schneberg unterstehen, bericht uns ehr Wolf von Weissenbach, das die Oerter, so der Ebteyen zum Grunhain zustendig (sind), in euer Lieb und unser Furstenthumb gelegen (sind), do doch der Bergkmeister vom Sneberge leihet, etwas weiter vom Sneberg, dann berurte Oerter, do sich die von Weida der Leihung und die von Schonburg der Vorhinderung unterstehen, gelegen sein. Darumb achten wir, das nit unguet sein sult, (daß) die Rethe sich darumb erkundet het. Dan solt den von Schonburg von unnsrem Veter zu Fall gegeben werden, so müst es den von Weida eur Lieb und unnsrem Untertanen auch nit unpillich verstat unnd die Leihung in der Abteyen dem Berckmaister gewegert werden.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. T, pag. 81 Nr. 28.

387.

Am 5. Mai 1524 schrieb von Lochau (Regierungsbezirk Merseburg) Kurfürst Friedrich von Sachsen an seinen Bruder Herzog Johann zu Sachsen: mit der Vorleyung unnd Verhinderung, so sich die vonn Schonburg unnd Weyda in der Meylen umb den Schneberg unterstehen, ist Noth, daß sich die Rethe vor demselben vleyssig erkunden, damit den vonn Schonburg des Orths uff der Ebtey Gutern nichts eingereumbt werdt, das euer Lieb unnd uns an unser Gerechtigkeit nachteylich unnd verhinderlich (ist).

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. F, pag. 81, Nr. 28.

388.

Anno Christi 1524 um Pfingsten 15. Mai ist so große Kälte eingefallen, daß die Gänse auf dem Eis gehen können.

Jacob Ranft am angeführten Ort.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 435 meldet: nachdem zwischen Pfingsten und Jungpfingsten die Gänse auf dem Eise gegangen waren, kam ein nasser Sommer. Dadurch entstand Theuerung. Der Scheffel Korn kostete 35 Groschen.

389.

1524. Altenburgische Handlung und Unterricht in den Gebrechen zwischen dem Amt Aldenburg und Herren von Schönburgk Dienstags nach Trinitatis (24. Mai) anno 1524 in Sachen belangend

1. die Herren von Schönburg und Benedix Lindenerin zu Leißneck (Leisnig, Kreis Leipzig).
2. das Amt Aldenburg und Herrn von Schönburg der Gerichte halber zu Wickenstedt.
3. den Kretzschmar zue Fuchshain (Kreis Leipzig) und desselben Kegentheil des entleibten Sparschuchs halber.
4. das Amt Aldenburgk und die von Einsiedel, der Steuer und Volge zu Buchaw (Bucha, Kreis Leipzig) halber, item zu Fleming (Flemmingen, Kreis Leipzig) und Merwitz (Alt-Mörbitz, Amtshauptmannschaft Borna).
5. das Amt Aldenburg (Altenburg) und Götz vom Ende etlicher Obrigkeit und Erbgericht halber.
6. Heintz vom Ende und seine 3 Dörfer.
7. die abgebrannten Leute zu Langkleuben (Langenleuba, Kreis Leipzig) und derselben Pfarrer 1524.

Item Schriften, belangend die Lindenern und der von Einsiedel Steuer, item Vergleichung zwischen dem Kretzschmar zu Fuchshain und seinem Widertheil wegen des entleibten Sparschuchs, item Steuer von den königlichen Lehen im Amt Aldenburg 1524.

Früher im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar (nach Dresden gekommen).

390.

Am 27. Mai 1524 schrieb Kurfürst Johann von Sachsen an Herzog Friedrich von Sachsen: wo der vonn Schonburg Furnemen mit Vorleyhunge des Berckwercks zu Fila (Bielau, Kreis Zwickau)

nit abgestellt wirdet, will (es) von Noten sein, das man bedenck, was weytter in demselben zu thun sein soll. Derhalben wollen euer Lieb darauf bedacht sein, was guth zu thun (ist), damit euer Lieb unnd uns des Orths an unnsere Gerechtigkeit nichts entzogen werde.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. T, pag. 81, Nr. 28.

391.

Am 26. Juni 1524 bekanten Wolf Herr von Schonbergk, Herre zu Glauchaw und Waldenburgk, und Hans von Wertter (Werther), Hauptmann des Stifts Halberstadt: nachdem wir als Händler über die Beredung der bewilligten Ehesumme der 20,000 Gulden beider Kurfürsten Rätthe von Brandenburg und Sachsen der Vermächtniß und Morgengabe, auch der Zeit der Bezahlung des Heirathsgeld nicht haben vereinigen mögen, indem daß des Churfürsten von Brandenburg Geschickte nicht mehr, denn 4000 Gulden, zur Widererstattung und Morgengabe und die Bezahlung des Heirathsgelds alsbald nach geschehenem Beilager oder zum Längsten auf künftigen Weihnachten (25. December), wiederum Herzog Georgs Verordnete nicht weniger, dann 5500 Gulden und die Ueberlieferung auf künftigen Ostermarkt (Ostern war 1525 am 16. April) haben bewilligen wollen, ist von uns dieses Mittel vorgeschlagen (worden) und beiden Theilen hinter sich an ihre Herren zu tragen dieser Abschied gemacht, daß dem Fräulein von Sachsen zur Widererstattung und Morgengabe 4800 Gulden vermacht und verweiset würden, welches die Rätthe von beiden Theilen also zusammt der vorgeschlagenen Zeit der Ueberlieferung hinter sich zu tragen angenommen und bewilligt (haben). Was denn unsere Herren von Brandenburg und Sachsen darin anzunehmen und zu bewilligen gedenken, solches soll durch ihre churfürstliche und fürstliche Gnaden Wolf Herrn von Schonbergk (Schönburg) zwischen hier und dem Dienstag nach künftiger visitationis Mariae (5. Juli) zugeschrieben werden. Wolle sich dann befinden, daß churfürstliche und fürstliche Gnaden in dem vereinigt (sind), wollen wir alsdann denselben ihren Gnaden den Sonntag nach Bartholomäi (28. August) zuschreiben, daß ihre churfürstliche und fürstliche Gnade auf denselben Tag gen Dresden verordnen sollen, die Ehestiftung, wie die begriffen (ist), zu vollziehen; sonder Gefährde.

Königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,441.

392.

D. D. Dresden 13. Juli 1524 datirt folgendes Receß: Von Gottes Gnaden wir Georg, Hertzog zu Sachsen, Landraf in Düringen und Marggraf zu Meißen, bekennen öffentlich in diesen unsern Brieven: nachdem als die Edlen, unsere lieben Getreuen, Herr Wolff und Herr Ernst von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, Gebrüder, kein Leibs-Lehns-Erben haben und iro beyder Herrschafften und väterlichen Güter, auch was sie nach ired Vaters gottseligem Tode erkaufft (haben), unbeerbt sein, haben wir als Landesfürst und Lehnherr zwischen denselbigen Herren von Schönburg güttliche Handlung fürgenommen und sie in nachfolgender Weiß güttlich vereinigt, das sie auch von beyden Teyln also angenommen (haben).

Und erstlich hat Herr Ernst bewilliget, mit seines Brudern Rath sich im nechstfolgenden Jar zu vergleichen und ein Weib zu nehmen, sofern die in gefällig und annehmbar sein will, und die Regierung der Herrschafft anzunemen.

So soll Herrn Wolffen das Schloß Wehlen (Amtshauptmannschafft Pirna) mit den Gütern, so darzu gehören, (welche) erkaufft sein, auch Schloß und Stadt Waldenburg mit seiner Zugehörung zu seinen Enthalt nemen und der Mutter ir Leipguth, so ir aus Krafft ir allerseits Freuntschafft auffgerichteten Beredung vermacht worden (ist), einreumen und volgen lassen, desselbigen zu ired Gefallen zu gebrauchen.

So sollen Herrn Ernstens Schloß und Stadt Glaucha (Glauchau), der Hartenstein und Lichtenstein frey, unbeschwert ired Mutter Leipgut, vollgen. Doch sollen sie die Nutzung der Bergwerck, es sey an Gold, Silber, Kupper oder Zyn, welche ihnen aus den Vortregen, so sie mit unsern Vettern und uns auffgericht (haben), zustehen, zugleich haben und, was inen an denselbigen Bergwercken zu regieren gebürt, soll die Regierung den zustehen, in des Güter die Bergwerck gelegen sind.

Und, was also in einen yglichen Teil gefelt, soll einer den andern yedes Viertel Jars gebührliche Rechnung thun und den halben Theyl des Ueberlauffs über die Unkost, so da auff gangen, entrichten und bezahlen.

Es soll auch von allen Welden, die von einigen Teyl stuckweiß verkaufft werden, den andern Teyl die Helfft des Kauffgeldes gereicht werden. Was aber sust von Forsten gefelt, soll ein yglicher für sich behalten.

Es soll keiner one des andern Wissen und Willen etwas von der Herrschafft oder Gütern versetzen noch verkauffen.

Der erbaren Mann Lehen sollen sie zugleich verleihen und einer hinder den andern nicht zu verleyen noch zu vergeben Macht haben.

Wo Sachen fürfallen, die Herrschafft betreffend, als Lehen zu empfangen, oder rechtlich Anspruch, die sollen sie zugleich mit einander tragen und haben und, wenn es die Nothdurfft erfordert, in allen andern Sachen einander brüderlich und freundlich hülflich und retig sein und einer ohne des andern Rath und Wissen in denselbigen tapfern Sachen, was die Herrschafft belanget, sich in kein unnachbarlich Zank oder Uffruhr begeben.

Und auf diesen unsern Beteudung haben sich beyde Gebrüder brüderlich vereinigt.

Nachdem die Güter Waldenburg und Glauchau fast in einander gelegen sein, auf daß nicht Irrung zwischen inen oder den Iren erwachsen möge, daß sie zwischen hier und Michaelis (29. September) dieselbigen Güter bereinen und bereiten sollen lassen und sich vereinigen, was zu einen jeglichen gehören soll, und, wenn sie sich des vertragen, so soll Herr Ernst seinen Bruder Herr Wolffen die Güter Waldenburg samt Wehlen mit den Nutzungen und Gefällen, die auf Michaelis (29. September) einkommen, auf bestimmte Zeit Michaelis einantworten mit allen Teychen, wie die jetzund besetzt sein, mit sampt dem Vieh und Schafen, wie man dieselbigen Schaf in Wynter pflegt zu schlahen und die Forwergk über Wynter zu besähen, zusambt ziemlichen Hausz-Gereth und Vorrath an Getreyde, so viel man über Sommer ungefährlich zusammen bedarf. Ueber diß Getreyde soll Herr Ernst auff beyden Gütern zu Waldenburg und Wehlen auff ytzlichen 100 Scheffel Korn und 200 Scheffel Hafer lassen und 2 Malz. Was aber von Gerichten und Holtzkauffen biß uf dato des Briefs verkauftt und fellig worden ist, dasselbig soll Herr Ernst bleiben und Herr Wolff nichts daran zu fordern haben.

Sie sollen sich auch brüderlich und freundlich mit einander vereinigen, was Herr Ernst seinen Bruder Herr Wolffen zwischen hier und Michaelis (29. September) geben soll, und so sie sich dieser Articul alles als vereinigt haben, alsdann sollen die Schulden, so jetzund auff allen Güthern stehen, durch Herr Ernst bezahlet werden. Davon will Herr Wolff 1000 fl. zu bezolen oder verzinsen uf sich nemen und Herr Ernst 500 fl. nechst Michalis (29. September) uber ein Jar zu Bereitung etlicher Teich, dy Herr Ernst bleiben sullen bar übergeben und bezalen.

Und hiermit sollen sie von beyden Teyln brüderlich und freund-

lich vortragen und vereinigt sein, das sie also bewilligt und angenommen (haben), alles treulich und one Geverde. Zu Uhrkund steter und vester Haldung haben wir obgemelter Hertzog Jorg von Sachsen diß Vortrags zween gleichlautend Brive mit unserm anhangenden Insiegel besiegelt verfertigen lassen und yeden Teyl einen gegeben.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau, Locus 422, Nr. 91, Locus 408, Nr. 11; Zeit- und Lebensgeschichte des gräflichen Hauses Schönburg (Handschrift der gräflich Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei), S. 46 (bis 1524 lebten Herr Wolf und Ernst in Gemeinschaft der Güter. Ernst ist Herzog Georgs zu Sachsen Rath und bisweilen Statthalter zu Dresden, auch überhaupt ein frommer, ernsthafter, darbei aber aufrichtiger und gerechter Herr gewesen, der das Sprüchwort geführt hat: um eines alten Pfennings Gerechtigkeit willen wolte er alle seine Pferde satteln); Vorläufige Anzeige, Beilage Nr. CXIII, S. 167—169; Schumann, Lexikon von Sachsen X, 594. (1524 theilte Wolf von Schönburg mit seinem Bruder so ab, dafs er Waldenburg, Lohmen, Wehlen und wahrscheinlich auch Geringswalde nebst baarem Geld erhielt. Seine Herrschaft an der Elbe hat er trefflich verbessert.)

393.

Am 13. Juli 1524 schrieb von Dresden Wolf Herr von Schönburg an den Hochmeister des deutschen Ordens: euer furstliche Gnade tragen gnedigs, guts Wissen, wie mir dieselbe ein Summa Gelds pflichtig (sind), welch mir auf nechst vergangen Ostern (27. März) hette sollen bezalt werden. Nachdem aber euer furstliche Gnade nechst zu Leipczk (Leipzig) bei mir gesonnen (hat), noch bis auf folgende Johannis (24. Juni) Gedult ze tragen mit Zusagung, das mir auf die Zeit Entrichtung beschehn solt, hab ich, als der euer furstlichen Gnaden jeder Zeit zu underteniger Wilfarung genaigt (bin), darein bewilligt, aber noch kain Bezahlung bekommen. Ist derhalben mein undertenigs, vleissigs Bitten, sye wolle solch mein gutwillige, getragne Gedult gnediglich zu Gemüt ziehen unnd mir nochmals aufs allerfunderlichs gnedige Bezallung pflegen und widerfaren lassen und mich hierinnen gnediglich bedenken.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

394.

In den Gebrechen, so sich zwischen Herrn Wolf und Herrn Ernst von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, einer und den

edlen, festen Friedrich, Christoph und Paul Sothern aufm Heymelssteyn etlicher Rainungen halben zu Wjsenthal (Oberwiesenthal, Kreis Zwickau) gehalten hatten, wurden diese am 2. August 1524 auf beider Seits Ansuchen durch Jeronymus Schligl (Schlick), Graf zu Passann (Bassano) und Heinrich von Konig (? König), Hauptmann zu St. Joachimsthal, zur Besichtigung derselben und zu gütlicher Unterhandlung genommen und nach gethaner Besichtigung und eingenommen Bericht Urtheil und Wege, sie der gütlich zu vertragen gesucht. Dieweil aber im angezeigten Bericht befunden worden, daraus man nicht stattlich hat können abnehmen, wie und welcher Ende vor Alters die Wasserflüsse, welcher die Vermolung und die Rainung ist, gegangen (sind), an, deß und damit sie dieser Irrung gütlich und nachbarlich möchte vertragen werden, ist durch uns Unterhändler im Besten und zur Hinlegung der Irrung vorgeschlagen (worden), daß außs Gerichteste, wie es dan abgeflegt und vermalt ist, der Wasserfluß auf beider Seiten Unkost soll geführt werden, welches ein ewiger und beständige Reinigung sein soll, diesseits dem Bach ohne ferneren Eintrag der Herrschaft von Schonburgk zuständig und jenseits den Sothernern.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch Nr. 3 (unnumerirt).

395.

Am 23. August 1524 that zu Cöln an der Spree Joachim der jüngere, Markgraf von Brandenburg, kund, als Kurfürst Joachim von Brandenburg, sein Vater, sich mit Herzog Georg von Sachsen einer Heirath und Ehefreundschaft zwischen Magdalene, gebornen Herzogin zu Sachsen, seiner Tochter und ihm durch Unterhandlung Wolfs von Schonenburg (Schönburg), Herrn zu Glauch (Glauchau), und Hans von Wertter (Werther), Hauptmanns des Stifts Halberstadt als Befehlshaber und von wegen Albrechts, Cardinals des Titel St. Petri ad vincula, Erzbischofs zu Magdeburg und Mainz, Kurfürsten, Primas, Administrators zu Halberstadt vereinigt und besprochen hätte.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,451.

396.

Eben in diesem Jahr (1524) Donnerstags nach Bartholomäi (25. August) hat sich ein Bauer zu Dennheritz (Kreis Zwickau) selbst den Bauch aufgeschnitten und die Gedärme heraus genommen.

Jacob Ranft am angeführten Ort.

397.

Auf 31. August 1524 seint durch unser gnedigsten und gnedigen Herrn zu Sachsen aller Seits Rätthe in den irrigen Gebrechen, die sich zwischen den Herrn von Schonburg und der Statt Zwickau des Holzfloßens halb irrig halten, nach zuvor gehörter Beschwerung, so beiden Theilen daraus entstanden (ist) und hinfüro entstehen wurden, nach fürgewanter Handlung folgende Mittel vorgeschlagen worden, nemlich daß die von Zwickau den Herrn von Schonburgk gestatten und nachlassen sollten durch den Rechen zu Zwickau auf der Mulde Bau- und ander Holz für ihrer Gnaden Häuser und Bergwerk durchgehen und floßen zu lassen, desgleichen ob Feuers halb (das Gott gnädiglich wenden wolle) in der Herrschaft Schönburg vorfiele, so sollten die von Zwickau auf den Fall solches auch durchgehen lassen. Aber Klötze zu Bretter sollen die zu Zwickau den Herrn von Schonburg 6 Schock durchflossen lassen, doch daß dieselben zusammengezogen (werden), damit nicht Schaden geschehe. Es sollen auch die Klötze, so allbereit über den Rechen im Mühlgraben ausgeworfen (sind), auch durchzuflossen verstattet werden und, was derselbigen die von Zwickau abhendig geursacht (haben), das sollen die erstatten. Ob aber den Herren von Schonburg von wegen der Fischerei, die ihnen durch der von Schonburg Flossung zerstört (ist), Erstattung geschehen sollte, das soll bei Herzog Johann und Herzog Jorg zu Sachsen stehen, doch daß solches in Jahresfrist beschehe.

Wo nun dieser Weg der Güte angenommen (wird), sollen die Wasser vorangezeigter Maßen zu flossen den Herren von Schönburg, auch den von Zwickau ohne Unterschied geöffnet werden. So aber angezeigte Artikel der Güte nicht angenommen (werden), so sollen beide Theile auf Montag nach Epiphania Domini nächst künftig (9. Januar 1525) anstellen, durch Herzog Johans und Herzog Jorgs dazu ernannte Rätthe in die Feder allerseits Klage und Widerklage vorzuwenden und biß zum Urtheil zu beschließen erscheinen und darauf ihrer fürstlichen Gnaden Erkenntniß gedulden. Auch ob Verlängerung des Rechten wollte vorfallen, sollte bei beiden Fürsten stehen, den Partheien in dem Maß zu stellen, doch das in hangenden Rechten jedem Theil unschädlich des andern Gerechtigkeit, das Flossen und Wasser, offen stehe.

Welches Herr Wolf von Schonburg in Bedenken genommen (hat), inwendig 14 Tagen hochgedachten Fürsten wiederum zu vermelden und sonderlich, so die obangezeigte Güte und Weg der

Recht seinen Gnaden und seinem Bruder unannehmlich (ist), so soll dem Herr von Schonberg (Schönburg), ob ihre Gnaden bei angefangenem Rechten des Oberhofgerichts bleiben wollten, offen stehen und das nächste Hofgericht soll jedem Theil unschädlich auf dem Fall seinen Anstand haben. Und, so die Herren von Schonburg den Weg des Rechten im Oberhofgericht erwählten und solches obangezeigter Maßen zuschreiben würden, so sollen die von Zwickau ohne Vorladung auf Montag nach Invocavit schirst künftig (6. März 1525) zu Leipzig im Hofgericht erscheinen und dasjenige von beiden Theilen zu thun, darauf dieses Oberhofgericht Laune hätte, (daß es) beschehen solle, schuldig sein.

Darauf die von Zwickau folgenden ihren Mangel in den obangezeigten Artikeln und Mitteln den Räthen auch schriftlich übergeben (haben), davon Herr Wolfen Copie zugestellt worden:

Auf eure geschickte Notel der vorgeschlagenen Mittel wollen wir von wegen Raths und Gemeinde zu Zwickau nochmals erinnert haben, was männiglich ungleich und Schaden zu gewärtigen (ist), unmeidlichen Verderb nicht allein gemeiner Stadt an 14 Mühlen, darauf gemeiner Nutzen zu nehmen und Gedeihen gepflanzet (ist). Wäre die gestellte Notel darauf zu vollziehen, so würden die Wasser den Herrn von Schonburg vorangezeigter Maßen, den von Zwickau aber, wie Herkommen (ist), zu flossen geöffnet (werden). Wo aber nicht, so können die von Zwickau leiden, daß die Rechtfertigung vor unser gnedigsten und gnädigen Herrn aller Räthen nach Vermöge des Artikel derowegen begriffen, so daß Klage und Widerklage jedes Theils zugleich gehe und vorgenommen werde, geschehe und in wärender Rechtfertigung nicht desto weniger die Wasser auf obendgeschriebene Weise jedem Theil geöffnet werden. Denn der Zusatz: „wie enge auch dieselb Rechtfertigung gesponnen“ mag ohne großen Schaden nicht zugeben, nemlich daß allenthalben die obgeschriebene Maß nicht soll gehalten werden. Wann es auch an der erst beschriebenen Form der Rechtfertigung genug und der Verzug, so der ander beschriebenen Form halben im letzten Artikel nach gelegenen Sachen unleidlich (ist), so bitten die von Zwickau, daß es bey dem ersten Weg, nemlich die Sachen vor den Räthen zu rechtfertigen bleiben möge. Auf das übergebene Verzeichniß der von Zwickau hat Herr Wolf von Schonburg durch Andres Pflug den Räthen anzeigen lassen, es wären des vordern Tags von den Räthen Vorschlag geschen. Wo es bei denselben von denen von Zwickau gelassen (werde), so wollte er sich haben vernemen lassen. Daraus

ist befunden (worden), daß er unsern gnädigsten und gnedigen Herrn mit Unterthänigkeit geneigt (ist) und daß er der von Zwickau Nachtheil nicht begehre. Wo diese Fürschlag beide von Herrn Wolf abgeschrieben würden, welches er hinzwischen Fabiani und Sebastiani (20. Januar 1525) thun soll, so sollen beide auf den Tag aus Oberhofgericht ernant auf das nachfolgende Hofgericht (25. März 1525) ohne weiter oder neue Vorladung erscheinen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. A, Folio 156—180, Nr. 345, Abtheilung 3.

398.

Etliche Zehentrechnungen der Bergwerke auf dem Scheibenberg, Wiesenthal, Elterlein und Honstein (Hohenstein, alles Kreis Zwickau) in der Herrschaft

1. vom 14. September bis 13. December anno 1524,
vom 13. December (1524) bis 12. März anno 1525,
2. vom 21. Februar bis 23. Mai,
vom 23. Mai bis 14. September anno 1529,
3. vom 13. September bis 13. December anno 1530,
vom 13. December (1530) bis 5. März anno 1531,
4. vom 5. März (1531) bis 26. Mai (1532),
vom 26. Mai bis 14. September anno 1532,
5. vom 14. September bis 13. December anno 1545,
vom 13. December (1545) bis auf 21. März anno 1546.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, 282a.

399.

Am 29. September 1524 erhielt Wilhelm von Schönburg, Herr auf Hoyerzwerde, von König Ludwig von Böhmen die Bergünstigung, alle seine Habe und Güter, liegende und fahrende, vergeben, verschreiben, verkaufen und verwechseln zu dürfen, auch seiner Gemahlin und Kindern einen Vormund zu setzen.

Oberlausitzer Beitrag II, 55; Verzeichniß oberlausitzer Urkunden, Görlitz II, 130; Archiv für sächs. Geschichte 10, S. 274—275.

400.

Am 30. September 1524 schrieb von Aschaffenburg aus Albrecht, Cardinal zu Mainz und Magdeburg, Erzbischof, Churfürst, Primas,

Administrator zu Halberstadt, Markgraf zu Brandenburg, an Graf Albrecht zu Mansfeld und Heldrungen: ihr wißt ohne Zweifel, welche muthwillige Handlung sich die Unsern unserer alten Stadt Magdeburg kurz verrückter Zeit in unserm Abwesen befließigt und geübt (haben). Derhalb unser hohe Nothdurft erfordert, dagegen mit unsern Herren und Freunden Rath gebührlich Zusehen und Fürnehmen zu thun, und neben andern haben wir auf euch und den edlen, unsern Rath und lieben Getreuen Wolf von Schonberg (Schönburg), Herrn zu Glauchau und Waldenburg, ein Instruction und Credenz an Heinrich Herzog zu Braunschweig gestellt, wie wir die gedachtem von Schonberg (Schönburg) überschickt (haben) und ihr des von ihm genugsam Bericht empfangen werdet. Demnach steht an euch unser Begehren, ihr wollet euch der Sachen uns zu Gefallen beladen, euch mit dem von Schoneberg zu Herzog Heinrich fügen, die Ladung zum treulichsten und besten thun und demnach die Sache fördern, damit wir unser Bitt Statt erlangen.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesammteanzlei in Glauchau, Locus 422, Nr. 95.

401.

Anno 1524 als am 6. November Marggraf Joachim, nachher Churfürst von Brandenburg mit Fräulein Magdalenen, Herzog Georgen zu Sachsen (Tochter) in Dresden Beylager gehalten (hat) und dabey 22 churfürstliche Personen außer den Grafen und Herrn dabey zugegen gewesen (sind), ist Herr Wolf und Herr Ernst von Schönburg auch darzu verlanget worden und dahin gereist mit ansehnlichem Comitatus ihrer Edelleut. Bey dem angestellten fürstlichen Rennen und Stechen hat Herr Ernst Herr von Schönburg mit Hanß Pflug zum Frauenhain (Kreis Dresden) gerennet und sind beyde gut getroffen gefallen. Graf Gebhard zu Mansfeld und Herr Wolfgang von Schönburg haben wohl getroffen und sind beyde gefallen.

In der churfürstlichen Brauttafel ist Herr Ernst von Schönburg Tischsteher gewesen.

Archiv F, Annales der Stadt Glauchau, 1271—1529, S. 186 (Handschrift der gräflich Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei). Eine Abbildung dieses Lanzenstechens findet sich vermuthlich in einer Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin. (Histor. genealog. Kalender auf das Schaltjahr 1820, S. 90—93.)

402.

4. December 1524 Handlung zu Naumburg auf Sonntag St. Barbarae, die Herren von Schönburg contra die Stadt Zwickau.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar (fehlt).

403.

Am 12. December 1524 verkaufte Ernst Herr von Schönburg, Herr zu Glauchau und Waldenburg, an Johann Hamer, Altaristen und Verweser der Capelle unser lieben Frauen in der Vorstadt zu Glauchau und allen seinen Nachkommen und Verweser derselben Capelle 5 fl. rheinisch und 6 Groschen, je 1 fl. um 21 Zinsgroschen gerechnet, jährlicher Zins an und auf unsern Dorf und Leuten zu Luppbrand (Lippbrandis bei Glauchau) um 130 fl. rheinisch, die Hälfte des Zinses fiel auf Walpurgis, die Hälfte auf Michaelis.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtanzlei, Locus 422, Nr. 93.

404.

Am 13. December 1524 verkaufte Ernst Herr von Schönburg, Herr zu Glauchau und Waldenburg, an Burghart Caym, Altaristen allhie zu Glauchau und Margarethe Mochin zu Zwickau zu dem Lehen und der Capelle der hochwürdigsten und unmakelhaften Jungfrau Maria in die Pfarrkirche zu Glauchau und allen seinen Nachkommen und derselbigen Capellen Besitzern 14 rheinische fl. oder so viel ganghafter Münze, je 21 Groschen für 1 fl. gerechnet, jährlicher Zinse an und aus diesen unsern Renten und Gütern und allen nachkommenden Besitzern dieser Güter in seinen Dorf Rehmelsbain (Reinholdsbain, Kreis Zwickau), nemlich

Andres Heynne zinst auf Walpurgis (26. Februar) 3 Groschen 3 Pfennige, auf Michaelis (23. September) 3 Groschen, 3 Pfennige, 2 Scheffel Korn und 4 Scheffel Haber, 2 Hennen, frohnt mit 1 Pfluge,

Melchior Goh, 4 Groschen $3\frac{1}{2}$ Pfennige auf Walpurgis, 4 Groschen $3\frac{1}{2}$ Pfennige, 2 Scheffel Korn, 3 Scheffel Haber, 2 Hennen auf Michaelis, frohnt mit einem Pfluge,

Merter Flemig $1\frac{1}{2}$ Groschen auf Walpurgis, $4\frac{1}{2}$ Groschen, 2 Scheffel Korn, 2 Scheffel Haber, 2 Hennen, frohnt mit 1 Pfluge,

Klein Peter Hertell auf Walpurgis $3\frac{1}{2}$ Groschen auf Michaelis $3\frac{1}{2}$ Groschen, 1 Scheffel Korn, 2 Scheffel Haber, $1\frac{1}{2}$ Hennen, frohnt mit 1 Pfluge,

7 fl. auf Walpurgis und 7 fl. auf Michaelis.

Aufkündigung $\frac{1}{2}$ Jahr vorm Zinstag, ablösbar mit 280 fl. Die Hauptsumme sollte wieder dem Alter zum Nutzen und Frommen um leidlichen Zins ausgethan werden. Diemeil aber Margarethe Mochin aus sonderlicher Andacht un Seeligkeit ihrer Seelen willen und um Mehrung des Diensts Gottes zur obgedachter Capelle und Lehen zur Hauptsumme 140 fl. rheinisch gegeben und zugelegt hat, so hat sie doch sich die Freiheit vorbehalten, daß sie dieselbigen Zinse, so viel, als ihre beigebrachte Summe trägt, jährlich bei ihren Lebzeiten gebrauche.

Fürstlich und Gräflich Schönburgische Gesamtcanzlei Locus 422 Nr. 92;
Eckardt Chronik von Glauchau, S. 297—298.

405.

14. December 1524. Aus dem Vertrage zwischen Hanß von Weißbach (Weissenbach) und seinen Unterthanen: ob sichs begeben, daß in dem löblichen Fürstenthum Sachsen die Frohnen alle usgehalten würden, soll es mit den Weißbachschen Leuthen ebener Maßen also gehalten werden.

Vorläufige Anzeige S. 92.

406.

1524. Heimerann Kruschina von Lichtenburg beschickt Karl von Schönburg bezüglich einer Pön von 100 Schock, da er mit Feuerrohren herumgefahren ist, und bezüglich einer Pön von 600 Schock, da seine Diener mit Feuerrohren herumgefahren sind. (Auf fremdem Boden durfte man mit Feuerrohren nicht herumfahren.)

Register des königl. böhm. Kammerrechts.

407.

sine dato (1524—1529). Wolfgang und Ernst von Schönburg, Brüder, beurkunden: daß ihre Mutter Anna, geb. Gräfin von Rieneck, das Dorf Schönburg (Schönberg, Kreis Zwickau) an Jörg von der Mosel um 1600 rheinische Gulden mit ihrem Consens verkauft hätte.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden, Erwerbungen, II. Deto-
nomisches.

408.

Am 5. Februar 1525 that Herzog Georg zu Sachsen kund: nachdem als der Edell unser lieber Getreuer Herr Ernst von Schon-

burgk, Herr zu Glauchau und Waldenburg, ein Zeit lang und vil Jar unnser Hofdiener gewest (ist), uns traulich und nutzlich gedient unnd nu sich seiner Notturft zu Hause begeben (hat), sein Wirtschaftt anzustellen, des wir ime gnediglich und gern erloubt (haben). So wir aber ine der Schicklichkeyt vormarckt (haben), das er unns, unnsern Kindern traulich und nutzlich raten kan und magk, haben wir ime zu Rate und Diener von Hauß aus angenommen auff die Lehenspflicht, die er unns vor gethan (hat). Domit er auch unnsers Dinsts so vil stettlich gewertig sein kan, haben wir ime auß sundern Gnaden jerlich 200 Gulden, nemlich 100 Gulden auff den Ostermarckt unnd 100 Gulden auff den Michelsmargkt vorschriben, vorschreiben ime die hirit in Crafft diß Brives.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei, Locus 422, Nr. 98; königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,465; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 84.

409.

Cöln an der Spree 28. März 1525. Vollmacht Magdalenens, geborner Herzogin zu Sachsen, Markgräfin zu Brandenburg, für Ernst von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, Heinrich von Schleinitz, Hofmeister an ihrer Statt, von den Amtleuten in der Grafschaft Ruppin (Provinz Brandenburg), an die sie mit 4000 Mark Vermächtniß und Versorgniß gewiesen worden war, Eid und Pflicht anzunehmen.

Königlich sächsisches Haupt- und Staatsarchiv in Dresden I, Haus- und Culturgeschichtliches 10,466.

410.

Durch den Friedensschluß zu Culm 8. April 1525 wurde Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des deutschen Ordens, in dessen Diensten Herr Wolf von Schönburg bisher gestanden hatte, weltlicher Herzog von Preußen.

Voigt, Geschichte von Preußen 9, 749—751.

411.

1525. In diesem Jahr nach Ostern (16. April) sind im ganzen Land die Bauern rebellisch worden und haben sich wider die Obrigkeit empört, denen sie nicht mehr Zins geben, noch frohnen wollen.

Zu diesem Behuf hat Thomas, vor dissem Pfarrer zu Zwickau, jetzt aber zu Mühlhausen in Thüringen, etliche 1000 Bauern an sich gezogen, viel Schlößer und Klöster eingerißen und verbrochen, auch um das Eisfeld (Eichsfeld).

Jacob Ranft am angeführten Ort.

412.

1525 Sonntags Misericordia Domini (30. April) wurden sy (die Barfüßer in Zwickau) von den Luteranischen Bürgern ins Elend jämmerlich geweyst, setzten dorein (ins Kloster) einen Apostaten iren Pfarer Nickel Haußmann sampt der Priesterschaft und das Pfarrhaus czuer krieschen (griechischer) Schul verordnet, kriessche Keczerey, der sie anhengigk, mehr und mehr zu lernen.

Birnaischer Mönch. Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 436.

413.

Als 1525 die Barfüßer von Zwickau, wo sie vorher 294 Jahre gehauset hatten, ausgetrieben wurden, hat Herr Ernst von Schönburg sie am Sonntag Misericordia den 30. April zu Glauchau aufgenommen.

Zeit- und Lebensgeschichte des gräflichen Hauses Schönburg, Folio 50.
(Handschrift der gräflich Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei.)

Auch Kröhne T, Annales der Stadt Glauchau 1271—1529, S. 188 (Handschrift der gräflich Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei) meldet: anno 1525 den 2. Mai sind die Barfüßer [oder sogenannten grauen Mönche aus dem Grünhainer Gloster zu Zwickau,] darinnen sie 294 Jahr geseßen (jind), aus- und hierher nach Glauchau gezogen.

*die Zister-
sienser
kloster
in Zwickau*

Eckardt, Chronik von Glauchau, der S. 436 weiteres berichtet, citirt S. 435 eine andere, offenbar protestantische Quelle: am 2. Mai kamen die Barfüßer oder grauen Mönche aus Zwickau hier an und zwar aus Uebermuth, weil sie dem Pastor und dem Rathe nicht wollten gehorsam sein. Haben also ihr altes Nest, darin sie 294 Jahr gewesen (jind), verlassen. Sie sind zum Frauenthor hinaus gezogen. Damit ihnen aber niemand etwas thue, hat der Rat sie durch Ausreiter begleiten lassen.

414.

Im Mai 1525 sagte Nickel Pflug, da er einmal vor Oswald Goldschmidts Hause am Markte (zu Annaberg) mit Bastian Kerstein und dem Receßschreiber Adam Rieß zusammentraf, und von der Empörung gesprochen wurde: „Herzog Georg ist ein tyrannischer Fürst und gebraucht bürgerlicher Händel, ein Müller zu sein und Herr Ernst von Schönburg führt ihn auf solche Händel; der Herzog hat die Hütten und Mühlen; wess sollen sich arme Gesellen nähren; ich will erleben, dass die Fürsten und die Herren alle aus dem Lande vertrieben werden sollen“. Da Kerstein diese Rede hörte, ging er davon. Denn er vernahm sie nicht gern, weil er von Jugend auf bei dem Adel gewesen war, der ihn erzogen hatte, und sonderlich bei dem Herrn von Schönburg.

Abhandlung der historischen Klasse der bayrischen Akademie der Wissenschaften X, S. 181.

415.

Am Sontage Jubilate (7. Mai) 1525 brachen die Bauern um Zwickau auf und nahmen die Bauern in der Schönburgischen Herrschaft, weil sie sehr unter einander wohnten, mit sich und fielen uno impetu aufs Closterlein (Klosterlein, Kreis Zwickau) in der Aue und aufs Closter im Grunhayn, plünderten es rein aus, verzehrten an Speiß und Tranck, was sie fanden, zerschlugen Thüren, Fenster und Oefen, brachten Furcht und Schreck in allen Oertern. Der Abt mit seinen Mönchen hatte sich zeitlich aus dem Staube gemacht und hielt sich heimlich auf zu Annaberg in seinem eigenen Hauße und oft auch in andern Wohnungen, weil er den Bergleuten nicht trauen durffte. Die Priester, Juncker und Fürnehmsten retirirten sich in die Städte und sahen von ferne zu, wie übel die Bauern Hauß hielten. Als Herr Ernst von Schönburg, der mit etlichem Volck beym Churfürsten zu Weymar (Weimar) war, hörte, daß seine Bauern auch aufgestanden wären, war er darüber bestürzt. Doch sagte er: wenn wir alle rebellisch werden, so bleiben doch die Klingen- und Hammerherren treu, die werden ja den tollen Leuten abwehren. Er that stracks von Weymar aus Verordnung, wie sich seine Amtleute in dem Falle verhalten sollten.

Aus Lehmanns pinifero martiali. Diplomata Schönburgica aus der Verlassenschaft des anno 1773 20. November gestorbenen Reg.-Dir. Kröhne, F, 581. (Gräflich Schönburg-Hinterglauchauische Canzlei.)

416.

Am Sonntag Jubilate (7. Mai) 1525 überfielen die Bauern von Reinsdorf, Königswalde (beides Klosterbauern), Wildbach, Langenbach, Tilgen, Beutha (alles Kreis Zwickau) und andern Schönburgischen Orten unter Anführung zweier Grünhainer, als des Buthans, der sich nun der Abt von Grünhain nannte, Nicolaus Fuchers aus Glauchau, Nicolaus Gaulenhöfers aus Zwickau und Georg Schindlers aus Dippoldiswalde das Kloster Grünhain und plünderten es aus. Gleiches Schicksal hatte das nahe Aue und Klösterlein. Auch die Stadt Schlettau und die Pfarrei in Mittweida verwüsteten sie. Am 9. Mai wurde die Kirche zu Raschau von den Schönburgischen Bauern niedergerissen, ferner hatten die rohen Horden die Pfarreien von Drehbach, Mildenau, Schönbrunn, Lauterbach und Lipperzdorf überfallen, das Bier ausgetrunken und die Heiligenbilder verspottet. Sie forderten nicht allein das Recht, das Wild zu schießen, das Holz zu schlagen und zu fischen, die Beseitigung der neuen Schäfereien, weil durch die vermehrte Schafhütung ihre Felder geschädigt würden, sowie des übrigen beschwerlichen Scharwerks (Frohnwerks), so vor Alter nicht gewesen war, und des Mahlzwanges der Edelmannsmühlen, sondern auch das Recht, die Pfarrer ein- und abzusetzen und daneben die deutsche Messe und deutsche Taufe, sowie die Predigt des lautern Wortes Gottes. In einem Brief, welchen die Bauern um Schneeberg an den Rath zu Chemnitz, in dem sie Kraut und Loth beehrten, ist ein Siegel mit einem Kreuze und dem evangelischen Wahlspruch: Verbum dei manet in aeternum.

10. Mai erschienen die Reinsdorfer Bauern vor Zwickau und baten um Munition. Hier aber, wo sich viele geflüchtete Edelleute mit ihren Familien befanden, machte man sich zur Gegenwehr bereit.

Zu Pfingsten (4. Juni) rückte Herzog Georg von Sachsen mit einem Truppencorps an und trieb mit Hilfe der Annaberger die Rebellen zu Paaren, worauf er den Abt von Grünhain in sein Kloster zurückführte und die Rebellen theils am Leben, theils an Gütern oder Landesverweisung strafen ließ, während Ernst von Schönburg die oben genannten von ihm gefangenen Anführer mit Ausnahme Fuchers, der sich loskaufte, köpfen ließ und überhaupt gegen seine irregeleiteten Unterthanen mit tyrannischer Strenge verfuhr.

Kreyzig, Beiträge zur sächsischen Geschichte III, S. 403 ff., Herzogs Zwickauer Chronik II, S. 206; G. Körner, ges. hist. Nachrichten zur Pfarrhistorie von Aue, Bockau und Lauter. Schneeberg 1755, S. 9. Herzog, Gesch. des Klosters Grünhain im Archiv für sächsische Geschichte Band VII, 1869, S. 87, 88; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 436—437.

417.

Als im Mai 1525 Wolf's Trübschler zum Stein aufrührerische Bauern vom Heere zu Reinsdorf bei Wildenfels heimgingen, fing Herr Ernst von Schönburg ihrer 2.

Abhandlung der historischen Klasse der bayrischen Akademie der Wissenschaften X, 204.

418.

Ernst ein edler freier Herr von Schönbergk, Her czu Glauche, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein, Bresnitz, Honstein (Hohenstein), Wilnn (Wehlen), Lomen (Lohmen) war MVCXXV vor Franckenhausem in Düringen, da er tapfer Manheit erzeigte und den mortlichen Verleiter Thomas Munczer ernstlich verfolgte und MVCXXIII die Guter Wilen (Wehlen), Lohmen (Lohmen), etc. und MVCXXVI den Honsteyn (Hohenstein), Sabnicz, Nawstatt etc. an sich durch redlichen Kauf brachte. Gemahlin eine Tochter des Burggraf Hugo von Leisnig. Halt Hoflager in Glauchau, ward um dieselbe Zeit, als sein Vater starb, geboren, baut die Mühle zu Glauchau, besitzt Hartenstein.

Monachus Pirnensis apud Menken, scriptores rer. germanicarum II, p. 1466, 1570, 1483, 1562, 1568; Stöckhardt, geneal. Nachr. p. 38, 37

419.

Beim Ausbruch des Bauern-Aufruhrs schloß sich Herr Ernst von Schönburg vorzüglich als Herzog Georg Oberster den sächsischen Truppen an. Am 15. Mai 1525 wohnte er dann der Schlacht bei Frankenhausem, in welcher 7000 Bauern niedergehauen wurden, bei. In Frankenhausem wurde der gefangene Münzer an ihn ausgeliefert und von ihm den Herzögen von Sachsen übergeben.

Fabricius, origines Saxoniae p. 567.

Eckardt, Chronik von Glauchau S. 337 meldet: 25. Mai 1525 kam es zur Schlacht bei Frankenhausem, vor welcher Thomas Münze seine Bauern das Lied: Komm heil'ger Geist anstimmen ließ und ihnen versprach, er wolle die Kanonenkugeln mit den Armen seines Priesterrockes auffangen. Aber sofort nach dem Angriff der Fürstlichen löste sich das Bauernheer in wilder Flucht auf und 7000 von ihnen wurden niedergemacht. Thomas Münzer floh zuerst. Er hatte sich in eine Dachkammer zu Frankenhausem geschlichen, in ein Bett gelegt und stellte

sich krank. Ein Adeliger aber aus dem Culmbachschcn fand ihn und brachte ihn zu Ernst von Schönburg, worauf ihm sein Recht angethan wurde.

420.

1525 Montag nach corporis Christi (16. Juni) hat Herr Ernst von Schönburg ihrer 5 mit dem Schwertt zum Hartenstein richten laßen und ihrer 2 zur Löbnitz (Kreis Zwickau). Auch hat er viel Bauern disarmiren und ihnen ihren Harnisch und Wehr nehmen laßen.

Jacob Rauff am angeführten Ort.

Fröhne, F, Annales der Stadt Glauchau, sagt: Anno 1525 als in diesem Jahre der bekannte Bauernkrieg ausbrach, hat Herr Ernst von Schönburg in seinen Herrschaften viele Aufrührer beyn Köpfen nehmen, den 15. Juni einen aufhängen und 5 zu Hartenstein und 7 zu Elterlein (Kreis Zwickau) köpfen lassen, auch ihr Gewehr und Waffen niederlegen lassen, auch 7 dergleichen Vögel zu Elterlein (so damahls den Herrn von Schönburg gewesen [ist]) die Köpfe abnehmen laßen, daß alhier guter Friede geblieben (ist).

Zeit- und Lebensgeschichte des gräflichen Hauses Schönburg fol. 48, 49 (Handschrift der gräflich Schönburg-Förderglauchauischen Canzlei) meldet: 1525 als der Bauernkrieg entstanden (ist), hat Herr Ernst von Schönburg als Herzog Georgs Rath und vornehmster Befehlshaber nebst den andern benachbarten Fürsten und Ständen die Aufrührer bei Sangershausen in Thüringen als verordnete Generallieutenants schlagen und bezwingen helfen und besonders, weil ihm der erste Aufwiegler Thomas Müntzer, gewesener Pfarrer zu St. Catharina in Zwickau gefänglich überliefert worden (war), selbigen nach Heldrungen in Thurn führen lassen und nachher in gebührende Strafe gezogen, sondern auch in den Bergstädten und seinen eigenen Herrschaften die Rebellen ernstligk bestraft, wovon 17. Juni 1525 einer zu Hartenstein aufgehängt und 5 allda, auch 7 zu Elterlein enthauptet, sowohl ein Bauer bey Grünhain her, Budt-Hannß genannt, der sich beim Aufruhr nur der Abt von Grünhayn geheißten (hat), ungeachtet der 4000 fl. für sein Leben hat geben wollen, zu Glaucha mit dem Schwert hingerichtet, nicht minder Nicol Fugger von Grünheyn, welcher nebst einem von Zwickau Geilhofern und nebst Georg Schindlern von Dippoldiswalde im Kloster zu Grünhayn, das sie ausgeplündert (hatten), unterm Thor auf der langen, breiten Banck beschlossen hatte, von Grünhayn ab und mit ihrem Haufen

aufs Schloß Hartenstein zu ziehen und solches einzunehmen und zu plündern, auch alles Schaf und Rindvieh nebst anderm Vorrath aufzuzehren, endlich auf große Vorbitte noch beim Leben erhalten, jedoch um 700 fl. bestraft (ist), die andern beiden aber ebenfalls in Jochimsthal hingerichtet worden sind. Unter anderm hat auch ein Rothgießer mit dem Leben bezahlen sollen, solches aber doch auf beschehene Vorbitte von diesem Ernst geschenkt bekommen. Daher derselbe einen großen ehernen Topf und anderes Geräthe in dieses Ernst Hofküche gegossen hat. Als Ernst hierbei anfänglich gegen Thüringen aus und durch Meerane gezogen, in seinen Herrschaften aber alles noch ruhig gewesen (ist), soll er gesagt haben: „wenn meine Unterhanen alle stille sitzen, so werden die zu Meerane sich aufwiegeln“. Da er aber wieder zurückkommen (ist) und im Durchgang vernommen (hat), daß inmittelst etliche zu Glauche und an andern Orten rebellisch worden (sind), Meerane aber friedlich gewesen (ist), so hat er ein Faß Bier zum dasigen Richter einschrotten lassen und es den Meeranern verehret und (ist) dabei fröhlich gewesen, daß, wie dafür gehalten wird, er damals den Meeranern die Gnade erwiesen (hat), daß sie bei ihren Gütern nicht mehr, als 1 gut Schock von 100 Gulden zur Lehenwaare geben. Und eben dahin mögen auch die Bürger von Lichtenstein (Kreis Zwickau) ihrer Treue und Ruhe willen begnadigt worden sein, daß sie bis dato noch von ihren Stadtgütern, sie mögen im Ankauf sich erstrecken, so hoch sie wollen, nur 7 Groschen Lehengeld geben.

Amthor, Materialien zur Geschichte des Hauses Schönburg, Band I, Nr. 72 (Fürstlich Schönburgische Bibliothek in Waldenburg) berichtet: Unter den Aufwieglern hat Ernst einen Buthans von Grünhain, der sich nur den Abt von Grünhain nannte, ob er gleich große Summen Gelds für sein Leben geboten (hat), zu Glauchau hinrichten lassen (Mittelbach).

Nicolaus Fucher von Grünhain, Gailnhofer von Zwickau und Georg Schindler von Dippoldiswalde hatten damals auf der breiten Bank zu Grünhain beschlossen: wenn sie von Grünhain weg-zögen, so wollten sie mit ihrem Haufen nach Hartenstein marschiren und daselbst das Schloß ausplündern. Nicolaus Fucher erhielt durch Bezahlung von 700 M. fl. das Leben, die andern beiden wurden auf Ernsts Befehl zu Joachimsthal geköpft. Einem Rothgießer von dieser Rotte wurde das Leben geschenkt und aus Dankbarkeit goß er einen ehernen Topf in die Küche zu Glauchau.

421.

Herr Ernst von Schönburg, der (1525) mit in der Schlacht vor Frankenhausen gewesen (war), stellte bey seiner Heimkunfft starcke Inquisition an und ließ bey Leibes- und Lebensstrafe gebieten, ihr Gewehr nieder zu legen, theils aber bey den Köpfen nehmen und sie andern zum Abscheu durch den Hencker richten. Daran wurden 17. Juni zum Hartenstein einer gehenckt und 5 decollirt, desgleichen geschahe auch zum Elterlein. Dasselbst ließ er 7 die Köpfe abnehmen, 5 in der Scheibe (Kreis Zwickau) einziehen, einen an der Straße bey der rothen Sehm spiessen, die andern incarceriren, auch um Gold und Güter scharff strafen.

Kreyßig, Historie der sächsischen Lande, p. 405.

422.

1525 bekämpfte Ernst von Schönburg die Bauernrebelln mit großem Eifer, bekam Thomas Münzern gefangen und verfuhr mit den Gefangenen zum Theil sehr grausam. Dagegen ertheilte er den treu gebliebenen Orten Lichtenstein und Meerane eine Remission am Lehngelde, also nicht, wie Engelhardt sagt, der Stadt Meerane bloß ein Faß Bier. Er war, so lange Herzog Georg von Sachsen Krieg in Ostfriesland führte, Statthalter in Sachsen.

Schumann, Lexikon von Sachsen X, 595.

423.

Die 3 Rädelzfürer der aufrührerischen Schönburgischen Bauernschaft fielen in Ernsts Hände. Grubenhöfem und Schindlern ließ er in Joachimsthal enthaupten, dagegen durfte sich Fucher um 700 fl. loskaufen. Zu Hartenstein wurden dann 5 Bauern gehängt, zu Elterlein 7 und 2 zu Löbniß enthauptet. 5 wurden zu Scheibenberg eingezogen und davon einer an der Straße an der rothen Sehma gespießt, die andern mit Gefängniß und an Geld und Gütern bestraft. Zu Glauchau wurde der Butt-Hansen aus Grünhain, der den Aufruhr daselbst angezettelt hatte und sich gewöhnlich „den Abt von Grünhain“ genannt hatte, der Kopf abgeschlagen, obgleich er eine große Summe für sein Leben bot. Auch in Meissen hatte er (Ernst) die Ruhe wieder herzustellen. Doch war daselbst im Ganzen nicht viel Ungeheßliches geschehen. Meist wurde daher nur Ersatz oder Wiederherstellung des Zerstorten von den Thätern gefordert.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 438—39.

424.

Am 2. Juli 1525 traf Kurfürst Johann der Beständige von Sachsen mit Kurprinz Johann Friedrich, den Herzögen Philipp von Braunschweig, Otto und Franz von Lüneburg, dem Fürsten Wolf von Anhalt mit 1500 Mann Reitern und 700 Fußknechten nebst vielem Geschütz und Rüstwagen in Zwickau ein, wohin er Tags darauf ins Kloster die Dorfschaften beschied. Gefänglich eingebracht wurden 80 Mann, darunter 2 Geistliche und 1 Schulmeister aus der Crimmitschauer Gegend. Eine große Anzahl wurde der Tortur unterworfen und 49 zum Tode verurtheilt, aber auf Vorbitten der Pfarrer Hausmann und Beuner in Zwickau begnadigt. Als der Kurfürst im Juli nach Altenburg kam und die ganze Bauernschaft mit ihren Waffen dorthin beorderte, auch sie in der Franziskanerkirche entwaffnet stecken ließ, rieth Ernst von Schönburg, eine Anzahl Ruhestörer zum Tod zu verurtheilen. Da aber einer der Bauern bei dem Kurfürsten vorstellig wurde, man möchte sie doch nicht in dieser Zeit, wo die Arbeit so dringend sei, hier sitzen lassen, sondern heimschicken, damit sie zusehen könnten, daß die Landsknechte nicht die Hühner wegstibigten, und dieser daraus ihre Dummheit erkannte, ließ er den Meisten Gnade widerfahren und nur 4 verloren die Köpfe.

Edardt, Chronik von Glauchau, S. 438.

J. Löbe, geschichtliche Beschreibung der Residenzstadt Altenburg, Altenburg 1881, S. 44, meldet: Im Bauernaufstande 1525 richteten die Auführer, hier hauptsächlich durch den hauptstädtischen Pöbel verstärkt, einige Verwüstungen an den Kirchen und Kapellen der Vorstadt an und plünderten die Keller mehrerer Domherren und Vicare am Georgenstift in und außerhalb des Schlosses. Die von der ländlichen Bevölkerung hatten sich beim Herannahen der Ernte nach Hause gegeben, wurden aber in den ersten Tagen des Juli nach der Ankunft des Landesherrn nach Altenburg beschieden und während der Untersuchung in der Franziskanerkirche eingesperrt, jedoch auf ihre Bitte und mehr als Verführte, denn als Böswillige, nach einigen Tagen durch einen landesherrlichen Gnadenact entlassen bis auf die 4 fremden Rädelshführer, welche am 12. Juli auf dem Markte mit dem Schwert hingerichtet wurden.

425.

Am 6. Juli 1525 schrieb vom Prager Schloß aus Zdenko Lev von Rojenthal an Christoph von Schwamberg: er habe unlängst

von Herrn Karl Schumburg, der in Dresden gewesen war, ein Schreiben bekommen, in welchem er ihm mittheilt, daß in einem Bauernaufstand in Sachsen eine Menge Theilnehmer getödet und bestraft wurden, daß jedoch die Bauern noch immer aufrührerisch sich verhalten und daher dorten, sowie in Meissen eine Militärbereitschaft gehalten wurde.

Archiv Ceský VIII, p. 251. (Original czechisch.)

426.

Am 8. September 1525 wurde geboren Wolf, Sohn des Herrn Ernst von Schönburg.

Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 27.

Das ist falsch. Wolfs Geburt fällt ins Jahr 1527. Hanschmann, S. 25 sagt selbst: 1526 Ernst vermählt sich in Penig mit Amalie, Tochter des Burggrafen Hugo von Leißnig.

427.

Zeit 30. September 1525. Nachdem und als sich Irrung zwischen den wolgeborn und edlen Herrn Wolffe und Herrn Ernstern Gebrüdern Herrn von Schönburg zu Glaucha und Wallenberck (Waldenburg) an ainem und den ersamen, wolweysen Burgermeister und Rad der Stadt Zwicka am andern Theil der Ursachen, das dy von Schonberck (Schönburg) widerumb den von Zwicka das Flossen auf der Molde der End, da sy dy von Schonberck (Schönburg) ire Wasser (haben), haben geweigert und Schaden deß Floßens an der Fischerei sampt aufgehaltene Holtz angezeigt (haben), erhalten haben, welliche Irrung aus Befehl der — Herrn Johansen, — Churfursten und Hern Georgen Gevettern Hertzogen zu Sachsen durch irer churfurstlichen und furstlichen Gnaden dorzu verordnete Rethe in Verhor und Unterhandlung genhomen (worden sind), volgend mit Nachlassung irer churfurstlichen und furstlichen Gnaden auf Fürschlaen und Verwilligung beider Parte dahin gedyehen (sind), das ich Albrecht Graff und Herr zu Mannsfeld ein Unterhändler in sollgen Irrungen sein solt. Demnach (sind) auf heut Sonnabend nach Michaelis an der weniger Zall im XXV Jar in Beisein hochgedachter churfürstlicher und fürstlicher Rethe, auch mein als des bewilligten Unterhändlers dyeselbige Irrungen in Verhandlung genhomen und folgender Maß vertragen nemlich und also: dy Herrn von

Schonberck (Schönburg) sollen hinfurt auf iren Waßern dye von Zwicka unverhindert flößen lassen. So auch dy von Schönburck floßen würden, sollen sye solchs den von Zwicka zeitlich anzeihen lassen. Darzu sollen inen dy von Zwicka allwege einen geraumen und gelegen Platz zu sollgen iren Holtz, das sy solchs hinlegen mögen, verorden. Und sollen die von Schönberck ir Gehöltz, so sy flossen wollen, zu Zwicka auf solchen Platz niederlegen. Was sy aber zu Erbauung und Notturfft der zweyer Schloß Wallenburck (Waldenburg) und Glaucha Furwercken und Mholen (= Mühlen), doch nicht auf Sneyt einholen zu gebrauchen bedörffend sein werden, solchs sollen inen dy von Zwicka, dergleichen, so ein Brand in der yzigen irer Herrschafft zustünde, alsdan zu derselben Notturfft durchzufloßen ane (= ohne) alle Verhinderung nicht weigern, sondern zu gestatten verpflichtet sein. Kegen sollgen, das dy von Schonburck das Floßen nicht, den wie bemelt (ist), gebrauchen und dy von Zwicka also hinfurt ungehindert floßen wollen laßen, dergleichen den Schaden, durch das Floßen an iren Waßern inen zugefügt, wollen fallen laßen, sollen und wollen dy von Zwicka den Herrn von Schonberck (Schönburg) auf den andern Tag nach der heiligen dreier Konige Tag nhehst kunfftig (7. Januar 1526) 1000 fl. in Zinsgroschen in Glaucha ane allen Verzug und Schaden uf zymlich und gepurlich Quitanz, wo ich auch Copien mitgeschickt habe, entrichten und den gleich zalen. Sovil er aber das Berckwerck belanget, sol hierin nicht gezogen, sondern ganz frey und furbehalten sein. Hierauf ist aller Unwille, der Sachen halb erwachsen, hingelegt worden.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8426, S. 12; Schumann, Lexikon von Sachsen XII, 627.

Eine zweite Ausfertigung findet sich in der Fürstlich und gräflich Schönburgischen Gesamtkanzlei in Glauchau, Lade 422 Nr. 97 und im Copialbuch 3, Nr. 86, (abgedruckt in der vorläufigen Gegenanzeige D. 6): Zeit 30. September 1525.

Nachden unnd als sich Irrung und Gebrechenn zwischen den wolgebohrnen unnd edlen Herrn Wolffen unnd Herrn Ernten, Gebrüdern, Herrnn von Schönburgk zu Glauchaw unnd Waldenburgk an eynem und den erszamen, wohlweysenn Burgermeister unnd Rath der Stadt Zwickau andern Theils der Ursach, das die von Zwickau den Herrn von Schönburgk das Durchflößen, dergleichen die von Schönburgk widerumb den von Zwickgau das Flessen uff der Muldaw an denen Enden, da die von Schönburgk ire Wasser haben, gewegert und Schadem des angehaltenen Holtzes

angezogen (haben), erhalten haben, welche Irrunge aus Bevehl der durchlauchtigsten unnd durchleuchten, hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herr Johansen des heiligen romischen Reichs Ertzmarschalck unnd Chur-Furstenn, als der von Zwickaw Landtsfürsten, und Hern Georgen als der Edlen der von Schenburgk Lehen-Herrn, Gevettern, Hertzogen zu Sachsen, Landgraven inn Doringenn unnd Marckgraven zu Meyßenn, durch irer churfurstlichen und furstlichen Gnaden dartzu verordente Rethe in Verhor und Unterhandlung genohmmen, folgend mit Nachlassung irer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden uff Vorschlag unnd Bewilligung beyder Partheien dahin gedyhen, das ich Albrecht Graff und Herre zu Mansfelt eyn Unterhandeler in solchen Irrungen sein solte. Demnach uff heute Sonabents nach Michaelis der wenigern Zcall in fünff und zwanzigsten Jahre im Beysein hochgedachter Churfürst unnd Fürstenn Rethe, auch mein als des bewilligten Unterhandelers dieselbigenn Irrungen in Vorhandlung genohmen unnd folgender Maß vortragen, nemblich und also: die Herren von Schonburgk sollen hinfurt auf iren Wassern die von Zwickaw ungehindert durch ire Herrschafft flossen lassen, unnd ob sie die von Schenburgk Scheyterholtz, zu vorkauffen, flossen lassen wolten, sollen sie sich zuvorn mit dem Rathe und der Rath mit iren Gnaden, wan sie eynwerffen sollen, vereynen, alßdan soll auch inen eyn Platz uff dem Holtzanger angezeigt werden, dahin sy das Holtz zu verkauffen legen mogen. Was sie aber zu Erbauung der zweyer Schloß Waldenburgk unnd Glauchaw Zimmerholtz bederffenn wurdenn, das sollen inen die von Zwickau, dergleichen so ein Brantschade in itz genannter irer Herrschafft zustunde, alsdann zu desselbigenn Notturfft Bauholtz durchzuflossen, ane alle Verhinderunge nicht weigern, sondern zu verstaten verpflichtet sein, jedoch Breth-Kletzer und ander Holtz ausgeschlossen ane Bau-Holtz. Und, wenn die Herren von Schonburgk angezeigt Bauholtz durchflossen lassenn wollen, sollen sie dem Rath solchs zuvor, uff welchen Tagk die Floß ungeverlich kommen werden, zu bequemer Zeit vormelden lassen, damit der Radt ymands der Iren darzu verorden, die den Flossern Anweisung thun sollen, wie sie am bequemsten mit dem Flossen durch den Rechen unnd uber die Where kommen mochten, auff das denselben desto weniger Schaden zugefugtet werde. Umb das aber die vonn Schonburgk das Flossen nicht anders, dann wie obgemelt (ist), gebrauchenn unnd die von Zwickau also hinfurt ungehindert, wie obstehet unnd vor Alders gewesen (ist), flossen lassen, sollen die von Zwickaw den

Herren von Schonburgk uff den andern Tag nach der heiligen drey König-Tagk (7. Januar 1526) schierst kunfftig 1000 Gulden an guter, ganghafftiger Groschen Müntze zu Glaucha ane allen Vortzogk und Schaden uff zimlich und geburliche Quitantzen entrichten und dancklich czalen. So viel es ader die Bergwergk belanget, soll hierin nicht gezogen, sondern vorbehalten sein. Hiermitte ist aller Unwill, so der Sachen halben entwachsenn (ist), hingelegt (worden). Des in Urkunt hab ich obgemelter Graff diesen Vertragk gezweyffacht, jeden Partheynen unter meinem Insigill zugestellt, welchs wir Wolff und Ernst Herren von Schenburgk und wir der Rath zu Zwickau also beschen, für unns, unsere Erben und Nachkummen bekennen treulichen unnd ane alles Geverde. Derowegen ich Ernst vor mich und für meynen lieben Bruder Her Wolffen, des ich Wolff Herre von Schenburgk hiermitte gebrauchte, und wir der Rath gemeiner Stadt Insigill wissentlich haben hengen lassen.

Kröhne, F, annales der Stadt Glaucha, 1271—1529, S. 188 (Handschrift der gräf. Schönburg-Hinterglauchauischen Canzlei) sagt: anno 1525 ist die zwischen Herrn Ernst von Schönburg und dem Rathe zu Zwickau wegen der Holzflosse zu Weiterungen aussgeschlagene Irrung zu Zeitz dergestalt jedoch mit grosser Mühe verglichen worden, dass der Rath die weggenommenen Hölzer bezahlen, jedoch die Wasserstrasse der Herrn von Schönburg Herrschafften haben, die Herrn von Schönburg auch sich keine Flösse anmassen sollen, es geschehe denn zur Erbauung ihrer beyden Schlösser Glaucha und Waldenburg.

428.

Am 10. October 1525 schrieb von Glaucha aus Ernst, Herr von Schönburgk zu Glaucha und Waldenburg, an Kurfürsten Johann von Sachsen: nachdem mich verschiener Zeit der Herr von Weydaw (Weida) zu Wildenfels (Kreis Zwickau) mit Ungrund, als solt ich einen aus der Zelle (Kreis Zwickau) Valten Puotzell genannt, ohne gründliche Ursache fahen und den Kopf abschlagen lassen, durch Schrift an den Kurfürsten getragen (hat), darauf gebe ich zu erkennen, daß sich derselbe Puotzell mehr, denn eins, vor und in dieser auf-rührerischen Empörung hätte öffentlich hören laßen, er wollte meines Bruders und mein Städtlein zu Leßenitz (Lößnitz, Kreis Zwickau) anzünden und verbrennen, hat dasselbige auch also, daß er Willens gewesen (ist), und Orte, allda er das Feuer hat einlegen wollen, als er zu Gefängniß gebracht (ist), ohne sonderliche, scharfe Frage bekannt und angezeigt, darauf unwiderruflich bestanden und gestorben.

So hat der andere Valten Langkner, wie die aufrührerische Empörung vorgefallen, nicht nidergelegt war, mit seinem Anhang auch vorgehabt, daß sie sich an ein Ort beim Städtlein Leßnitz (Lößnitz, Kreis Zwickau) lagern wollten, von dann sie mit Büchschenschießen den Markt daselbst erraichen mochten und, wann sie einen der Einwohner übern Markt sehen gehen, den wollten sie geschossen haben. Dies Brennens und Mordens haben meines Bruders und meine Unterthanen zu Leßnitz (Lößnitz) von obgedachten Baiden und ihrem Anhang müssen gewarten und, als mir diese und andere viel mehr Unthaten und böse Stück, die sie als Principale gegen meines Bruders und meine Unterthanen thätlich zu üben vorgehabt (haben), vorkommen (sind), habe ich, der Unterthanen unverwindlichen Schaden zu verhüten, nach beiden trachten lassen, sie zu Gefängniß gebracht, die dann ihren bösen Willen ohne sonder, scharfe Frage, beständiglichen Versuch und etliche ihrer Anhänger bekannt (haben). Darauf habe ich sie als Principale — hoffe nicht unbillig und zur Verwahrung meiner Unterthanen Schadens — auf ihr eigenes Bekenntniß lassen rechtfertigen. Ich bin der tröstlichen Zuversicht, der Kurfürst werde sich hierin gegen mir in diesem Vornehmen, welches doch fürwahr nicht anders, denn aus vorangezeigten und sonst andern Uebelthaten und Ursachen geschehen (ist), zu Ungnade nicht bewegen lassen, sondern mein gnädigster Herr sein und bleiben.

Der Kurfürst antwortete: wir können aus eurem Schreiben nicht vermerken, daß ihr Ursache gehabt (habt), uns in unserm Fürstenthum zu greifen, die gedachten 2 zu fahen, in eure Herrschaft zu führen und rechtfertigen zu lassen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. N., p. 489, Nr. 1096 a.

429.

Artikel, so Herzog Georg zu Sachsen auf dem Tage zu Naumburg Sonntags nach Catharinae (26. November 1525) übergeben lassen in Sachen belangend der Herren von Schönburg Lehen halben: die von Ende zu Ponitz (Herzogthum Sachsen-Altenburg), so die Herren von Schönburg aus seiner Gnaden Botmäßigkeit zu ziehen sich unterstanden (haben).

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar (als fehlend bezeichnet).

430.

Am 28. November 1525 verkauften zu Dresden Ernst, Dompropst,

Wolf, Christof, Hans und Georg von Schleynicz (Schleinitz) Gebrüder auf Tollenstein und Schlugkenau (Schluckenau, beides Böhmen), zu rechtem, beständigen Erbkau an Ernst Herrn von Schönburg zu Glaucha und Waldenburg das Schloß, die Herrschaft und Städtlein Honstein (Hohnstein, Amtshauptmannschaft Pirna), Naustadt (Neustadt, ebendasselbst), die Sebenicz (Sebnitz, ebendasselbst), Schandau (ebendasselbst), Erenberg (Ehrenberg, ebendasselbst), Gunnersdorf (bei Königstein, ebendasselbst), Burgfersdorf (Burkersdorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Lößdorf (?), Weßdorf (?), Hainersdorf (? Heinersdorf, Amtshauptmannschaft Borna), Lichtenhain (Amtshauptmannschaft Pirna), Mitteldorf (? Kreis Zwickau), Hertigswalde (Amtshauptmannschaft Pirna), Sampsdorf (ebendasselbst), Dstra (Amtshauptmannschaft Dresden), Ottendorf (Amtshauptmannschaft Pirna), Postelwicz (Postelwitz, ebendasselbst) und Geßdorf (?), wie die in ihren 4 Meinen gelegen (sind), auch etliche Wiesenzinse, Korn-, Haber-, Hühner-, Wachs-Zinse, Slagetwaide und, wie solche Zinse allenthalben Namen haben, laut und Inhalts des übergeben, versiegelten Registers (würde sich weniger Zins befinden, sollen für 1 fl. 20 fl. an der Kaufsumme abgekürzt, so aber mehr Zinse in der Weisung die Leute erkannten, soll ebenso an der Bezahlung nachgefolgt werden) das Dorf Zechnitz (?), darin wir von Schleinitz des Anfalls gewarten, (soll solcher Anfall hinfurt an Herrn Ernst fallen), auch das Vorwerk, Schäferei, Wiesen, sonderlich die Welwiesen, Teichen, Teichstetten, Triften mit allen Gerechtigkeiten, Freiheiten, Gerichten, obersten und untersten, geistlichen und weltlichen Lehen und der erbar Mannschaft samt den Lehen, wie die von Herzog Jerg zu Sachsen unserm Vater seliger Gedächtniß angeweist worden (sind), frei Jagen hoch und nieder Wild auf all den Wäldern, Gehölzern und Gütern, in Maßen wir die gebraucht und gejagt haben und zu der Herrschaft Honstein (Hohnstein) gehören, den Zoll zu Schandau, Erenberg (Ehrenberg), Naustat (Neustadt) und Hinter-Hermsdorf. Doch so behalten wir uns und unsern Erben vor, was wir von unsern Gütern, die wir jetzt haben oder künftig in der Krone Böheim bekommen werden, zu unserm eignen Gebrauch durch die Herrschaft Honstein (Hohnstein) führen ließen, daß es alles uns zollfrei gehen soll und, was da mehr an steigenden und fallenden Gütern, Lachsfängen, Kalkbrüchen, Holzkäufen, Nutzung der Schäferei, Vorwerken und Rindviehes, Teichen und Fischereien und Mühlstätten, so Herr Ernst genannte Stücke in der Weisung finden wird, das wollen wir ihm weiter zu gewähren, nicht schuldig sein an den Enden der genannten steigenden und fallenden Stücken,

auch mit allen Diensten, Pflichten und über solche vorgeschriebne Stücke alles, das zu genannter Herrschaft gehörig (ist). Was Zehnten man von dem Schloß gegeben (hat), soll dem Priester folgen. Dazu haben wir Herrn Ernst mit solchem Ritterdienst, wie der Herzog Georg von Alters her geleistet (ist) worden, auch also auf sein fürstliche Gnade verweist und haben solch Schloß, Herrschaft sammt Zugehörungen mit etlichem Vorrath laut des versiegelten Inventars Herrn Ernst zu rechtem Gebrauch ausgegeben für 26,000 rheinische fl., die uns Herr Ernst bezahlt hat.

Währbürgen: Herr Wilhelm von Schönburg auf Hoyerswerd, unser Schwager, Balthasar von Schlieben zu Polßnitz (Pulßnitz, Amtshauptmannschaft Ramenz).

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 422, Nr. 99.

431.

Am 7. December 1525 wurden Wenzel und Georg von Schönburg, Wenzels seligen Söhnen und ihren Erben und, ob die abgingen, Herrn Carl von Schönburg auf Birkenstein, Trautenau und Landshut das von ihnen den Gebrüdern Melchior und Andreas von Gersdorf abgekaupte Dorf Reißholz (Kreis Hoyerswerda), im südlichsten Theile der Herrschaft Hoyerswerde gelegen, zu Lehen gereicht.

Königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Locus 9549, Lehen im Budissinischen de anno 1520—60; Archiv für sächsische Geschichte 10, S. 273—74.

432.

Am 8. December 1525 starb Joh. Wenzel von Schönburg-Hoyerswerda.

Eckardt, Geschichte des Hauses Schönburg, S. 527. (Handschrift der fürstlichen Bibliothek in Waldenburg.)

433.

1525. Mittwoch nach conceptionis Mariae (13. December) ist die alte gnedige Frau, Herr Ernsts Mutter, zu Glauchau gestorben.

Kamst am angeführten Orte; Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 47. (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei.) Nach Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 81, wurde sie 67 Jahre alt. Nach Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Band 13,

dürfte Ziegelheim Anna's Wittwensitz gewesen sein. Nach Schiffners Handbuch der geograph. Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen verlieh Anna um 1510 der Stadt Hohenstein Stadtrecht.

434.

Am 30. December 1525 genehmigte zu Dresden Herzog Johann zu Sachsen in Stellvertretung seines Vaters Herzogs Georg eine von Herzog Karl zu Münsterberg, in Schlesien, zu Dels, im Königreich Böhmen, obersten Hauptmann und der Markgrafschaft Lausitz Landvogt, seinem Oheim, sammt dem edlen, seinem lieben, besondern Karl Herrn von Schönburg zu Birstensteyn und auf Trauttenau mit Prior und ganzer Sammlung des Augustinerklosters zu Alden-Dresden abgeschlossenen Kauf um die Güter Kösel (Kosel, Regierungsbezirk Liegnitz) und Sella sammt ihren Zu- und Eingehörungen im Markgrafenthum Ober-Lausitz.

Königl. sächsl. Hauptstaatsarchiv in Dresden, Acten, Concept: die Augustiner zu Alt-Dresden suchen bey Carl zu Münsterberg Restitution etc. 1523—26; Cod. dipl. Sax. Reg. II, 5, S. 317.

435.

Anno Christi 1525, als Herr Ernst junior von Schönburg nach gestillten Aufruhr der Bauern anhero (nach Meerane) kommen (ist) und befunden (hat), daß sie die zu Meran ganz still und gehorsam (sich) gehalten (haben), hat er sie mit einem Vaß Bier verehrt, selbst mit ihnen getruncken und Vertröstung gethan, daß er sie bey ihrer Gerechtigkeit schützen wolle und ihr gnediger Herr seyn und bleiben. Er hat auch dazumahl einen Rothgießer mit sich bracht, der ihm zu Ehren und Danckbarkeit, weil ihm seine Gnade beym Leben erhalten (hat), den großen, ehernen Topf gegossen und hinterlaßen (hat), welcher jetzund in der Hofküche zu Glauchau stehet.

Jacob Ranft am angeführten Ort; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 438.

436.

1525. Weil auch in dieser Auffrur ihrer viel und vast der mehrere Theil zur Langen-Milsen (Mülsen, Kreis Zwickau) in der Herrschafft Schönburgk sich widerspenstigk gnug erzaigen (hat), ist denen zu St. Nicolaus und zu St. Jacob zu ewigen Gedechtnuß dieser Sedition zur Straff auch diß auffgelegt worden, daß sie jherlichen auff einen benampten Tagk eine Frohne thun müssen, als Stöcke außroden oder, waz man sie sonst heißen (thut), es sey nun

eine nötige oder unnötig Arbeit. Sic retulit Johans Sands, Pastor in Tettwitz (?) anno 1609 mense Julio, berichtet aber, daz es zu seiner Zeitt, als er anno 1566 et sequente zur Leßnitz (Lößnitz, (Kreis Zwickau) Diaconus gewesen (ist), also gehalten worden, könne aber nicht wissen, ob es noch so sey.

Tauschwitz, Altenburger Chronik E. (Rathsbibliothek Altenburg.)

437.

Als Herr Ernst von Schönburg, der sich inzwischen 1525 bei dem Kurfürsten von Sachsen aufgehalten (hatte), aber mit der Milde des Kurfürsten gegen die Rebellen sehr unzufrieden war (Tauschwitz, Collectaneen, Rathsarchiv zu Altenburg), von diesen Unruhen in seinen Landen hörte, kehrte er Ende 1525 in die Heimath zurück. Schon sein Name flößte hier den Auführern einen solchen Schrecken ein, daß sie sich zerstreuten, ehe ein Schwertstreich gefallen war.

Eckardt, Geschichte des Hauses Schönburg, S. 88.

438.

Die Lichtensteiner, die während des Bauernkriegs 1525 nicht rebellirten, erhielten zur Belohnung einen Nachlaß am Lehengelde.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 438; Schönburgische Geschichtsbl. I, 99.

439.

1525 in Folge harten Drucks entstand in der Herrschaft Hoyerswerde ein Bauernaufstand. 12 Auführer wurden auf das Schloß Budissin abgeführt, von wo sie später ausbrachen. Andere machten sich nach Prag zum Könige auf, um dort Recht zu suchen, wurden aber festgesetzt und als widerspenstige Unterthanen enthauptet.

Wagner, chron. Budiss. Manuscript; Lausitzer Magazin 1838, S. 315.

1525 wurden die bisherigen Statuten der Stadt Hoyerswerde abgeändert.

Weinart, Handbibliothek II, 192; Archiv für sächsische Geschichte 10, 274.

440.

1525 zeigte dem Herzog Georg von Sachsen Ernst Herr von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg für sich und seinen Bruder den Empfang des Aufgebotsbriefs an, ohne jedoch zu wissen, gegen

Schön, Urkundenduch des Hauses Schönburg V.

22

wen ein solches gemeint sei; doch wurde dasselbe von ihm gegen Nickel von Mindwitz gedeutet, weil er den Pfaffen nicht herausgeben wollte.

Archiv für sächsische Geschichte 10, S. 287.

441.

1525 wurde ein Bergwerk bei Unterwiesenthal (Kreis Zwickau) erschlossen, welches nach Wolfgang von Schönburg den Namen Zeche St. Wolfgang erhielt.

Eckardt, Chronik von Glauchau S. 82.

442.

1525. Herr George von Zschirn überkam von gnädiger Herrschaft Hartenstein, Herrn Ernsten die Amptmannsstelle daselbst (zu Hartenstein zu versehen).

Mittelbach am angeführten Ort S. 15b.

443.

Am 27. Januar 1526 that Philipps Bischof zu Freysing, Administrator des Stifts Naumburg, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, kund: als uns er Rudolf Lawe, Besitzer der Brüderschaft oder Kalands-Altar in unser lieben Frauen Kirche zu Waldenburg, er Simon Rischel, Pfarrer zu Niederwinkel (Niederwinkel, Kreis Zwickau), Beit Hain und Wolf Priesel, Vorsteher der bemeldeten Brüderschaft von wegen ihr und anderer ihrer Mitbrüder klagend haben angezeigt und vortragen lassen, wie etwa in Stiftung und Erhebung bemelts Altars und Brüderschaft unter andern Zinsern 5 Männer in Naundorf (Neudorf, Kreis Zwickau) und Redeln geseßen mit Lehen, Zinsen und anderer Freiheit und Gerechtigkeit geeignet und durch Peter Bischof von Naumburg, unsern Vorfahren selig gewidmet und bestätigt worden sind inhalt des Confirmations- und Bestätigungsbriefs, so darum vollzogen (ist) und, obwohl sie die Besitzer gedachten Altars und Brüderschaft solche 5 Männer bis daher gehaft, deren Lehen gereicht und zu Unterhandlung göttlichen Amts Zins von ihnen empfangen (haben), wüßten sie doch dieselben, wie sie zu thun (sind), in diesen Schwindelläufen, in denen die Geistliche und ihre Verwandten von andern viel angefochten (werden) und Verfolgung erleiden und gewärtig sein müßten, nicht zu schützen oder zu vertheidigen. Ob sie denn in Be-

fahrung stünden, wo solchs durch andere Wege und gebühlich Einsehen nicht vorkommen (würde), daß sich die Leute auf den Gütern nicht würden erhalten können, sondern von denen gedrungen oder an andere Herrschaft sich zu halten geursacht (werden), dadurch sie weder Lehen nach Zins bekommen möchten und derhalben das aufgerichtete Lehen und Gottesdienst in Abgang kommen, zu- und abgehen müßte, mit weiterer Anzeige, daß sie Herrn Wolf und Herrn Ernst von Schönburg, Gebrüder, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, mit fleißiger Bitte ange sucht und tröstliche Zusage erlangt hätten, sofern und wo wir das gnädiglich würden nachlassen, vergünstigen und willigen, daß sie (diese) in Schuß nehmen und gleich ihren Leuten vertheidigen und schirmen wollten, doch daß ihnen die Leute mit den Lehen hinein geweist würden.

Er genehmigte dieses.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 422, Nr. 101.

444.

Am 30. Januar 1526 schrieb Ernst Herr von Schönburgk zu Glauchau und Waldenburgk an Herzog Georg von Sachsen: euer fürstlichen Gnaden Schreiben sammt eingelegter vermeinter Beschwerung, so die von Zwickau etzlicher Dorfkretzscher und Schneider, Handwerker halber in unsern Herrschaften klagend vorgewendet (haben) auch dabei eine Copie eines fürstlichen etwan aufgerichteten Vertrag hab ich empfangen und vernommen. Darauf, euer fürstliche Gnade, gebe ich zu Unterricht zu erkennen, daß der Kretzscher in der Mülsen über Menschen Gedenken bei meinen Vorfahren, Alteltern, auch bei meinem Bruder und mir alleweg für ein freien Erbkretzschmar mit Meltzen, Brauen und Schenken und anderer Erbgerechtigkeit, als ein solcher Kretzschmar haben soll, unverhindert der von Zwickau oder sonst Jemand jeder Zeit und nach Gebrauch auch mit obbemelter Gerechtigkeit allwegen gekauft und verkauft worden (ist).

Desgleich sein die Kretzschmer zu St. Jacob und St. Michel in der Mylsen (Mülsen) und Stangendorf (Kreis Zwickau) auch menschliches Gedenken übertreffend freie Schenkstätten gewesen und noch, wie sich dann mit aller Gerechtigkeit als freie Schenkstätten erhalten (haben). Denn der Kretzschmar zu St. Michel und Stangendorf liegen unter den Lehen, die mein Bruder und ich von königlicher Majestät und der Krone zu Böhmen zu Lehen tragen. So-

dann — Gott hab Lob! — unser Städte des Vermögens (sind), daß sie in Mangel der Kretzschmar eigen gebraute Biere selbst zu verlegen (haben), so acht ich nicht von Nöthen, daß sie sich des über alten Gebrauch außerhalb meins Bruders und meiner Herrschaft erholen, sondern der Genies, so davon zu gewarten (ist), billig bei den unsern und unser Herrschaft bleibt. Und als die von Zwickau in ihrer vermeintlichen Beschwerde von Kretzschmar zu Thorm (Thurm, Kreis Zwickau) auch Anzeige thun, welcher Herr Hans von Weisbach (Weißenbach) Ritter zuständig (ist), auch meines Bruders und mein Lehen, der ist je und je für ein Erbkretzschmer mit aller Freiheit und Gerechtigkeit an Schenk und anderm Gebrauch und nochmals also erhalten und Herr Hans hat den Thorm (Thurm) sammt dem Kretzschmer neben andern Gütern daselbst, die von der Krone Böhmen zu Lehen rühren, von meinem Bruder und mir zu Lehen. Dieweil aber die von Zwickau melden, daß bemeldeter Herr Hans seinem Kretzschmar zum Theil mit Bier verlegen sollte, das Herr Hans unlanck war, also wie die von Zwickau (ihn) in derwegen Ansprach nicht vermeinen zu erlassen, wird er ihnen deshalb des Rechten nicht vor sein, sondern sein Vornehmen an den Enden, da es billig beschehen (kann), mit gutem Grund noch zu verantworten und zu erhalten wissen.

Als auch die von Zwickau ferner angeben, als sollte ich meinen Leuten zu Stangendorf und andern und jeden in Sonderheit bei einem guten Schock, so Zwickauisch Bier ein Kretzschmar zu Thorm (Thurm) geschenkt würde, darzu zu gehen, sich enthalten geboten (haben), welches ich mich, daß es dermaßen geschehen (ist), nicht zu erinnern weiß, darum sich die von Zwickau der weitläufigen Angebung billig enthalten sollten, so haben mir die von Zwickau oder andere meines Bruders und mein Herrschaft belangend nicht Maß zu setzen, was ich thun oder lassen soll. Aber das Gut zu Vhylau (Bielau, Kreis Zwickau) sammt dem Kretzschmar daselbst haben mein Bruder und ich von euer furstlichen Gnaden zu Lehen und gehört zur Grafschaft Hartenstein. Allda hat der Kretzschmar in langem Gebrauch und auch über Menschen Gedenken, Wein und fremde Biere, von welchem Ort er das zu sich gebracht (hat), ohne Hinderung geschenkt, des er noch zu diesen Tagen in Uebung steht und gemeiniglich Schneeberger Bier schenkt. Dieselbigen alte Gebräuche, Gerechtigkeiten und Uebungen sollen mein Bruder und mir meines Verhoffens durch die von Zwickau oder andere auf denselbigen unsern Lehen außerhalb rechtlicher Erkenntniß auch nicht entzogen werden.

Was aber der Schneider Handwerk belangt, davon die von Zwickau auch Beschwerung anhängen, thu ich euer fürstlichen Gnade zu wissen, daß ich nicht eigentlich weiß, wie viel sich deren in meines Bruders und meiner Herrschaft und Lehen erhalten und ob die an den Oertern, da ihrer halben die von Zwickau Beschwerung zu haben vermeinen, bereit an wären, so sein sie doch vor Alters an den Oertern auf unsern Lehen und Gütern auch gewesen und von andern meines Bruders und meinen Städten, die auch Stadtrechte haben und in der Meile und halben Meile gelegen sind, in Ansehung, daß ihr geringe Kittelarbeit gemeinem Armuth zu Gut reicht, erduldet und gelitten worden. Deshalb die von Zwickau solchs mit Billigkeit auch gar nicht anzusehen haben und acht ihre Klage, die allein von etlichen sondern Personen, welche meinen Bruder und mich gegen gemeine Stadt auß Haß gerne in Unwillen verleiten und flechten wollen, erhebt und fürgewandt werden, viel mehr für muthwillig, dann nothdürftig, dazu ihnen doch durchaus keine Ursache gegeben wird und, ob auch der von Zwickau Berühmung nach fürstliche Verträge aufgerichtet (sind), so wird sich meines Verhoffens daraus nicht befinden, daß unser Vorfahren, Alteltern oder wir nachfolgend darzu oder darin je gewilligt hätten. Darum dieselbige Verträge, so dergleich vorhanden (sind), meinem Bruder und mir an unser langwährenden, üblichen, wohlhergebrachten, auch in diesen Fällen anererbten Gerechtigkeiten kein Nachtheil, Abbruch oder Schaden gebären sollten oder möchten. Zu dem so tragen auch euer fürstliche Gnade Wissen, daß die Grafschaft Hartenstein eine lange Zeit vom heiligen Reich zu Lehen gegangen (ist) und etwa wir mit denselben Lehen mit einer Maß an euer fürstlichen Gnaden Vorfahren und euer fürstliche Gnade geweist sein, also daß euer fürstliche Gnade, ihre Erben und Nachkommen uns und unsere Erben bei unsern altherkommenden Gewohnheiten gnädiglich bleiben lassen, behalten und handhaben sollen. So sind auch die andere unsere Dörfer, ob der sich die von Zwickau beklagen, wie hievor gemeldet (ist), böhmische Lehen. Derwegen wir verhoffen, daß sich bemeldetem Zwickau habende Freiheit der Oerter nicht erstrecken, noch uns mit dem Wenigsten binden möge. Bitten demnach euer fürstlichen Gnade, euer fürstliche Gnade wolle meinen Bruder und mich bei solcher unser althergebrachten, unversprechlichen Gerechtigkeit euer fürstlichen Gnaden Lehens schützen und handhaben. Wie aber die von Zwickau an dieser unser billigen Antwort kein Genüge tragen und darüber meinen Bruder und mich Rechts nicht er-

lassen, wollen wir ihnen dasselb vor euer fürstlichen Gnaden und an den Orten, da wir dieser Sachen halber zu gesprechen schuldig (sind), ungefährlich pflegen und uns hierin allenthalben dermaßen erzeigen, daß, ob Gott will, an uns einiger Muthwille, der sich doch die von Zwickau gegen uns unverursacht gebrauchen, nicht befunden werden soll.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,364.

445.

1526. Beschwerde der Stadt Zwickau wider die Herren von Schonberg (Schönburg) klagend fürgewendet: Im Dorf Milsen (Mülßen) in der Herrschaft Schonbergk (Schönburg) auf $\frac{1}{2}$ Meil Wegs von der Stadt Zwickau in den Kirchspielen zu St. Michael, zu St. Jacob und zu St. Niclas, zu Stangendorf haben die Kretschmer und Schenkwirte derselben Orte aus Kraft des aufgerichteten Vertrags weit über Menschengedenken alle Zeit über das Jahr zwickauisch Bier dahin zu führen und ohne menniglichs Verhindern zu schenken Fug und Recht gehabt, bis ungefähr jetzt 11 oder 12 Jahr vergangen, da solch Schenken durch der Herrschaft Amtleute je länger und mehr erstlich durch heimliche, nachfolgend auch durch öffentliche Verbot bis anhero verhindert und noch, wie durch den Rath zu Zwickau solchs vielmal geklagt (worden ist).

Dergleichen zum Thorm (Thurm, Kreis Zwickau), auch Schonburgisch Lehen, binnen der Meil Wegs gelegen, jetzt ern Hansen von Weisbach (Weißbach) zuständig, geschehen ist, daß ohne Unterlaß daselbst zwickauisch Bier über Menschen-Gedenken geschenkt wurde. Es hat Herr Ernst von Schonberg (Schönburg) verrückter Zeit seinen Leuten zu Stangendorf (Kreis Zwickau) und andern, einem jeden besondern, wie der Rath glaubhaftig berichtet (ist), bei einem silbernen Schock öffentlich verbieten lassen, daß (er) keinen zu dem Kretschmar zum Thorm (Thurm), alldieweil zwickauisch Bier allda geschenkt (wird), eine Zeit lang hat gehen lassen. Er Hans von Weisbach (Weißbach) untersteht sich, den Kretschmar daselbst zum Thorm das Jahr über sein eingebrauen Bier einzudringen, daß, so oft ihm gefällig (ist), der Kretschmar dasselb Bier schenken müsse, welcher Kretschmar sich auch eine Zeit lang bisher ganz abgewendet und sich Biers über er Hansen Bier allein zum Lichtenstein (Kreis Zwickau) in der Herrschaft Schonburg (Schönburg) erholet und doch zuvor übers Jahr viel Bier von Zwickau geführt und geschenkt (hat).

Dabei abzunehmen (ist), daß solchs allenthalb der Stadt zum Abbruch ihrer Gerechtigkeit fürgenommen worden.

Zcu Vihla (Bielau, Kreis Zwickau), eine kleine halbe Meile Wegs von der Stadt in der Herrschaft Schonbrg (Schönburg) unter dem Herzogthum Herzog Georgs, allda kein Erbkretschmar ist, untersteht sich der Wirth oder Schenke, so oft ihm gefällig (ist), Schneberger und ander fremde Bier zu schenken, welches ihm auch zu Abbruch und merklicher Beschwerung gemeiner Stadt Zwickau ohne allen Fug nachgehenkt wird. Das Handwerk der Schneider beklagt sich, daß wider obgemeldete aufgerichtete Verträge in der Herrschaft Schenberg (Schönburg) zu Helmstorf (Hermisdorf, Kreis Zwickau) ein Schneider, zu Rotenbach (Rothenbach, Kreis Zwickau) 2, zu Stangendorf (Kreis Zwickau) 2, zu der Musel (Mosel, Kreis Zwickau) 1, zu der Niedermülsen (Mülsen, Kreis Zwickau) 2, zu St. Niclas (ebendaf.) 2 und zu der Vielen (Bielau, Kreis Zwickau) 2 besessene Schneider, alles, wie obgemeldet (ist), in der Meile Wegs Zwickau gelegen, geduldet werden und das über die der Storer und Zulaufer ihres Angebens etwa noch so viel (sein) sollen, ihnen dis Handwerks zu merklicher Beschwerung an ihrer bürgerlichen Nahrung. Bittend um gnädige Abschaffung angezeigter Beschwerung und Gedrängnus.

Königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,364.

446.

1526 schrieb Herzog Georg zu Sachsen an Herzog Johann zu Sachsen, Churfürsten: als euer Liebden Rätthe den unsern der von Zwickau klaghafte Artikel, so sie über die Herren von Schönburg vorgewand (haben), übergeben (haben), haben wir dieselben an den edlen unsern Rath und lieben Getreuen Herrn Ernst von Schonburgk gelangen lassen, der uns darauf einlangende Antwort zugesandt (hat). Nachdem uns dann dieser Bericht dem Recht und aller Billigkeit gemäß bedünkt, so bitten wir, euer Liebden wolle ungeachtet solcher der Herren von Schonburgk und der von Zwickau vermeinter Irrung darob sein und verfügen, daß (sie) der Rath zu Weißenfels (Regierungsbezirk Merseburg) an ihren von unsern Alteltern und Vorfahren gegebener Freiheit nicht verhindert, sondern (sie) bei derselben genügend behalten werden.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. B, Folio 355b, Nr. 4.

447.

Am 30. Januar 1526 schrieb von Glauchau auß Ernst Herre zu Schenburgt zu Glauchaw und Waldenburgt an Herzog Georg zu Sachsen: ich habe des Herzogs Schreiben sammt ingelegten, vermeinten Beschwerden, so die von Zwickau etlicher Dorfkretzschmar und Schneiderhandwerks halben wider meinen Bruder, mich und unsere Herrschaft klagend vorgewendet (haben), auch dabei Copie eines fürstlichen, etwa errichteten Vertrags empfangen und vernommen. Darauf gebe ich zu Unterricht zu erkennen, daß der Kretzschmar zu St. Niklaß in der Milßen (Mülßen, Kreis Zwickau) gelegen über Menschen-Gedenken bei meinen Vorfahren, Alteltern und bei meinem Vater seliger Gedächtniß, und jetzt bei meinem Bruder und mir allenwegen für einen freien Erbkretzschmar mit Mälzen, Brauen und Schenken und anderer Erbgerechtigkeit, die ein solcher Erbkretzschmar haben soll, unverhindert der von Zwickau oder sonst Jemands, jeder Zeit und nach (= noch) gebraucht, auch mit obgemelter Gerechtigkeit allwegen gekauft und verkauft wurde. Deßgleichen sind die Kretzschmar zu St. Jacob und St. Michael in der Milßen (Mülßen) und Stangendorf (Kreis Zwickau), auch menschlich Gedächtniß übertreffend, frei Schenkstetten gewesen und noch, wie sie dann mit aller Gerechtigkeit als freie Schenkstetten erhalten (werden). Dann der Kretzschmar zu St. Michael und Stangendorf liegen unter den Lehen, die mein Bruder und ich von König und Crone zu Behaim zu Lehen tragen. So dann — Gott habe Lob! — unsere Städte des Vermögens (sind), daß sie in Mangel der Kretzschmar eigen gebraute Bier selbst zu verlegen (haben), so achte ich nicht von Nöthen, daß sie sich des über alten Gebrauch außerhalb meines Bruders und meiner Herrschaft erholen, sondern der Genuß, so davon zu gewarten (ist), billig bei den Unsern und unserer Herrschaft bleibt. Und als die von Zwickau in ihrer vermeintlichen Beschwerde vom Kretzschmar zum Thorn (Thurm, Kreis Zwickau) auch Anzeige thun, welcher Herr Hansen von Weysenbach Ritter zuständig (ist), auch meines und meines Bruders Lehen, der ist je und je für ein Erbkretzschmar mit aller Freiheit und Gerechtigkeit an Geschenk und anderen gebraucht und nochmals also gehalten (worden) und Herr Hans hat den Thorn (Thurm) neben andern Gütern daselbst, die von der Krone Behaim zu Lehen rühren, von meinem Bruder und mir zu Lehen. Dieweil aber die von Zwickau melden, daß Herr Hans sein Kretzschmar zum Theil mit Bier verlegen sollte, das Herr Hans „unlanck“ war, also, wie die von Zwickau (ihn) zu dern-

wegen Ansprach nicht vermeinen zu erlassen, würdet er ihnen deshalb des Rechtens nicht vor sein, sondern sein Fürnehmen an den Enden, da es billig geschieht, mit gutem Grund wohl zu erhalten und zu verantworten wissen.

Als auch die von Zwickau ferner angeben, als sollte ich mein Leuten zu Stangendorf (Kreis Zwickau) und andern und jeden in Sonderheit bei einem guten Schock, so zwickisch Bier im Kretzschmar zum Thorm (Thurm) geschenkt wurde, darzu zu gehen sich zu enthalten geboten (haben), welches ich mich, daß es dermaßen geschehen (ist), nicht zu erinnern weiß, darum sich die von Zwickau der weitläufigen Angebung billig enthalten, so haben mir die von Zwickau in dem oder andern meines Bruders und meins Herrschaft belangend nicht Maß zu setzen, was ich thun oder lassen soll.

Aber das Gut zu Vhilaw (Bielau, Kreis Zwickau) samt dem Kretzschmar daselbst haben mein Bruder und ich vom Herzog zu Lehen und gehört zur Grafschaft Hartesteyn (Hartenstein). Allda hat der Kretzschmar in langem Gebrauch und auch über Menschen-Gedenken Wein und fremde Biere, von welchem Ort er das zu sich gebracht (hat), ohne Hinderung geschenkt, des er noch zu diesen Zeiten in Uebung steht und gemeiniglich Schneberger Bier schenkt. Dieselbigen alte Gebrauch, Gerechtigkeiten und Uebungen sollen meinem Bruder und mir meines Verhoffens durch die von Zwickau oder andere auf denselbigen unsern Lehen außerhalb rechtlicher Erkenntniß auch nicht entzogen werden. Was aber der Schneider Handwerk belangen (thut), davon die von Zwickau auch Beschwerde anzeigen, thue ich dem Herzog zu wissen, daß ich nicht eigentlich weiß, wie viel sich dero in meines Bruders, und meiner Herrschaft und Lehen enthalten und ob die an den Oertern, da ihrethalben die von Zwickau Beschwerde zu haben vermainen bereit an wären. So sind sie doch vor Alters an den Oertern auf unsern Lehen und Gütern auch gewesen und von andern meines Bruders und meinen Städten, die auch Stadtrecht haben und in der Meile und halben Meile gelegen sind, in Ansehung, daß ihre geringe Kittelarbeit gemeiner Armuth zu Gut reicht, geduldet und gelitten worden, deßhalb die von Zwickau solches mit Billigkeit auch gar nicht anzufechten haben. Und achte ich, ihre Klage, die allein von etlichen besondern Personen, welche mein Bruder und mich gegen gemeine Stadt aus Haß gern in Unwillen verleiten und flechten wollten, erhebt und furgewendt worden (ist), fur muthwillig, dann nothdürftig, dazu ihnen doch durch uns keine Ursache gegeben wird. Und ob auch der von

Zwickau Berühmung nach fürstliche Verträge aufgerichtet (sind), so wird sich doch meines Verhoffens daraus nicht befinden, daß unsere Vorfahren, Alteltern oder wir nachfolgend dazu oder darinn hätten gewilligt. Darum dieselbigen Verträge, so dergleichen vorhanden (sind), meinem Bruder und mir an unser lankwerenden, üblichen, wolhergebrachten, auch in diesen Fällen anerbten Gerechtigkeiten kein Nachtheil, Abbruch oder Schaden gebären sollten oder möchten. Zu dem so trägt der Herzog auch Wissen, daß die Grafschaft Hartenstein eine lange Zeit vom heiligen Reich zu Lehen gegangen und etwa wir mit denselben Lehen mit einer Maß an des Herzogs Vorfahren und den Herzog geweist sind also, daß der Herzog, ihre Erben und Nachkommen uns und unsern Erben bei unsern altherkommenden Gewohnheiten und Gerechtigkeiten bleiben lassen, behalten und handhaben sollen. So sind auch die andere unsere Dörfer behemisch Lehen, derwegen wir verhoffen, daß sich der von Zwickau habende Freiheit der Oerter nicht erstrecken noch uns mit den Wenigsten binden mögen. Ich bitte den Herzog, derselbe wolle meinen Bruder und mich bei solcher unser althergebrachten, unwidersprechlichen Gerechtigkeit des Herzogs Lehens schützen und handhaben, dagegen wir uns als des Herzogs Unterthänige alles Gehorsam fleißigen und das darzu mit Fleiß verdienen wollen. Wo aber die von Zwickau an dieser unser billigen Antwort keine Sättigung tragen und darüber meinen Bruder und mich Rechts nicht erlassen, wollen wir ihnen deshalb vor dem Herzog und an den Orten, da wir dieser Sach zu gestehen schuldig (sind), unweigerlich pflegen und uns hierinnen allenthalben der Maßen erzeigen, daß, ob Gott will, an uns einiger Muthwille oder Unbilligkeit, dero sich doch die von Zwickau gegen uns unverursacht gebrauchen, nicht befunden werden soll.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. B, Folio 355b, Nr. 4
(andere Ausfertigung von Nr. 444).

448.

Vom 18. Februar 1526 datirt der Lehenbrief über das Gut Altenmörbiß (Alt-Mörbiß, Amtshauptmannschaft Borna) sammt Zugehör an Heinrich und Abraham von Einsiedel durch Ernst und Wolf, Gebrüder, Herren von Schönburg.

Notiz im Freiherrn-Diplom. Wida Schöttgen, Inv.

449.

Am 5. März 1526 belehnte Hilarius Abt des Bergklosters zu Chemnitz Wolfen von Schönburg auf Fürsprache des Herzogs Georg zu Sachsen mit den Meckauischen Gütern zu Sachsenburg (Kreis Zwickau).

Richter, Chemnitzer Chronik II, p. 159.

450.

Am 12. März 1526 erwähnt Zdenko Lev von Rosenthal in seinem Brief an Adam Bilvar von Bilnikau einer Streitigkeit zwischen Herrn Karl Schumburg und den Herrn Kruščina.

Archiv Czeštý IX, p. 13. (Original czechisch.)

451.

Am 14. März 1526 berichtete Zdenko Lev von Rosenthal an einige Herren vom böhmischen Herren- und Ritterstande, darunter auch an den Herrn Karl Schumburg von Schumburg und Pirstein und auf Trautenau und Landshut: er solle dem königlichen Auftrage gemäß am 8. April nach Kuttenberg betreffs einer Unterhandlung mit Heinrich von Rosenberg erscheinen und bat, sie möchten sich auch dorthin einstellen.

Archiv Czeštý IX, p. 24. (Original czechisch.)

452.

Am Dienstag nach Ostern (3. April 1526) hat Herr Ernst Herr von Schönburg nach empfangener Summe Geldes, welche der Rath zu Zwickau versprochen (hatte), quittiert und zugesagt, die Zwickauer laut des Vertrags durch die Schönburgischen Herrschaften auf der Mulde ungehindert floßen zu laßen.

Kröhne F, Annales der Stadt Glauchau, 1271—1529, S. 190 (Handschrift der gräflich Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei).

453.

1526 am Sonntage Exaudi (13. Mai) war große Wasserfluth, die viel Holz von Zwickau mitnahm.

Edardt, Chronik von Glauchau, S. 440.

454.

Am 12. Juni 1526 schrieb Wolf Herre von Schonburg zu Glauchau und Waldenburg an Albrecht Herzog zu Preußen: nachdem euer fürstliche Gnade wissen, daß mir dieselbig noch etlich Gelth vormoge irer gegebenen Vorschreibung zu thun schuldig (ist) und die Bezalung desselbigen Geldes vorlangst gescheen sein sollte, die ich doch obir (= über) mein mannigfaltig Mhanen und Bitt bisher von euer fürstlichen Gnaden nicht habe bekommen mogen, derhalb mir auch auß solcher euer fürstlichen Gnaden Nichtbeczalung vil Schadens und Nachteil entstanden (ist). Hirumb ist an euer fürstliche Gnade mein dinstlich und fleissig Bitt, euer fürstliche Gnade wolle mir dasselbig Gelth vormoge euer fürstlichen Gnaden Brieff und Siegel sonder lengern Vorzcogk gnediglich entrichten, wie ich zcuo euer fürstlichen Gnaden Vertrauen habe, (daß) sie thun werde. Woe es aber euer fürstlichen Gnaden Gelegenheit nicht ist und euer fürstliche Gnaden gedencken, mich nicht zcu bezalenn, so bitt ich euer fürstliche Gnade wolle mir dasselbig auch anzeigen, (daß ich) mich danach wisse zcu richten.

Königl. preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit. *)

455.

Anno Christi 1526 Freitag nach St. Petri et Pauli (6. Juli) haben die beyden Gebrüder Herr Wolf und Herr Ernst (von Schönburg) 800 fl. bey dem Stifft zu St. Georgen zu Altenburg aufgenommen und die zu Meerane (doch wiederkäuflich) versetzt, hernach aber richtig wiederum abgelobt.

Georgius Fabricius liber 7 de origine Saxoniae ducum Folio 875 (Ranst, colligierte und zusammengetragene Nachrichten, Handschrift der Fürstlich und Gräflich Schönburgischen Gesammtkanzlei in Glauchau XIV, 444, 70).

456.

Am 10. Juli 1526 ersuchte Zdenko Lev von Rosenthal den Herrn Karl von Schumburg: er möge dem Adam Zilvar wegen

*) Der am 16. Juni 1526 in einem Schied der herzoglichen und bischöflichen Commissäre zwischen dem Kloster zum heiligen Kreuz bei Meissen als Zeuge genannte Wolf von Schonberg, Amtmann zu Meissen (Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,503b) gehört dem meißnischen Geschlecht von Schönberg an.

der ihm zur Beendigung des Processes gegen die Herren Krussina dargeliehenen Summe eine Frist gewähren.

Archiv Čestý IX, p. 101. (Original czechisch.)

457.

26. Juli 1526. Schied zwischen Ernst von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg einer- und Ernst von Schleinitz, zu Prag und Meissen Dompropst und seinen Brüdern auf Hohnstein und Schluckenau (beides in Böhmen) andererseits und des Ernsts von Schönburg Unterthanen und der Herrschaft Hoenstein (Hohnstein, Amtshauptmannschaft Pirna).

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden, Schönburg. Manuscript 141.

458.

Am 31. Juli 1526 that Philippus dei gratia episcopus Frysingensis, administrator ecclesiae Numburgensis, comes palatinus Reni, dux Bavarie kund: sane ex parte in Christo devoti domini Joannis de Posern presbiteri nobis expositum exstitit, quomodo videlicet olim Conradus de Posern, patruus ipsius altare in honorem intemerate illibateque genetricis Dei gloriosissime virginis Marie in ede parrochiali Glaucha dicte nostre Numburgensis diocesis dotaverit et illud confirmari obtinuerit ipseque domnus Joannes temporis successu, quod possessor illius honestius vivere Deoque fervencius inservire posset, id ipsum in suis redditibus et obtentionibus augmentaverit, uti de hoc adannexas reverendorum in Christo patrum domnorum Henrici et Joannis episcoporum Numburgensium nostrorum predecessorum pie recordationis literas esse retulit. Verum cum res eo deducta sit, ut difficillimo isto temporis articulo, ubi census et redditus ecclesiasticorum beneficiorum divini imminuantur, possessor vix se possit commode sustentare. Hinc ipse pietate motus et, ne cultus divinus dificiat, decreverat, praedicto altari adhuc quattuor et medium florenos annui census sub titulo reemptionis comparatos adjicere, ut puta unum et medium aureos apud Dornuobel in Eckerszbach (Eckersbach, Kreis Zwickau), duos florenos apud Matheum Rabe in der Else prope Glauchau (Delsnitz, Kreis Zwickau) et unum florenum apud Mauricium Schultis in Weydendorff (Weidensdorf, Kreis Zwickau) seu verius in et ex eorum bonis emptos accedente ad hoc consensu domnorum, a quibus ipsa bona in feudum procedant, juxta tenorem litterarum desuper editarum nobisque in medium

exhibitarum, ea tamen lege, ut possessor altaris antememorati perpetuo astrictus sit et teneatur, circa idem beneficium personalem agere residenciam, alioque modo, si idem alibi resideret, ut jamdicti quattuor et medius floreni pro elemosina in manus distribuantur erogantium pauperum, deinde ut clenodia, pacificale, argentee imagines, casule ceterumque id genus omne ipse pro ornamento sepedicti altaris comparaverintur, eo defuncto ac de medio sublato apud ipsum altare perpetuis futuris temporibus maneant, conservarentur. Ut hoc prescriptum inviolabiter observentur, sicut nobis ulterius pro parte prenominati domni Joannis Posern humiliter supplicatum, quod hujusmodi donationem, appropriationem tam censuum quam clenodiorum et ornamentorum admittendam et auctoritate nostra episcopali et ordinaria approbandam diximus. Er that dieseß.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 422, Nr. 100.

459.

Am 8. September 1526 starb Karl von Schönburg sine haeredibus.

Mitth. von Professor Dr. Sedlacek unter Berufung auf Hüttel.

In der böhmischen Lehentafel 24 auf dem Deckel steht: 1526. Item Herr Karl Schönburg ist ohne Erben gestorben und hatte nicht wenig Lehengüter.

460.

Am 28. September 1526 schrieb Herzog Albrecht von Preußen an Wolff von Schonbergk (Schönburg): nachdem du unns inn jungstenn preuschischenn Krieg etlich Kriegsvolcke czu Rosse unnd Fusse furen solt und damit durch die Marck Brannenburg geczogenn (biß), werdenn wir von dem hochgebornenn Furstenn unnserrn freuntlichenn liebenn Vetternn Marggraff Joachym Churfurstenn etwas hoch angesucht, als solt dasselbig Kriegsvolck in solchem Durchzug unnd eczlich Zceyt dorinnenn gelegenn (haben), seiner Lieb und derselbenn Unnderthanenn mergklichenn grossenn Schadenn gefuget, auch vil Profiant unnbeczalt genommen habenn, welchenn Schadenn seyn Lieb auff 70,000 Guldenn acht unnd desselbenn ann unns fordert, unnd, dieweil wir dann unns gennczlich versehenn (haben), wie solchs vil mynnder Schaden vonn gemeltenn deynenn gefuretenn Kriegsvolck geschenn (iß), das dasselbig damals durch dy Brannenburgischen

ann dich unnd ann die anndere Heuptleut gelanggt (ist) unnd die solchs der Billigkeyt noch (= nach) nit gestatt unnd derhalb geburende Beczalung verfugenn habenn solt, so ist ann dich unnser gutlich Beger unnd Bit, du wollest unns bey disem unnserm Botenn schrifftlich annzeigenn, wes du davonn Wissenn hast, damit wir unns derhalben im czymlichen Anntwurtt gegenn genanntenn unnserm liebenn Vetternn dester bas (= besser) czu haltenn unnd solche Forderung abczuleynen wissenn. Daran erceigstu unns inn sambt der Billigkeyt sonnder annemens unnd guts Gevallen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 6, S. 41.

461.

Am 22. Oktober 1526 schrieb von Waldenburg aus Wolff Herr von Schonburgk, Herr zu Glauchau und Waldenburgk an Albrecht Herzog in Preußen: euer furstlich Gnaden werden sich ane (= ohne) Ztweiffel der vortagkten Schulde, sßo mir euer furstliche Gnade schuldig (ist), nemlich uff Michaelis (29. September) als XXIIIten Jares 500 Gulden, uff Michaelis des XXVten Jares 500 Gulden und uff Michaelis dies XXVIten Jares 500 Gulden, auch lauts eynniger andern Vorschreybung an mein Dienstgelde 250 Gulden Ostern verschynnen (1. April) vortagkt nach Vormöge und Inhalt gegebener Brieff und Siegell gnedigklichen zu erinnern wissenn unnd, wiewoll ich euern furstlichen Gnaden vor dießer Zzeit etzliche Mall um Bezcalung bittlichen geschrieben (habe), sßo bin ich doch darauff von euer furstlichen Gnaden mit Antwort vorlassen und habe zudeme neulichen vorgangen bey euer furstlichen Gnaden durch Anthonien von Schonbergk (Schönburg) abermals Erynnerung thun laßen, der mir angeczaigt (hat), euer furstliche Gnad hette ime meynthalb, das ich unvorzoglich solte bezcalt werden, zu vofugen gnedige Vortrostung gethan, habe mich des in itzigem leipzci-gischen Margkt also zuo gescheen gantzlichen vertrustet und euer furstlichen Gnaden Geschichten also suchen lassen adir von denen nymandts antreffen. Dieweill dan aldo abirmals Vorzcugk eingefallen (ist), so ist doch itzt mein gantz dienstlich Bitten, euer furstliche Gnade wolle nochmals gnedigklich vorordnen, das ich zum forderlichsten und on fernern Vorzugk derselben vortagkten Schulde, wie die euer furstlichen Gnaden Brieff und Sigell mitbringen, bezcalt werde. Dan ich habe auch ettlichen meynnen Glauberen, den ich gern zuo halten wolte, darauff Vertrustung gethan. Wue adir aber euer

furstliche Gnade mich lenger vorziehen und nicht bezcalen wurde, szo muegen euer furstliche Gnade bedenken, das ich mich des werde beclagen müssen, des ich mich doch in Warhait vill lieber wolte enthalten, bin aber hoen Vertrauens, euer furstlich Gnade werd eß dieße Wege nicht erraichen lassen, Brieff und Siegell, auch mein güttlich Langkharren gnediglichen bedencken. Das will ich, wie obin, mit allem Vleis gebethen haben. Dan euern fürstlichen Gnaden zu dienen bin ich berait und gantz willig.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

462.

Am gleichen Tage schrieb von Waldenburg aus derselbe an denselben: euern furstlichen Gnaden gebe ich darauff mit dienstlichenn Vleis zu erkennen und euer furstlich Gnaden werden auch selbir wissen, das zcum selben Mall am Gelde, das uns zukomen solte, wie uns dan euer furstliche Gnade durch ire Potschafft den Großkumptor Hern Claußen vom Pach, dem Goth genade, zu entbothen und geschrieben (hat), Vorzcugk vorfhile, derhalben must man mit dem Kriegsvolgke alles uff ein Neues, diweyll man ine, wie ir Bestellebrieff mitbracht, nicht halten konth, handeln und in Musterung und Anzugk von Neuem pringen, so das sichs die Zceit auß Vorzcuge des Geldts vorweyllet (hat), do ist nicht an (= ohne), das beßweyllen etzliche Knechte mit den Paurenn muegen gessen und getruncken haben und das auch vill Profiantd, die uns auß seiner churfurstlichen Gnaden Stedten adir Ambten zugeschickt wurden solten, unbezalt plieben sein, mage ich mich nicht erinnern, aber woll mage unterweyllen ein Wagen adir ztweeir voll Brot geplündert wurden sein. Darumb mage der Schaden, davon ich wais, uff angezcaigte Summ sich nicht erstrecken. Dan eß ist yhe hochgedachtem meynem gnedigsten Hern dem Churfursten zue Brandenburgk kein Stadt, Flecken adir Dorff meins Wissens ausgebrendt ader geplündert wurden. Das aber allenthalb sulcher Zcugk ane Schaden solte zuegangen sein, kan ich euer furstlichen Gnaden auch nicht anczaigen, diweyll man das Gelt nicht halten konth. Wie man allenthalben Bezcalung, Straff adir Regiment beym Kriegßvolgk vorwenden ader nehmen mochte, haben euer furstlich Gnaden zu bedencken und wais euern furstlichen Gnaden davon kein hoern Schaden anzuzcaigen. Sein churfurstliche Gnade wurden mich dan des erinnern, so wolt ich euern furstlichen Gnaden alßdan davon

auch Unterricht thun. Und sßo sich auch sein churfurstliche Gnade und euer furstliche Gnade derwegen wurden mit der Zzeit an gelegene Malstadte betagen oder euer furstlichen Gnaden Redte derhalben zcusammen schicken adir vorordenen und ich auß Leybsnoth nicht vorhindert wurde, sßo will ich auff Erfordern zu euer furstlichen Gnaden adir iren Geschickten gernn kommen und, so vill mir wisslich (ist), in dießem Vhaller Bericht thun, stelle auch in kein Ztweiffell, das bequemben Antwort wol zue finden und die Forderung solte abzuleynen sein, damit die Foderung der Summa adir vill eyner geringern, als vill ich mich des nachmals erinnern moge, mit gutem beweyßlichem Grunde swerlichen moge angezcaigt werden. Dann Johan Payn, der bey euer furstlichen Gnaden ist, hatt dieselbige Handlung und Register unther. Daraus hat sich euer furstliche Gnade der Antwort und anders zue erkunden. Das alles euern furstlichen Gnaden habe ich auff diets Mall zu Unterricht nicht wollen vorhalten; dan euern furstlichen Gnaden in allem Vleis ungespart zue dienen, bin ich bereit und gantz willigk.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

463.

Am 15. November 1526 schrieb Wolf Herr von Schönburg an Herzog Albrecht von Preußen: welcher Maß und Gestalt Anthonius von Schonbergk (Schönberg) lengst vor dießer Zeit mit euern furstlichen Gnaden der Schulde halben, ßo mir euer furstliche Gnade nach Inhalt euer furstlichen Gnaden Brieff und Siegell vortagt schuldig (ist), meinthalben Abrede gehabt und mich der gnediglichen zu entrichten gebethen (hat), wirt euer furstliche Gnade ane Ztweyffel unvorgessen sein. Darauff sich damals euer furstliche Gnade, (daß) sulchs auß Gnaden forderlichs zue gescheen verfugen und vorschaffen wolte, trostlichen erbothen (hat). Und hette mich deme nach gantzlichen vorsehen; ich wurde derselbigen vortagten Schulde nemlichen uff Michaelis (29. September) des XXIV. Jahres 500 Gulden, uff Michaelis des XXV. Jares 500 Gulden, uff Michaelis des XXVI. Jares 500 Gulden, auch auff ein Vorschreibung meins Dienstgeldes 250 Gulden uff Ostern vorschynnen (1. April) vortaget itztvergangens leypzsigischen Michaelismargkt bezcalt und entricht wurden sein, und habe deßmals derwegen nach euer furstlichen Gnaden Geschickten zue Leiptzk vleyßig forssen (= forschen) lasenn, aber nymandt, der in deme aynichen Bevelch gehabt (hat), urkunden

muegen, unnd darumb in andere Wege, damit ich meynen Glaubigern zcum selbigen Mall mochte zuehalten, mit Beswerung und meynem grosen Schaden müssen Gelt auffbringen. Dieweill dann dasselbige Gelt, welchs ich, wie angeczaigt (ist), mit Beswerung und meynem mergklichen Schaden auffpracht (worden ist), nuhmals wieder zue bezcalen bey mir vortaget (ist), habe euer furstlichen Gnaden ich vor etzlichen Wochen abermals geschrieben und uffs vleyßigs, dadurch ich mein Glauben nachmals erhalten mochte und zu weytrem Schaden nicht eingefurt wurde, euer furstlichen Gnaden umb foderliche Bezcalung gebethen, habe aber darauff biß anhero von euer furstlichen Gnaden, wie mir dan zuvor auch mehrmals gescheen (ist), kein Antwort, ob ich bezcalt werden solde adir nicht, bekommen. Darumb ist abermals zu euer furstlichen Gnaden auff Erhaischung meynner grosen Notturfft und zue Erhaltung meins Glauben und Warhait mein gantz dienstlich und vleyßig Bitten, euer furstliche Gnade wolle mein schedelich Langkharren gnedigklichen in deme betrachten und auß Gnaden verfugen und beschaffen, das ich nachmals zum Forderlichsten derselbigen Schulde, so bei euer furstlichen Gnade nach Vormuege und Inhalt irer Brieff und Siegell lengst vortagt (ist) und sich in der Summ uff 1750 Gulden erstreckt, auß Gnaden bezcalt und entricht werde. SSo mich aber euer furstliche Gnade nicht zu bezcalen gedechte, so wolle mich euer furstliche Gnade sulchs bey dießem meynem Bothen in Schriefften wiederumb gnediglichen vorstendigen, damit ich mich darnach wisse zue richten. Dan ich mich yhe weyter meyner Notturfft uber euer furstliche Gnade nicht gern beclagenn ader in andere Wege suchen (will). Das bey euern furstlichen Gnaden will ich dienstlichen und gutlichen gebethen haben.

Ebenda selbst.

464.

Am 15. December 1526 wurde von Königsberg auß dem Herrn Wolff von Schonberg (Schönburg) geschrieben: als ir jezo dem durchleuchtigen, hochfürstlichen Hern Albrecht Markgraf zu Brandenburg und Herczog inn Preußen, unserm gnedigen Hern geschrieben habt, solchen euern Brieff haben wir in seyner furstlichen Gnaden Abwesen geoffent und horen lesen und daraus verstanden, das ir dorinnen etlich Schuldt an seyn furstliche Gnade fordert. Dieweil aber sein furstliche Gnade vor etlichen Tagen zu koniglicher Wirde czu Polen gen Crocaw (Craſau) geriten und noch außen ist, so

können wir euch derhalben on seyn furstlich Gnad nit entlich Antwort geben. Wan aber seyn furstlich Gnad wider anheymts kompt, wollen wir seynen furstlichen Gnaden solich euer Schreyben zum Furderlichsten antragen ungeczweiffelt, seyn furstliche Gnade werd sich darauff gegen euch genediger und billiger Weys halten und derhalben bey eygner Botschafft Antwort geben. Wes wir dan selber auch zu Freuntschafft und Willen furdern sollenn, seyn wir zu thun auch erbütig und, dieweil wir nit wissen können, wan gananter unser gnediger Herr wider anheymts kompt, so haben wir euern Boten wis (= bis) zu seiner Gnaden Widerkunfft nit auffhalten wollen.

Die verordente Rethe von Königsberg.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 47.

465.

Im Jahre 1526 vermählte sich Ernst Herr von Schönburg mit Amabilia, Tochter des Burggrafen Hugo von Leißnigk.

Zeit- und Lebensgeschichte des Hauses Schönburg S. 47. (Handschrift der gräflich Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei.)

466.

1526. Der Gemeinde Alberoda (Amtsgericht Löbniß) schenkte Herr Ernst von Schönburg das wichtige Recht, daß jeder Einwohner aus den herrschaftlichen Waldungen so viel Holz zum Bauen und Verbrennen entnehmen konnte, als er wollte.

Vinc. Sturm, promptuarium sub VII praec. Lips 1586,1, p. 387.

467.

1526 gründeten Wolf und Ernst Herren von Schönburg, nachdem ihre Mutter den Flecken Hohnstein (Hohenstein, Kreis Zwickau) zur Bergstadt erhoben hatte, Oberwiesenthal (Kreis Zwickau); der Entdecker der Silbergänge im Fichtelgebirge Valentin Thanhorn (Thumbshirn) erbaute das erste Haus. Ernst und Wolf ließen hier auch einen Plan entwerfen und zwar für 1500 Familien, welche Zahl aber nicht zur Hälfte erreicht wurde. Bis 1526 befand sich an jener Stelle dichter Schwarzwald.

Schumann, Lexikon von Sachsen, VII, S. 696—7, X, S. 593. Mitth. des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 14, S. 187; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 82; Schönburgische Geschichtsblätter II, 113.

468.

Ueberweißt Herr Wolf von Schönburg mit seinem Bruder Ernst als Besitzer der Herrschaft Crottendorf (Krottendorf, Kreis Zwickau) bei Gründung der Stadt Oberwiesenthal (1525—1535) 13 Gulden 13 Groschen zu Walpurgis (26. Februar) und eben so vil zu Michaelis (29. September) zu Dotirung des Pfarrers zu Neustadt-Oberwiesenthal.

Ackermann, Sachsens milde und fromme Stiftungen, p. 104.

469.

Anno 1526 hat Herr Ernst, Herr von Schönburg, Georg Droßdorfen, den Meßner aus Poniz (Bonitz, Herzogthum Sachsen-Altenburg), welches Dorf derselbe mit dem Churfürsten Friedrichen gemeinschaftlich gehabt (hat), mit bewehrter Hand gefangen hinweg und nach Glauchau führen, alsdan aufm Marck am Pranger die Ohren und ein Stück von den Backen abschneiden lassen, auch ewig Herzog Georgens zu Sachsen Lande verboten aus Ursachen, weil er sich unterstanden (hatte), an seines untüchtigen Pfarrers Stellen zu predigen, da er nur Meßner gewesen (war).

Kröhne F, Annales der Stadt Glauchau 1271—1529, S. 190. (Handschrift der gräflich Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei.) Schumann, Lexikon von Sachsen, VIII, S. 505; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 439, der die Sache ins Jahr 1527 verlegt. Quelle dieser durch keine Urkunde belegten Geschichte ist Sedendorf, historia Lutheranismi, II, Sect. 9, § 18, p. der meldet: 1526 ließ Herr Ernst von Schönburg den Prediger zu Bonitz Georg Droßdorf, weil er lutherisch gepredigt hatte, durch gewaffnete Leute nach Glauchau führen, hier den Unglücklichen an einen Pfahl binden, ihm die Ohren und Stücke des Backens abschneiden und auf ewig aus Herzog Georgs Landen verweisen. Der Vorwand, unter welchem diese Grausamkeit verübt wurde, war, daß Droßdorf, der nur ein Küster war, für den Pfarrer gepredigt hatte.

470.

1526 oder nach anderer Meinung 1528 hat Herzog Georg von Sachsen Ernst von Schönburg nebst Heyer Grafen von Mansfeld, Christoph von Taubenheim und Simon Pistorio als Gesandten zu Landgraf Philipp von Hessen nach Cassel entschickt, um ihn wegen des ausgesprengten Gerüchts von einem heimlichen Verständnis, welches etliche catholische Stände zur Unterdrückung der Protestanten gemacht haben sollen, zu entschuldigen.

Sedendorff, historia Lutheranismi lib 2, 5, 13 und 35.

471.

Am 10. Januar 1527 wurde von Herzog Albrecht von Preußen an Her Wolffen von Schonbergk (Schönburg) geschrieben: als wir iczo vonn koniglicher Wirde zu Polen, bei der wir etlich Zeit zu Krackaw (Kraßau) gewest (sind), widerumb alher kommen sind, ist unns durch unsere daheymen gelassene Rethe ein Schrifft furgetragen, die du inn gemeltem unserm Abwesen unns alher zugeschickt (hast) unnd ine uberantwort worden (ist), antreffent etlich Dinstgelt unnd Schulden, so wir dir noch hinterstellig zu thun schuldig sind. Solchenn deinen Brieff haben wir alles Inhalts horen lesenn unnd sindt solcher Schulden bekenntlich, werenn auch gancz begierig unnd geneigt gewest, dich derselbenn zu bestymbten Zylen gnediger unnd billicher Weis zu bezalenn zu lassen. So sind wir doch desselbenn wider unnser Hercz, Gemuth unnd Willen durch zugestandenn Unrath und vilfeltige Ausgab, dir zum Teil nit unbewust, verhindert wordenn. Das wir aber derhalben dir solche unnser Entschuldigung nit ehe geschriebenn (haben), ist aus keiner Verachtung oder Geverde, sonnder allein aus ungefehrlichen Ubersehen und, das wir sonderlich nit anders gewist (haben), dann du seyst des jüngst verfallenn Zils von unserm Rentmeister bezalt wordenn, bescheen unnd ist ann dich unnser gnedig unnd gutlich Bith, du wollest des kein Beschwer und Unwillen tragenn, wie wir dann allwegenn sunders, gnedigs unnd guts Vertrauen zu dir gehept und noch habenn, und hirynnen ein weytere gutliche Geduld tragen. So wollenn wir in kurz ein unnserer vertrauten Rethe unnd Diener zu dir verordenn, der sich ann ein gelegenn Ort, das dir nochfolgends entdeckt worden (wird), zu dir verfugenn unnd mit dir deyns Weis handelenn sol der Zuversicht, du werdest dich inn dem allenn unserm gnedigen unnd gutem Vertrauen nach gegen uns gutwillig erzeigen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 59.

472.

Anno Christi 1527 Donnerstag nach Antonii (24. Januar) in der Nacht sind zur Löbnitz (Kreis Zwickau) 25 Häuser samt der Kirchen und allen Glocken durch eine Feuersbrunst verdorben.

Jacob Ranft am angeführten Ort.

473.

Am 12. März 1527 schrieb von Waldburg aus Herr Wolf von Schönburg an Herzog Albrecht von Preußen: euer furstlichen Gnaden Schreyben und angezaigten Vorzugk, dadurch ich meynner vortagkten, baides an Dienstgelde und anderer Schulde, sBo mir euer furstlich Gnade schuldig (ist), bißhero unbezalt plieben (bin) und das euer furstlich Gnade im Beschließ desselbigen ires Schreybens vormeldet, sie wollte in Kuertz eynnen irer vertrauten Redte und Diener zuo mir vorordenen, der sich an gelegene Orthe, da mir nachvolgents entdeckt werden solt, sol vordüngen und mit mir meins Dienstgeldis und Schulde halber gnediger und vormuglicher Weis handeln solte und wie dasselbige euer furstlichen Gnaden Schreyben in sich mitbringet, habe ich allenthalben vorlesenn und euern Furstlichen Gnaden gib ich darauff dienstlichen zu erkennen, das mir, wie euer furstlich Gnade in deme selbst betrachten mog, gar beswerlichen wollte vordüngen, mich umb mein lengst vortagt Dienstgeld und Schulde zu Handlung einzulassen, wais auch derhalben vil weniger aynichs Handels zu geworthen. Dann sich wollen meynne Glaubiger, die ich vorlengst auff dieselbige euer furstlichen Gnaden Bezcalung vertrustet (habe), mit keyner Handlung foder lassen auffhalten, sunder wollen mit Gelde bezalt sein. Darumb ist zu euern furstlichen Gnaden nachmals mein gantz und in Vleis dienstlich Bitten, euer furstlich Gnade woll mich bei dießem meinem Bothen durch Schrifft mundtlich vorstendigen, ob ich auff itzt kunfftigen Leipzighischen Ostermargkt (1527 fiel Ostern auf den 21. April) derselbigen meynner vortagkten Schulde und Dienstgeldis von euern furstlichen Gnaden gewißlicher Bezcalung solle gewarthen oder nicht. Dan euer furstliche Gnade mir uff diesen leipzighischen Margkt abirmals 250 Gulden zu der vorigen Ssumm vortagt schuldig wirt. Darnach ich mich gegen meynen Glaubigern, den ich gern mit Warhait zuhalten wolte, auch hette zuo richten. Dan so mich euer furstlich Gnade auff vhorigen Vorzugk unnd mein gutwillig Langkharren foder uber angezaigte Zceyt worde vorzciehen, so werde ich vorursacht, mich des mit Radt meynner Herren und Freunde zu beklagen, dadurch ich dannoch nach Vormuge euer furstlichen Gnaden Brieff und Siegell meynner Schulde und Dienstgeldis mag bezalt und entricht werden, des ich mich doch, wie mich mein merglich und anliegend Notturfft meynner Glaubiger halb dohin nicht drunge, villieber gegen euer furstlichen Gnaden wolte enthalten, dienstlicher und vertraulicher Zuversicht, euer furstlich Gnade werde dies dohin nicht gelangen laßen

und mich meynen Schulde an (= ohne) weythern Vorzugk und Schaden gnedigklichen bezalen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

474.

Am 18. März 1527 ließ und reichte Wilhelm von Schumburgk, Herr auf Hoierswerda (Hoyerswerda) an Bartel, Heinrich und Hans Gebrüder von Gersdorf (Gersdorf) die Leute und Güter zum Solande (Sohland, Kreis Bautzen), welche sie von ihm gekauft hatten, sammt einem Bauer zu Radmeritz (Radmeritz, Regierungsbezirk Liegnitz).

Verzeichniß oberlausitzer Urkunden, Görlitz 1824, II, 134; Archiv für sächs. Geschichte 10, 275.

475.

Im April 1527 wurde von Herzog Albrecht von Preußen an Her Wolffen vonn Schonberg (Schönburg) geschrieben: euer fast beschwerlich Schreybenn euer Schuld halben und, ob wir euch uff schirst kommenden Margt wollen bezalenn lassenn ader nicht, euch des bey euren Bothen zu beantwortenn, darnach yr euch gegenn euerenn Gleubigernn zu richtenn hettet, habenn wir alles Ynhalts horenn lesenn und moget unß ynn Warheit glauben, das uns vil beschwerlicher (ist), euch nicht zu bezalenn, dann euch sein mag. Das es vonn unns nit hat bescheenn können, szo ist doch sulchs auß keiner andernn Ursachenn, dann auß Unvermogenn, noch blibenn, wie yr dann als ein verstendiger, dem zum Teyl unser Obligenn unverborgenn (ist), Kriegsleufft und ander Ursach halbenn leichtlich abzunhemen habt, und wollenns unß noch also gnediglich czu euch gantzlich versehenn, yr werdet unß solchs auch nicht anders deutenn ynn Betrachtung das ir alwege unsernn besondern, gnedigen und geneigten Willenn tzum Offtermaln woll vormergkt (habt) und noch hinfuro auch vernehmen sollet, und hettenn uns ja nit vorhofft (daß) yr die Handlung mit unserm Rat und vertrautenn Diener, wie wir euch zuvor geschriben habenn, soldet abgeschlagen haben, bytten noch gutlich und gesynnen gnediglich, yr wollet unß nochmal aus ein gelegene Zeyt und Endt ernennnen und zuschreybenn, das wir, wie obgemelt (ist), unser Rete und Diener einenn, der sich alßdann Dienstgelds und anderer unser Schuld mit euch genczlich und entlich tunn unnd Beczalung, bofer ir nuhe etwas unser Gelegenheit (in) Betrachtung (ziehen) wolt, vor-

tragen szoll. Wollet euch hierin unwegerlich gegen unß in euer Widerantwortt vornemmen laßen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 80.

476.

Am 3. April 1527 schrieben von Waldenburg aus Wolf und Ernst, Gebrüder, Herren von Schenburgk zu Glauchau und Waldenburg, an Herzog Georg zu Sachsen: euer furstlichen Gnaden geben wir zu erkennen: nachdem sich etzliche Gebrechen zwischen Johann Grafen zu Holstein und Schauenburgk und unser Schwester der Grefin zu Schauenburgk, seines Bruders seligen Wittwe halten, welche Gebrechen sie beiderseits sühlich oder rechtlich auszutragen auf Herzog Heinrich von Braunschweig und Lüneburg gestellt (haben), derhalben seine fürstliche Gnade beeden Theilen einen Tag auf Mittwoch nach Ostern (24. April) gen Hannover zu gütlichem Verhör und Handlung angestellt (hat), derwegen hat uns unsere Schwester geschrieben und gebeten, euer furstlichen Gnaden zuzuschreiben und zu bitten, euer furstliche Gnade wollten ihr einen euer furstlichen Gnaden Rätthe auf denselben Tag, der ihr ihre Sache möchte reden und vorbringen, zuschicken. Darauf ist zu euer furstlichen Gnaden unser Bitten, euer furstliche Gnade wolle uns zu gnädigem Willen und unser Schwester zu Förderung, dieweil wir uns befahren, daß sich Graf Johann außerhalb des Rechtens nicht werde vertragen lassen, einen ihrer gelehrten Rätthe auf gemeldeten Tag zu fertigen, und wollen euer furstlichen Gnaden sonderlich um Doctor Breytenbach gebeten haben und, wiewohl wir uns besorgen, er werde sich an diesen Ort nicht gerne gebrauchen lassen, bitten wir doch, euer furstliche Gnade wolle ihm etwas ein ernsten Befehl, so daß er keinen Abschlag in dem vorzuwenden hätte, schreiben lassen. Euer furstliche Gnade wolle sich uns hierin zu Gnaden und unserer Schwester zu Förderung erzeigen.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,361.

477.

1527 um die Fastenzeit (6. März bis 17. April). Bapstliche Religion ist an diesem Ort (Rochlitz) etwas länger blieben, als der Bürger Willen und Gefallen gewesen (war). Denn sie trugen ein hertzlich Verlangen der Religion, welche durch Luthernn war refor-

mirt worden, und hielten evangelische Prediger auch mit Leibs und ihrer Güter Gefahr. Derhalben kam in Jahr Christi 1527 umb die Fastenzeit Hertzog Georg von Sachsen gen Rochlitz mit Vincentio von Schleinitz, dem Bischoffe von Merseburg, Herr Haugen von Penick (Burggraf Hugo von Leißnig, Herr zu Penig) und Herr Ernste von Schönburg, brachte auch mit sich zween Profosen und wolten ein großen Ernst gebrauchen wider diejenigen, welche das Evangelium hätten angenommen. Aber es ward des Fürsten Gemüth durch etliche beständige Rätthe zur Sanfftmuth beredt, daß es one Blutvergießen abgieng. Doch wurden Prediger so ferne gebracht, daß sie etlich Ding mußten wiederruffen, welches hernacher der himlischen Warheit gemäß zu seyn befunden (worden ist).

Matth. Dreßeri Bericht von Städten Deutschlands, editio in quarto zu Leipzig. Anno 1607, p. 435; Hoyer, Chronik von Rochlitz, S. 161, der sagt: Herr Ernst von Schönburg gehörte zu den Rätthen, die den Fürsten zur Milde bewogen.

478.

Am 7. April 1527 schrieb von Hartenstein aus Wolf Herr von Schönburgk zu Glauchaw und Waldenburgk an Herzog Georg zu Sachsen: euer furstlichen Gnaden Schreiben, das euer furstliche Gnade meiner Schwester der Gräfin von Schonenburgk Doctor Breytenbach Mittwoch nach Ostern (24. April) zu Beistand zu verordnen Willens sei, habe ich verlesen, thue mich von meines Bruders und meinetwegen derselbigen Gnade und Förderung gegen euer furstliche Gnade bedanken in Bitte, euer furstliche Gnade wolle gemelten Doctor zur Reise vermögen. Nachdem aber euer furstliche Gnade vermelden, als ob der Tag nach euer furstlichen Gnaden Vermuthung nicht in osterheiligen Tagen, sondern auf Mittwoch nach Quasimodogeniti (1. Mai), den Tag mein Bruder ich und meinen solten, gehalten werden, darauff werden euer furstliche Gnade aus ingelegten Zettel befinden, mit welchen Worten meine Schwester meinem Bruder und mir die angesetzte Tageleistung vermeldet (hat); will mich versehen, sie werde desselbigen Tages als Mitwoch in den Ostern (24. April) schirsten zu Hannover einkommen und folgenden Tages dasselbst Handels zu gewarthen gewißlich angesetzt sein.

Zettel: darauff hatt hochgemelter Fürste, unser gnediger Herre gemelten Graven Johann (von Holstein und Schaumburg) und uns, die Sach gütlich zu vorhoren, eynen guttlichen Tagk angesetzt und bestimbnet, als nemlich am Mitwochen in den Ostern (24. April) zu

Hannofer (Hannover) einkhomende und folgenden Tages, Handels zue gewartende.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,361.

479.

Am 10. Mai 1527 wurde von Herzog Albrecht von Preußen an Herrn Wolff von Schonberg (Schönburg) geschrieben: wir haben euer abermals Schreyben, des Datum stehett Leipczig Sontags Quasimodogeniti (28. April) dießes yczigen XXVII Jahrs euer Schuld, Bestallung halben alles Ynhalts horenn lesenn und gewyßlich dafur haltenn, das wir yhe so gerne woltenn, das yr von uns beczalt werett, als yr solche Beczalung gerne hettet. Szo habet yr doch zuvornn vonn unß genugsam vormerckt, das solches alleine vonn unßer Unvornogenheytt halben und nicht vorseczigklich bis anher vorbliben (ist), unnd wollenn noch hoffenn, yr werdet alßo unserm vorigenn Schreybenn nach Mitleydung mit unß habenn. Wir hetten auch gerne unser Rethe und Diener uff ernenten Termin und Stellen zu euch geschickt, ynn unserm Nhamen entlich mit euch aller euer Handlung uff ein Ende zu kommen. Dieweyll yr aber ym Beschloß anzeigt, das wir unß nit werdenn entgegen sein lassenn, so yr euer Notdurfft noch unserer Nichtinhaltung halben unß beclagenn und dagegen geburlichenn beginnen wurdett, yst es vorbliben. Wo wyr aber vor euch genugsam vorsichertt (werden), das derselbe unser Radt und Diner, szo wir zu euch schickenn wollenn, sich zu und widerumb vonn euch ane (= ohne) Gefohr kommen moge, szo sein wir erbittigk, unserm vorgenn Erbutten nach ann gelegene Stell und Zeytt densselbigenn unsernn Radt und Diener zuschicken, mit euch entlich zu handelnn und zu vertragenn, und wollenn uns nochmals zu euch vortrostenn, ir werdett euch ann solchenn unsern zymlichenn Erbyttenn begnügenn lassen, auch unser Gelegenheit und guttenn Willenn beherczigenn. Wue es aber auch euers Leybs Gelegenheit (ist), das yr euch zu unß allehir personlich vorfugenn mochtett, welches wir vorwar sunderlich gerne sehen, weren wir ynn gutter und ungeczweyfflicher Zuvorsicht, wir woltenn mit euch Wege treffenn, darann yr gesettigett und zufridenn wertt, welches wir auch uff euer Schreybung inn Anntwortt hynwyderumb gnediger gutter Wolmeinunge nit haben vorhaldenn wollenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 86.

480.

Vom 25. Juni 1527 datirt folgendes Schreiben von Herrn Wolf von

Schönburg an Kurfürst Albrecht von Mainz und Magdeburg: hochwirdigster, in Got Vater durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, euern churfurstlichen Gnaden send (= sind) mein underthenig, gehorsam und willige Dinstel al Zeit mit Fleiß zuvorn. Gnedigster Churfurst und Herre, alß euer churfurstliche Gnaden mir geschriben (hat), aller Handlung, so itzo zu Torgau auff dem furstlichen Haimforth ergangen (ist), Bericht zuzuschreiben, gebe ich euer churfurstlichen Gnaden dinstlicher Wolmeynung zu wissen, daß mein gnedigster Herre der Churfurst von Sachsen am Tage corporis Christi (20. Juni) zu Leiptzk (Leipzig) gewest (ist) und der Procession halben, damit sein churfurstliche Gnade dieselbig baß (= besser) besehen mechte, in Doctor Aurbachs Hause gelegen (ist). Hat mir sein churfurstliche Gnaden angezeigt, daß dasselbig Verzeignuß noch nicht gefertigt (ist). Alsbaldt ich aber dieselbig bekomme, so (sollen) sie euer churfurstlichen Gnaden unvorhalten zugeschickt werden. Waß sich aber obir, daß Jederman doselbst von Fursten und Hern frolich und guther Ding gewest (ist), in Sonderheit begeben (hat), weiß ich euer churfurstlichen Gnaden nichts sonderlichs zu schreiben, dan daß der Lantgraff (Philipp von Hessen) meinen gnedigen Hern Hertzogen Jeorgen (von Sachsen) sampt seiner fürstlichen Gnaden Gemahel Sohnes und seiner selbst Schwester*) zue seiner fürstlichen Gnaden Kindes**) Tauff gebeten (hat), welches ime Hertzog Jeorg gantzlich abgesehen (hat), derhalben ich alß ein kluger, weiser Man und Hendeler uff Bitt des Lantgraven zween Tage gehandelt, daß sich sein fürstlich Gnaden dorin hette begeben wollen. Es hat aber alles nicht geholfen, derhalb der Lantgraff letztlich die Ursach solcher Wegerung hat wissen wollen, die ime auch Hertzog Jeorg, alß er die Ursach je hat wissen wollen, hat anzeigen lassen der Gestalt, wie er bedacht, sein Kind nach alter christlicher Gewonheit und inmassen er, sein Eltern und Voreltern getaufft (sind), auch tauffen zue lassen, so wolt sein fürstlich Gnaden gerne zu ime kommen. Wer aber nicht, so solt inen kein Mensch dorzue vormegen, wolt auch denjhenen, ob die sein fürstlich Gnaden Gewalt hette, nicht gestatten zue kommen und, wiewol sich der Landgraff hernach erbothen (hat): er wolt deutsch oder lateinisch, wie es Hertzogen Jeorgen gefellig (wäre), teuffen lassen, sein fürstlich Gnaden solt

*) Elisabeth, Landgräfin von Hessen, seit 7. Juni 1519 vermählt mit Johann, dem Sohn Herzog Georgs zu Sachsen.

**) Agnes, geb. 31. Mai 1527 in Marburg.

allein komen, hat sichs doch letztlich daran gestoßen, daß man zuer Tauffe keinen Crisom (= Chriam, feierlich geweihtes, mit Balsam gemischtes Olivenöl, mit dem in der katholischen Kirche bei der Tauffe Salbung stattfindet) hat gebrauchen sollen. Ich hab aber mit Fleiß gehandelt, dorzue zu bringen, daß Hertzog Jeorg des andern Tags nach der Tauff komen were. Sein fürstlich Gnaden hat sich aber gar nicht wollen dazue bereden lassen und gesagt: seine fürstliche Gnaden wolle sich des Dings nicht teilhaftig oder anhengig machen, do solt sein fürstlich Gnaden kein Mensch vermogen. Der Landgraff mochte tauffen lassen, wie er 's zu verantworten wüste, doch (hat er) sich letztlich erbothen, sein fürstlich Gnaden wolte zue einer andern Zeit und, wan auch mehr, dan diß Malh dorane gelegen (ist), mit seiner fürstlichen Gemahl, Sohnen und sein des Lantgraven Schwester oder auch, wie sein fürstlich Gnaden solte, gerne kommen, allein wolte sein fürstlich Gnaden mit dieser Tauff gar nichts zu thun noch zue schaffen haben. Und wiewol der Lantgraff vil ungeschicklicher und vordrieslicher Worth gebraucht (hat), so hat sich doch Hertzog Jeorg gar nicht wollen bewegen laßen und gesagt: er were seinen Hern Veter (Kurfürst Johann von Sachsen) zu Ehren und Gefalen dahin kommen unde ime vorgesetzt, frolich zue sein und von Nimandt entrusten zue lassen. Daß wolt er auch thun. Wie dan ane (= ohne) Schertz sein fürstlich Gnaden mit Tantzten und anderm gantz leichtsinnig und frolich gewest. So haben sich auch der Churfürst und sein fürstlich Gnaden gantz freuntlich gegen einander gehalten, zue einander in die Herberg gezogen und der Zeit und Erfordern in allem Gnuge gethan. Das Gesellenstechen ist statlich gehalten worden, dorinne Hertzog Johans Friderich (der Sohn des Kurfürsten Johann von Sachsen) vil harter Treffer gethan, auch mit denen, die am Besten geschickt gewest (sind), aber eigentlich (sind) vil gefallen, daß sich auch sein fürstlich Gnaden hat bedencken lassen. Ein hessischer Edelman Reckerhode (Reckrodt) soß nicht, wie er villeicht gelobt (hatte), derhalb er auch besichtigt worden und sein fürstlich Gnaden ime dasselbig nachmalß aufflegt und bestendig ist. Es ist auch der Lantgraff und sein fürstlich Gnaden deshalb hernach mit beschwerlich Worthen an einander komen, aber ire fürstlich Gnaden seind derhalb entschieden worden. Es hat auch der Lantgraff von Hessen den Hertzog von Wirthenbergk (Württemberg)* mit dahin bracht, den Niemand, dan er

*) Herzog Ulrich von Württemberg, der vom Kaiser geächtete und vom schwäbischen Bund seines Landes beraubte Fürst, besaß im Landgrafen Philipp

allein, gerne gesehen (hat). Und wiewol die churfürstliche Gnaden seinen fürstlichen Gnaden under Augen geschrieben und dovor gebeten (hat), hat er doch denselbigen Gast seinen churfürstlichen Gnaden des ungeacht ins Hauß bracht. Diß hab ich diß Malhs euer churfürstlichen Gnaden nicht verhalten wollen. Dan euer churfürstlichen Gnaden zu dienen, erkenne ich mich schuldig und bin es al Zeit mit gantzem Fleiß willig. Datum zu Halle am Sonabendt nach corporis Christi anno XXVII^o. Euer churfürstlichen Gnaden undertenigster Diener Wolff Herre von Schonburgk zue Glauchaw und Waldenburgk.

Adresse: dem hochwirdigsten in Got Vater durchlauchtigsten, hochgebornen Fursten und Hern Hern Albrechten, der heiligen romischen Kirchen des Titels Sancti Petri ad vincula Priester-Cardinall, zue Magdeburgk und Mentz (Mainz) Ertzbischove, Primaten und des heiligen romischen Reichs durch Germanien Ertzcantzler und Churfürsten, Administratorn des Stiffts zu Halberstadt, Marggraven zue Brandenburg, zue Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Hertzogen, Burggraven zue Norenbergk (Nürnberg) und Fürsten zue Rügen, meinem gnedigsten Herren.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Magdeburg. Erzstift Magdeburg I, XXIII, Sachsen 7.

481.

Am 2. Juli 1527 confirmirte zu Wien König Ferdinand von Böhmen dem Wilhelm von Schönburg, Herrn auf Hoierswerde, alle

von Hessen seine einzige Stütze im Reich. Churfürst Johann von Sachsen scheute sich übrigens auch nicht, Ulrich zu einer großen Hochzeit und Fürstenversammlung nach Torgau zu laden. Die kaiserliche Regierung in Württemberg dachte an eine durch die Hochzeitsfeierlichkeiten in Torgau zu verdeckende Truppen-sammlung besonders Philipps. Der Statthalter schrieb an Bayern, das einen besondern Gesandten zur Hochzeit schicken sollte. Die Hochzeit war auf den 2. Juni anberaumt. Zu Torgau beschloß man, durch eine eigene Gesandtschaft den Kaiser zu bitten, den Herzog von der Acht los zu machen oder doch wenigstens einen Anstand zu verwilligen und den viermonatlichen Reiterdienst, den Herzog Ulrich für den Fall seiner Wiedereinsetzung in sein Fürstenthum anbot, mit 1000 Pferden gegen die Türken anzunehmen. (L. F. Heyd, Ulrich, Herzog von Württemberg, II, 352—354.) Die Hochzeit, um die es sich handelte, war die am 2. Juni 1527 zu Torgau stattfindende glänzende Hochzeit oder vielmehr Heimführung des Herzogs Johann Friedrich, des Sohnes des Churfürsten Johann, mit Sybilla, Tochter des Herzogs Johann von Jülich, Cleve und Berg. (Ch. F. von Staelin, württembergische Geschichte IV, 335.)

Privilegien und Begnadigungen, welche die Herrschaft Hoyerzwerde betrafen.

Oberlausitzer Beiträge II, 55; Verzeichniß oberlausitzer Urkunden Görlitz 1824, II, 135; Archiv für sächsische Geschichte 10, S. 275.

482.

Am 4. Juli 1527 forderte vom Prager Schloß aus Zdenko Lev von Rosenthal, Oberstburggraf von Prag, die Stände, darunter auch den Herrn Wilhelm Schumburg von Schumburg und auf Hofzwerde (Hoyerzwerda) und den Herrn Hermann Schumburg von Schumburg, auf, die vom Landtag bewilligte Steuer auf Karlstein zu erlegen.

Archiv Czeštý X, p. 160, 161. (Original czechisch.)

483.

Am 14. Juli 1527 schrieb von Prag aus Zdenko Lev von Rosenthal dem Zdislaus Berka von Duba unter Anderm: er werde mit den Bauern des Herrn von Schumburg, wenn sie zu ihm kommen sollten, nach seiner Weisung verfahren.

Archiv Czeštý X, p. 189. (Original czechisch.)

484.

1527 circa festum Jacobi (25. Juli) duxit quidam in Merane (Meerane, Kreis Zwickau) uxorem. Contigit vero una dierum, ut pater mariti et pater uxoris sive sponsae novae sedentes in taberna aliquantulum suffusi rixarantur et inter se manus conferrent. (NB. gut Latein!) Quod ubi factum, novus maritus juvavit patrem suum, uxor vero sive sponsa similiter patrem suum. Et sic maritus et uxor invicem pugnare coacti sunt. Endlich erwüschet die Brauttiren Bräutigam bey den Haren und schlept ihn bey Seit, darauff der Tumult gestillet worden. Nachdem nun solches für ihre Obrigkeit die Herrn von Schönburg kommen (iſt) und sie beyder Seitzs verhoret (worden sind), ist dieser Abschied geben worden, daz der Mann daz Weib nackend außziehen und ahn einen Ortt auff dem Schloß zu Glauchau, doch daz sonsten Niemandts solches sehe, mit Rutten wohl steuppen sollte, quod est factum.

Martinus Richter in collectaneis, welcher solches als ein Exempel tyrannidis ahnzeiget.

Tauschwiß, Altenburger Chronik C., S. 66. (Rathsbibliothek in Altenburg.)

485.

Am 8. Juli 1527 schrieb vom Prager Schloß aus Zdenko Lev von Rosenthal und verordnete, daß einige Bewohner von der Lausitz, welche sich gegen die Verordnung Wilhelms von Schumburg beschwerten, mit ihrer Beschwerde abgewiesen werden sollten, da er als Landvogt der Oberlausitz Recht gesprochen hätte.

Archiv Ceský X, p. 201. (Original czechisch.)

486.

Vom 31. Juli 1527 datirt der Gunstbrief Herzogs Georg von Sachsen über den Ankauf des von Georg Clauswitz hinterlassenen Guts zu Schönau (Kreis Zwickau) und die weitere Verleihung desselben an Peter Buthner, Amtmann des Klosters Chemnitz durch Abt Hilarius laut des von Herrn Ernst von Schonburgk aufgerichteten Contracts.

Cod. dipl. Sax. reg. II. 6, 425.

487.

Am 6. August 1527 schrieb von Waldenburg aus Herr Wolf von Schonburg an Herzog Albrecht von Preußen: eur furstlich Genadenn Schreiben und Antwort, so mir eur furstlich Gnade der Schuldt halben, welche mir eur furstliche Gnade inhalt irer Brieff und Sigel langst vorteget schuldig (ist), an mich gethan (hat), habe ich seins Inhalts gelesen unnd vornommen und hette mich gantzlichen vorsehen, eur furstlich Gnade wurde einen irer vortrauten Rethe ader Diner, wu eur furstliche Gnaden schreiben, vorgangener Zeit und Malstat zu mir geschickt haben und inn Betzalung aber ader doch ufs Wenigste eur furstlichen Gnaden Gemüthe, ob mich dieselbe betzalen wolte aber nicht, Antzeigung thuenn lassenn, aber eine gewisse kurtze Zeit Betzalunge gewis machen, dodurch ich mich kegen meinen Glaubigern zu Erhaltung meines Glaubens auch hette zu richten wissenn. Das aber solchs von eurn furstlichen Gnaden unterlassen und nit gescheen (ist), ist mir warlich nit zu kleinem Schaden und anderer Beschwerunge gewachßenn. Doch, wie dem allen, so wirt yhe eur furstliche Gnade muegen ermessen und befinden, das ich eurn furstlichen Gnaden vill lieber dienen, dan vurdinen wollte, und hette auch aus geschehenem langen Vortzuge unnd meinem Schreiben nach wol Ursache und aber Ursache, mich des zu beclagen, aber in andere geburliche Wege nach meiner Becalung

zu trachten. So will ich doch abermals, wiewol mit meinem mercklichen und grossen Schaden mit eurn furstlichen Gnaden bis uf itz konftigen, leipzischen Michaelis (29. September) Margkt aber Außgangs desselbigen Margkts inn der Bezalunge Gdult tragen und bitte zur Billickeit dienstlichen, eur furstliche Gnade wollen alßdan zu derselbigen Zeit einen irer vortrauten Rethen ader Diner mit Bezalung dohin vorfertigen. Aldo will ich desselbigen und der Bezalunge, wils Got, warten. Auch ob derselbige eur furstlich Gnaden Geschickter neben der Bezalung etzwas euern furstlichen Gnaden Bevelh aber Gemuthe mit mir wurde zu reden haben, auch demselbigen wil ich mich mit ime gerne underreden und meine Meinung dorkegen entdeckenn. Das auch eur furstliche Gnade in irem itzigen Schreiben als Ursachen furwenden (thut), das ich iren Radt und Diener, den mir eur furstliche Gnade schicken wurde, zu und von mir mit Sicherunge kommen lassen wolle, wil ich gern hirmit als uff angestimpte Zeit gewilligt haben, wiewol es ane (= ohne) Not ist und weis (ich), das man mir mit Warheit nit muge auflegen, das ich mein Leben langk Jemandes zu mir beschieden (habe), den ich nit hette von mir ane (= ohne) Fhar (= Gefahr) und Beschwerunge kommen laßen, und wais mich in demselbigen — Gott lob! — der Gebure und Pillikeit wol zu halten. Darumb dorff euer furstliche Genade dises Vhals bey mir nit Fhar (= Gefahr) haben. Den, wan ichs der Gestalt vornehmen wil, will ich mich mit Vorwarunge halten, wie einem frommen Hern wol anstett, der das, das er handelt, vor Gotte und der Werlt (= Welt) will bekant sein. So will ich mich auch bey eurn furstlichen Gnaden zu angetzeigter Zeit und gemelts Orts gewisser und unvorzuglicher Bezcalung vorsehen aber ader doch gruntlicher Antzeigunge, ob mich euer furstliche Genade bezcalen wolle ader nicht, und so dan zu diser Zeit an der Bezalunge aber Mangel wurde vorfallen und Ursach geschepfft (werden), wie vor, so hat doch euer furstliche Genade busher (= bisher) meinen gutten Willen alzo vormargt, das ich yhe nit gerne wider euer furstliche Genade in Unwillen fordern wolthe und die Bezcalunge ufs Gelimpflichst und Weytest, auch mit schwerer Unkost und Scheden bas (= bis) anher bey euern furstlichen Gnaden gesucht habe. Dan werden mich euer furstliche Genaden nit verdencken, das ich mich des Vorzugs und das mir furstlich Genaden nit gehalten (habe), werde beclagen und das ich auf geburliche Wege, dadurch ich von euern furstlichen Gnaden bezahlt werde, trachten will, mich aber nachmals bei eurn furstlichen Gnaden trostlichen vorsehen, euer furst-

liche Genaden wen dohin nit lassen, meinen erzeugten gutten Willen bedencken und mich Inhalts Briefs und Sigels nochmals guttlichen bezalenn. Bitte hierauff von eurn furstlichen Genaden gnedige, gewisse und unvorzugliche richtige Antwort. Das ich mich aber diser Schult halben eygener Person zu euern furstlichen Gnaden solte hinein begeben, will mir Schwerheit halben meines Leybs nit tulich sein. Wan's aber ane (= ohne) das were, kont ich mich des nit scheuen, das ich aus deme, das mir bisher nit gehalten (ist), mich hynein begeben und das fordere, das mir eur furstliche Genade vor Gotthe pfflichtig ist und schuldig ist, der Hoffnung euer furstliche Genade wurden sich der Pillickeit, fürstlichs Zusagens, Brieff undt Sigell besser erinnern, wan ich in eigener Person were, dan ich itzung etwas von dannen bin. Will mich des meiner Person halbenn, wie leyder vill Leutten wissentlich (ist), gegen euern furstlichenn Genaden meines personlichen Hineinkommens entschuldigt habenn. Dan ich euer furstlichen Genaden vil liber zu underthenigen Dinsten mit der Sterkunge Leybs und Guts, wie ich dan zuvor gethann (habe), wolte erscheinen, so mir euer furstliche Zusage Brieff und Sigel hielte, aber halten wurde, dan etzwas zu Unwillen thuen, und wil hiermit euer furstliche Gnade der Bezalunge, auch Zusage, Brieff und Szigell nicht aus Mutwillen, sonder auß meiner großen Notturfft erinnert haben.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

488.

Vom 28. August 1527 datirt folgende Urkunde: Wir Wolff Herr von Schonburgk, Herr zu Glauchau unnd Waldenburgk bekennen und thuen kundt mit disem unsern uffen Brive vor Jedermenniglichen die ön (= ihn) sehen, hören adir lesen, das vor unns kommen seient die ersame und vorsichtigenn Nickel Rauchfus, Georg Weisener, Hans Rosenlecher und Matß Behem zu Stath Welen (Behlen, Amtshauptmannschaft Pirna), Valthenn Pauer, Thönel Sieber, Hanns Richter unnd Hanns Hache zu Dorff Welenn (Behlen, Amtshauptmannschaft Pirna), Valtin Schindler, Hanns Leonhart unnd Michel Lederer zu Muckenntall, alle unßere Unndterthane und liebe Getrauenn, deßgleichen Bartel Eligk, dis Jhars Könningk unnd Lorentz Schiegel zu Betschau (Betschau in Böhmen), unßere liebe Besondere unnd (haben) unns gebeten, innen tzu vorgönnen, eine Gesellschaft und Bruder-

schaft der Schützenn, Gotte und unser lieben Frauen tzu Lobe und den heiligen Marterern Sanct Fabian und Sebastian zu Erenn zu machenn und zu bestettigenn. Dieweil wir dan geneigt (sind), unns auch schuldigk erkennen, Gottesdienst unnsers höchsten Vermögens zu fürdern, haben wir angesehen ire zimbliche Bitte und erlich Fürnehmen unnd innen solch Gesellschaft irer Bete nach, dorinne wir dann auch selbst sein wollen, vergünstiget und nachgelassen, vorgunstigen und bestetigen innen hiemit und in Craft dises Brives solche ire vorgenomne Gesellschaft in Massen und also, wie volget:

erstlich vorwillgen wir unnd machen wir allesamt Gotte zu Lobe und den heiligen Sanct Fabian und Sebastian zu Eeren des Jars drey Messen und ein börnent (= brennendes) Licht inn der Pharrkirchen zu Statt Wehlen zu haldenn, zu einem anheben unnd so lange, ab jmandis Gottes und seiner werden Mutter zu Lobe unndt den heyligen Mertern Sanct Fabian und Sebastian zu Erenn, seiner und aller unnsers Selenn Sellickeit etzwas dorczu bescheiden ader geben wolde, domitte das Dinst Gottis mit Messen unnd anderem geehrt möcht werdenn, das sollenn und wollen wir alle, die in der Brüderschaft sein, an Messen und an Gottisdinst legen unnd wenden.

Auch sollen und wollenn wir jhe das Viertel Jars ein itlicher, so inn diser Gesellschaft ist, zzwene Pfennige ader vier Heller in die Lade, welche inn dem Gotshause zu Stat Welenn soll bewart werdenn, denjenigen darczu vorordent bei einer vorwilligten Peen eines halben Pfundes Waxs geben und reichen.

Auch soll man dem König, welcher den Vogel abe scheust, ein neu rott Par Schuen schencken, die er der Gesellschaft und ime zu Eren tragen soll.

Es soll auch der König in dem Pfingstfeurtagen aber sonst, wan wir gar bei enander sein, die Ehere habenn, vor ine zu bezalenn.

Unnd ob alsdann jemandes aus der Gesellschaft eigntwilligk und ane (= ohne) redliche Ursache vonn solcher Gesellschaft wurde aussen bleibenn, der soll nach Erkenntnis der Schützenn, so bey enander vorsammelt (sind), gestraft werdenn.

Es soll auch der König der Gesellschaft denn Vogell wiederrumb zu antwortten under der Stangn genugsam vorburgenn und wan er denselben antwort, soll ehr vier Groschen der besten Wehre zu Besserung des Vogels mitthe einlegenn.

Auch soll der König sampt vieren der eldesten aus der Gesel-

schaft das Essen vorsorgen und das Bier auf unser aller Gelt kauffen, jedoch das es mit dem Essen der Massen angestellt werde, domitthe die Gesellschaft nit ubersteuert und beschwert wirtt.

Und so Jemandis zu solcher unser Gesellschaft einen Hader ader Aufruhr machen wurde, der soll den Gesellen das Fas ane (= ohne) allen Behelff widerumb mitt Bhier vholen und wer inn solche unsere Gesellschaft begert, den soll man gutwilligk aufnehmen und dorein kommen lassen und soll ein ittlicher solche Bruderschaft mit zweien Groschen kauffen.

So auch Jmandes von solcher Gesellschaft züge, also das er uns in einer Tagereise nit erlangen möchte und des redlich Ursach hette, das soll ime vorgonnet werden. Wu aber jemandis durch seinen hohen Mut ane (= ohne) redlich Ursache die Gesellschaft vorschmehen unnd daraus zziehen wurde, der soll solches mit einem Pfunde Waxes uberwandeln. Wir vorwilligen uns auch semptlich und sonderlich: so jemandes aus der Gesellschaft eine redlich Ursach hette aber gewonne, dorinne einer des andern zu seiner Noturft benötigen wurde, alßdan soll einer dem andern einen Tagk und Nacht uff seine eigene Kost undt Zcerung nachziehen und reisen. Wir vorwiligen unns auch eine Zcedel zu machen auf diejenigen, die noch nit in der Gesellschaft sein, dieselbigen mit Nhamen dorein zu schreibenn und, wer alsdann angeschriben wirtt, der sall alle unsere Gesellschaft und Vorwilligung, wie in diesem Brive begriffen, bey obgemelter Pehen haben in aller Massen, sam er erstlich derein vorzeichnet und kommen were. Und wan einer auß diser Bruderschaftt vorstirbt, sollen die andern, sobald sie es erfahren, den negsten Sonntagk oder Feiertag dornach auff der Cantzel vor in bitten und mitt Nahemen nennen lassen. Geloben derhalben samptlich und sonderlich, alle und itzliche Artickel, wie hyrinnen benömpt, stethe und unvorbrechlich zu halten, alles treulich und ungeferlich. Und des zu mehrer Urkunde unndt Sicherheyt haben wir Wolff Her von Schonburgk, Herr zu Glauch unnd Waldenburgk disen Briff mit unserem hirunden angehangenen Ingesigel bekrefftigt. Der gegeben ist nach Cristi Geburt im funffzehen hundertten und dornach im sieben und zwenzigsten Jhare Mittwoch nach Bartholome.

Francens Beyträge zur Historie der sächsl. Lande, partis V pagina 423;
Freyfig, Beiträge V, 423; Schönburgische Geschichtsblätter VI, 120 ff.

489.

D. D. Krottendorf (Kreis Zwickau) 13. August 1527 datirt Ernsts Herr von Schönburg Schreiben an den Abt zu Grünhain eine zu veranstaltende Besichtigung der Raine am Scheibenberg betreffend.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8425, S. 150.

Anm.: 1527 wurde entschieden ein langwieriger Grenzprozeß des Klosters Grünhain — er soll 50 Jahre lang gedauert haben — mit den Gebrüdern Wolf und Ernst von Schönburg und Caspar von Schönberg auf Stollberg (Kreis Zwickau) wegen des Streitwaldes bei Zwönitz (Kreis Zwickau) und die Waldgrenze sofort neu beraint. Ein solcher Rainstein mit der Jahreszahl 1527 und den auf 3 Seiten eingehauenen Schönburgschen, Schönbergischen und Klosterwappen (St. Nicolaus) ist der noch heute vorhandene sogenannte Dreilagerstein bei Nieder-Zwönitz.

Archiv für sächsische Geschichte 7, S. 88.

490.

Am 2. September 1527 schrieb von Poppen (Deutsch-Poppen, Regierungsbezirk Posen) Herzog Albrecht von Preußen an Wolffen von Schönberg (Schönburg): eur abermals Schreiben, des Datum stehet zu Waldenburg Dinstags nach Obwaldi ditz yetzigen 27ten Jars (6. August 1527), eur Schulden betreffent, auch das ir denjhenigen, den wir euch mit Bezalung euer Schuldt zur Handlung auff schirsten Michaelis (29. September), leypztischen Marck aber zu Außgang desselbigen ghen Leyptzig (Leipzig) zuschigken, zu unnd wider von euch biß in seins Verwarung versichern wollet, des ir zu beschehen unnot geacht (habt), auch so solche Bezalung oder Handlung mit euch nit beschehe, was ir alsdan gegen unns furzunemen geursacht wurdet, haben wir alles Inhalts horen lassen unnd geben euch nochmals in Maynung darauff zu vornemen, das solcher Verzug eurer Bezalung nit auß Mutwillen, sonder auß unnsrem Unvermögen, wie wir auch dan des hie zuvor nach der Leng zugeschrieben (haben) unnd euch auch one das unverborgnen bißher vorplieben (ist), ungezweyffelt, (daß) ir unns derhalben soltet gnugsam entschuldigt wissen. Das wir aber ain Vorsicherung unnsers Rats oder Dieners, wie obgemelt (ist), von euch begert (haben), darzu hat uns eur Schreyben, welches wir nit haben zu deutten wissen, darauff euch dieselbige unnsere Antwort zukomen (ist), verursacht. So ir euch des erinnert, werdet ir unns solcher Anmuttung nit verdencken.

Wir woellen euch uff solch eur versichert Zuschreyben ainen unnser Rethen zu euch ghen Leytzig zu Außgang des Marckts schigken von unnser wegen Handlung mit euch furzunemen. Begern derhalben gnediglich, wollet euch unnser Gelegenheit nach gutwillig erzaigen mit ainer Summa der Bezalung unnd Ernennung derselbigen Fristen. Alsdan solt ir auch mit der Bezalung hinfuro nit gesaumbt oder verzogen werden.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 98.

491.

1527 Schriften, Amtagsatzung, item den angesetzten Tag auf Dionisii (9. October) in den Irrungen zwischen dem Amt Aldenburg (Altenburg) und den Herrn von Schönburg belangend, daneben ein überschicktes Verzeichniß der Altenburgischen und Schönburgischen Gebrechen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar („vacat“).

492.

Am 5. November 1527 kommt in einer Leibgedingsverschreibung Herzog Georgs zu Sachsen für seine Gemahlin Barbara von Polen als Bürge und Zeuge vor Ernst Herr von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,539.

493.

Im Jahre 1527 ist Wolf, Sohn Ernsts II., Herrn von Schönburg, geboren. Er starb 1532 im 5. Jahre.

Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 84. (Handschrift der gräfl. Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei.)

494.

Im Jahre 1527 baute Ernst Herr von Schönburg das hintere Schloß Glauchau (zum Theil) neu.

Schumann, Lexikon von Sachsen X, 595.

Ernst ließ 1527 das hintere Schloß von Grund aus repariren. Am vordern Giebel Wappen seiner Mutter Anna, geb. Gräfin von Reineck (5 goldene Querbalken in rothem Felde, auf dem Helm ein

ganzer stehender Schwan mit auf- oder zugethanen Flügeln, „wie der Graf von Reineck eben will“). Spuren eines früher vorhandenen Freskogemäldes, welches wahrscheinlich die Auferstehung Christi vorstellte und das abgetraht worden ist. Ebenfalls am vordern Giebel zu beiden Seiten eines im besten Style gearbeiteten Giebels Bilder von 2 Rittern.

Edardt, Chronik von Glauchau, S. 440.

495.

1527. Und ein neuer Gang uff der Herschaft Schenburgk im Meisenthal nahe bei der Schlickischen unnd Tettauischen Greintz entplost.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, S. 23, Kasten 2, 42, 22.

496.

1527. Schriften belangend die Irrungen zwischen den Herren von Schönburg und Götz von Ende, deren von Hoierßdorf (Heiersdorf, Kreis Zwickau) und Ulmbdorf (Uhlmannsdorf) Schaaftrifft halber.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar („vacat“).

497.

In einer undatirten Urkunde wurde (nach 1527) im Namen Herrn Wolffs von Schönburg an Gräfin Anna zu Holstein-Schaumburg, meines gnedigen Herrn Schwester, geschrieben: ich habe euer Liebden Schreiben vernommen und die Beschwerden, welche euer Liebden von Graff Jobsten (Graf Jobst I. von Holstein und Schaumburg, der 1527 seinem Vater Johann folgte) antzeigen, nit gerne gehert und solt euch des gewislichen zu mir getrosten, wes ich bey Hertzog Gorgen (von Sachsen), so euer Liebden zu Guthe kommen soll, weis außzurichten, daran keinen Vleis zu sparen, desgleichen was ich vor mich zu thun vermagk, auch willigk und gerne befunden werden. Es hat mir Ulrich Gros in meinen Abwesen zu entpotten, wie Hertzog Gorge von Sachsen mit Hertzog Heinrich von Braunschwig derhalben Handlung gehabt (hat); wurauß es aber beruget, kan ich mich zur Zeit nit wißen und were noch mein Gutdungken und treue Rat, wue euer Liebde noch Beschwerde fülette, das euer Liebde Hertzog Heinrichen von Brunschwig schreybe und sein furstlichen

Gnaden Rethen euch in dem, so euer Liebden vor Gotthe und Rechte zueigent, nach Laut des Reces genediglichen zue beschützen und hanthaben (werden). Wo aber nit und euer Liebde weiter Beschwerung befinden wurde, wolten mir euer Liebde alßdan solchs zu erkennen geben, wolt ich dennoch auff Wege trachten und bedencken, damitthe euer Liebde bei dem Iren bleiben möchte, welchs ich euer Liebden auff derselbigen Schreiben freuntlicher Meinung nit habe wollen bergen. Nachdem mir zugesagt (ist), mich mit etlichen Schweinen, in Eicheln gemest, zu Notturfft meiner Behausung, auch ettlichen Betten, zu vereren, ist mein freuntlich Bitt, wo euer Liebde noch des Gemuts were, wolt mir zu erkennen geben, wan und uff welch Zeit ich darnach schicken sölte. Wolt ich alßdan darnach bestellen.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau, Copialbuch Nr. 2, Folio 9—10.

498.

D. D. Schomborg (Schaumburg) 7. Februar 1528 datirt folgende Urkunde: wiewohl Frau Anne zu Schoneburg (Schönburg), des Antonius weiland Grafen zu Holstein und Schomburg (Schaumburg) nachgelassene Wittwe mit dem Haus und Amt Schomburg (Schaumburg) mit allen seinen Zugehörungen allein, daß darin vorbehalten (war), daß ihre Gnaden daraus jährliche 2000 Gulden verzinsen und ihre gemeine Landbede, wenn die durch die Stände der Herrschaft Schomburg (Schaumburg) zugelassen (ist) und ihre Gnade beneben denen darzu gefurdert, auch bewilligt (hat), beleibzurechtigen (ist) und solche Leibzucht vom seligen Grafen Johann († 1537) und seinen Gnaden dem regierenden Grafen Jobst ratificirt und, wie sich zu Rechte gebührt, bewilligt (ist), so wird doch ihre Gnade unverschuldet, auch wider Recht daran und anderer ihrer fraulichen Gebühr und Gerechtigkeit durch Grafen Jobst und die Seinen unangesehen desselbigen auch jüngst durch Heinrich dem jüngern Herzog zu Braunschweig und Lüneburg aufgerichteten und von beiden Theilen bewilligten Receß und gegeben Abschied gewaltiglich turbirt und ihrer Gerechtigkeit und gebührlichen Nutzung und Außkommen in vielen Wegen verhindert. Wann derwegen ihre Gnade verursacht (wurde), an Herzog Heinrich als denn, der hiebevorn aus Gnaden und auf beider Parthei Verwilligung in diesen Gebrechen gehandelt und die durch einen aufgerichteten Receß zum Theil vereinigt (hat), sich solchs beklagen, demnach aber seine fürstliche Gnade aus sonderlicher, fürstlicher

Neigung und Gnädigkeit auf die angewandte Klage, damit die zu Verhör, zimlicher und gebührlicher Austracht möchte gericht werden beiden Partheien wieder Tag angesetzt, als nemlich Freitag nach Dorothea (7. Februar) vor euer furstlichen Gnaden zu Minden (Münden, Regierungsbezirk Hildesheim) zu erscheinen, hat ihre Gnaden Georgen Herzog zu Sachsen zu Beistand ihrer Gerechtigkeit einer seiner furstlichen Gnaden bitten lassen. Als aber seine furstliche Gnade sich daran gnädiglich erzeigt und Sidich (Sittich) von Barliepschenn (Berlepsch), Amtmann zu Salza (Regierungsbezirk Erfurt) ihren Gnaden zueordert (hat), gebührt ihren Gnaden sich desselben zu seinen furstlichen Gnaden und daß ihr euer Person halber davon euch gutwillig beweisen (thut), gütlich zu bedanken und wollen ihre Gnaden sammt ihren Herren und Freunden (= Verwandten) geringen Vermögen solchs in aller Dienstbarkeit gegen euer furstliche Gnade gutwilliglich gerne verdienen und um euch verschulden. Weil aber solcher bestimmter Tag durch hochgedachten Herzog Heinrich, des sich doch ihre Gnade nicht verhofft (hat), vor 2 Tagen (5. Februar) ist abgeschrieben (worden), ist ihre Gnade angehalten und verhindert worden, daß sie euer furstlichen Gnaden nicht hat wider bitten mögen, als (sie) doch gerne wolte gethan haben. Hieraum auch ihre Gnade bittend sein, deshalb und daß sein furstliche Gnade vergeblich mit Zuschickung der Seinen dieser Zeit bemüht (ist), sie in Ungnaden nicht zu vermerken. Weil dann die Beschwerung täglicher Abbruch und Verhinderung, als ihre Gnade von Graf Jobst und den Seinen an ihr verschriebenen Leibzucht und anderer fraulichen Gerechtigkeit unverschuldet zugefügt und sie je länger je mehr vergewaltigt wird, ihren Gnaden fast und höchlich beschwerlich (ist), auch zur Billichkeit demnach sie dermaßen verhindert und beschädigt (wird), daß sie so darinn nicht sollte gerade und, so viel sich zu Rechte geziemt, verholfen werden, nicht wohl ihrem Stand und Herkommen gemäß zu verhalten hätte und Herzog Heinrich ihr einen andern Tag als auf Freitag nach Oculi (20. März) schirst kommend zu Mynden (Münden, Regierungsbezirk Hildesheim) vor seine furstliche Gnade zu erscheinen und zu handeln, wie jetzt hätte geschehen sollen, bestimmt hat, wollen ihre Gnade hiermit etzliche derselben Verhinderung und Beschwerung, als ihr weder (= wider) alle Billichkeit zugefügt worden (ist), darmit zu vermerken (ist), daß (sie) ihrer unvermeidlicher Nothdurft zu klagen und um Hülfe und Rath bei Herren und Freunden anzusuchen verursacht (ist), anziehen lassen und gebethen haben, daß Herzog Georg als ihr gnädiger Fürst und

Herr und sonderlicher Liebhaber der Gerechtigkeit und Beschirmer der verdrängten Wittwen und Waisen dieselbigen und, wohin sie sich ferner erstrecken möchten, so ihre Gnade von euer furstlichen Gnaden und andern Herrn und Freunden, des sie sich doch nicht verhoffen will, zu Recht mit Hülfe und Beistand verlassen sein, bei sich zu erwägen und auf dem künftigen, bestimmten Tag mit ferneren Rath und Beistand sie nicht zu verlassen, des werdet ungezweifelt euer furstliche Gnade bei Gott dem allmächtigen Gnade erlangen. So wollen es auch ihre Gnaden ihres armen Unvermögens mit Zuthat ihrer Herren und Freunden (= Verwandte) verdienen willig befördern werden. Und sind 2 Theil dieser nachfolgenden Beschwerung, als ihrer Gnaden wider Brief und Siegel, auch aufgerichteten Receß zu Hannover an ihrer Leibzucht und fraulichen Gerechtigkeit von Graf Jobst zugefügt und von Tag zu Tage vermehrt worden (ist)

Erstlich: wiewohl Inhalts der Leibzuchtsverschreibung die Fischerei zum Hause und Amte Schomborch (Schaumburg) gehörig ihren Gnaden die Zeit ihres Lebes zukommt, hat doch Graf Jobst auf der Wysser (Weiser), da dieser Zeit ihren Gnaden zu fischen gehört, als ihre Gnade in gütlicher Handlung zu Hannover mit seinen Gnaden gewesen (ist), fischen und, als es dieser Ort genannt wird, kloppen lassen und zu solchem ihrer Gnaden Fischer bedroht, die an sich gezogen und ihren Gnaden zu Ungehorsam erweckt (hat). Dergleichen (hat) auch seine Gnade Freitags nach Egidy dieses Jahr (6. September 1527) dern Fischern zum Amt Schomborch (Schaumburg) behörig zu thun geboten und die Fische zum Rottenberghe (Rodenberg, Regierungsbezirk Rassel) bringen lassen, auch etliche Bürger aus Rinteln, die dem Hans Schombergk (Schaumburg) derhalb zukomen und auf sein Gebot nicht haben zu Ungehorsam bewegen laßen, gebüßt und gestraft, des sich dann seine Gnade auch sonst in viel Weg durch mancherlei Gebot und Verbot, welches alles Artikelsweise und in die Länge vörderst möchte gebühren, mit Bedrohung der Fischer sich nach ihm zu richten und zu halten und mit Steckung etlicher seiner Gnaden gehaltenen Reiter mit Gewalt an deren Enden, daß es den Amt Schomborch (Schaumburg) ohne Mittel gehörig (ist), unterstanden, alles ihrer Gnaden zu Abbruch und aufgerichteter Verschreibung und Receß zuwider, als dann auch seine Gnade den Gewässern am Wege zu Lotthem, (Altenlothem, Regierungsbezirk Rassel), jetzt zu Schombergk (Schaumburg) gehörig, gethan (hat) und deren Knechte, wie dann anderen

von ihm beschehen (ist), verstricken lassen, seine Gnade die Fische zu bringen.

Wiewohl dann die Jagd zum Amt und Hans Schomborg (Schaumburg) gehörig dieser Zeit mit ihrer Herrlichkeit und Gerechtigkeit aus Kraft ihrer Leibzucht ihrer Gnaden zukommt, unternimmt sich doch Graf Jost des unangesehen derselbigen auch ihrer Gnaden zum Abbruch und Verhinderung, (ist) des auch nicht gefriedigt, sondern es auch die, so wider Recht, altes Herkommen und Gewohnheit hohe Wild zu schießen sich unterstanden und geschossen haben und von derwegen zu gebühlicher Strafe erfordert (worden), bei ihrem unbilligen Vornehmen ihren Gnaden zuwider zu Hand zu haben und zu stärken, als dann ihren Gnaden begegnet ist mit einem Bürger aus Oldendorf (Oldendorf, Kreis Rinteln), welcher einen Hirsch und ein Wildschwein geschossen (hat) und deshalb durch Verhinderung Graf Jobst zu gebühlicher Strafe jetzt nicht gebracht worden ist.

Zudem werden auch ihre Gnaden durch Graf Jobst und die Seinen an gebühlichen und gewöhnlichen Diensten Gerichten, Rechten und andern Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten wider Billigkeit in viel Wege verhindert und die Unterthanen und Zugehörigen des Amts und Hauses Schomborg (Schaumburg) ihren Gnaden, derselbigem Amte und Vogten zuwider gemacht und zu Ungehorsam bewogen. Wir bitten euer Gnade mit hohem Fleiß, sie bei Graf Jobst zu verbitten, diese Dinge mit gebühlichem Fleiß und Ernst ferner, dann bisher, zu beherzigen u. s. w.

Das Andere: werden auch sonst die Bauern durch seine Gnade und die Seinen ihren Gnaden und dem Amt zu Ungehorsam angehalten und gestärkt, so daß sie sich um Weigerung gebühlicher Dienste und Pflicht nicht wollen pfänden lassen. Zu dem und zu mehrer Halsstärkung hat seine Gnaden für etliche Bauern 10 Gulden entrichten lassen vor zuerkannt bewilligende und gebühlicher Strafe, daß sie sich durch die Ampte des Hauses Schomborg (Schaumburg) nicht haben pfänden lassen, sondern sich zur Wehr gesetzt. Desgleichen haben auch seine Gnade am Tage Barbarae (4. Dec. 1527) jüngst erschienen aus etlicher Dorfschaft des Amts Schomborch (Schaumburg) 2 Bauern an sich erfordern und aussagen laßen, daß sie deren Hoffronen, als vor viel und langen Jahren zum Hause Schomborch (Schaumburg) zu bringen gewöhnlich (ist), nicht entrichten sollen.

Und wiewol dann bis anher gewöhnlich von einem Schwein 3 Schilling für Mastgeld zu geben (war), werden doch die Bauern

jetzt angehalten, allein ein Kortling zu entrichten, damit man dann auch ihrer Gnaden, Abbruch zu thun die Leute widerspenstig zu machen u. s. w.

Königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,361.

499.

Vom 13. März 1528 datirt ein Rescript des Kurfürsten Johann von Sachsen an den Zehntner Joh. Beyer um Berichterstattung über die Gebrechen zwischen der Abtei Grünhain und der Schönburgischen Herrschaft.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 8425, S. 149.

500.

1528 um Pfingsten (31. Mai) ist geboren Hans Ernst, Herr von Schönburg, in seiner Kindheit versprochen mit Gräfin Dorothea von Mannsfeld. Es ist 1545 6. August im 17. Jahre ihm von den Vormündern selbst die Administration übergeben (worden). 7. August ist er mit Graf Hans Georg von Mannsfeld gen Torgau gereist, allwo Herzog Moritz von Sachsen und andere Fürsten beim Churfürsten auf der Jagd gewesen (sind). Um Laurentii (10. August) an der Ruhr krank, wurde er nach Wittenberg gefahren, wo er Egidii (1. September) starb, darauf nach Glauchau gebracht und Donnerstag nach Egidi (3. September) früh um 9 Uhr begraben worden ist.

Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Fol. 86 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei); Eckardt, Geschichte des Hauses Schönburg, S. 99. (Handschrift der Fürstlich Schönburgischen Bibliothek.)

501.

Cassel 20. Juni 1528 wohnte Herr Ernst von Schönburg als einer der Richter der Vernehmung des berüchtigten politischen Schwindlers und ehemaligen Vicekanzlers Herzog Georgs, des Dr. Otto von Pack, bei.

Sekendorf, historia Lutheranismi Sec. XIII, § 35, p. 94.

Otto von Pack, der Rath und Kanzleiverweser Herzog Georgs von Sachsen, machte dem Landgrafen Philipp von Hessen von einem angeblich den 12. Mai 1527 von dem König Ferdinand mit den Herzögen von Bayern, Herzog Georg von Sachsen, dem Kurfürsten

Albrecht von Mainz, dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg, dem Erzbischof von Salzburg, den Bischöfen von Würzburg und Bamberg zu Breslau geschlossenen Bunde zur Wiederherstellung des Religionswesens in seinem vorigen Stand Mittheilung. Paß, ein geübter Urkundenfälscher, legte in Dresden 18. Februar 1528 dem leichtgläubigen Landgrafen eine scheinbar echte Kopie des angeblich verlegten Originals der Vertragsurkunde vor, laut welcher Johann Zápolya (seit 10. November 1526 Gegenkönig von Ungarn) aus Ungarn, dann Kurfürst Johann von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen aus ihren Gebieten verjagt werden sollten, Magdeburg (seit Herbst 1525 in der Reichsacht, deren Execution dem Kurfürsten Joachim und Herzog Georg übertragen worden war) zum Gehorsam gegen Erzbischof Albrecht zurückgebracht werden sollte. In Weimar vereinbarten 9. März 1528 Landgraf Philipp und Kurfürst Johann ein Schutzbündniß. Landgraf Philipp schickte dem Herzog Georg eine Abschrift der von Paß erhaltenen Vertragsurkunde, erließ ein Manifest, lagerte mit 4000 Reitern und 14,000 Landsknechten bei Herrenbreitungen an der hessischen Grenze, um zunächst die Bischöfe von Bamberg und Würzburg als Theilnehmer an der Verbindung in ihren Ländern anzugreifen. Die angeblichen Bundesgenossen erklärten Paßs Mittheilung als erdichtet. Kurfürst Johann, anfangs für das energische Vorgehen des Landgrafen gewonnen, ließ sich durch Philipp Melanchthons Einfluß zum Frieden bestimmen. Es blieb dem Landgrafen Philipp nichts übrig, als den durch die Kurfürsten von Trier und Pfalz 14. Juni zu Schmalkalden zu Stande gebrachten Vergleich, nachdem ihm der Kurfürst von Mainz und Bischof zu Würzburg zur Erstattung der Kriegskosten je 40,000 und der Bischof von Bamberg 20,000 fl. versprach und der Kurfürst von Mainz auf seine geistliche Jurisdiction in Sachsen und Hessen verzichtete, anzunehmen. Otto von Paß hatte sich nach Kassel geflüchtet. Der Landgraf verweigerte dessen Auslieferung an die angeblich Verbündeten, speziell Herzog Georg, ließ ihn jedoch gefangen nehmen und in Anwesenheit der Gesandten von Trier, Pfalz, Herzog Georgs von Sachsen (Ernst Herr von Schönburg), Brandenburg usw. 20. Juni vernehmen. Paß beharrte auf seinen Angaben. Der Landgraf verweigerte die Anwendung der peinlichen Frage gegen denselben. Paß, vom hessischen Hof entlassen, ging nach England, Frankreich und den Niederlanden, wo er 1537 auf Betreiben Herzog Georgs verhaftet, gefoltert und als der Schuld geständig enthauptet wurde.

Hortleder I, Buch I; Häberlin XI, 58—63; Ranke III, 35—48; May, Albrecht von Mainz und Brandenburg II, 66—67; Rommel, Philipp

der Großmüthige, Landgraf von Hessen; St. Ehes, Geschichte der Pactschen Händel, Freiburg 1881; Landgraf Philipp von Hessen und Otto von Pact. Eine Entgegnung, ebenda 1886, 8; hist. pol. Blätter XCVI, CIV; H. Schwarz, Landgraf Philipp von Hessen und die Pactschen Händel (hist. Stud. Nr. 850); W. Schomburgk, die Pactschen Händel. Ein Beitrag zur Geschichte des Herzogs Georg von Sachsen (hist. Taschenbuch Nr. 866, 1882); Cäardt, Chronik von Glauchau, S. 84; F. von Bezold, Geschichte der deutschen Reformation 1890, 589–591.

502.

Vom 2. Juli 1528 datirt der Bericht des Schöffers zu Zwickau an den Kurfürsten von Sachsen, besondere Irrungen betreffend: der Müller in der Mitweida (Mittweida, Kreis Zwickau) bekennt, das der Schreyber in dem mehr, dann ym befohlen (worden ist), geschriben (hat). Solch Wasser ist halb ebtisch und halb Schonburgisch. Haben der vorige Abt (von Grünhain) und Her Ernst (von Schönburg) itzlicher eynn Mulner daron verordennt, sein auch selber dabey gewest. Der Abt hat briffliche Urkunde, das solch Wasser die Raynung zwischen der Ebtey und Herschafft von Schonburgk treget, das auch solch Wasser die Grunde beider Herschafften ruret. Muß der Schonburgisch Hammerschmidt jerlich 1 Pflugschaar und 1 Säge ins Kloster Zins geben. So gibt der Müller des Abts jährlich 6 Groschen Zins der Herrschaft; des allen ungeachtet hat Herr Ernst auf den äbtischen Gütern dem Müller das Wasser nehmen lassen und durch seinen Richter in der Mitweida (Mittweida) sagen lassen: er soll mit dem Evangelio malen. Ist der Muler mit dem Hammerschmidt entlich vertragen und das Wasser unterschaidtlich mit Pfalen verschlagen (worden), mit Gebott der Herrschafften, also hinfurder zu halten. Saget auch, das Herr Ernst Otten Mulner von Harttensteyn (Hartenstein) neben ym geordennt (hat).

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8425, S. 147.

503.

In Prag that am 9. Juli 1528 Hermann, Herr von Schönburg, Herr auf Birschenstein, kund: demnach meine Vettern Herr Wolf und Herr Ernst, Herren von Schönburgk, Herren zu Glaucha und Waldenburg jetzt von newest mich wiederum mit ihren Herrschaften und Gütern, die sie von der Krone Boheimb zu Lehen empfangen (haben), zu gesammter Lehn und Hand haben kommen lassen nach Laut und Besagung des königlichen Lehenbriefs, derwegen gelobe, gerede und

verspreche ich für mich und meine Erben, daß ich Trautenau und Schetzler (Schätzlar, beide in Böhmen) sammt aller Gerechtigkeit, die ich daran habe und allen diesen und andern Gütern in zukünftigen Zeiten bekommen und erlangen möchten, derselbigen keine soll noch will ohne Bewust und Verwilligung meiner Vettern im Kaufs-, Freimarksvertråg oder andere Weise von mir kommen, lösen (werde). So ich von dieser Welt ohne Leibeserben abgienge, so sollen diese und alle anderen Güter, auch alle Gerechtigkeit, wie und wozu ich die hätte oder haben möchte, auf Niemand anders, dann auf meine Vettern fallen. Wann zu solchen antworten sie mehr und kräftiger Gerechtigkeit, dann hierin begriffen (ist), bedürffen werden, die will ich ihnen hiermit auch gegeben haben.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 426, Nr. 30. (Abschrift.)

504.

Am 11. Juli 1528 schrieb von Glauchau aus Ernst Herre von Schenburg zu Glauchau und Waldenburg an den Churfürsten von Sachsen: euer churfürstlichen Gnaden Schreiben meldend, wie ich des Abts und Klosters zum Grünhain Unterthanen wider die Billigkeit Beschwerung sollte zugefügt haben, indem ich des Abts und des Klosters Müller in der Mitweida (Mittweida, Kreis Zwickau) in dem Wasser zu seiner Mühle fließend etwas unbillig beschwert hätte, habe ich vernommen und glaube gänzlich, daß ich wohl an euer kurfürstliche Gnade, daß dieselbigen Leute zur Mitweida (Mittweida) und andere von mir unbillig sollen beschwert werden, werde angetragen. Es fällt sich aber, ob Gott will, (daß dieses) mit keinem beständigen Grunde, so diese und andere Oerter und Gebrechen besichtigt werden, auf mich nicht befunden (wird). Denn das Wasser ist mir zuständig und der Müller hat das um einen Zins von mir gehabt. Dieweil es aber meine Müller und Hammerschmide ohne merklichen Schaden nicht „geriedten“ mögen, so habe ich damit, als ich hoffe, nicht unbillig ihre Nothdurft auch bedenken müssen. Er bat für sich und seinen Bruder den Kurfürsten, derselbe wolle dem Abt zu Grünhain, den von Tettaw (Tettau) auf Schwarzenberg (Schwarzenberg, Kreis Zwickau) und ihm einen gelegenen Tag zur Berrainung, dieselben und andern Gebrechen zu berrathen, zu besichtigen und, daß doch dem gebühlich möchte abgeholfen werden, ansetzen und ehliche kurfürstliche Rätthe dazu zu kommen verordnen. „Wird sich

dann befinden, daß ich etwas in den Dingen nicht Recht oder Zug hätte, darinnen will ich mich dem Churfürsten oder seinen Rätthen weisen lassen und, so solches geschieht, bin ich in ganzer Hoffnung, ich werde nicht der Maßen, wie ich an den Churfürsten beschwerlich getragen (worden bin), also gefunden werden und, nachdem ich jetzt ins Land nach Hessen muß reiten und ungefähr in 3 Wochen (bis 1. August) nicht wiederkommen, bitte ich den Tag nach 3 Wochen anzusetzen."

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. B, Folio 349b, Nr. 4.

Im gleichen Archiv befand sich früher („nach Dresden gekommen“): 1528, 29, 34. Handlung und Schriften, belangend die Irrungen zwischen dem Apt zu Grunhain und Herr Wolfen und Ernst von Schönburgk.

1. der irrigen Reinigung halber zwischen dem Scheibenberg und dem zur Schlette (Schlettau, Kreis Zwickau).
2. den Bierschank zu Mittweida (Kreis Zwickau).
3. das strittige Wasser zwischen dem Müller zu Mittweida und des Herrn von Schönburg Hammermeister.
4. Gebrechen des Abts hoher Jagd halber auf der Rasche (Raschau, Kreis Zwickau) Gehölzern.
5. Hammerzins vom Hammer zu Raschau (Raschau, Kreis Zwickau).
6. Wolfen Trögers in der Scheiben (Scheibe, Kreis Zwickau) Raum zwischen Simon und Georg Teubner. Item ein Abriß der Grenz zwischen dem Stift Grunhain und der Herrschaft Schönburg.

505.

Am 13. Juli 1528 that zu Prag Ferdinand, zu Hungarn, Böhheim, Dalmatien, Croatien, König kund, daß Wolf von Schönburg und zu Glauchau im Namen Ernst's seines Bruders und sein selbst erschienen wäre und einen Majestätsbrief an des Königs Schwager, König Ludwig zu Hungarn und Böhheim, vorgelegt hätte, wie seiner Liebden ein Lehenbrief, von derselben Vater König Wladislaw verfertigt, vorgekommen wäre, in welchem seine Liebden bekannte, daß von genannte von Schönburgt König Karls, König Wenceslaw, König Georgs, aller Könige zu zu Böhheim Briefe, Privilegien und Freiheiten vorgelegt worden wären, daraus klärlich zu vornehmen wäre, daß ihr Vater selig Ernst von Schönburg zu Glauchau und Friedrich von Schönburg zu Pirsenstein und ihre Leibeserben mit Glauche, Waldenburg und Pirsenstein sammtlich belehnt wären. „Darauf haben sie uns ersucht, daß wir

ihnen als Gebrüdern und Hermann von Schönburg zu Trautenau, ihrem Vetter die Güter und Herrschaften Glauche, Waldenburg und Pirsenstein zu gesammten Lehn zu verleihen geruhten. Er verlieh dieses, auch das Frauen-Kloster Geringswalde. Die Lehen sollten immer bei einander bleiben.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Locus 429, Nr. 10; Königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,361; Locus 10,363, Fol. 29, Lehen Nr. 1; Schönb. Manuscripte 141; Eckardt, Geschichte des Hauses Schönburg, S. 512 (Handschrift der fürstlich Schönburgischen Bibliothek in Waldenburg) hat irrig Carol statt Hermann.

506.

Am 16. August 1528 schrieb von Grunhain (Grünhain) aus Johannes Abt zum Grunhain an den Kurfürsten von Sachsen: was Herr Ernst, Herr von Schönburg der Rainunge halben am Schaibenberg (Scheibenberg) und sonst deren Ende, darinnen wir eine Zeit irrig gestanden (haben), jetzt an mich geschrieben (hat), vernimmt des Kurfürst aus innliegenden Copien. Damit nun diesen Gebrechen gebührlich abgeholfen werde, bat der Abt den Kurfürsten, deswegen Commission zu geben, daß sich die etwa auß fürderlichste an die Orte der Irrung vorfügen (möchte), und diesen Spann gebührlicher Weise abhelfen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. B, Folio 349b, Nr. 4.

507.

Am 22. August 1528 schrieb von Dresden aus Herzog Georg von Sachsen an die Königin zu Ungarn und Böhmen: liebe Frau und Muhme. Wir haben kurz verschieener Zeit von wegen der edlen unser lieben besonder Fräulein Anna von Schenburg, Herrn Wilhelm von Schenburgs, Hern zu Hoyerswerd, Tochter ein Fürschrift gethan an euer königlichen Durchleuchtigkeit, bittend: nachdem euer königliche Durchleuchtigkeit dasselbig Fräulein zu Dienerin aufgenommen (hat), das euer königliche Durchleuchtigkeit in dem Verzug ihres Ausbleibens kein Ungefallen tragen, sondern derselben ihren Dienst und Stand in euer königlichen Durchleuchtigkeit Frauenzimmer bis zu ihrer Zukunft frei und ledig behalten und sie darum wollten kommen lassen, wie wir nicht anders wissen, (daß) dieselbe Schrift an euer königliche Durchleuchtigkeit gelangt sei. Weil aber obgemerkter Herr Wilhelm von Schenburg gedachte seine Tochter

jetzund' abgefertigt (hat), sich zu euer königlichen Durchleuchtigkeit in derselbigen Frauenzimmer in ihren Dienst zu begeben und wir von ihm um Förderung angesucht sein, bitten wir nochmals mit freundlichem Fleiß, euer königliche Durchleuchtigkeit wollen daselbig Fräulein von Schönburg auf euer königlichen Durchleuchtigkeit vorige Vertröstung und Zusage zu einer Dienerin in euer königlichen Durchleuchtigkeit Frauenzimmer aufnehmen und sie in gnädigem Befehl haben, zuversichtig, sie werde sich in solchem ihrem Dienst aller Erbarkeit, Fleiß und nach euer königlichen Durchleuchtigkeit Willen und Wolgefallen leben. So wollen wir es in allem Guten um dieselbig Fräulein dienstwillig verschulden.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 7216, Folio 6.

Dieser Urkunde ging ein undatirtes, aus Dresden abgeandtes Schreiben Herzog Georgs an die Königin voraus: durchleuchtige Königin, freundlich liebe Frau und Muhme, nachdem euer königliche Durchleuchtigkeit des edlen, unsers lieben Getreuen Herrn Wilhelm von Schönburg, Herrn zu Hoyerswerde Tochter, Fräulein Anna auf geschehene Vorbitte zu euer Durchleuchtigkeit Hofjungfrau in ihr Frauenzimmer zu Dienst angenommen (hat) und derselbigen ein nahmhafter Tag bestimmt (ist), wann sie sich an solchen Dienst begeben solle, demselben nach wäre gemeldeter Herr Wilhelm wohl geneigt gewesen, dieselbige seine Tochter auf bestimmte Zeit zu euer königlichen Durchleuchtigkeit abzufertigen. So haben sich doch die Läufe in dieser Zeit an viel Enden dieser Land Ort so beschwerlich zugetragen, daß gedachter Herr Wilhelm dieselbig seine Tochter euer königlichen Durchleuchtigkeit bisher füglich nicht hat zuschicken können. Dieweil denn unser lieber Herr und Gemahl genannten Herrn Wilhelm mit Gnaden geneigt (ist), bitten wir freundlich, euer königliche Durchleuchtigkeit wollen in solchem Außenbleiben, daß sich gemeldetes Fräulein auf angesetztem Tag nicht in Dienst gestellt (hat), kein Ungefallen tragen, sondern euer königliche Durchleuchtigkeit woll ihr ihren Stat in euer königlichen Durchleuchtigkeit Frauenzimmer ledig erhalten. Sobald sich die Läufe in Besserung wenden, wird sich gedachtes Fräulein zu euer königlichen Durchleuchtigkeit in solchen Dienst einstellen. Euer königliche Durchleuchtigkeit wolle sich in Ansehung dieser unser Fürbitte gegen gemeldetem Fräulein von Schönburg gnädiglich erzeigen, damit sie ihren Dienst bei euer königlichen Durchleuchtigkeit erhalten möge. Das wollen wir um euer königliche Durchleuchtigkeit freundlich beschulden.

Ebendasselbst 7216.

508.

Am 25. August 1528 schrieb von Weimar aus Kurfürst Johann von Sachsen an Herzog Georg zu Sachsen: des Herren Wolf von Schönburg vorgegebenes Interesse bei der (böhmisch-sächsischen) Unterhandlung zwischen den Schlick und von Tettau, auch eine vorzunehmende Grenzscheidung zwischen den Schönburgischen und Schwarzbürgischen (Schwarzbürgischen) Lehen betreffend: so können wir doch nicht achtenn, nachdem die Handlung diser Zeit zwischenn dem behemischenn und sechsischen Güttern anhengt und eur Lieb und ir Lehen ader der vonn Schonbergk (Schönburg) Gütter gar nit begriff, noch darein getzogenn werdenn, das die gemelttenn vonn Schonburg obberurter Handlung ader Vermittlung halben fur Beschwerden fuglich furtzuwendenn haben.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 8426, S. 6.

Im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar war („nach Dresden kommen“) ein Actenstück: 1528—34 nachbarliche Gebrechen zwischen denen von Tettau und Herrn von Schönburg der Schwarzenbergischen (Schwarzenberg, Kreis Zwickau) und Wisenthalischen (Oberwiesenthal, Kreis Zwickau) Reingung halben.

Hierher dürfte folgende undatirte Urkunde gehören: was auch die Herrschaft Schonburg belanget, welche die nau (= neu) Strass, darauf der Zohl gelegt (ist), an etlichen Orten uber Wald auf die Schwarzenbergischen Gut geengt und eingezogenn sollen haben, der Ungelegenheit halben, der Sumpff und moßichtigen Grunde, das dieselben Irrungen und Gebrechen mit Vleis auch erkundet und zu gruntlichen Beschaid versichert werden, nicht der Meynung, daß dißmals mit den von Schonburg zu reden, vil weniger zu handeln, sundern das auf fernern notturftigen Beschaid zu gelegener Zeit ane (= ohne) Vorzug auch in Handlung furzunemen sein mocht.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 8426 (der Herren von Schlick und der von Tettau Grenzirrungen zwischen Joachimsthal (Böhmen) und Schwarzenberg (Kreis Zwickau)).

509.

Anno Christi 1528 Sonntag nach Bartholomei (30. August) ist ein klein Armbrustschießen zu Dennheritz (Kreis Zwickau) gehalten worden und ist allda ein Ochse der beste Gewinn gewesen. Es sind unter andern 4 Schützen von Zwickau dahin kommen, aber aus Befehl des

Herrn von Schönburg, mit dem die Stadt in Unfried gestanden (hat), haben sie nicht schiessen dürfen.

Jacob Ranft an der angeführten Stelle.

510.

Vom 9. September 1528 datirt das Rescript des Kurfürsten von Sachsen an den Schöffner zu Zwickau, die Irrung mit der Schönburgischen Herrschaft des Müllers von Wittweida (Wittweida, Kreis Zwickau) wegen, (er soll beide Theile bescheiden, Besichtigung vorzunehmen und sich mit Feiß bei den alten Personen erkundigen und, wie es befunden (wird), im Verzeichnuß bringen und dem Abt zustellen), auch des Herrn von Schönburg Beschwerde über den Abt zu Grunhain und seiner Leute Bierbrauens und Schenkens (der Abt soll sich an dem Tag deshalb verantworten) betreffend.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 8425, S. 146.

511.

Vom 22. September 1528 datirt folgendes Schriftstück, belangend Bergwergk Scheibenbergk (Scheibenberg) und Elterlein (beide Kreis Zwickau): edler und erhenvhester, großgunstiger Herr, wir bitten euer Edlen, euer Gnaden, auch clagendt zu wissen, das in kurts verschinen Tagen der edle und wolgeberne Herre Ernst von Schonbergk (Schönburg) abermals ein Nauicheit (= Neuigkeit) sucht, damit das Pergwergk erschwert wirt, sunderlich das er zwingt, das alles Eyssen, so in seiner und seines Bruders Herschafft gemacht wirt, gegen Elterlein (Kreis Zwickau) gefurt werden muß und von dehnen, so es derffen, dar gehollen und gesucht werden muß, dadurch abermals ein Aufsatz dorauß geschlagen wirt. So werden wir bericht von dhenen, die das guet Wissen tragen, das der merer Theyl des Eyssenstein auf der Ebtey Gronenhain (Grünhain) Biethen (= Gebiet) und in seiner Herschafft gefurt werden muß, sunderlich auff sieben Hemmer (= Hämmer) die auf der Schonberger (= Schönburger) Herschafften liegen; so müssen doch die Leuthe der Herschafft Schonburgk iren Aufsatz denen reichen, wan sie von iren Hemern abladen, von ytzlichen Fuder Eyssenstein 1 Groschen den Heren geben; so khan der Herre Abt wohl darvor trachten, was er sich den Seinen zu Besserung auch einlassen wolthe, mit Furderung. Es hat sich aber wolgedachter von Schonburgk dohin bracht, das sich der Herr Abt gar nicht in nichts billichs im zu entgegen wolle einlaßen und unser gnedigsten

Hern Bergkwegk Leutte und des Orts Lantwirt also mit Schutze und Besserung verlassen (worden). Nun khandt man diessen Theylle Hilfe erzygen, das man keinen Eyssenstein, so (man) auff der Ebthein breche, wieder hiniber furen liesse, sunder auff diessen Guthern schmeltzen thedt und das Eyssen auch ins Buchholtz (Buchholz, Kreis Zwickau) zu antwortten gebotten, da wier auch trachten wollen, von einen gemeinen Ghuet und etzlichen unter unß (zu) finden, die solchs verlegkchen und das Eyssen im alten Khauff erhalten, damit wier sambt dem Bergkwegk nicht also durch naue (= neue) Auffsetze beschwert (werden) und uns ein kleiner Nutz zugewandt worden mocht (werden). Und ob auch Hamerstedt auffs Abts Gütter befunden (werden) und whoe der unser etzliche mochten im Furhabenn stehen, Hemer zu bauhen, daß euer großgunstigen Ernvesten vorschaffen wolttten mit dem Hern Abt, den unsern solchs zu vorleyhen nach gemein ublichen Lantzgebrauch. Euer edlen, großgunstigen Ernvesten wollen gunstigen Gedacht (= Bedacht) dorauß haben, uns Armen Hulff und Rath daran erzeigenn, welchs wir auch auß schuldigen Pflichten nicht haben zu vorhalten wissen u. s. w.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T. Fol. 90–91a, Nr. 32.

512.

Am 22. September 1528 schrieben von Weimar auß des Churfürsten von Sachsen Rätthe an Richter und Schöppen zu Kroßten (Kreis Zwickau) und Schneppendorf (Kreis Zwickau): als ihr itzt an den Churfürsten von Sachsen abermals klagend gelangt (habt), welcher Gestalt Herr Ernst von Schenburg seine Untersassen zu Wulm (Kreis Zwickau) von der Pfarr zu Crossen (Kroßten) abgesondert (hat), mit Bitte: weil ihr die von Schneppendorf nunmehr auch den Zehnten (so ihr bisher dem Pfarrer zum Thurn (Kreis Zwickau) hättet reichen müßen, dafür er aber mit Predigen, Sacramentreichung oder Unterweisung nichts pflegt) ihm dem Pfarrer zu Crossen (Kroßten), welcher euer rechter Seelsorger mit dem Wort Gottes und christlichen Aemtern wäre, geben möchtet, zu befehlen, haben Abwesens seiner churfürstlichen Gnaden wir alles Inhalts vernommen. Weil wir dann wissen, daß unser Herr die Visitation in gar kurtzer Frist derselben End und Ortten zu sein bereit verordnet und geschafft (hat), so wollent noch eine solche kleine Zeit den Sachen in Geduld, Ruhe und Anstand geben, sondern Zweifel, (daß) seiner churfürstlichen Gnaden verordnete Visitatoren zu ihrer Ankunfft und nach

Erkundigung auf euer Ansuchen und Anzeigen allenthalb in diesen und andern Sachen und Gebrechen dermaßen gebürlichen Einsehen und Verfügung zu thun wissen (werden), damit ihr euch einiger Unbilligkeit derhalben zu beklagen nicht Ursachen habt.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 10,361.

513.

Am 11. December 1528 stiftete Herr Ernst von Schönburg die Innung der Leineweber in Glauchau. (Grundlage war das Statut der Weberinnung von Penig 1527.)

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 86, 239—41; Schönburgische Geschichtsblätter II, 218, 239.

514.

Bis 1528 war Herr Wolf von Schönburg dem Erzbischof Albrecht von Mainz mit sonderlichen Pflichten verhaftet.

Siehe Urkunde vom 9. April 1518. (Schönb. Urkundenbuch V, Regest 82.)

515.

Anno 1528 sind Peter Hupf, Paul Beyer und Wolf Frankenthal Bürgermeister (zu Waldenburg) gewesen und hat Peter Hupf, der dies Jahr regiert (hat), mit der gnädigen Herrschaft und der Gemeinde Vorwissen angefangen, das Rathhaus in Waldenburg zu bauen. Die Gemeinde hat nicht, denn mit der Hand helfen dürfen. Der wohlgeborne Herr Ernst von Schönburg seliger und hochlöblicher Gedächtniß hat ein Geschirr Pferde von Glauchau anhero geschickt und ein ganzes Jahr solche auf dem Schlosse alhier in Futter gehalten und, was man zu diesen Bau bedurft (hat), führen lassen.

Chronik von Waldenburg (Handschrift auf dem Rathhause zu Waldenburg); Hanschmann, kurze Chronik der Stadt Waldenburg, S. 29.

516.

Im Jahre 1528 ließ Ludmilla von Schönburg aus dem Hause Hohnerswerda, Wittwe des Matthias von Biberstein, die Güter zu Seida, auf die sie versichert war, ihrem Sohn Friedrich IV. von Biberstein auf.

Knothe, Geschichte des oberlausitzer Adels, S. 125.

517.

Im Jahre 1528 erklärte Propst Justus (Schwarzmann) von Remse dem Kurfürsten Johann von Sachsen: er getraue sich nicht länger des Klosters zu halten, da er wedder Leibs noch Lebens sicher sey vor denen (Wolf und Ernst) von Schönbergk (Schönburg).

Archiv für sächsische Geschichte 3, 219—20.

518.

Im Jahre 1528 ließ Herr Ernst von Schönburg im Auftrage Herzog Georgs von Sachsen den Pfarrer Hering zu Rochlitz, der „etlich Jahres Gottes Wort getreulich gepredigt hatte, mit ungnetiger Bedrohung durch 2 Henker hart examiniren“ und mußte derselbe froh sein, daß er mit einem Widerruf davon kam, den er jeden Fastensonntag in gedachtem Jahr (also 28. Februar bis 8. April) von der Kanzel ablesen mußte.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 84.

519.

1528 und 1531. Inhaltsangaben des Herrn Ernst, Herrn von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, betreffen die Nonne des Zeitzer Stephanclosters Agnes Böttcher aus Glauchau, deren Vermögen der von Schönburg nicht herausgeben d. h. nicht aus Glauchau verabfolgen wollte.

Liebner'sche Chronik, Band III, Folio 45, 46, 105. (Städtisches Archiv in Zeitz.)

520.

Am 9. Januar 1529 ist zu Glauchau getheidingt worden zwischen Wolf und Ernst von Schönburg, Gebrüder zu Glaucha und Waldenburg, und Nickel von Ende zum Stein (Kreis Zwickau) wegen des Klösterlein des Dorfs der Zelle (Kreis Zwickau) und der Männer zu Zschocken (Kreis Zwickau), so Nickeln von Ende zuständig (sind) und gen Klösterlein gehörig, durch Wolf und Heinrich von Weißbach (Weißbach), Gebrüder, Ritter, des heiligen römischen Reichs Erbritter:

1. Nickel von Ende soll zum Inhaber des Klösterleins und des Dorfs Zella, seine lehns gesambte, behörige Erben und Nachkommen zum Klösterlein auf den Ansitz daselbst, allen seinen Zu-

gehörungen, Gebäuden und Schmelzhütten und auch dem Raum, so zwischen den Schmelzhütten und der geräumlichen Behausung daselbst jetzund vorhanden (sind), und sonst auf 100 Schritt im Bezirk um die Behausung, so weit sich die erstrecken mogen, die Gericht über Hals und Hand oberst und niedere haben, außerhalb desselben die Herren von Schönburg auf den Gütern, in die Flurgen Klösterlein und in die Zella gehörend, die Halsgericht, es sei Leib- oder Geldstraf, zu gebrauchen haben. Was darunter (ist), soll Nickel von Ende, seinen Lehnserben und Nachkommen folgen. Die hohe Jagd, als Hirsch und Wild und, was darunter (ist), soll Nickel von Ende sein Lebtage zu gebrauchen haben obermeldeter Orte. Nach seinem Tod sollen Herrn von Schönburg zuständig sein Rehe und Schweine, Bären und, was darunter (ist). Wandenbergk daselbst soll Nickels Lehnserben bleiben. Zu Zelle soll man zum Schenken wie bisher gebraucht (worden ist), sich des Biers allein zum Leßnitz (Löbniß, Kreis Zwickau) bedienen. Nachdem Nickel die Bauern zum Zschocken (Kreis Zwickau), so gen Klösterlein gehörig (sind), maßen, wie er sie vom Kurfürsten zu Sachsen zu Lehen gehabt (hat), Herrn von Schönburgk verkauft (hat), so (soll) dieselbigen Nickel den Herrn von Schönburgk zu 2 Monatsfrist nach dato in Lehen und Gewähr schicken und soll in solcher Zeit der Kauff-, Quittanz- und Wehrbrief auch vollzogen und gegeben werden. Dieweil denn sich zum Zschocken aus zufälliger Verhandlung und Verbrechen der Gerichte allerlei ergeben möchte, daß die Uebelthäter in gefänglicher Enthaltung sollten verwahrt werden, darum ist abgeredt (worden), daß (die) Herrn von Schönburg einen Richter zum Zschocken sonderlich unter den Männern verordnen sollen, der daselbige Fälle, wie sie sich begeben (würden), peinlich aber pürglich zu richten und zu verhelfen haben solle. Ob sichs aber zu trüge, daß die Nothdurft erforderte, die Verbrecher gefänglich zu enthalten, dieweil denn da auf diesen Leuten zum Zschocken die Enthaltung gefänglicher Verwahrung nicht vorhanden (ist), soll beim Kurfürsten zu Sachsen sich Nickel befleißigen, mit Zulassung zu erlangen, daß solche Gefangne zum Hartenstein möchten gefänglich verwahrt werden, doch mit dem Unterschied: so die Verbrecher gerechtfertigt und gestraft sollten werden, daß dasselbige zum Zschocken durch den Richter daselbst vermöge des Rechts geschehen (solle).

2. Jährliches Einkommen von den Bauern zum Zschocken, so Herrn von Schönburg Nickel läßt zukommen, die hievor gen

Klösterlein gehörig (waren): Summa 355 Gulden, 3 alte und neue Pfenninge.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau, Locus 426, Nr. 31.

521.

Am 19. Januar 1529 schrieb von Waldenburg aus Wolf Herr von Schönburg an Herzog Albrecht von Preußen: euer furstliche Gnade tragen gut Wissen, das mir euer furstliche Gnade eine tapffere Somma Geldes zu entrichten schuldig (ist). Wiewol ich derwegen bey euer furstlichen Gnaden manichfaltige Ansuchung gethan (habe), euer furstliche Gnade mir auch zcur Zcalunge vil Vertröstunge zugeschriben und personlich auch durch andere zusagen haben lassen, so ist aber dem allenn mir zu mercklichem Schaden bisher keynne Folge beschen. Wiewol auch war (ist), das euer furstliche Gnade sich leczlich derselbigen Rethen einen, mit mir umb stadlicher Vorsicherung zu handeln, abzufertigen (ich) erbotten (hat), in Maßen euer furstlichen Gnaden Geschickter Heyne Doberitz darauff mir durch meynen Bothen eynen Tag kegen Leiptzigk als Sonntag ader Ausgang des Merckt ernent und solchen selbst nit erwartet (hat), so kan ich doch nit ermessen, das mir aynige krefftige Vorsicherung begegnen möchte, dan eben die, so ich albereit habe, nemlich das euer furstliche Gnade mir mit aigenem Munde solche Scholt zu zcalen vorheischen, vorsprochen und zugesagt und mir daruber euer furstlichen Gnaden Briff unnd Sigel mit derselbigen Handzeichen zugestalt (hat). Wie aber dasselbige, auch die gefolgten Vortröstungen gehalten (wurden), das wolten euer furstliche Gnade selbst beachten. Es ist aber nit an (= ohne), gnanter Doberitz hat mir in Schrifften auch angezeigt, das er Befhell habe, mit mir zu handeln, an gedachter Summa etlich Erlassunge zu thun, zu welchem villeicht euer furstliche Gnade dodurch geursacht (wird), das ich albereit hivor euer furstlichen Gnaden zwey Moll etliche Erlassung gethan (habe), welchs ich fernner zu thun gantz ungemeint bin; dieweill mir dan euer furstliche Gnade muntliche Zusage, och derselbigen Briff und Sigel nit gehalten (hat), so werde ich gedungen, wo mir nachmals nit schleunige Beczalunge geschicht, wiewol ich vil geneigter were, euer furstlichen Gnaden, auch dem löblichen, churfurstlichen Hauße zu Brandenburgk underthenige und gefellige Dinste zu laisten, disen Handell, wie uber furstliche Zusage, Briff unnd Sigell mit mir gehandelt (worden ist), an meine

allergnedigste, gnedigste und gnedige, auch andere meynne Herren und Freunde (= Verwandte) gelangenn zu lassen, aus welcher Hulff unnd Roth (= Rath) ich bedacht bin, daz zu thun, damit ich Bezalung bekomme, wie ich mich auch will vorwart habenn, welchs ich euer furstlichen Gnaden dorumb thun anzeige, das sich dieselbige darnach achten mogenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

522.

Am 8. Februar 1529 wurde von Königsberg aus an Herrn Wolffen von Schonbergk (Schönburg) seitens Herzog Albrechts von Preußen geschrieben: wir habenn dein trotzig Schreibenn, welchs du uns inn einer Klüppen durch unser drei Steht Konigsperg (= Königsberg) tragende bei gegenwertigen Bothen zugeschickt (hast), empfangen, lesende angehört, auch seins Inhalts verstandenn unnd ist nicht on: wir konnen unns wol erinnern, das wir dir zu mehr Mahlenn Vertröstung gethann deiner anstendiger, besoldter unnd anderer Schuldenn Bezalung zu verschaffenn. Das du aber bisher damit bist aufgezogenn, ist furwar vonn unns nit vorsetzlich oder aus irk einenn (irgend einen) Mutwillen, sonnder allein aus überschwenglichenn unsernn Unvermogen unnd annderer vil Schuldenn, damit wir bisher unnd noch zum Teil beladenn (sind), bescheen. So ist ye auch lanndtkundig, das zu mehr Malenn Kayser, König, Churfürsten und Fürsten, welche eins großern unnd höhern Vormegenns, dann wir, so zum offer Mall durch Kriegsybung inn solche unnd dergleichenn Schuldt geführt werdenn, das nit ydermann gleiche unnd vollige Bezalung thun mogenn, wie du dan als ein kriegsvorstendiger Zweifels on wol hast zu ermessen. Demnach unnd dieweyl dir unnsere vilfeltige Schuldenn, auch unser Unvermogen mehr, dann andernn wissend, so hetten wir unns gar inn keinen Wegk zu dir versehenn, das du unns mit so ungestimmen Schrifftenn soltest besuchenn habenn lassenn, dweyl dir auch unverborgenn (ist), das wir dich vorlangst ya so gern, als du ymer hettest bezalt wollenn werdenn, deiner Schuldenn woltenn vergnugt haben, auch nit untherlassenn, denn erbaren unnd vhestenn Heyno Doberitzen, unsernn Rath unnd lieben Getreuen des sibendtzwenzigstenn Jars gen Leiptzigk (= Leipzig) auff den Michels- (29. September) Margkt zu schickenn mit Bevelch, deiner Schuldenn halbenn Handlung von unnsert wegenn mit dir furzunemenn. So ist solchs, wie unns gedachter Heyno

Doberitz damals widerumb zugeschriebenn (hat), aus dem, das du auff solche Zeit inn Behem im warmen Badt gewest (bißt), nicht volzogenn unnd also ann dir selbst der Mangel entstannenn. Wo du aber nochmals unnsere Gelegenheit, wie wir unns des inn Ansehung unnsers gnedigenn unnd genaigtten Willens, so wir ye unnd alwegenn zu deiner Person getragenn (haben), betrachtenn und behertzigen wilt, sein wir abermals gesindt, uff dein Benennung Tag unnd Zeit unnd, so vernn du annders bedacht (bißt), unns leydlliche Wege unnd geraume Termyn zuzelassenn, Yemandts von denn Unnsern zu dir entlicher Handlung dis Vals halbenn zu vogleichenn abzufertigenn, doch das demselbenn ein genugsam vorsichert Glait vonn unns zu dir unnd herwiderumb zu unns sicher in ir Gewarsam komenn mogenn, zugeschickt werde. Wo du aber ye ann solchem unnsrem gleichformigenn Erpietenn, das wir unns doch nit vormuttenn wollenn, dich nit settigen lassenn unnd unns dorüber bestastenn (wirßt), wurdestu uns hinwiderumb auch dohin bringenn, unser Notdurfft, Unvormogenn unnd Gegenantwort dermassenn anzuzeigenn, das dieselbige sonder Tzweyffell bey meniglich fur gnugsam geacht unnd erkant soll werdenn, nicht weniger unser Notdurfft nach dermassenn gegenn dir zu erzeigen, damit du zu entfindenn (hast), das wir solhs deins veindtlichen Furnemens geringen Gefallenn und Scheug tragenn wurdenn. Wollenn unns aber ye zu deiner Person gentslichenn vorlassenn, du werdest unnsere merglich Obligenn unnd annder unnsere Gelegenheit, auch gnedigenn, gutenn Willenn, damit wir dich al Tzeit vor anndern geliebt (haben), behertzigenn unnd dich gegen unns dermassenn, das es unns auch zu erschwingen (ist), leidlich, gutwillig findenn lassenn unnd unns hierauff dein unwaigerlich Widerantwort in erst zuo schigken. Sein wir erpietig inn sondern Gnadenn neben vermoglicher Bezalung gegenn dir zu erkennen. Wolten wir dir auff dein Schreibenn inn Antwort nit verhaltenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 160.

523.

1529 (? 20. Februar): Herren Wolffen von Schongberks (Schönburg) Schreiben thut antzaigenn: nachden wir yme etzlich Geldt zu thun schuldig sind, das er gern bezalt werd, wo aber nicht, das er auff Wege zu bezalenn gedenckenn must. Darauff wir ime geantwortt (haben), das wir yme zu bezalenn lauts unnsere Brieff unnd Siegel nicht ungeneigt (sind). Dieweil er aber selbst wisse,

wie es Kaysern, Königen, Churfurstenn unnd Furstenn, auch anndern kriegsfhurendenn Personenn aus einem Unvermogen alle Schuldt heuffig zu bezalenn schwerlich unnd unmoglich zusteht, so solt er unns doch Tag unnd Stell ernennen, da wir unser Rethen hinschickenn mochtenn, woltenn wir unns mit der Zeit unnd Ziel der Vorgnugung halben mit yme auch vereynigen lassen. Derhalben wir vonn kheines Vheindts- oder Vhedbrieff Her Wolffenn vonn Schonbergk (Schönburg) und ander weitter zu schreibenn wissenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 62, S. 224.

524.

Am 1. März 1529 sandte Herzog Jörg von Sachsen von Dresden aus seinen Rath Ernst von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, in etlichen, wichtigen Angelegenheiten an die Kammerräthe nach Prag.

Statthalterarchiv in Prag.

525.

Am 27. März 1529 berichteten Nickel von Ende und Paul Schmid, Behentner auf Schneeberg, daß sich das Bergwerk auf Herrn Ernsts von Schönburgk Gütern zu Wiesenthal (Oberwiesenthal, Kreis Zwickau) mit Erz trostlich beweisen und derselbe (St. Wolfgang-) Gang sich von dann auf der von Tettaw (Tettau) Güter zu Schwarzenberg (Kreis Zwickau) landen sollte mit fernerer Bermeldung, was 2 von ihnen am letzten Montag (22. März) zu Besichtigung und Erkundigung der Gelegenheit dahin abgefertigten Bergverständige referirt (hätten) und wie es allenthalben darum geschaffen (wäre), „daß ein sehr gut und mächtig Erz höher, denn mannhoch auf einem Ort stehe und unter sich bei 3 Lachtern lang, wohl 1 $\frac{1}{2}$ Spannen, auch an etzlichen Enden einen guten Span breit und gelten die Theile 70—80 Gulden eine Kuxe.“

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 254 a, Kasten 17, 3, Nr. 1.

526.

Anno 1529 nach Ostern (war 28. März) ließ Herr Ernst Herr von Schönburg lang Bauholz und Brethölzer auf der Mulde flößen. Der Rath zu Zwickau hingegen 300 Stück dirgzen Holz, jedes zu 18 Ellen lang, nebst viel Zimmerholz bey dem Vorsiz-Weher an-

halten und aus dem Waßer ziehen, welche Sache zwar Anarch Herr zu Wildenfels, Günther von Bünau, Hauptman zu Altenburg, der von Schleinicz (Schleinitz) und Carlwiz (Carlowitz) zu schlichten unternommen, aber nichts ausgerichtet (haben), biß endlich solches zu Torgau vertragen (worden ist).

Kröhne F, Annales der Stadt Glauchau, 1271—1529, S. 196. (Handschrift der gräflich Schönburg-Hinterglauchauischen Kanzlei.)

527.

Am 16. April 1529 wurde von Herzog Albrecht von Preußen an Herrn Wolffen von Schenbergk (Schönburg) geschrieben: wir habenn dein Schreiben, das datum steht zu Leibstzigk (Leipzig) Montags nach Judica des yetzigen lauffenden Jars (15. März 1529), an uns gethan, alles Inhalts horen lesenn unnd wollenn dir darauf gnediger Maynung nit bergenn, das unns dein Schrifft, die unns durch deinen Potenn inn einer Cluppenn uberantwortt (ist), dieweil wir nit schwangers Leybs gewesen (sind), gar kein Erschreckenn bracht. Wir mochten auch wol leydenn, das uns unnsere Unvermogen dich zu bezalenn nicht abgehaldenn (hätte) unnd das dein Schreiben deines Nichtglaubens inn dem whar were, und magst glaubenn, daß, so solh Unvermogenn an ime selbs nit were, dir nit zugeschriebenn sein sold. Wir horenn auch gantz gernn, das du von Kayserenn, Konigenn unnd Furstenn bis zu dieser Stund deiner Dienst, so du bei inen inn Kriegenn und sonst gethann (hast), dengklich bezalt wordenn (bist) unnd also der glücklichst vor vielenn andern bist und, so uns dein Glück solcher Gestalt auch getroffenn (hätte), hettenn wir umb so viel destweniger Ursach, unns unnsers Unvermogens gegen dir zu beclagen. Dann wir (sind) ye wol geneigt, dich auch deiner Wolthat, der du dich in unnsere vorgangenn Krieg unnd bishero erzeugt hast, zu vogleichenn. So hat doch dits bishere nicht beschehen können oder mogenn, wollenn aber zu Got verhoffen, das dir solichs nochmals vonn unns beschehen solle. Dann (es ist) unns leyd, das wir dir uff dein zugeschriebenes Geleyt unnd uff ernenten Termyn unnd Stelle unnsere Potschafft nicht können zuschigken, sich von unnsert wegen mit dir entlichen zu vortragenn. So wissen wir dir nicht zu bergen, das wir zu jetziger Zeit all unnsere Rethe, die wir zu dieser Handlung zu gebrauchen hettenn, inn solchenn, daran unns mercklich gelegenn (ist), verschickt (haben). Aber damit du nicht Ursach habest, zu gedencken, das solchs vonn

unns verzoglicher Weyß gegenn dir beschehnn (ist), so habenn wir auch denn erbarn unsern Rath unnd lieben Getreuenn Jorgenn Clingenbecken inn unsern Sachenn uff yetzigen Reichstag gen Speyr (eröffnet 15. März 1529) geschicket, dem wir geschriebenn (haben), sove:nn du ime gegen Speyr ein cristlich, frey, sicher, ungeferlich Geleydt unndter deinem angebornen Siegel unnd eigener Handtschrifft, (daß er) zu dir unnd wider vonn dir biß inn sein Verwarung kommen mag, zuschickest, auch Termyn unnd Stelle gegenn Leibsigg (Leipzig) ernennest, soll er uff seiner Widderreys sich dahin zu dir begebenn unnd mit dir uff leydlich Wege entlichenn vertragenn. Das du dich bey geistlichenn und weltlichenn Obrigkeit (one Rumb), auch sonst gegenn Menniglichen also verhaltenn (hast), das dir mit Warheit kein Unpielligkeit zugezogen mag werdenn, horenn wir gernn und sein unbeschwerdt, so es die Nodturfft erfordert unnd, soviel unns gebürlich dir auch Gezeugknis zu gebenn, wie du dich bei unns inn unserm Krieg gehalten (hast), zweifeln auch gar nit, (daß) du viel Leut alhier im Lande zu Preußen leychtlich zu vormogenn hast, (daß sie) dergleichenn auch thun werdenn. Solchs alles haben wir dir uff dein Schreibenn gnediger, guter Wolmeynung inn Antwort nicht wollenn verhaltenn. Auch so du unns behegliche Dienst leystenn wirst, sein wir dir gnedigen Willen zu erzaigenn gantz woll geneigt.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 171.

528.

Am 30. Mai 1529 kam zu Hartenstein folgender Vergleich zu Stande: nachdem und als zwischen dem erwidigen in Goth Herrn Johans Abt zum Grunhain ahn einem und dem edlen und wolgebornen Herrn Wolffen unnd Herr Ernst Gebrudere von Schonberg (Schönburg), Hern zu Glauchaw und Waldenwurgk anders Tails Irrunge und Gebrechen durch unns hernachfolgende als Her Anargk, Herr von Wildenfels zu Ronbergk (Ronneburg, Herzogthum Sachsen-Altenburg) unnd Herr Gunthher von Buenaw (Bünau), Ritter und Amtman zu Aldenwurgk (Altenburg) als Geschigkte des durchlauchtigsten, hochgebornen Fursten unnd Herrn Johan, Hertzog zu Sachssen und Churfurst und Heinrich von Schleinitz, Marschalck und Jeorge Karlewitz, (Carlowitz) Amtman zu Radenwergk (Radeberg, Kreis Dresden) als Geschigkte des — Jeorgen Hertzogenn zu Sachssenn — abgeredt unnd volgender Meynunge vortragen und

gantzlichen entschieden (worden sind) und also: nachdem sich (um) ain gemein Holtz hieraben bis uf den Heidelpach Irrunge der Reinunge halben zwischen den Schonberge (Schönburg) und denen von der Schlettaw (Schlettau, Kreis Zwickau) gehaldenn (hat), ist dieselbte Reinunge wie dye von beiden Teylen hinfurder vorrendt und steindt und ferner gehalten werden soll, klar angetzeigt und abgeredt, das sye auch also zu halten von beiden Teyllen gewilliget unnd angenohmen (worden ist). Unnd nachdeme eyn Prun auf der Scheubenwerger (Scheibenberger) Gutter gelegen (ist), ist abgeredt: ab des Orts Leuthe von der Schlettaw (Schlettau) mit der Tzeit desselbigen zu geprauchen auch noturftigk werden mechten, das innen derselbige von denen von Schonberge (Schönburg) der Helft der Außfluß zu geprauchen ane (= ohne) Hinderunge volgen solle.

Unnd, als furder Geprechen gehalten (worden sind), das sich des Abts Leuth zu der Mitweidaw (Mittweida, Kreis Zwickau) Bier zu schencken understanden (haben), welchs inen von denn Hern von Schonwergk (Schönburg) nicht nachgehangen werden wollenn aus Ursach, das dye von Schonwergk (Schönburg) zwen Erbkretzschmar des Orts haben, die sich beclaget (haben), ist auch dermaßen abgeredet wordenn und vertragenn, das dye Herrn von Schonburgk gewilliget und nachgelassenn (haben) also: wan ein Hochtzeit von angetzeigten Leuthen des Ortes gehalten (wird), auch wan ein Kindpetterin Bier sich selbst zu Notturft zu trincken (hat), daz zu irer Hochtzeitt von obermelten Leutten ein Viertel unnd eyn Kindtpetterin eine Thonne Pier, welche innen das gefelligk (ist), geholt und gekauft werden moge, doch das solchs nicht vortzapft, aber bey Masen aber sonst verkauft werden soll unnd, wan das aus ist, das sye sich ferder Pier in der Hern von Schonwargk (Schönburg) Kretzschmar doselbst, wie vor alters, erhollen sollen. Wurde aber befunden, das sie solch ubergangen und mher Pier, den oben angetzeigt (ist), einlegen, aber es verkauffen wurden, als offt solchs von innen ubertretten (würde), hat der Abt gewilliget, dyeselbigenn umb ein silbern Schogk zu straffen und ein halb Schogk denn Herren von Schonburgk gegen dem Harttenstein zu schicken und hinhaim zu stellen. Und nachdeme auch Irrung eines Wassers halben zu der Mitwhedaw (Mittweida, Kreis Zwickau), welches die Hern von Schonberg (Schönburg) auf den zweyen Hammern doselbst lange Tzeit gebraucht (haben) und der Apt ein Strom von demselben Wasserfluß uf ein Moel (= Mühle) doselbst auch gebrauchen wollen, ist der Gestalt abgeredt und vertragen (worden), wann der Hammermeister

Wassergebrechen hat, das demselbten Waßer und der Moelgraben umb drey hora frue Morgen von Moller zugeschützet und das Waßer biß umb vier Ohra uf den Abent uf dye Hammer zu gehen lassen vorstadt werden soll, das also nach vier Ohra die Nacht bis wider umb drey uf den Morgen auf die Muel gehen und zu seynem Nutz geprauchet werden soll. Darjegen der Muller, wye vor Alters, den Herr von Schonwergk (Schönburg) 6 Groschen jerlich zu Zins gegen der Harttenstein geben und reichen soll. Unnd so offt der Muller dem Schiede, hierin vorleibet, mit Aufschutzen und Vorsetzen nicht nachgegangen und bruchigk befunden (worden ist), hat der Abt gewilliget und zugesaget, denn Muller alwegen umb ein silbern Schogk zu straffen und das alwege den Hern von Schonburg die Helfft in 14 Tagen nach Ubertrettunge kegen dem Harttenstain uberantworthen, deßgleichen sollen dye Hern von Schonburgk, wue es vom Hammerschmide auch anders, dan den Schiede gemeß, gehandelt (wird), sich mit der Straffe gegen den Hammermaister gleichmeßigk halten. Wue aber der Abt dye Straf, wye oben angetzaigt (ist), nicht nhemen und das also halten wurde, szo sol den Hern von Schonburgk vorbehalten seyn, den Mülgraben dem Moller gantz zu verpietten und abtzusagen und des Zins entlediget zu seynn und auf iren Hamer alleyn zu gebrauchen.

Als sich auch forder Gebrechen einer hoen Jagt halben, so sich der Abte auf Rasche (Raschau, Kreis Zwickau) Geholtz zwischen der Mithweidaw (Mittweida, Kreis Zwickau) und Pelaw kegen dem Plesinstain angemost (hat), so weit sich des erstreckt, uf der Bauer Erbe, welchs inen dye Hern von Schonburgk nicht gestendig gewest (sind), ist darauf vertragen und an (= ohne) vielerley Antzeigung dermasen abgeredt, das der Abt und seyne Nachhomen gewilliget (haben), des Orts nicht zu jagen, dakegen dye Hern von Schonwergk (Schönburg) widderumb, den itzigen regirenden Abt unnd seinen Nachkomenden nachgelassen (haben): wan Jagen und sich also zutragen wurde, das sich das Wilpret ausschlagenn unnd auf der Hern von Schonburgk Grundt und Poden gefangen wurde oder behalten, das den Abt demselbigen volgen und hinwegk nhemen gestadt werden soll. Dergleichen (hat) sich der Abt kegen denn von Schonburgk und iren Nachkomenden widderumb zu thun auch gleichmeßigk erbotten.

Mit dem Hammer zu Raschaw (Raschau, Kreis Zwickau) soll es mit dem Zins und der Gmeyn, wie vor Alders, gehalten werden

unnd das Gebeu, so der Abt hat setzenn lassenn, wider abgeschafft und hinforder kein Whonhaus darauf aufgebauet werden, welchs also beide Teyle also stehet und vhest unverpruchlichen zu halten, vorwilliget und angenehomen (haben).

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 8426 (Handlung die von Schönburg und Zwickau betreffend 1529—36); Fürstlich und Gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch Nr. 3, S. 73; historia diplom. abbatiae Grunhainensis apud Schöttchen et Kreissig, diplom. tom II, p. 566.

529.

Am 7. Juni 1529 schrieb Markart (Marquard) von Tettaw (Tettau) an den Kurfürsten von Sachsen: Caspar Roder und Jorg von Tettaw (Tettau) haben den angesetzten Tag mit Herrn Ernst von Schonburgk besucht. Wie aber dieselbe Handlung vergeblich gewesen (ist), werden ohne Zweifel die kurfürstlichen Rätthe Bericht thun. Nichtsdestoweniger will ich samt meinen Brüdern, wie gehandelt (ist), dasselbe fürderlich auch schriftlich überschicken, fürder den Kurfürsten bitten, damit Herr Ernsts von Schönburgk muthwillige Einhaltung abgewendet (wird). Es wird des Kurfürsten Zehentner aufm Schneberg, auch der verordnete neue Bergmeister der Baustatt halben Bericht thun, wie die ihrs Bedenken soll angefangen (werden), wiewol etzliche Leute von Schwarzenbergk (Schwarzenberg, Kreis Zwickau) neben den Zehenter und Bergmeister, (als) Besichtigung fürgenommen (wurde), gewest (sind). Aber dennoch ist mir so viel angezeigt (worden), daß der Kurfürst noch anderweit sollte die Besichtigung thun lassen. Dann derselben Leute und Caspar Roders Bedenken ist, daß die Baustatt sonsten an ein bequemer Ort, dann der Zehenter und Bergmeister angeben, sollte vorgenommen sein. So der Kurfürst zu weiter Besichtigung geneigt (ist), wird ohne Zweifel der Kurfürst daneben Leute verordnen, die des verständig sind. Denn ein solch Werk ist am ersten leichtlich zu versehen, das nachfolgend beschwerlicher oder gar nicht zu ändern (ist).

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar, Reg. B, Folio 556 a, Nr. 1.

530.

D. D. Waldenburg 16. Juni 1529 datirt folgende Urkunde: wir Wolff Her vonn Schonburgk, Herr zu Glauchaw unnd Walden-

burgk mit gegenwertigem unnsrem Brieffe bekennen: nachdem der durchleuchte, hochgeborne Furste unnd Herre Her Albrecht Marggraff zu Brandenburgk, in Preußen Hertzog, unnsrer gnediger Herr uns laut einer Bestellunge unnd eines sondernn Schultbrieffs, denn wir von sein furstlichenn Gnaden habenn, 1000 Guldenn reynisch ann Golde unnd 1500 Guldenn reinischer Muntzwerunge langst vortagter, hinderstelliger Schult schuldig ist und sein furstlich Gnade denn erbarenn, vhestenn George Klingenbeck, Hauptman zur Mymell (Memel) zu unns abgefertigt (hat), wie unns seine furstliche Gnade zuvor zugeschriebenn (hat), das er vonn hochgedachter seiner furstlichen Gnaden Bevelh hette, sich mit unns angetzeigter Schuldt halben inn gutliche Unndterredunge unnd Handlunge, so fernn unns das gelegen (ist), vonn seiner furstlichen Gnaden wegen zu begebenn, das solche Beredung unnd Handlunge nochfolgender Maß unnsrerhalbenn gescheen, beschlossenn unnd bewilligt (ist), nemblich also, das ir furstliche Gnad ann berurter Summa unns 1000 Guldenn reynisch ann Golde auf nechst kunfftigenn Neujarsmargkt zu Leiptzigk Eingang des dreißigsten Jars bey einem erbarn Rathe doselbst unnd nachfolgenden neuenn Jarsmarckt des ein und dreißigsten Jhars der mindern Zall die 1500 Guldenn reynischer Muntzwerunge, wie oberurt (ist), yeder Zeit gegenn geburlichem und notdurfftigem Quittantzen laut begriffener Copienn erlegenn unnd betzalenn soll. Dagegenn unnd widerumb habenn wir obangetzeigter Wolff Her von Schonburg bewilligt unnd zugesagt, alle und yede brieffliche Urkhunde alter unnd neuer Schulde durchaus, wie dann in vorigen Vertregenn unnd Reverßenn vonn unns vermeldet (ist) unnd wir des von Billigkait wegen schuldig zu thun sein, danebenn ein schriftlich Vorschreibunge umb alle Nachmanunge itziger unnd voriger Schuldenn einem erbarn Rathe zu Leiptzigk zu hinterlegenn, unns auch hinfurder unnsrer jerlichen Dienstgelder gegenn unnsrem gnedigen Herren dem Hertzogenn inn Preußenn seiner furstlichen Gnade Erbenn unnd Nachkommenn mit Uberantwortung unnsers Bestellbrieffes ganntz unnd gar zu vertzeienn; welche alle unnd yede irenn furstlichen Gnaden oder, wem dieselbe solche zu entpfaenn ufflegenn unnd bevelhenn (wird), dem wollen wir die gegenn Betzalunge angetzaigter lang vorharter Schulde ane (= ohne) ferner Ufftzugk, Einrede oder Behelff behendigenn unnd zustellenn. Dagegen soll der Reverßbrieff, denn wir Wolff Her vonn Schonburgk der Dienst halben von unns gegebenn (haben) gegenn Uberantwortunge oberurter Vorschreibung vonn unnsrer gnedigenn Herren

des Hertzogen inn Preußenn Bevelhhabernn unns widderumb ubergeben werdenn. Was nun hochgedachtem unnsrem gnedigenn Herren dem Hertzogenn inn Preußenn der aller angetzeigter, beurrtter Artickel halber gefelligk (ist) ader nit, das soll unns seine furstliche Gnade zwischen dato diß Briefs unnd nechstkonnftigenn Sannt Bartholomeustag (24. August) unndter seiner furstlichen Gnaden Secret unnd aigner Handt undterzeichent zugeschickt werden unnd, so solhs vonn sein furstlichen Gnaden geschickt (ist), so soll die Vhede oder Trawbrieff (= Drohbrieff), darin wir unns als ein Diener gegen seiner furstlichen Gnaden unnsrer harten Nodturfft nach verwart (haben), damit auch todt unnd ab sein. Solhs alles habenn wir obgnanter Her Wolff Her von Schonburgk uff vleißig Unndterhandlung Georgen Klingenbeck, so unns solhs inn obvermelter Frist vonn unnsrem gnedigenn Herren dem Hertzogenn inn Preußenn entlich zu halten zugeschriebenn wirt, antzunemen unnd zu haltenn bewilligt.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Briefarchiv der Deutschordenszeit.

531.

Am 8. Juli 1529 haben „wir des Johann Churfürsten und Georg Herzogs zu Sachsen verordnete Räte, Anarg, Herr von Wildenfels, Gunther von Bunaw (Bünau), Ritter, Amtmann zu Aldenburg (Altenburg), Heinrich von Schleunitz (Schleinitz), Marschalk und Jorg von Karlewitz (Carlowitz) nach weiter Besichtigung und Verhör in den Gebrechen, so sich des Holzflossens halben zwischen Wolf und Ernst, Gebrüdern, Hern von Schonburgk (Schönburg), eines und dem Rath zu Zwickau andern Theils gehalten (haben), mit beider Theil Wissen und Bewilligung folgende Abrede gemacht und Abschied gegeben, daß sie auf Freitag nach Marie Magdalene (23. Juli) schirst von beiden Theilen zu Torgaw (Torgau) zu früher Tagzeit erscheinen sollen und auf solchem Tag soll von dem Kurfürst Graf Albrecht von Mansfeld erfordert werden, welcher neben dem Kurfürst Erklärung des aufgerichteten Vertrags, dieweil der Graf den zuvor aufgericht und abgeredet (hat), mächtiglich thun soll. Wo dann der Kurfürst und der Graf den Vertrag dermaßen deuten und erklären wollen, daß die Herren von Schönburg dergleichen Holz, wie über dem Rechen jetzt liegt, zu flossen nicht Fug oder Recht haben, so soll den Herren von Schönburg dasselbige Holz

zu verkaufen, zu vergeben oder ihres Gefallens allda anzuwenden gestattet werden. Wo aber die Erkennung darauf deuten würde, daß die Herren von Schönburg solch Holz zu flößen zu den 2 Häusern (Glauchau und Waldenburg) sammt ihren zugehörenden Vorwerken und Gebäuden Fug gehabt oder hinfürder haben sollten, so sollten die von Zwickau den Herrn von Schönburg also viel Holz, so jetzt vorhanden (ist) und die Erklärung mitbracht, als nemlich 30 Stemrout gesommert Holz und 40 Stemm gepleckt Holz über den Rechen, auf ihr Unkosten und Darlegen wiederum führen lassen und das jetzige, so da liegt, nach ihrem Besten dagegen gebrauchen und was auf diesen Fall der Rath von Zwickau des Herrn von Schönburg Schadens oder ungebührlichs Zufügung (gethan hat), soll mechtig auf den Kurfürsten auszusprechen sein, was die von Zwickau den Herrn von Schönburg dagegen pflegen sollen. Dieweil aber auch wiederum der Rat von Zwickau große Schaden will genommen haben, dadurch, daß die Herrn von Schönburg das Wasser haben verbauen lassen und dadurch verhindert, daß ihnen das eingeworfene Klafterholz zur gebührlichen Zeit nicht hat zugehen können und auch den Schaden, so sie wollen derhalben erduldet haben, so ihnen durch Verbauung des Wassers, da bald hernach ein Gewitter zugefallen (ist), dieselben Pelkenn sammt allem Scheitholz, so daran gelegen (ist), gewaltiglich herunter auf Zwickau geführt (worden sind), ihnen ihr Wehr, dergleichen den Rechen durch zerrissen (haben), daß sie dieselben an eines Theils Orten haben aufhalten müssen und das Scheitholz frei weg gehen lassen, solcher Schaden soll mächtig auf den Churfürsten und Herzog Georg zu Sachsen, wie diese das einig werden güthlich oder rechtlich zu erkennen, ganz mächtig stehen und, was also durch diese erklärt (wird), das die Herrn von Schönburg dem Rath zu Zwickau um solche zugefügte Schäden wiederum zu einer Ergötzung pflegen sollen, dabei soll es endlich bleiben und von den Herrn von Schönburg ungeweigert verfolgt und gelobt werden. Würde es sich aber zutragen, daß Herr Wolf von Schönburg Kurz halben der Zeit oder Schwachheit seines Leibs auf obbestimmten Tag persönlich nicht erscheinen könnte, soll er solches dem Kurfürsten zu allerförderlichst durch sein Schreiben anzeigen mit Bitte, daß sein kurfürstliche Gnaden solcher Handlung bis auf Oswaldi (5. August) schirsten Anstand geben wollte. Alsdann, wo er in Schwachheit nicht gegenwärtig sein konnte, so soll Herr Ernst von Schönburgk mit genugsamer Vollmacht seines Bruders Wolf die Tag besuchen und diesem Abschied nach Verhör und der Weisung ge-

warten, damit diese Gebrechen nicht auf länger Anstand verschoben werden.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei, Copialbuch Nr. 3, Nr. 87.

532.

Der zuletzt genannten Urkunde ging wohl voraus das d. d. Zwickau Freitag nach Bonifacii (sine anno, jedenfalls 1529, also 11. Juni 1529) datirte Protokoll über der churfürstlichen Commissarien resultatlose Verhandlung zwischen den Herren Wolf und Ernst von Schönburg und dem Stadtrath zu Zwickau wegen des Flößholzens, welches der letztere aufgehalten hatte, weil den Herren von Schönburg bloß das Recht, Bauholz zu flößen zustehet, nicht aber Holz zu Brettern zum Bau des Schlosses zu Glauchau, desgleichen zwischen einem Kupferschmied und den Herren von Schönburg: uff Bevelch des — Johansen Hertzogen zu Sachsen — Churfursten seint wir hernach beschrieben, irer churfürstlichen Gnaden verordnete Rethen Anarch Herr zu Wildenfels, Schonkirchen und Ronneburg (Ronneburg, Herzogthum Sachsen-Altenburg) unnd Gunther von Bunaw (Bünau), Ritter, Amtmann zu Aldenburg Dornstags nach Bonifacii (10. Juni) gegen Abendts zu Czwickaw (Zwickau) einkomen unnd (haben) volgendts Freitags (11. Juni) umb 8 Uhr hora ungeferlich Vormittags unns an denn Ort des Rechens, da das aufgehaltene, irrige Holtz leidt (= liegt), verfiaget unnd alda ernn Wolffen unnd Herrn Ernsten Hern von Schonburg und Hern Hugen Grafen von Leißnick (Leisnig) befunden, erstlich Besichtigung unnd Erkundigung des Floscholtz furgewandt unnd nach Verfolgung desselben obbestimbte Hern gebeten, mit unns hinein gen Czwickau in die Herberg zu ziehen, die Handlung daselbst zwischen inen unnd dem Rhat zu Zwickau furzunemen. Als haben sie sich des beschwerdt funden unnd in die Stat nicht gewolt. So haben wir die Handlung biß zu nachvolgendem Abschiedt des Orts furnemen unnd behandeln müssen. So ist in Besichtigung befunden (worden), das alda an den ufgehaltenen Holtze an unnd über dem Rechen 30 Klotzer, der yedes achzehen Ellenn lang und vierundzwaintzig gepleckt Bauholtzer gelegen (sind) unnd, wiewol solche Klotzer durch die Herrn von Schonburg angegeben (sind), sie hetten dieselben zu irem Pau genn Glauchaw gebrauchen wollen unnd sonderlich, mit Zuchten zu schreiben, zu ainem Schweinkobenn, so het man doch daraus wol Brett schneiden mugen, darauf es der Rate zu Zwickaw auch gedeuth (hat). Wiewoll solch

Holtz außershalb geburlicher Zeit gehauen befunden (worden ist), das es zu kainen beständigen Bau wol tuglich (ist), als habenn wir folgende Handlung furgenohmen unnd unns allerlay Wege unnd Mittel mit dem Rath erstlich beredet, sonnderlich erkundt, aus was Ursachen sie solch Holtz ufgeholden (haben), haben sie gesaget, das die vonn Schonburg lauts des Vertrags keine Klotzer, daraus man Brett machen konne, allein Bauholtz zu den Schlosse Glaucha unnd Waldenburg zu flossen zugelassen unnd, ob sie die gleich zu anderm Gepeude hetten gebrauchen wollen, das sie doch nicht glaubten, nachdem es Bretklotzern ghanntz gleich (ist), so where es dem Schiede zu entkegen. Aber die gepleckten Zimmerholtzer weheren sie nie in Waigerung gestannden, wo sie Her Ernst verstendigt het, dieselben zum Bau des Schloß Glauch zu gebrauchen, ime die volgen und durchghen zu lassen. Dann wo sie solche Klotzer durchflossen ließen, wurde ir Vertragk dardurch gebrochen und umbgestoßen. Als habenn wir darauf noch villerlay Furschlagen mit dem Rhat uns uf dise Mittel unnderredt, mit denen Herrn von Schonburg darauf zu handeln, das sie zu diesem Malh inen solch Holtz, darumb sie irrig (sind), zimlichs Kaufs solten zuestellen und, was in deme durch sie zu weit gehandelt oder den Herrn von Schonburg ires Vermainens Schadens zugefügt (werde), das solt mechtig uff unnsern gnedigisten Herrn den Churfursten zu Sachsen außzusprechen gestellt werden. Was auch die vill bestimbten Herrn vonn Schonburg widerumb vor Gewalt unnd Scheden mit Auswerffung des Floßholtz unnd Verhauung des Wassers dem aufgerichteten Schied zu entgegen den Rhat zugefügt (haben), darumb solten sie inen geburlichs Rechtens sein oder aber wir wolten darauf unns befleissigen, ob wir sie zu beden Tailen zu ainem entlichen Austragk des Rechten verfassen konnen. Nachdem sie auch des Schiedes in der Deuttung streitig (sind), ob sie dermassen Klotzer, so sie dieselbigen gleich ausserhalb der Schlosse Glaucha und Waldenburg gebrauchen wolten, durchflossen Macht hetten, dergleichen ander Bauholtz, das solt mechtig zu erkleren uf hochgenanten unnsern gnedigsten Herrn den Churfürsten unnd Graff Albrechten von Mannsfeld als dem gewilligten Hendeler, der solchen Schiedt unnd Vertrag auffgericht (hat), stehen. Aber der Rhat hat sich in den beschwerdt, das Holtz kaufsweiß an sich zu bringen. dieweil sie vermainen, (daß) mit dem Aufhalden wider den Schiedt nicht gehandelt (wäre). Als haben wir weiter furgeschlagen, das die Hern von Schonburg vil bestimbt streitig Holtz in die Stat den Burgern zu verkauffen Macht haben solten. Das (haben) der

Rath und auch die anderen obbemelten Mitteler gewilliget. Als haben wir sollich vor (= für) unns an die Herrn von Schonburg auch gelangen lassen. Die haben inen solch Furschlag gefallen laßen, außgeschlossen die Verfassung des engen oder entlichen Rechten haben sie sich nicht bewilligen wollen, desgleichen das Holtz zu verkauffen und gesagt: ir Gemuth where nicht, alda ainen Marckt mit solichem Holtz zu halten, sondern wollen die von Zwickau inen vil bestimbt Holtz uf ir Unkost kegen Glaucha zu irem Gebeude mit Flossen fertigen, so wolten sie widerumb das Wasser offenen unnd die von Czwickau flossen lassen. Aber umb die andern obbestimbtten Artickel, was yeder Tail dem andern vor Gwalt und Scheden zuegefügt haben sollen, den Austrach des Rechten, wie obgemelt (ist) wolten sie verwilligen und gewerttig sein. Welchs wir nuhn furder dermals mit allerlay Antzaigung dem Rath vermeldt (haben), die da beschwert gewest (sind), das Holtz inen gen Glauchau zu fertigen, indem das sie sich ires Ufhaltens etwas damit Unrecht erkennen und dem Schiede entkegen handelten ader sie wollen bewilligen, das vil berürdt Holtz vollendt auß dem Wasser genohmen unnd daselbst uffm Anger uf ain Hauffen gelegt (wird) bis zu obbestimbtter Erkenntnuß unnsers gnedigsten Herrnn. Wo in dem inen zuerkannt (wird), das Holtz genn Glaucha zu schicken oder was inen uffgelegt (wird), dem wolten sie unwaigerlich geleben unnd das sie in mitler Zeit ir Floßholtz zu flossen lauts des Schiedes nicht furder verhindert wurden. Wolten aber die Herrn von Schonburg die 24 Bauholzer gen Glaucha ufs Schloß zu verbauen und dahin furen lassen, wolten sie nicht waigern. Aber die Herrn von Schonburg haben in diesem Artickel nicht bewilligen wollen, sunder gesagt: dieweil inen solch Holtz nicht gantzlich widerumb gen Glaucha durch die von Zwickau geantwortet (wird), sonder inen dasselbig forder ufgehalden werden solt, so wolten sie auch nicht gestatten, das die von Czwickaw flossen solten, biß unser gnedigster Herr dem Hinstellen nach das Erkentniß, wie obbemelt (ist), thete. Allain letzlich (haben sie) gesagt, das sie dem Armuth zu gut das Flossen zuzulassen auf 14 Tage willigen wolten, doch also: wurde inen in den 14 Tagen forbeschaiden und das Erkenntnus von hochgenanntem unserm gnedigsten Hern dem Churfursten binnen der 14 Tage gescheen, dabey so solt es bleiben. Wo nicht, das die vonn Zwickaw sich bewilligten, noch (= nach) Ausgang der 14 Tage des Floßens biß zu Austrag der Sachen zu enthalten. Darauf (haben) die von Zwickau geantwort, das inen sollichs in keinem Wege nicht anzu-

nemen (sei). Dan der Receß vermag, das sie unverhindert der von Schonburg und menniglichs Holtz flossen mügen. Solten sie sich dann darein begeben, so giengen sie abermalß aus dem Receß. Darauf (ist) dieser Abschiedt gemacht (worden), das das Holtz bey ainander bleiben solle unnd unser gnedigster Herr uffs Furderlichiste furbeschaiden (werde). Werden dan ir churfurstliche Gnaden noch genugsamer Verher erkennen, das die von Zwickaw denen von Schonburg etwas zu thun schuldick (sind), so wollens die von Zwickaw ungewaigert thun, welchs die von Schonburg auch bewilligt (haben). Weil aber die von Zwickaw große Scheden antziehen, die inen durch Verhauung des Holtz von denen von Schonburg zuegefugt (ist), so haben inen die von Schonburg bewilligt, das die von Zwickaw sie an pillichen Orten darumb furzunemen sollen haben, (was) inen die von Zwickaw auch gefallen lassen. Aber die von Schonburg haben uber unser manchfeldig und vill Anregung in kainen Weg bewilligen wollen, die von Zwickaw flossen zu lassen, sonder (sind) uff dem Abschiedt bestanden. Weill wir dan ferner nichts erlangen können, haben wir's dabey auch müssen bleiben lassen.

Den Kupferschmidt belangendt, der ist gegen denen von Schonburg verhort worden unndt befunden, das der Kupferschmidt seiner Sachen nicht guten Fug hab. Darumb (ist) es darauf gehandelt (worden), das sich der Kupferschmidt widerumb gen Glaucha stellen sol. Versehen uns aber, Her Ernst werde nichts gegen in furnemen, damit er an Leib oder Gut beschwerdt würde, achten auch dafür, er werde inen gutlich von sich komen lassen. So vill ist dazumal gehandelt (worden), nachdeme die von Schonburg ires Weg und wir wider in die Stat hinein gezogen (sind).

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden 8426, S. 1.

533.

Am 9. Juli 1529 berichteten Nickel von Ende und Paul Schmid, Zehnter, und Hans Glaser, Bergmeister: auf ergangenen Bericht der Besichtigung und Handlung, euer churfurstliche Gnaden durch die verordnete Befehlshaber in den irrigen Gebrechen, so sich zwischen euer churfurstlichen Gnaden und den Herrn von Schönburg neben den von Wiesenthal (Oberwiesenthal, Kreis Zwickau) des Bergwerks halb zugetragen (haben), beschehen, darauf euer churfurstliche Gnade derhalb uns etzliche Artikel, wie es in solchem weiter vorgenommen

(wird), gescheiden (haben), haben wir verlesen und bitten euer churfürstliche Gnade zu wissen, daß die neue Bergstatt mit allem Fleiß, wohin dieselbe am bequemsten mit ihrer Gelegenheit möchte gelegt werden, ist besichtigt (worden) und wird gefunden, daß zu solchen die nachfolgenden Gehölzer und Plätze, damit dieselbe ihren künftigen Enthalt desto füglicher haben möchte, bedürft. (Es folgt genaue Beschreibung der Hölzer und Plätze.) Die neue Bergstatt soll Gottsgabe heißen. Die Schönburgischen haben sich des Kohlens und Holzhauens auf der von Tettau Gütern unterstanden. Ferner berichteten sie 10. Juli, wie die von Schönburg sich unterstehen sollten, das Bergwerk des Orts, die Gottesgabe, mit allerlei thätlichem Eingriff, Abhauung der Gehölzer und Abschreckung der Arbeiten zu hindern.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 249—251, 249 a.

534.

Am 11. Juli 1529 wurde von Fischhausen (Regierungsbezirk Königsberg) seitens des Herzogs Albrecht von Preußen an Herrn Wolfenn von Schonbergk (Schönburg) geschrieben: Wir habenn von dem erbaren unnsrem Rath und lieben Getreuen Jorgen Klinggenbeckenn, Hauptmann zur Mimmell (Memel) allerley Handdelung, welcher Gestalt er die uff unnsrer hinder sich bringen bey dir verfast unnd widerumb, vonn dir ann unns gestellet, einbracht (hat), vernohmen, thun uns hirauf deiner Wilfarung genediglich bedanckenn, wollen auch himit dieselbe Handdelung, wie die inn Schrifftenn durch berurten Klinggenbeckenn verfast unnd unns eingebracht (ist), also gennczlich verwilligt habenn, (werden) unns auch benenter Bezalung uf bestimpt Terminn unnd Stelle also haltenn. Sollenn auch damit alle Traw- (= Droh) unnd Vedebrief, wie sich die inn benenter Schultsachen verloffenn (haben) unnd von dir außgangenn (sind), ganntz Tods unnd ab sein des Vorsehenns, du werdest dich hinfurder aller Gebur gegenn unns erzeigenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 26, S. 180.

535.

Am 11. Juli 1529 schrieb von Fischhausen aus Herzog Albrecht von Preußen an den Churfürsten von Sachsen: wir habenn vonn dem erbarenn, unnsrem Rath und lieben Getreuenn Jorgen Klinggenbeckenn, Hauptmann zu Mimmell (= Memel) kurcz verschinner.

Tag under andernn gantz gernn hingenohmen, welcher Mas euer Liebe unnserer widerwertige Anstos zu freuntlichen unnd christlichen Gemut gefast unnd nemlich, dieweil Her Wolff von Schonbergk (Schönburg) etzlicher Weise mit Traw- (Droh) unnd Vhedebriffen gegen unns (sich) eingelassen (hat), wes sich euer Liebe hirinn freuntlich unnd aus eigenem Bewegnus diß Vals gegenn dem hochgebornenn Furstenn, unnserrn freuntlichen, liebenn Brudernn Herren Jeorgen Marggraffenn zu Brandenburg uff gehaltenen Speierischen Reichstagk (eröffnet 15. März 1529) unnsert halbenn personlich erbotenn (hat), welchs wir dann nicht zu geringenn, besunder hochfreuntlichenn Gefallenn und Danncks annehmenn, unnd geburt unns solchs und anders in dergleichen unnd vil merernn Vellen widerumb gegen euer Liebe unnd denn Irenn freuntlich zu vordinenn, gebenn hirauf euer Liebe freuntlicher Wolmeinung zu erkennen, das wir unns durch Mittel obermelts Klingenbeckenn mit Her Wolfen voreiniget (haben), des Vorsehenns, er werde sich hynfurder in seinem hoffertigenn Furseczenn bessern, dann bescheen (ist), zu zemenn wissenn.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Missiven 16, S. 67.

536.

D. D. Dresden 15. Juli 1529 wurde folgender Vertrag errichtet: Wir George, von Gottes Gnaden Hertzog zu Sachsen, Landgraff in Thüringen und Marggraff zu Meissen vor uns, alle unser Erben und Nachkommen bekennen hiermit öffentlich: als zwischen uns und den Edlen, unsern lieben Getreuen und Rath Herrn Wolffen und Herrn Ernsten von Schönburg, Gebrüdern, Herren zu Glaucha und Waldenburg Gebrechen und Zwiespalt entstanden (sind) Bergwercks halber, so sich auff ihren Herrschafften, die sie vom Königreich zu Böhme zu Lehen tragen, auch auff der Graffschafft Hartenstein, so sie von uns zu Lehen haben, ereignet (haben), vermeinende: weil angezeigte ihre Herrschafften in unserm Fürstenthum begriffen, gelegen und eines Theils unser Lehen sind, an allen Bergwercken, sich darinnen beweisende, fürstliche Obrigkeit in Bergwercken zuständig zu haben, des genannte Herr Wolff und Her Ernst von Schönburg aus etlichen Ursachen, darwieder anzeigende, beschwert gewesen (sind). Derohalben wir uns durch göttliche Berednüs angezeigtes Zweyspalts mit bestimmten Herrn Wolffen und Herrn Ernsten von Schönburg ungefährlich vor 8 Jahren (1521)

vereiniget (haben) und aber die Briefe darüber nicht auffgerichtet noch vollzogen (sind). So haben wir derselbigen Abrede nach die Briefe vollziehen und aufrichten lassen nemlich also und der Gestalt, daß die vorgeschriebenen Herr Wolff und Herr Ernst von Schönburg und ihre Leibes-Lehens-Erben nun hinfort in ewigen Gezeiten Bergwerck auff alle Metall, wie die Nahmen haben mögen, nichts ausgeschlossen, an allen Oerthern ihrer Herrschafft und Gerichten, die sie jetzt von der Cron zu Böhheim zu Lehen tragen, und in der Grafschafft Hartenstein, so von uns zu Lehen gehet, mit uns und unsern Erben zugleich zu regieren, zu verleihen und zu gebrauchen, nützliche Ordnung, Satzung und Statuten auffzurichten, Bergmeister und andere Ambtleuthe, zu Regierung des Bergwercks gehörende, zu setzen und zu entsetzen haben und der Bergmeister und andere Ambtleuthe des Bergwercks sich wesentlich und seßhafftig des Orths uff der von Schönburg Herrschafft enthalten, die uns und ihnen mit Eydes-Pflichten zu solchen ihren Dienst und Amt gleich verwandt seyn sollen. Aber uf den Bergwercken in der Grafschafft Hartenstein sollen Herr Wolff und Herr Ernst von Schönburg an allen Zugange vorberührter Bergwercke, so viel zum Zehenden an Gold, Silber, Kupffer oder Bley gefallen wird, den dritten Theil haben und uns und unsern Erben und Nachkommen die andern zwey Theil zuständig sein.

Ob sich auch würde zutragen, daß irgend ein Bergwerck in ihrer Herrschafft in ein solch Auffnehmen kommen (würde), daß daselbst eine Stadt gebauet würde, da man das Ertzt und Silber sicher haben und verwahren könnte, so wollen wir einen gemeinen Einnehmer verordnen, der da des Ortes seßhafftig (ist) und den Herrn von Schönburg der Fälle halben, so sich mit Kummer oder andern, zu Gericht und Bergrecht gehörig, zutragen, gleich als wohl, als uns, soll vereydet seyn und sie derhalben mit ihm neben uns zu schaffen haben sollen. Es soll sich auch dieser Vertrag, im Fall die Bergwerck auf den böhmischen Lehen berührende, auf ihr Lehns-Erben und im Fall die Bergwerck in der Grafschafft Hartenstein, unsers Lehns, auf ihre Leibes-Lehens-Erben und nicht weiter erstrecken. Wir unsere Erben und Nachkommen wollen und sollen angezeigte Bergwercke auff der Herren von Schönburgk Herrschafften und Güthern, von uns zu Lehen rührende, nicht allein nützlich und wohl helfen regieren, die vor Gewalt und Unrecht schützen, sondern auch die Bergwerck, was sich der, die hiebevör berührt (sind), auf der böhmischen Lehen be-

geben, in unsern Schutz halten, gnädige Hülffer und Förderung thun.

Zu Uhrkund steter und fester Haltung haben wir obgemeldter Hertzog George vor uns und unsere Erben unser Insiegel wissentlich lassen anhängen, deßgleichen vielgedachte Herr Wolff und Herr Ernst von Schönburg vor sich und ihre Erben gethan (haben).

Königl. und Kaiserl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien; vorläufige Anzeige Beilage Nr. XXXI, S. 78—80; vorläufige Gegenanzeige Beilage F, 3, mit folgenden Zusätzen und Aenderungen. Es folgt nach „derohalben wir“ folgendes: aus sonderlichen gnedigen Willen, so wir zu ihnen tragen, auss Bewegnüß viel nützlicher und getreuen Dienste, die ihre Vorfahren, Eltern und sie uns, unsern Vorfahren, Eltern und uns getan (haben), sie auch forder uns, unsern Erben und Nachkommen thun sollen und mögen; nach ihnen mit Eydespflichten zu solchen ihren Dienst und Amt gleich verwandt sein sollen, folgt: Wann sich auch Leute zu denselben Berg-Wercken des Orts sesshafftig machen und niederschlahn werden, daran sollen die viel berührten von Schönburg alle Obrigkeit und Gerichte, obriste und unterste über Halss und Hand, auch alle Bussen und Straffen haben in aller Masen, als sie die gehabt (haben), wen kein Berg-Werck in ihren Herrschafften aufkomen (wäre). Was da aber von Berg-Meister, Hütten-Reutern, Schicht-Meistern, Steigern und andern, so des Berg-Werck halber Ampt und Dienst in denselbigen ihren Ampten, Diensten und Rechnungen voruntrauet, von den Heuern oder Mündern mit den tieffen Stollen und Strecken uzulassen, zu verbauen, zu verstürtzen oder, was sonst der Berg-Ordnung zu entgegen gehandelt und geubt wurdet, dasselbige soll uns mit ihnen zu rechtfertigen und zu straffen zu gleichen Teil gebühren und die viel genannten Herren von Schönburg sollen uns mit denselbigen Leuten, wie mit andern ihren Unterthanen, wie vor Alters Herkommen (ist), zu dienen und von demselbenn nichts mehr verpflichtet oder verbunden sein, doch das dieselbigen Leute den Berg-Meister und Amt-Leuten, die zu Regierung der Berg-Wercke zustenndig (sind), zu becreftigen, Gehorsam zu erhalten und zu Beförderung der Berg-Wercke gevolgigk und behulffenn sein sollen. Wurden auch wir, unsere Erben oder Nachkommen, desgleichen andere Leute zu solchen Bergwercken Schmelzhüten, Mahlwercke oder dergleichen auf der von Schonbergk Güther bedürffen, solches soll um ziemliche Vergleichung bey den Herrn von Schönburg und mit ihren guten Willen erlanget und von ihnen verliehen werden, sondern mit dem Nutz und Geniess berürter Bergwercke soll es der Masen, wie folget, gehalten werden, nemlich und erstlich: ob in vorgemelten ihren Herrschafften von den König-Reich Böhmen zu Lehn rührende, itzund Berg-

werck vor Augen weren oder Silber das Kupffer oder Bley im Werth ubertroffen wurde, das den Zehenden von dem allen, auch Geniess und Nutz des Golds-, Silbers-, Kupffers- und Bley-Kauff unss, unseren Erben und Nachkommen die Helffte, des annder Teil Herrn Wolffenn und Herrn Ernstenn von Schonburg und ierenn Erbenn zuständig sein soll nach folgender Mass, das alles Gold oder Silber, Kupffer und Bley, darinnen Gold und Silber begriffen (ist), sich in Wert, wie vor berurt (ist), mit vergleichende nit alleine, was denn Zehendenn uff allen Taylen zugehörig (ist), sondern auch, was den Gewercken, das Bergwerck bauende und gebrauchend, zustendig seyn wirdet, nun hinfort alle Zeit in unser Cammer gegenn genugsamer Quittanzen solt präsentiert und gereicht werden, dargegen den Gewercken ihrer Gebühr vollkommliche und unverzuglich Entrichtung, alsbald es gemunzt (ist), geschehen solle, so viel sich jetzlichen noch (= nach) Bergwerck-Rechte dieser unser Lande oder ferner gegebener Freyheit eigenn unnd geburen wirdt, wie dann solches bishero geschehenn unnd damit gehalten worden (ist), und die Freiheit soll von uns und den Hern von Schönburg nach Gelegenheit und Gewohnheit, wie uf andern unssern Bergwercken gegebenn werden. Was auch wir und unsere Erben und Nachkommen an jetzt bestimpten Gold-, Silber-, Kupffer- oder Blay-Kauff, das zu vermuntzen, uber nothdürfftig Darlegung und darauf gehende Geniess Kost und Nutz habenn oder bekommen werden, daran soll Herrn Wolffen und Herrn Ernstenn von Schonburg, auch ihren Erben der halbe Theil zustehen, desgleichen so viel zum Zehendenn, wie vorberüret (ist), in unser Cammer kommen wirdet, darvon sol der halbe Theil vorgemeldter Weise, so hoch derselbige Teil itzund oder zukunfftig vermuntzet wirdet oder so viel Ordnung unsere Müntze zu itzlicher Zeit austrägt, genannten Herrn von Schönburg und ihren Erben all Zeit entrichtt und bezaldt werden; auf die andern zwey Theil zuständig seyn, folgt: doch also, das alles Silber, so genannten Herrn von Schönburg zu ihren dritten Theil Zehendenn geburen wird, in unser Cammer, wie dann bishero geschehen (ist), bleiben und itzliche gebrandte Marck Silber mit acht Gulden an Muntze bezaldt werde. Was auch der Silber-Kauff oder das, so die Marck zu 8 Gulden gerechnet wirdt, Nutz bringet derselbig Nutz und Gewinn samt vorbestimpten zweyen Theilen soll unss und unssern Erben und Nachkommen gantz und ghar zustehenn. So viel auch genannten Herrn von Schonburgk und ihren Leibs-Lehns-Erbenn an Zehenden und Silber-Kauff wie hievor berurt (ist), zustendig seyn wird, das sollen sie zu jetzlichen Viertel Jahres von unssern Zehendern, daruber Befehl habende, mit klarer Anzeigung ane (= ohne) Waigerung entrichtt, sonder, was Nutz oder Genuss auss den Schlackenn und Haltenn magk erlanget oder genommen (werden), soll angezeigter Mass, wie andere Nutzen unterschiedlich mit den von Schonburg geteilet

werden; auf mit ihm neben uns zu schaffen sollen folgt: er soll aber gleichwohl alles Gold, Silber, Kupffer oder Bley, darinnen, wie angezeigt (ist), Gold oder Silber den Werth überthrift, treulich einnehmen und von dannen inn unser Zehend-Cammer unnsern eigenen Zehendner antworten und dargegen die Bezahlunge, wie zu vorn vormeldt (ist), entpfahen und dasselbige Geld wiederum mit sich aufs Bergwerck nehmen und solch Hin- und Wiederfahren des Goldes, Silbers, Kupffers, Bley und Geldes soll alleine auf unsere Kost und Wagknis geschehen und die Herren von Schonburg sollen deshalb unbeschwerdt bleiben, alleine das sie desselbigenn gemeinen Einnehmers, den wir unter ihnen sesshaftig verordnen werden, Vorstand seyn, ob er etwas veruntreuen oder entwenden würde; auf gnädige Hülffe und Förderung thun, folgt: damit vielgemelte Bergwercke auch forderlich und nutzlich regierrt und erhalten mögen werden, auch dieser unser Vorschreibunge und beschlossener Abrede alles Inhalts unverbruchlich genug thun und dergleichen zu thuen, von genannten von Schonburg begenugigk sein und sie kegen mennigklichen, ob sie solcher Bergwercke halben von jemandes wurden angefochten, vertreten und schadlos halten wollenn und sollen treulichen und ane Geferde; Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg, Folio 50 (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei); Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 86.

537.

Am 20. Juli 1529 berichtete auf dem Schneeberg Paul Schmid, Zehendner, an den Kurfürsten von Sachsen: auf jüngst gethanen Bericht, so Herr Nickel von Ende, Hans Glaser, Bergmeister und ich, die neue Bergstatt in der irrigen Gränzen, die Herrschaft Schönburg und die von Tettau belangend, und was sich allenthalben darin zugetragen (hat), dem Kurfürsten Bericht geschen (ist), daraus hat sich erfolgt, daß der Kurfürst uns 3 Befehle haben thun lassen, die Gegenthat wider das thätlich Beginnen der Herrschaft Schonburgk zu üben, auch uns etzliche Befehl, da wir uns Leute zu Legung desselben Werks erholen sollen, überschickt (hat), darauf dem Kurfürsten wir 3 jetzt Bericht überschicken. Ich habe aber aus haischender, hoher meiner Nothdurft, daß ich dem jetzigen, empfangenen Befehl für meine Person nicht Folge thun kann, gegen den Kurfürsten mich der Nothdurft nach zu entschuldigen, als ich mich des und mehrers dem Kurfürsten zu leisten mich schuldig zu thun erkenne auch gerne thäte, so es mein Vermögen des Leibs wäre, ungeachtet der Ungnade der Herrschaft von Schonburck, darinnen ich hievor eine lange Zeit und noch stehe, und aus wel-

cher Verursachung mir die hervorgewachsen (ist), wird der Kurfürst ohne Zweifel noch in Denk sein. So trägt sich von der Gnade Gottes mit mir jetzo also zu, das mich der ewige, gütige und barmherzige Gott jetzo abermals gnädig mit Schwachheit und des Potigra (Pödagra), daran ich etzliche Tage hart gelegen (bin) und noch ohne Hülfe zweier Krücken über die Stuben nicht kommen kann, (beladen hat) und bin unsicher, welcher Zeit mich Gott des wider erledigen wird. So bin ich auch der Geschicklichkeit nicht, Leute zu führen und solche Sachen auszurichten. Ich bin in kurzer Zeit 3 Mal nach einander auf berührter, irriger Grenze gewesen und (habe) die Plätze der neuen Bergstatt abgegangen und Besichtigung gethan, daß auch aus derselben Mühsamkeit jetzige meine Schwachheit, die Gott also wohl gefällt, verursacht (worden ist) Deswegen (ist) an den Kurfürsten meine Bitte, derselbe wolle ein gnädig Einsehen thun um angezeigte Ehafft und Ursachen halber, damit ich in der und andern beschwerlichen Befehle und Commissionssachen verschont werden möchte, dadurch der kurfürstliche Dienst, des Zehntamt ich in Verwaltung habe, desto stattlich und vorsichtiger darinnen möge handeln, das nicht ein Versehen in solcher Rechnung (vorfäme), wiewohl das Bergwerk jetzo gering (ist), doch (ich) eine weitläufige Rechnung zu halten habe, die mir gleich so schwer zu halten (ist), als ob man derselben 10 Mal so viel macht, welches auch bald durch solche verhinderliche Händel geschehen könnte, daraus dem Kurfürsten Nachtheil mit einer Verderbung meiner Nahrung wollte erwachsen, wie dann den andern, die etwas geschickter und vorsichtiger gewesen (sind), beschehen und ergangen (ist). Ich hab zu Gott die Hoffnung, wo der Kurfürst Einsehen thun werden, mich in meinem Zehentamt und Rechnung durch andere fremde Sachen und Händel (nicht zu) verkürzen und verhindern lassen, ein solcher Abschied meines Zehentamts mit Hülfe des Allmächtigen zu nehmen, darinne der Kurfürst ein gut Genuge und gnädiges Gefallen tragen sollen.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar Reg. B, Folio 556a, Nr. 1.

538.

Ein Schriftstück vom 22. Juli 1529 lautet: auch wes sie (die von Tettaw) sich des Schonburgischen Gewalts und Eingriffs halben, so mit Abhauung der Gehultzung unnd Bestrigkung etz-

licher Arbeiter beschehen (ist) und wie denselben mit der Kegenthadt zu begegnen (ist), erkunden.

Ernestinisches Gesamtarchiv T, 250, Kasten 17, I, Nr. 2.

539.

Am 6. August 1529 erfolgte zu Torgau Abrede des Malbaums wegen: dieweil man von dem Berge oder Platz, an der Fyltz genant, der Reynunge nicht zwytrechtig ist, unz (= bis) an den irrigen Orth, da die Gebrechen vorgefallen (sind) und beyder Seits Chur- und Fursten Rethen, so nehist zu derselbigen Besichtigung verordnet gewesen (sind), stille gestanden sein und der Leute Bescheidt befraget (worden ist), szo die Rainunge zue gehen (und) von beiden Teilen verordnet gewesen (sind), der Ende sich dan das Abgehen geendert (hat), und also, das sich eins Teils Leute auff die rechten, die andern auf die lincken Handt eins Umbkreys zuerteilt sollen haben und doch allenthalben iren Ausgang nach den Malbaume vorgenommen (haben), da die Hern Schlicken und vorgemelte Hern von Schönburgk ire Reynunge gegen eynander vor wenigen Jharen hievor auch vergleicht haben. Dieser Abrede seint drey gleich Lauts gemacht und jeden Fursten Rethen (haben) eine behalden, die dritte (wurden) den Hern von Schonburg ubergeben und mit der Rethen nemlich Graff Albrechten von Mansfelt, des Hern von Wildenfels, er Hansen von Minckwitz, Heynrichen von Schleynitz und Doktor Metzchen angeborn Pytzschafften versiegelt wurden. Dienstag nach vocem jucunditatis (19. Mai) 1528 haben die Herrn Schlicken und Schonburg die Bereynung gemacht und den Reynn oder Malbaum gezeichnet und ist 1529 am Tag Marie Magdalene (22. Juli) aber divisionis apostolorum (15. Juli), dero Tage eyner, zur Nacht zwischen 8 und 9 horen abgehauen worden noch Anzeigung des Amptmans im Thall (Kreis Zwickau) Heinrich von Konitz (König).

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch 6, Nr. 86.

540.

Am 9. August 1529 wurde zu Torgau folgender Receß errichtet: nachdem und als sich zwischenn den Edeln, unnsern lieben Getreuen und Ohem Hern Wolffen unnd Hern Ernst vonn Schonburg, Gebrudern an ainem unnd dem Radt von Zwickaw (Zwickau)

ander Tails des Holtzflossens halbenn itzt von Neuen Irrungen (sich) zugetragen haben, derwegen — Georg Hertzog zu Sachsen, unser lieber Vetter und wir (Kurfürst Johann von Sachsen) negst unser beider Seits Rethen, nemlich den Edelnn Anargk Her von Wildenfels zu Schonkirchen (Schönkirchen) und Ronneburg (Ronneburg, Herzogthum Sachsen-Altenburg), Gunther von Bunaw (Bünau), Amtman zu Aldenburg (Altenburg), Heinrich von Schleinitz, Marschalch und Jorg von Karlebitz (Carlowitz) am Ort des Gebrechens zu Verhor, Besichtigung und Handlung derselbigen abgefertiget (haben), welche dann noch (= nach) Verhore der Sachen, bescheener Besichtigung unnd Erkundigung mit der Partheien Wissen unnd Willen under annderm nachvolgender Meynung einen Abschied gemacht (haben), nemlich das gemelte Part auf Freitag nach Mariae Magdalenaes (23. Juli) zu fruer Tagetzeit zu Torgau erscheinen oder aber, wue Her Wolff von Schonburg Kurtz halbenn der Zeit ader aus Schwachheit seins Leibs uff denselbigen Tag personlich nit erscheinen kont, das alsdann denn Sachen bis auff Oswaldi (5. August) Anstand gegeben solt werden. So solt zu solchem Tage durch unns Hertzog Johannsen, Churfursten obgenanter Graff Albrecht (von Mannsfeld) erfordert werden unnd wir beide die Erclerung des uffgerichteten Vertrag, derweil ich Graff Albrecht denselben zuvor abgeredt unnd uffgericht hette, thun unnd, wue wir dan den Vertrag der Maßen deuten unnd ercleren wurden, das die Herrnn von Schonburg dergleichen Holtz, wie itzo uber dem Rechen leit, zu flossen nit Fug ader Recht hetten, so solt denn vonn Schonburg dasselb Holtz zu verkauffen, zu vergeben ader ires Gefallens alda antzuwenden gestattet werden. Derhalbenn und solchem Abschied, durch peide Partheyen gewilliget unnd angenohmen, und irer gethanen, mechtigen Hinstellung nach so ercleren wir: nachdem wir nach gehabter Erfahrung, auch empfangenem Bericht, so unser des Churfürsten Rethen von denn Bauverstendigen angehört (haben), befunden (haben), das unther dem Holtz, so die Herrnn von Schonburg negst auff der Mulden durch der von Zwickau Rechen und ubir die Wehr daselbst haben wollen flossenn lassenn, darumb sich itzt obberurt Irrung zugetragen hat, biss in 30 Stuck gesommert unnd verschniten Holtz ist, in der Lenng ungeverlich 18 Eln haltende, dergleichenn gesommert und verschniten Holtz unnd angezeigter Lenge nach gewonlicher und gemeiner Weis des Pauens vor Zymmer- oder Pauholtz nit zu achten (ist), welchs dan der vonn Schonburg nach Lauth des uffgerichteten Vertrags unnd nit Preth-

clotz nach (= noch) annder Holtz zu flossenn zustehet unnd nachgelassen wirdet, wie sie dann auch desselben in einem Reversalh, so sie den vonn Zwickaw an vergangenem Jar (1528) gegeben unnd die von Zwickau alhier furbracht habenn, mit diesenn Worten selbst antzeigend: nemlich das sie durch der von Zwickaw Rechen kein annder Holtz, wie das Namen haben mocht, dan allein Zimmerholtz, durchflossen sollen unnd, so viel sie des zu Bauens irer zweier Schloß Glauchaw und Waldenburg bedurffen, unnd sunst zu nichts anders. So hat den von Schonburg der Massen flossen zu lassen nit geburt undt mugen hierumb die von Schonburg, wie vorge-melter Abschied uff den Vhal weiter vermag, dasselbe ir Holtz verkauffen, vergeben ader sunst ires Gefallens anwenden an Geverde.

Königl. sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden 8426, S. 15.; fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch 3, Nr. 86.

541.

12. August 1529 trat die Mulde nach vorangegangenen 3tägigen Regen aus, so daß die Leute auf den Heuboden flüchten mußten; der Strom war mit Holz, Flößen und Trümmern von Gebäuden bedeckt. Das ganze Jar war, obwohl im Februar die Veilchen blühten, naß und unfreundlich und brachte daher auch wenig Getreide. Auch brach die englische Schweißsucht aus.

Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 440—441.

542.

Am 2. September 1529 schrieb Zdenko Lev von Rosenthal, Oberstburggraf von Prag, an Karl Fürsten von Münsterberg und ersuchte diesen: er möge als Vermittler beim Vertragsabschluß zwischen dem † Karl von Schumburg und der Stadt Breslau über die dem Ersteren zu entrichtende Summe von 1200 fl. ungarisch mit Ulrich Grafen von Hardegg die Breslauer dazu anhalten, daß sie die erwähnte Schuld an Karls Bruder und Erben Hermann von Schumburg bezahlten.

Archiv Czešty XII, p. 215. (Original czechisch.)

543.

Am gleichen Tage verwandte sich derselbe auf Bitte Hermanns von Schumburg bei dem Hauptmann Hans Seidlich (Seidlich) von

Schön, Urkundenbuch des Hauses Schönburg V.

27

Schönfeld und den 12 Richtern des Fürstenthums Schweidnitz: sie mögen ihm zu seinen Erbschaftsansprüchen nach seines Bruders Karl von Schumburg Tode vor ihrem Gerichte verhelfen.

Ebenda XII, p. 216. (Original czechisch.)

544.

Vom 19. November 1529 datirt folgender Vertrag: nachdem irrige Gebrechen zwischen Johann Bischof von Meißen und Ernst Herr von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg des Steinbruchs halber auf der Taubnischen Seite im Liebenthal (Liebethal, Amtsgericht Pirna) sind vorgefallen, also daß Herr Ernst von Schönburg als Herr des Guts Tauben (Daube) Beschwerde getragen (hat), daß man die Berge auf derselben Taubnischen Seite weiter und ferner sollte beraumen, Steine daraus brechen, dann davon demselben seinem Gut Schmälerung und den Leuten Schaden mit der Zeit erwachsen wollte, und dagegen vom Bischof vorgewandt (ist), daß seine Gnaden sammt deren Vorfahren und das Stift zu Meißen im ganzen Liebenthaler (Liebethaler) Grunde auf beiden Wänden und also auch sonderlich auf der Taubnischen Seite über verwährte Zeit hätten die Lehen, Zins und Gerichte gehabt, die (sie) auch noch in genügender Possession und Gewähr gebraucht (haben), darum sie auch um solche Irrungen mit einander (sich) zum Rechten eingelassen (haben). So haben wir aus Befehl des Herzog Jergs zu Sachsen ich Rudolf von Bunaw (Bünau), Hofmeister und Jerg von Karlowicz (Carlowitz), Amtmann zu Radeberg (Kreis Dresden) nach mächtigen Hinstellen, damit Herrn Ernst und seinen Leuten auch Vergleichung geschehe und der Steinbruch auf der Taubnischen Seite desto stattlicher zu gemeinem Nutz hinfüro un-
verhindert seinen Vorgang behalten möge, ihre Gnaden, wie folgt, geschieden:

1. soll demjenigen, welchs Eigenthum berühren wirdt, (von denen), die bereinen und also fernerhin noch des Taubener Seite brechen wollen, für 10 Ellen Raum eine halbe Tonnen Bier oder 10 Silbergroschen, gegeben werden, (und sollen diese) hinfürder in alle Zeit, wann weiter geraumt wird zur Erstattung solchs Raums also viel, wie genannt (ist), zu geben verpflichtet sein.

2. sollen beide ihre Gnaden jeglicher Herr einen Bergschreiber verordnen, die die Lehen derselbigen Steinbruch von ihr Gnaden wegen thäten denjenigen, so die Lehen zu empfangen von Nöthen

(ist), und nicht weiter die Räume zu verleihen, denn, wie oben ausgedrückt (ist), mit dem Geld oder Bier zu bezahlen (haben) und sollen genannte Befehl haben, keinen, der die Lehen empfahen will und sich mit dem Besitzer vertragen hat, die Lehen weigern und sollen auf der Taubener Seite zu verleihen haben und nicht mehr, denn 1 Silbergroschen von jeglichem Berg von der Leihung nehmen, welche auch fleißig aufsehen und alle Mühlsteine, Schleifsteine, Wecksteine und andere Steine, so aus den Berg der Taubischen Seite gebrochen werden, eigentlich beschreiben und den Zins sammt den Gerichtsfällen, so des Orts verbrochen (werden) und darin gefällt (werden), fleißig einbringen und dasselbige einem jeden Herrn alle Wochen den, so dazu verordnet (werden), berechnen und der Herrschaft überantworten solchen Zins sammt den Gerichtsfällen, zugleich getheilt, jedem Herrn zur Hälfte und, ob auch der Bischof oder Herr Ernst an der Taubenischen Seite Stein brechen ließe, so sollen gleichwol solch Zins gegeben und zugleich getheilt werden. Es soll auch Herr Ernst von Schonburg oder seine Unterthanen, welchs Eigenthum es berühren wird, der Raßenstain ohne einige Beschwerung, wie der vor Alters von Anfang von Geraumbung des Steinbruchs (gegeben ist), folgen und hinfürder solche Bruch mit weiter Raumbung zu nothdürftiger Brechung der Stein des Orts durch beider Seits Herrschaft nicht gehindert noch geirrt (werden), sondern zu ewiger Zeit die Beraumbung gegen den Nutz des Raßensteins den Steinbrechern zu gebrauchen bleiben. Damit aber die Berg nicht liegen bleiben, sollen die Bergverleiher fleißig Achtung haben, daß er zur Zeit der Verleihung den Gewerken vermeldet (wird). Wenn ein Berg Jahr und Tag sonder bauhaftig Hand bleibt liegen, der soll des verlustig sein und der Berg auch zugleich beiden Herren anheimfallen, zu ihrem auch andern verliehen werden.

3. Was willkürliche Bußen und andere Gerechtigkeit, so nach Gewohnheit der Steinbruch den Arbeitern oder Gewerken zustehen, verfallen, welchs sie zu vertrinken pflegen, sollen sie zur Tauben (Daube) vertrinken, nachdem die Brüche an der Seite gelegen (sind). Es sollen auch beide Herren die Bürden derselbigen Steinbergwerke zugleich tragen sonderlich den Weg im Thal zugleich mit einander, wann es noth ist, beraumen und erhalten. Nachdem auch Bischof von Meißen sammt Herrn Ernst von Schonburg das Wasser, die Wesenitz genant, soweit ihre eigenthümliche und ihrer Unterthanen Güter daran stoßen, zur Hälfte jeder Herr zu fischen und zu vermitteln gehabt (hat) und dadurch solch Wasser der Herrschaft nicht

zu sonderlichem Nutz gebraucht (worden ist), haben wir obgenannte Händler solch Wasser nach ordentlicher Ausweisung getheilt, anzufangen am Karis-Winckel, so viel dem Bischof von Meißen oder seinen Unterthanen an solchem Wasser und Ufer zu fischen zuständig gewesen (ist), bis nidewendig des Taubers Stheg an denn Reinstain, so mit beider Herrschaft Wappen an den Rand des Wassers gesetzt (ist), von dem Felsen, da die 2 Tannen auf stehen, von solchem Reinstain das Wasser ab, als weit (es) Herrn Ernst von Schonburg eigenthümlich oder seiner Leute Güter daran stoßen, soll dem Bischof von Meißen und seinen Nachkommen beider Ufer zu fischen verbleiben. Es sollen auch beider Seits Herrschaft, so weit die Theilung und Beraumung des Wassers betrifft, die Gericht oberste und niederst in dem getheilten Wasser zustehen, doch unbeschadet der Beraumung; an welchen Stellen der Rand am Wasser zu voren den Rain gehalten hat, soll beiden Herrschaft auch solche Rain, wie vor Alters, unverändert bleiben. Würde auch vorschlagen, daß die Herrschaften jeder für sich seine sonderliche Nutz mit Wer-schlagen, Molh-bauungen oder Rainungen der Fischerei die Ufer, so die Beraumung betreffen, gebrauchen wollten, soll (es) ohne Schaden der armen Leute geschehen und ihnen ziemliche Vergnüg darum gethan werden und die Herren einander keine Verhinderung vorwenden sollen.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesammtkanzlei, Locus 422, Nr. 102.

Es folgen einige undatirte Urkunden, die sich auf die vorgenannte Streitigkeit beziehen dürften:

544a.

Wolf Herr von Schonburg an Herzog Georg: ich habe euer furstlichen Gnaden Schreiben entphangen und gelesen, darinne vernommen, das das Einbringen, so durch meines gnedigen Herrn von Meyßen und mich hette gescheen sollen, durch Bitt meines gnedigen Herrn Hern von Meißen erstreckt ist baß uff Montag nach Tome (wohl 28. December 1528). Wiewohl ich darvor achte, das nit nach Notturfft meines gnedigen Herrn von Meißen die Bit geschehen (ist), sonder alleine zue Vorlengerung der Sachen, es sey aber, wie es wolle, so halt ich doch billich, euer furstlichen Gnaden Begern nach gehorsam (zu sein), und thue dasselbige auch gantz underthenigk und gerne. Das Schreiben, so zwischen dem Churfursten und euer furstlichen Gnaden gescheen (ist), habe ich auch — vernommen,

aber dasselbig yhe nit gern gehört und gebe euer furstlichen Gnaden zu erkennen, das noch gar nicht baß uff heutigen Tag von dem — Graff Allbrechten von Manßfeldt (ein Schreiben) an mich gelangt ist. Aber sobaldt derhalben (eß) an mich gelangt, sol euer furstliche Gnade von mir unverhalten pleibenn.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtcanzlei in Glauchau, Copialbuch 2, Folio 2.

544b.

Herr Wolf von Schönburg an Doctor Breittenbach: wir geben euch zu erkennen, das wir Hern Rudloff von der Plaunitz (Planitz) und Hern Hansen von Weißbach sampt unsers Brudern und unsern Amptleuten, auch einen Vorsprocher und Scharfrichtere, was nuen zu der Sachen gehört, auff den Gerichtstag, so uns die von Zwicka (Zwickau) wider den außgeleuffen Monch ernannt (haben), dahin geschickt haben und schicken euch hirmitthe eine Abeschrift der Handlung und ired Ratschlages, so gedachte unser Geschickte uff diß Mall gehandelt (haben), gutlich bittend, woldet dieselbige nach Noturfft ubersehen und uns euer Gemuthe, wie wir unß ferner darinnen halten sollen, zu erkennen geben.

Ebendasselbst Folio 7.

544c.

Wiewol Her Hans von Weissenbach die furstliche Ordnunge bei ime gehabt und den von Zwicka (Zwickau) dieselbige geweist (hat), es hat aber kein Ansehen bei inen gehabt.

Ebendasselbst.

544d.

Herr Wolf von Schönburg an Doctor Breittenbach: wir haben euch Bericht tan, (eß) hette der außgelauffene Munch die Vhedsbriefe nach der fürstlichen Ordnung geschriben. Ist aber nit gescheen, wie ir in der Vortziehung finden wert, wiewol wir nit anders gewust (haben). Woltet auff denselbigen Artickel sonderliche Achtung haben, wiewol wir's davor achten, unser gnedigiste und gnedigen Hern ordnen nichttz, das nit recht sein solt. Zum andern, ob sie wolden sagen, es weren hie zu Waldenburg behemische Lehen, so sein wir doch auch ein Belenter des Hauses zue Sachsen. Das stellen wir alles in euer Bedencken und Ratschlagk und wolt uns auch schriftlich zu erkennen geben bei den Boten, den euch unser

Diner zuschicken (wird), wie wir unß in deme, desgleichen mit den Satze, den Bischoff von Meißen belangende, halden sollen.

Ebenbaselbst Folio 8.

544e.

Derjelbe an denselben: wie alhier im Bischoffs Satze gemelt wirt, so hetten wir weniger Zeit zuvor ime durch 2 seiner Rethe vil Freuntschafft und anders, wie es der Buchstabe mitbrengt, zu entpotten und uber das hetten wir mit den Leutten dermaßen gehandelt, wie er ferner in demselbigen Satze Antzeigung thut. Damithe ir aber der Sachen besser Bericht haben mögt, gestehen wir, das wir durch sein Rethe (ihm) als unserm gnedigen Hern und Nachbarn zu entpotten haben. Ist auch unser Gemüthe gewesen, das wir seinen Gnaden gerne dinen wolten nach unserm Vermogen und gutte Nachparschafft leisten. Wir hoffen aber nit, das uns das Zuentpitten dermaßen binden solle, das wir schuldig sein, uns etwas zu nehmen ader zu entziehen zu lassen, darzu auch solten (wir) in dem Satze zimpfirt (schimpfirt) werden. Ist nit an (= ohne). Wir haben nach den Leuthen geschickt, die uff unser Seitten Steine gebrochen und sich forder haben wollen understehen, uffs Neu brechen, da Grund und Boden, Gerichte oberste und niderste unser (sind), itzunnd innen angesagt, das uns solchs unleidlich sei, das sie sich da uff dem unsern Erb understehen, dieweil sie solchs von unß zu Lehen nit entpfaen, und innen dobey vermelt: so sie an dem Orthe weiter zu arbeiten ader zu brechen gedencken, sollen sie die Lehen uber unserm Bergschreiber entphaen und yme alle Gebur reichen und innen auch derhalben einen Tag angesetzt (werden), daruff uns etliche gebethen (haben), nachdeme sie mit Lehen dem Bischoff verwant (sind), innen etliche Tage Uffschub zue geben, das sie es dem Bischoffe möchten antzeigen, das wir dan gutwillig gethan (haben). Darauff der Bischoff 2 seiner Rethe zu uns geschickt (hat), mit uns handeln lassen, das wir von solchem Vornehmen wolten abstehen. Haben wir innen Antzeigung gethan, das wir solchs auß beweglichen Ursachen nit thuen können. Aber volgent haben sie mit uns und wir mitt innen gehandelt und sein des Tags einigk worden, uff welchen wir beide, der Bischoff und wir, im Liebentaller (Liebenthaler) Grundt zusammen komen sollen und unß der Sachen gutlichen entscheiden. Desselbigen Tages ist der Bischoff seiner Geschefft halben außen bleiben, aber (hat) uns den andern Tagk darnach bestimpt, wolt er kommen, das wir auch nit

ausbleiben wollen. Solch Zusammenkommen uff folgenden Tag ist von uns beiden gescheen. Wir haben uns aber der Sachen nit voreynigen mögen; haben wir, Herr Wolff, disen Gebrechen uff unser gnädigen Herrn von Sachsen mechtiglichen Gebott (gestellt), was sein Gnaden hierinne weise, wolten wir uns entlichen und gewislichen halden und seint einigk wurden, das wir beiderseits unserm gnedigen Hern Hertzog Gorgen schreiben wolden, das sein furstliche Gnade unß einen Tag auß Genaden hirinne ansetzen wolde und unß darauß entscheiden, dem wir also nachkommen sein und solchs unserm gnedigen Herrn Hertzog Gorgen geschrieben und gebethen (haben). Wissen auch nit anders, der Bischof hab es dergleichen gethan. Darauff (hat) uns unser gnediger Herr, wie euch bewust (ist), Tage angesatzt. Aber sein fürstliche Gnade hat unß auff diß Mall nit vortragen können, sonder hat uns beiderseits zu Gevallen bemuhet, die Sache selbst besichtigen und alßdan etliche Mittel vorgeschlagen, wiewol wir's noch davor achten, (daß) die uns abbruchlichen geweßen weren; wir habens aber dennoch sein furstlichen Gnaden zu Gefallen angenommen. Was aber sein furstliche Gnade hirin beim Bischoff erlangt (haben, ist) seiner furstlichen Gnaden noch wol in Dencken. Deshalb es nit hat mugen gutlich gescheiden werden. Auß disen ist unser gnediger Herr vorursacht worden, uns zu Rechte zu vorfassen, welchs also gescheen (ist), wie ir wist.

Ebenda Folio 8—9.

544f.

Herr Wolf von Schönburg an Ritter Rudloff von der Blauniß (Planitz) zue Wiesenborg (Wiesenburg, Kreis Zwickau): wir geben euch zu erkennen, daß wir einen außgelauffen Monch, welcher der Stat Waldenburg abgesagter Feint ist, zue Zwickau gefenglich sitzen haben. Nuen haben unß die von Zwicka einen peinlichen Gerichtstag uff nesten Dienstag nach Martini (12. November) wider denselbigen angesatzt. Derhalben ist unser — Begern, ir woldet auff Montag den Tag Martini (11. November) zu Abent zu Zwicka (Zwickau) einkommen, dahin wir unsern Amptman sampt andern Sachwaltigen und einem Vorsprecher, der den Gefangen peinlichen sol anlagen, auch verfertigen wollen und gedachtem unsern Amptman undt andern Geschickten von unserntwegen beystendig und rettigk sein, domitthe der Bube seine geburliche Straffe von wegenn seines unbilligen Vornehmens entphaen möchte. Ebenso an Herrn Hans von Weißenbach.

Ebendasselbst Folio 10.

544g.

Wolf Herr von Schönburg an Georg Metsch zu Schönfeldt (Schönfels, Kreis Zwickau): wir geben euch zu erkennen, das wir einen außgelauffen Monch, welcher unser Stat Waldenburg abgesagter Feind ist, zue Zwickau gefenglichen sitzen haben. Nuen besorgen wir uns, euer Vetter Joseph Metsch zu Milen (Mylau im Voigtland) werde demselbigen Beistant thun. Derhalben (ist) unser — Bitt, woldet, als vor, euch bei unserm freuntlichen lieben Ohemen dem Reußen solchem vorkommen, wie ir dan zu thuen wol wist, aber sonst fugeliche Wege erdencken, das (er) ime der versprochene Abredt (nach) nit wold beistendig sein, domitte wir das Rechten an dem Gefangenen möchten bekommen und er umb sein unbillich Vornehmen der Billikeit nach gestrafft werden. Wolt euch hierinne nit beschweren, sondern gutwillig ertzeigen.

Ebendasselbst Folio 11.

545.

Am 22. November 1529 schrieben vom Schloß zu Prag Zdenko Lewe von Rosintall und Blatnaa, oberster Burggraf zu Praga (Prag), und Radslaus Berßlenßky von Szebherzow zu Lhebchow, oberster Kanzler des böhmischen Reichs, königlicher Majestät und dessen Reichs Hauptleute an Herrn Ernst von Schönburgk zu Glauchau und Waldenburgk: vermahnen wir unserm Amt nach von wegen Königs und des ganzen Reichs Stände, daß ihr kein Lehn, so euch vom König und der Krone Böheym der Eidespflicht nach befohlen oder geliehen ist, in irgend einer Weise gestattet oder duldet, sonderlich verkauft oder entfremdet zu werden. Dan, wo ihr solche Lehen nicht wollt handhaben und (sie) durch eure Nachlässigkeit verkauft oder zerteilt würden, so habt ihr zu bedenken, daß sich König und Stände des Reichs eurer Lehen rechtlich und billig anmaßen würden, welche Ungefälle und Schaden wir euch, lieber Herr und Freund, nicht gönnten. Aber darin ihr dies Falls Unterricht von uns begehrt (habt), können wir euch dies Mal kein andern thun, dann diesen. Wann ihr vernehmen werdet, daß im Schloß zu Praga ein gemeiner Landtag gehalten werde, alsdann verschafft, daß einer von euern Dienern oder Verwandten sammt den Originalien oder Hauptbriefen oder derselbigen glaubwürdigen Transsumpten und Abschriften, wohl collationirt und gegen einander übersehen, mit deren von Ende Pflichtbriefen, so man gemeiniglich Revers

nennt, sammt allen Briefen, so zwischen euch in dieser Sache dazu kommen (sind), all dieselbigen zugleich, alles zu uns übersandt werden und wir dann endlich mit Hülfe etzlicher Herren und dem Könige des böhmischen Reichs ob solchen Sachen zu bequemer Zeit erkennen und rathschlagen und darob unser Gemüth und, was weiter vorzunehmen und zu thun sei, erlernen mögen. Dann wir dies Mal die privilegia und Befreiung, sonderlich der Lehen halb, so im Schlosse Carlstein verwahrt (werden), nicht nach Gelegenheit zur Hand haben. Es hat der König, als der Brief geschrieben (ist), uns schriftlich vermeldet, daß er allen Ständen einen gemeinen Landtag auf St. Lucientag (13. December) schirst künfftig zu Prag im Schloß benennet (hat).

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei, Copialbuch 6, Nr. 114.

546.

Am 29. November 1529 schrieb von Glauchau aus Herr Ernst von Schönburg an Zdenko Lewe von Rosintall und Blatna: will ich mich nach solcher euer Liebden Vermahnung und Antzeigung gern gehorsamlich halten. Wollte auch, (daß) das Allerwenigste, so ich vom König zu Lehen empfangen und davon theure Pflicht gethan (habe), aus der Krone entzogen werde, und vermag sonder Königs Schutz, Schirm und Hilfe nicht das Dorf, so Heinrich von Ende, mein Unterthan, aus dem königlichen Lehen ins churfürstliche Amt Aldenburg (Altenburg) gewandt (hat), zu wiederbringen. Ich bin auch Willens gewesen, von Ende seine Gerechtigkeit und Obrigkeit zu mir zu nehmen und ihm die nicht folgen zu lassen, bis daß er solch Dorf wieder aus dem Churfurstenthum in der Krone Lehn brächte. So habe ich doch aus viel Bedenken, daß mir weitere Eingriffe beschehen möchten, unterlassen, wie auch allgerait vom Churfursten erfolgt (ist), indem daß seine churfürstliche Gnade in ihrem Churfurstenthum und Amtern verboten (hat), das man den armen Nonnen des Closters Geringßwalde, welchs ich auch von königlicher Majestät und der Chron Boheym zue Lehen empfangen (habe), und andern geistlichen der Chron Lehen anhendich (ist), gar keine Zinse sol folgen lassen und mir sonst allerlei Beschwerung begegnen, die ich, ob Gott will, euer Liebden Rath nach auf nächstem Landtag zu Prag in eigener Person oder, so ich daran verhindert (werde), doch durch mein vollkommenen Anwalt mit Abschrift der Briefe und Revers sammt nothdürftigem Bericht will

anzeigen und vorbringen lassen. Will hiermit Euer Liebde gebeten haben, euer Liebde wollten mich hierin anstatt und von wegen des Königs handhaben und schützen, auf daß mir nicht Nachtheil daraus erwachsen möchte.

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesamtkanzlei in Glauchau, Copialbuch 6, Nr. 115.

547.

15. December 1529. Und hat ein Burger allhier (zu Meerane, Kreis Zwickau) Marx Kupfer genannt in diesem Jahr der Pfarr ein Viertel Schaaf beschieden jährlich für seine und Herr Simon Gock und anderer Christgläubigen, aller verstorbener Seelen eine halbe Vigilien und 4 Seelmessen zu Trost halten und vom Pfarrer allenthalben zu bestellen. Geschehen Dinstag nach Nicolai.

Jacob Ranft am angeführten Ort.

548.

Am 11. December 1529 schrieb Herr Ernst von Schönburg an die königlichen Regenten Zdenko (Zew) von Rosintahl und Blatna, obersten Burggraf zu Praga, und Radislaw Berzkenšky von Szobheršow uff Liebichow, obersten Protonotar des Königreichs Böhemy, königlicher Majestät und der Krone Beheym Hauptleute: euch gebe ich hiermit zu erkennen, daß Heinrich von Ende zu Ponitz (Herzogthum Sachsen-Altenburg) das Schloß daselbst Ponitz genannt, dazu etliche Dörfer, darinn gehörend, von meinem Bruder (Wolff) seelig und mir zu Lehen hat, auch von unsern Alteltern und Vorfahren seine Eltern und Vorfahren, nur der Herrschaft von Schonburg Lehnpflicht von denselben Güthern gethan (haben), welch Lehen ich fürder vom König und der Krone Böhemy zu Lehen trage. Als hat sich derselbige von Ende zu Ponitz vor etlichen Jahren unterstanden, ein Dorf Tautenhayn (Tautenhain, Herzogthum Sachsen-Altenburg) genannt, mit der Oberkeit, welche doch in die königliche Lehen der Krone Böhemy gehörig (ist), ins churfürstliche Amt Aldenburg muthwillig lassen einziehen, also wieder einen Revers, welchen der von Ende mit seinem Siegel gegeben (hat), des ich euch eine Copie mit überschicke, wissentlich und vergeßlich seiner gethanen Eidespflicht in meines Bruders selig und meinen unmündigen Jahren geübt und zu Verwenigerung Königs und Krone Beheym, auch meiner Lehen vorgenommen und gethan und, als mein Bruder und ich des in Kunde

kommen, haben wir bei ihm ernstlich gesonnen: dieweil er die Oberkeit gedacht Dorfs ins Amt Aldenburg (Alttenburg) mutwillig hätte entziehen und wider seine Eidespflicht dahin hätte folgen laßen, daß (er) dieselbe Oberkeit wiederum in die königliche und meine Lehen sollte einbringen. Er hat aber solchs bis auf diesen Tag entzogen und nicht gethan und, so ichs vor wenig Jahren übersehen (hätte), so hätte derselbe von Ende noch ein Dorf Rathmansdorff (Rodersdorf, Kreis Zwickau) genannt, welchs auch der Krone Böheym und mein Lehen (ist), mit der Oberkeit ins Amt Aldenburg (Alttenburg) kommen lassen. Als ich aber des in Kunde kommen (bin), habe ich die Oberkeit gemeldets Dorfs zu mir genommen und ein Zeit behalten, habe ihm aber dieselbige Obrigkeit wiederum lassen wieder kommen um darum, daß er des Dorfs Tautenhaym (Tautenhain) Oberkeit, welche er ins Amts Aldenburg (Alttenburg) gewendet (hat), wieder in die Krone Beheym und mein Lehen sollte einbringen, welchs er zu thun zugesagt (hat), aber bishero darin keine Folge vorgewendet und also die Oberkeit in gedachtem Amt aus Vorsatz und Muthwillen bleiben lassen, welchs mir meinen Lehnspflichten nach, die ich König und Krone Beheym gethan (habe), gar nicht länger will gebühren, zu verschweigen. Darum ist zu euch mein Bitten, ihr wollet diesen Handel meines ungehorsamen Lehnsmanns in dem bewegen und mir von wegen Königs und der Krone Beheym günstiglich, wie mir gen ihn gebühren wollt, zu handeln, euren Rath und Geschäft mittheilen und, wiewohl ich mich auf Wege meins Vernehmens gen ihn bedacht (bin) und also ich wollte, die andern Obrigkeiten und Gerichte, so ihm auf König und der Krone Beheym und mein Lehen verliehen (sind), wiederum zu mir nehmen und habe mich doch besonnen und wollte (mir) zuvor bei euch Raths und Geschäfts an Statt des Königs zu pflegen gebühren, den ich in diesen Sachen hiemit ganz dienstlich will gebeten haben und mich als ein getreuer und gehorsamer Lehenman der Kron Beheym befohlen haben.

Dieses Lauts ist noch ein Brief an die königlichen Regenten von meinem gnedigen Herrn ausgangen und in demselben mit angeheftet, welcher Gestalt von Ende 3 Bauergüter zu Kothel, auch der Krone Beheym Lehen, dem Stift Aldenburg (Alttenburg) versetzt und wie er in meines gnädigen Herrn Abwesen in der Bauernauf-ruhr (1525) den Pfarrherrn zu Ponitz von der Pfarn daselbst vertrieben und eyn Lutherischen Monch darauff gesetzt, auch eyn Leyn, der also Kirchner (d. h. Georg Droßdorf) gewest (ist),

predigen lassen, welchs Datum hält Sonntag nach conceptionis Mariae (12. December).

Fürstlich und gräflich Schönburgische Gesammtkanzlei, Copialbuch 6, Nr. 112.

549.

Am 11. December 1529 schrieb vom Prager Schloß aus Zdenko Lev von Rosenthal, Oberstburggraf zu Prag und oberster Landeshauptmann des Königreichs Böhmen, an den Fürsten Karl von Münsterberg, Oberstlandeshauptmann des Fürstenthums Gros-Glogau, und verwandte sich bei ihm: er möge dem Hermann Schumburg von Schumburg zu seinen Erbschaftsansprüchen an den Nachlaß des Karl von Schumburg, seines verstorbenen Bruders, bei den Breslauern unter Zuziehung Graf Ulrichs von Hardegg verhelfen, da sie beide seiner Zeit als Vermittler zwischen den Partheien den Vertrag betreffs der dem Karl von Schumburg schuldigen Summe von 1200 Gulden ungarisch verabredet hätten.

Archiv Czesky XII, p. 272—273. (Original czechisch.)

550.

Zwischen 9. August und 11. December 1529 starb nach dem Vorgehenden Herr Wolf von Schönburg.

Monachus Pirnensis (Menden, scriptores rerum germanicarum II, p. 1466): Herr Wolf von Schonburg stirbt MVCXXIX czuo Kempnicz (Chemnitz in Meissen). Jacob Ranft (am angeführten Ort): anno Christi 1529. In diesem Jahr ist in Gott selig entschlafen der wohlgeborne Herr Wolf, Herr von Schönburg, Herrn Ernesti Bruder und hat sich kurz vor seinem Todte begeben, das ein großer Sturmwind die Ziegelscheune in ihrem Fundament bewegt und eingeworfen hat. Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei), Folio 84: 1529 starb Wolf Herr zu Schönburg zu Chemnitz im Kloster und ist zu Glauchau begraben worden. Kurz vor seinem Ableben soll in seiner Herrschaft Wehlen zu Lohmen (Amtshauptmannschaft Pirna) ein so starker Wind gewesen sein, das davon die Ziegelscheunen in die Höhe gehoben worden (sind) und eine zerrissen (ist).

Schumann, Lexikon von Sachsen X, 594; Archiv für sächsische Geschichte 3, S. 220, Anm. 18; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 84.

551.

Im Jahre 1529 veranlaßten Herr Wolf und Ernst von Schönburg den Freiburger Kanzler Georg von Rothschütz zur Abfassung einer deutschen Prozeßordnung für ihr Territorium unter dem Titel: *processus juris*, deutsch oder Ordnung der Gerichtsberuffte und Handlungen, die sich bei den Gerichten, auch ynn und außerhalb erfinden. Leipzig 1529 bei M. Lotther in Querfolio. Herrn Ernst dankt man Revision des von seinem Großvater eingesezten Eherechts zwischen Ehegatten.

Weller, altes aus allen Theilen der Geschichte Theil I, p. 103 und Fol. 588; Stöckhardt, geneal. Nachr. I, p. 36; Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg (Handschr. der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei) Fol. 84; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 87.

552.

Eine beliebte Redensart Wolfs von Schönburg war: „Wenn Gott sein Wort durch Herren und die vom Adel predigen liebe, wolle er es annehmen“.

Luthers Tischreden sub titulo von Königen und Herren; Zeit- und Lebensgeschichte des gräfl. Hauses Schönburg (Handschrift der gräfl. Schönburg-Forderglauchauischen Kanzlei), Fol. 83; Eckardt, Chronik von Glauchau, S. 83. *)

553.

Vor dem 11. December 1529, noch in die Lebenszeit Herren Wolfs von Schönburg fallen folgende, undadirte Urkunden:

a. Herr Wolf von Schönburg an den Austeiler in St. Joachimsthal (Böhmen): wie wir mit dir geret (haben), das wir etliche Ochsen zu verkauffen hetten, geben wir dir zu erkennen, das wir derselbigen etwan bei 35 ungeverlich haben, welchs ettliche gute, große Reußen seint, etlich Wochen gestanden (haben) und guten gemengten Getreides gemest (sind) und worden in 14 Tagen zeitigk zu verkauffen (sein). Wue du uns nuen kondest, die Fleischhauer zu Schlackenwalde (Böhmen) und, vor welche du würdest schreiben, die es auch in Vermogen hetten, zuschicken, wolden wir unserm Amptmann bevehlen, ob sie solche Ochsen uff die Weinachtfeiertage zu schlachten hoben wolten,

*) Die Angabe in Senfft, Kirchengeschichte von Stolpen pag. 350—358, 428: Wolf von Schönburg war auch Hauptmann des Freiburger Kreises wegen der besorglichen Fehde Gersiko's von Guttenstein und seiner Helfer bezieht sich wohl auf Wolf von Schönberg aus dem Meißner Geschlechte.

das er des Termins der Betzalung von unsertwegen mit innen eynigk würde. Woldest uns zu erkennen geben, ob sie solch Ochsen haben wollen aber nit, unß darnach zu richten.

Fürstl. und gräfl. Schönburgische Gesammtkanzlei in Glauchau, Copialbuch 6, Nr. 10.

b. Herr Wolf von Schonburg an Doctor Metſch (Meßſch): wir bedangken uns kegen euch, das ir auff den angesatzten Tagk der Außteilerin und iren Kindern zu Gutthe habt wöllen erscheinen, und geben euch zu erkennen, das derselbe Tagk abe ist. Bit, wo weiter Tage hirinne ernannt (werden) und wir euch derhalben schreiben wurden, woldet (ihr) yhe nit außenbleiben. Unser Bruder und wir sollen der Frauen und iren Kindern Vormunden geben. Wolt uns derhalben euern Rat mitteteilen, wie wir innen dieselbigen am bequemsten geben und anstellen sollen, damitthe die von Zwickau im Rechten nit mochten Ausfluchte suchen.

Ebendasselbst, Copialbuch 2, Folio 5.

c. Wolf Herr von Schonburg an Herzog Georg: euer (fürstlichen Gnaden) Schreiben Petschen belangend (habe ich) entpfangen und wil demselbigen euer fürstlichen Gnaden Ge gerne also nachgeleben und bitte, wolden (euer fürstlich Gnade daran) sein, das solchs von Petschen der Massen (gehalten) würde. Dan ich besorge mich, das gedachter Petsch (dem) also nit wirt nachkommen. Euer fürstliche Gnade wolden derhalben eine Peen darauff setzen, wan es von ime nicht besche, das er mir dieselbige verfallen were und sich doch gleichwol mitler Zeit, wie ein ander mein Untertan, kegen mir mit Frone und andern halde.

Ebendasselbst, Copialbuch 2, S. 1.

d. Derjelbe an denselben: ich habe euer fürstlichen Gnaden Schreiben entpfangen und nit gerne gehört, das der Churfurst solchen Hendel auffzeucht und, nachdem ich auß euer fürstlichen Gnaden Schrifften nit gruntlich kan vornehmen, ob weiter hirinne an mich gelangen würde, Tage anzusetzen, mich ferner darein zue begeben, aber solchs abeschlagen, ist an euer fürstliche Gnade mein Bit, euer fürstliche Gnade wolden mich solchs verstendigen, darnach ich mich hette zu richten.

Ebendasselbst.

e. Herr Wolf von Schonburg an Amtmann zum Lohmen (Amtshauptmannschaft Pirna): wir schicken hirmitthe ein Abschrift, welcher Maßen Hertzog Georg unß und unsern Bruder seiner fürstlichen

Gnaden und unser bederseits Underthanen belangendt geschrieben (hat) und ist darauff unser Bevel, woldest dich ufs Forderlichste zue deinem Brudern Georgen von Karlewitz (Carlowiß) gegen Dresden begeben und ime unserntwegen bitten, seinen furstlichen Gnaden anzuzeigen, das wir von niemands anders des Fals der Kron zu Beheimen wissen wollen, dann von den Hüter vonn Aussigk, wie wir dir dan jüngst auch geschrieben (haben), euern Bruder von unserntwegen antzuzeigen, das er unsern Hern von Sachsen unsernthalben bitten wolde, den von Aussig zue schreiben, das sie den Hütter daselbst alß Mitburger, wie sie in iren Schreiben melden, als wolden einnehmen, sich an Gleich und Recht begnügen zue lassen, das wir auch denselbigen bey nimants anders, dan bei den von Aussigk wissen wollen.

Was uns auch unser gnedigen Herr Petschen halben geschrieben (hat), übersenden wir dir eine Abschrift, dich darnach zue richten, und ist unser Bevel, wo es von Petschen dermaßen, wie es seiner furstlichen Gnaden Schreiben mitbrengt, gehalten würde, wolest (du) demselbigen auch also nachkommen, schicken dir auch hirmitthe die Antwort so wir unserm gnedigen Herrn auff seiner Gnaden Schreiben gegeben haben. Woldest (du) uns auch den neuen Wein sampt dem alten Wein uß förderlichst hieher überschaffen.

Ebendasselbst, Copialbuch 2, Folio 4.

f. Herr Wolf von Schönburg an den Amtman zu Lohmen (Amtshauptmannschaft Pirna): woldest (du) die Fische irgent yn ein Helder setzen lassen, das sie sich den Winter streckhen, sie uff die Faste zu gebrauchen. Wolst (du) uns 4 Viertel des neuen Weins uffs forderlichs hieher kegen Waldenburg schicken und jemants darzu verordnen, damit der Wein mit Wasser nit gefelscht wirdt. Magst (du) das Getreide den Leutten lassen und den Kauf als teuer anstellen, als du es bey inen erhalten kanst. Des Brauens halben wollen wir unserm gnedigen Herrn selbst Antwort geben. Wir haben den Handel des Hutters zu Aussigk (Aussig in Böhmen) itzt und vor vormarckt, ist darauff unser Bevel, das du dich hinein kegen Dreßden zu deinem Bruder verfugest und ime von unsern wegen bitten, das er — Hertzog Georgen wolde bitten, daß sein furstliche Gnade den von Aussigk schreiben, das sie den Hutter also einnehmen, domitt er sich an Gleich und Recht seiner Gelübde nach begnügen liße. Dan sein fürstliche Gnade kan solchs den von Aussig wol schreiben, das wir den Hütter bey nimants anders, dan bei den von Aussigk wissen wollen, dieweill sie schreiben, daß er

ir Mitburger sey. Woldest auch etliche Fische vor die Kuchen behalten und die andern verkauffen.

Ebendasselbst, Copialbuch 2, Folio 4.

g. Herr Wolf von Schönburg an den Amptmann zu Lohmen: wir schicken hiermitthe den Brieffe welcher Maßen — Hertzog Georg von Sachsen unß und unserm Bruder seiner furstlichen Gnaden und unser beiderseits Unterthane (wegen) geschrieben (hat) und ist darauff unser Bevel, woldest (du) dich ufs forderlichste zue deinem Bruder kegen Dreßden begeben und mit Rathe desselbigen durch den Statschreiber daselbst an unsern gnedigen Herrn in unserm Nahmen ein Suplication lassen stellen des Inhalts und Bit, sein fnrstliche Gnaden wolde mit derselbigen Rethen verordnen, das uff angesetzten Tagk zu Brux (Brüx, Böhmen) mit den von Aussigk gehandelt wurde, das sie den Hütter dermaßen und also einnehmen, damitthe er sich an Gleich und Recht seiner Gelübde nach begnügen ließe. Wir übersenden dir auch hiermitthe den Brieff, so uns unser gnediger Her Pitschen halber geschrieben (hat), und ist unser Bevel, wo es dermaßen gehalten wurde, (du) woldest demselben auch also nachkommen. Wir schicken dir auch hirmitthe eine Abschrift der Antwort, so wir unserm gnedigen Herrn Petschen halben gegeben haben.

Ebendasselbst, Folio 6.

h. Schreiben, darin Herr Wolf von Schönburg sich wider Caspar und Moriz von Taubenhayn (Taubenheim) zu Dölen (Döhlen, Kreis Dresden) der Jagden halber beschwert.

Fürstl. Neußisches Archiv in Greiß Fach 47, Nr. 11.

i. Herr Wolf von Schönburg an Graf Jheronimus von Schlick: ich gebe euer Liebden zu erkennen, das (ich) mit Wilhelm Trotschler (Trützschler) dem eltern, sich zue euer Liebde mit Dinste zu begeben geret (habe), welcher mir angetzeiget (hat), wie er bei ime beschlossen (hat), sein Leben lang nit zu dinen, sonder sich daheim zu enthaldenn und sich an demjenigen, so im Gott beschert und sein Vater gelaßen (hat), zue begenügen, hette auch genugsame Anforderung von meinem gnedigen Herrn (Erzbischof Albrecht) von Meintz (Mainz), wo er sich hette wollen zue Dinste begeben, gehabt, aber mir und meiner freuntlich lieben Schwester zu Gevallen hat er mir zugesagt, euer Liebden vor einem andern umb einen Solt nemlich ein Jhar 20 fl. und 2 Klaidt zu dinen, und wirdt sich in Kurtz zue euer Liebden verfügen. Werden euer Liebde sonder Zweivel einen frommen und redlichen Diner haben und sonderlich,

was ime im Hauß zue thun bevolen (wird), so man innen allein anhelt und man auch in dem denselbigen uber in halde, wirt es un-nachlesliches Vleißes von im bescheen.

Ebenso ist seiner (Herrn Wolfs) Schwester, des Grafen Gemahlin, geschrieben worden.

Ebendasselbst Copialbuch 2, Folio 7.

k. Herr Wolf von Schönburg an die Uttenhofferin: auf euer Suplication, so ir an unsern Bruder und unß Wolff über Trotschler (Trüßschler) gethan (habt), übersenden wir euch hirmitthe seine Antwort, so er darauff gethan (hat), dorinne ir sein Erbiten habt zu vornemen, und können (wir) nicht befinden, das sich euer Clage und seine Antwortt mittenander vogleichen.

Ebendasselbst Folio 5.

l. Wolf und Ernst Herren von Schönburg an die von Zwicau: wir haben kegenwertigen unsern Amptman und Underthanen, etliche Werbunge von unsern wegen an euch zu tragen, mitth Bevelhen an euch abgefertiget. Darauff ist zue euch unser Bitt, ir woldet sie in demselbigen Antragen gutwilligk horin, yn dem forderlich der Billigkeit nach ertzeigen und volkumlichen Glauben, als ob wir die eigener Person zu euch thetten, geben.

Ebendasselbst Folio 5.

m. Derselbe an denselben: nachdem unser Amptman Jacoff Rurenschlegel daselbst bei euch gefenglichen einbracht (ist), ist unser Ansuchen, ir woldet uns einen geraumen, peinlichen Gerichtstagk ansetzen, dametthe gedachter Rurenschlegel umb sein unbillich Vornehmen der Billickeit nach mochte gestrafft werden.

Ebendasselbst.

n. Herr Wolf von Schönburg an Rudloff von der Plannitz (Plannitz): wir geben euch zu erkennen, daß uns die von Zwicka (Zwicau) abermals einen peinlichen Gerichtstag wider Jacoff Rurenschlegel uff Mitwoch nach conceptionis Marie angesetzt (haben), derhalben unser guttlich Begern (ist), wollet euch nit beschweren und uff Dinstag zuvor uffem Abent in Zwicka (Zwicau) einkomen und den unsern, so wir uff genanten Tag auch dahin schicken wollen, beistendig und retig sein.

Ebenso an Hans von Weißenbach.

Ebendasselbst Folio 12.



Nachträge.

Zu Band I.

Zu Seite 138:

Vom 28. November 1381 datirt folgende Urkunde: wir Fridrich von Schoneburg, Her zu Gluchow, bechennen mit desen offen Briff allen, die in sehen odir horen lezen, daz uns die wiesen, bescheiden Lute, Burgmeister und Rateggeben zu Czwicgow (Zwickau) nach Gotes Geburt tusent und drihundert Jare in den einen und achczigisten Jare gutelich und leplich gantz und gar bezalt haben funczig Schoc mißner Groß an der Jarrente of sente Michels Tage (29. September), di sy uns von Anweisung und eins Geheiß wegen unszer gnedigen Hern der hochgeborn Fursten von Mißin gelobz und vorschriebn habn der Summe Geldes der funczig Schoc. Sagen wir sy mit Crafft ditz Brives quyt, ledig und los. Auch haben wir yn gelobt, czu schicken einen Quytbriff ume funftzig Schoc von der Juden von Wisefels (Weißenfels), chegen den sy fur uns auch gesprochen hathen, daz sy der ouch quyt, ledig und los sin. Des czu Urchunde haben wir unszer Sigille ruckehalben uff disen Briff lazn drucken, der gegeben ist, alz vorgeschrieben sted ame nesten Dornstage vor sent Andres Tage des heiligen Czwelfboten.

Urkunde auf Papier. Siegel: inmitten eines gotischen Dreipasses ein gotischer Dreieckschild 3 Mal von Rechts nach links geschrägt.

Stadtarchiv in Zwickau; Uhlmann-Uhlmannsdorf in den Zwickauer Neueste Nachrichten 1903, Nr. 180, S. 4.

Zu Band IV.

Seite 138 Zeile 20 von oben muß es statt Meistersänge heißen Meistersänger.

Zu Band V.

Seite 23:

Am 4. Juni 1514 wurde Georg Balduff aus Zwickau, später

Pfarrer in Thurn (Kreis Zwickau), zu Zwickau als Meßpriester investirt. Er scheint um 1534 gestorben zu sein. w

R. Hofmann in Schönburgischen Geschichtsblättern VI, S. 167.

Seite 61:

Der Berckwerck halbenn uff der Tritzscher (Trüßcher) Gutter gehandelt zu Czeit (Zeit) auff Donnerstag nach Judica (2. April) 1517 uff Hertzog Jorgenn Rethen Ansuchen umb Antwort uff die Schonburgisch Handlung haben Friderich Thun (Thüna) unnd Fabian von Feilitsch (Feilitsch) denselben Rethen angezeigt, das mein gnedigste unnd gnedigen Herrnn durch yrer churfurstlichen unnd furstlichen Gnaden Zehendner uffm Schneeberg (Schneeberg) bericht (worden sind), das ann einem Dorff mit Namen Wilpach (Wildbach, Kreis Zwickau), welchs den Drutzschlern (Trüßchern) zum Stein (Kreis Zwickau) zustendig (ist), — die sollenn es vonn denn Herrnn vonn Schonburg zu Lehenn habenn — sich ein Berckwerg ereuget (hat), das die Pauern unnd der Pfarrer in demselben Dorff, auch ander mehr zu leihenn bey dem Berckmeister uffm Schneeberg gemudt (haben). Dann es ungeverlich in einer halbenn Meill umb den Schneeberg (Schneeberg) gelegen (ist). Man achtet auch, diweil es sich am Tage mit trostlichenn Genugen ertzaig, das es ein hofflich Berckwerg zu pauenn sey. Nun hab ime der Berckmeister zu erkennen gebenn, auch gebetenn, solchs meinen gnedigstenn unnd gnedigen Hernn zu eroffenn, das ungeverlich am Mitwoch nach Letare (25. März) die Leut, denenn solch Lehenn aufgenommen (worden sind), inne habenn angesagt unnd geclaget, das der Hernn vonn Schonburg (Schönburg) Berckmeister zum Hoenstein (Hohnstein, Kreis Zwickau) bey yme gewest sey und ine bey Leib unnd Gut gebotenn (hat), sich Bauens ann disem Orth zu enthaltenn unnd vonn Nymandt anders, dan von ine, Lehen auffzunemen. Dann er wolt sie gewarnet habenn, uff das sie sich vor Schadenn soltenn hutten. Das het er yrn churfurstlichen unnd furstlichenn Gnaden unterteniger Meynung nicht bergenn wollenn. Dann seines Versehens so het meins gnedigen Herrnn Hertzog Jorgen Zehendner seinenn furstlichen Gnaden solchs auch zu erkennenn gebenn. Dieweil nu mein gnediger Herr Hertzog Jorg mit den Herrnn vonn Schonburg einen Vertrag bis uff meines gnedigsten unnd gnedigen Hernn Bewilligung abgeredt (hat) unnd wiewolh ir churfurstliche unnd furstliche Gnade sich dem Antwort zu gebenn, was iren churfurstlichen unnd furstlichen Gnaden darynnen leidlich sein mocht

oder nicht, noch zur Zeit nit entschlossenn (hat), so hettenn doch yr churfurstliche unnd furstliche Gnade bevolhen, inenn nachfolgende Meynung anzutragen: das ir churfurstliche unnd furstliche Gnade aus disem Vertrag, welcher hinder irn churfurstlichen unnd furstlichen Gnaden gehandelt (worden ist), nit anders vermercken konten, dann, wo ein Berckwerck auff der vonn Schonburg Guternn erueget unnd ob es gleich in meiner gnedigstenn unnd gnedigenn Hernn Furstenthumb gelegenn (ist), das die Regirung desselbigenn Berckwerck meinem gnedigenn Hernn Hertzog Jorgenn mit den Schonburg gestenndig sein sollenn. Nu wer ye nach Vermog der Erbteylung kunth unnd offenbar, wie es mit dem Berckwerckenn inn der Meyll umb Schneberg (Schneeberg) gelegenn solt gehalten werden, welchs doch durch diesenn Vertrag, wo der uffgericht (würde), ganntz verendert (wird) unnd derhalbenn unnsernn gnedigstenn unnd gnedigen Hernn nit leidlich (ist). Nachdem auch das Dorf Wilpach (Wilbbach, Kreis Zwickau) nahenn bey dem Schneberg (Schneeberg) unnd also in meiner gnedigstenn unnd gnedigenn Herrnn Furstenthumb gelegenn (ist), so geburdt denn Schonberg (Schönburg) nach Vermog der Erbtaylung das Dorff als ir Affterlehenn von meinen gnedigsten unnd gnedigen Hernn zu Lehenn zu empfehenn. Darumb und, ab ein Furst, in des Oberkait das Berckwerck gelegenn (ist), die Regirung des Berckwercks, wie in dem Schonburgischen Vertrag angetzeigt (ist), mit denn vonn Schonberg (Schönburg) zugleich haben soll, were solch Regierung unnd alle andere Zugeng uber die furstlich Nutzung des Orts billicher meinen gnedigsten unnd gnedigen Herrnn, dann meinem gnedigen Hernn Hertzog Jorgen zustenndig. Und ob das alles nichts were, welchs doch woll zu bewegen ist unnd diser Vertrag furgengig sein solt, so were doch ganntz unleidlich, das der vonn Schonberg (Schönburg) Berckmeister auff dem Hohenstein (Hohenstein, Kreis Zwickau), das behemisch Lehenn (ist), dis Berckwerck, so vom Marggraventhumb zu Meißen zu Lehenn ruret, solt verleihenn. Dann in dem furgenommen Vertrag befund sich ein große Unnderscheidt ann der Nutzung zwischen den Berckwercken, so auff denn Behemischen oder Meißnischen Lehen erregt wurden. So ist auch darbey zu bedencken: dyweilh das Dorff Wilbbach (Wilbbach, Kreis Zwickau) den Trutschlern (Trütschlern) als Edelleutenn zugestendig (ist) unnd in unser gnedigsten unnd gnedigen Herrnn Furstenthumb gelegenn (ist), ab es woll der vonn Schonberg (Schönburg) Affterlehen, das darumb, wann Berckwerck darauff erreget (werden), ann derselben Berck-

nutzung denn vonn Schonberg (Schönburg) etwas zustendig sein solt. Dann, was darauf dem Haus zu Sachßenn, wo das eingereumbt (wird), Beschwerung unnd Nachteylung erfolgen mag, wirdet sonnder Zweivel mein gnediger Her Hertzog Jorg zu Synn nemenn unnd woll bedenckenn. Ferner habenn die gnanten Friderich Dhun (Thüna) unnd Fabian von Feylitzsch meins gnedigen Herrn Hertzog Jorgenn Retenn angetzeigt, das mein gnedigster unnd gnediger Herrnn bericht (sind), wie umb die Orth unnd Grundt, darann sich das Berckwerck uff dem Scheibenberg ereuget, zwischenn dem Abt zum Grunhain (Grünhain) unnd denn Herrnn vonn Schonbergk (Schönburg) der Grentz halbenn Irrung sey, darumb noch zur Zeit ungewiß (ist), ob das Berckwerck, so sich yetzo ereuget, auff des Abts oder der vonn Schonberg (Schönburg) Guter sey. Demnach unnd dieweil solchs nicht geortert (ist), were meinen gnedigsten unnd gnedigen Herrnn vonn dem furgenomen Vertrag zu handdeln fast beschwerlich. Dann leichtlich abzunemenn (ist): wann das Berckwerck auff des Abts Grundenn (ist), das die vonn Schonberg (Schönburg) darann billich nichts habenn mochten. So were auch mein gnedigen Herrnn Hertzog Jorgenn die furstlich Bercknutzung des Orts, wie uffm Buchholtz (Buchholz, Kreis Zwickau) zustendig, welches doch, wo unberichter Sachen ynn disen Vertrag gewilligt hette, nit mehr, dann den drittenn Teil erraicht. Darumb es zu achten (ist), das seiner Gnaden Gelegenheit auch nicht sein solt. Damit man aber Gründt unnd Warheit dieser Sachenn in Erfahrung kommen mochtenn unnd im Handel darumb zu richtenn, hettenn Bedenckenn mein gnedigste unnd gnedige Herrnn, wo es meinem gnedigen Herrnn Hertzog Jorgen auch gefellig (ist), das die Rete, wann sie ytzo Quasimodogeniti (19. April) auf dem Schneeberg (Schneeberg) sein unnd vonn dannen nach Sannct Annaberg (Annaberg) unnd Buchholz (Buchholz, beide Kreis Zwickau) reittenn werdenn, das sie, weil der Weg auff denn Scheibenberg nit weit (ist), sich dohin verkündiget (haben), etlich der alten kegenwertig zu bringenn unnd vonn dennselbigenn ir Unterricht unnd Antzaigung zu hörenn. Wie dann der Handel befunden (wird), das hettenn die Rete meinen gnedigsten unnd gnedigen Herrnn zu berichtenn. Alsdanne mochten sich ir churfurstliche unnd furstliche Gnade inn dem dester städtlicher vereyngen.

Diese Artickel habenn meins gnedigen Herrnn Hertzog Jorgen Rete seinen furstlichen Gnaden zu erkennen zu geben angenommen in Zuversicht, sein furstliche Gnade wurden meinem gnedigsten unnd

gnedigen Hern seiner furstlichen Gnaden Gemut hiruff unverhaltenn bleibenn lassenn.

Ernestinisches Gesamtarchiv in Weimar T, Folio 279, Nr. V.

Seite 66:

Am 11. October 1517 zog der Prediger zu St. Katharinen zu Zwickau, Magister Johann Stöhr, ein Gegner Thomas Münzers, als Pfarrer nach Glauchau, wo er noch lebt.

Zwickauer Rathsprotocoll 1517.

(Beschlußregister) 30. September: Magister Johann Sterr, Prediger zu St. Katherin, diwill er dye Pfarr zu Glauchau angenommen und doruff seynen Abschaidt gebetten (hat), mit demüthigen Erbithen, der Rath wolle seiner treuen Dienst, Mühe und Arbeit, die er lange Zeit bei der Stadt gethan (hat), seiner indengk sein u. s. w.

Beschluß: daß der Rath in Angesicht seiner treuen Dienst ihn nitt vergessen wolle, wohe sich der Fall etwo begeben und er darum bitten wurde, also doch daß ihme Residentia eingebunden werden solle.

H. Hofmann in den Schönburgischen Geschichtsblättern VI, S. 163.

Seite 88:

Anno 1519 den 17. Martii wurden Hans Lorenz von Härtensdorf (Kreis Zwickau), 25 Jahr alt, und dessen Cammerade Marcus Müller sonst Schmied genannt von der Oberaffalter (Kreis Zwickau) wegen Beraubung vieler Bienenstöcke und anderer begangenen Deube, so sie an vielen Orten verübet (hatten), ohnungeachtet der Letztere der Haft entgangen, zu Zwönitz (Kreis Zwickau) aber wieder zu Gefängniß gebracht und anhero wieder geliefert worden war, — mit dem Strange zu Hartenstein vom Leben zu Tode gebracht, besage Actis.

Mittelbach am angeführten Orte.

Seite 241:

1521 er Frantz von Glauch (Glauchau), ein Priester vom Rath zu Zwickau mit einem Lehen belehnt worden.

Schumann, handschriftliche Annalen der Stadt Zwickau.

Nach der Stadtrechnung war es das Lehen S. Johannis. Es brachte Ern Franzen Bawer als seinem Besizer halbjährlich 2 Schock 11 Groschen 3 Pfennige.

Im Rathsprötokoll heißt er „eyn geschickt, junk Man“.

R. Hofmann in den Schönburgischen Geschichtsblättern VI, 163--164.

Dieser Franz von Glauchau gehörte einer Glauchauer Bürgerfamilie Bauer, der auch der berühmte Agricola angehörte, an, doch gab es auch im Mittelalter ein adliges Geschlecht von Glauchau, Dienstmannen oder Ministerialen der edlen Herren von Schönburg. Ueber diese von Glauchau ist folgendes bekannt:

1. Im Juli 1256 war Frideric von Gluchowe Zeuge in einer „in caenaculo Gluchow“ ausgestellten Urkunde Friderics von Schönburg.

Bürgelches Copialbuch im großh. sächs. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar; Mißschke I, S. 114--115.

2. Am 1. November 1292 verkaufte zu Altenburg Burggraf Dietrich von Leisnig seine Lehensleute im Pleißner Grunde der Frau Friderichs von Gluchow in Remse (Kreis Zwickau) mit sieben solidis Zinsen.

Königlich sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden Nr. 1362; Mitth. des Osterlandes V, 99, 126; Lobenstein. Intellig. Blatt, Blatt IV, S. 14; Müller Nr. C. III; Thüring. Gesch.-Quellen 5, I, N. F. 2, I, S. 128.

3. Am 29. Juni 1300 war Cuno de Glugowe, Bürger in Altenburg, Zeuge in der Urkunde Friedrichs genannt de Sconenburg, *judicis provinciae Plisnensis*.

Herzogl. sächs. Reg.-Archiv in Altenburg II, 151.

4. Am 28. März 1309 ist zu Zwätzen (Großh. Sachsen-Weimar) frater Cunradus de Gluchowe Zeuge in der Urkunde Friedrichs, Probstes und Archidiaconus in Zschillen (jetzt Wechselburg) und Hermann genannt Klauke, Comthur des deutschen Hauses.

Königlich sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden Nr. 1855; Thüring. Gesch.-Quellen 6, I; neue Folge 3, I, S. 62.

5. Am 29. März 1338 verließ zu Mergenburg (Marienburg Westpreußen) Burggraf Th. von Aldenburg (Altenburg) an Johannes, den Sohn Friedrichs von Gluchow 28 Mansen in Syden nach colmischen (culmischen) Recht zu besitzen.

Königlich preuß. Staatsarchiv in Königsberg, Handfesten der Samländer Kirche 105, A. 213, 224, S. I.

6. Am 2. März 1457 ertheilte von Elbing aus Johannes von

Bayßen, Gubernator der Lande Preußen in einen Schreiben an König Kasimir von Polen Credenz auf den Edlen Johann von Glawche und den vorsichtigen Conrad (Teutenkus), Bürger zu Thorn.

Ebendas., Briefarchiv der Deutschordenszeit 1457—1466.

7. Nach von Ledebur, Adelslexikon der preuß. Monarchie I, 263 erlosch das Adelsgeschlecht von Glauch in Westpreußen mit Lucas von Glauch zu Anfang des 18. Jahrhundert.

Von diesen von Glauchau ist natürlich ganz verschieden das böhmische Adelsgeschlecht (Netter) von Glauchau, über welches Schönbουργische Geschichtsblätter V, S. 188—190 zu vergleichen sind.

Seite 389:

Am 5. October 1528 berichtete der Abt von Grünhain, wie bei seinem Vorfahr Abt Gregor ein Eisenbergwerk auf Brünloß (Brünloß, Kreis Zwickau), den Herren von Schönburg zuständig und bei Elterlein (Kreis Zwickau) gelegen, erregt (worden ist). Da das sich gebessert (hat), haben die von Schönburg ihren Hammerschmieden bei Poen und großer Strafe verboten: so ein oder mehr Hammerschmied einige Fuder der Thruen Eisenstein auf des Klosters Grünhain Gebieten nehmen und verschmieden werden, die sollten ihren Gnaden in solche Poen und Strafe verfallen sein. So aber nachmals des Herrn von Schönburg Eisenbergwerk gefallen und sich gar abgeschnitten (haben), haben der Herrn von Schönburg Hammerschmiede und armen Leute bei des Abts Bergmeister auf Eisenstein Lehen gesucht, der ihnen dann sammt des Abts Leuten die Lehen gestattet und verliehen (hat), doch der Erbgerechtigkeit ohne Schaden. Dieweil dann nun der Eisenstein auf des Abts Gebieten sich wol erreugt (hat) und der Herren von Schönburg Hammerschmied, auch andere seiner Gnaden arme Leute Lehen empfangen, die auch im gebrauchlichen Wesen gehalten, dem Abt seine Erbgerechtigkeit davon gegeben (haben), hats der Abt also, wie bergläufig (ist), geschehen lassen. So aber nun das Eisen sich im Aufsteigen erzeigt, haben die Herren von Schönburg ihren Hammerschmieden gebieten lassen, daß sie solch gemacht Eisen zum Elterlein (Kreis Zwickau) einsetzen und sonst nirgends anderswo zu verkaufen thun sollten, damit seine Gnade und die Einsetzer ihren Nutzen erstlich davon schöpfen, darnach die Käufer und Schmid jeglichs ein Genieß sucht, auf daß das Eisen in ein Steigen kommen ist.

Daß aber die von Bucholtz (Buchholz, Kreis Zwickau) klagen,

der Hammerschmiede Hütten, die zu bauen zu gestatten, ist dem Abt gar nicht entgegen. So jemand solche Hammerhütten zu bauen gedacht wären, sollen ihnen an gelegenen Oertern geliehen und zu bauen gestattet werden, doch dem Kloster seine Erbgerechtigkeit, wie vor Alters, jährlichs Zinses ohne Schaden.

Und damit solche Beschwerde des Eisensteins abgeschafft (sei), mag der Abt leiden, daß der Churfürst ein Einsehen haben und dem Abt gewisen, seiner churfürstlichen Gnaden Gefallens andere Ordnung anzustellen.

Ernestinisches Archiv in Weimar T, Folio 282, VII, Nr. 1—5.



X

SLUB Dresden



2 0372491